



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

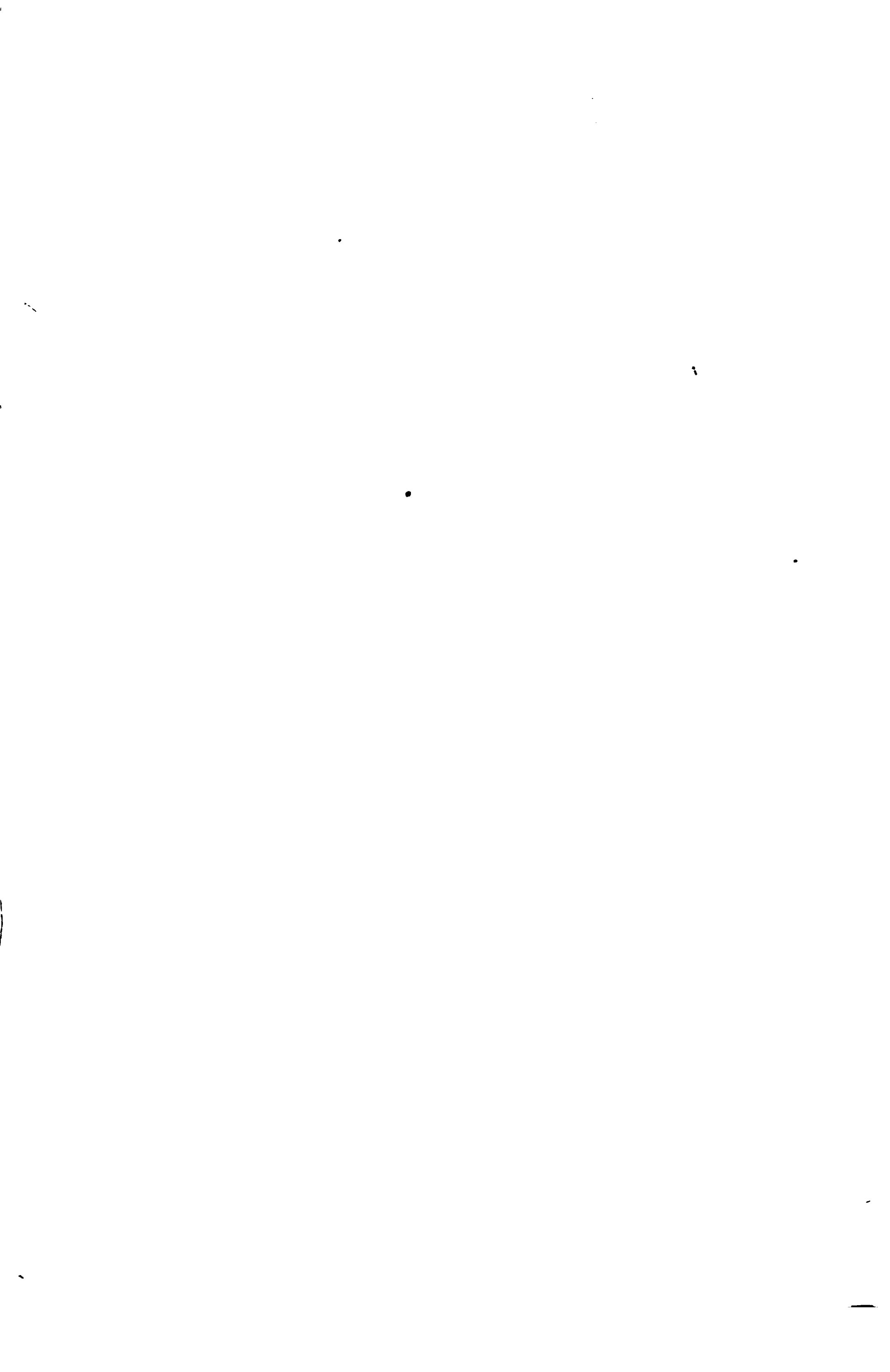
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

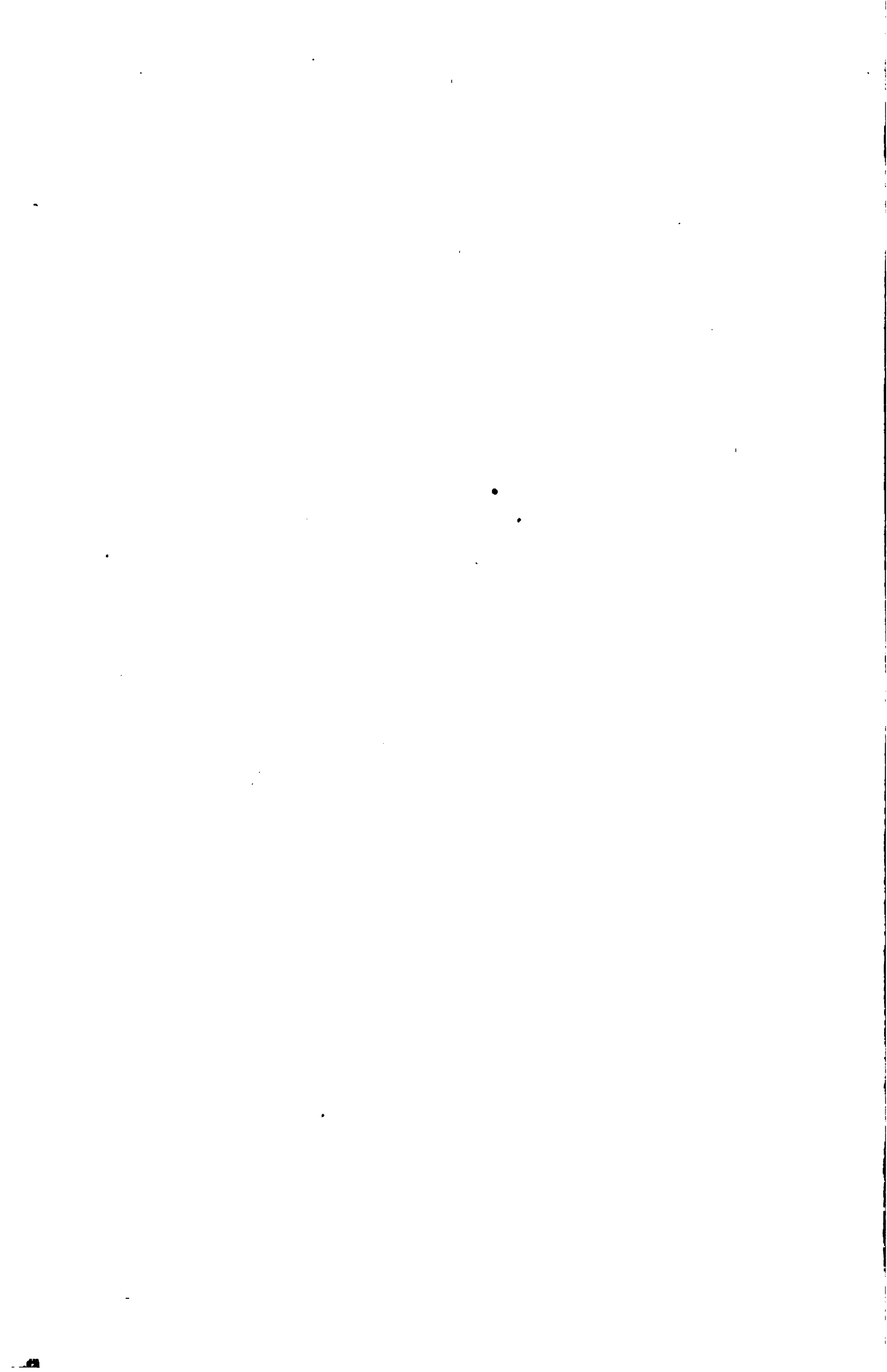
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

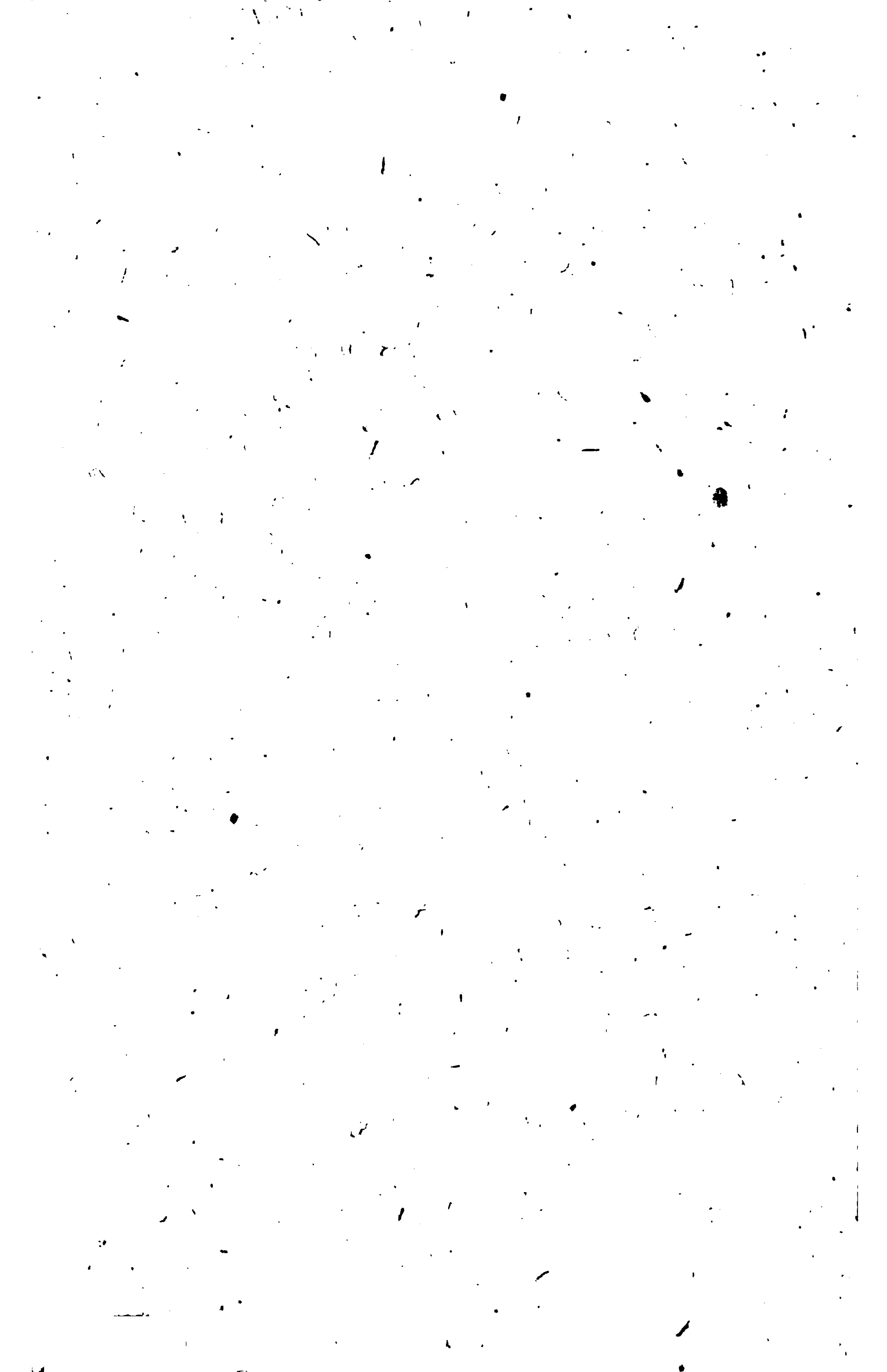






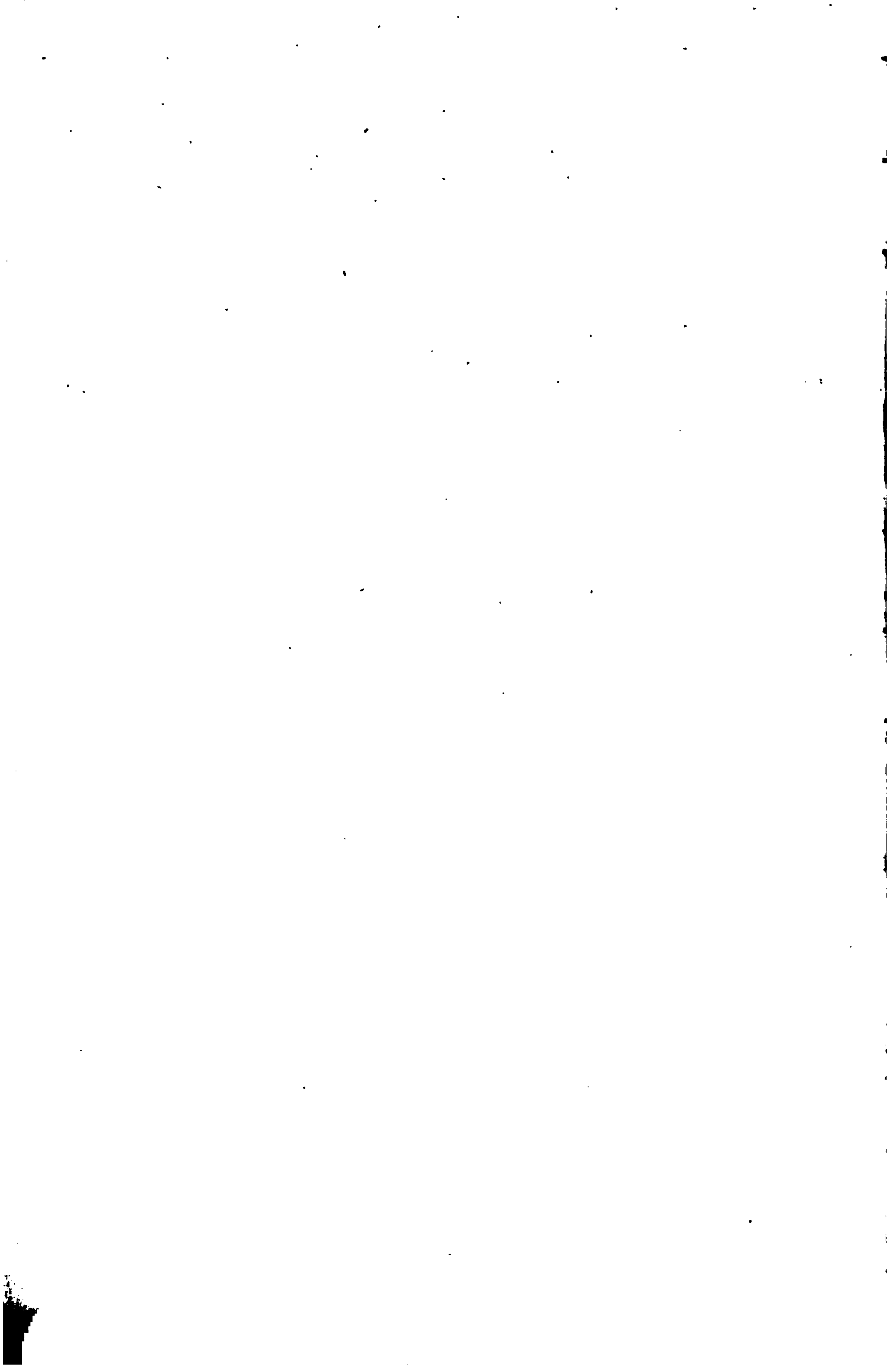


Dainu Datas



Dainu Balsai.





Dainu Balsai.

Melodien litauischer Volkslieder

gesammelt

und

mit Textübersetzung, Anmerkungen und Einleitung

im Auftrage der Litauischen Litterarischen Gesellschaft

herausgegeben

von

Christian Bartsch.

Erster Teil.

Heidelberg

Carl Winters Universitäts-Buchhandlung

1886.

†*

Music

M

1766

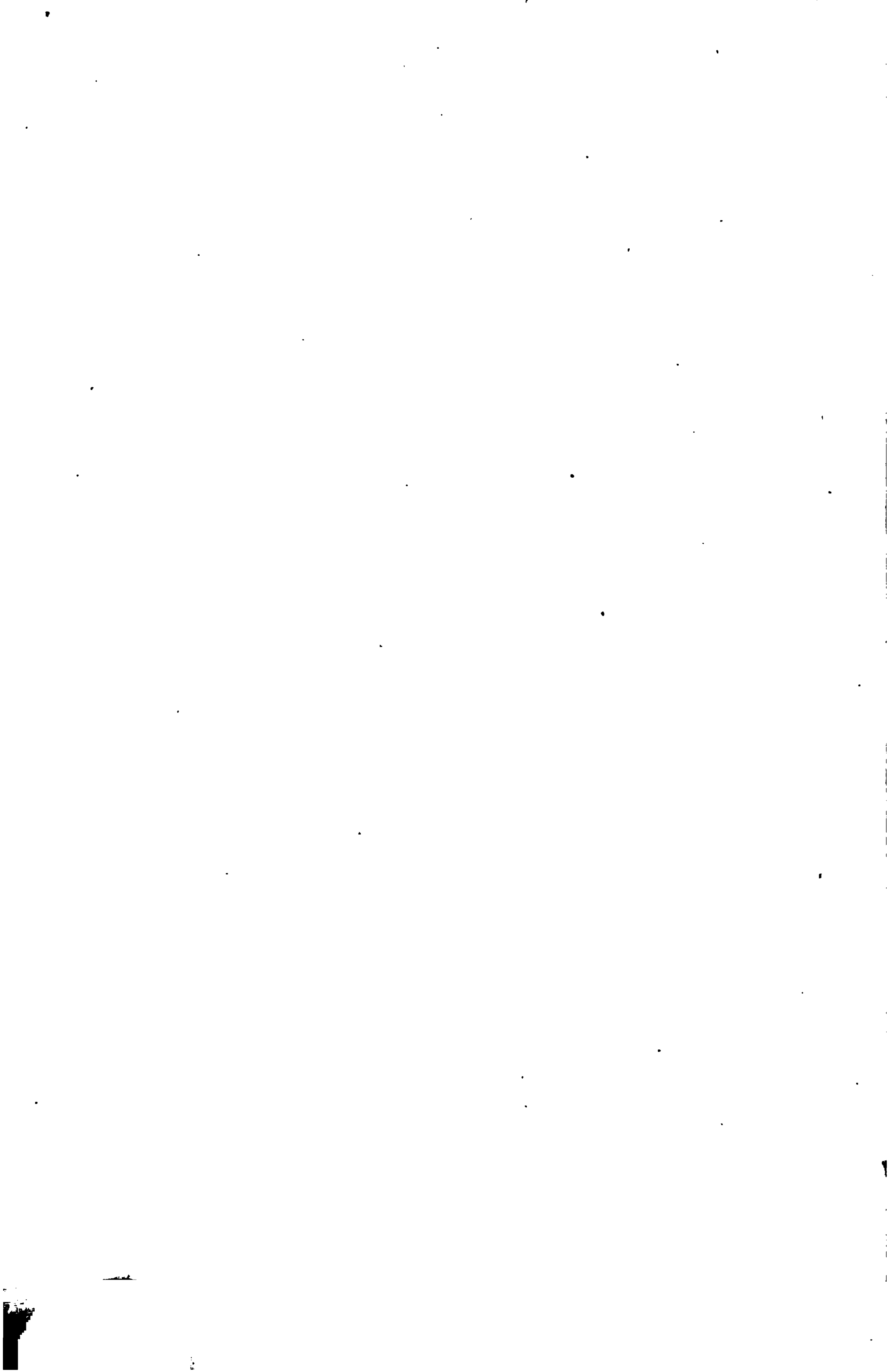
.L4

B28

5ⁿ 11623

Einleitung.





I. Die Melodien betreffend.

Die vorliegende Sammlung litauischer Volksmelodien, die erste größere ihrer Art, ist entstanden aus der Überzeugung, daß man weder das litauische Volkslied, als Dichtung, richtig beurteilen, noch das Schaffen des dichtenden Volksgeistes selber verstehen wird, wenn man bei der Beurteilung ein so wichtiges Offenbarungselement seelischen Lebens und geistigen Schaffens, wie die Musik, unbeachtet läßt. Wie dürfte man hoffen, den Vers und seine metrischen Grundformen anders erklären zu können, als indem man sie auf gewisse Taktanordnungen zurückführt, welche bereits vor jedem Wort im naiven Belauschen des Herzschlages empfunden und dann auch von dem dichtenden Jugenium als Prägeformen für Gedanken, ja schließlich als Gesetze für die Aussprache einzelner Wörter angenommen sind. Das mehr oder weniger deutliche Vorhandensein solcher metrischen Grundformen, wie das Ausgestalten dieser Formen selbst, das man in nationalen Tänzen und Gesellschaftsspielen beobachten kann, muß gewiß für den Völkerpsychologen von großem Werte sein; die Volksseele liegt in diesen Bewegungen und schaut aus der Ordnung derselben heraus. Man darf mit Recht annehmen, daß sich die Grundbeanlagung eines Volkes, und damit wiederum seine Rassenzugehörigkeit, mehr in solchen Formen, verbunden mit der nationalen Musik, als im nationalen Wort ausdrücken wird; jene kann man für ursprünglich halten, während das letztere — wie oft genug geschehen — im Laufe der Jahrhunderte von ganz anderen Völkern übernommen sein kann. — Wie der Beobachter nun finden wird, giebt es bei litauischen Volksmelodien manches Eigentümliche. Beachtet man z. B. das seltene Vorkommen eines Auftaktes, die Neigung zu allerlei subjektiven Ritardandos, zu Taktunterbrechungen und Taktänderungen; beachtet man das auffallend häufige Hervortreten der „griechischen“ oder „alten Kirchentönen“*) und das

*) Man sehe Nr. 9, 10, 16, 24, 25, 27, 34, 37, 45, 52, 54, 57, 60, 62, 70, 73, 78, 80, 88, 89, 102, 104, 109, 110, 118, 121, 129 und noch andere.

häufige Fehlen einer entscheidenden Schlußkadenz, an deren Stelle dann wiederum nur ein Ritardando tritt —: so wird man zugeben, daß hier eine Form der musikalischen Darstellung vorliegt, welche dem kultivierten Europäer der Gegenwart schon recht fremde ist. Wie schwer es den Aufzeichnern solcher Lieder zuweilen geworden ist, einfach wiederzugeben, was sie hörten, findet man oft ausgesprochen und werden auch manche der hier als Varianten mitgeteilten Stücke beweisen. Ob man mit oder ohne Auftakt beginnen sollte; ob man eine gewisse Dur- oder Molltonart anzunehmen und dementsprechende Vorzeichnungen zu setzen hätte; ob man einen Taktwechsel annehmen oder unter allen Umständen in demselben Rhythmus fortrechnen und Abweichungen als falsch bezeichnen müßte; ob man Fermaten und Ritardandobezeichnung wählen oder längere Noten setzen; ob man den Schluß durch einen Leiteton schulmäßig umgestalten, oder ihn lassen sollte, wie er ist —: das waren Fragen, zwischen denen man fortwährend hin und her schwankte, und die auch mir, dem Herausgeber dieser Sammlung, vor jenen Jahren oft genug Verlegenheit bereitet haben. Wäre der jugendliche Enthusiasmus nicht von Zeit und Gelegenheit unterstützt worden, so wäre die Zahl der hier zum erstenmal veröffentlichten Melodien aus der Schirwindter Gegend gewiß nicht so groß geworden, wie sie es nunmehr thatsächlich ist. Die Litauer hatten sich aber allmählich daran gewöhnt, in einem gewissen Hause einen aufrichtigen Freund und Bewunderer ihrer nationalen Lieder zu wissen, und adressierten jeden dorthin, der irgend singen konnte. Mit dem gewonnenen Vertrauen war die erste Schwierigkeit, welche sich dem Sammler derartiger Schätze gewöhnlich entgegenstellt, überwunden. Wenn dann im bequemen Zimmer und nach einer kleinen Bewirtung, der Gesang begann, ließ man sich ungezwungen gehen, und der Stift in der Rechten des Notierenden konnte sicher sein, in dem Gehörten, wenn es vollends durch die Violine in der Linken bestätigt wurde, ächt Litauisches festzuhalten. Das Bestimmen des Text-Metrums war darnach nicht mehr schwer. Zu welch falschen Schlüssen und Behauptungen über die Metra litauischer Volkslieder man aber ohne Kenntnis und Beachtung der Volksmusik, selbst in sonst maßgebenden Kreisen, kommen konnte, habe ich bereits vor mehreren Jahren in einem Aufsatz bewiesen, den man in den „Mitteilungen der Litauischen Litterarischen Gesellschaft“, Band I, Seite 211—218, nachlesen mag.

Gegenüber der Wichtigkeit, welche die Volksmusik, wie angedeutet, für den Völkerpsychologen, den Sprach- und Geschichtsforscher, wie nicht

weniger für den Ästhetiker haben muß, ist die Frage: ob diese Musik im einzelnen Falle auch für den bloß genießenden Musikliebhaber und praktischen Künstler Bedcutendes, Hervorragendes, Aufseherregendes habe, gleichgiltig. Aus dieser Rücksicht ist manches Stück in die vorliegende Sammlung aufgenommen, das sonst wohl hätte wegbleiben können. Das bestimmt hervortretende und einem Liedertexte unterliegende Metrum allein ist es schon wert, daß man die ganze Melodie beachte. Aus ähnlichen Überlegungen sind den hier zusammengestellten 164 Hauptnummern*) auch etwa 40 Varianten beigegeben und bei diesen sowohl, wie bei den Hauptmelodien, der Fundort, der Gewährsmann und die Zeit der ersten Notierung — soweit dieses alles zu ermitteln war — genau angemerkt. So sehr man derartige Angaben in unserer Zeit zu schätzen weiß, so wenig beachtete man sie noch vor 30 bis 40 Jahren, wie z. B. die sonst so schätzenswerte Messelmanssche Sammlung litauischer Volkslieder vom Jahre 1853 beweist, welcher jede derartige Anmerkung fehlt.

Was sonst die hier aus fremden Quellen aufgenommenen Melodien betrifft, so schien es zweckmäßig, einige derselben zu transponieren; im übrigen aber sind sie genau so wiedergegeben, wie die Quelle sie gab, selbst mit so empfindsamen Anmerkungen über die Vortragsweise, wie: *con dolore*, *con anima*, *rc.*, die für einen dem litauischen Volke Fernstehenden immerhin noch angenehmer sein müssen, als ein völliges Schweigen über die Vortragsart. Herr Professor Bezenberger hat den Takt der von ihm veröffentlichten Melodien durch eine metronomische Anmerkung charakterisiert. Es dürfte aber, gegenüber der großen subjektiven Freiheit, mit welcher die Litauer ihre Dainas vortragen, eine so exacte Bezeichnung kaum anwendbar sein. Bei den von mir selber notierten Stücken ist der Vortrag durch die althergebrachten italienischen Kunstwörter angedeutet, weil ich diese bei Musikkennern für bestimmter hielt, als etwaige deutsche. Da so, auf eine oder die andere Weise, der größte Teil der hier mitgeteilten Lieder eine Bemerkung über die Vortragsweise erhalten hat, wird die kleinere Zahl derer, welche ohne eine solche vorgefunden und aufgenommen sind, durch Vergleichung wohl zu bestimmen sein.

Die rechts über jeder Melodie stehenden Buchstaben deuten auf die erste Quelle und den Gewährsmann hin, und zwar heißt:

*) Es kommen unter diesen drei Melodien doppelt vor, und zwar ist: Nr. 2=59 7=29 und 15=61.

B. = Bartsch, d. i. der Herausgeber selbst. *)

Bd. = Budrius, im Jahre 1852 als Präcentor (= Kirchschullehrer und Organist) im Kirchdorfe Billupönen, 2 $\frac{1}{2}$ Meilen südlich von Stallupönen, verstorben. Er war 1783 bei Heinrichswalde (westlich von Tilsit) geboren und hatte seine erste Anstellung als Organist in Szittkehmen (südlich von Billupönen) gehabt. Da er also in Litauen viel Bekanntschaft hatte, ist von manchem Liede nicht ohne weiteres anzunehmen, daß es aus seinem letzten Wohnort stamme. Er selber merkt nur in vereinzeltten Fällen über den Fundort etwas an.

Budrius gehört zu den fleißigsten Sammlern auf dem Gebiete des litauischen Volksliedes. Schon bei der Ahefaschen Dainasausgabe von 1825 wird er als einer der Hauptgewährsmänner dankend erwähnt, und die „Neuen Preussischen Provinzialblätter“ bringen noch im Jahre 1848 eine Sammlung von „37 Dainas oder litauischen Volksliedern mit ihren Melodien aus dem Munde ihrer Sänger geschöpft“ von H. Budrius, Präcentor in Billupönen. Mir selbst ist vor etwa 25 Jahren ein Heft aus dem Nachlaß dieses verdienten Mannes gekommen, welches 20 bis zum Jahre 1829 von ihm notierte Dainas, fast durchweg mit Melodien versehen, enthält; mehrere derselben sind später für die „Provinzialblätter“ abgeschrieben, acht andere aber sind bisher nirgend veröffentlicht und erscheinen hiermit zum erstenmal.

Bz. = Bezzenberger, bezieht sich auf die im Jahre 1882 in Göttingen erschienenen „Litauischen Forschungen“ des bekannten Königsberger Professors der vergleichenden Sprachwissenschaft, Adalb. B., welcher seinen sprachlichen und mythologischen „Forschungen“ auch eine Notenbeilage mit 34 Dainamelodien mitgegeben hat.

G. = Gisevius, seit 1825 Lehrer am Gymnasium in Tilsit und daselbst 1880 verstorben.

Forschungen über litauisches Volkstum, Sammlungen von Altertümern, Sagen, Märchen und Liedern, waren mit dem Leben dieses Mannes so eng verknüpft, daß er noch lange nicht vergessen werden wird. Die „Preussischen Provinzialblätter“ bewahren manche Arbeit von ihm gedruckt, die Altertums-gesellschaft Prussia manchen Gegenstand, den er bei seinen Nachforschungen und Nachgrabungen ans Licht gebracht hat. Wenn auch seine eigene Kritik des Gefundenen von der dichterischen Begeisterung für Suchen und Finden selbst zuweilen überflutet wurde, so ist das Gefundene doch einmal da und hat schon manchen andern Suchenden mit angeregt. Nach einer Notiz in den „Neuen Preussischen Provinzialblättern“, Band I, vom Jahre 1846, mußte Gisevius auch litauische Dainamelodien in größerer Anzahl gesammelt haben, jedoch sind sie nirgend unter seinem Namen bekannt geworden und müssen also wohl verloren gegangen sein. In dem Nachlaß des Verstorbenen,

*) Die meisten der von mir gesammelten Lieder stamme aus dem Gute Lindiken, $\frac{3}{4}$ Meile nordwestlich von Schirwindt und 2 $\frac{1}{2}$ Meilen östlich von Willkallen gelegen.

soweit er an die „Litauische Litterarische Gesellschaft“ abgegeben ist, befinden sich nur acht solcher Melodien, sorgsam abgeschrieben, für mehrstimmigen Sängerkor harmonisiert und mit genauer Angabe der Fundorte versehen. Es ist Grund anzunehmen, daß sie aus der Zeit von 1846 stammen und sind sie deshalb hier auch mit dieser Jahreszahl bezeichnet. Ihre Bekanntmachung geschieht also ebenfalls hier zum erstenmal.

Gl. = **Glogau**, deutet auf den im Jahre 1874 in Tilsit verstorbenen Superintendenten dieses Namens hin, welcher sich sonst mehr für litauische Forschungen auf dem sprachlichen Gebiete bemüht hat.

Kt. = **Kurschat**, ist der im Jahre 1884 in Königsberg verstorbene, durch seine grammatischen und lexikographischen Werke für die litauische Sprachforschung unvergeßlich gewordene Professor Dr. Friedrich K., welcher seiner „Grammatik der litauischen Sprache“, Halle, 1876, auch einen Anhang von 25 Melodien litauischer Volkslieder beigegeben hat.

Er sagt zu deren Einleitung auf Seite 450 seines benannten Werkes: „Alle diese Melodien sind genau so aufgezeichnet, wie sie vor etwa 60 Jahren in Litauen — in der Gegend von Tilsit — gesungen wurden und, wie ich mich wenigstens zum Teil zu überzeugen Gelegenheit gehabt, auch heute noch gesungen werden.“ Die ihm entnommenen Stücke sind deshalb und weil K. aus der Tilsiter Niederung stammte, hier mit der Bezeichnung „westlich von Tilsit 1820“ versehen.

N. = **Nesselmann**, „Litauische Volkslieder“, Berlin 1853.

Der Herausgeber nennt zwar in der Einleitung (S. IX) seine Quellen im allgemeinen, unterläßt es jedoch, sie für jede der von der Notensbeilage gebrachten 55 Melodien speciell anzuführen, so daß hier bei einigen derselben nur sein Werk von 1853 angeführt werden konnte*) Vielleicht gelingt es für die Fortsetzung dieser Sammlung, Genauers über einzelne seiner speciellen Gewährsmänner zu ermitteln, auf die er sich, wie er sagt, verlassen mußte, da er selber nicht musikalisch wäre.

O. K. = **Oskar Kolberg**, *Pieśni ludu litowskiego*. Krakow. 1879. (Osobne odbicie ze Zbioru wiadomości do Antropol. kraj. Tom III.) Das Werkchen enthält, nach einer einleitenden Abhandlung über litauische und polnische Volkslieder, 76 teils kürzere, teils längere, im polnischen Litauen selbst gesammelte Dainas, von denen etwa 60 mit Melodien versehen sind**). Es liegt also in ihm

*) Zwei derselben, welche hier als Varianten unter Nr. 22a und 81a mitgeteilt sind, stammen aus Russisch-Litauen und sind einem Werkchen entnommen, welches den Titel führt: *Pieśni ludu nadniemońskiego z Okolic Aleksoty*. Poznań 1844. Diese Lieder stammen also aus Alexota bei Rowno.

***) O. Kolberg sagt, S. 2, daß er die von ihm mitgeteilten Lieder im Jahre 1860, bei Gelegenheit einer Reise nach Augustowo gesammelt habe, weshalb in unserer Sammlung die genannte Jahreszahl über den Notensystemen steht.

die reichste Quelle aller bis jetzt erschienenen Sammlungen litauischer Volksmelodien vor, von der man nur wünschen kann, daß sie auch deutschen Lesern zugänglich gemacht würde, wozu hoffentlich der zweite Teil unserer Sammlung das Seine wird beitragen dürfen.

P. v. B. = Peter von Bohlen, im zweiten Viertel dieses Jahrhunderts Professor der morgenländischen Sprachen zu Königsberg, gestorben 1840 zu Halle.

Dieser seinerzeit vielgenannte Forscher beabsichtigte auch eine größere Sammlung litauischer Volkslieder herauszugeben. Er hatte dieselbe bereits bis auf etwa 130 Nummern gebracht, als ein früher Tod all seinen Studien ein Ende machte. Vielen der von ihm gesammelten Dainatexte hat er auch Melodien beigegeben, welche nur zum kleinern Teil später in den „Preuß. Provinzialblättern“ zum Abdruck gebracht sind. Die Litauische Litterarische Gesellschaft hat vor kurzem das Manuskript der betreffenden Sammlung von der in London lebenden Tochter des Verstorbenen, Fräulein Agnes v. Bohlen für die Gesellschafts-Bibliothek überwiesen erhalten, und sollen die darin noch vorhandenen, bisher unveröffentlichten, Melodien ebenfalls im 2. Teile dieser Sammlung zur Mitteilung kommen. In dem vorliegenden 1. Teil ist nur eine dem Manuskript direkt entnommene Melodie, als Variante zu Nr. 149, enthalten und konnte zu einigen andern, den „Provinzialblättern“ entnommenen Stücken nur in den „Anmerkungen“ am Schlusse noch eine genauere Angabe des Fundortes nach Auskunft der Quelle gemacht werden.

Rh. = Rhesa, „Dainos oder Litthauische Volkslieder.“ Königsberg 1825.

Diese bekannte, ja berühmte Sammlung, welche grundlegend für alle späteren Arbeiten auf diesem Gebiete geworden ist, enthält auch eine Notenbeilage mit sieben Melodien. Bei dem schließlichen „Inhalt der Lieder Sammlung“ giebt der Herausgeber auch an, woher die einzelnen Lieder stammen.

S. = Schleicher, „Litauische Märchen, Sprichworte, Rätsel und Lieder.“

Weimar, G. Böhlau. Diese von A. Schleicher selbst besorgte Übersetzung des ersten Teils seines „Handbuchs der Litauischen Sprache“ bringt zum Schlusse auch neun von ihm selbst gesammelte Melodien.

Hiermit wären sämtliche für den ersten Teil der „Dainu Balsai“ benutzten Quellen angegeben. Mehr als hundert der mitgeteilten Melodien sind bisher noch nirgend veröffentlicht. Will der musikkundige Leser nach dem Vorliegenden möglichst schnell einen Gesamteindruck von dem Charakter der litauischen Nationalmusik gewinnen, so möge er einstweilen folgenden Nummern seine Aufmerksamkeit zuwenden: Nr. 1,

7, 9, 19, 20, 23, 31, 35, 39, 56, 57, 71, 80, 83, 86, 88, 94, 95, 119, 124, 131, 149, 151, 152, 157 und 164. Es ist jedoch nicht daran zu zweifeln, daß dem Sachkundigen noch manche anderen Stücke ebenso beachtenswert erscheinen werden.

Dem Zweck des vorliegenden Werkes dürfte endlich dadurch gebient sein, daß hier noch eine Zusammenstellung von Urteilen über litauische Volksmusik gegeben wird, soweit solche Urteile von sachkundigen Männern bereits in bestimmter Form vorliegen. *)

In: Kheja „Dainos oder Litthauische Volkslieder“ vom Jahre 1825, liest man auf Seite 347 und 348 in der beigegebenen „Betrachtung über die lit. Volkslieder“:

„Die Melodie ist der schwierigste Teil bei Darstellung des litauischen Volksliedes, weil sie sich gar nicht in die Fesseln der Kunst fügen will. Bei der Aufzeichnung und Abfassung in Noten geht das Schönste verloren, was nicht ausgedrückt werden kann. Gleich dem Vogelsange entschlüpfen die plötzlichen Aufsteigungen, die schnellen Abfälle, die sanften Verschwebungen des Volksliedes jedem Versuch, sie festzuhalten und in Zeichen darzustellen. — Einige Proben von aufgezeichneten Melodien folgen in der Beilage. Doch dürften sie wegen genannter Schwierigkeiten nur einen geringen Begriff von der litauischen Volksmusik geben. Es ergeht dem Sammler der Volkslieder bei Aufzeichnung der Melodien ebenso, wie beim Auffassen des Textes. Der Vorsingende ist in dem Augenblick, wo der Aufzeichnende ihn absichtlich anhört, wie gelähmt. Schüchternheit und Zurückhaltung bewirken, daß man aus seinem Munde nur triviale Sachen erhält. Viel glücklicher geht die Gewinnung des Volksliedes von statten, wenn man das fröhlich singende Volk unbemerkt belauscht, an ihren festlichen Versammlungen ohne die Absicht erkennen zu geben, teilnimmt, und das Gehörte nachher aufzeichnet.“

In: „Neue Preussische Provinzialblätter“, Band I (Jahrgang 1846), Seite 241, bemerkt die Redaktion (Prof. Dr. A. Hagen und Dr. Mädelburg) zur Einführung von „Achtzehn Dainos, mitgeteilt von Gisevius in Tilsit“, folgendes:

„Der geehrte Herr Einsender hat uns auch die schwermütigen und hinreißenden Melodien dieser Dainos nebst der Beschreibung und Abbildung der Ranklyš, auf welcher das Lied begleitet wurde, und einer Abhandlung über den litauischen Nationalgesang übermacht. Wir behalten es uns vor, diese interessanten Mitteilungen dem Drucke später zu übergeben.“

Thatsächlich sind nun diese Melodien, wie schon weiter oben (s. Quellenverzeichnis) bemerkt, niemals veröffentlicht worden. Jedoch befindet sich in dem an die Bibliothek der Lit. Litter. Gesellschaft abgegebenen

*) Abweichungen in der Orthographie werden nur in den Überschriften beachtet werden.

Gisevius'schen Nachlaß ein Entwurf jener erwähnten „Abhandlung über den litauischen Nationalgesang“, aus dem hier die folgenden Stellen einen Platz finden mögen.

„Wie freudenarm wären dem Litauer gesellige Zusammenkünfte und häusliche Feste ohne den Gesang; wie dürfte dieser bei einem Ernteschmause, bei einer Hochzeitsfeier fehlen! Im Gesange reitet der Freier zu seinen künftigen Schwiegern; im Gesange macht die Braut die Kunde bei den Befreundeten und Verwandten, die sie zur Hochzeit ladet, und im Gesange wird sie von diesen zu ihrer neuen Bestimmung heimgeführt. Ja selbst, wenn in Gemeinschaft zu einer Feldarbeit geschritten wird, ertönen Lieder bei der Arbeit, damit jeder mit freier Brust und geweckten Lebenskräften frisch ans Werk gehe.“

„Die Dainos sind Einzellieder, bestehend aus nur wenigen Versen mit einem Schlußrefrain oder Wiederholung der Endstrophe. Die fast durchweg eine harmonische Fortschreitung erfordernde Melodie, verbunden mit der zum einflängigen Singen ganz geeigneten Einfachheit, giebt ihnen einen den Chorälen ähnlichen Charakter, wodurch sie das tiefer fühlende Gemüt eben ansprechen und gewiß einen anderen Eindruck hervorbringen, als den einer Monotonie. Neben dieser Einfachheit ist das Syllabische bei wenig verschiedener Geltung der Noten in den Dainos charakteristisch, wodurch besonders die Kriegs- und Trinklieder Nachdruck und Kraft erhalten. Die Bewegung selbst ist ein Andante, Moderato oder Allegretto; ein langsameres Tempo würde sie den Gesmen (Chorälen), die zu den Dainos den strengsten Gegensatz bilden, gleichstellen, ein schnelleres Zeitmaß würde der Gefühlswaise Zwang anthun. Denn über die Dichtungen (bemerkt Rhessa) „verbreitet sich eine ernste Wehmut, eine sanfte Melancholie, ein wohlthätiger Trauerflor,“ und die Melodie hat ja mit ihnen eine und dieselbe Quelle ihrer Entstehung, muß mithin dem Texte entsprechend, den Charakter des Elegischen an sich tragen. — Eine eigne Gattung bilden die singtanzartigen Lieder, die mit ihren rhythmischen Verrückungen, namentlich in den ungeraden Taktarten, an die nur noch in den Symphonieen und Quartetten vorkommenden Menuette erinnern. Bei mehreren kommt sogar ein Wechsel der Taktart vor.“

„Bietet schon beim Auffassen dieser Gesänge der Rhythmus Schwierigkeiten, so daß man bei einigen sogar zum $\frac{5}{4}$ Takt seine Zuflucht nehmen muß, um eine Einteilung zuwege zu bringen, so häufen sich diese namentlich bei der Übertragung des Grundtextes ins Deutsche, wo dann jambische und trochäische Cäsur in schwer zu beseitigende Kollision geraten.“

Im allgemeinen kommt in betreff des Metrums die gerade Taktart und zwar gewöhnlich in $\frac{2}{4}$, nicht viel häufiger vor als die ungerade, und diese meist in $\frac{3}{4}$, wohl auch in $\frac{3}{8}$, selten nur in $\frac{6}{8}$.“

„In betreff der beiden Haupt-Tonarten ist unstreitig der vorherrschende Charakter das Moll, indem sich das Verhältniß gegen Dur ungefähr wie 6:1 herausstellt.“

„Außer diesen Eigentümlichkeiten, von denen einige wirklich dem verfeinerten Ohre nicht leicht zugänglich sein mögen, ist die auffallendste Erscheinung an den Dainos-Melodieen unstreitig die, daß sich bei näherer

Untersuchung an ihnen, gleich den Chorälen, unverkennbar die Spuren der antik-griechischen Tonarten oder Kirchentöne auffinden lassen, und sie so als schwacher Nachhall aus der grauen Vorzeit zu uns herübertönen.“

Die mehrfach angeführten „Neuen Preuß. Provinzialblätter“ enthalten ferner in Band IV (Jahrgang 1847), Seite 241 ff. einen Aufsatz von F. A. Gotthold „Über die Kanflys^{*)}“ und die Volksmelodien der Litthauer“, dem wir folgende Stellen von allgemeiner Natur entnehmen:

Seite 247: „Der Volksgefang ist nicht auf unser Dur und Moll beschränkt, sondern gehört öfters den alten Kirchentonarten an. Hier sind ein paar Beispiele. Das Volkslied:

„Es ist nicht lang, daß es geschah,
Daß man den Lindenschmied reiten sah.“

ist Hypodorisch (im zweiten Kirchenton) um eine Quarte erhöht, also mit der Vorzeichnung eines b. Es beginnt und schließt in g, ist weder G-dur noch G-moll und mengt weder fis noch es ein. Die Melodie des Liedes:

„Es leuchten drei Stern' über ein Königshaus“.
ist Aolisch d. h. aus A ohne alles gis, fis, cis oder sonst ein zufälliges Zeichen. Die Melodie zu dem Liede:

„Ach Elselein, liebes Elselein mein,
Wie gern wär' ich bei dir!“

ist wiederum Hypodorisch, um eine Quarte erhöht. — — Wer mit den alten Tonarten bekannt ist und sich die Mühe geben will, die Deutschen, Bretagnischen, Wendischen, Russischen, Litauischen und Indischen Volkslieder zu durchblättern, wird auf zahlreiche Beispiele jener Tonarten stoßen; nur muß er sich durch die Vorzeichnungen nicht täuschen lassen. Diese sind oft falsch, und man stößt z. B. auf Musikstücke aus G mit vorgezeichnetem fis, das dann, so oft es vorkommt, wiederum durch ein \sharp in F verwandelt wird.

Auch pflegt der Umfang der Volksmelodien nicht groß zu sein. Die meisten übersteigen die Oktave nicht, viele liegen innerhalb einer Septime oder Sexte, ja es sind mir ein paar vorgekommen, die sich auf eine Quinte beschränken.“

Seite 249: „Was wir jetzt Harmonie nennen — denn die Griechen verstanden etwas Anderes darunter — das gleichzeitige Erklängen von Tönen auf verschiedenen Stufen der Skala, war nicht nur dem ganzen Altertum unbekannt, sondern ist es auch noch allen außereuropäischen Völkern, mit Ausnahme der außereuropäischen Kolonien.“ —

Seite 254: „Die Litauischen Lieder (die Gedichte, Texte, Worte) hat Rhesa genügend charakterisiert. Was die Melodien anlangt, so läßt sich der Zweifel nicht ganz abweisen, ob sie durchaus treu in Noten gesetzt, oder ob sie nicht hin und wieder, wo sie unserem Ohre hart klingen, gemildert sind — ganz wie es dem Gregorianischen Kirchengesange ergangen ist und noch ergeht, den man seiner

^{*)} Vergl. Seite XI „Kanflys“. Der zweite Teil unserer Sammlung wird in seiner Einleitung mehr von litauischen Musikinstrumenten bringen.

ursprünglichen Verbheit beraubt, indem man in einer Menge Stellen b und es statt h und e, fis, cis und gis statt f, c und g zu singen pflegt, ein Übel, das bekanntlich auch viele protestantische Choräle betroffen hat. Vielleicht ist auch der Gesang der Litauer selbst unsicher geworden, seit sich die neuere Musik auf mancherlei Wegen über Stadt und Land verbreitet. Doch lege ich auf diese Bemerkung kein Gewicht, zumal wenn man Gelegenheit findet, dieselbe Melodie an verschiedenen Orten und aus dem Munde verschiedener Personen kennen zu lernen. Hören wir das deutsche Volk noch jetzt manche Melodie singen, wie es sie vor hundert, ja vor zwei- und dreihundert Jahren sang, so findet das bei den Litauern gewiß in noch höherem Grade statt, da sie von neuerer Kultur weiter entfernt sind. Zu den Neuerungen aber wird es wohl zu rechnen sein, wenn beim Spiele der Kanflis die tiefste Saite vom Anfange bis zum Ende eines Musikstückes, vielleicht besonders der Tänze, gegriffen wird, und eine Nachahmung der Sackpfeife darin kaum verkannt werden. Freilich weiß ich nicht, ob die Sackpfeife ein altlitauisches Instrument ist; im Westen Europas ist sie gewiß ziemlich alt, und so dürfte sie auch den Litauern wenigstens seit ihrer Annahme des Christenthums nicht unbekannt geblieben sein.

Wie die Tonart der Volksmelodien überhaupt nicht immer unser Dur und Moll ist, so verhält es sich auch mit den litauischen. — — Der melodische Gesang ist meistens einfach und natürlich, doch fehlt es auch nicht an Wendungen, die uns befremden. Der Umfang der Melodien ist eine Octave, steigt aber auch wohl zur None oder Decime auf.

Das Alter der Melodien anlangend, würde ich die uns unregelmäßig scheinenden und befremdenden, so wie die aus Kirchentonarten, für die älteren, die regelmäßigen und glatten aus unserm Dur für die neueren halten, zumal wenn die Texte auf dasselbe Ergebnis hinführen sollten.“

August Schleicher sagt in der Vorrede zu: „Litauische Märchen, Sprichworte, Rätsel und Lieder. Weimar 1857.“ mit Bezug auf die von ihm gegebenen neun Melodien:

„Die Singweisen habe ich, leider nur zu wenigen Liedern, selbst den Singenden nachgeschrieben, und ich kann für die Richtigkeit der Aufzeichnung daher einstehen. Obwohl die Dainas stets einstimmig gesungen werden, so glaubte ich doch die höchst eigentümlichen, ja bedeutenden Weisen dieser Lieder durch Zugabe einer einfachen Klavierbegleitung unserem Geschmacke zugänglicher zu machen.“

In „Pieśni ludu litowskiego“ von Oskar Kolberg, Krakau 1879*), sagt der Verfasser auf Seite 4 und 5:

„Die Melodie dieser Lieder, die aber von den Sammlern in nicht großer Fülle gegeben ist (es zeichnen sich hierbei die acht Melodien von Schleicher aus, wiewohl ihnen die Bezeichnung des Ortes fehlt**), weist nicht weniger wie

*) S. oben Seite IX, bei Gelegenheit der Quellenangaben.

**) Dieser Ort ist zu ersehen bei den Originalen der betreffenden Texte in Schleichers „Handbuch der Litauischen Sprache“, II, Seite 3—52, woher die Angabe in unserer Sammlung auch genommen ist.

die Sprache eine Originalität der Motive auf, wiewohl sie in ihrer Grundlage von jenem Tone nicht abweicht, der die slavischen und germanischen und überhaupt die arischen Völker (mit Ausnahme der celtischen) charakterisiert. Der Rhythmus und Takt sind fast dieselben, wie bei den Slaven. Doch kennzeichnet sie eine größere Ruhe; sie hat also keine Accente auf den schwächeren Theilen des Taktes, die oft gewaltsam sind, wie wir sie in polnischen und slowakischen Liedern und Tänzen finden, besonders solchen, die ein rascheres Tempo haben, zu denen vor allem die Tänze gehören. — Von dem Tanze bei den Litauern, besonders dem alten, nationalen, wissen wir bisher wenig zu sagen wegen Mangels an ausführlichen Beschreibungen und an einer hinreichenden Zahl von Tanzmelodien. — Die Melodie einiger hier angeführten Lieder hat augenscheinlich etwas Tanzartiges an sich und könnte ebenso zum Singen wie zum Tanzen dienen. Bei Gelegenheit werden wir es nicht verabsäumen, uns darüber etwas weiter auszulassen. Den Tanz begleitete früher eine Art von Cither, die ihrem Bau nach einer slavischen (Krewitzischen) sich nähert, jetzt aber fast überall der Violine gewichen ist. Außerdem waren im Gebrauch Gimbeln, Trompeten und eine Art von Pfeifen und Trommeln.“

Noch früher als diese Bemerkungen geschrieben wurden, war Fr. Kurfchat's „Grammatik der Litauischen Sprache“ erschienen, nämlich 1876. In Bezug auf die von ihr gebrachte Musikbeilage*) heißt es dort auf Seite 448 und 449:

„Die Melodien der lit. Volkslieder klingen fast durchweg elegisch, wohl infolge des, daß sie sich in Tonarten bewegen, welche nicht recht Dur und nicht recht Moll sind, sich aber mehr oder weniger zu Moll-Tonarten hinneigen. Kunstverständige der Musik mögen nach den Mustern der Musikbeilage darüber urteilen. Soviel ich davon verstehe, verraten die litauischen Lieder mehr oder weniger griechische Tonweisen.“

„Das Zeitmaß der Daina ist niemals bloß recitativer Art, dennoch bleibt der Takt derselben auch nicht durchweg und allenthalben derselbe. Im ganzen ist derselbe entweder zwei- oder dreitheilig; dennoch giebt es aber Dainos mit gemischtem Takt, d. h. solche, in welchen derselbe wechselt und nachdem er eine kurze Strecke dreitheilig gewesen, in einen zweitheiligen übergeht, dann aber wieder auf sein ursprüngliches Maß zurückkommt; oder umgekehrt: die Daina fängt mit zweitheiligem Takt an und geht in einen dreitheiligen über. Bevor ich an die Möglichkeit eines solchen Taktwechsels dachte, verursachte mir die rhythmische Fixierung dieser Art von Dainos ungemene Schwierigkeiten, bis ich erfuhr, daß auch in den Volksgesängen anderer Nationen, z. B. der Böhmen, ähnliche Taktwechsel vorkämen.“

Das Tempo des litauischen Volksgefanges ist, obgleich jedesmal auch etwas durch den Inhalt bestimmt, im allgemeinen oder fast durchweg ein ruhiges und getragenes, etwa eine Art Andantino. Ein forciertes Allegro kommt da nirgend vor.“

*) S. oben Seite IX.

„Die Melodie ist ein so wesentliches Moment der Daina, daß diese nur in jener ihr eigentliches Leben gewinnt. Aus diesem Grunde glaubte ich die Melodien derjenigen Dainos, die ich einst als Knabe selbst gesungen und deren Klänge meinem Gedächtnisse noch heute völlig gegenwärtig sind, in Noten gesetzt dieser Grammatik als ein zuverlässiges Monument litauischer Musik beifügen zu dürfen, um dieselben so vor dem Verschwinden zu sichern.“

Den Beschluß dieser Ausführungen möge ein kleiner Aufsatz machen, der aus dem fernen Westen stammt, und zwar von nirgend anders her, als aus Paris. Er ist veranlaßt durch die im vorigen besprochene Musikbeilage zur Kurschat'schen Grammatik der Litauischen Sprache und findet sich an einem Orte, wo man dergleichen gewiß als hingehörig bezeichnen wird, nämlich in einer Zeitschrift für Mythologie und Volkskunde: „Mélusine, Recueil de mythologie, littérature populaire, traditions et usages.“ I (1878—82), S. 223 u. 224, unterzeichnet von Bourgault-Ducoudray. Der Aufsatz sagt — ins Deutsche übertragen — folgendes:

„Die litauischen Volksmelodien (wie die meisten der alten volkstümlichen Gesänge des Abend- und Morgenlandes) sind merkwürdig durch eine große Mannigfaltigkeit der Tonarten, welche bei ihnen zur Anwendung kommen. Eine gewisse Anzahl dieser Gesänge folgt der Dur- oder Moll-Tonart, während andere von der phrygischen, mixolydischen, hypodorischen . . . Tonleiter aus aufgebaut sind. Diese letzteren sind die altertümlichsten. Einige von denen in Dur schließen mit der Dominante oder Terze; sie sind dessenungeachtet doch verhältnismäßig neuere Schöpfungen.

Vom rhythmischen Standpunkte aus angesehen, fügen sich die litauischen Melodien durchaus nicht dem Gesetz der genauen Anpassung, welches sich allmählich in der Kunst-Musik der neueren Völker festgesetzt hat. Oft ist der erste Gang der Melodie aus binären Gliedern (von zwei oder vier Maßteilen) und der zweite aus einer oder zwei Tripodien (dreiteiligen Taktphrasen) zusammengesetzt. Zuweilen findet auch das Umgekehrte statt. Endlich findet man auch bei demselben Gange einer Melodie eine Tetrapodie (vierteilige Taktphrase) verbunden mit einer Tripodie, — was einen Satz von sieben Taktteilen ergibt.

Auf eine andere Weise noch, wie wir dieses ähnlich bei den Volksmelodien der Griechen und des Morgenlandes finden, entziehen sich die litauischen Volksgesänge der Einförmigkeit des Taktes, welche durch die moderne Kunst allgemein geworden ist. In derselben Melodie nämlich sieht man oft dreizeitige Takte untermischt mit zweizeitigen oder vierzeitigen.

Was den Empfindungsausdruck dieser Gesänge betrifft, so haben dieselben einen Charakter, der sich ebenso von lebhafter Fröhlichkeit, wie von tiefer Trauer entfernt; sie drücken gewöhnlich ein abgestilltes, gemäßigtes Empfinden aus, sei es eine ruhige Heiterkeit oder eine sanfte Melancholie.

In der Sammlung, welche uns vorliegt, scheinen die Sangweisen mit ebensoviel Aufmerksamkeit als Sachkenntnis notiert zu sein; aber bei einigen Melodien bildet das Vorhandensein eines Leittons in der Schluß-Kadenz einen offenbaren Widerspruch gegen die Tonart, in welcher sie sonst abgefaßt sind. Hat hier vielleicht ein Kunstmusiker der volksmäßigen Eingebung nachhelfen wollen? Es ist auch zu bedauern, daß der Aufzeichnung gar keine Andeutung über die Vortragsweise beigegeben ist.

Die Melodie, welche die Melusine ihren Lesern bietet*) erscheint uns vor allen in der Sammlung durch Schwung und Charakter ausgezeichnet. Sie gehört zur D-Tonleiter ohne jede Vorzeichnung, auf der Tonika stehend. Durch ihre untere Quarte ist diese Tonleiter der Molltonleiter ähnlich; durch die obere Quarte weicht sie von derselben ab, denn H und C sind nicht versetzt. Die vorliegende Melodie muß Personen, welche an den ausschließlichen Gebrauch von Dur und Moll gewöhnt sind, etwas verwirren. Für Ohren, welche mit der Sache nicht recht vertraut sind, scheint nämlich der erste Satz in A-Moll zu sein... aber das G ist unversetzt. Im zweiten Satz glaubt man sich in D-Moll... und das C ist nicht erhöht.

Man wird bei diesen Liedern auch ein Verfahren angewandt finden, welches so häufig in den alten Gesängen unseres Landes vorkommt, durch welches nämlich der zweite Vers der ersten Strophe zum ersten Verse der zweiten Strophe wird, und so weiter fort. Diese allmähliche Anwendung desselben Verses bei zwei verschiedenen Sätzen der Melodie, bewirkt den Eindruck eines eigentümlichen geistigen Getriebes, welches die Lebendigkeit der Musik erhöht." —

*) Siehe Rurschats Grammatik der lit. Sprache Seite 458, Nr. 17. Mit Rücksicht darauf, daß auch die nachfolgenden Bemerkungen, obwohl nur an eine bestimmte Melodie anknüpfend, doch in Beziehung zu noch manchem andern Stück der vorliegenden Sammlung gebracht werden können, und mit Rücksicht darauf, daß der folgende Teil unserer Sammlung die betreffende Melodie selbst bringen soll, wird hier die Beurteilung des französischen Kunstgelehrten unverkürzt gegeben.

Dem Musikkundigen kann es hiernach wohl überlassen bleiben, sich auf Grund der vorliegenden reichern Melodien-Sammlung sein eigenes Urteil über litauische Volksmusik zu bilden.

Der zweite Teil der „Dainu Balsai“ stellt sich die Aufgabe: vollends in übersichtlicher Weise zusammenzubringen, was sich sonst noch, zwar schon veröffentlicht, aber zerstreut und dadurch für den Einzelnen oft unzugänglich, ja wie gar nicht vorhanden, an litauischen Nationalmelodien vorfindet. Hier aber möge die Bitte beschließen, daß Freunde der guten Sache das bereits vorliegende Material durch neue Einsendungen vermehren möchten. Besonders müßten derartigen Aufzeichnungen aus dem Russischen Litauen zu Dank verpflichtet.



II. Die Liedertexte betreffend.*)

Auf das Vorhandensein litauischer Volkslieder, wie sie noch heute unter dem Namen der Dainos vorkommen, war man in deutschen literarischen Kreisen zwar schon im 17. Jahrhundert durch Anführung kleinerer Bruchstücke hingewiesen; doch erst, seit Lessing im Jahr 1759 die Leser seiner Litteraturbriefe mit besonderer Wärme auf zwei solcher Lieder aufmerksam machte, erinnerte man sich in Deutschland öfter daran, daß auch Litauen nicht ganz von den Musen vergessen ist. Lessing hatte die betreffenden Lieder in einem Traktate über die litauische Sprache gefunden, welcher einem 1747 zu Königsberg erschienenen Wörterbuche desselben Verfassers beigeheftet war, und sagt darüber im 33 der „Briefe die neueste Litteratur betreffend“, nachdem er vorher von einem lappländischen Liede gesprochen, folgendes:

„Sie würden auch daraus lernen, daß unter jedem Himmelsstriche Dichter geboren werden, und daß lebhafteste Empfindungen kein Vorrecht gesitteter Völker sind. Es ist nicht lange, als ich in „Ruhigs Litauischem Wörterbuche“ blätterte, und am Ende der vorläufigen Betrachtungen über diese Sprache eine hierher gehörige Seltenheit antraf, die mich unendlich vergnügte. Einige Litauische „Dainos“ oder Liederchen nämlich, wie sie die gemeinen Mädchen daselbst singen. Welch' ein naiver Witz! Welche reizende Einfalt!“

Und nun schreibt er „die zwei artigsten“ der drei gefundenen Lieder für seine Leser ab, in der Ruhigschen Übersetzung, welche nicht metrisch war, aber sonst alle Eigentümlichkeiten des Originals, besonders auch die vielen Diminutivformen, getreulich nachbildete, wie man dieses in Lessing's Werken findet. Zunächst war es dann Herder, der, bei seiner geradezu weltumfassenden Liebe für Volkspoesie, in seinen „Stimmen der Völker“ (1778 und 79) von neuem auf diese und litauische Volks-

*) Da die „Mitteilungen“ der Lit. Litter. Gesellschaft (I, 186—218 und II, 7—110) bereits längere Abhandlungen über denselben Gegenstand vom Herausgeber gebracht haben, darf sich dieser hier wohl erlauben, einzelne Abschnitte von Herder wörtlich wiederzugeben.

lieder überhaupt hinwies. Er giebt im ganzen acht solcher Lieder, von denen unsere Sammlung unter Nr. 55 dasjenige enthält, welches Lessing der Ruhigschen „Betrachtung der litauischen Sprache“ entnommen. Dieses, durch unsere Klassiker in der That unsterblich gewordene, litauische Lied erweckte bei Goethe soviel Wohlgefallen, daß er es (1781/82) in sein Singspiel „Die Fischerin“, welches mit der Ballade „Erlkönig“ beginnt, aufnahm. Mancher Goethefreund mag es hier mit gläubigem Sinn gelesen haben, ohne daran zu denken, woher es stammte. Und diese Neigung des großen Dichters war keine bloß vorübergehende. Als nämlich nach mehr als 40 Jahren, im Jahre 1825, mit mancher andern Volksliedersammlung jener Zeit, auch eine solche von „Dainos oder lithauischen Volksliedern“ („gesammelt, übersetzt und herausgegeben von Prof. Rhesa in Königsberg“) erschien, schrieb Goethe eine sehr sympathische Beurteilung derselben, welche mit den Worten beginnt: „Durch diese Sammlung ist abermals einer meiner Wünsche erfüllt.“ — Diese erwähnte Rhesasche Sammlung enthielt 85 Dainos, litauischen Text mit gegenüberstehender deutscher Übersetzung und einer kleinen Musikbeilage, welche die Melodien von sieben Dainos brachte. Das einmal von so wohlberufener Seite erweckte Interesse für litauische Poesie wurde von anderen unterhalten. So finden sich z. B. nach dieser Zeit in Chamisso's, Franz v. Gaudys und Daumers Gedichten Bearbeitungen litauischer Liederstoffe, und im Jahre 1843 erschien eine zweite Auflage der Rhesaschen Sammlung, durchgesehen von Friedrich Kurschat in Königsberg. Seit 1846 brachten dann die „Neuen Preuß. Provinzialblätter“ eine große Zahl von sorgfältigen Bearbeitungen litauischer Lieder, an denen der 1880 verstorbene Gymnasiallehrer Eduard Gisevius in Tilsit einen bedeutenden Anteil hatte. In der Zeit von 1829—46 waren ferner zwei größere Dainosammlungen aus dem russischen Litauen erschienen, und anfangs der 50er Jahre sammelte Prof. Schleicher auf seiner sprachwissenschaftlichen Reise nach Litauen auch etwa 30 neue Lieder, deren Originale er in seinem „Litauischen Lesebuch und Glossar“ 1857 bekannt machte. Als daher Prof. Nesselmann ungefähr zu derselben Zeit eine Sammlung litauischer Volkslieder vorbereitete, stand ihm ein sehr reiches Material zu gebote: außer den bereits gedruckten und eigenen handschriftlichen Vorräten nämlich noch der wertvolle Rhesasche Nachlaß bei der Königsberger Universität und Mitteilungen von Schleicher. Nesselmann hat diesen ganzen ihm vorliegenden Vorrat kritisch gesichtet und eine Ausgabe der so redigierten Texte mit gegen-

überstehender metrischer Übersetzung geliefert, die für jeden Freund des Litauischen noch immer von großem Werte ist. Seine Sammlung enthält nicht weniger als 410 Nummern und giebt in einer Musikbeilage auch die Melodien von 56 dieser Lieder. Bedauert ist nur zuweilen, daß bei Nesselmanns Redaction alle dialektischen Verschiedenheiten der Originale verwischt sind, und jedes Stück in dasjenige Litauisch übertragen ist, welches im preussischen Litauen als das „klassische“ in allen Drucken für Schule und Kirche angewandt wird.

Aber auch mit dieser so reichen Nesselmannschen Sammlung war der Schatz litauischer Volkslieder überhaupt — wie wir heute sehen — noch lange nicht erschöpft. Männer der Wissenschaft und Freunde des Litauischen sammelten in Rußland, wie in Preußen, unablässig weiter. So brachten die Nachrichten der Moskauer Universität vom Jahre 1872 eine neue Sammlung von 100 Stück, herausgegeben von Fortunatov und Miller, durch einen Separatabdruck auch dem weiteren Publikum zugänglich gemacht. Leider nur mußte der durchweg russische Druck, bei den litauischen Originalen ebenso wie bei der russischen Übersetzung, einer weiteren Verbreitung der Sammlung diesseits der Grenze hinderlich sein.

Den ganz erstaunlichen Reichtum der litauischen Volkspoesie vollends zu zeigen, schien aber den Jahren 1880—83 vorbehalten zu sein, 25 Jahre also nach der Zeit, in welcher Aug. Schleicher sein „Handbuch der Litauischen Sprache“ herausgegeben und damit allen weiteren Forschungen auf diesem Gebiete ein deutliches Gepräge seines Geistes aufgedrückt hatte. Von diesseits der Grenze erschienenen Werken dieser Art ist aus dem Jahr 1882 zu nennen:

„Litauische Volkslieder und Märchen, aus dem preussischen und dem russischen Litauen, gesammelt von A. Leskien und R. Brugmann. Straßburg, Verlag von K. F. Trübner.“ Herausgeber sind zwei bekannte Leipziger Professoren, von denen der erstere in der Tilsiter Nachbarschaft, nämlich in Willkischken und Umgegend, der zweite im Kirchspiel Godlewa bei Rowno gesammelt hat. Preußen ist auf diese Weise vertreten durch 143, Russisch-Litauen durch 106 Dainos.

Zu diesem sehr reichen Sammelwerke stellt sich ein anderes, in demselben Jahr erschienenenes, mit dem Titel: „Litauische Forschungen. Beiträge zur Kenntniß der Sprache und des Volkstums der Litauer.“ Von Adalbert Bezzenberger, dem in litauischen Kreisen wohlbekanntesten Professor der Königsberger Universität. Das Werk enthält

bei seinem anderen Reichthum auch 67 litauische Volkslieder, deren Fundorte und Gewährsleute überall ganz genau angegeben sind, und hat, wie schon oben bemerkt, auch eine Musikbeilage.

Alles, was so seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts in nachdrücklicher Weise auf das litauische Volkslied hingewiesen, wird aber in den Schatten gestellt durch die Arbeit zweier russischen Forscher (die man wohl für geborene Litauer halten darf): Anton und Jons Juszkewicz. Abgesehen von kleineren Sammlungen und Abhandlungen, welche man sonst noch (vorzugsweise in russischen Kreisen) von ihnen kennt, führen wir vor allem ihr Hauptwerk hier an, welches den Titel führt: „Lietuviszkos dajnos, užrašytos par Antaną Juszkewiczę, Velūnós Apigardoje,“ d. h. „Litauische Volkslieder, aufgezeichnet durch Anton Juszkewicz in der Umgegend von Welona“.*) Das Werk ist in der Kaiserl. Universitäts-Buchdruckerei zu Kasan (und glücklicherweise mit lateinischen Typen) in den Jahren von 1880—82 gedruckt. Es besteht aus drei Bänden Lexikon-Oktav, welche im ganzen nicht weniger als 1569 Dainas enthalten. In ergänzendem Zusammenhange mit diesen drei Bänden steht noch ein vierter Band, der aber als selbständiges Werk im Jahre 1883 in der Buchdruckerei der Kaiserlichen Akademie zu Petersburg gedruckt ist, mit dem Titel: „Lietuviszkos Svotbinós Dajnos, užrašytos par Antaną Juszkewiczę“, d. h. „Litauische Hochzeitslieder, aufgezeichnet von A. J.“ Dieser Band bringt für sich allein noch 1100 Lieder, die bei Hochzeiten gesungen werden. Alle diese Lieder, zusammen also 2669, sind gesammelt von dem im Herbst 1880 verstorbenen, in Gelehrtenkreisen rühmlichst bekannten katholischen Pfarrer Anton J. und zum Druck besorgt von dessen Bruder, dem inzwischen leider auch verstorbenen Gymnasiallehrer Jons Juszkewicz in Kasan. Außer der kurzen russischen Übersetzung des Titels und dem Begleitwort des russischen Censors auf der Rehrseite des Titelblattes bringt nur der letztgenannte Band eine russisch geschriebene Einleitung von 8 $\frac{1}{2}$ Seiten. Sonst findet sich in diesen beiden Werken kein anderes als litauisches Wort. Jede Anmerkung unter den Texten ist litauisch; litauisch ist die Fassung der orthographischen Erklärungen am Schluß, litauisch sind selbst die Überschriften der Inhalts- und Druckfehlerverzeichnisse; man möchte glauben, es wäre gar nicht das in der offenen Welt wenig gekannte Litauisch, dem man sich gegenüber befindet — man

*) Der erste Teil hatte auch 15 Lieder aus einer mehr nördlichen Gegend. Alle anderen sind bei Welona, am rechten Memelufer (zwischen Rowno und der Grenze) gesammelt.

hätte es vielmehr mit einer selbständigen, vollberechtigten Litteratursprache zu thun. Auf dem Gebiete der Dainalitteratur steht dieses Doppelwerk somit einzig da; es könnte als Grundstock einer litauischen National-Litteratur angesehen werden, aus welchem jeder in Zukunft etwa hervortreibende Sproß immer neue Nahrung ziehen könnte.

Selbst bei dieser so großen Zahl veröffentlichter Dainas kann man nicht sagen, daß der ganze Schatz der im Volke lebenden Lieder gehoben wäre. Immer noch trifft der Sammler auf neue Stücke und wohl bei keinem einzigen derselben kann er sagen, daß es vollständig einem andern gleiche, wenn schon das Thema nicht neu und die Bilder Ausstattung ebenfalls bekannt wäre. Muß es da nicht für jeden denkenden Menschen zunächst schon merkwürdig sein, zu sehen, welche Überfülle von Liedern sich bei dem verhältnismäßig kleinen Litauervolke in stets lebendigem Fluß befindet, ähnlich den Bildern in einem großen Kaleidoskop!

Ist es nicht belehrend zu beobachten, wie aus dem nationalen Phrasenschatze, unter oft geringen Zuthaten des Einzelnen, noch immer neue Lieder geboren werden, alsbald belebt von Takt und Melodie, so daß man schließlich von allen Stätten der Arbeit, ja von allen Wegen und Stegen her, den Herzschlag des Volkes zu vernehmen glaubt, unter dem man sich befindet? Wie alt mögen manche dieser oft wiederkehrenden Liedphrasen sein! Wie mag manche melodische Kadenz, die wir heute immer wieder hören, schon geklungen haben, als das Volk, dem Gange der Mutter Sonne folgend, seine Ursitze in Asien verließ! und geklungen haben zum Tanze um den Opferaltar der Sonne! Man mag, als Person im Kampfe des Lebens, gegen gewisse Untugenden der Litauer eingenommen sein, als objektiver Beobachter muß man dieses Volk höchst interessant finden.

Was nun den Gesamtcharakter des litauischen Volksliedes betrifft, so dürfte auf Grund der bis heute vorliegenden Dainatexte folgendes als feststehend angesehen werden:

Das litauische Volkslied ist durchweg lyrisch, mit sehr geringen Ansätzen zu epischer Darstellung, und ist — seinem wesentlichen Inhalte nach — eine von Mädchen und Frauen gemachte poetische Abspiegelung des litauischen Bauernlebens, bei der eine frauenhafte Empfindsamkeit, eine innige Verschwisterung mit der umgebenden Natur und eine Unmittelbarkeit und Naivetät in der Ausdrucksweise herrscht, wie sie in

jeder Kunstdichtung als höchstes Ziel der Lyrik aufgestellt und doch von den genialsten Dichtern nur selten erreicht wird. Daß man dabei nicht selten die rechte Geschlossenheit und Pointierung des behandelten Stoffes, sowie eine gewähltere Diction vermißt, kann wohl kaum wunder nehmen. Was die deutsche Kunstdichtung betrifft, so herrscht nur in manchen Liedern aus Goethes Jugendperiode, in Heines „Buch der Lieder“, in Klaus Groths „Quickborn“ und in manchen Minnesängerliedern eine ähnliche Stimmung wie in den einfachen Poesieen, von welchen hier die Rede ist. Die sentenzvolle Reflexionslyrik Schillers, so lieb sie uns ist, die wir eben auf ganz anderem Kulturstandpunkte stehen, ist der litauischen Empfindungsweise durchaus fremd, ja unverständlich. — Aus diesem Gesamtcharakter erklärte sich manches an dieser Poesie, so z. B. auch die Vernachlässigung, ja Mißachtung des Reims, welcher dem litauischen Dichter, wegen der überaus häufig gebrauchten Diminutivendungen, außerordentlich leicht werden müßte. Er, oder eigentlich sie, die Dichterin, will ihn offenbar nicht; es liegt ihr nichts am gleichförmigen Klingklang, wenn ihr Herz sprechen will; kommt der Reim von selbst, so ist er gelitten — mehr nicht. Aus der vorerwähnten Empfindsamkeit und hohen Naivetät ist es auch allein zu erklären, daß so viele Dainos mit einer *Interjektion* beginnen, was bei jeder Sammlung auffällt.

Ungefähr so, wie in der Natur Litauens, ist es auch beschaffen in der litauischen Nationalpoesie; es fehlt ihr, so wie ihrer nördlicher wohnenden Schwester, der Lettischen, vorweg jeder Zug des Großen und Erhabenen, auch des Wunderbarphantastischen; es fehlt ihr namentlich der Rückblick in eine reichere Geschichte und damit das Ideal eines Helden, der die zerstreuten einzelnen Kräfte um sich sammelt zu gemeinsamer That. Ein jeder lebt hier still für sich auf seinem Felde, dem Triebe der Selbsterhaltung folgend, welchen Mutter Natur zu aller nächst in die Herzen ihrer Kinder gelegt hat. Hier finden wir das alte Väterchen für seinen Sohn, das Mütterchen für die Tochter sorgend, wie die Kinder wohl auszurüsten und dann natürlich zu verheiraten seien; dort seufzen sich Jüngling und Jungfrau zu, machen einander das Leben schön und auch manchmal schon schwer; wir sehen den Jüngling ausreiten, sich eine Lebensgefährtin zu suchen; sehen die verheiratete Tochter von der weinenden Mutter entlassen; sehen das Morgenrot der jungen Ehe allmählich erbleichen im Sonnenbrande des Tages, eine böse Schwiegermutter und andere unliebenswürdige Verwandte sind störend,

oft werden auch die Ehegatten gegenseitig auf Untugenden an ihnen selbst aufmerksam, die sie vorher nicht geahnt; endlose Klagelieder entstehen dann über die verlorenen jungen Tage; die unglückliche Frau pilgert zur Mutter oder noch zu deren Grabe, sie kläglich beschwörend, ihr zu helfen, und der Mann thut ein Ähnliches in seiner Bedrängnis. Empfindungen zarter und inniger Hingebung wechseln mit wehmütigen Klagen. Dieses ist im großen und ganzen der Charakter der Daina. Nur wie vereinzelte Erhebungen und mäßige Höhenzüge erscheint das, was man außer diesem noch wahrnimmt: klagende Erzählungen über Abschied und Tod des zum Kricge befohlenen Bruders und Geliebten, Geschichten von der durch Kosaken entführten Schwester oder gar, in sehr vereinzelt alten Dainos, kleine Erzählungen aus der oder bloße Anspielungen auf die altheidnische Mythologie. Entschieden nach Osten weisend, wohin das Volk bis auf die letzten Jahrhunderte immer Fühlung gehabt hat, ist die ausgesprochene Neigung zur Allegorie und Tierfabel, was auch in vollem Maße durch die neueste große Dainasammlung von S. M. Zuszkevicz bewiesen wird. Jedoch die vorliegende Auswahl von Liedern wird den Leser in den Stand setzen, selbst zu urteilen.

In unendlichen Variationen wird das Sehnen und Suchen des Jünglings und der Jungfrau, die allmähliche Annäherung, die Störung durch böse Lügenworte, auch wohl durch harten Sinn der Eltern, der traurige Abschied von den jungen Tagen und das Rücksehnen nach denselben weiter ausgefungen. Bäume, Blumen, Vögel, der dämmernde Morgen und die leuchtende Sonne nehmen teil an dem Empfinden der Liebenden; das Mädchen macht seine Rauten, der Jüngling seine geliebten Pferde zu Vertrauten, und beide fühlen sich verstanden. Das ganze Leben des litauischen Bauers in Arbeit und Muße, alle charakteristisch-nationalen Einrichtungen und Gebräuche spiegeln sich wieder in diesen Liedern. In mehr als 50 Prozent findet sich das Pferd, in ungefähr 30 Prozent die Raute und der Rautenkranz erwähnt. Wir sehen den Burschen thätig in dem neu gebrückten Stalle bei seinen Pferden oder als Pflüger auf dem Acker, das Mädchen in den Vorratsräumen und dem ächtlitauischen Frauengemach der Klotis oder Swirna; der Webstuhl klingt und die Sense des Mähers; die Hähne rufen zur frühen Arbeit — kurz: wir finden uns soweit vollständig in der realen Welt. Es wird dem Leser aber nach den hier mitgeteilten Proben nicht entgehen, daß wir uns in anderer Beziehung in der Daina gar sehr weit von der Wirklichkeit entfernen; der litauische Bauernbursche

tritt uns entgegen mit goldenen Sporen, sein Roß hat seidene Zügel, silberne Steigbügel und so fort, in tausend andern Bildern, bis zur gewiß wenig brauchbaren goldenen Wassertrage („Beede“) und den silbernen Wassereimern des Mädchens. Liegt in dieser Art von Idealität nicht vielleicht eine Klage über die oft wenig goldene Wirklichkeit, in welcher die Dainasänger sich befinden? Müssen wir nicht, bei aller hindurchklingenden Naturliebe, doch eine gewisse weltchmerzliche Sentimentalität als Grundzug dieser litauischen Nationalpoesie ansehen? Es ließe sich dann noch manches andere in und an den Dainos darauf zurückführen, z. B. sogar das entschiedene Fehlen eines christlichen Gepräges, sowie auch die ausgesprochene Neigung, durch eigne Wörter und Wortformen, durch Verkleinerungsilben ohn' Ende u. dgl. eine Dainasprache zu schaffen, die sich von der Sprache der täglichen Unterhaltung fast ebensoweit entfernt, wie Gold und Silber von Eisen.

Verbindet man wiederum alles bisher Gesagte mit der etwas befremdenden Erscheinung, daß es unter den Dainos verhältnismäßig wenig Trinklieder giebt, so dürfte auch dieses darauf zurückzuführen sein, daß wir in der Dainapoesie von Hause aus die Seele des litauischen Mädchens und der jungen Frau vor uns haben, und daß auch hier die Liebe — mit Fr. Rückert zu reden — so recht als „Kern und Stern der Dichtung“ herausleuchtet. Der Bursche singt nur insoweit mit, als er sich angenehm machen will, die Alten, insoweit auch sie eine Jugend gehabt haben. — Es liegt darin eine Erscheinung, die noch an manchen anderen Enden der Welt hervortritt, so auch bei einigen benachbarten nordischen Völkern. Dainūt', pasakūt' ir molūt', („singen, erzählen und lügen“), sind die drei Stücke, woran man den ausgemachten litauischen Gesellschafter erkennt, und das Singen (von Volksliedern nämlich), ist Spezialgebiet der Mädchen. Goethe sagt in seiner Beurteilung der Ahefaschen Dainasammlung zum Schluß: „Ich möchte diese Lieder mit dem Namen Zustandsgedichte bezeichnen; denn sie drücken die Gefühle in einem gewissen entschiedenen Zustande aus; weder unabhängige Empfindungen, noch eine freie Einbildungskraft waltet in denselben; das Gemüt schwebt elegisch über dem beschränktesten Raum. Diese Lieder sind anzusehen, als unmittelbar vom Volk ausgegangen, welches der Natur, und also auch der Poesie viel näher ist, als die gebildete Welt.“

Das fast gänzliche Fehlen des epischen Elements in der litauischen Volkspoesie trägt auch dazu bei, den engen Raum, von welchem Goethe

hier spricht, noch beengter erscheinen zu lassen, als er wirklich ist. Selbst in den so beliebten Erzählungen aus der Tierwelt fehlt der rechte epische Zug, und ist es überall mehr die kindlich-spielende Phantasie eines einfachen Naturmenschen, als plastische Ausgestaltung einer Begebenheit, die sich darin ausdrückt.

Außerdem, daß eine jede Volkspoesie in unendlich vielen subjektiv gefärbten Einzelbildern den Gesamtcharakter gerade eines bestimmten Volkes andeutet, ist sie zugleich ein Spiegel für das naturnotwendige Werden der Einzelcharaktere im Volke. Von diesem Gedanken aus ist die Einteilung der nachstehend mitgetheilten Lieder gemacht worden. . . . Vaterhaus, Liebesleben und Selbständigkeit in der fremden Welt — sind zunächst die drei Faktoren, welche das aufgegangene Leben bis zu seiner Höhe emporheben; es ist das Aufblühen der physischen Kraft. Erst nach ihm folgt die mit Bewußtsein sich vollziehende Ausbildung und Gestaltung des Seelenlebens und somit des Charakters. Lag bis zu dieser Höhe nur Sonnenschein auf dem Leben, so wird der Mensch darnach auch bald aufmerksam auf die Schatten desselben. Doch wenn das Herz darüber verzagen will, findet es Trost in der Natur, welche das Schicksal des Einzelnen in tausend Gestalten wieder spiegelt. Vor diesem Spiegel des Lebens in der Natur von dem Schicksal anderer Menschen nur in Erzählungen zu vernehmen und so allmählich getröstet, im kleineren Kreise sich wieder freuen zu lernen bei Trunk, Scherz und Spiel — das scheint der Erziehungsplan zu sein, nach welchem diese Dainafänger und -Sängerinnen von der Natur erzogen werden. — Daß die Gösme, oder das geistliche Lied der Litauer, zu den angedeuteten Einflüssen ein anderes Moment, nämlich die christliche Religion, hinzufügt, möge hier nur angedeutet sein —, die Daina oder das weltliche Volkslied, von welchem allein hier die Rede war, zeigt diesen Einfluß eben nicht, wie von Beobachtern oft genug hervorgehoben ist.

Da endlich der Litauer ein guter Patriot ist und sich mit Stolz in Waffen weiß, schien keine Art der Lieder besser dazu geeignet, den Schluß der Sammlung zu machen, als Kriegs- und Soldatenlieder. Solchergestalt ist die hier angewandte Einteilung entstanden. Ob dabei nicht manches Lied ebenso gut an einer andern, als seiner jetzigen Stelle hätte stehen können, möge jeder Leser nach seinem Gutachten entscheiden; eine abweichende Meinung wird nur wenig zur Sache bedeuten, da das

Volk selber solche Abteilungen — ausgenommen etwa für Hochzeits-, Trink- und Kriegslieder — so gut, wie gar nicht kennt. Gewisse Lieder werden um einzelner Phrasen und Schlagwörter willen bei dieser oder jener Arbeit, bei dieser oder jener Festlichkeit, bevorzugt, mehr läßt sich kaum sagen; bloße Stimmung entscheidet dann über die Wahl der andern, welche mit jenen zugleich gesungen werden können.

Der Vollständigkeit wegen sei hier für solche Leser, welche sich über das litauische Volkslied in seinem ganzen Umfang belehren möchten, noch auf die sogenannten Raudos (sing. Rauda) hingewiesen, d. h. auf eine Art von Elegieen in ungebundener Rede, letzte Ansprachen und Abschiedsreden an bereits verstorbene Personen, deren Leichnam nur noch für kurze Zeit von den Lebenden beherbergt wird. Die große Juszkewicz'sche Dainasammlung enthält in ihrem dritten Teile solche Raudos in großer Zahl, worüber die „Mitteilungen“ der Lit. Vitter. Gesellschaft, Bd. II, S. 100—105, ausführlicher berichten. Bei Stücken dieser Art verschmäh't die litauische Muse selbst Vers und Takt, geschweige denn Reim und Melodie; nur ein Jammer- und Klage-ton bildet die an Melodie erinnernde Begleitung dieser oft wunderbar zart und tief empfundenen Poesieen, welche vielleicht noch der ältesten heidnischen Zeit des Volkes entstammen.

Bei der Übersetzung der litauischen Texte hat zunächst die Absicht geherrscht, nach Maßgabe der Melodie und des darin liegenden Metrums singbare deutsche Texte zu schaffen. Denn so wahr es ist, daß das eigentliche Leben des Volksliedes in seiner Melodie beruht, so wahr muß es andererseits sein, daß man das Volkslied nur dann recht verstehen wird, wenn man es selber singt oder doch singen hört. Bei den Eigentümlichkeiten des Taktmaßes in litauischen Melodieen, bei dem fast gänzlichen Fehlen des Auftaktes und den oft gewaltsamen Abkürzungen der Schlußworte war es zuweilen nicht leicht, die Übersetzung so zu führen, daß sie zugleich den Inhalt des Originals treu bewahrte und den verfeinerten Anforderungen des deutschen Ohres in Hinsicht auf Versmaß, Takt und Wohlklang genügte. Das Übersetzen mußte unter solchen Umständen zugleich ein Singen sein. Findet man nun die Silben an manchen Stellen mehr gezählt, als gemessen, so schien die litauische Melodie, verbunden mit dem litauischen Texte, dieses entschieden zuzulassen, wenn nicht geradezu zu fordern, wofern ein möglichst treues Abbild des Originals geschaffen werden sollte. Daß diese Treue

dennoch nur relativ sein konnte, ist in einer besondern Anmerkung zu Nr. 1 der Sammlung bewiesen und werden Kenner der Originale auch bei mancher andern Nummer bestätigt finden. Was unter allen Umständen bewahrt bleiben mußte, ist der Grundton des Volksliedes, bei welchem alles mehr empfunden als gedacht, mehr in Bildern durchlebt, als nach Kunstregeln ausgestaltet ist. Wenn eine Erzählung z. B. in der ersten Person beginnt und dann plötzlich in der dritten Person fortfährt; wenn der Fortschritt nicht selten unklar ist und sprungweise erfolgt, wenn es dem Ganzen an gehöriger Pointierung und endlich gar auch an einem rechten Schluß fehlt — so ist dieses alles in der Natur dieser Lieder liegend und durfte nicht verwischt werden. Gerade in diesen scheinbaren Inkorrektheiten des Volksliedes kann zuweilen ein eigener Reiz liegen, wie sich dieses in Nr. 75 c, in 81, 102 und noch an manchem andern Liede zeigt. Die größte technische Schwierigkeit entstand aus der fast gänzlichen Umgehung des jambischen Versmaßes und der Behandlung der Schlußworte, die, wie man finden wird, im litauischen Volksliede eine recht willkürliche ist.

Die hier entlehnten litauischen Strophen sind, soweit ihre Schreibart etwas Besonderes hatte, so wiedergegeben, wie sie sich an der betreffenden Quelle finden. — Sollte das Verlangen laut werden, die litauischen Texte ganz zu haben, so könnte diesem Wunsch durch ein besonders zu druckendes litauisches Textbuch bald entsprochen werden.

Tilsit, im August 1886.

Ehr. Bartsch.

Druckfehler.

Bei Nr. 78 soll rechts über dem System stehen: Billupönen, 1829. Bd (nicht B!)

Bei Nr. 137 soll rechts über dem System stehen: Bei Willkischen, 1877. B.

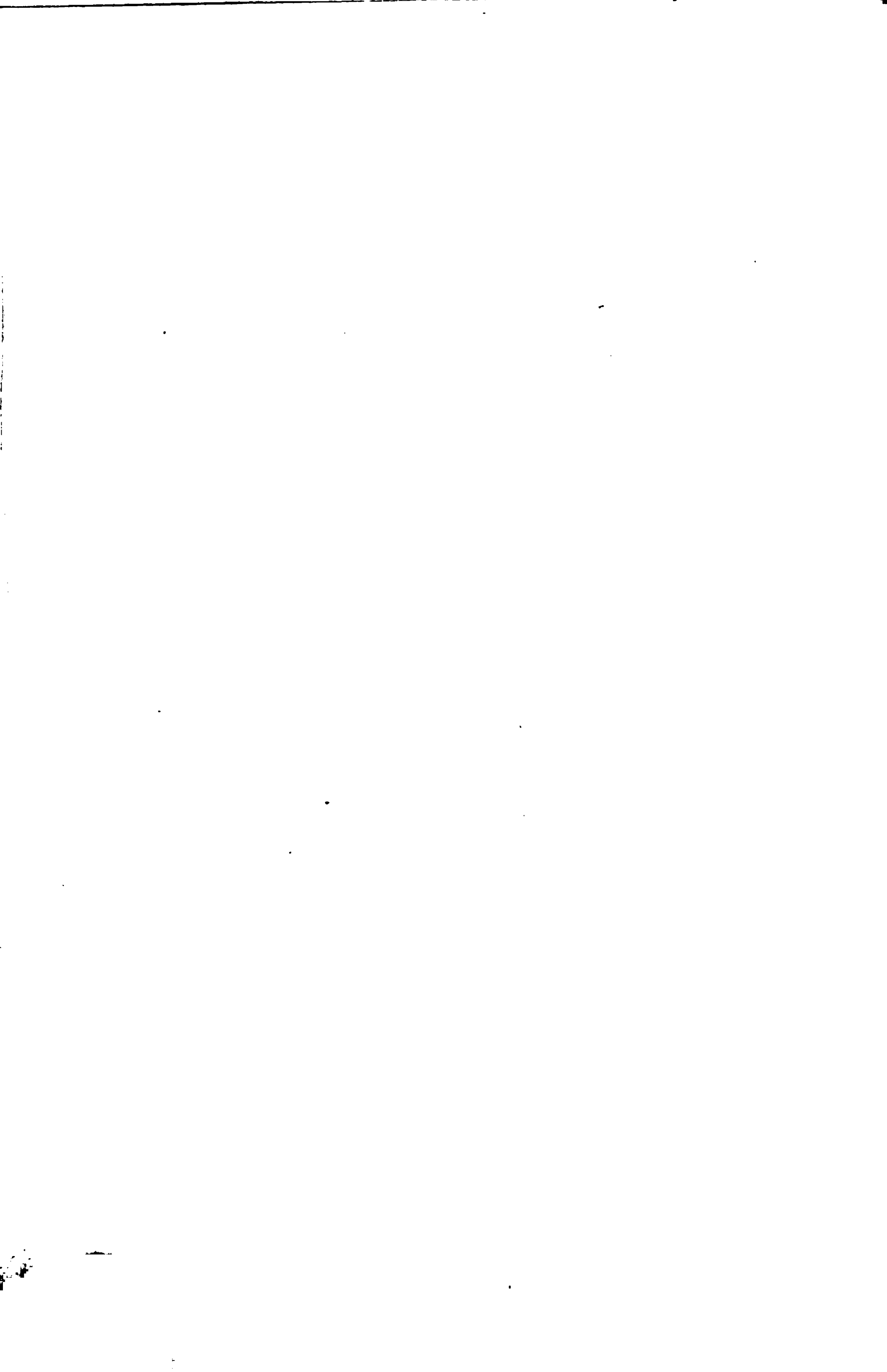
Bei Nr. 7 heißt der litauische Text: Siuntė manę m. statt mano m.

Bei Nr. 75 b, Takt 3, soll das zweite c ebenfalls einen Achtelstrich abwärts haben.

Bei Nr. 131 heißt es im litauischen Text: lustą kelsim, statt bustą k.

Andere Fehler, die bei der Korrektur stehen geblieben, wolle der Leser, da sie nicht gerade sinnstörend sein dürften, freundlichst entschuldigen und selber verbessern.





I.

Bei Vater und Mutter.



2

3

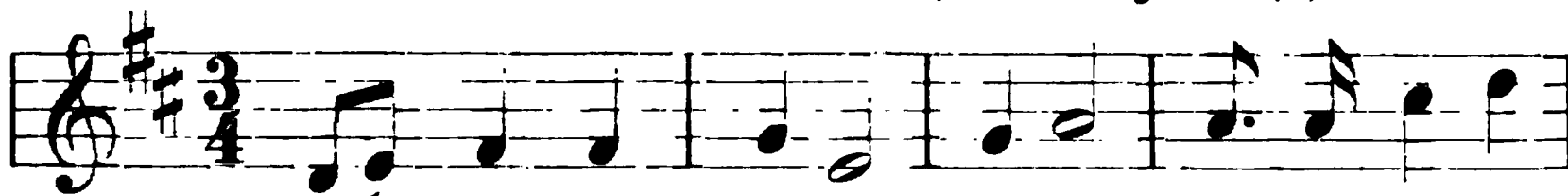
4

Nr. 1.

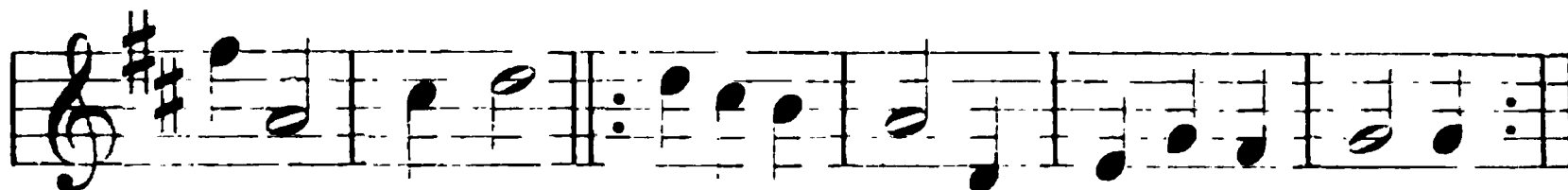
Der Text zuerst in: Neue Preuß. Provinzialbl. I. (Jahrg. 1846), S. 251;
dann in: Kesselmann, Lit. Volkslieder. 1853. Nr. 34.

Moderato.

Pittupönen bei Tilsit, 1846. G.



Au - ga è - wé-lò, ža-lioj', Žyd' bal-tai, nesz
1. Es wächst der Faulbaum und grünt, Weiß die Blüten,



jü-du ü-gu. O tos ü-gé-les! O tos jü-do-ses!
die Bee-ren schwarz. O die-se Bee-ren! O die-se schwarzen!

2. Herab sinkt auf sie der Tau,
Glänzt, wie dort auf den Rauten grün.
Tau auf den Beeren!
Tau auf den Rauten!

3. Es wächst dort ein Söhnlein auch,
Treu erzieht es der Vater sich.
Schon hofft er freudig,
Ihn mehr zu lehren.

Nr. 2.

Der Text bei Nesselmann, Lit. Volksl. Nr. 35.

Andante.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Ant tu kal-nu kal-nu-zé-liu Mar-ga-sis dwa-
1. Auf den Bergen, auf den Hügeln Steht ein bun-tes



ré-lis. Ta-me marga-me dwa-ré-lij' Sed sé-nas te-
Höfchen. In dem Höfchen, in dem bunten, Sitzt der al-te



tu-zis. (-tuž').
Water.

2. Sitzend, sorgend, dort im Höfchen
Zog er auf das Söhnlein.
Wenn ich ihn erst groß gezogen,
Will ich schön ihn rüsten.
3. Will dem lieben Söhnchen kaufen
Ein schwarzbraunes Kößlein,
Zu dem Kößlein, zu dem braunen,
Seidne Bäume dann.
4. Zu den Bäumen, zu den seidnen,
Einen feinsten Sattel,
An den Sattel, an den feinen,
Bügel fein von Silber.
5. Zu den blanken Silberbügeln
Kauf' ich goldne Sporen.
So wirst du, mein liebstes Söhnchen,
Prächtig ausgerüstet.

Nr. 3.

Moderato.

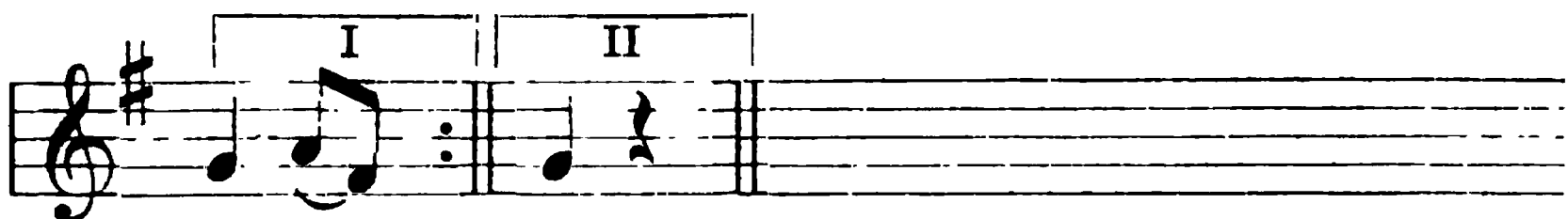
Bei Schirwindt, 1857. B.



Au-gi-no té - wé-lis Saw wie-na su - né-li,
1. Es erzog der Va-ter Sich ein einzig Söhn-lein,



I - so - di - no bi - ju - né - li Wi-du - ry dar -
Pflanzte mit - ten in den Gar - ten Die Pä - o - nien =



zé - lió. (-žól').
stau - de.

2. Herrliche Páonie!
Bráchtige Páonie!
Grünend mit den hundert Blátttern
Und mit roten Blúten!

3. „Wenn hinaus ich ziehe,
Fort von meinem Vater,
Nehm' ich mit auch die Páonie,
Mit mir fort zugleich.“

4. „„O du liebes Söhnlein,
Du mein zartes Kleechen,
Wenn du willst von hinnen gehen,
Kannst du denn schon pflügen?““

5. „Du mein lieber Vater,
Liebes altes Köpfschen,
Girren dort im Wald die Tauben,
Wer hat sie's gelehrt?“

6. Wunderschöne Tauben!
Herrlich schöne Täubchen!
Fliegend dort mit blauen Flügeln,
Zartes Weiß darunter!

Gegenlied.

- | | |
|--|--|
| <p>1. Es erzog die Mutter
Sich die einz'ge Tochter,
Pflanzte mitten in den Garten
Eine Lilienstaude.</p> | <p>4. „O du liebste Tochter,
Selber meine Lilie,
Wenn du willst von hinnen gehen,
Kannst du denn schon weben?“</p> |
| <p>2. Herrlichschöne Lilie!
Prächtigschöne Lilie!
Grünend dort mit zarten Blättern
Und mit gelben Blüten!</p> | <p>5. „O geliebte Mutter,
Liebes altes Köpfchen,
Aust und rufet wohl der Ruckuck,
Wer hat's ihn gelehrt?“</p> |
| <p>3. „Wenn hinaus ich ziehe
Fort von meiner Mutter,
Nehm' ich mit die schöne Lilie,
Mit mir fort zugleich.“</p> | <p>6. Wunderschöner Ruckuck!
Herrlichschöner Vogel!
Fliegend dort mit grauem Flügel,
Zartes Weiß darunter!</p> |

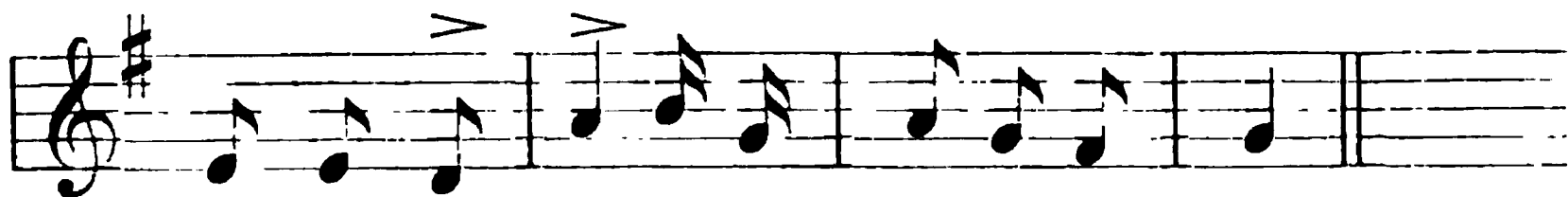
Mr. 4.

Allegretto.

Bei Willkischen, 1877. B.



Kaip asz ma - zas dar ma - zés-nis, Wy - gu-
1. Als ich noch ein klei - ner Sun - ge, Sag ich



zej' gu - lé - jau, Wy-gu - zej' gu-lé - jau.
in der Wie - ge, Sag ich in der Wie - ge.

- | | |
|---|--|
| <p>2. Als ich größer schon geworden
 : Ging ich auf der Straße. : </p> | <p>5. Ich zieh' höflich ab mein Hütchen,
 : Sierührt nicht das Kränzchen. : </p> |
| <p>3. Traf ich da ein junges Mädchen,
 : Auf der Straße gehend. : </p> | <p>6. Ich reich' ihr die weiße Hand hin,
 : Sie mir keinen Finger. : </p> |
| <p>4. Ich sag' freundlich: Guten
Morgen!
 : Sie sagt nicht ein Wörtchen. : </p> | <p>7. Als es dunkel nun geworden,
 : Ging'n wir in die Birnen. : </p> |

8. In des Schulzen schönem Garten
|: Waren süße Birnen. :|
9. Doch, o weh! es traf uns beide
|: Dort der Herr des Gartens, :|
10. Führt uns beide in die Kammer,
|: Schließt uns ein zur Strafe. :|
11. Lieblich sah'n sie aus, die Birnen,
|: Waren aber sauer. :|
12. Zierlich fein war jenes Mädchen,
|: Aber böß und mürrisch. :|

Nr. 5.

Allegretto.

Billupönen, 1829. Bd.



Nu - pirk man, te - tu - zi, Bè - raꝝ zir - gy - ti!
1. Ach, kauf' mir doch, Va - ter, Ein brau - nes Pferd - chen!



Ei lud zam zam, Bè - raꝝ zir - gy - ti! (-gyt').
Ei lud scham, scham, Ein brau - nes Pferd - chen!

2. Und zu dem Braunpferdchen
Ein'n feinen Sattel.
Ei lud scham, scham,
Ein'n feinen Sattel!
3. Und zu dem fein'n Sattel
Auch goldne Bügel.
Ei lud scham, scham zc.
4. Und zu den Goldbügel
Ein goldnes Schwert auch.
Ei lud scham, scham zc.
5. Zum goldenen Schwerte
Ein' stähl'rne Sense.
Ei lud scham, scham zc.
6. Dann reit' ich zur Wiese,
Grün Gras zu mähen,
Ei lud scham, scham zc.
7. Dort werd' ich auch finden
Mein liebes Mädchen.
Ei lud scham, scham zc.
8. Ich führe mein Mädchen
Zum alten Vater.
Ei lud scham, scham zc.
9. Das Väterlein giebt mir
Sein ganzes Feld dann.
Ei lud scham, scham zc.

10. Und dort woll'n wir wohnen
Und pflüg'n und ackern.
Ei lud scham, scham zc.

11. Gut Wort dann noch geben,
Das thun wir nicht.
Ei lud scham, scham zc.

Nr. 6.

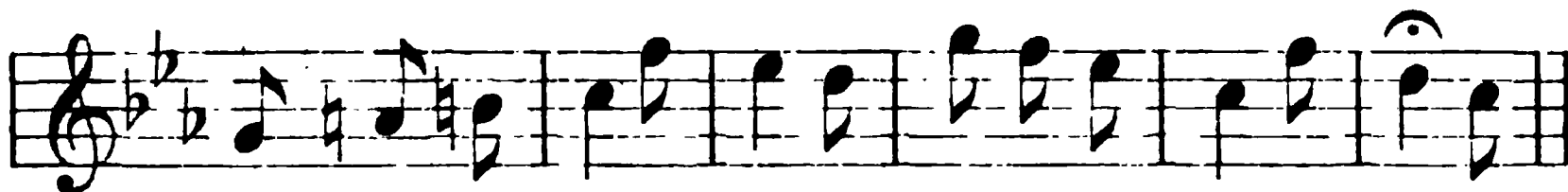
Neue Preuß. Provinzialbl. VI. (Jahrg. 1848), S. 192.
Neffelmann, Lit. Volkslieder, Nr. 36.

Moderato.

Billupönen (?) 1846. Bd.



1. Asz nu - si - ei - czau į Klai-pe - du - žę.
Ich möchte hin-gehn ins Städtchen Memel,



Ant za - lu - ju szan - cé-liu, Ant za - lu - ju szan - cé-liu.
Dort auf die grünen Schanzen, Dort auf die grünen Schanzen.

2. Dort möcht' ich lernen
Fein klug zu reden,
Mich zierlich unterhalten,
Ein feiner Städter sein.

4. Zu Not und Elend?
Zum Sorgenleben?
Zu schwerer Müh' und Arbeit?
Zum bittern Sorgenbrot?

3. Ei Vater, Vater,
Mein liebster Vater,
Wozu mußt' ich erwachsen?
Wozu erzogst Du mich?

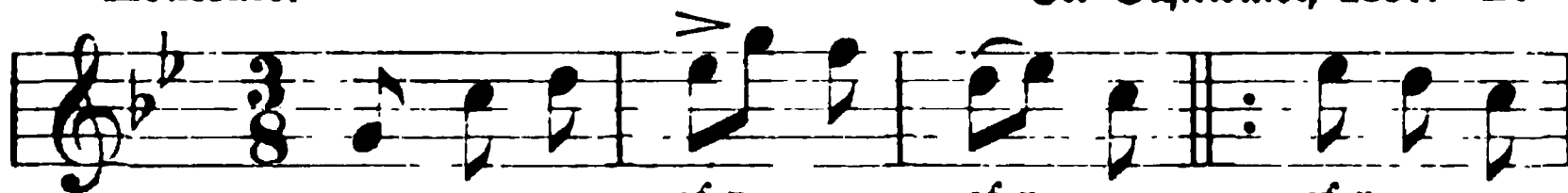
5. Wohlau, ich acht's nicht!
Mich kimmert's wenig,
Ich hab' ein ruhig Herze,
Ich hab' ein ruhig Herz.

6. Muß ich auch dienen,
Mich müh'n in Arbeit,
Bin doch des Vaters Söhnlein,
Sein liebster einz'ger Sohn.

Nr. 7.

Moderato.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Siunte ma - no mo - czu - tó *sf p* *sf p* *sf p*
1. Es schick-te mich die Mut-ter zum Mee-re



wan-de - né - lio.
hin nach Was - ser.

2. Mit weißen lind'nen Eimern,
Mit messingblanker Trage.
3. Die Eimer setzt' ich nieder
Wohl auf den weißen Seesand.
4. Ich legte hin die Trage
Auf grüne Weidenbüsche.
5. Und als ich Wasser schöpfte,
Schwamm her ein schwarzes Schifflin.
6. Und in dem schwarzen Schifflin
Kam her ein junger Bursche.
7. „Komm her, Du liebes Mädchen,
Setz' Dich zu mir ins Schifflin!“
8. Ich fahr' Dich übers Meer hin,
Weit fort nach meiner Heimat.“
9. Ich werde Dir nicht folgen,
Du fremder, schelm'scher Bursche!
10. Bei meiner alten Mutter,
Dort, dort ist meine Heimat.

Nr. 8.

Vivace.

Östlich von Billkallen, 1856. B.



Asz szen-dien die-na, per die - na, Ge - rau a-
1. Trauf heut und trauf den gan - zen Tag Gel - ben A-

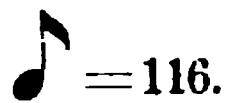


lu-ti gel - to - na.
luß, so viel ich mag.

2. Gelben Auz, soviel ich wollt',
Daß ich viel schöner werden sollt'.
 3. Saß hinterm Tisch, dem weißen, fein,
Schaute wie eine Rose drein.
 4. Blühte wie eine Rose fein,
Sprach mit dem lieben Mütterlein.
 5. Rief mir ein Bursche trinkend zu:
Glück auf, mein Bräutchen! Bräutchen du!
 6. O, nicht vertauscht den Namen mein,
Werd' euch noch lang' kein Bräutchen sein!
 7. Bin fünfer Brüder Schwesterlein,
Der alten Mutter Töchterlein.
-

Nr. 8a.

In: Bezzenberger, Lit. Forschungen, Nr. 12 findet sich die vorstehende Melodie, mit einem weiterhin abweichenden Text verbunden, in folgender Gestalt:

 = 116.

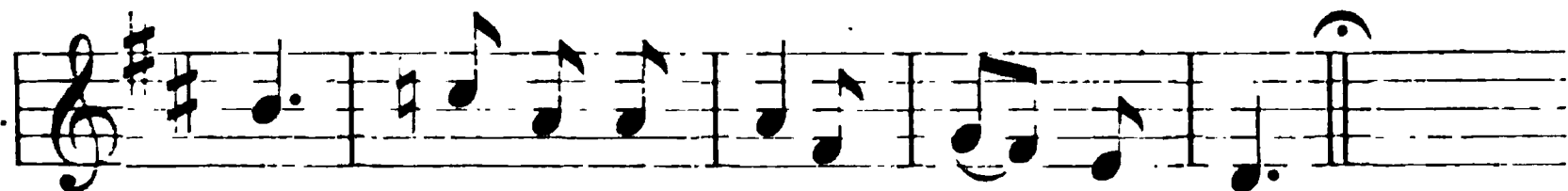
Enstehmen, nordwestlich von Stallupönen, 1880. Bz.



Pét-ny-czos die-na per die - na Gè-rau a -
Frei-tag den gan-zen lie-ben Tag Trant ich A =



lu-ti gel-tó - na, Kad bú-czau bal-tas, rau-dó-
luß, so viel ich mocht. Wollt', daß ich wür-de weiß und

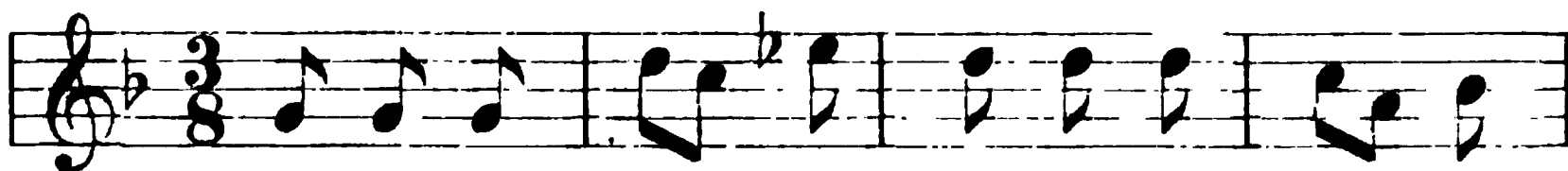


nas, Kad bú-czau bal-tas, rau-dó - nas.
rot, Wollt', daß ich wür-de weiß und rot.

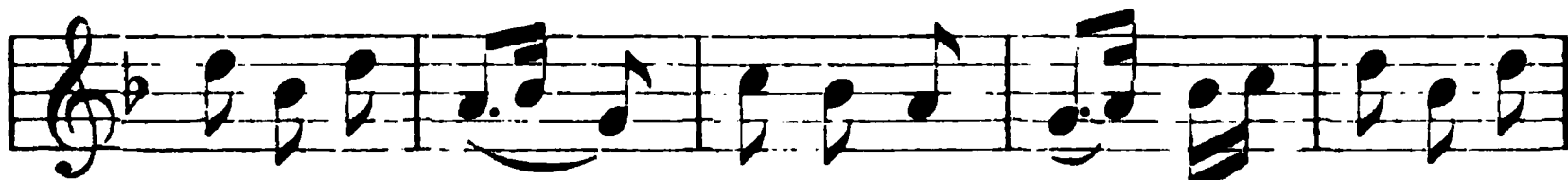
Nr. 9.

Andantino.

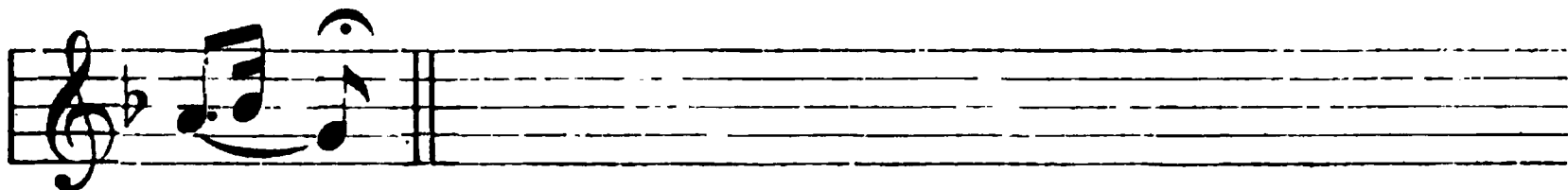
Bei Willischten, 1877. B.



Ei ei - sim', 'ei - sim', Mes cze ne bu - sim',
1. O laß uns ge = hen, Werd'n hier nicht blei = ben,



Ži-nau, ne ten - ka Man tē-wisz - ké - le, Ži-nau ne
Ich weiß, mein wird's nicht, daß Wa-ter = höf = chen; Ich weiß, mein
ritard.



ten - ka.
wird's nicht.

2. Und ob ich bleibe
Bei schwerster Arbeit,
Verdien' ich niemals
Ein größer Teil mir,
Verdien' es niemals.

3. Genug schon that ich;
Zu lang' schon stieg ich
Die steilen Berge,
Führt' schon zu lange
Die bunte Pflugschar.

* * *

Gegenlied:

1. O laß uns gehen,
Werd'n hier nicht bleiben,
Ich weiß, mein wird's nicht,
Das Waterhöfchen,
Ich weiß, mein wird's nicht.

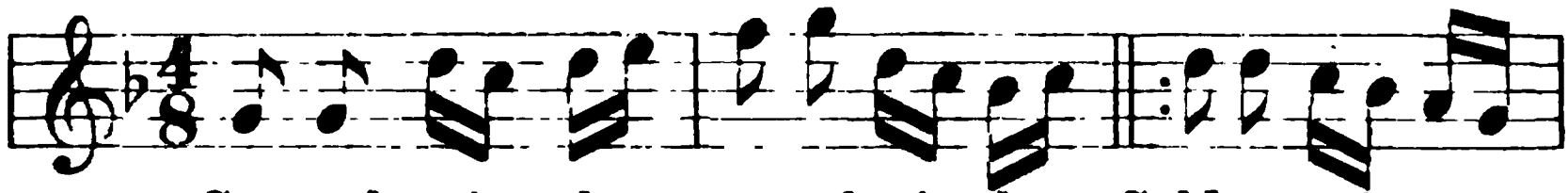
2. Und ob ich bleibe
Bei schwerster Arbeit,
Verdien' ich niemals
Ein größer Teil mir,
Verdien' es niemals.

3. Genug schon that ich;
Zu lang' schon stieg ich
Die steilen Berge,
Trug schon zu lange
Die bunte Harfe.

Nr. 10.

Andante.

Bei Willkischen, 1877. B.



Sze nak - té - le pernak-té - le Saldaus mie - go
1. Die = se Nacht, die gan=ze Nacht durch Hab' ich fei = nen



ne mie-go - jau. (ne mie-goj').
Schlaf ge = schla = fen.

- | | |
|---|--|
| 2. Habe keinen Schlaf geschlafen,
Thymian hab' ich gejätet. | 7. Danke, danke, lieber Bursche!
Kann Dir keine Herberg' geben. |
| 3. Dort beim Säen und beim Ziehen
Schlummert' ich ein wenig ein. | 8. Ach, ich habe keine Mutter
Und auch keinen alten Vater! |
| 4. Und entschlummernd so zum
Schläfchen,
Stützt' das Haupt ich auf die
Hand, | 9. Ach, ich habe keinen Bruder
Und auch keine junge Schwester! |
| 5. So mich stützend süß ent=
schlummert,
Kam ein junger Bursch' geritten. | 10. Hab' nicht weiche Federbetten,
Keine buntgestreiften Pfühle. |
| 6. „Guten Abend, liebes Mädchen!
Willst Du mich zur Nacht auf=
nehmen?“ | 11. Grüne Rauten hier zu Häupten
Und den Thymian zur Seiten. |
| | 12. Morgentau spreit't mir ein Lager
Und der Nebel deckt mich zu. |

Nr. 11.

Der Text in: N. Pr. Provinzialbl. I. (Jahrg. 1846), S. 254.

Con dolore.

Nördl. von Ragnit, 1845. G.



O kur jo-si, bro-lu-zi, Szi mi-glo-ta ry-tu-zi?
1. Wo-hin willst du rei-ten, Bruder, An dem Mor-gen ne-bel-grau?



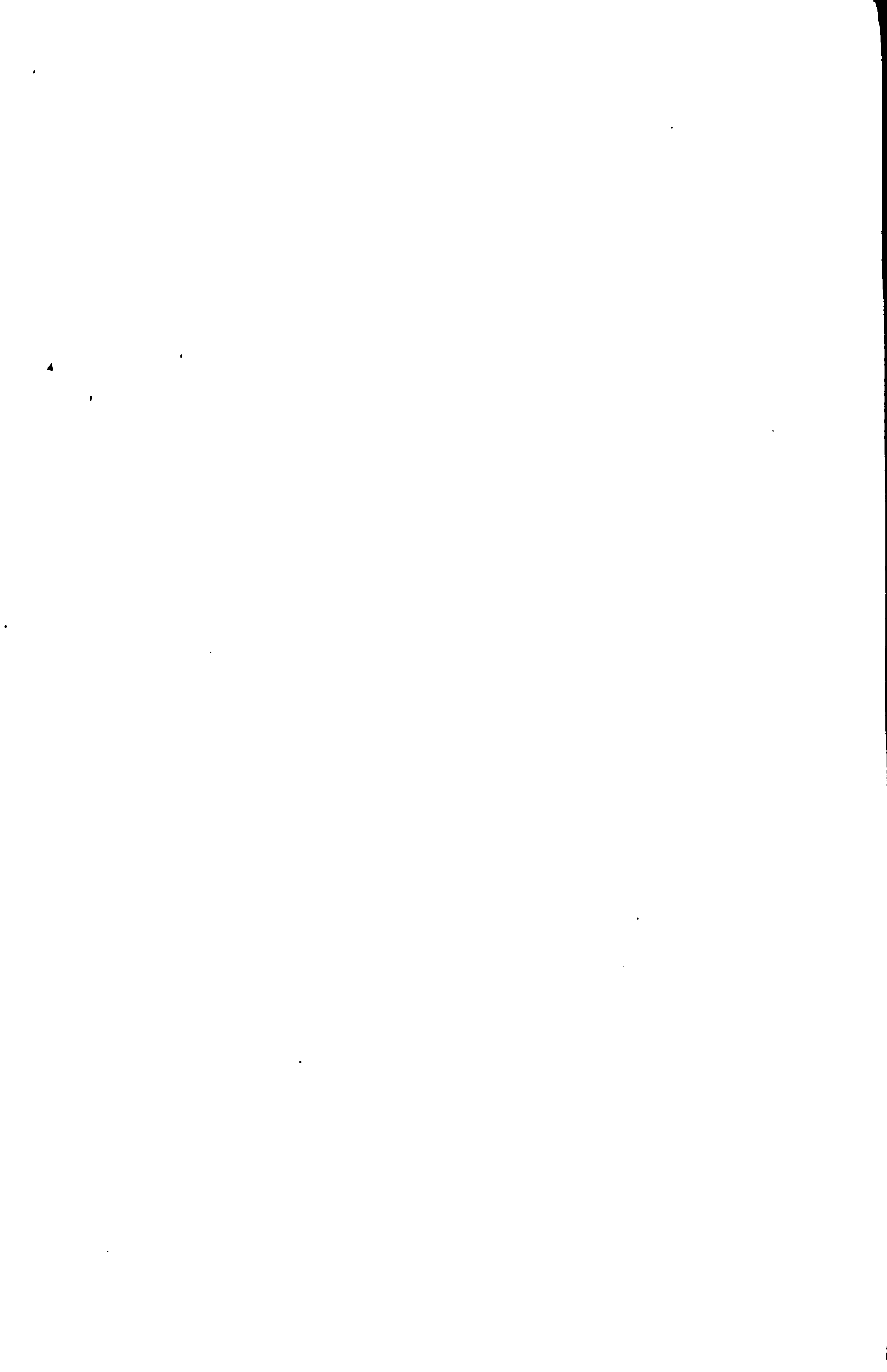
Szi mi - glo - ta ry - tu - zi?
An dem Mor - gen ne = bel = grau?

2. Ja, ich suche, liebes Mädchen,
|: Mir ein braunes Köffelein. :|
3. Habe Vater nicht, noch Mutter,
|: Bin ein armes Waisenkind. :|
4. Helle Sonne dort am Himmel,
|: Sie, sie ist mein Mütterlein. :|
5. Dort der helle Mond am Himmel,
|: Der, der ist der Vater mein. :|
6. Sternlein an dem Himmel glänzend,
|: Sie sind meine Schwesterlein. :|
7. Grüne Eichen dort im Walde
|: Sind die lieben Brüder mein, :|
8. Und das Morgenrot am Himmel,
|: Dieses ist die Liebste mein. :|

II.

Der Liebe Sehnen und Suchen.

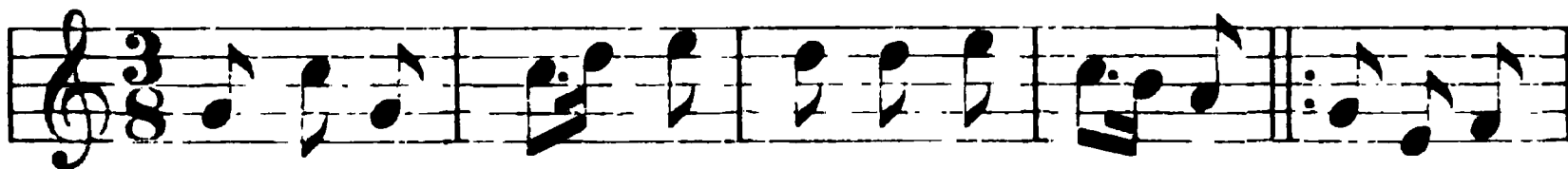




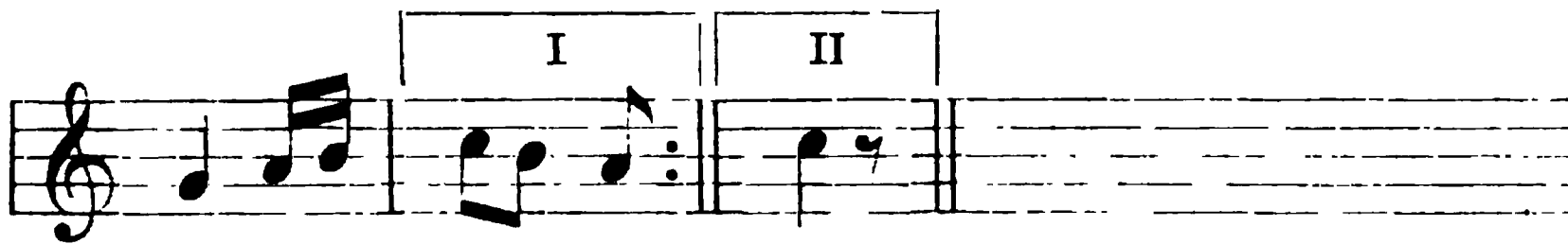
Nr. 12.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Ei tu - ru, tu - ru Kie - me ber - né - li Kai dar - ze
1. Ich hab' im Dor = fe Wohl ei - nen Lieb = sten, Blü - hend wie



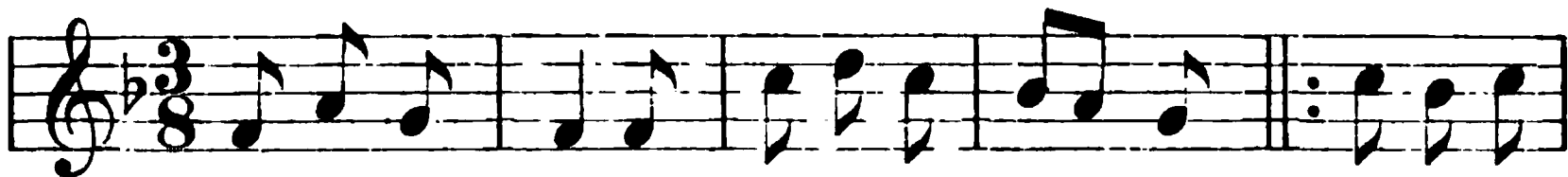
bi - ju - né - li. (-nél').
die Bä = o = nie.

- | | |
|---|--|
| 2. Wo nur ich stehe,
Wo nur ich gehe,
Einzig nach ihm ich sehe. | 5. Von Gold die Eimer,
Silbern die Trage,
Hin auf die Kettenbrücke. |
| 3. Mein Herze schwanket
Gleich einer Blume,
Neigt sich nach dem Geliebten. | 6. Und sieh! da traf ich
Ihn, den Geliebten,
Wie er des Weges herritt. |
| 4. Es schickt' hinaus mich
Die alte Mutter
Zum Riemen hin nach Wasser. | 7. „Stell' hin die Eimer!
Leg' ab die Trage!
Tränke mein braunes Pferdchen!“ |
| 8. Kann nicht hinstellen,
Kann nicht ablegen,
Nicht deinen Braunen tränken. | |

Nr. 13.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Kad asz tu - ré-czau Nors u-ba₂ lau - ko, Nors u-ba₂
 1. O daß ich hät-te Nur ei-ne Hu-fe, Ein' Hu-fe



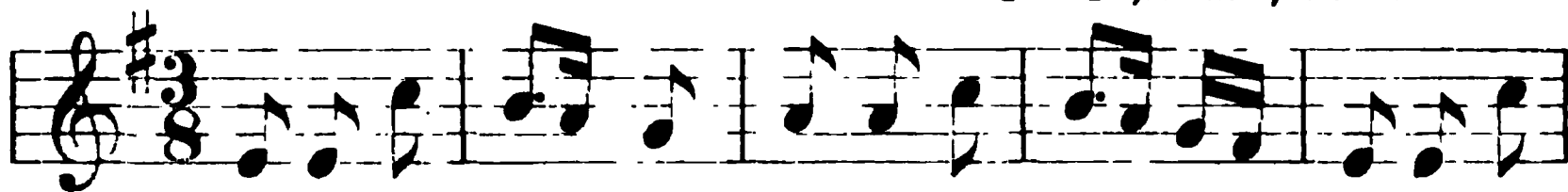
lau-ko, Bè-ra₂ žir - gé - li! (-gol').
 Land nur, Ein brau-nes Pferd = chen!

- | | |
|--|---|
| <p>2. Ich würde reiten
 Hinab zur Schenke,
 Zu meinem Mädchen
 Im bunten Hause.</p> <p>3. Ich finde dort wohl
 Mein liebes Mädchen,
 Fein zierlich stehend
 Und Lieder singend.</p> <p>4. Für jedes Liebchen
 Ein'n blanken Thaler,
 Für jedes Nähtchen
 Ein'n hartgeschlag'nen.</p> | <p>5. O Gott, mein Gottchen,
 Mein liebes Gottchen,
 Welch feines Mädchen
 Gewann ich mir.</p> <p>6. Mit Seife wäscht sie,
 Das weiß sie würde,
 Die Gläser reibt sie,
 Daß hell sie blinken.</p> <p>7. Das Höschen fegt sie
 Mit Majoranen
 Und schmückt es zierlich
 Mit Lilien aus.</p> <p>8. Von weißem Damast
 Erglänzt ihr Webstuhl,
 Mit seidner Schärpe
 Reibt sie die Fenster.</p> |
|--|---|

Nr. 14.

Andantino.

Bei Schirwindt, 1857. B.



O kai mes é - jom', Kai mes wan - dra - wom' Nù té - wu -
1. Als ich so hin - ging, Fer - ne - hin wan - dernd Vom lie - ben



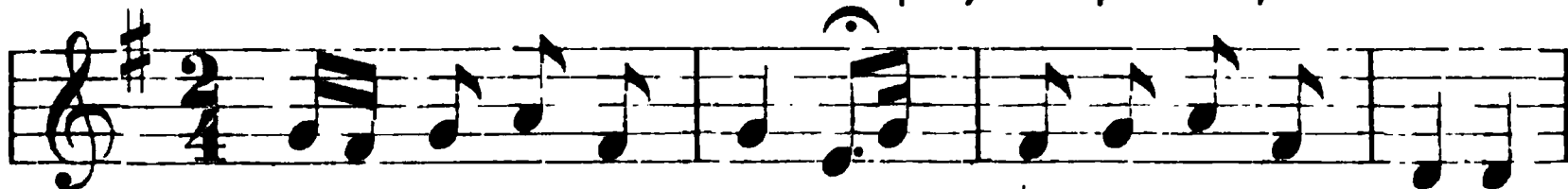
zé - lio, Nù mo - ti - nè - les.
Ba - ter, Der lie - ben Mut - ter,

2. Gelangt' ich gehend,
Gelangt' ich wandernd,
Seitab vom Wege
Zu einer Wiese.
3. Und in der Wiese,
In dieser grünen,
Harkte ein Mädchen
Das frische Heu.
4. Weniger harkt' sie,
Als viel sie weinte,
Sich traurig stützend
Auf ihre Harke.
5. Warum denn stehst du
Und magst nicht harken?
Warum, o Mädchen,
Die bittern Thränen?
6. „Werd' ich nicht weinen,
Werd' ich nicht klagen,
Da mir schon fehlet
Die alte Mutter?“
7. Dir fehlt die Mutter,
Mir fehlt der Vater,
So sind wir beide
Verlassene Waisen.
8. Wirf hin die Harke
Zur grünen Wiese,
Gieb mir, o Mädchen,
Das weiße Händchen!
9. Gabst du das Händchen,
Gieb auch das Ringlein!
Du wirst die Meine,
Lieb junges Mädchen!

Nr. 15.

Moderato.

Östlich von Billfallen, 1856. B.



Pas mo-czu-tę jau-gau War-ga, n'isz-pa - żi-nau,
1. Leb = te bei der Mut = ter, Mann = te kei = ne Sor-ge,

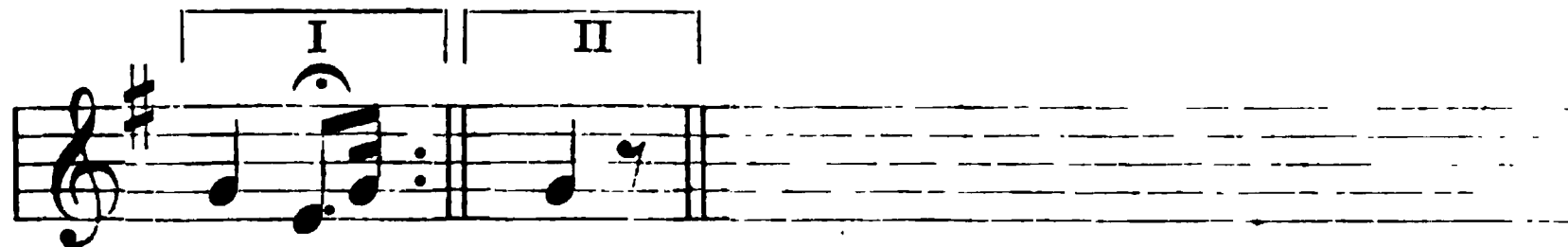


Kas die-né-lę, ja - dy - né-lę Wai-ni - ké - li py-nau.
Al = le Ta = ge, je = de Stunde, Durst' ich Kränzchen win-den.

Piu moto.



Kas-die-né-lę, ja - dy - né - lę Wai-ni - ké - li
Al = le Ta = ge, je = de Stunde, Durst' ich Kränzchen



py - nau. (-pyn').
win = den.

- | | |
|---|--|
| <p>2. Flocht ein schönes Kränzchen,
Setzt' es auf das Haar mir,
Ging hinaus zur kühlen Quelle,
Wollte Wasser schöpfen.</p> | <p>4. Stelle hin die Eimer,
Leg' die Trage nieder,
Tränke erst, du liebes Mädchen,
Hier mein braunes Kößlein!"</p> |
| <p>3. Kam ein Bursch' geritten,
Wollt' sein Kößlein tränken.
„Helfe Gott dir, liebes Mädchen,
Bei dem Wassers schöpfen!</p> | <p>5. Werde nicht hinstellen
Und nicht niederlegen,
Werde nicht, du lieber Bursche,
Dir dein Kößlein tränken.</p> |

6. Sehen könnt's der Bruder,
Sagt' es meinem Vater;
Festig schelten würd' der
Vater
Wegen eines Wörtleins.

7. Schilt doch nicht, o Vater,
Wegen eines Wörtleins!
Werd' mein Kränzchen wieder-
finden
Früh am Sonntagmorgen.

9. Wenn ich denken müßte,
Daß ein Schelm der Bursche,
Regen wollt' ich dann mein Kränzlein
In den Tau darnieder.

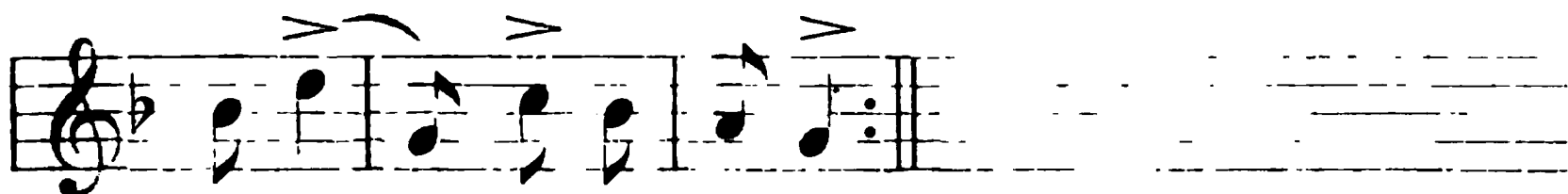
Nr. 16.

Moderato.

Westlich von Schirwindt, 1856. B.



Kad asz ir é - jau Per za - lia gi - rø, Per za - lia
1. Als ich einst hin - ging Am grü - nen Wal - de, Am grü - nen



gi - rø, Per ber - zy - nu - ži.
Wal - de, Am Bir - ken - wäld - chen,

2. Da fand, da traf ich
Drei junge Jäger,
Drei junge Jäger,
Gar feine Burschen.

4. Sie hoben zierlich
Die schwarzen Hütlein,
Ich aber rührte
Nicht an mein Kränzchen.

3. Boten mir freundlich
„Schön'n guten Morgen!“
Ich aber sagte
Ihnen kein Wörtchen.

5. „Warum denn bist du
So stolz, o Mädchen?
Sagst nicht ein Wörtchen,
Rührst nicht dein Kränzlein!“

6. Wie sollt' ich sein nicht
Ein stolzes Mädchen,
Gehöre keinem,
Habe keinen Liebsten!

8. Ich würf' hinein ihm
Von Schnee ein' Handvoll,
Da sollt' er wissen,
Daß kalter Winter.

7. Hätt' ich ein'n Liebsten,
Ein'n jungen Burschen,
Das Turmesfenster
Wollt' ich einschlagen,

9. Ich würf' hinein ihm
Ein Kautensträußlein,
Da sollt' er wissen,
Daß schöner Sommer.

10. Mein schönes Kränzlein
Ist teu'r bezahlet,
Doch eure Hütlein
Vom Markt erhandelt.

Mr. 17.

A.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1856. B.



Ei kad isz - ausz - tu Bal - ta ausz - ré - lé,
1. O daß an - brä - che die Mor - gen - rö - te,



Kad už - te - kò - tu Bal - ta sau - lé - lé, Kad už - te -
Und daß auf = gin = ge Die fla = re Son = ne, Und daß auf =



kò - tu Bal - ta sau - lel'.
gin = ge die fla = re Sonn'.

2. Ich würde sehen
Mein liebes Mädchen
: Am Teiche draußen,
Die Wäsche spülend. :|

3. Auf weißem Brettchen
Das zarte Leinen,
: Mein liebes Mädchen
Die Wäscherin. :|

4. O, Mädchen, bleibe
Mir treu drei Jahre,
|: Ich will dir kaufen
Ein Tuch von Seide. :|

6. „Das Tuch von Seide,
Von grüner Seide,
|: Es wird hinwallen
Um meine Schultern. :|

5. Ich will dir kaufen
Grünseidne Bänder,
|: Ich will dir schenken
Ein goldnes Kinglein. :|

7. Die schönen Bänder,
Die grünen seidnen,
|: Sie werden halten
Der Haare Flechten. :|

8. Und ach, das Kinglein,
Das goldne Kinglein
|: Wird eng' umschließen
Hier meinen Finger.“ :|

* * *

B.

2. Ich hatt' ein Mädchen,
War nie ein schön'res,
|: Trat sie den Boden,
Kauschten die Treppen. :|

4. Mein liebes Mädchen,
Das schwarzgedäugte,
|: Fürchtete nimmer
In dunkler Nacht sich. :|

2. Am Webstuhl sitzend,
Das Leinen webend,
|: Wie spielte klingend
Der neue Webstuhl! :|

5. Zur hohen Klete
Allein aufsteigend,
|: Brauchte sie nimmer
Das Licht der Lampe. :|

3. Der Webstuhl klingend,
Die Schiffchen schnurrend,
|: Es blitzte, blinkte
Die feine Leinwand. :|

6. Sie brauchte nimmer
Der Lampe Lichtlein,
|: Leuchtend schon waren
Die dunkeln Augen. :|

Nr. 18.

Neue Preuß. Provinzialbl. Jahrg. 1858 b, S. 364.

P. v. B.



Per kal-no-li, per auk-szta-ji, Sau-lu-ze te - ké - jo,
1. Ü = ber Ber-ge ü = ber Hü-gel Stieg em-por die Son-ne,



O po sti-klo lan-gu-zé - li Se-sy-te zu - ré - jo.
Und zum kla-ren Stu-ben-fen-ster Schaut heraus die Schwe-ster.

2. Als ich mich der Sonne freute,
Hoch sie sah und höher,
Sieh', da hatte schon der Bruder
Sich das Roß gesattelt.

4. Brüderlein, Päonienblume,
Wohnt es weit, dein Mädchen?
„Schwesterlein, du liebste Nelke,
Weit, sehr weit von hier.

3. Brüderchen, du lieber Reiter,
Wohin willst du reiten?
„Schwesterlein, du liebe Nelke,
Will zum Mädchen reiten.“

5. Da, wo Gold ist und wo Silber
Dort sind meine Schwieger;
Da, wo Perlen, Diamanten,
Dorten wohnt mein Mädchen.

6. Roß' und Nelken siehst du blühen,
Bunte dort und rote,
Und so, wie der Nelken Röte,
Strahlen ihre Wangen.“

Nr. 19.

Moderato.

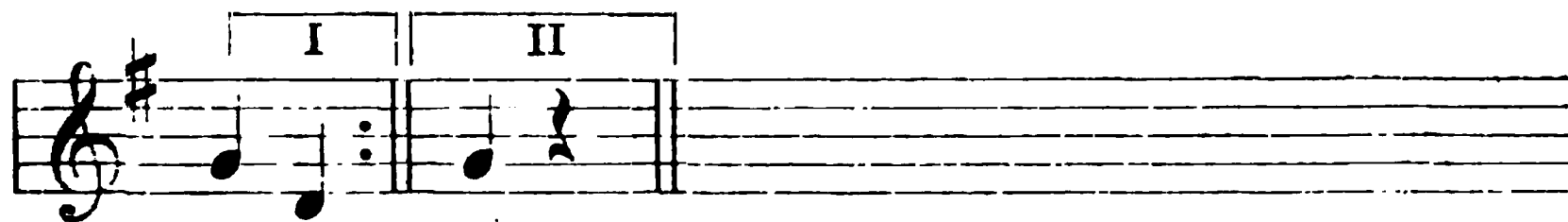
Östlich von Piltallen, 1856. B.



Waiksz-czo-jo mer - gy-té Po ru-tu dar - zé-lio,
1. Wan-delt' einst ein Mädchen Bei dem Hauten = gar = ten,



Zu - wé - liu szu - ké-lem's Gal-wé - li szu-
Mit dem Fisch-bein = kam-me Kämmt' sie ih = re



ka-wo. (-kaw').
Haa=re.

2. Hielt ein Hautenkränzchen
Frisch noch auf den Händen,
Ihre jungen Tage
Wußte sie zu wahren.

4. Und ich möchte ziehen
Hauten aus und Lilien,
Könnt ich meinen Liebsten
Täglich nur erblicken.

3. „Nicht sind an dem Meere
So viel graue Steine,
Als auf meinen Liebsten
Böse Lügenworte.

5. O, nichts weiß ich Schön'reß,
Nichts, was süßer, lieber,
Als der Teure, Eine,
Rot und weiß von Wangen.“

Nr. 20.

Gegenlied zu Nr. 19.

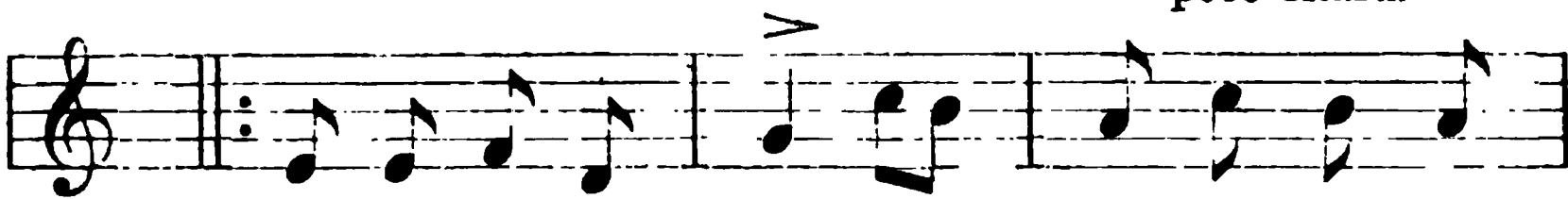
Andantino.

Östlich von Billstallen, 1856. B.

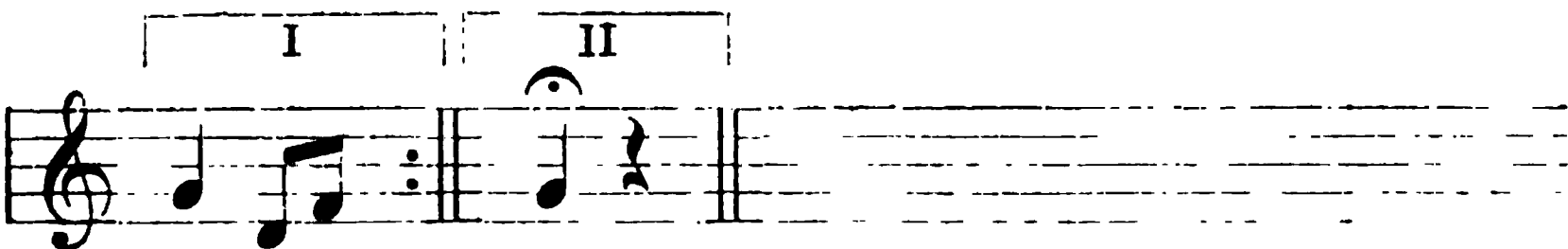


Waiksz-czo-jo ber - ny - tis Po wysz-nu so - dé - lio,
 1. Wan-delt' einst ein Jüng-ling Bei dem Kir-schen = gar = ten,

poco ritard.



Zu - wé - lu szu - ké - lems Gal - wé - li szu -
 Mit dem Fisch-bein = kam = me Stämmt' er sei = ne



ka - wo. (-kaw').
 Haa = re.

2. Goldne Sporen hielt er
 Noch in seinen Händen,
 Seine Jugendtage
 Wußte er zu leben.

4. Und ich möchte tilgen
 Bäume aus und Hecken,
 Könnt' ich mein lieb' Mädchen
 Täglich nur erblicken.

3. „Nicht sind in dem Meere
 Soviel weiße Schäume,
 Als auf mein lieb' Mädchen
 Böse Lügenworte.

5. O, nichts find' ich Schön'res,
 Nichts, was süßer, lieber,
 Als die Teure, Eine,
 Weiß und rot von Wangen.“

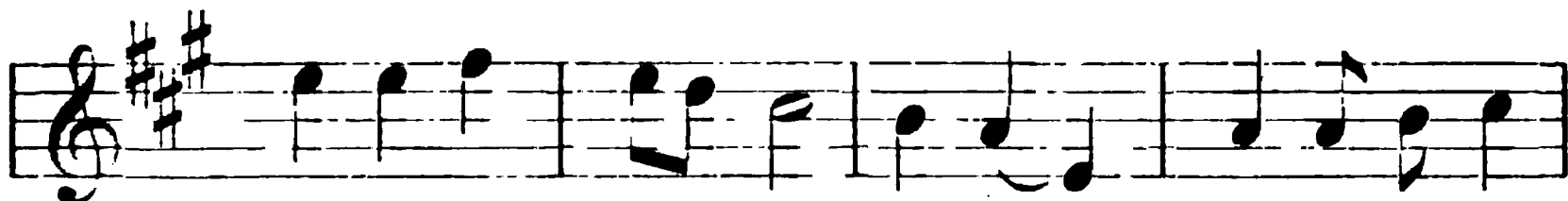
Nr. 21.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 21.

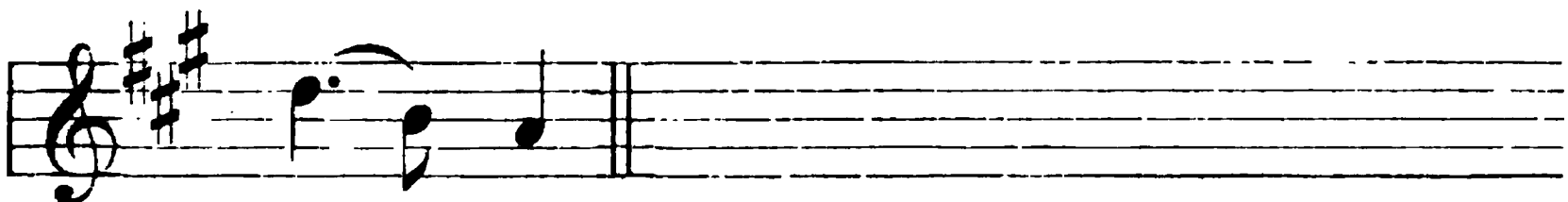
Mariampol (Russ. Lit.), 1860. O. K.



Le-niá-les rov - jau, Ran-kas maz - go - jan,
1. Hat-te Lein ge = zo - gen, Wusch mir die Hän = de,



Nu-skan-di - nau zie - du - ži Nu bal-tù ran-
Ber = lor da = bei das Ring = lein Von mei-ner wei-



kiá - lu.
ßen Hand.

2. Ein junger Bursche
kam hergeritten:
„Was weinst du, lieb' Mädchen?
Was macht dein Herzchen schwer?“

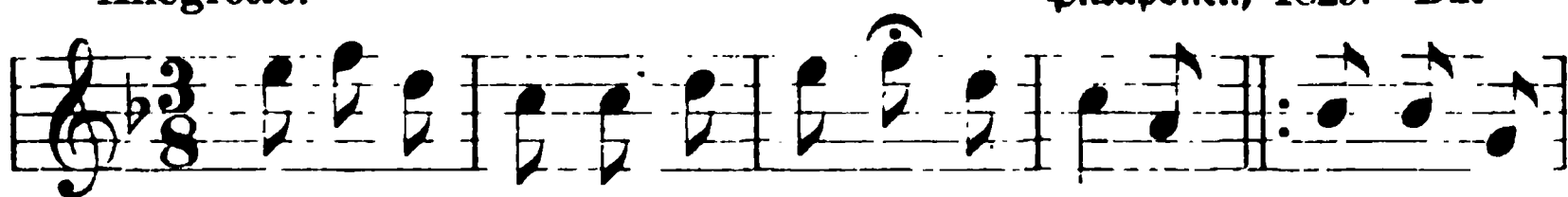
3. Hatte Lein gezogen,
Wusch mir die Hände,
Berlor dabei mein Ringlein
Hier von der weißen Hand.

5. „Du liebstes Mädchen,
Mein liebstes Herzchen,
Halt nur mein braunes Rößlein,
Ich schwimm' und hole ihn.“

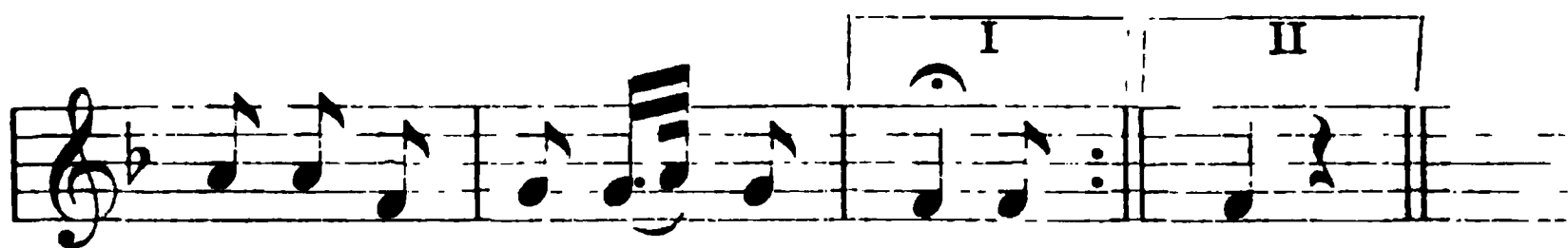
Nr. 22.

Allegretto.

Billupönen, 1829. Bd.



Kur ei-su, kur bu-su, Kad ne ma - ti - su? Kur sa - wo
1. Wo geh' ich, wo bleib' ich, daß ich nicht se = he? Wo werd' ich



szir-du-že asz nu - ram - di - su? (-dis')?
mein Herz noch, Mein Herz noch stil = len?

2. Denk' solcher Lieb' ich,
Werd', ach, ich weinen,
Bis ganz ich mein Herze
Von ihr abwende.

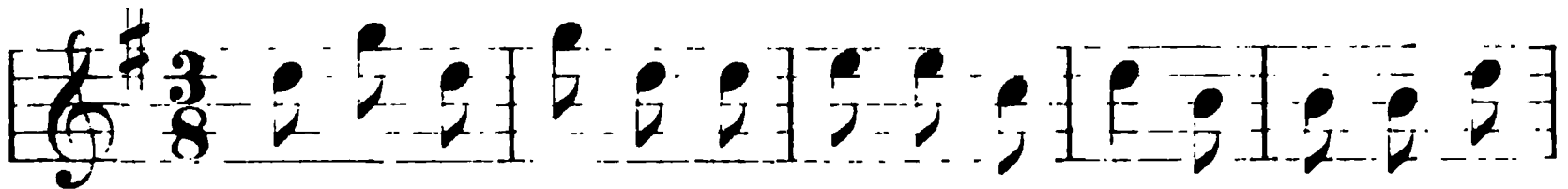
3. Hier ging sie, hier trat sie,
Ein reizend Bächlein,
Hier wuchsen, ergrüntem
Viel grüne Kräutlein.

* * *

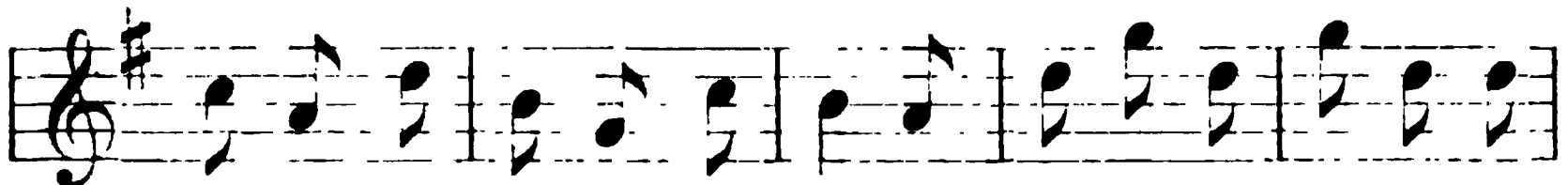
4. Das Mädchen, das Herzchen,
Besuch' ich dennoch;
Gedenk' ihrer Liebe,
kehr' doch ich wieder.

Nr. 22 a.

Bei Kesselmann (Lit. Volksl. 1853, Nr. 96)
ist das vorstehende Lied 4 strophig und hat folgende
Melodie:



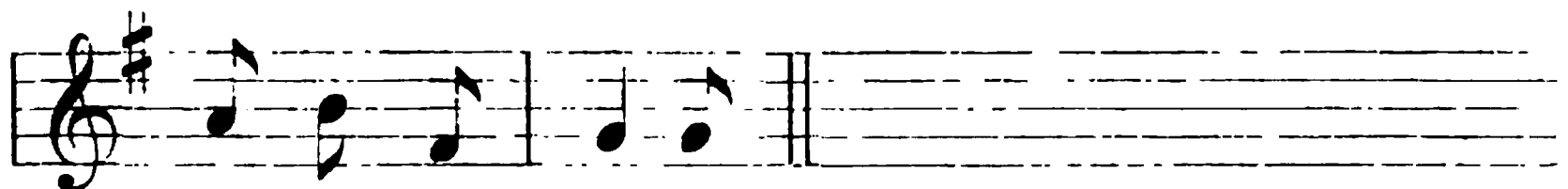
Kur ei-siu? Kur bu-siu? Kur tai ma - ty - siu? Kùm'sa - wo
Wo geh' ich? Wo bleib ich? Wo werd' ich's schau-en? Wo = mit soll



szir - du - zę Asz nu - ram - di - siu. Kùm'sa - wo szir - du - zę
mein Herz ich, Daß ar = me, stil = len? Wo = mit soll mein Herz ich,



Asz nu - ram - di - siu, Kùm'sa - wo szir - du - zę
Daß ar = me, stil = len? Wo = mit soll mein Herz ich,

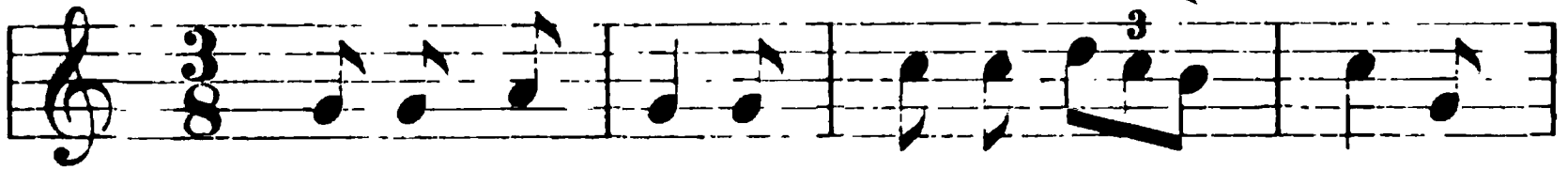


Asz nu - ram - di - siu.
Daß ar = me, stil = len?

Nr. 23.

Allegretto.

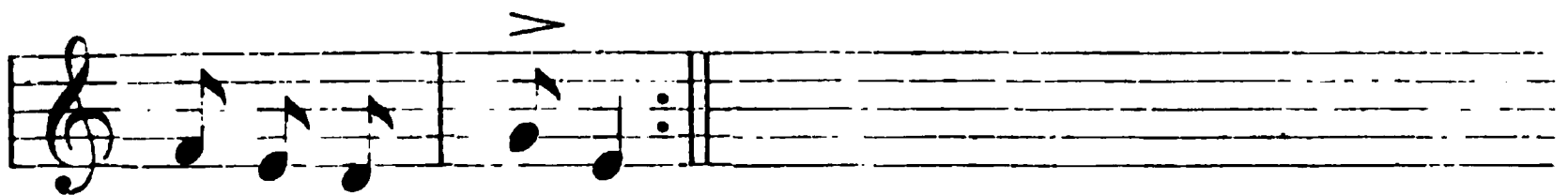
Bei Schirwindt, 1856. B.



Ei ki - lu, ki - lu, O ir isz - ki - lu
1. Stell-te die Ma-sten, Spann-te die Se - gel:



Isz Ry - ga-wos mies - tu - zo, Su ka-
Fort, fort auß Mi - gaß Städt-chen Mit dem



di-gu lai - wu-zu.
Wach-hol-der = schiff-lein!

2. Möchte wohl suchen,
Möchte wohl fragen
Um Rat den lieben Vater:
Wohin richt' ich die Segel?

5. Ferneher schaut' ich
Dort vor dem Höfchen,
Wohl hin und wieder wandelnd,
Mein Lieb, gleich einem Schwane.

3. Weitauf zum Meere?
Weitab zum Haffe?
Hindurch zu jenem Höfchen,
Wo mein harret das Mädchen?

6. „Komm her, komm näher,
Du mein Geliebter,
Heb' ab des Thores Flügel!
Zieh' weg trennende Ketten!

4. Nicht fern zum Meere,
Nicht weit zum Haffe,
Nur hin zu jenem Höfchen,
Wo mein harret das Mädchen!

7. Noch schloß die Mutter
Sorgsam die Thüre,
Komm, komm, sie wird uns öffnen
Die Thür der hohen Klete!“

8. Daß ich's verstände,
Mein Lieb zu wandeln
Zum Strauß, zum schönen
Sträußchen!
Am Hut' wollt' ich es tragen.

9. Daß ich's verstände,
Mein Lieb zu wandeln
Zur Frucht, zum duft'gen
Apfel!
Wollt's in der Tasche tragen.

10. Daß ich's verstände,
Mein Lieb zu wandeln
Zu Gold, zum Ring, zum
Kleinod!
Am Finger wollt' ich es tragen.

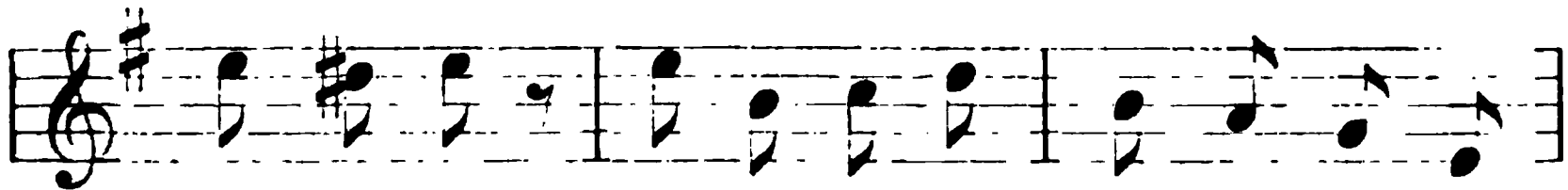
Nr. 24.

Neue Preuß. Provinzialbl. V. Jahrg. 1848), S. 71.

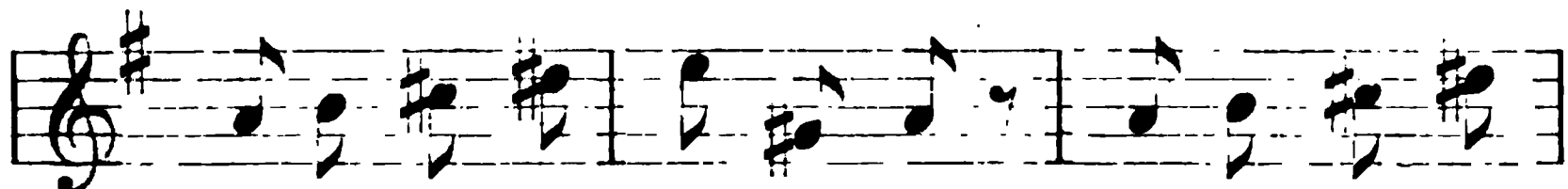
Willupönen, 1829. Bd.
Tilsit, 1847. G.



Ak tai gra-zi mer-gu-zy - te Kaip kwét-ké - les
Ach wie schön ist die-ses Mädchen, Gleich des Blüm-chens



wi - du-rys! Ak tai sald-žos jos lu - pi - kes,
Far-ben-ring! Ach wie süß sind ih = re Lip = pen,



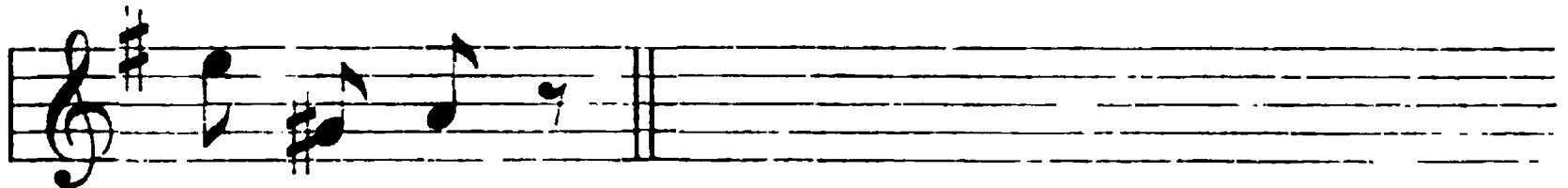
Kaip sal - di - nis o - bo - lys. Kad asz jo - ses
Gleich des sü - ßen Ap -fels Duft! Weiß nicht wo ich



ne ma - tau, Nie-kur dé - tis n'i - ma - nau,
blei - ben soll, Wenn mein Au = ge sie nicht schaut;



Ney man wal-gis ney man ge-rim's, Kaip li-go-nis
Mag nicht es=sen, mag nicht trin=ken, Wie ein Kran-fer



sirgt' tu - ru.
muß ich sein.

NB. Die oben angeführten Preuß. Provinzialblätter geben dieselbe Melodie (Aufzeichnung aus Tilsit) in derselben Höhenlage, ohne jede Gesamt-Vorzeichnung und unter Weglassung der chromatischen Zeichen vor e und d.

Nr. 25.

Andante.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Gie - da gai - du - zé - lei, Gie - dos ir an - tri,
1. Kräh=ten schon die Häh=ne, Schon zum an=dern=mal,



Zwen-gè bè-ri zir-gu - zé - lei Prie ru - tu dar-zé-lio.
Wie-hern auch die brau-nen Röß-lein Dort am Gärt-chen stehend.

2. Daß der Tag nur käme
Hell mit seinem Schein!
Daß die liebe Sonne
Freundlich sah' darein!
Wollen hin zur Wiese gehen,
Schönes Gras zu mähen.

3. Als ich mähte dorten
In der grünen Wiese,
Meine blanke Sense
Grade schärfend strich,
Da bemerkte ich ein Mädchen,
Längs des Weges gehend.

4. Komm heran o Mädchen,
Näher her zu mir!
Komm doch, weiße Lilie,
Näher her zu mir!
Woll'u ein liebes Wörtlein
reden,
Süßes Liebeswörtlein.

5. „Habe keine Zeit,
Du mein lieber Bursch',
Habe keine Zeit,
Lieber weißer Alee!
Wird' mich schelten meine
Mutter,
Wenn zu lang' ich bliebe.“

6. Sei gescheit, o Mädchen,
Sag' dem Mütterlein:
Kam daher geflogen
So ein wilder Entrieh,
Macht' das Wasser schlecht und
trübe,
Mußt' es klären lassen.

Nr. 26.

Andantino.

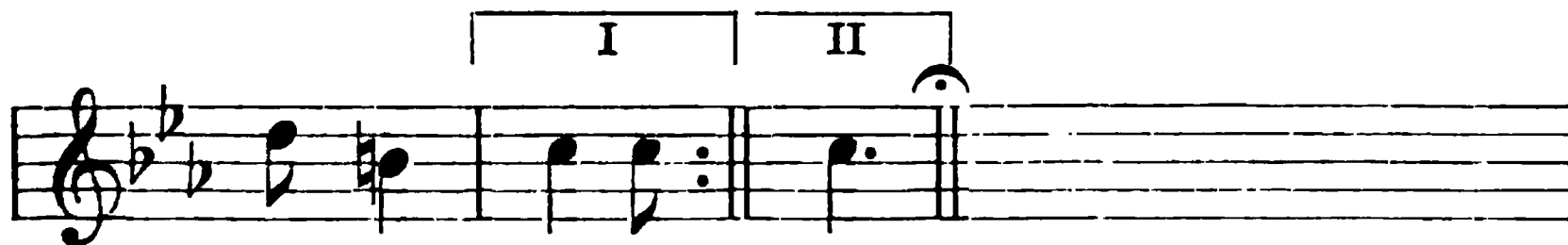
Bei Schirwindt, 1857. B.



Per gi - re jo - jau Zui - ku - tj szow-jau.
1. Mitt durch den Wald hin, Schuß mir ein Häss - chen.



Zui-ku-czio pu-kai dul - ké - jo, Gi - ru - zé
Da sto = ben Hä = se = leins Haa = re, Da klang der



per-skam - bé - jo. (-béj').
grü = ne Wald.

2. „Ei Lieber, Lieber,
Mein lieber Bursche,
That dir's nicht leid denn ums
Häslein,
Des grünen Waldes Herrn?“

4. Die Gasse reitend,
Schaut' ich zurücke:
Begleitet mich noch mein
Mädchen?
Schaut noch durchs Fenster sie?

3. Nicht that es leid mir
Um Häsleins Haare,
Mich dauern nur seine Kinder,
Irrrend im Wald' allein.

5. Des Mädchens Nieder
Ist schön und zierlich,
Noch lieber mir ihre Rede,
Des Mädchens süßes Wort.

Nr. 27.

Allegretto.

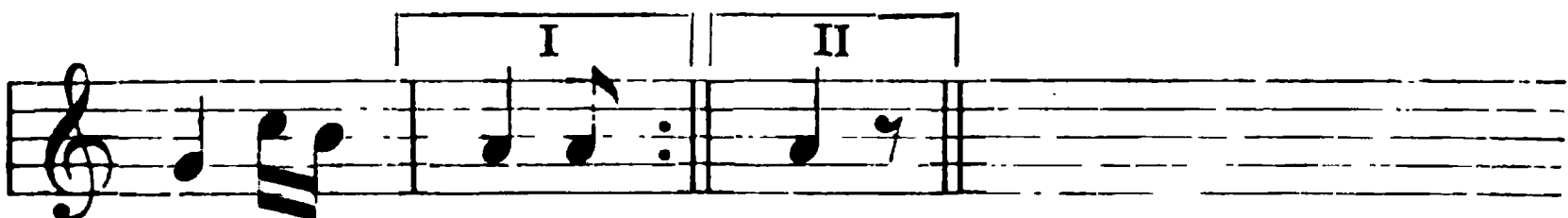
Bei Schirwindt, 1858. B.



Ei jau-ga, jau - ga Kie-me mer - gy - te
1. Es wächst im Dor = fe Ein lie = bes Mäd-chen;



Asz ję tan - kei lan - ky-czau Ir szir - du-
Sch will es oft be = su = chen Und treu im



zej' lai - ky-czau. (-kycz').
Her = zen hal = ten.

2. Es wächst im Garten
Ein' schöne Linde;
Sch will die grüne fällen
Und künstlich sie beschlagen.

4. Sch wollte wecken
Mein liebes Mädchen
Wohl mit der gelben Geige
Und der Trompet' von Gold.

3. Sch will drauß machen
Ein schönes Bettchen,
Mein Mädchen drein zu legen
Und einzuschläfern drin.

5. O Mädchen, Mädchen,
Mein liebste Mädchen,
Steig' bald hinauf die Klete
Und wasch und schmücke dich.

6. Und wenn gewaschen
Du dein Gesichtchen,
Geh' in den Hautengarten,
Besprich dich mit den Hauten!

7. „Ei Haut, Haut,
Du meine grüne,
Grün' immer lustig weiter,
Noch geh ich nicht von euch.“

Nr. 28.

Neue Preuß. Provinzialbl. Jahrg. 1857b, S. 362.

P. v. B.



Persz man isz Dans-kôs, Isz Kes-te-ry - no, Isz Klai-pe-du-
1. Frei-er sen = det mir Dan-zig und Stuf-trin, Mem'ler woll'n mich



zes, Isz Ka-ra - lau - czaus.
ha-ben, Kö-nigs = berger auch.

2. Zählt' ich alle sie,
Wohl dreihundert sind's,
Doch von all den vielen
Mag nur einen ich.

4. Zierlich, schlank sein Wuchs,
Hell und klar sein Blick,
Ja, im ganzen Preußen
Kommt ihm keiner gleich.

3. Schön ist's, ihn zu sehn,
Lieblich ist sein Wort,
Wohl im ganzen Preußen
Ist ihm keiner gleich.

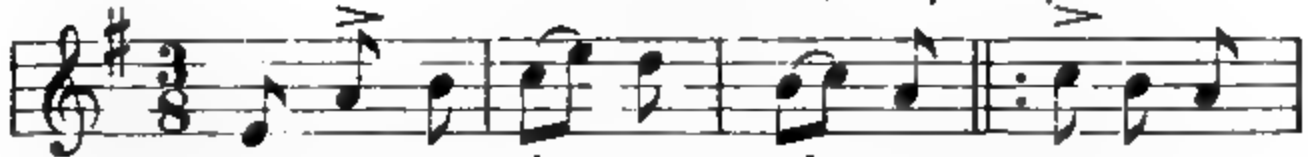
5. Steht er da vor mir
Wie ein prächtig Bild,
Tritt den Boden er,
Nach Dufaten klingt's.

Nr. 29.

Vergleiche Nr. 7.

Moderato.

Bei Schirwindt, 1856. B.



Už - au - gi - nau mer - gy - tų Ta - me pa -
1. Ich zog mit groß ein Mädchen Wohl in dem -



tim' kie - mé - li. (-li).
sel - ben Dor - fe.

es kaum erwachsen
s die Menschen.

gesagt, o Mädchen:
t, halt' Wort, du Liebe!

ein Wort nicht halten,
u allen Menschen.

durchs Feld gefahren
er Schwieger Höfchen.

6. Ich fand das Thor beschrieben,
Die Fenster ausgeschlagen.

7. Verzage nicht, o Mädchen,
Will selbst die Arbeit machen.

8. Will gern den Weinbaum fällen,
Ein neues Thor zu bauen.

9. Will gern mein Ross verkaufen,
Einsetzen neue Fenster.

Nr. 30.

Allegretto.

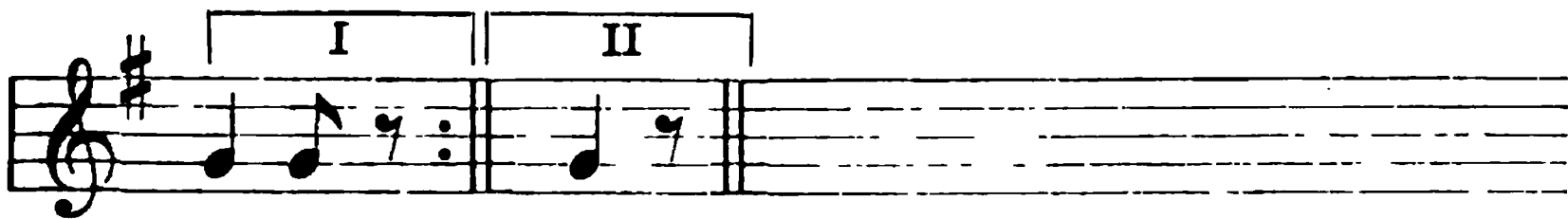
Billupönen, 1829. Bd.



Ank-sti ry-ta, ry-tu-zi Sau-lu-ze te - kó-jo,
1. Früh am Mor-gen, mor-gens früh, Stieg em-por die Son-ne,



O po stik-lo lan-gu - za-czu Mo-czu - té sé-
Und durchs klei-ne, kla - re Fen-ster Schaut hin-aus die



dó-jo. (-dój').
Mut-ter.

2. „Töchterchen, ich frage dich:
Wo bist du gegangen?
Und wo hat der feuchte Nebel
Deinen Kranz befallen?“

4. „Töchterchen, das ist nicht wahr,
Sind nicht wahre Worte —:
Hast ja deinen lieben Burschen
Übers Feld begleitet.“

3. „Früh am Morgen, morgens früh,
Ging ich aus nach Wasser,
Und da hat der feuchte Nebel
Meinen Kranz befallen.“

5. „Das mag wahr sein, Mütterchen,
Das sind wahre Worte,
Daß ich meinen Vielgeliebten
Übers Feld begleitet.“

* * *
Gegenlied:

1. Früh am Morgen, morgens früh,
Stieg empor die Sonne,
Und durchs kleine helle Fenster
Schaut hinaus der Vater.

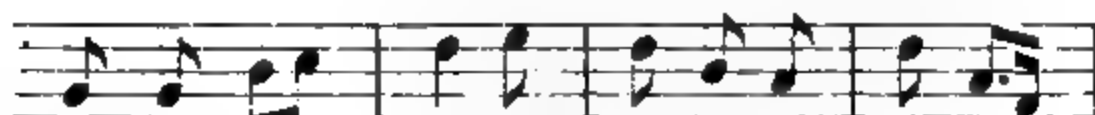
2. „Söhnchen, hör', ich frage dich:
Wo bist du gegangen?
Und wo hat der feuchte Nebel
Deinen Hut befallen?“

3. „Früh am Morgen, morgens früh,
Tränkt' ich schon die Pferde,
Und da hat der feuchte Nebel
Meinen Gut befallen.““
4. „Söhnchen, das ist ja nicht wahr,
Sind nicht wahre Worte;
Hast du doch dein liebes Mädchen
Über's Feld begleitet.“

5. „Das mag wahr sein, Väterchen,
Das sind wahre Worte,
Daß ich hab' mein liebes Mädchen
Übers Feld begleitet.““

Nr. 31.

Bei Willitschen, 1877. B.



Zyd' bi - ju - né-lis Za-liam' dar - za - zi
Im grü - nen Gärtchen Blüht die Pä - o - nie;



pui-kei sklei-dza Jo - jie la - pu - zei.
herr-lich brei-ten Ih - re Blät-ter sich!

lich breiten
e Blätter,
so krank nun
1 Mädchen doch.

ist, so krank ist
ebes Mädchen!
1 abfallen
Päonienblatt.

4. Fallen die Blätter,
Wachsen wohl neue;
Doch stirbt mein Mädchen,
Find' kein andres ich.

5. O Gott, mein Gottchen,
Mein liebstes Gottchen,
Wie schwer ist's Leben
Ohn' das Mädchen mir!

6. So schwer mein Leben
Ohne das Mädchen,
Wie Mäherarbeit
Ohne den Wegstein.

Gegenlieb:

- | | |
|---|--|
| <p>1. Im grünen Gärtchen
Blüht die Päonie.
Wie herrlich breiten
Ihre Blätter sich!</p> <p>2. So herrlich breiten
Sich ihre Blätter,
Und ach so krank nun
Ist mein Liebster doch!</p> <p>3. So krank, so krank ist
Mein Vielgeliebter!
Es wird abfallen
Manch' Päonienblatt.</p> | <p>4. Fallen die Blätter,
Wachsen wohl neue;
Doch stirbt mein Liebster,
Find' kein'n andern ich.</p> <p>5. O Gott, mein Gottchen,
Mein liebstes Gottchen,
Wie schwer ist's Leben
Ohn' den Liebsten mir!</p> <p>6. So schwer das Leben
Ohne den Liebsten,
Wie Weberarbeit
Ohn' Weberschiffchen.</p> |
|---|--|

Nr. 32.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 11.

Simno (Russ. Lit.), 1860. O. K.



Sie-jau rú-tu, sie-jau mie-tu, Sie-jau za - lu
1. Rau-ten fát' ich, Krau-se-min-ze Und La-ven-del,



le-ven-die-le, Sie-jau za - lu le-ven-die-le.
schö-nen, grü-nen, Und La-ven-del, schö-nen, grü-nen.

- | | |
|--|--|
| <p>2. Sproßten Rauten, sproßten Minze,
Schön auch sproßte mein La-
vandel.</p> <p>3. Ei du Mutter, liebste Mutter,
Woraus flecht' ich mir ein
Kränzlein?</p> | <p>4. Flecht' ich mir's aus Rauten?
Minzen?
Soll ich's aus Lavendel flechten?</p> <p>5. Und da flocht' ich mir ein
Kränzchen
Ganz aus schönen Rautenzweigen.</p> |
|--|--|

- | | |
|---|---|
| 6. Ganz aus grünen Kautenzweigen
Und aus weißen Lilienknospen. | 11. „Werden reiten dort ins
Höfchen,
Wo drei junge Schwestern
wachsen. |
| 7. Und es ritten her drei Burschen
Wegen dieses einen Kränzleins. | 12. Um so jünger, desto schöner,
Tunge Lieb' die allersüßte. |
| 8. Mütterchen, gib Bier den Burschen,
Gelbes Bier, nur nicht mein
Kränzchen! | 13. Sitzen da gleich schönen Blumen,
Rings von grüner Seid' um-
hüllet. |
| 9. Werfen will ich dieses Kränzlein
In des tiefsten Wassers Fluten. | 14. Sitzen da in Kautenkränzchen
Und mit weißen Perlen-
schnüren.“ |
| 10. Schwimmend treibt dort schon
mein Kränzchen.
Reitet weiter, klagt ihr Burschen! | |

Nr. 33.

Moderato.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Už sta - lé - lio se - de - da - mas, Pen - ti - né - lus
1. Hin - term Ti - sche, wohl - be - wir - tet, Klin - gelnd mit den



skam - bin - da - mas, Mer - gu - zes wi - lo - jau.
gold - nen Spo - ren, Lockt' die Mäd - chen ich.

- | | |
|---|--|
| 2. Nicht sowohl die Mädchen lockt' ich,
Als ich selber mich vergnügte,
Voll von Übermut. | 4. Wer die Lichter wollte löschen,
Unsre Liebe wollte trennen,
Dessen Red' vergeh'! |
| 3. Bringe, Mutter, hundert Lichter,
Daß ich in die Äuglein sehe
Meinem Mägdelein. | 5. Fuhr daher ein schwarzes Schifflein
Ueber Meer und über Gasse,
Teurer Kräutlein voll. |
| 6. Kaufte mir das beste Kräutlein,
Wählte mir das schmuckste Mädchen,
Strahlend rot von Wangen. | |

Nr. 34.

Moderato.

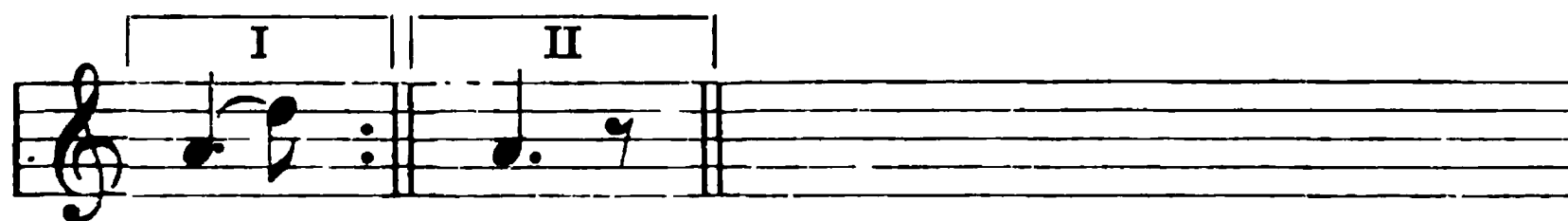
Bei Schirwindt, 1857 B.



Per szi - lé - li jo - jau, Szi - le szi - ka pjo - wian;
1. Ritt wohl durch die Hai - de, Mäh - te Gras da draußen;



Ant jü - do lai - wé - lio Żir - gu - żi pa -
Auf dem schwar - zen Schiffe Füttert' ich mein



szé - rau. (-szér').
Röß - lein. (Roß).

2. Doch das Gras verwelkte,
Müde ward mein Rößlein:
Wahrlich, kaum gelang' ich
Bis zu meinem Mädchen.
3. Du mein trautes Mädchen,
Meine zarte Lilie,
Hörtest du im Walde
Nicht mein Pferdchen wiehern?
4. „Hab' es wohl gehöret,
Konnte doch nicht kommen,
Mußt' der alten Mutter
Erst das Bettchen machen.
5. Mache ihr das Bettchen,
Streichelt' ihr Gesichtchen:
Gieb mich nicht, o Mutter,
Einem bösen Freier!
6. Wirst du mich verloben
Einem bösen Freier,
Werd' sehr oft ich kommen
Und dich weinen machen.
7. Wirst du mich verloben
Einem lieben Burschen,
Werd' ich selten kommen,
Doch dein Herzchen trösten.“

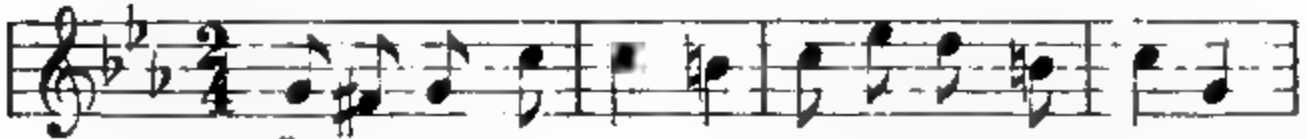
NB. Bei A. Schleicher in: Lit. Märchen, Sprichworte, Rätsel und Lieder Seite 232, wie bei Fr. Kurfchat, Gramm. d. lit. Sprache, S. 452, findet sich die Melodie dieses Liedes in abweichender Gestalt:

Nr. 34a.

Bei Schleicher.

Mäßig.

Aus Bagdonen, nördlich von Bilkallen, 1852. S.



p
Per szil - lé - li jo - jau, Szi - lè szie - ką pjo-wiau,
Durch die Hai - de ritt ich, Näh - te Graß der Hai - de;

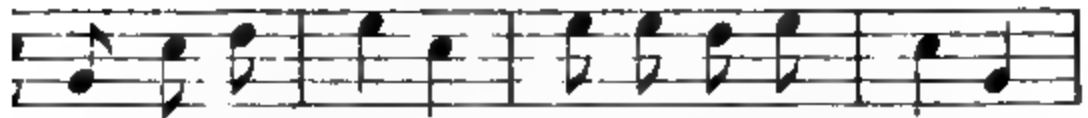


Jantjá - do lai - vé - lio Žir-gy - tji pa - szé-riau.
auf dem schwarzen Rab - ne Füt-tert' ich mein Röß-lein.

Nr. 34b.

Bei Kurfchat.

Westlich von Tilsit, um 1820. Kt.



er szi - lé - li jo-jau, Szi - lè szie - ką pjo-wiau,
ich die Hai - de ritt ich Grü-nes Füt-ter schnitt ich,



nt já - do lai-wo Žir-gy - tji pa - szé-riau. (-szé-riau.)
auf schwarzem Boo-te Füt-tert' ich mein Röß-lein.

Mr. 35.

Allegretto.

Bei Willkischen, 1877. B.



Pa-wa-sa - ru-zej' Il-gos die - nu-żes Zal-nie-rai
1. Im schö-nen Früh-ling, Als lang die Ta-ge, Da üb-ten



zal-nie - ra-wo, Dra - gu-nai mar-szè - ra - wo.
die Sol - da-ten, Mar-schier-ten die Dra - go - ner.

2. Du liebe Mutter,
Mein trautes Altchen,
Sie rufen auch mich hinaus,
Die lieb-jungen Soldaten.
3. „Du liebste Tochter,
Du meine junge,
Geh' nicht und gehorche nicht
Den lieb-jungen Soldaten!“
4. Du liebe Mutter,
Mein trautes Altchen,
Ich geh' und gehorche doch
Den lieb-jungen Soldaten.
5. „Du liebste Tochter,
Du meine junge,
Wo wirst du dort dich betten
Und womit dich bedecken?“
6. Du liebe Mutter,
Mein trautes Altchen,
Im Tau will ich mich betten,
Mit Nebel mich bedecken.
7. „Du liebste Tochter,
Du meine junge,
Wo legst du hin dein Stränzchen?
Wo bleibt dein grünes
Stränzchen?“
8. Du liebste Mutter,
Mein trautes Altchen,
Im Zelte des Soldaten,
Dort bleibt mein grünes
Stränzchen.
9. „Du liebste Tochter,
Du meine junge,
Und wo läßt du dein Kinglein?
Das lieb-goldene Kinglein?“
10. Du liebste Mutter,
Mein trautes Altchen,
An des Soldaten Händen,
An seinem Mittelfinger.

Nr. 36.

Der Text zuerst in: Neue Preuß. Provinzialbl. X (Jahrgang 1850), Seite 336,
dann in: Nesselmann, Lit. Volksl. Nr. 394.

Andante.

Bittehnen, nördl. von Ragnit, 1846. G.



Su-tems' tam-si nak - tu - zé - le, Nu-dergs dar-kus
Finst-re Nacht be-ginnt's zu wer-den, Bö - ser wird das

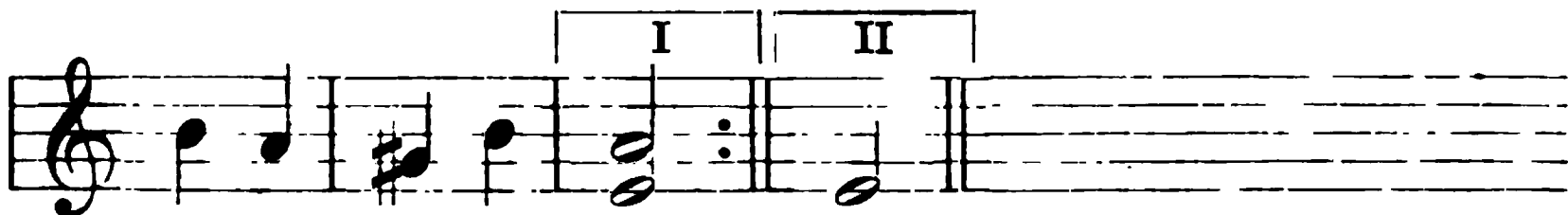


o - ru - zé - lis. Kur asz per-nak - wo - su? Nak-wy-
schlech-te Wet-ter, Wo werd' ich nun blei = ben? Wo Nacht=

ritard.



né - lę gau - su? Kur asz per-nak - wo - su?
la = ger fin = den? Wo werd' ich nun blei = ben?



Nak-wy - né - lę gau- (gaus').
Wo Nacht = la = ger find'n?

2. Weiß im Dorfe ein junges Mädchen
Und auch junge Schwägerinnen;
Werd' bei ihnen bleiben,
Dort Nachtlager finden.
3. Mädchen haben bunte Bettchen,
Schwägerinnen seidne Pfühle.
Geh' heut fort, o Mädchen,
Laß mich drinnen schlafen!

4. Wenn ich morgen ausgeschlafen,
Reit' ich Junger wieder weiter.
Reit' ich durch das Hofthor,
Schwenk' ich mit dem Gute.

Nr. 37.

Allegretto.

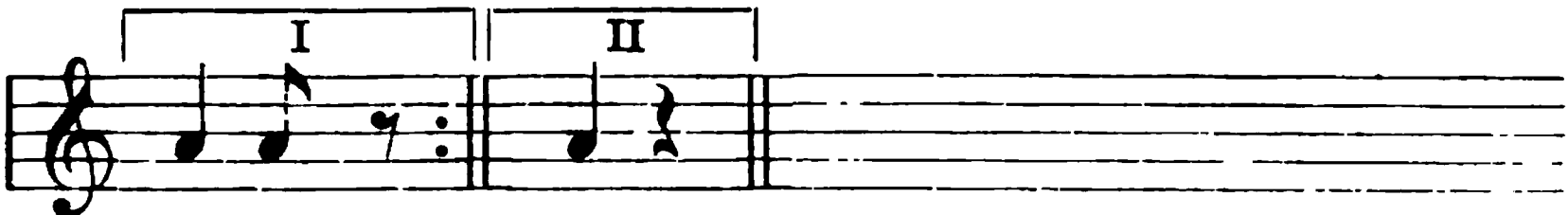
Bei Schirwindt, 1856. B.



At-si - mjk, ber - nu - žé - li, Ka wa - kar kal - bé - jai,
1. Den-fe dran, Lie-ber, Gu-ter, Was du ge-ſtern ſag = teſt,



Kar-czia-mé-lij' už sta - lé - lio, Ran-ké - les su-
In der Schen-fe, hin-term Ti-ſche Drückend mei = ne



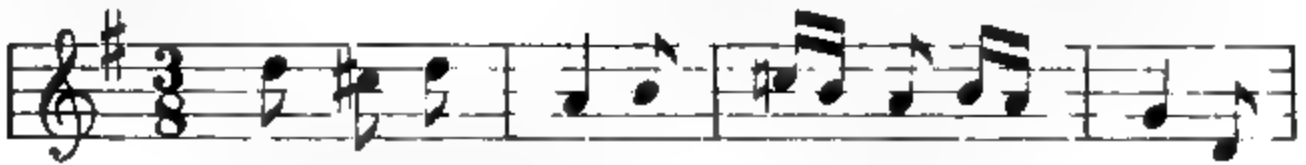
dé - jai! (-dój').
Hän-de!

2. Du verſprachſt, du gelobteſt,
Stets nach mir zu ſchauen,
Und ſchon heute willſt du ſchweigen,
Nicht ein Wörtlein reden?
3. „Schilt mich nicht, weine nicht,
Liebes junges Mädchen!
Steh'n im Stall' die Kößlein
fertig,
Mutig auf der Streu.
4. Will ausreiten, will ausſchauen,
Suchen mir ein Mädchen;
Wenn ich keine andre finde,
Komm' zu dir ich wieder.“
5. Läuft das Kößlein, tragt
dahin,
Laut und müde wiehernd,
Und das Mädchen, thranenvoll,
Geht hinaus zum Felde.
6. Dank, Treuloſer, danke dir,
Für treuloſe Worte!
Haſt mich Junge du bethört:
Verdirb ſelbſt nun mit!

Nr. 38.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1856. B.



Szerk, szerk, té - wé - li, Bő - ra žir - gé - li,
 1. Fütt - re das Mőß - lein, Vá - ter - lein, al - tes,



Ma jo - ti ' pas mer - gé - lę! (-gel').
 Laß rei - ten mich zum Mäd - chen!

- | | |
|---|--|
| <p>2. Als ich nun hinritt
 Zum ersten Male,
 Gefiel ich nicht dem Mädchen.</p> <p>3. O Mädchen, Mädchen,
 Mein liebes Mädchen,
 Warum denn haßt du mich?</p> <p>4. Hätt' ich nicht weiße
 Und rote Wangen!
 Wär nicht des Vaters Söhnlein!</p> <p>5. „Und ob du habest
 Weiß - rote Wangen,
 Nur klein ist dein Verständchen.“</p> <p>6. An meinem Hofe
 Ein Bächlein fließet
 Von Clarem, süßen Weine.</p> | <p>7. „Ein Lügner bist du,
 Ein Schelm und Lügner,
 Willst lügend mich betrügen.“</p> <p>8. An deinem Hofe
 Ein Bächlein ziehet
 Von lauter bitteren Thränen.“</p> <p>9. Bei meinem Hofe
 Viel Häslein springen,
 Windspiele hinter ihnen.</p> <p>10. „Ein Lügner bist du,
 Ein Schelm und Lügner,
 Willst lügend mich verführen.“</p> <p>11. Bei deinem Hofe
 Viel Ratten jagen,
 Bunt' Katzen hinter ihnen.“</p> |
|---|--|

Nr. 39.

Andante (recitativ.)
crescendo.

Bei Schirwindt, 1856. B.
ritard.



A - na pu-se Ne - mo - no Trys klei-wé-lei za - lia-
1. An des Nie-mens anderm Rand Stehn drei A-horn' frisch und



wo. Tú-se klei-wé - liú-se, Tú-se za-liú - sü - se;
grün, Und in die - sen Bäu-men, Und in die-sen grü-nen,



Trys ba-lan-dzei ul - da - wo.
Girr-ten einst der Tau-ben drei.

- | | |
|---|--|
| <p>2. Waren nicht der Tauben drei,
Nicht die Vögel girrten so:
Waren junge Burschen
Unter diesen Bäumen,
Stritten um ein Mägdlein sich.</p> | <p>3. Sprach der eine: Sie ist mein!
Sagt der andre: Wie Gott will!
Aber dieser dritte,
Aber dieser jüngste,
Hat sich tief, ja tief betrübt.</p> |
|---|--|

4. Möchte hingehn in die Stadt,
Suchen einen Spielmann dir.
Tanze, lieber Knabe,
Tanze, wenn vergrämt auch,
Deun du sollst nur fröhlich sein!

* * *

Gegenlied.

- | | |
|--|---|
| <p>1. An des Haffes anderm Strand
Stehn drei Linden frisch und grün,
Und in diesen Linden,
Und in diesen grünen,
Miefen einst der Ruckuck' drei.</p> | <p>2. Waren nicht der Ruckuck' drei,
Nicht die Vögel riefen so:
Waren junge Mädchen
Unter diesen Bäumen,
Stritt'n um einen Burschen sich.</p> |
|--|---|

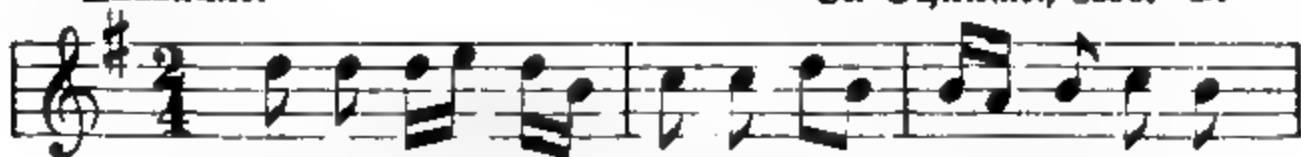
3. Sprach die eine: Er ist mein!
Sagt die andre: Wie Gott will!
Aber diese dritte,
Aber diese jüngste,
Hat sich tief, zu tief betrübt.

4. Möchte hingehn in die Stadt,
Mieten einen Spielmann dir.
Tanze, liebes Mädchen,
Tanze, wenn vergrämt auch,
Denn du sollst nur fröhlich sein!

Nr. 40.

Andantino.

Bei Schirwindt, 1856. B.



Szé-rau, szé - rau zir - gé - li Per wi - sa ru -
1. Pfl egt' und füt - tert' wohl mein Hoß, Schon den gan - zen

ritard.



de - né - li, Per wi - sa ru - de - né - li.
Herbst hin - durch, Schon den gan - zen Herbst hin - durch.

2. Als ich so es wohl gepflegt,
|: Ritt ich zu dem Mädchen hin. :|

3. Draußen band das Rößlein ich
|: An des Kautengartens Gaun. :|

4. Und es ging das Mädchen hin,
|: Fragte dort das Rößlein aus: :|

5. „Sage mir, lieb Rößlein, du,
|: Wie des Burschen Weise ist!“ :|

6. Könnt' ich sprechen, wie du willst,
Wollt' ich Dir wohl sagen bald,
Wie des Burschen Weise ist.

7. Täglich in der Schenke drauß,
|: Und des Abends erst nach Haus. :|

8. „Willst du Hafer oder Klee?
|: Oder willst du grünes Gras?“ :|

9. Will nicht Hafer, will nicht Klee,
Will nur schönes, grünes Gras,
Klares Wasser auch dazu.

Nr. 41.

Der Text in: Neue Preuß. Provinzialbl. X (Jahrgang 1850), Seite 330,
und Nesselmann, Lit. Volksl. Nr. 310.

Con anima.

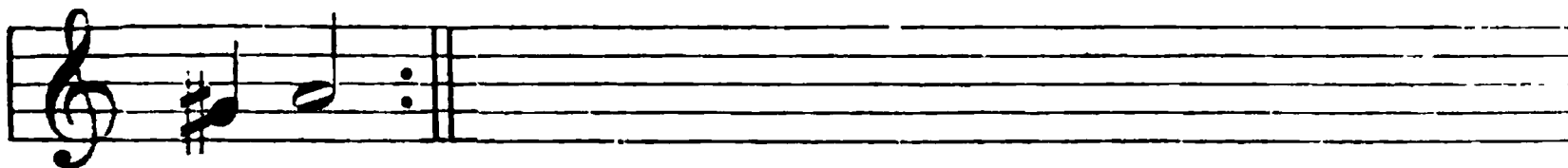
Pröfuis, 1846. G.



Ei - na ber-ny - tis Per kie-mu-žé - li.
1. Es ging wohl ein Bursche Durch daß Dörfchen hin.



Žiu-ria mer-gy - te Pro lan-gu - žé - li. Ber - nu - zi
Schau-te ein Mägd-lein Dort durch daß Fen-ster. Lie = ber Ana-



ma - no!
be mein.

2. Mein Lieber, mein Guter,
Ist nicht fröhlich mehr.
Seine Goldsporen
Läßt er schon rosten.
Lieber Knabe mein!

3. Ach, wie sollt' ich wohl
Jetzt noch fröhlich sein,
Sollten noch glänzen
Die goldnen Sporen!
Du liebste Mägdlein!

4. Es sagen die Menschen
Ein Säufer sei ich,
Nennen mich scheltend
Auch einen Faulen,
Du liebste Mägdlein!

5. Laß sagen und schelten,
Achte nicht darauf!
Tritt solche Worte
Unter die Füße,
Lieber Knabe mein!

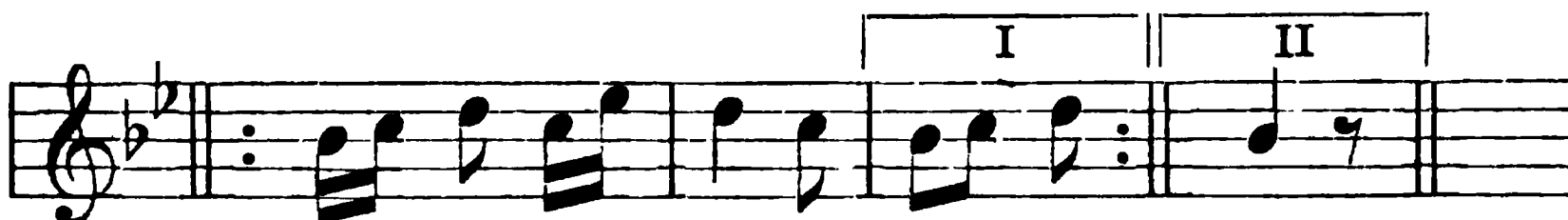
Nr. 42.

Moderato.

Bei Schirwindt, 1856. B.



Szé-rau zir - gé - li Per ru - di - né - li,
1. Pflieg-te mein Köß-lein Den gan - zen Herbst durch.



Zi - nau, reiks sza-lin jo - ti. (-jot').
Sollt' bald von dan-nen rei = ten. (reit'n.)

- | | |
|---|---|
| 2. Und als ich ausritt,
Vergaß zu pflücken
Ich mir daheim ein Sträußlein. | 8. Saß an dem Tische,
Trank von dem Weine,
Das Mädchen aber weinte. |
| 3. Im Felde draußen
Sucht ich ein Sträußchen
Und steckt' es an den Hut mir. | 9. Da nimm, o Mädchen,
Ein seidnes Tüchlein,
Wisch ab die bittern Thränen! |
| 4. Ein Blümlein nahm ich,
Das and're streut' ich,
Und alles nahm der Wind mir. | 10. „Ach, ach, mein Gottchen,
Mein liebes Gottchen,
So jung soll Braut ich werden?“ |
| 5. Drauß auf der Haide
Schnitt Gras und Kraut ich,
Zum Futter für mein Kößlein. | 11. Werd's nicht verstehen,
Der Schwieger folgen,
Den Schwägern all gehorchen.“ |
| 6. Zum Hof hinreitend
Hob ich das Hütchen,
Begrüßte Mädchens Vater. | 12. Sei still! Nicht weine
Mein liebes Mädchen,
Du wirst der Schwieger folgen. |
| 7. Ich ging zur Stube,
Sprach laute Worte,
Das Mädchen sollte hören. | 13. Nicht unter Schelten,
Nicht unter Arbeit:
Bei liebevollen Worten. |

Nr. 43.

Der Text in: Steffelmann, Lit. Volksl. Nr. 376.

Moderato.

Bittupönen bei Tilsit, 1846. G.



Ber - ny - tis i ka - ra jo - jo, Mer - gy - te blo -
1. Der Jüng - ling sich rü - stet zum Krieg, Schwer krank sank das



gay su - sir - go. Kel - kis, mer - gy - te, Ma - no szir -
Mäd - chen da = hin. „Steh' auf, mein Mäd - chen, Mein lieb - steß



dy - te! Ar dar tu n'isz - mé - gojei?
Herz - chen! Hast noch nicht auß = ge = ruht?“

2. Man legt auf die Bahre sein Lieb,
Er glaubt es und glaubt es noch
nicht.

„Steh' auf, mein Mädchen,
Mein liebsteß Herzchen!
Hast noch nicht ausgeruht?“

4. Man trug's durch die Gasse dahin,
Er aber, er glaubt es noch nicht.

„Steh' auf, mein Mädchen,
Mein liebsteß Herzchen!
Hast noch nicht ausgeruht?“

3. Schon legt man sie hin in den Sarg,
Er aber, er glaubt es noch nicht.

„Steh' auf, mein Mädchen,
Mein liebsteß Herzchen!
Hast noch nicht ausgeruht?“

5. Sie senken zur Gruft sie hinab,
Und immer noch glaubt er es nicht:

„Steh' auf, mein Mädchen,
Mein liebsteß Herzchen!
Hast noch nicht ausgeruht?“

6. Schon rieselt die Erde hinab,
Da glaubt er es endlich denn auch:

„Möcht' mit dem Schwerte
Das Haupt mir spalten,
An ihrer Seite ruh'n.“

Nr. 44.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 24.

Bei Gulbiniški (Rudwinowo), 1860. O. K.



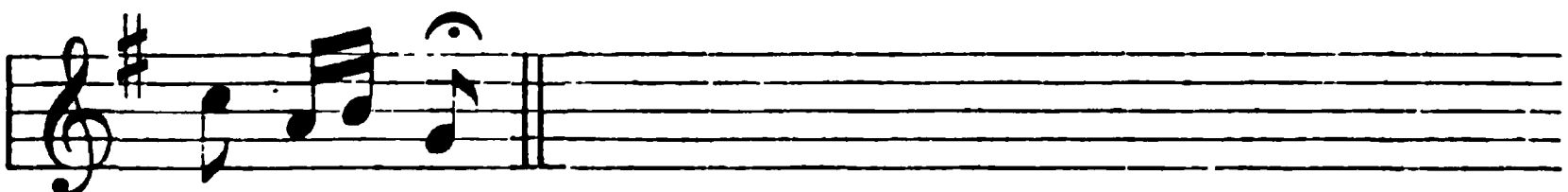
Jau mer - giá - le ser-ga ne - gal;
1. Krank und siech lag nie-der das Mädchen;



Ber - niá - lis ne wie - ri. Kialk, mer-
Der Lieb = ste glaubt es nicht. „Steh' auf, o



giá - le, Dar-žu ru - tiá-le, Ar dar n'isz-
Mäd-chen, Lieb Gar-ten = blüm-chen! Hast noch nicht



mie - go - jei?
aus = ge = ruht?“

- | | |
|--|---|
| 2. Still schon, tot schon, für's Grab
geschmückt,
Der Jüngling glaubt es nicht.
„Steh' auf, o Mädchen,
Lieb Gartenblümchen!
Hast noch nicht ausgeruht?“ | 4. Hinab zur Gruft wird sie gesenkt,
Der Jüngling glaubt's noch nicht.
„Steh' auf, o Mädchen,
Lieb Gartenblümchen!
Hast noch nicht ausgeruht?“ |
| 3. Schon gräbt ihr Grab man auf
dem Berge,
Der Jüngling glaubt es nicht.
„Steh' auf, o Mädchen,
Lieb Gartenblümchen!
Hast noch nicht ausgeruht?“ | 5. Schon fällt, schon rollt die dunkle
Erde,
Da glaubt er's endlich nun.
„Bringet ein Beil her!
Spaltet das Haupt mir!
Legt selbst zur Liebsten mich!“ |

Nr. 45.

Neue Preuß. Provinzialbl. V (Jahrg. 1848), S. 74.

Andantino.

Billupönen, 1829. Bd.



Sa - kiau, sa - kiau Ma-no ber - ny-czui: Ne-
1. Ich sagt's, ich sagt's Mei-nem Ge = lieb-ten: Geh'



eik', ne ei - kie Per ru-giû lau-ka. (lauk').
nicht, geh' nicht Durchs Rog-gen=feld hin!

2. Es fällt, es fällt
Schnell auf dein Hütchen
Die gelbe, gelbe
Blüte des Roggens.

3. Nicht einen Tag,
Nicht eine Stunde:
Sie bleibt, bleibt
Dein Lebenslang.

* * *

Gegenlied:

1. Ich sagt's, ich sagt's
Meiner Geliebten:
Geh' nicht, geh' nicht
Da drauß durchs Flachsfeld!

2. Es fällt, es fällt
Schnell auf dein Stränzchen
Die blaue, blaue
Blüte des Flachses.

3. Nicht einen Tag,
Nicht eine Stunde:
Sie bleibt, bleibt
Dein Lebenslang.

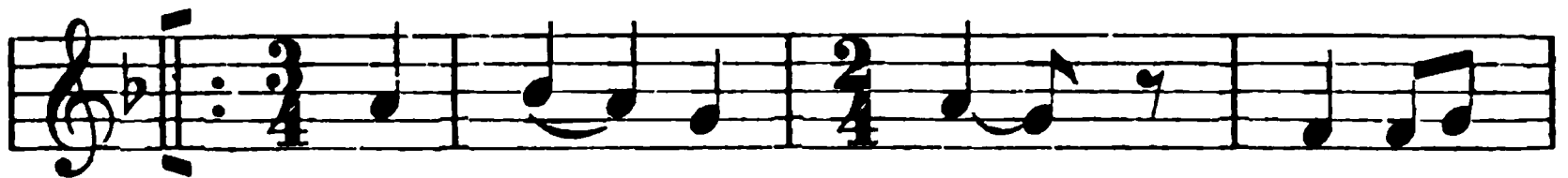
Nr. 45a.

Fr. Kurfjats „Grammatik der litauischen Sprache“ giebt in ihrem musikalischen Anhang, Seite 454, folgende Melodie zu demselben Liede.

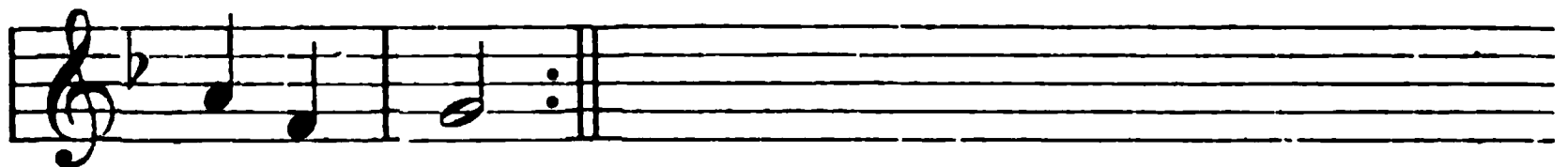
Westlich von Tilsit, (1820.) Kt.



Sa - kiau, sa - kiau sa - wo mer-gy - tai:
1. Ich sagt', ich sagt' es dem Mäd-chen mein:



Ne - eik, ne - eik li - nā
Geh' nicht, geh' nicht übers



lau - ku - zin!
Lei - nen = feld.

2. Es fällt, es fällt hinter's Kränzlein dir
Ein blau, ein blau Leinen-Blütelein.

Anmerkung. Der mahnende Hinweis auf die Blüte des Roggens und des Flachses deutet darauf hin, daß Bursche und Mädchen mit der Verheiratung die Freiheit ihrer Jugendtage verlieren und nunmehr für die Wirtschaft — er speciell für das Roggenfeld, sie für das Flachsfeld — verantwortlich werden.

Nr. 46.

Allegretto.

Bei Willkiſchten, 1877. B.



O kad isz - ausz-tu ausz - ru - zé, Kad pa-te-
1. Als früh das Mor-gen = rot an = brach, Raum noch die



ké-tu sau - lu - zé, Kad pa-ma - ty-czau Sa-wo ber-
Son-ne sich er = hob, Sah ich her = rei = ten Mei-nen Ge-



ny-ti ad - jo - jant.
lieb-ten ü = bers Feld.

2. Kam so der Liebste übers Feld,
Kam so der junge übers Feld:
„Öffne nun Mädchen,
Öffne das Hofthor schnell mir
doch!“

4. „Hast du nicht Zeit für mich
nunmehr:
Sprachst mit Soldaten stunden-
lang.
Wehe mir Armen!
Steh' nun im Wetter draußen hier!

3. Warte nur, wart' ein Stündchen
noch!
Warte nur, wart' das andere auch!
Wart' lieber Bursche,
Wart', bis am Ende Zeit ich hab'!

5. Wird ganz durchnäßt das Röß-
lein mein,
Wird auch durchnäßt der Sattel fein;
Müssen verderben
Nur deinetwegen die Kleider mein!

Nr. 47.

Text in: Nesselmann, Lit. Volkslieder Nr. 196, und
O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 14.

Ralmari, 1860. O. K.



Ant Kal-no rù - gei, So - de o - bolei.
1. Korn auf dem Ber = ge, Im Gar = ten Äpfel.



Ten jész-ko-jo, ten kly-ko-jo Mo-czu - te du-kres.
Da, da sucht' und rief die Mut-ter Heim ih = re Toch-ter.



Auf der Geige.

- | | |
|---|--|
| <p>2. Kehr' heim, o Tochter,
Kehr' heim, du junge!
Dich vermählen will der Vater
Einem reichen Manne.</p> | <p>6. Kehr' heim, o Tochter,
Kehr' heim, du junge!
Dich vermählen will der Vater
Dem Bojaren gleich.</p> |
| <p>3. Ich will nicht kommen,
Will ihn nicht haben.
Schlecht Geschäft beim reichen
Manne,
Geld stets in der Hand.</p> | <p>7. Ich will nicht kommen,
Will ihn nicht haben.
Schlecht Geschäft bei dem Bojaren,
Säbel in der Hand.</p> |
| <p>4. Kehr' heim, o Tochter,
Kehr' heim, du junge!
Dich vermählen will der Vater
Einem Schuster gleich.</p> | <p>8. Kehr' heim, o Tochter,
Kehr' heim, du junge!
Dich vermählen will der Vater
Einem Ackermann.</p> |
| <p>5. Ich will nicht kommen,
Will ihn nicht haben.
Schlecht Geschäft bei einem
Schuster,
In der Hand den Pflriem.</p> | <p>9. Nach Hause komm' ich,
Den will ich haben.
Gut Geschäft beim Ackermanne,
In der Hand den Pflug.</p> |

Mr. 48.

Allegretto.

Bei Willkiichten, 1877. B.



Gè-rau die-nu - žé-le O ir nak-tu - žé - le
 1. Trank den gan-zen Tag durch Und die gan-ze Nacht durch,



Per wi-sa nak - tj Ik' ausz-ru - žé-les. (-žél').
 Bis früh zum Mor-gen, Zur Mor-gen - rö - te.

- | | |
|--|---|
| <p>2. Hab' den Ring vertrunken
 Und mein Kautenkränzlein,
 Nur deinetwegen,
 Du Schelmenbursche.</p> | <p>4. Kommt wohl heim die Mutter
 Aus der bunten Schenke,
 Bringt nicht das Klinglein,
 Bringt nicht den Kranz.</p> |
| <p>3. Will die Mutter senden
 Hin zur bunten Schenke,
 Mir auszulösen
 Klinglein und Kränzlein.</p> | <p>5. Ei, du Tochter, Tochter,
 Meine liebe Tochter,
 Fall' nicht zu jung schon
 In Not und Sorgen!</p> |
6. Sollst ein Klinglein haben,
 Sollst ein Kränzlein haben.
 Niemals nur find'st du
 Die Jugendtage.

* * *

Gegenlied:

- | | |
|---|--|
| <p>1. Trank den ganzen Tag durch
 Und die ganze Nacht durch,
 Bis früh zum Morgen,
 Zur Morgenröte.</p> | <p>3. Will den Vater senden
 Hin zur bunten Schenke,
 Mir auszulösen
 Kößlein und Baum.</p> |
| <p>2. Hab' das Pferd vertrunken,
 Und den Baum vertrunken
 Nur deinetwegen,
 Treuloses Mädchen.</p> | <p>4. Kommt wohl heim der Vater
 Aus der bunten Schenke,
 Führt nicht das Kößlein,
 Bringt nicht den Baum.</p> |

5. Ei du Söhnlein, Söhnlein,
Du, mein liebes Söhnlein,
Fall nicht zu jung schon
In Not und Sorgen!

6. Sollst ein Kößlein haben,
Sollst auch Bäume haben,
Niemaß nur find'st du
Die Jugendtage.

Nr. 49.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Ma-no mer - gy-té, tai dar - bi - nin-ké, Su-
1. Mein lie - bes Mäd - chen, Das ar - beits - flin - te, Stand



mer-ké žlug - té - li Ji e - že - ré - li (-rel').
früh schon am Tei - che, Die Wä - sche wei - chend.

2. Flog her ein Gän'srich
Mit hundert Gänsen,
Durchstörte das Wasser
Zum dunkeln Sumpfe.

5. „Ich werde pflücken
Nur Majorane,
Ein einziges Blümchen
An deinen Hut.“

3. Noch eh' sich's klärte,
Das dunkle Wasser,
Da kam auch ein Bursche
Mit hundert Worten.

6. „Mädchen, lieb Herzchen,
Werde die Meine!
Ich will dich stets halten
Der Lilie gleich.“

4. „Lieb junges Mädchen,
Pflück' mir ein Sträußchen,
Von Kauten ein Sträußchen
An meinen Hut!“

7. „Mein lieber Bursche,
Du lieber junger,
Zu viele der Schulden
Bedrücken dich.“

8. „Mein liebes Mädchen,
Mein liebes junges,
Wer hat denn gesagt dir
Von meinen Schulden?“

9. „„Mein lieber Bursche,
Mein lieber junger,
Des Dorf's liebe Schwestern
Sie sagten's mir.““

10. „Leb' wohl denn, Mädchen,
Leb' wohl du junges,
Auch du wirst noch weinen
Um deine Jugend.“

Mr. 50.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1856. B.

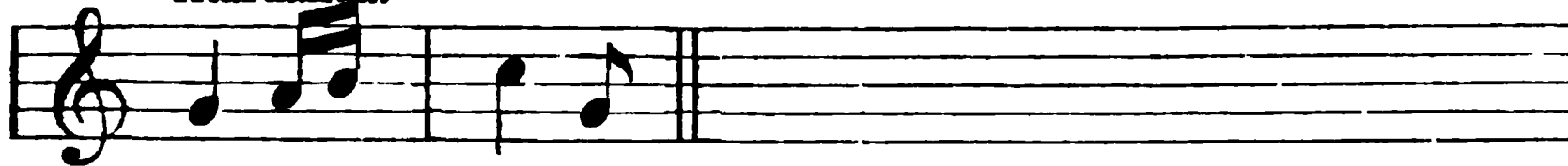


Per ne - de - le - le Żir - gu - żi sze - rau (-szér').
1. Woch - ü - ber hab' ich's Röß - lein ge - pfe - get,



Su - ba - to - je po pie - tu Sa - wo be - ra żir - gé - li Gra -
Und Sonn - a - bend nach - mit - tag Hab' mein liebes Braunpferdchen Schön

ritardanda.



żei szro - pa - wau.
ich ge - strie - gelt.

1. |: Ei Rößlein, Rößlein,
Mein brauner Läufer, :|
Wirst du laufen, mein Rößlein,
In nur eineinhalb Stunden
Zweihundert Meilen?

3. |: „Will laufen, laufen,
Will's überwinden, :|
Wenn zu krumm nicht die Wege,
Nicht zu bergig die Felder,
Will's überwinden.“

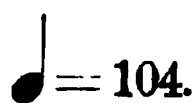
4. Reite durchs Feld hin,
 Köhlein ermüdet,
 Reite durchs andre,
 Das Köhlein strauchelt.
 O, ich merke, mein Köhlein,
 Wegen fälschlicher Reden
 Strauchelst und fällst du.
5. |: Kam hin zum Thore
 Der Schwiegermutter; :|

Mir entgegen die Mutter,
 Eilig schließend den Thorweg!
 „Bleibe du draußen!“

6. |: Ei, Schwieger, Schwieger,
 Mütterlein liebes, :|
 Ist nicht stattlich der Freier
 Und nicht stattlich sein Köhlein?
 Warum denn schließt du?

Nr. 51.

A. Bezzenberger, Litauische Forschungen, Nr. 52a.

 = 104.

Löbarten, südöstlich von Memel, 1880. Bz.



Ui asz gé-rau, gé - rau, Ger-da-mas du-
 1. Ach, ich trank und trank wohl, Muß-te im-mer



mo-jau, Ku-re asze jü-su, Ku-re na-ke-
 fin-nen: Wo-hin soll ich rei-ten, Wo die Nacht ver-



vü-se, Kurbus nak-vi - nè - le? Kur bus nak - vi - nè - le.
 brin-gen? Wo wird mir ein La-ger? Wo wird mir ein La-ger?

2. Ha, ich weiß, ich weiß schon,
 Weiß im Dorf ein Mädchen
 Dorthin will ich reiten
 Dort ein Lager finden,
 Dort die Nacht verbringen.
3. Bei dem Rautengärtchen
 Band ich an mein Köhlein:

Ach, mein liebes Mädchen,
 Ach, mein junges Lieb!

4. Ging dann selbst zur Klete,
 Weckte drin das Mädchen:
 Ach, mein liebes Mädchen,
 Ach, mein junges Lieb!

5. Merkst du's? Bist du wachend?
Bin zu dir gekommen,
Ach, mein liebes Mädchen,
Ach, mein junges Lieb!

6. „Wenn ich's nun auch merke,
Aber dich nicht kenne,
Du, mein dreister Bursche,
Junger, dreister du!“

7. Hab' gedacht, gesonnen,
Werde dein nicht werden,
Du mein dreister Bursche,
Junger, dreister du!“

8. Komm! Das Hofthor öffne
Mir zum letzten Male,
Ach, mein liebes Mädchen,
Ach, mein junges Lieb!

9. „Kamst herein, selbst öffnend,
Reit hinaus, selbst schließend,
O du dreister Bursche,
Junger, dreister du!“

10. Komm, reich mir das Händchen
Noch zum letzten Male,
Ach, mein junges Mädchen,
Ach, mein junges Lieb!

11. „Werde nimmer kommen,
Nie die Hand dir geben,
O du dreister Bursche,
Junger, dreister du!“

12. Setz' dich auf die Sense,
Draußen unterm Galgen,
O du dreister Bursche,
Junger, dreister du!“

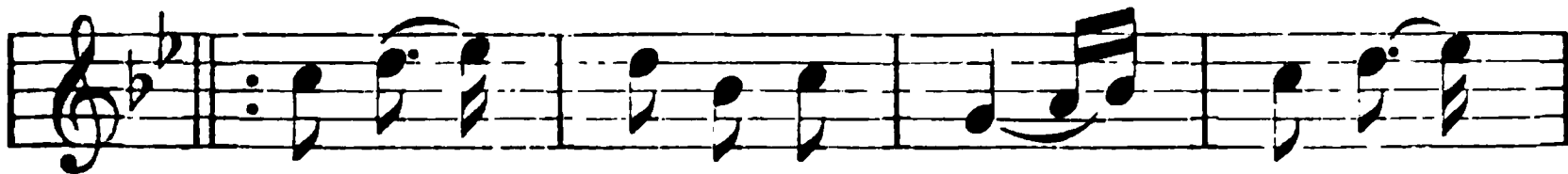
Nr. 52.

Moderato.

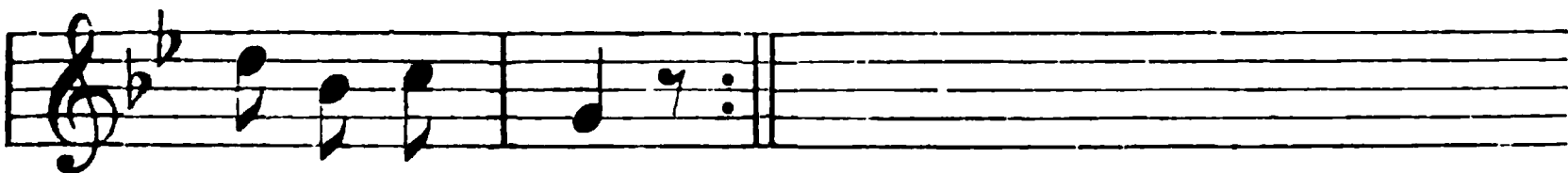
Bei Schirwindt, 1856. B.



De - wy-ni mé - tai Ne wie-na die - na,
1. Neun lan-ge Jah-re nicht ei - nen Tag nur,



Kai dar - zu - zi bu - wau, Dar-žo
Wo ich ins Gärt-chen gin = ge, Des Gärt-chenš



war-tus kè - lian.
Thü-re hö = be.

2. Da nun im zehnten,
Im zehnten Jahre
Ging ich hinaus ins Gärtchen,
Hob auf des Gärtchens Thüre.
3. Ich pflückte Rauten,
Ich wand ein Sträußchen
Und steckt' es an den Hut mir,
Stieg dann in meinen Wagen.
4. Fuhr durch das Feld hin,
Fuhr auch durchs andre,
Da sprach mich an ein Mädchen,
Und sagte mir die junge:
5. „Mein stolzer Bursche,
Du lieber junger,
Ich will ein buntes Vöglein,
Ein buntes Waldesvöglein.“
6. Mein liebes Mädchen,
Du meine junge,
Verrostet ist die Flinte,
Verrostet meine Flinte.
7. „Mein lieber Bursche,
Mein lieber junger,
Verrostet auch mein Herzlein,
Verrostet auch mein Herzlein.“
8. Fuhr durch ein Feld hin,
Noch durch ein andre,
Da sprach mich an ein Mädchen,
Und sagte mir die junge:
9. „Mein lieber Bursche,
Mein lieber junger,
Ich will ein buntes Fischlein,
Ein buntes Meeresfischlein.“
10. Mein liebes Mädchen,
Du meine junge,
Zerrissen ist mein Netzlein,
Zerrissen ganz mein Netzlein.
11. „Mein lieber Bursche,
Du lieber junger,
Entzwei ist auch mein Herzchen,
Zerrissen ganz mein Herzchen.“

Anmerkung. Wahrscheinlich hatte das vorstehende Lied ursprünglich einen andern Anfang. Man vergleiche das folgende damit.

Nr. 53.

Moderato.

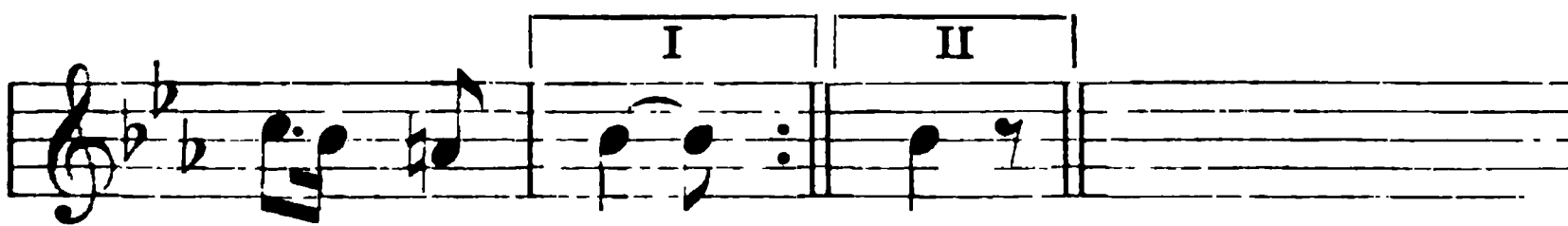
Bei Schirwindt, 1857. B.



De - wy - ni mé - tai, ne wie - na die - na,
 1. Neun gan - ze Jah - re, Nicht ein Tag wen' - ger,



Kaip szlo - su - zi sé - de - jau, Ga - su - zeis
 Seit ich im Schloß - fe sit - ze, Nicht auf der



ne waiksz - czo - jau. (czoj').
 Stra - ße ging.

2. O, wenn doch käme
 Mein lieber Vater
 Und mit sich brächte
 Viel Geldeschätze!
 Vielleicht erlöset er mich,
 Macht meine Füße frei.

3. Es kam nicht, kam nicht,
 Mein lieber Vater,
 Noch bracht' er mit sich
 Viel Geldeschätze,
 Er hat mich nicht erlöset,
 Mich nimmer frei gemacht.

II.

1. Neun ganze Jahre,
 Nicht ein Tag wen'ger,
 |: Seit ich im Schlosse sitze,
 Nicht auf der Straße ging. :|

Vielleicht erlöset er mich,
 Macht meine Füße frei.

2. O, wenn doch käme
 Mein lieber Bruder
 Und mit sich brächte
 Ein' blanke Flinte!

3. Es kam nicht, kam nicht
 Der liebe Bruder,
 Noch bracht' er mit sich
 Die blanke Flinte;
 Er hat mich nicht erlöset,
 Mich nimmer freigemacht.

III.

1. Neun ganze Jahre,
Nicht ein Tag wen'ger,
|: Seit ich im Schlosse sitze,
Nicht auf der Straße ging. :|

2. O, wenn doch käme
Mein Heißgeliebter
Und mit sich brächte
Sein Schwert, so schneidig!

Vielleicht erlöset er mich,
Macht meine Füße frei!

3. Und ja, er kam auch,
Mein Herzgeliebter,
Er brachte mit sich
Sein scharfes Schwert wohl,
Er, er hat mich erlöset,
Macht' mir die Füße frei.



III.

In die fremde Welt hinaus.





Nr. 54.

Moderato.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Ei di-di, di-di Gi-ros mé-du-zé-lei,
1. Hoch hin-auf, hin-auf Stehn des Wal-des Bäu-me,



Ma-zi ma-no bro-lé-lei. (-lél').
Klein noch sind die Brüt-ter mein.

2. Doch sie wachsen wohl,
Meine kleinen Brüder,
Fällen euch, ihr Bäume, dann.
3. Spalten werden sie
Weißer Bretter viele,
Dielen ihrer Pferde Stand.
4. Stellen dann hinein
Ihre braunen Kößlein,
Hin zu klarem Hafer.
5. Schon zur Pflege oft,
Öfter noch zum Reiten
Suchen sie die Kößlein auf.
6. „Werde traurig nicht,
Du, mein liebes Mädchen,
Wenn ich nun zum Kriege reit'!
7. Senden will ich Dir,
Meinem lieben Mädchen,
Schöne bunte Brieflein drei!
8. In dem einen Brief,
In dem ersten bunten,
Zwei klargoldne Kinglein.
9. Trag', mein Mädchen, dann
Diese goldnen Kinglein
Bei der lieben Mutter.
10. In dem zweiten Brief,
In dem zweiten bunten,
Zwei feinsidne Tüchlein.
11. Trag', lieb Mädchen, dann,
Brauch' die seidnen Tüchlein,
Bei der lieben Mutter.
12. In dem dritten Brief,
In dem dritten bunten,
Noch zwei Kautenkränzlein.
13. Trag' die Kränzlein dann,
Schmücke Dich, mein Mädchen,
Noch' im Haus der Mutter!
14. Wirst Du gehen einst
In das Haus der Schwieger,
Nimmt man Dir das Kränz-
lein ab.
15. Nimmt das Kränzlein ab,
Setzt Dir auf das Häubchen,
Trübt Dein liebes Herzchen.

Nr. 55.

Der Text zuerst in: Ph. Ruhig, Betrachtung der Lit. Sprache, 1745;
später in: Kheja, Dainos, 1825, S. 144; Kesselmann, Lit. Volksl. 1853, Nr. 224,
und an andern Orten.

Moderato.

Kallenen, nordöstlich von Tilsit, 1846. G.



Asz at - si - sa - kiau Sa - wo mo - czu-tei, O asz nū
1. Ge-fün-digt hab' ich Der lie - ben Mut-ter, Ihr schon ge-



pu-ses Jau wa - sa - ré-les.
fün-digt Vor Som-mer's Mit-te.

- | | |
|--|--|
| 2. Such', liebe Mutter,
Dir nur ein Mädchen,
Ein Spinnermädchen,
Ein Webermädchen. | 7. Und Du, mein Kränzchen
Von grünen Rauten,
Wirfst nicht lang' grünen
Auf meinem Haupte. |
| 3. Ich hab' gesponnen
G'nug weißes Flachschén,
Hab' g'nug gewirkt
Das feine Linnchen. | 8. Ihr, meine Bänder
Von grüner Seide,
Sollt nicht mehr schillern
Im Sonnenscheine. |
| 4. Hab' g'nug gescheuert
Die weißen Tischlein,
Hab' g'nug gefeget
Des Hofes Rasen. | 9. Ihr, meine Haare,
Ihr, meine blonden,
Ihr flattert nicht mehr
Im weh'nden Winde. |
| 5. Hab' g'nug gehorchet
Der lieben Mutter,
Muß nun auch horchen
Der Schwiegermutter. | 10. Besuchen werd' ich
Die liebe Mutter
Nicht mehr im Kranze:
Im weißen Häubchen. |
| 6. Hab' g'nug geharket
Das Gras der Wiesen,
Hab' g'nug getragen
Die neuen Harken. | 11. O du, mein Häubchen,
Mein feingewirktes,
Du wirst dann rauschen
Im weh'nden Winde. |

12. Ihr Stidereien,
Ihr buntverschlung'nen,
Ihr werdet schillern
Im Sonnenscheine.

13. Ihr, meine Bänder
Von grüner Seide,
Ihr werdet hangen,
Mich weinen machen.

14. Ihr, meine Ringlein,
Ihr, meine goldnen,
Ihr werdet liegen,
Im Kasten rostend.

Nr. 56.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1856. B.



Ei ku-rio, kie - no Za - lias kie - mu - žé - lis?
1. Weß ist, weß ist denn Die = feß grü = ne Höf = chen?



Stow' žir - gai pa - kin - ky - ti, Pro war - tu - žus
Pfer = de stehn ge - schirrt am Wa - gen, Nach dem Thor ge =

NB. Der 1. Theil hat auch folgende Gestalt:



su-groszt'.
wen = det.

2. Meines Mütterchens
Grünes Höfchen ist's.
Hier am Wagen stehn die Pferde,
Nach dem Thor gewendet.

4. Kommt sie weinend nun
Mit dem Kränzlein her:
„Töchterlein, du zarte Nelke,
Willst du mich verlassen?“

3. Lang' schon küßt ich sie,
Lang' schon stieg ich ein —
Kommt noch immer nicht mein
Teures,

5. Blicke wohl bei dir,
Ginge nicht davon —
Warum gabst du aus den Braut-
schatz?

Bringt mir nicht das Kränzlein!

Muß nun mit ihm fahren.

6. Wagen rollt dahin,
Bitternd trägt's die Erde,
Weinend steht die alte Mutter,
's Töchterlein entlassend.

8. Ob du wiederkehrst,
Teure Lilie mein,
Wirst mir nicht, wie eh'mals
folgen,
Nicht mein Herze trösten:

7. Weine, weine nicht,
Teures Mütterlein,
Werde oftmals wiederkehren,
Will dein Herzelein trösten.

9. Folgen wirst du dort,
Teures Töchterlein,
Deiner Schwiegermutter Wünschen
Und der Schwäger Worten.

Nr. 57.

Andantino.

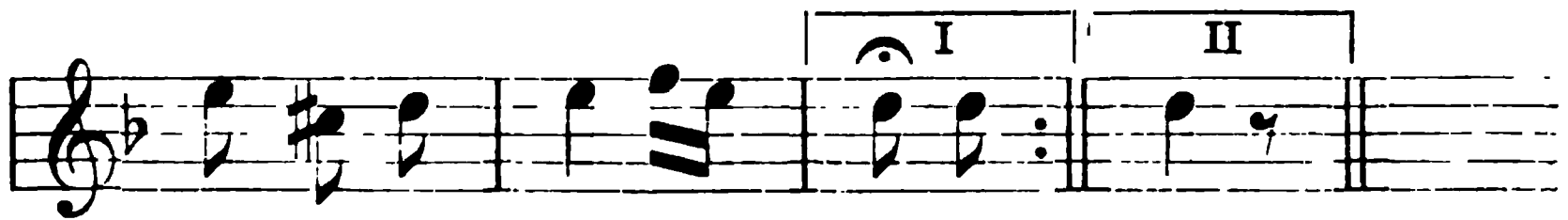
Bei Schirwindt, 1857. B.



Po dar-žu - žį waiksz - czo-jau Žo - li - nu - žes min-
1. Am Gärt-chen ging ich trau-rig, Die Gräs-lein trat ich



dzoj': Da - bar su Die - wu, Ža - lios ru - té - les,
um: Lebt wohl, ihr Mau - ten, Lebt wohl, ihr grü - nen,



Dau-gei jus ne lan - ky-su. (-kys').
Nicht mehr be - such' ich euch.

2. Zum Tritt des Wagens stieg ich,
Setz' mich zum Sitze hin:
Lebt wohl denn, Vater
Und liebe Mutter,
Ihr Brüder und ihr Schwestern!

3. So lang' durch's Feld wir fuhren,
Der lieben Mutter Feld,
Da ritten tröstend
Zu beiden Seiten
Die lieben Brüderlein.

4. Doch als wir kaum erreichten
Der Schwiegermutter Feld,
Da standen neckend
Zu beiden Seiten
Die bösen Schwäger schon.

6. Ich möcht' den Bruder bitten,
Mein liebes Brüderlein,
Daß er aushaute
Mein drohend Elend
Aus Schwiegermutter's Thor.

5. Und als zum Hof wir kamen,
Zu meiner Schwieger Hof,
Da las ich deutlich
Schon eingeschrieben
Mein Elend an dem Thor.

7. Des Bruders Arm ermüdet,
Sein Schwert verbog sich schier,
Nicht konnt' er tilgen
Mein Jam'r und Elend
Aus Schwiegermutter's Thor.

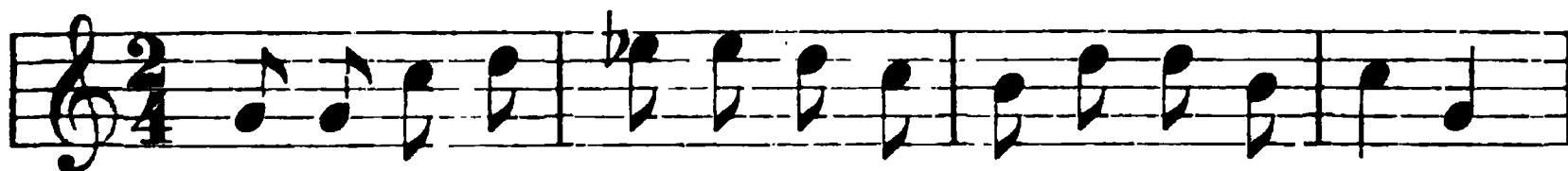
8. Hier blüht, hier wuchert weiter
In Thor und Hof mein Leid,
Niemand, der's haute,
Niemand, der's tilgte
Aus meiner Schwieger Thor.

Nr. 58.

Vergleiche Nr. 2.

Andante.

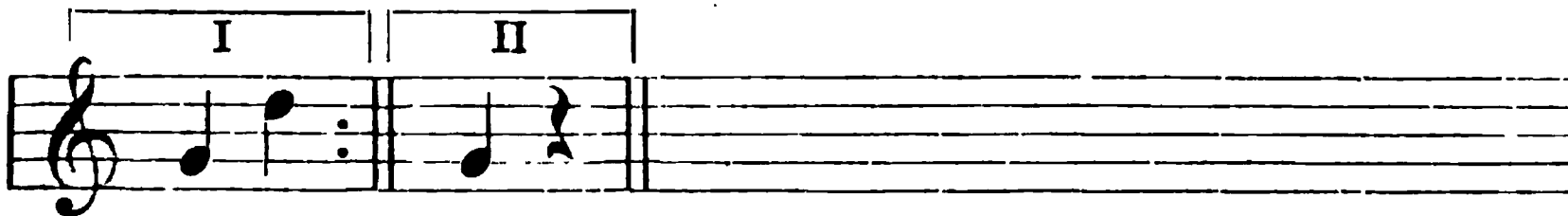
Bei Schirwindt, 1857. B.



Risz-czau, risz-czau do-le-ré-li Ant bal-to sta-lé-lío:
1. Auf dem weißen Ti-sche rollt ich Mit dem run-den Tha-ler:



Tai taw, tai taw, mer-gu-zé-le, Ant pui-kaus mui-
Sst für dich, für dich, o Weib-chen, Nimm's zu fei-ner



lé-lío. (-lél').
Sei-fe!

- | | |
|--|--|
| <p>2. Wasche dich, mein liebes Weibchen,
Morgens und auch abends,
Daß du werdest frisch und
blühend,
Wie bei Deiner Mutter.</p> <p>3. „Ach, bei meiner lieben Mutter,
Wie 'ne Rose blüht' ich,
Und bei dir, du Schelmenbursche,
Welf' ich wie 'ne Minze“.</p> <p>4. Schicken möcht ich Knecht und
Boten,
Wie's dem Mädchen gehe?</p> | <p>Pflückt und windet sich ein
Kränzchen,
Schön von grünen Rauten.</p> <p>5. Und es pflückend, und es windend,
Spricht sie mit dem Kränzchen:
„Kränzchen mein, von grünen
Rauten,
Wohin geh'n wir beide?“</p> <p>6. Ich, ich grünes, auf ein Köpfchen,
Und du zum Geliebten;
Unterdes ich fröhlich grüne,
Wirfst du bitter weinen.</p> |
|--|--|

Nr. 59.

Neue Preuß. Provinzialbl. Jahrg. 1858a, S. 307.

P. v. B.



Per nak-ta-tę szo-kau, Za-lę wó-ję my-nau.
1. Hab' die Nacht ver- tan = zet Auf dem grü-nen Ra = sen;



Dar te-bier pen - ti - nei Ant ma - no ko - jé - lu.
Hat = te mei = ne Spo-ren Fest noch an den Fü-ßen.

- | | |
|--|---|
| <p>2. Stieg da auf das Köhlein,
Ließ ein Spornlein fallen.
Geh', Väterchen, liebes,
Reich' mir's Spornlein wieder!</p> | <p>3. Unter Thränen reicht' er
Mir die Sporen wieder.
Weine nicht, o Vater,
Werde wiedertehren.</p> |
|--|---|

4. Hab' mir's vorgenommen,
Will dich oft besuchen;
Doch dir dienen, Vater,
Kann von nun ich nimmer.

Gegenlied.

- | | |
|---|--|
| <p>1. Hab' die Nacht vertanzt
Auf dem grünen Rasen,
Hatte doch mein Kränzchen
Fest noch auf dem Kopfe.</p> | <p>3. Unter Thränen gab sie
Mir das Kränzlein wieder.
Wein' nicht, liebste Mutter,
Werde wiederkehren.</p> |
| <p>2. Stieg da in den Wagen,
Ließ das Kränzlein fallen.
Geh', Mütterchen, liebes,
Reich mir's Kränzchen wieder!</p> | <p>4. Hab' mir's vorgenommen,
Will dich oft besuchen,
Doch dir dienen, Altchen,
Kann von nun ich nimmer.</p> |

Nr. 60.

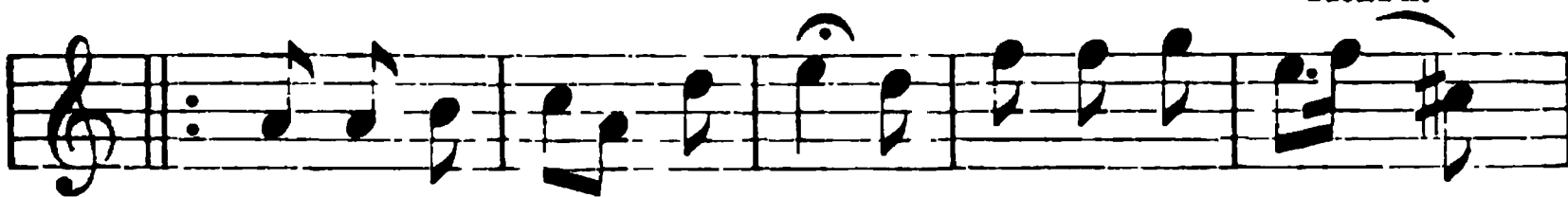
Moderato.

Bei Schirwindt, 1856. B.

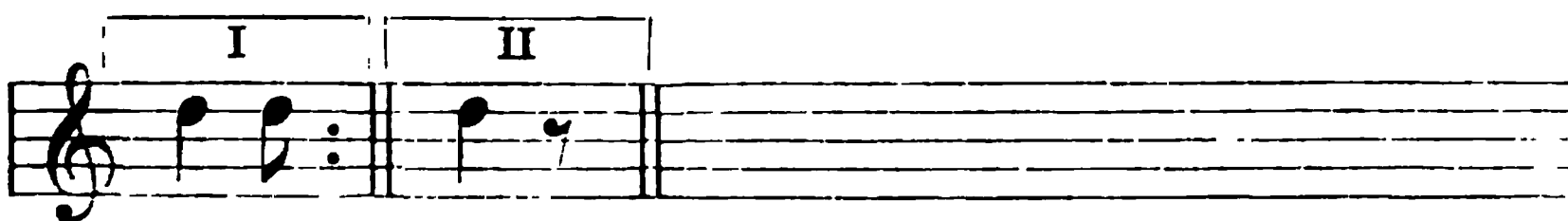


Asz pas té - wé - li Tas wiens su - né - lis,
1. Ich war beim Va - ter Das einz' - ge Söhn - lein,

ritard.



Kai gi - ros au - zo - lé - lis, Dar - zu - zi die - me -
Wie dort im Wald' der Eich - baum, Die Es - ber - raut' im



dé - lis. (-dél').
Gar - ten.

- | | |
|---|---|
| <p>2. O satt'le, Vater,
Das braune Köhlein,
Will in die Fremde reiten,
Mir suchen einen Freund.</p> | <p>Niemand hat mich bemerkt,
Niemand von mir gewußt.</p> |
| <p>3. Mitt aus zur Nachtzeit,
Kam heim zur Nachtzeit,</p> | <p>4. Gewußt hat's einzig
Der liebe Gott nur,
Mein liebes junges Mädchen
Und Mädchens Mütterlein.</p> |

Nr. 61.

Moderato.

Bei Schirwindt, 1856. B.

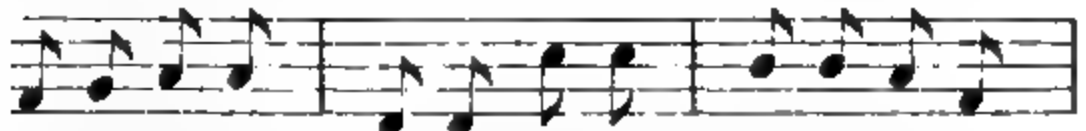


Pas - tē - wé - lį jan - gan, Wa - lu - zę tu - ré - jau;
1. Leb - te bei dem Ba - ter, Hat - te al - len Wil - len;



Nu - si - szé - rau saw żir - gé - lį, Jo - ti į kry - gé - lę.
Pflęgt' und füt - tert' nur mein Röß - lein, In den Krieg zu rei - ten.

Accelerando.



Nu - si - szé - rau saw żir - gé - lį Jo - ti į kry -
legt' und füt - tert' nur mein Röß - lein, In den Krieg



- lę (-gól').
rei - ten.

aß zu Pferde,
erzlich weinten,
d aber so sehr weinte,
junge Mädchen. :|

weinst du, Mädchen?
weinst du, junge?
doch selber, liebes
Mädchen,
in Soldat bin." :|

4. Als ich hin durch's Feld ritt,
Alle folgten traurig,
Niemand, niemand doch so ferne,
Als das junge Mädchen. :|

5. „Folge nicht, o Mädchen,
Folge nicht, du junge,
Weißt doch selber, liebes
Mädchen,
Daß ich ein Soldat bin. :|

6. Gehe heim, o Mädchen,
In den Kautengarten,
|: Pflücke dort dir, liebes Mädchen,
Bald ein Kautenkränzchen." :|

7. „Ach, ich werd's nicht pflücken,
Werd' es niemals tragen,
|: Trauern werd ich um den Liebsten
Zwei, drei ganze Jahre.“ :|

8. „Traure nicht, o Mädchen,
Traure nicht, o junge,
|: Weißt ja selber, liebes Mädchen,
Daß ich nun Soldat bin.“ :|

Nr. 62.

Andantino.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Isz tri - ju kam - pu Wé - ju - zis pu - té
1. Aus drei = en Stri - chen Die Win - de weh = ten,



Ri - ti - nus bal - tu smil - tu - zu.
Trie - ben zu - samm'n Den wei = ßen Sand.

2. Aus drei Bezirken
Die Burschen ritten,
Warben um Vaters Töchterlein.

5. „Und du mein zweiter,
Mein liebes Söhnchen,
Was willst du schenken dem
Mädchen dein?“

3. „Und du, mein erster,
Mein liebes Söhnchen,
Was willst du schenken dem
Mädchen dein?“

6. „Ich werde kaufen
Dem lieben Mädchen,
Von weißem Silber Schnallen
fein.“

4. „Ich werde kaufen
Dem lieben Mädchen
Ein Paar Schnürschuhchen, schwarz
und fein.“

7. „Und du mein dritter,
Du liebes Söhnchen,
Was willst du schenken dem
Mädchen dein?“

8. „Ich werde laufen
Dem teuren Mädchen
Ein grünes Blümchen, knospenvoll.

9. Ihr Händchen möge
Das Blümchen pflanzen
Im Gärtchen dort beim Fenster-
lein.

10. Und jeden Morgen
Und jeden Abend
Sieh nach, wie's Blümchen
blühen wird!

11. Wird sich's entfalten
Mit gelben Blüten,
Dann singe fröhlich jeden Tag!

12. Ich werde leben
Im Felde fröhlich,
Des Generales Liebster ich.

13. Wird sich's entfalten
Mit roten Blüten,
Dann weine, Mädchen, Tag
für Tag.

14. Ich werd' im Felde
Erschlagen liegen,
Und Füße treten auf mich hin.““

Nr. 62a.

Die Neuen Preuß. Provinzialbl. V (Jahrgang 1848), Seite 92, enthielten zu dem-
selben Text folgende Melodie.

Billupönen, 1840 (?). Bd.



Isz tri - jû Kam - pû wè - ju - zis pu - tè,
Bon drei - en Sei - ten der Wind an = tob - te



Ri - tin gel - to - nas smil - té les.
Roll - te zu = sam - men gel - ben Sand.

Nr. 63.

Der Text in: Neue Preuß. Provinzialbl. X (Jahrgang 1850), Seite 332,
und Nesselmann, Lit. Volksl. Nr. 351.

Con moto.

Kratichken, nördlich von Ragnit, 1846. G.



Ei už-augs, už - augs Ža - lias skrob - lé - lis
1. Es wird wach-sen, wach-sen Die grü - ne Bu - che



Ža - liam' tš - wo so - dé - lij'.
In Ba - ters grü-nem Gar - ten.

- | | |
|---|---|
| 2. Es wird wachsen, wachsen
Mein lieber Bruder,
Er wird die Buche fällen. | 8. Er wird legen, legen
Den feinen Sattel,
Zum Krieg' wird er ausreiten. |
| 3. Er wird fällen, fällen
Die grüne Buche,
Wird weiße Brettchen schneiden. | 9. O du liebster Bruder,
Was wirst du senden
Uns dreien, deinen Schwestern? |
| 4. Er wird schneiden, schneiden
Weiße Brettchen draus,
Schön zu brücken Rößleins Stall. | 10. „Werd' senden der einen
Ein seidnes Wistchen,
Ein Kränzlein für die andre. |
| 5. Er wird brücken, brücken
Schön des Rößleins Stall,
Führt hinein das Rößlein. | 11. Und dir, meiner dritten,
Meiner lieben jüngsten,
Send' ich ein Goldringlein fein. |
| 6. Er wird führen, führen
Darauf das Rößlein,
Mit Hafer wird er's füttern. | 12. Zieh' es an, o Schwester,
Das seidne Wistchen,
Wenn du in die Kirche gehst. |
| 7. Er wird füttern, füttern
Das braune Rößlein,
Den Sattel ihm auflegen. | 13. Leg' ihn auf, o Schwester,
Trag' den grünen Kranz
Draußen auf dem Ager grün. |
14. Steck' das Goldringlein
Dir an deine Hand,
Mädchen du, beim Jugendtanz!“

Nr. 64.

Allegretto.

Bei Willkischen, 1877. B.



Ei ru - tos, ru - ty - tes, Jus ma - no za -
 1. Ei Rauten, ihr Rauten, Ihr, mei = ne viel =



lio - ses, Pa - ko - lei jus za - lio - sit' ?
 grün - en, Wie lan = ge werd't ihr grü = nen ?

- | | |
|---|--|
| <p>2. „Wir grünen so lange,
 Wir schwanken und flüstern,
 Bis man entläßt die Tochter.“</p> <p>3. Man giebt aus die Tochter,
 Man giebt aus die junge,
 Entläßt die fleiß'ge Web'rin.</p> <p>4. „Rehr' wieder, o Tochter,
 Rehr' wieder, o junge,
 Rehr' wieder, uns're Web'rin!“</p> | <p>5. „Rehr' niemals mehr wieder,
 O Mütterlein, liebste,
 Rehr' niemals, niemals wieder.</p> <p>6. Hier nichts mehr von Webstuhl
 Und seidenen Gesteln,
 Noch weißen Weberschiffchen!</p> <p>7. Fern hinter dem Meere
 Und dunklen Wäldern,
 Fern, ferne wohnt mein Liebster.</p> <p>8. Dort wartet mein Webstuhl
 Mit seidenen Gesteln,
 Dort auch mein Weberschiffchen.““</p> |
|---|--|

* * *

Gegenlied:

- | | |
|---|--|
| <p>1. Ei Rauten, ihr Rauten,
 Ihr, meine vielgrünen,
 Wie lange werd't ihr grünen?</p> <p>2. „Wir grünen so lange,
 Wir schwanken und flüstern,
 Bis man entläßt das Söhnlein.“</p> | <p>3. Fort zieht nun das Söhnlein,
 Fort zieht nun der junge,
 Fort zieht der fleiß'ge Pflüger.</p> <p>4. „Rehr' wieder, o Söhnchen,
 Rehr' wieder, du junger,
 Du unser fleiß'ger Pflüger!“</p> |
|---|--|

5. „„Nehr' niemals mehr wieder,
O Väterlein, liebsteß,
Nehr' niemals, niemals wieder.
6. Hier nichts mehr von Pflug mir,
Noch schwarzbraunen Pferden,
Nichts mehr von goldner Pflug-
schar.
7. Fern hinter dem Meere
Und dunkelen Wäldern,
Fern, ferne wohnt mein Mädchen.
8. Dort wartet mein Pflug schon
Und warten die Pferde,
Dort auch die goldne Pflug-schar?““

Nr. 65.

Moderato.

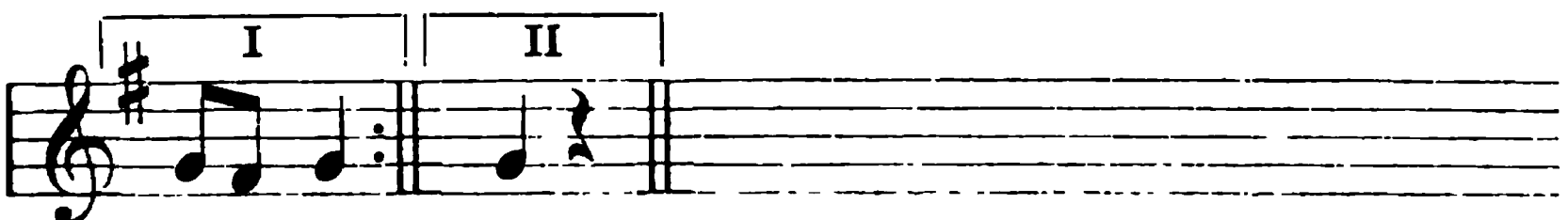
Bei Schirwindt, 1856. B.



Au - gi - no té - wé - lis Saw wie - na su - né - li,
1. Es er - zog der Va - ter Sich ein ein - zig Söhn - lein,



Ke - ti - no, Mis - li - jo, I žen - tus isz -
Nahm sich's vor, Wollt' ihn rü - sten Einst als würd'gen



leis - ti. (-leist').
Frei = er.

2. Sah ihn nicht als Freier,
Mußt' zum Krieg ihn rüsten.
O, nun klagst du, feines Söhn-
lein,
Von dem Vater scheidend!
3. Lebtest bei dem Vater,
Folgest eignem Willen,
Füttertest dein braunes Kößlein
Stets mit klarem Hafer.
4. Reitend durch das Thor hin
Und das Hütlein schwingend:
„Nun mit Gott, Vater, Mutter,
Schwesterlein und Bruder!“
5. Folgten Dorfes Brüder,
Folgten Dorfes Schwestern,
Niemand, niemand doch so ferne,
Als mein liebes Mädchen.

6. „Komm' mit mir, o Mädchen,
Bis zum grünen Walde!
Dort wird rufen wohl der Ruckuck,
Wird dein Herzchen trösten.“
7. Und es rief der Ruckuck
Dort im grünen Walde.
„Rehre heim nun, teures Mädchen,
Und ich fort zum Kriege!“
8. Und sie kehrte heimwärts,
Bittere Thränen weinend,
Sah noch einmal den Soldaten
Mitten auf der Straße.
9. „Weine nicht, o Mädchen,
Meine weiße Lilie,
Will ein Brieflein wohl dir
schreiben
Einst im sieb'nten Jahre.
10. Deine Kasten ordnend,
Wirfst den Brief du lesen,
Liest Namen und Zunamen,
Von dem fernem Liebsten.“
11. „Was gilt mir der Name,
Was gilt der Zuname!
Nichts, ach nichts vom Liebsten
selber
Kommt mein Herz zu trösten!“

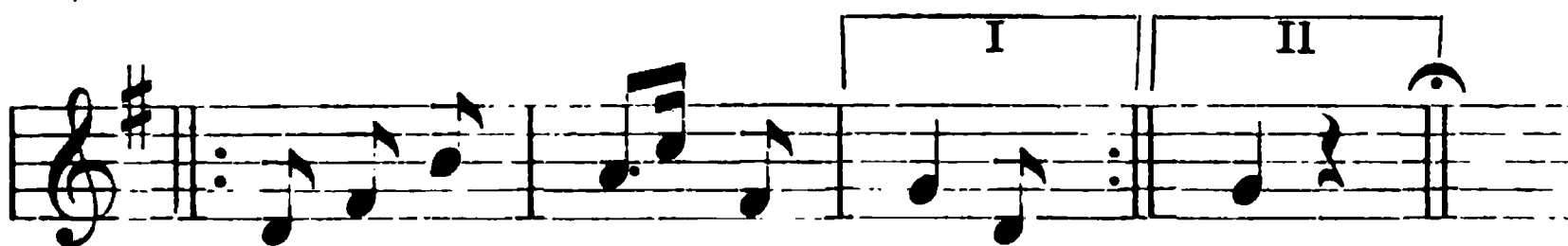
Nr. 66.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1858. B.



Ei jau - ga, klas - ta, Wi - dui dar - zé - lij',
1. Es wach - sen, rau - schen, Mit - ten im Gar - ten,



Tü - du za - liu ber - zé - lu. (-žel').
Zwei grü - ne Bir - fen = bäu - me.

2. Ihr lieben Birken,
Ihr, meine grünen,
Nicht lange sollt ihr grünen.
3. Es ist gelobt schon,
Euch umzuhauen,
Die Äste euch zu nehmen.
4. „Was wollt ihr machen
Aus unsern Nestern,
Aus unserm schlanken Stamme?“
5. Aus euren Nestern
Ein zierlich' Schlittchen,
Im Winter drin zu fahren.

- | | |
|--|--|
| 6. Aus eurem Stamme
Ein schwarzes Schiffein,
Um wasserwärts zu wandern. | 11. Zu Sommerzeiten
Im schwarzen Schiffein,
Wohl auf dem klaren Wasser. |
| 7. Ausgiebt der Vater
Die liebe Tochter
In weite fremde Gegend. | 12. Wir werden finden
Dort uns're Schwester
Fein hinterm Tische sitzend. |
| 8. Und mich vergebend,
Hinaus mich lassend,
Sprach er nicht von besuchen. | 13. Im weißen Kleidchen
Wohl unterm Häubchen
Mit klarem Spitzenrande. |
| 9. Doch ihr, ihr Lieben,
Ihr jungen Brüder,
Ihr werdet mich besuchen. | 14. So hat's die Schwester,
Die liebe junge,
Bei uns niemals getragen. |
| 10. Zu Winterzeiten
Im feinen Schlittchen
Mit den schwarzbraunen Röß-
lein. | 15. Mit Bändern ging sie
Von grüner Seide
Und mit dem Kautenfränzlein. |

Nr. 66a.

Die Neuen Preuß. Provinzialbl. VI (Jahrg. 1848), S. 23, enthalten zu einem Liede ähnlichen Inhalts folgende Melodie, die später auch Kesselmann („Lit. Volksl.“) aufgenommen hat:

Moderato.

Willupönen, 1840. (?) Bd.



Ei au - ga, au - ga Ten au - zo - lé - lis Sza - le pat
Es grünt, es grü - net Dort ei = ne Ei = che, Seit = ab dort



wiesz - ke - le - lio, Sza - le pat wiesz - ke - lé - lio.
von der Stra - ße, Seit = ab dort von der Stra - ße.

Nr. 67.

Der Text zuerst in: Khesa, Dainos, Seite 212, dann in:
Nesselmann, Lit. Volkslieder, Nr. 228.

Andantino.

Billupönen, 1829. Bd.



Ten dar-že-lij' ży-da my-ro-na-czei, Czon' dar-že-lij'
1. Dort im Gärt-chen blü-ßen Ma-jo-ra-ne, Hier im Gärt-chen



ży-da ty-mo-na-czei, O kur mu-su se-su-že sto-
blü-ßen Thy-mi-ane, Und wo un-ser Schwe-ster-lein ge-



wè-jo, Cze gra-żau-sos kwét-ke-les ży-dé-jo. (-dej').
stan-den, Dort er-blüh'n der Blüm-chen al-ler-schön-ste.

2. Warum lehnest du dich an, mein Mädchen?
Warum stügest du dich voll Gedanken?
Lebst du nicht die heitern Jugendtage?
Ist nicht fröhlich auch dein junges Herzchen?

3. „Leb' ich auch die heitern Jugendtage,
Und ist fröhlich auch mein junges Herzchen,
Zammert's doch mich armes junges Mädchen,
Daß sich heut die jungen Tage enden.“

4. Übers grüne Höschen geht das Mädchen,
Trägt ihr Kränzchen in den weißen Händchen.
„Ach, mein Kränzchen, du mein dunkles Kränzchen,
Weithin, weithin sollst du mit mir reisen.“

5. Nun mit Gott, du liebe traute Mutter,
Nun mit Gott, du lieber trauter Vater,
Nun mit Gott, ihr meine lieben Brüder,
Nun mit Gott, ihr meine lieben Schwestern!"

6. Zwei der Brüder gaben mir's Geleite,
Zwei der Schwestern hoben ab mein Kränzchen,
Und er selbst, mein junger Vielgeliebter,
Wischte von den Wangen mir die Thränen.

7. „Weine nicht, mein liebes junges Mädchen,
Laß beruh'gen sich dein liebes Herzchen.
Wirfst nur weinen, bis du dich gewöhnet,
Wirfst die Schwieger für die Mutter finden.“

8. In die Klete führen sie die Braut nun,
Ließen sie am grünen Tisch sich setzen.
Doch, als so am Tische saß das Mädchen,
Sah die Schwiegermutter scheel herüber.

9. Und sie drehten auf das Haargeflechte,
Hoben ab das grüne Kautenkränzchen.
„Nehmet's! Hebet's ab, mein teures Kränzchen!
Ach, warum verstießt ihr mich ins Elend?"

10. Soviel Blätter sind nicht an den Kauten,
Als auf mich schon Lügenworte fielen;
Blätter werden von den Kauten fallen
Und von meinen Augen bittre Thränen.“

Nr. 67a.

Rheja (1825) und nach ihm Nesselmann (Lit. Volksl., Nr. 228), geben das vorstehende Lied mit folgender Melodie:

Andante.

Lautschken bei Labiau.



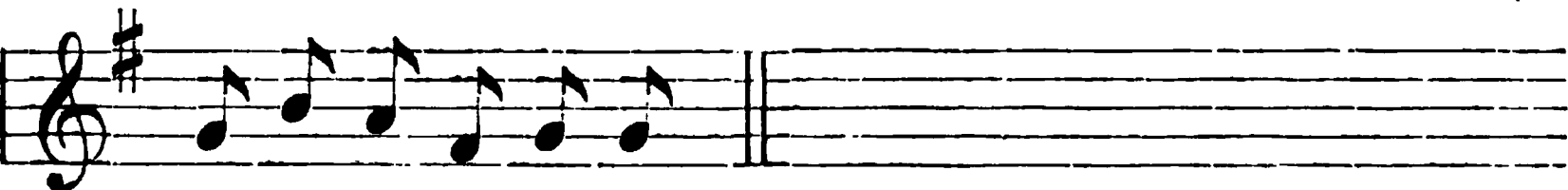
Ten dar - že - lij' ży - da my - ro - na - czei,
Dort im Gärt - chen blü - hen Ma - jo - ra - ne,



Czon dar - že - lij' ży - da ty - mo - na - czei, O kur mu - su
Hier im Gärt - chen blü - hen Thy - mi - a - ne. Und wo un - ser



se - sy - te sto - wé - jo Cze gra - żau - si
Schwe - ster - lein ge - stan - den: Au - gen - trost er -



ži - bo - klei ży - dé - jo.
blüh - te dort, wie nir - gend.

Nr. 68.

Der Text zuerst in: Rheja, Dainos, 1825; dann in:
N. Pr. Provinzialbl. I (Jahrgang 1846), Seite 248; endlich in:
Nesselmann, Lit. Volksl., Nr. 229.

Mäßig und ausdrucksvoll.

Bittehnen, nördl. v. Ragnit, 1846. G.



Sau - ly - te lei - dzas, Wa - kars ne to - li,
1. Die Son - ne sin - fet, Nah ist der A = bend,



Leis - kit, ly - dé - kit Ma - nę bro - ly - czei!
Ent - laßt, ge = lei = tet Mich, mei = ne Brü - der!

2. Durch Roggenfelder,
Durch grüne Wiesen
Laßt uns begleiten
Die liebe Schwester.
3. Hinaus sie ritten
Ihr zum Geleite,
Durch grüne Wiesen
Mit Tubelschalle.
4. „Und nun, o Schwester,
Die gern sich rühmte,
Was wirst du machen,
Dort angekommen?“
5. Wie wirst du beugen
Den Bohn der Schwieger?
Wie dort besänft'gen
Die Schwägerinnen?“
6. „„Ich werde aufstehn
Auch ungewecket,
Das Feuer schüren
Auch ungemahnet.
7. Der Schwiegermutter
Das Feuer schüren,
Den Schwägerinnen
Das Wasser holen.““
8. Mit Seife wusch ich
Bei meiner Mutter;
Ich rieb die Gläser,
Bis hell sie glänzten.
9. Doch jetzt, da weile
Ich bei der Schwieger,
Da werd' ich waschen
Mit meinen Thränen.
10. Da werd' ich trocknen
Mit Herzensseufzern,
Die Wäsche glätten
Mit Ellenbogen.

Nr. 69.

Allegretto.

Bei Willitschen, 1877. B.



Czu-żin po-was po dwa-raż Po-wé-lis po dwa-raż;
1. Pfau spa = ziert den Hof 'nū-ber, Kauscht stolz den Hof 'nū-ber;



Gra-żos po-wo plunks-nu-że-les, Że-me czu - żi - na.
Schö-ne, bun-te Pfau = en = fe = dern Kauschen an der Erd'.

2. Thut dir's leid, vom Pfau scheiden
Und schönen Pfau'nfedern,
Oder thut dir's Leid, den Vater*)
In der Not zu seh'n?
3. Mag nicht um den Pfau trauern,
Um bunte Pfau'nfedern,
Einzig thut mir's leid, den Vater*)
In der Not zu seh'n.

*) Bei 3 weiteren, sonst gleichlautenden Wiederholungen dieser Strophen wird für Vater das erste Mal „Mutter“, das zweite Mal „Schwester“, das dritte Mal „Bruder“ gesetzt. — Der Inhalt des Liedes bezieht sich auf den Abschied der verheirateten Tochter vom Vaterhause und darauf, daß in manchen Gegenden Litauens, besonders des russischen, die Mädchen ihren Kopfsputz mit Pfauenfedern schmücken, welche sie nach der Hochzeit ablegen müssen.

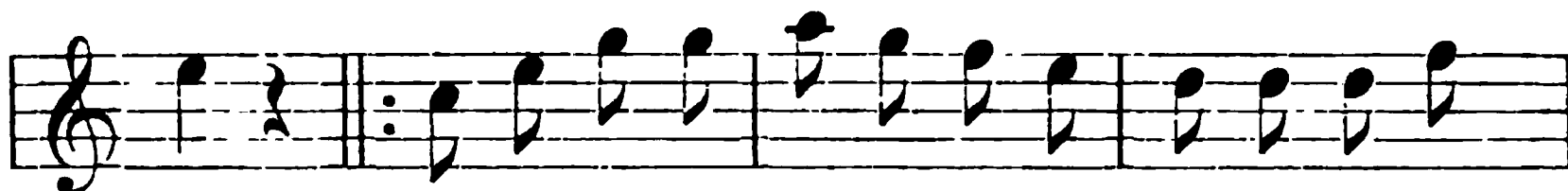
Nr. 69a.

Dasselbe Lied hat in: Nesselmann, Lit. Volksl. 1853, Nr. 240, folgende Melodie:

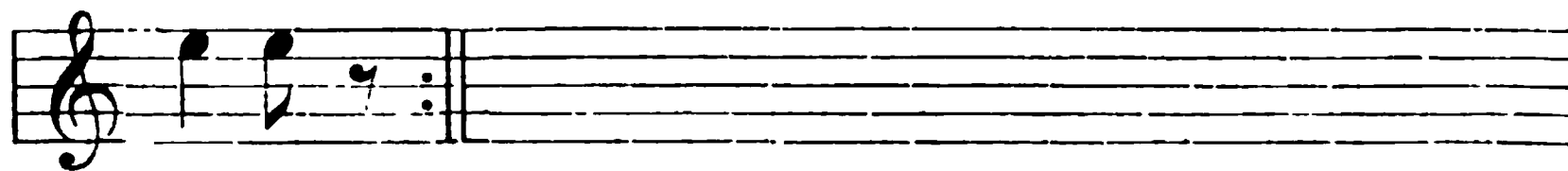
Andante.



Waiksz-czoj po-wa po dwa-ra, O po-wé-le po dwa-
Pfau spa-zie-ret auf dem Hof, Ja das Pfau-chen auf dem



ra; Gra-zi po-we-lés plunks-ne-le Ze-mai-czû-ze-
Hof. Schön wohl ist die Pfau-en-fe-der Im Ze-mai-ten-



me-lej.
lan-de.



IV.

Des Lebens Schatten.



Nr. 70.

Andante con moto.

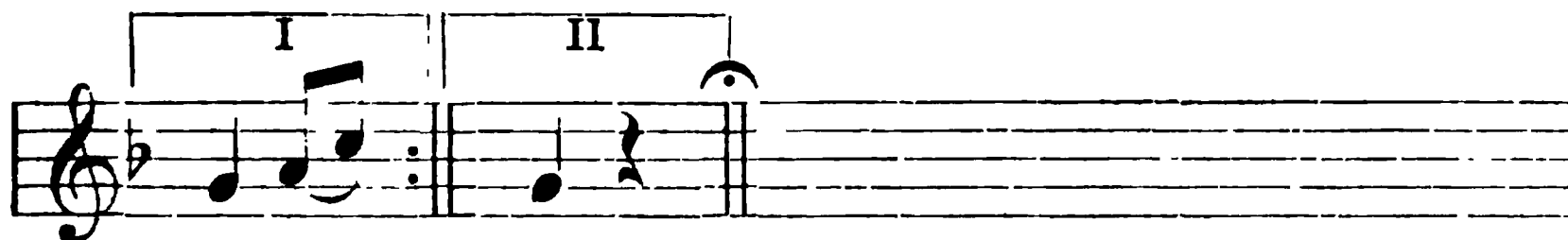
Bei Schirwindt, 1856. B.



Kad asz 6-jau u - ly - czia, Sza - le wiesz - ke - lé - lio,
1. Als ich ging den Steig da - hin, Drau - ßen an der Stra - ße,



Tai su - ti - kau mer - gu - ze - le, Graudzei be - wer -
Da be - geg - net mir ein Mäd - chen, Bitt - re Thrä - nen



kian - ti. (-kiant').
wei - nend.

2. Weine nicht, klage nicht,
Liebes junges Mädchen!
Will dir seidne Bänder kaufen
Für dein blondes Härchen.

3. „Kauf dir selbst! Trag' sie selbst,
Falscher junger Bursche!
Gieb mir wieder und bezahle,
Was du mir genommen!“

II.

4. Als ich ging den Steig dahin
Draußen an der Straße,
Da begegnet mir das Mädchen
Bittere Thränen weinend.

5. Weine nicht, klage nicht,
Liebes junges Mädchen!
Will dir gern ein Kränzlein kaufen,
Schönes Rautenkränzlein.

6. „Kauf dir selbst! Trag' ihn selbst,
Falscher junger Bursche!
Gieb mir wieder und bezahle,
Was du mir genommen!“

III.

7. Als ich ging den Steig dahin 8. Weine nicht, klage nicht,
Draußen an der Straße, Liebes junges Mädchen!
Da begegnet mir das Mädchen Werd' ein feines Schürzlein kaufen,
Bittere Thränen weinend. Schwarzes, feines Schürzlein.
9. „Kauf' dir selbst, trag' es selbst,
Falscher junger Bursche!
Gieb mir wieder und bezahle,
Was du mir gewonnen!“
-

IV.

10. Als ich ging den Steig dahin 11. Weine nicht, klage nicht
Draußen an der Straße, Liebes junges Mädchen!
Da begegnet mir das Mädchen Will dir feine Schuhe kaufen,
Bittere Thränen weinend. Blanke, feine Schuhchen.
12. „Kauf' dir selbst, trag' sie selbst,
Falscher junger Bursche!
Gieb mir wieder und bezahle,
Was du mir genommen!“
-

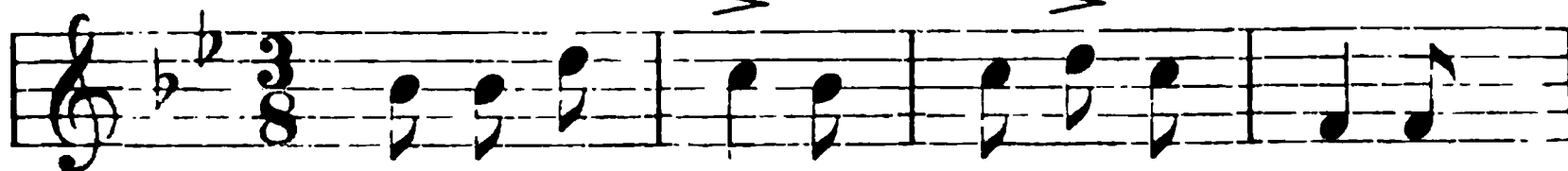
V.

13. Als ich ging den Steig dahin 14. Weine nicht, klage nicht,
Draußen an der Straße, Liebes junges Mädchen!
Da begegnet mir das Mädchen Werde dich als Braut heimführen
Bittere Thränen weinend. In dem nächsten Herbst.
15. Wenn die Steine Blätter treiben
Und in Blüten gehen,
Wenn die Weiden Beeren tragen,
Will ich heim dich führen.
-

Nr. 71.

Allegretto. Erzählend.

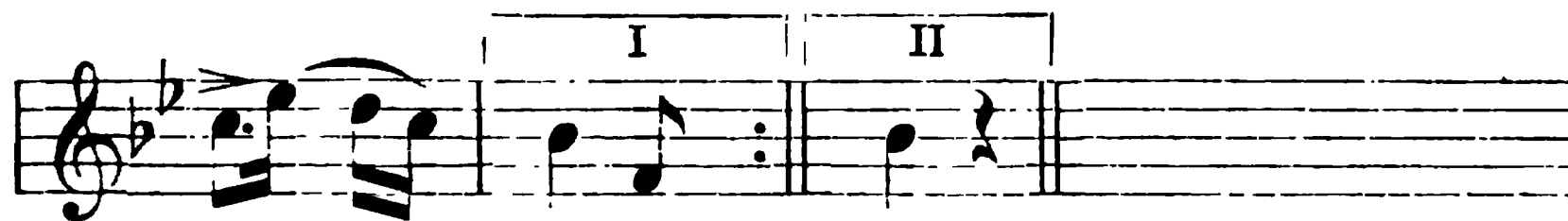
Bei Schirwindt, 1857. B.



Sza - le ke - lé - lio Ir wiesz - ke - lé - lio
 1. Zur Seit' des We - geß, der Lan - des - stra - ße,



Stow' mar - ga kar - czia - mé - le, Stow' mar - ga
 Steht ei = ne bun = te Schen - fe, Steht ei = ne



kar - czia - mé - le. (-mél').
 bun = te Schen - fe.

2. In dieser Schenke,
In dieser bunten,
Saß hinterm weißen Tische
Das alte Mütterlein.
3. Da kam gefahren,
Kam angereiset,
Von Warschau her ein Bursche
Zum litauischen Mädchen.
4. Du liebe Mutter,
Lieb' gute Alte,
Wirfst du die Tochter geben
Mir jungem Burschen wohl?

5. „Mütterlein liebes,
Mein liebes Altchen,
Wo laß ich dann mein Kränzchen,
Mein grünes Kränzchen dann?“
6. „Töchterlein liebes,
Mein liebes junges,
Häng's dort auf, an den Leinbaum,
Auf schwanke Zweige hin!“
7. Es bliesen Winde,
Der Nordwind rauschte,
Wehten herab das Kränzlein
In dunklen, schmutz'gen Staub.

8. „Sind mir versunken
Die Jugendtage,
Versink', versink' mein Kränzlein,
Auch du in Schlamm und Staub!“

Nr. 72.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1858. B.



Ei au - zol', au - zol', Tu szimt-sza - ké - li,
 1. O Eich = baum, Eich = baum, Du hun = dert - äst' = ger,



Ne il - gai tu za - lo - si. (-los').
 Nicht lan = ge wirst du grü = nen.

- | | |
|--|--|
| <p>2. Schon wachsen, wachsen
Des Waters Söhnlein,
Sie werden einst dich fällen.</p> <p>3. „Was soll denn werden,
Was wollt ihr machen
Aus meinen krummen Ästen?“</p> <p>4. „„Aus deinen Ästen
Ein'n feinen Schlitten,
Im Winter drin zu fahren.““</p> <p>5. „Was soll denn werden,
Was wollt ihr machen
Aus meinem schlanken Stamme?“</p> <p>6. „„Aus deinem Stamme
Ein schwarzes Schifflein,
Zum Fahren auf dem Wasser.““</p> <p style="text-align: center;">* * *</p> <p>7. O Mutter, Mutter,
Du liebe Mutter,
Weithin vergabst du mich.</p> | <p>8. Weit übers Wasser,
Üb'r Haß und Meer hin
Und über dunkle Wälder.</p> <p>9. Dort hör' ich nimmer
Die Hähne krähen,
Noch uns're Mutter weinen.</p> <p>10. Und wenn ihr selten
Mich dort besuchet,
Ihr werd't mich traurig finden.</p> <p>11. Den Flachs verspinnend
Bei bittern Thränen,
Bei Schelten und bei Schlägen.</p> <p>12. Doch wenn ihr oftmals
Mich dort besuchet,
Ihr werdet froh mich finden,</p> <p>13. Den Webstuhl rüstend,
Die Leinwand webend
Und frohe Lieder singend.</p> |
|--|--|

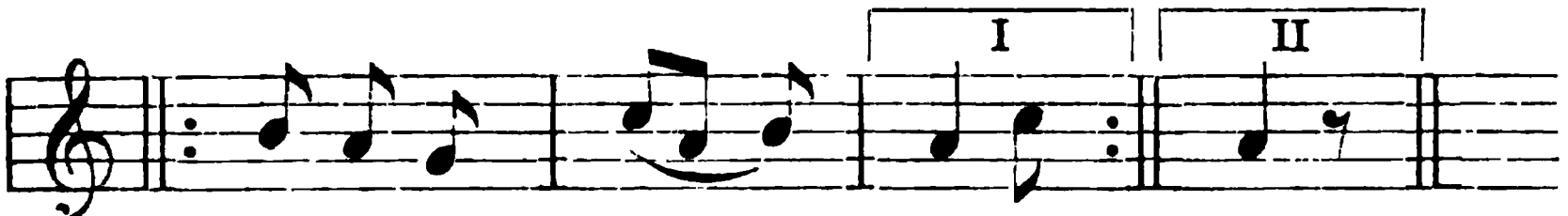
Nr. 73.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1856. B.



Pusk, pusk, wé - jé - li, Perwan-de - né - li,
1. Blast, blast, ihr Win - de, Hin ü - bers Was - ser,



Pas sé - na - ję mo - czu-tę! (-czut').
Zum al - ten Müt - ter = lein!

- | | |
|--|--|
| 2. Und wenn ihr wehet
Hin übers Wasser,
Geh' selber ich zur Mutter. | 6. O Mutter, Mutter,
Vielliebe Mutter,
Wo laß' ich nun das Kränzlein? |
| 3. Bei meiner Mutter,
Auf ebner Wiese,
Steht eine grüne Linde. | 7. Sind nun zu nichte
Die jungen Tage,
Sei auch der Kranz vernichtet! |
| 4. Unter der Linde,
Der hundertäst'gen,
Stand meine alte Mutter. | 8. „Wirf hin das Kränzlein
In Sumpf und Schlamm hin,
Dort in den schwarzen Schlamm
hin! |
| 5. Ich selber stand dort
In bittern Thränen,
Zur lieben Mutter redend: | 9. Wird Regen fallen,
Der Kranz verderben
Im schwarzen Moorewasser.“ |

* * *
Gegenlied:

- | | |
|--|---|
| 1. Blast, Winde, blaset
Hin übers Wasser,
Blast hin zum alten Vater! | 3. Bei meinem Vater
Auf ebnem Felde
Steht eine grüne Eiche. |
| 2. Und wie ihr gehet
Hin übers Wasser,
Geh' selber ich zum Vater. | 4. Unter der Eiche,
Der hundertäst'gen,
Dort stand mein alter Vater |

- | | |
|---|---|
| 5. Ich selber stand dort
In bittern Thränen,
Zum lieben Vater redend: | 7. Sind nun zu nichte
Die Jugendtage,
Sei'n auch zu nicht' die Sporen! |
| 6. Ei Vater, Vater,
Mein liebster Vater,
Wo laß ich meine Sporen? | 8. „Wirf deine Sporen
Dort in den Sumpf hin,
Dort in den schwarzen Schlamm hin. |
| 9. Wird Regen fallen,
Die Sporen rosten,
Verderben dort im Sumpfe.“ | |

Nr. 74.

Andantino. Klaged.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Mo - czu - te, ma - no mie - la, Mie - lai ma - ne
1. O Müt-ter-lein, lieb und gut, Voll Lie - be er-



au - gi - nai, Ne - mie - lam pa - za - de - jai.
zogst du mich, Ver-sprachst mich dem Lieb - lo - sen.

- | | |
|---|--|
| 2. Gabst mich diesem Burschen hin,
Dem Säufer, so liederlich,
Dem Schwärmer, so wild und wüßt. | 6. Das Kößlein beim Baum gefaßt,
Dem Männchen die Hand gereicht:
„Steig' nieder vom Kößlein dein!“ |
| 3. Fortreitend zum Wald' hinaus,
Ermahnt er mich drohend noch:
„Gieb acht, wenn ich wiederkomm'!“ | 7. Das Kößlein zum Stalle hin,
Mein Männchen zum Kruge fort,
Zur freundlichen Schänkerin. |
| 4. Und schlagen die Hunde an,
Und kommt er vom Walde heim,
Ich eile zum Hof hinaus. | 8. Des Tages im Wald herum,
Des Nachts bei den Gläsern dort,
Am Tische der Schänkerin. |
| 5. Abhebend das Thor sogleich,
Einlassend die Hunde auch:
„Komm näher, Geliebter mein!“ | 9. Des Tags mit der Flinte fort,
Des Nachts zu den Mädchen hin —
O Mutter, was thatst du mir! |

Nr. 74a.

Die Neuen Preuß. Provinzialbl. V (Jahrgang 1848), Seite 358, enthielten zu einem
• ähnlichen Text folgende Melodie:

Andante.

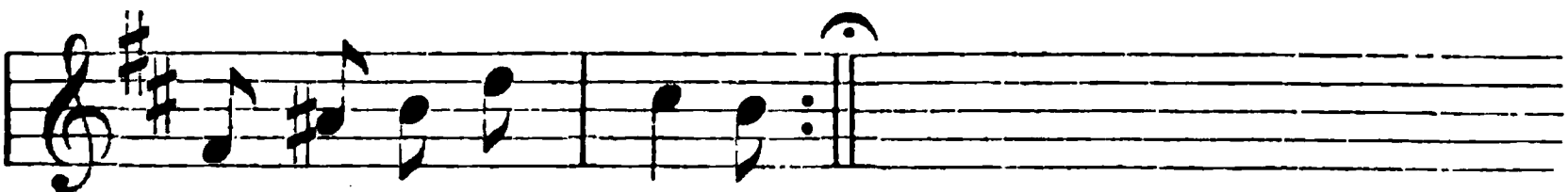
Billupönen, 1846. Bd.



Ma - mu - że ma - no mie - la, Se - no - ji ma - no
Du mei - ne lieb - ste Mut - ter, Mein lie - bes teu - res



mie - la, Ma - za ma - ne au - gi - nai, Ne
Alt - chen, Treu hast du mich er - zo - gen, Ver -



wie - nam pa - za - de - jei.
sprachst mich lei - nem rech - ten.

Nr. 75.

Nesselmann, Lit. Volksl. 1853, Nr. 59.

Andante pietoso.



Mo - tu - sze ma - no, Se - no - ji ma - no,
O mei - ne Mut - ter, Ge - lieb - te Al - te,



Ant. ko ma - ne au - gi - nai?
Wo - zu hast mich er - zo - gen?

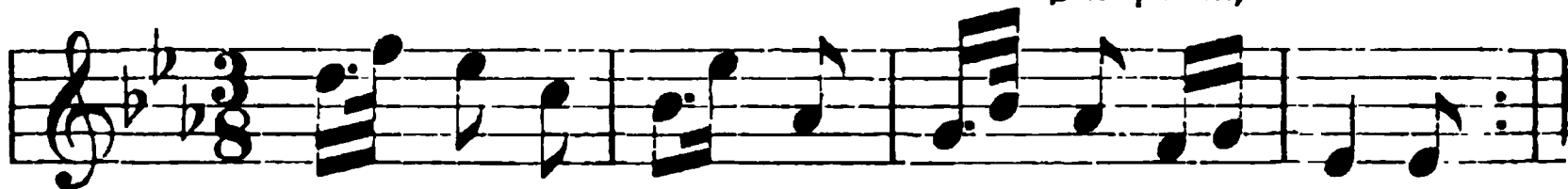
- | | |
|--|--|
| 2. Zu schwerer Arbeit?
Zu Not und Elend?
Gar zum Gespött der Menschen? | 6. Geworden wär' ich
Ein Wasserkindchen,
Der Fische Spielgefährtin. |
| 3. Nicht bloß zur Arbeit,
Zu Not und Elend,
Und zum Gespött der Menschen: | 7. Dort hätten Fischer
Im See gefischt
Mit feinem, seidnen Netzlein. |
| 4. Wenn du mich hassest,
O meine Mutter,
Du solltest nicht mich groß zieh'n. | 8. Und mich auch fischten,
Und mich auch fingen
Sie dort, statt eines Hechtleins.. |
| 5. Du sollt'st mich tragen,
Ans tiefe Wasser,
Mich in die Tiefe werfen. | 9. So wär' ich worden
Ein Fischermädchen,
Der StrandleutSchwiegertochter. |

Nr. 75a.

Neue Preuß. Provinzialbl. V (Jahrg. 1848), S. 354.

Andante.

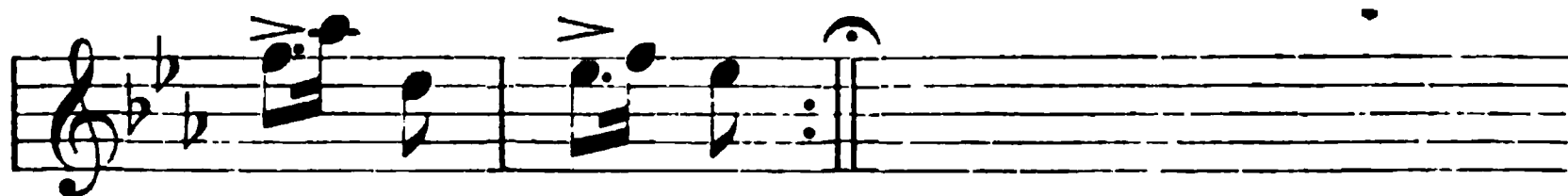
Billupönen, 1846. Bd.



Ma - mu - že ma - no, Tai war - gu ga - na,
1. Du lieb-ste Mut - ter, Viel Sor - gen trugst du,



Kol ma - ne už - au - gi - nai Daug nak - tu -
Bis du mich auf - er - zo - gen; Viel Näch - te



zu bu - dra - wai.
thätst du ma - chen.

- | | |
|---|--|
| 2. Hast mich gewaschen,
Gehüllt in Seide,
Und willst mich jetzt vergessen?
Bin ich dir nicht mehr teuer? | 3. War dir's nicht ichmerzlich,
Mich zu versprechen
Dem Burschen, jenem Starrkopf,
Dem Sohn des bösen Waters? |
|---|--|

Nr. 75b.

Ähnliche Klagelieder finden sich in: O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk.
unter Nr. 35 (und 36).

Bei Simna, (Russ. Lit.), 1860. O. K.



Ka pa - da - réj, mo - czi - te, Ka pa - da - réj,
1. O, was thatst du, Müt-ter-chen, O, was thatst du,



szir-du-żie? Kam nu - da - vej ma - ni jau - nu
Herz-chen, mir? War - um gabst mich ar - me Jun - ge



Uż pi - jó - ku ber - niá - lo?
Du dem bö - sen Bur-chen hin?

2. Noch, o Mutter, war's zu früh,
Viel zu früh noch, liebste Herz,
Daß du mich, die arme Junge,
An den Säufer hingegeb'n.

3. Bess're dich, du Schelmenbursch,
Lob' nicht weiter gegen mich;
Hab' mich selber nie wollt rächen
Auch mit einem Wörtlein nur.

4. Du mußt selber es gestehn:
Du, du sprichst manch böses Wort;
Schlimme Namen mußt' ich hören,
Schreibst noch schlim'm're stets dazu.

Nr. 75c.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 36.

Bei Simna 1860. O. K.



Var-giá - lij gi - mó, Var-giá - lij au - go,
1. Desz E - lendš Loč - ter, Leb't ich im E - lend,



Už vár - go ber - niá - lo Ir nu - te - kié - jo.
Biš ich zur Frau ge - wor - den Dem Sohn des E - lendš.

2. Und dieser Gatte —
O welch ein Säufer!
Im Krüge dort trinkt er,
Im Krüge schläft er.
3. Und kommt nach Haus' er
Dann aus der Schänke,
Schlägt er mich, schilt er mich,
Sagt mich zur Mutter.

4. O, liebe Mutter
Mein liebstes Herzchen,
Wie grünt so schön der Rasen
Auf deinem Grabe!
5. Auf diesen Rasen
Tautropfen fallen,
Biel schöner als Demanten
Und alles Silber.

Nr. 76.

Vergleiche im Text Nr. 58.

Andante.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Cziu-czia, lu - la no - ru mie - go, Ne tu - ru, kur
 1. Tschu-tscha, lu = la, ich will schla = fen, Weiß nicht wo mich



gul - ti; Jau - czu kie - me Mer - gu - że - le,
 le = gen; Kenn' im Dorf' ein lie - bes Mäd - chen,



Ne tu - ru, ka sus - ti.
 Weiß nicht, wen zu schi - cken.

2. Schicke gern wohl einen Boten,
 Was das Mädchen machte?
 Pflückt und windet sich ein
 Kränzchen,
 Schön von grünen Hauten.

3. Pflückend spricht sie, windend
 spricht sie
 Mit dem grünen Kränzlein:
 „O mein liebes Hautenkränzchen,
 Wo werd' ich dich lassen?“

4. Wenn ich grün außs Haupt dich
 setze,
 Wird' ich fröhlich tanzen,
 Wenn ich dich ins Feuer werfe,
 Wird' ich bitter weinen.“

5. Rollen wollt' ich einen Thaler
 Auf den weißen Tisch hin;
 Er sei dein, mein liebes Mädchen,
 Dein zu weißer Seife!

6. Wasch dich, wasch dich, liebes
 Mädchen,
 Morgens und des Abends!
 Wirst vielleicht so zart noch
 werden,
 Wie bei deiner Mutter.

7. „Ach bei meiner lieben Mutter
 War ich gleich der Rose,
 Doch bei dir, du schlimmer Busche,
 Weß wie die Melisse.“

Nr. 77.

Allegretto.

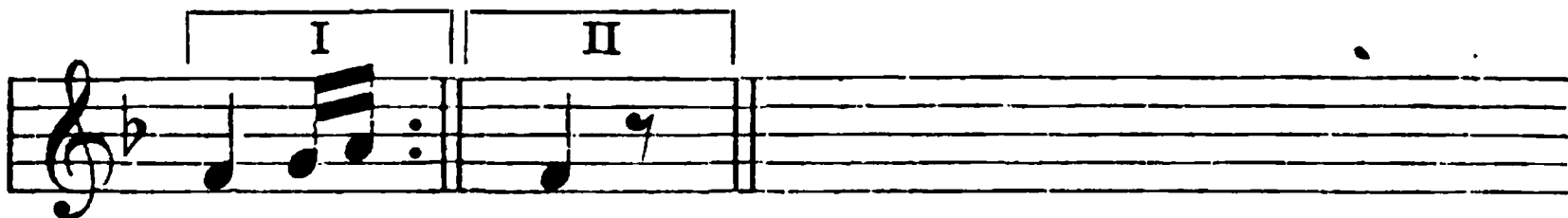
Bei Willtischen, 1877. B.



Eiksz, eiksz, ma - mu - že, Sesk už sta - lé - li,
1. Komm, Komm, o Mut-ter, Setz dich ans Tisch-lein,



Pa - tai - syk ma - no Žal' wai - ni-
Wind' mir ein Kränz-chen Bon grü - nen



ké - li. (-kél').
Kau - ten.

2. Und hast du fertig
Das grüne Kränzlein,
So steck' darüber
Auch grüne Bänder!
3. Und hast mit Bändern
Du mich geschmückt,
So schnüre zu dann
Das seidne Nieder!
4. Und wenn das Nieder
Du zugeschnüret,
So komm, geleit' mich
Hinaus ins Freie!
5. Und wenn ins Freie
Wir sind gekommen,
So laß uns gehen
Zum tiefen Flusse.
6. Es kommt ein Schifflein
Weither vom Meere,
Geschmückt mit Silber,
Mit Gold beladen.
7. Drin sitzt der Liebste,
Gleich einem Bilde,
Es blüht sein Antlitz
Gleich der Päonie.
8. „Setz' dich, o Mädchen,
Nun her ins Schifflein,
Daß wir hinfahren —
Ein' weite Reise.“
9. Da sah's und kam schon
Der alte Vater;
Er schalt und fragte:
„Warum dies Elend?“

10. Dien' erst, du Mädchen,
Zwei, drei der Jahre,
Dann magst du wählen,
Auch Not und Glend!"

11. Ach liebes Gottchen,
Mein liebstes Gottchen,
So leicht zu leben
War's bei der Mutter!

12. Wenn heim ich kehrte
Vom Hautensäen,
Vom Hautensäen
Und leichter Arbeit,

13. Da sprach die Mutter
Und sorgt' und mahnte:
„Geh, geh', o Tochter,
Und ruh dich aus!"

14. Im Bettchen lag ich,
Von Flor umgeben,
Bis schon durchs Fenster
Der Morgen schaute.

15. Und wenn durchs Fenster
Der Morgen schaute,
Bestrahlt' er herrlich
Mein grünes Kränzchen.

16. O liebes Gottchen,
Ja, liebstes Gottchen,
So schwer zu leben
Ist's bei der Schwieger!

17. Wenn heim ich kehrte
Vom Roggenbinden,
Vom Roggenbinden
Und schwerer Arbeit,

18. Da spricht die Schwieger
Und schilt und mahnet,
„Geh', Schwiegertochter,
Die Ochsen hüten!"

19. Die Ochsen hüt' ich,
Den Tau abstreifend,
Bis über die Berge
Den Tag ich schaue.

20. Wenn hier von Bergen
Der Morgen schaute,
Bestrahlt er nimmer
Mein grünes Kränzlein.

Nr. 78.

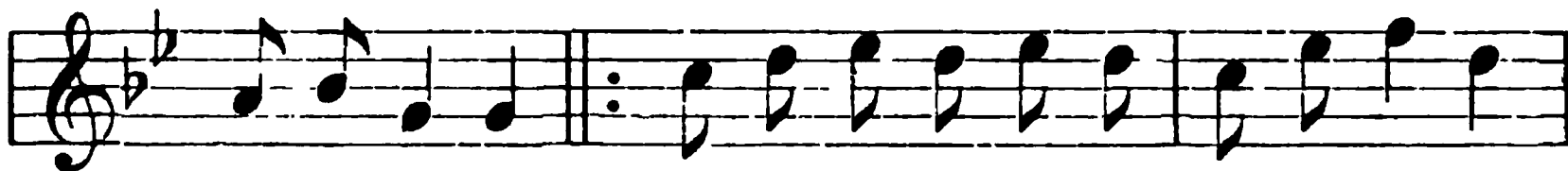
Neue Preuß. Provinzialbl. V (Jahrgang 1848), Seite 88.

Allegretto.

Willupönen, 1829. B.



Ma - mu - žy - te, se - no - ly - te, Ma - mu - žy - te,
1. Lie = be Mut = ter, lieb = steß Alt = chen, Lie = be Mut = ter,



se - no - ly - te, Mei - lei, mei - lei ma - ne už - au - gi - nai,
lieb = steß Alt = chen, Lieb = reich, lieb = reich hast du mich er = zo = gen,



Tikt ne mei - lei ma - ne pa - ža - dō - jai.
A - ber nim = mer lieb = reich mich ver = spro = chen.

2. Du versprachst mich dem Soldaten,
Dem Soldaten, jenem Burschen!
Den Soldaten nehm' ich niemals, niemals,
Des Soldaten Thüre öffn' ich nimmer.
3. Hat's nicht der Soldat erfunden,
Der Soldat nicht ausgedacht:
In dem Wirtshaus lärmend stets zu trinken,
Mit der Schänkerin im Tanz zu scherzen?
4. Was denn denkt sich wohl der Bursche?
Was hat er sich ausgedacht?
Einen goldnen Ring läßt er sich schmieden,
Meinen Namen läßt er darauf schlagen!

5. Laß du nur den Ring nicht schmieden,
Nicht verschwende den Dukaten!
Ich werd' ihn nicht nehmen und nicht tragen,
Nimmer an die weiße Hand ihn legen.

6. Ich bekomm' wohl einen Bessern,
Der nicht ist, wie du, ein Säufer,
Der du viele Hundert schon vergeudet
Und das Deinige schon längst vertrunken.

Nr. 78a.

Im Anhange der „Grammatik der lit. Sprache“ von Fr. Kuršat, 1876,
findet sich, Seite 452, folgende Klagemelodie zu einem, wie es scheint, ähnlichen Texte.

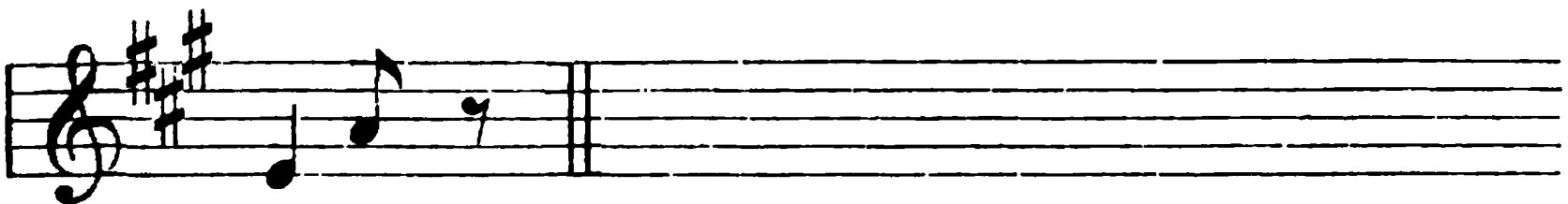
Westlich von Tilsit, 1820. Kt.



Ma-mu - žé - le, sen - gal - wé - le, To - li
Mut-ter mein, du trau - te Al - te, Fern hast



ma - nę tu nu - lei - dai; To - li ma - nę tu nu-
du mich zie - hen laß - sen; Fern hast du mich zie - hen



lei - dai.
laß - sen.

Nr. 79.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 25.

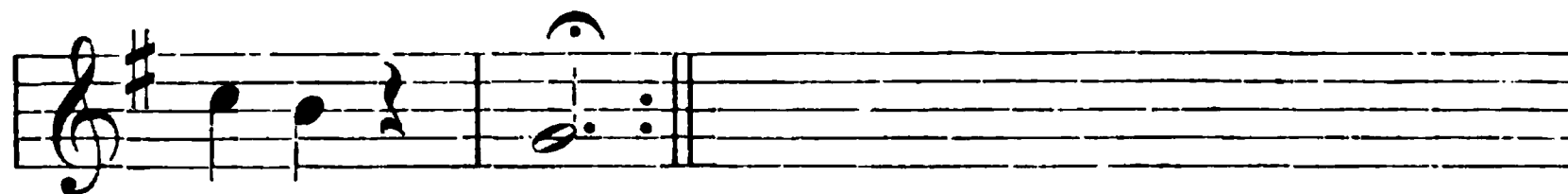
Szatow (Russ. Lit.), 1860. O. K.



Oj, oj, oj! Die - ve, Die - vù - lau
1. O, o, mein Herr = gott! Mein lieb = ster



má - no, ak! O kur asz nak - ti var - gié - li
Herr = gott, ach! Wo werd' ich die - se Nacht mein Leid



wark - siu? ak!
tra = gen? Ach!

2. Es werden frieren
Mir Füß' und Hände, Ach!
Herab auf meinen Hut wird es
tauen. Ach!

5. „Helf' Gott, helf' Gott dir,
Du junger Bursche!
Warum denn bist du noch
ungespornet?“

3. Und wenn der Morgen
Mir endlich dämmert,
Geh' ich zur Wiese, grün Gras
zu mähen.

6. Bin ungespornet,
Weil nie ich lernte
Zu sein bei Pferden, die Pferde
lieben.

* * *
4. Dort draußen mähend
Das grüne Graschen,
Erwart' ich Frühstück nach meinem
Leiden.

7. Wenn heim ich kehre
Zu meinem Vater,
Dann werd' ich lernen bei Pferden
leben.

8. Ich werde füttern,
Ich werde tränken,
Und werde reiten, wohin 's be=
liebt mir.

Nr. 80.

Moderato.

Bei Schirwindt, 1856. B.



Ei to - li, to - li, to - li ma - no mer - gé - le,
1. Ei fer = ne, fer = ne, fer = ne wohnt mein Mäd = chen,



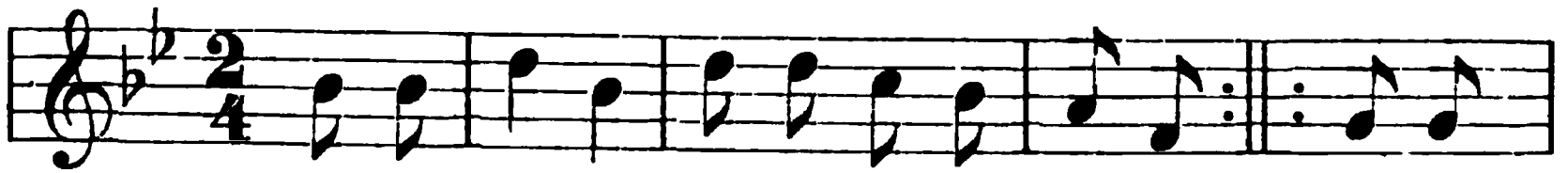
Ei to - li, to - li, to - li ma - no mer - gel'.
Zwei = hun = dert Mei = len hin durch eb = ne Fel = der.

2. Zweihundert Meilen hin durch ebne Felder,
Zweihundert andre fort durch grüne Wälder.
3. Durch diese Wälder, fort durch diese grünen,
Ein Fluß, hinfließend, wälzet seine Wellen.
4. An diesem Flusse, fern an diesem tiefen,
Ein weißer Faulbaum blüht mit schönen Blüten.
5. Es fallen, streuen hin des Faulbaums Blüten;
Wer mag sie lesen, diese schönen Blüten?
6. Die Schwester liest sie, windend draus manch Kränzchen,
In den Danojus werfend die gewund'nen.
7. O schwimmet, schwimmet hin mit diesen Wellen,
Bis ihr erreicht ein Thor von grünem Kupfer.
8. Dort werdet finden, wartend, ihr die Mutter:
„Von wo, vom wen denn kommen diese Kränzchen?“
9. Der Bruder sagt, grad' sich zu Pferde setzend;
„Von unsrer Schwester, von der eigenwill'gen,
10. Die nicht gehorchte, Vater nicht, noch Mutter,
Zulezt, auswandernd, zog in fremde Gegend.
11. Jetzt muß gehorchen sie der eh'rnen Trommel,
Dem Horn von Messing dort im fremden Lande.“

Nr. 81.

Andantino.

Billupönen, 1829. Bd.



O tai dy-wai, di-di dy-wai bu-wo: Ir už-
1. Welchein Wun=der, welchein gro=ßes Wun=der: Setzt im



sza-lo e-zers wa-sa - ra-tej'! (-rat').
Som=mer ist der Teich ge = fro=ren!

2. Wo werd' ich mein braunes Roß nun tränken?
Wo werd' ich den lindnen Eimer spülen?
 3. Da gab einen Sonnentag uns Leima,
Und es thaute auf das Eis im Teiche.
 4. Da werd' nun mein braunes Roß ich tränken
Da ausspülen meinen lindnen Eimer.
 5. Von Wojaren kauft' ein Pferd der Bruder
Führte aus der Nied' rung heim ein Mädchen.
 6. Warum wiehert denn das braune Rößlein?
Warum weint das liebe, junge Mädchen?
 7. Rößlein wiehert wohl nach reinem Hafer,
Um die Jugentage weint das Mädchen.
-

Nr. 81a.

Der Text zuerst in: Rhesa, Dainos; Nesselmann nimmt ihn in seine „Lit. Volkslieder“ (1853) mit auf und fügt nachstehende Melodie hinzu:



O tai dy - wai, di - di dy - wai bu - wo; Ir už - sza - lo
Welch ein Wun - der, Welch ein gro - ßes Wun - der! Jetzt im Som - mer



e - žier's wa - sa - ra - tej'. O tai dy - wai,
ist der Teich ge - fro - ren. Welch ein Wun - der,



di - di dy - wai bu - wo, Ir už - sza - lo
Welch ein gro - ßes Wun - der, Jetzt im Som - mer



e - žer's wa - sa - ra - tej'.
ist der Teich ge - fro - ren.

Nr. 82.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1856. B.



Ei ba-re, ba-re, Nei-wiens n'uz-ta-re, Ber-ny-tis
1. Man schalt und schalt nur, Schützte mich nie-mand, Mein Gat-te



ma-nes n'e-si-gai-lé-jo. Pa-lak, pa-lak,
schlag mich, konnt' mich nicht lei-den. Wart' nur, war-te,



szel-mi ber-né-li, Pa-si-sku-su té-wé-liui.
du Schel-men-bur-sche, Werd's mei-nem Wa-ter fla-gen.

2. Mein lieber Vater
kam hergegangen,
Einige Hundert
Bracht' er dem Manne:
„Schilt nur, lehr' nur,
Mein liebes Söhnchen!
Sie ist in deinem Willen.“

„Schilt nur, lehr' nur,
Mein liebes Söhnchen,
Sie ist in deinem Willen.“

3. Man schalt und schalt nur,
Schützte mich niemand,
Mein Gatte schlug mich,
Konnt' mich nicht leiden.
Wart' nur, warte,
Du Schelmenbursche,
Werd's meiner Mutter klagen.

5. Man schalt und schalt nur,
Schützte mich niemand,
Mein Gatte schlug mich,
Konnt' mich nicht leiden.
Wart' nur, warte,
Du Schelmenbursche,
Werd's meiner Schwester klagen.

4. Kam nun die Mutter
dahergegangen,
Ein Birkenstöckchen
Bracht' sie dem Manne:

6. Kam nun die Schwester
dahergegangen,
Schön' feine Leinwand
Bracht' sie dem Manne:
„Schilt nur, lehr' nur
Du lieber Schwager,
Sie ist in deinem Willen.“

7. Man schalt und schalt nur,
Schützte mich niemand,
Mein Gatte schlug mich,
Konnt' mich nicht leiden.
Wart' nur, warte,
Du Schelmenbursche,
Werd's meinem Bruder klagen.

8. Kam nun der Bruder
Dahergegangen,
Brachte sein Schwert mit,
Das blanke, scharfe:
„Ziehe dich, zieh' dich
Nun auf die Seite,
Du Schelmenbursche, du!

9. Ich will dich hauen,
Wie man in Holz haut,
Du sollst hinstürzen,
Gleich einem Eichbaum.
Dein Blut soll fließen
In schmutz'gen Tropfen,
Wie Hopfenblätter fliegen.“

Nr. 83.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1856. B.



Su - te - mo tam-sei, su - dir - go dar-gei,
1. Der A - bend dun-felt, Ein Wet - ter dro-het,



O dar ne par - ei - na Ma - no mer-
Und doch will noch nicht kom - men, Will nicht heim-



gé - lé Isz mar-gos kar - cza - me-les.
feh - ren Mein Weib-chen auß der Schen-ke.

2. Ich werde schelten
 Mein liebes Weibchen
 Im Hause vor den Leuten
 Und vor den Nachbarn,
 Daß alle es hören.

3. „D schilt nicht, straf nicht,
 Mein liebes Männchen,
 Im Hause vor den Leuten
 Und vor den Nachbarn,
 Daß alle es hören!“

4. D schilt mich, straf' mich,
 Mein liebes Männchen,
 In meinem Blumengarten,
 Drauß bei den Auten,
 Wo dieje es sehen.

5. Es werden beistehen
 Mir meine Auten,
 Dort grüend in den Beeten,
 Freundlich herschauend,
 Sie werden mir beistehn!“

6. D daß verwelke,
 D daß verdorre
 Der falsche, schlechte Freismann,
 Wie Auten welken,
 Verwelk' er, verdorr' er!

* * *

Gegenlied:

1. Der Abend dunkelt,
 Ein Wetter drohet,
 Und doch will noch nicht kommen,
 Will nicht heimkehren
 Mein Männchen auß der Schenke!

2. Ich werde schelten
 Den schlimmen Burschen
 Im Hause vor den Leuten
 Und vor den Nachbarn,
 Daß alle es hören!

3. „D schilt nicht, straf nicht,
 Mein liebes Weibchen,
 Im Hause vor den Leuten
 Und vor den Nachbarn,
 Daß alle es hören.“

4. D schilt mich, straf' mich,
 Mein liebes Weibchen,
 In meinem Pferdeestalle,
 Dort bei den Kößlein,
 Wo sie auf mich sehen.

5. Es werden beistehn
 Mir meine Kößlein,
 Dort stehend in den Ständen,
 Freundlich herschauend,
 Sie werden mir beistehn.“

6. D daß verwelke,
 D daß verdorre
 Der falsche, schlechte Freismann,
 Wie Auten welken,
 Verwelk' er, verdorr' er!

Nr. 84.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Asz ne ga - lu dau-gél ger-ti, Asz ne ga-lu
1. Sch kann jetzt nicht län-ger trin-ken, Sch kann jetzt nicht



dau-gél ger-ti, Reiksmá ry - to ark-sti kel-ti
län-ger trin-ken, Muß des Mor - gens früh auf - ste-hen,



I lau - ké - li art'isz - ei - ti.
Muß ins Feld zum Pflü-gen ge-hen.

2. Hin aufs Feld zum Pflügen treibend,
Mahnt' ich ernstlich wohl mein Weibchen:
Mach' zu spät nicht, liebes Weibchen,
Mach' zu spät mir nicht das Frühstück! —
3. Andre Frauen tragen Mittag,
Mittag tragen andre Frauen,
Und mein Weibchen hat verschlafen,
Trägt heraus mir erst das Frühstück.
4. Komm nur her, du faules Weibchen,
Halte meine falschen Ochsen!
Ich will hin zum Wäldchen gehen,
Mir ein schlankes Rütchen holen.
5. Brechen werd' ich mir ein Rütchen,
Ja, ein schlankes schmeid'ges Rütchen,
Von der hundertäst'gen Birke,
Von der hundertäst'gen Birke.

- | | |
|---|--|
| <p>2. Ich werde schelten
Mein liebes Weibchen
Im Hause vor den Leuten
Und vor den Nachbarn,
Daß alle es hören.</p> <p>3. „O schilt nicht, straf nicht,
Mein liebes Männchen,
Im Hause vor den Leuten
Und vor den Nachbarn,
Daß alle es hören!</p> | <p>4. O schilt mich, straf' mich,
Mein liebes Männchen,
In meinem Blumengarten,
Drauß bei den Kauten,
Wo diese es sehen.</p> <p>5. Es werden beistehen
Mir meine Kauten,
Dort grünend in den Beeten,
Freundlich herschauend,
Sie werden mir beistehn!“</p> <p>6. O daß verwelke,
O daß verdorre
Der falsche, schlechte Freismann,
Wie Kauten welken,
Verwelk' er, verdorr' er!</p> |
|---|--|

* * *

Gegenlied:

- | | |
|--|--|
| <p>1. Der Abend dunkelt,
Ein Wetter drohet,
Und doch will noch nicht kommen,
Will nicht heimkehren
Mein Männchen aus der Schenke!</p> <p>2. Ich werde schelten
Den schlimmen Burschen
Im Hause vor den Leuten
Und vor den Nachbarn,
Daß alle es hören!</p> <p>3. „O schilt nicht, straf' nicht,
Mein liebes Weibchen,
Im Hause vor den Leuten
Und vor den Nachbarn,
Daß alle es hören.</p> | <p>4. O schilt mich, straf' mich,
Mein liebes Weibchen,
In meinem Pferdestalle,
Dort bei den Kößlein,
Wo sie auf mich sehen.</p> <p>5. Es werden beistehn
Mir meine Kößlein,
Dort stehend in den Ständen,
Freundlich herschauend,
Sie werden mir beistehn.“</p> <p>•6. O daß verwelke,
O daß verdorre
Der falsche, schlechte Freismann,
Wie Kauten welken,
Verwelk' er, verdorr' er!</p> |
|--|--|

Nr. 84.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Asz ne ga - lu dau-gél ger-ti, Asz ne ga-lu
1. Ich kann jetzt nicht län-ger trin=ken, Ich kann jetzt nicht



dau-gél ger-ti, Reiksmá ry - to ark-sti kel-ti
län-ger trin=ken, Muß des Mor = gens früh auf = ste=hen,



I lau - ké - li art'isz - ei - ti.
Muß ins Feld zum Pflü-gen ge=hen.

2. Hin aufs Feld zum Pflügen treibend,
Mahnt' ich ernstlich wohl mein Weibchen:
Mach' zu spät nicht, liebes Weibchen,
Mach' zu spät mir nicht das Frühstück! —

3. Andre Frauen tragen Mittag,
Mittag tragen andre Frauen,
Und mein Weibchen hat verschlafen,
Trägt heraus mir erst das Frühstück.

4. Komm nur her, du faules Weibchen,
Halte meine falschen Ochsen!
Ich will hin zum Wäldchen gehen,
Mir ein schlankes Rütchen holen.

5. Brechen werd' ich mir ein Rütchen,
Ja, ein schlankes schmeid'ges Rütchen,
Von der hundertäst'gen Birke,
Von der hundertäst'gen Birke.

6. Auf den Schultern laß ich's tanzen,
Hier auf deinen Schultern tanzen;
Ei, da wird manch' Thränlein fließen,
Thränlein über beide Wangen.

7. „Ach, ich hab' nicht schuld, mein Männchen,
Nein, ich hab' nicht schuld, du Liebster!
Zugestützt war uns're Swirna,
Zugestützt die dunkle Kammer.

8. Ich sah' nicht den Morgen dämmern,
Nicht den Schein der Morgenröte,
Sah die Sonne nicht aufgehen,
Noch den Hirt die Herde treiben.“ —

Mr. 85.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1857. B.



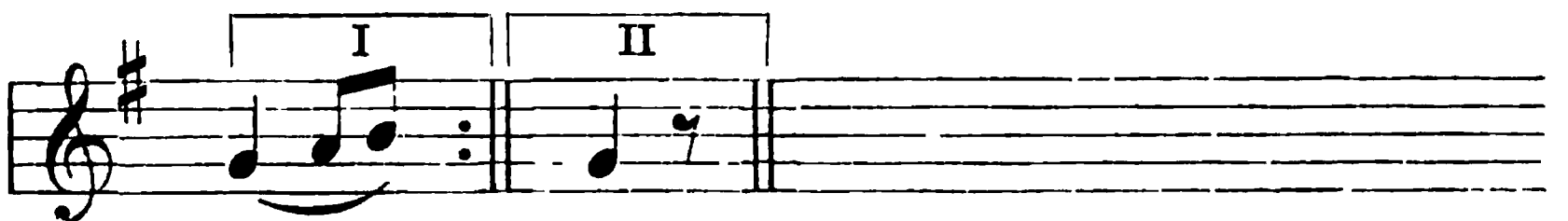
Ei szlaw - jau, szlaw - jau ża - lią kie - mu -
1. Feg = te so und fegt' Un = ser grü = nes



żé - li, O ir pa - ma - czau di - di
Höf = chen, Als ein' gan = ze Schar Frem = der



pul - ku żé - li Per tē - wé - lió so -
ich ge = wahr = te Dort bei Va = ters Gar =



dé - li. (-del').
ten.

- | | |
|---|--|
| <p>2. : „Ei, erschrick nur nicht,
Liebes junges Mädchen, :
 : Wegen dieser Gäste! : </p> <p>3. : Lauter Brüder find's,
Fünf dort, ich der sechste; :
 : Siebent's kommt mein Köpfelein. : </p> <p>4. : Wie gerietst du denn,
Wunderlicher Bursche, :
 : Zu des Elends Mädchen? : </p> | <p>5. : Weißt du selber doch,
Mußttest es bedenken, :
 : Daß ich ohne Mutter. : </p> <p>6. : Oben auf dem Berg'
Liegt mein Mütterlein, :
 : Meines Herzens Sammer. : </p> <p>7. : Ach, es schmerzt mein Kopf,
Grämt sich drum mein Herz, :
 : Kann nichts andres sagen. : </p> |
|---|--|

Nr. 86.

Moderato.

Bei Willkischen, 1877. B.



Be-ausz-tan-ti ausz-ru-zé-le, Be-té-kan-ti
1. Schon wink-te die Mor-gen-rö-te, Schon hob sich die



sau-lu-zé-le, Be-skau-stan-ti gal - wel'.
Son-ne leuch-tend, Schmerzvoll neigt' das Köpf - chen.

2. Da sorgte die liebe Mutter,
Da sorgte ihr altes Köpfchen,
Wem sie gäb' die Tochter.
3. Ob hier in ein reiches Höfchen,
Ob dort in ein buntes Gütchen,
Ob nach Tilsits Städtchen?
4. „Nicht hier in ein reiches Höfchen,
Nicht dort in ein buntes Gütchen,
Nicht nach Tilsits Städtchen!
5. Nur da laß mich bleiben, Mutter,
Nur da, liebes altes Köpfchen,
Wo mein Herz ausruhn kann.

6. Nur dort gieb mich hin, o Mutter,
Nur dort, auf den hohen Berg hin!
Dort wird ruhn mein Herze.
7. Es kommt wohl der warme Frühling,
Die Brüder zur Weide treiben,
Grüßen dann mein Grabmal.“
8. „„Steh' auf, Schwester, liebe, teure,
Die Hand gieb! dein weißes Händchen!
Sag' uns nur ein Wörtlein!““
9. Doch nie steht sie auf die Schwester,
Reicht niemals die weiße Hand noch,
Sagt nie mehr ein Wörtchen.

Nr. 86a.

Neffelmanns „Lit. Volksl.“ (1853), enthalten unter Nr. 370 denselben Text mit folgender Variante der vorstehenden Melodie:

Adagio.



Be-ausz-tan - ti ausz - ru - že - lé, Be - té - kan - ti
1. Der Mor-gen er = hob sich pur-purn, Em-por stieg die



sau - lu - žé - le, Be - ser - gan - ti du - kré - le.
lie = be Son = ne, Strank, sehr trank die Točh = ter lag.

Nr. 87.

Vergleiche Nr. 86.

Moderato. *Magend.*

Bei Schirwindt, 1856. B.



Be - ausz-tan - ti
1. Schon wint - te die

ausz - ru - zé - le, Be-
Mor-gen - rö - te, die



té - kan-ti sau - lu - zé - le, Be-skau - stan-ti gal-wél'.
Son - ne er - hob sich leuchtend, Schmerz durchglüht das Köpfchen.

2. Da sorgte die liebe Mutter,
Da sorgte das alte Köpfchen:
„Wohin geb' mein Kind ich?
3. Ob dorthin, nach Tilsits Städtchen?
Ob hier in ein reiches Höfchen?
Ob dort auf den Berg hin?
4. Nicht dorthin nach Tilsits Städt-
chen,
Noch hier in ein reiches Höfchen,
Nur, nur auf den Berg hin!“
5. Da sorgte die liebe Mutter,
Da sorgte das alte Köpfchen:
„Worin kleid' mein Kind ich?
6. Ob festlich in grüne Seide?
Ob zierlich in bunte Zeuge?
Ob in weiße Leinwand? —

7. Nicht festlich in grüne Seide,
Noch zierlich in bunte Zeuge,
Nur in weiße Leinwand!“
8. Es kommt wohl der warme
Frühling,
Die Brüder, zur Weide treibend,
Grüßen Schwester's Grabmal.
9. „Steh auf, Schwester, weiße
Lilie,
Den Webstuhl daheim bereiten,
Schön zur weißen Leinwand!“
10. „Niemand's werd' ich noch auf-
stehen,
Niemand's, Brüder, weiße Kleeden,
Niemand's Leinwand weben.
11. Daheim mag die liebe Mutter
Nun selber den Webstuhl rüsten,
Selbst die Leinwand weben!“

Mr. 88.

Moderato. Allegro.

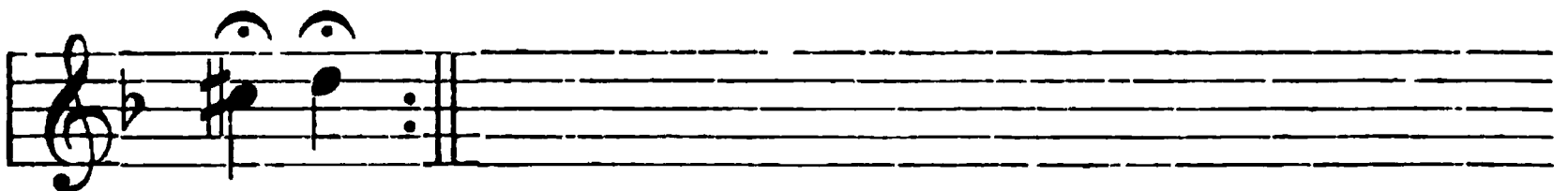
Bei Schirwindt, 1856. B.



Per pu - szi - né - li, Per ber - zy - né - li
 1. Am Fich - ten = wäld - chen, Am Bir - ken = wäld - chen
 ad libit. ritardando.



At - joj' jau - nas ber né - lis Ant jüd - bé - ro
 Kam ein jun - ger Rei - ter her Aufschwarzbraunem



zir - gel'.
 Röß - lein.

- | | |
|--|---|
| <p>2. „Helf' Gott, helf' Gott dir,
 O Schwiegermutter!
 Ist nicht da mein Mädchen denn,
 Und segt nicht das Höschen?“</p> <p>3. „Ach, meine Tochter,
 Dein liebes Mädchen,
 Liegt dort in der Klete hoch,
 Liegt krank dort im Bettchen.““</p> <p>4. „Gieb, liebe Mutter,
 Den goldnen Schlüssel!
 Ich geh' hin zur Klete hoch,
 Geh' hin zu dem Liebchen.“</p> <p>5. Ich hob die Thüre,
 Faßte die Händchen:
 „Wirst du bald genesen sein?
 Kauf' ich dir ein Kränzchen?“</p> | <p>6. „Werd' nie genesen,
 Werd' dein nie werden,
 Werd' zum lieben Vater gehn,
 Hinauf dort zum Berge.““</p> <p>7. War ich nicht thöricht,
 Ich armer Bursche:
 Warum fragt' ich nicht vorher!
 Wo bleibt nun das Kränzchen?</p> <p>8. Soll's in den Sarg nun,
 Soll's auf den Sarg hin,
 Oder auf das gelbe Haar,
 Auf die blonden Flechten?</p> <p>9. Nicht in den Sarg nur,
 Nicht auf den Sarg hin:
 Einzig auf das gelbe Haar,
 Auf die blonden Flechten.</p> |
|--|---|

10. Werde begleiten
 Mein liebes Mädchen
 Hin zum lieben Vater dort,
 Hinauf dort zum Berge.

11. Ich werde weinen,
 Wegen das Schwert mir;
 Stoßen möcht' ich's mir durchs Herz,
 Selbst sterben beim Liebchen.

Mr. 89.

Neue Preuß. Provinzialbl., Jahrgang 1859a, S. 332.

Moderato.

P. v. B.

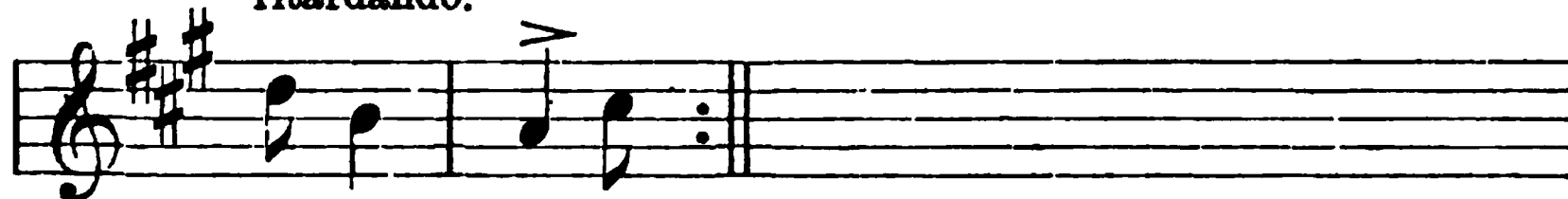


Ausz - ru - ze aus-zant, Sau - lu - ze jau be-
 1. Der Mor-gen däm-mert, Die Son-ne hebt sich



te-kant; Ma - no mer - gy - te Miagt sal - du-
 leuch-tend; Mein lie - bes Mäd-chen Schläft dort in

ritardando.



ji mie - gé - li.
 sü-ßem Schlum-mer.

2. Auf ihrem Grabe
 Erblühen rote Nelken,
 Und silbern glänzet
 Von ihrem Kreuz der Name.
 3. Wollt' einer heben,
 Öffnen den Schrein des Grabes,
 Würd' ich erblicken
 Mein liebes junges Mädchen.

4. O könnt' ich stellen
 Sie noch auf ihre Füße,
 An ihre Stätte
 Den toten Balken legen!
 5. O wer's erweckte,
 Mein liebstes Mädchen:
 Ihm wollt' ich schenken
 Ein Paar der schönsten Koffe.

6. Ach, niemand, niemand
 Erweckt mein Mädchen wieder,
 Verdient sich niemand
 Das Paar der schönsten Koffe.

Nr. 90.

Neue Preuß. Provinzialbl. (Jahrg. 1858), S. 310.

Adagio.

P. v. B.



Asz ei-su ei-su I ta, ze-mé - le
1. Gehn will ich, ge-hen In je - nes Länd - chen,

ad libit.



Kur gy-wen' be dar - bé-lio.
Wo oh - ne Arbeit man lebt.

2. Ich lass' mir kommen
Ein grünes Schifflein
Wohl über Meer und Haß.

3. Drauf werd' ich kommen
In jenes Ländchen,
Wo ohne Arbeit man lebt.

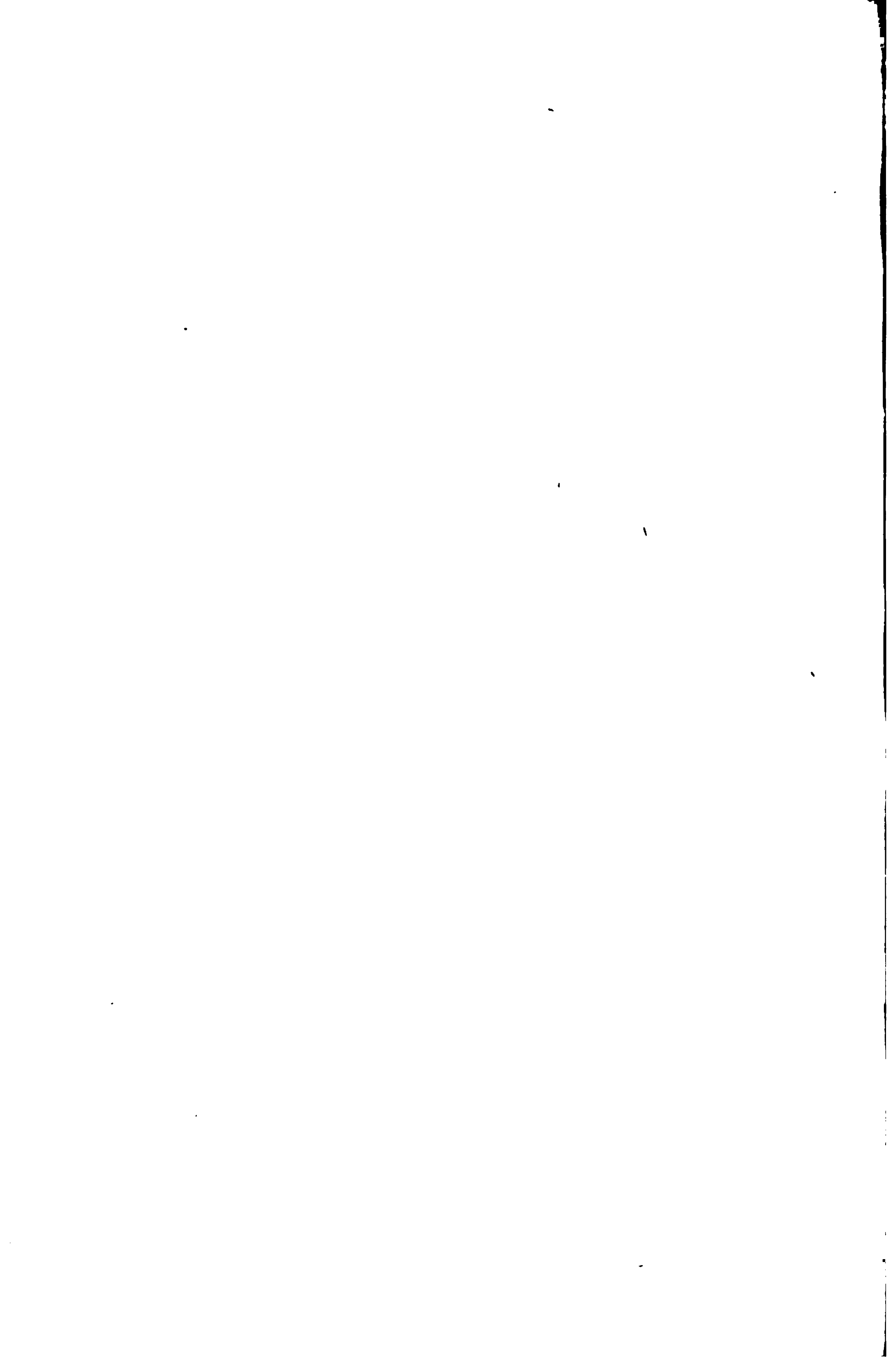
4. Unter dem Rasen
Unter den Halmen:
Dort ohne Arbeit man lebt.



v.

Im Spiegel der Natur.





Nr. 91.

Vergleiche Anfang von Nr. 12 und 17.

Moderato.

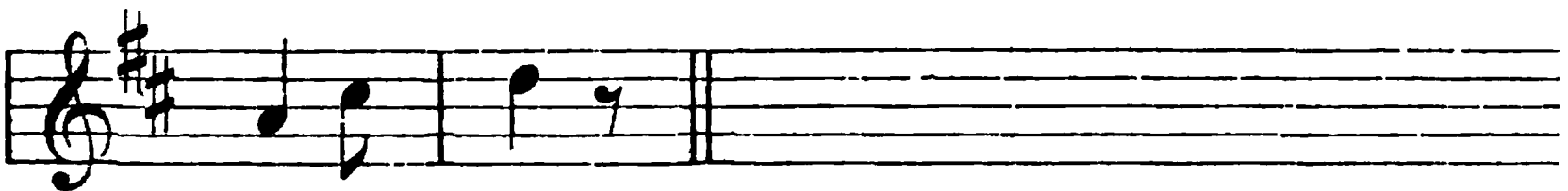
Bei Schirwindt, 1856. B.



Po ma-no tó - wu Stik-lu lan - gé - liu
1. Vor mei-nes Va - ters Glän-zen-dem Fen - ster



A - ly - wu - žis ža - lia - wo, A - ly - wu-
Grünt' wohl ein präch't'-ger Öl - baum, Grünt' wohl ein



žis ža - liaw'.
präch't'-ger Baum.

- | | |
|--|---|
| 2. Gar prächtig grünte
Dort dieser Ölbaum,
 : Mit vielen weißen Blüten. : | 6. Band an die Äste
Des grünen Ölbaums
 : Gar dreist sein braunes Röß-
lein. : |
| 3. Und all' die Blüten,
All' diese weißen,
 : Viel schwarze Beeren trugen. : | 7. Es brach herunter
Das braune Rößlein
 : Des Ölbaums schönste Äste. : |
| 4. Und diese Beeren,
All' diese schwarzen,
 : Voll von Wachholderdüften. : | 8. Da schalt gar heftig
Der alte Vater,
 : Des schönen Ölbaums wegen. : |
| 5. Kam hergeritten
Ein fremder Bursche,
 : Auf einem braunen Kofse. : | 9. „D schilt nicht, schilt nicht,
Mein lieber Vater,
 : Des grünen Ölbaums wegen! : |

10. Es brach die Spitze,
Weil sie zu schlank war,
|: Zu schlank und schwach die
Äste.“ :|

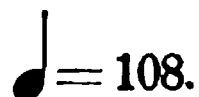
12. Nicht hätt' gescholten
Der alte Vater,
|: Der grünen Hauten wegen, :|

11. Hätt' er gebunden
Das braune Kößlein
|: An meinen Hautengarten! :|

13. Von mir gejätet,
Von mir gejätet
|: Und oft von mir begossen. :|

Nr. 91a.

N. Bezzenbergers, „Litauische Forschungen“ bringen S. 14, Nr. 22,
einen ähnlichen Text mit folgender Melodie:

 = 108.

Szilmeisen, östlich von Hendekrug, 1880. Bz.



Po má · no te - cze Stók-le lan - gó - lis
Vor mei = neß Ba = ters Glä-ser = nem Fen = ster



A - le - vé-lei ža - láu, A - le - vé-lei ža - laú
Grünt' ein O = li = ven-baum, Grünt' ein O = li = ven = baum.

Nr. 92.

Neue Preuß. Provinzialbl. VI (Jahrg. 1848), S. 190.
Nesselmann, Lit. Volksl. Nr. 55.

Moderato.

Willupönen, 1846. Bd.



Ten, te-czo dar-že, Aug za-le lie-pa,
1. In Ba-terš Gar-ten Grünt ei-ne Lin-de,



De-wy-nomssa-koms Ir wir-szu-nu - že - le, De-wy-noms
Grünt mit neun Ä - sten Und mit ho - her Spit-ze, Grünt mit neun



ssa-koms Ir wir-szu-nu - že - le.
Ä - sten Und mit ho-her Spit - ze.

2. Auf jedem Ästchen
Ein goldnes Knösplein,
Und in der Krone
Sitzt ein bunter Kuckuck.

4. Der alten Mutter
Stets flinke Botin,
Der jungen Brüder
Liebende Fürsprech'rin;

3. Er rief des Morgens,
Er rief des Abends,
Bis er davourief
Waters liebe Tochter;

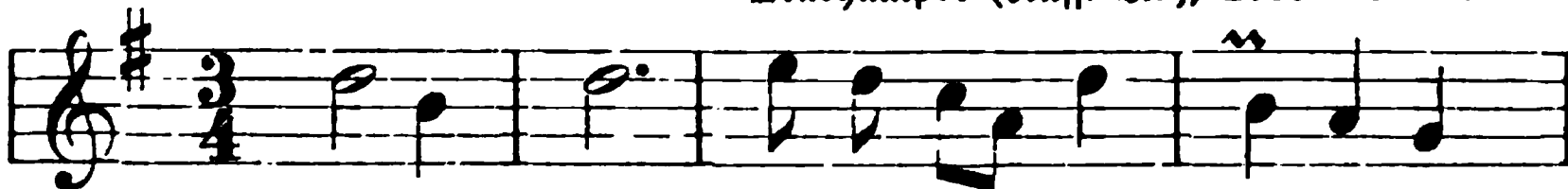
5. Der grünen Kauten
Sorgende Sä'rin,
Der bunten Melken
Aufmerksame Sät'rin;

6. Die Blondgelockte,
Die fleiß'ge Spinn'rin,
Die Webekund'ge,
Nählerin und Stick'rin.

Nr. 93.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 27.

Maryampol (Russ. Lit.), 1860. O. K.



Ko lu - di, pu - ti - né - li, Ko lu - di?
1. Hol-lun = der, was trau-erst du, Was trau-erst?



Tu už-au-gai tarp ma-dé - lu, Kro-wej zie - du - žius
Wuchst so schön auf zwi-schen Bäu-men, Sträu-ße von Blü - ten



tarp sza - kie - lu Ko - lu - di?
iu den Zweigen; Was trau-erst?

2. Das, das ist's, zartes Kleechen,
Des traur' ich:
Steh verborgen unter Bäumen,
Sträube von Blüten an den
Zweigen;
Des traur' ich.
3. Brüderlein, was trauerst Du?
Was trauerst?
Wuchst so leicht auf bei dem Vater,
Köblein pflegtest du unter
Brüdern;
Was trauerst?

4. Schwesterlein, was trauerst du?
Was trauerst?
Wuchst so schön auf bei der Mutter,
Fülltest Kasten zu deinem Brautschatz;
Was trauerst?

Nr. 93a.

Zu demselben, etwas weiter ausgeführten Text (entnommen den „Daynas Žemayczia par Stanewicz“, Wilna 1829) enthalten Nesselmanns „Lit. Volkslieder“ 1853, Nr. 242, folgende Melodie:



Ko liu - di, pu - ti - ne - li, Ko liu - di?
1. Was traу = erst du, Sol = lun = der, Was traу = erst?
Ko liu - di, ža - liu - ke - li, Ko liu - di?
Was traу = erst, grü = nes Bäum = chen, Was traу = erst?



Tu už - au - gai tarp me - de - liu, Kro - wei žie - de - lius tarp - la
Buch = fest schön auf zwi - schen Bäu = men, Sträu = ße von Blü - ten in dem

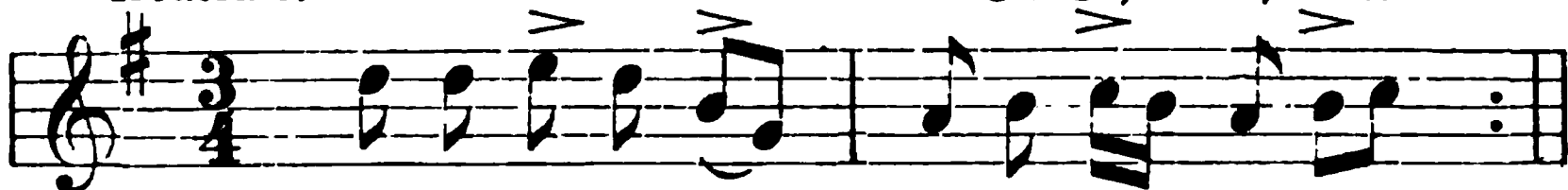


pe - liu, Ko liu - di?
Sau = be, Was traу = erst?

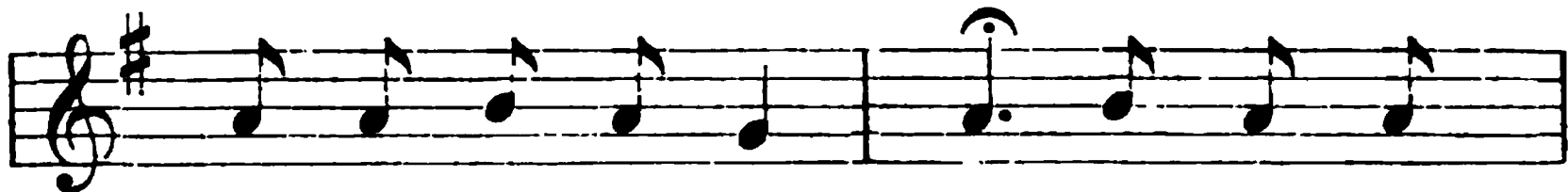
Nr. 94.

Moderato.

Bei Schirwindt, 1856. B.



Ei, ge-rau, ge-rau, Ger-dams du - mo - jau:
1. Ach, ich trank, ich trank, dach-te trin - kend nach:



Kur czę nak - tę nak - wo - su, Nak - wy
Wo soll ich die Nacht blei = ben, Wo Nacht-



nu - że lai-ky - su?
her-berg' fin-den?

2. Soll im grünen Wald',
Soll auf grüner Wiese,
Soll bei einem jungen Mädchen
Ich die Nacht verbringen?

3. Möchte hin zum Wald',
Hin zum grünen Walde;
Fände dort wohl Herberge,
Meinem Roß ein Lager.

4. Legen mir zu Haupt
Wollt' ich dort den Sattel;
Wär' der beste Pfuhl draußen
Und das beste Lager.

5. Stellte neben mich
Hin mein blankes Schwert,
Sollte dort mir Leuchte sein,
Dunkler Nacht ein Licht mir.

6. Und zu Füßen hin
Stellt' ich bunte Windspiel',
Draußen treue Wächter mir,
Meines Weges Führer.

Nr. 94a.

A. Bezenbergers „Litauische Forschungen“ enthalten unter Nr. 52 (a und b) zu einer Daina mit ähnlichem Anfange zwei abweichende Melodien, von denen eine bereits als Nr. 54 dieser Sammlung mitgeteilt ist; die andere ist die folgende.

♩ = 94.

Südöstlich von Memel, 1880. Bz.



Ui - gé - rau, gé - rau, ger - da - mas du-
1. Ich trant wohl, trant wohl, dach - te trin - lend



moj', Kur asz jo - su, kur-nak - vo - su? Kur bus
nach, Wo - hin rei - ten, wo blei-ben? Bis



nak - vy - ne - lis? Kur asz jo - su, Kur nak-
die = se Nacht her = um? Wo - hin rei - ten, Wo



vo - su, Kur bus nak - vy - nel'?
blei-ben, Bis die = se Nacht her = um?

Nr. 95.

Neue Preuß. Provinzialbl., Jahrgang 1859b, S. 221.

P. v. B.



Uj, ui, asz nu - wargs-tu! Dar szj ryt' ne-wal-giau, Dar
1. Ach, ach, wie lei = de ich! Noch aß ich heu-te nichts, Noch



szj ryt' ne gé - rau, Ney pie-no la - sze - li.
trank ich heute nichts, Auch fei-nen Trop-fen Milch.

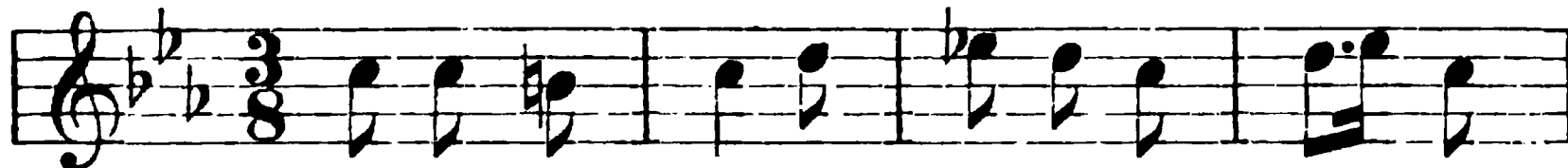
- | | |
|---|--|
| 2. Ging hin ins Gärtchen mein;
Dort wusch ich mein Gesicht
 : Wohl in der Hauten Tau. : | 4. Als ich die Lilie bog,
Fiel's Kinglein mir herab
 : Von meiner weißen Hand. : |
| 3. Die Wange trocknet' ich
Mit Lilienblättern ab,
 : Mit weißen Blättern ab. : | 5. Verloren ist es nun,
Sagt an, wer es geseh'n!
 : Geb' wieder, wer es fand! : |
| 6. Nicht meiner war der Ring,
Mein Liebster kauft' ihn einst,
 : Gab ihn aus Liebe mir. : | |
-

Nr. 96.

A.

Moderato.

Bei Schirwindt, 1856. B.



Asz no - ru mie-go, Sal-daus mie - gé - lio,
 1. O schla = fen, ichla = fen, Ich möch = te schla = fen!



Oi, Die-wu - lé - li, Sal-daus mie - gé - lio. (gél').
 O lie = bes Gott = chen, Gib sü = ßen Schlaf mir!

2. Ich möchte hingehn
 Ins Roggenfeldchen,
 Möchte mich legen
 Dort bei dem Roggen.

3. Wehte der Wind dann,
 Raufchten die Halme,
 Und alle Blumen
 Flimmerten lieblich.

4. O schlafen, schlafen,
 Ich möchte schlafen!
 O liebes Gottchen,
 Gib süßen Schlaf mir!

5. Ich möchte gehen
 Hin in den Garten,
 Möchte mich legen
 Unter ein'n Baum.

6. Wehte der Wind dann,
 Raufchte der Apfelbaum,
 Und alle Kirschbäum'
 Flimmerten schön.

7. O schlafen, schlafen,
 Ich möchte schlafen!
 O liebes Gottchen,
 Gib süßen Schlaf mir!

8. Ich möchte gehen
 Ins Rautengärtchen,
 Möchte mich legen
 Ans Rautenbeet.

9. Wehte der Wind dann,
 Schwankten die Rauten,
 Und alle Lilien
 Flimmerten schön.

10. O schlafen schlafen,
 Ich möchte schlafen!
 O liebes Gottchen,
 Gib süßen Schlaf mir!

11. Ich möchte gehen
 Zur hohen Klete,
 Möchte mich legen
 Dort in der Kammer.

12. Wehte der Wind dann,
Sauft's um das Dach hin,
Und mein lieb Mütterlein
Stünd' neben mir.

B.

- | | |
|--|--|
| 1. O schlafen, schlafen,
Ich möchte schlafen!
O Gott, mein Gottchen,
Gieb süßen Schlaf mir! | 7. „Ist das ein Vogel?
Ist es kein Vogel?
Kuft wie ein Kuckuck,
Seufzt dann noch öfter. |
| 2. Ich möchte hingehn,
Hin auf die Wiese,
Möcht' mich verwandeln
In einen Kuckuck. | 8. Ist nach der Stimme
Gleich meiner Tochter,
Ist nach den Federn
Gleich einem Kuckuck. |
| 3. So möcht' ich fliegen
Zu meiner Mutter,
In meiner Mutter
Schönen Baumgarten. | 9. O wenn ich wüßte,
Daß es ein Vogel,
Ich würde schicken
Bald einen Schützen. |
| 4. Wollte mich setzen
Dort in den Apfelbaum,
Morgens und abends
Schrei'n wie ein Kuckuck. | 10. Und wenn geschossen
Er diesen Vogel,
Sollt' er ihn bringen
Heute zum Frühstück. |
| 5. Und daß die Mutter
Wirklich drauf hörte,
Wollt' ich erst rufen,
Wollte dann seufzen. | 11. Doch wenn ich wüßte,
's ist meine Tochter:
Ich würde schicken
Bald einen Diener. |
| 6. Ja, dann vernähm's wohl
Die alte Mutter,
Beim bunten Höschen
Auf und ab wandelnd. | 12. Der sollt' sie bringen
Ins bunte Höschen,
Sollte sie setzen
Ans weiße Tischchen. |

13. Hinter dem Tischlein
Sollte sie sitzen,
Froh sein und trinken
Schön süßen Wein.“

Nr. 97.

Neue Preuß. Provinzialbl. VI (Jahrgang 1848), S. 19.
Nesselmann, Lit. Volksl. Nr. 62.

Moderato.

Billupönen, 1846. Bd.



Ma - mu - ze mé-go no - ru, Se - no - ji,
1. Lieb Mut-ter, ich will schla - fen, Nur schla-fen



Mé-go no - ru; Ne i - ma - nau, kur gul-ti,
möcht' ich, Alt - chen; Weiß nicht, wo mich zu bet-ten,



Nei kur pa - si - il - sé - ti.
Nicht, wo ich könn-te ru - hen.

2. „Geh, Töchterlein, ins Gärtchen,
Dort zu den grünen Bäumen,
Da wirst gar sanft du schlummern,
Da wirst gar süß du ruhen.“
3. „Dort kann ich nimmer schlafen,
Lieb Altchen, nimmer ruhen,
Es singt so laut das Vöglein,
Erweckt mich aus dem Schlummer.“
4. „Geh in die neue Klete,
Dort in die schöne Kammer,
Da wirst gar sanft du schlafen,
Da wirst gar süß du ruhen.“
5. „Ja dort, dort, werd' ich schlafen,
Dort werd' ich ruh'n, lieb Altchen,
Auf meines Liebsten Knieen,
Auf seinen Liebesworten.“

Nr. 97a.

Neue Preuß. Provinzialbl. VIII (Jahrgang 1849), S. 416.

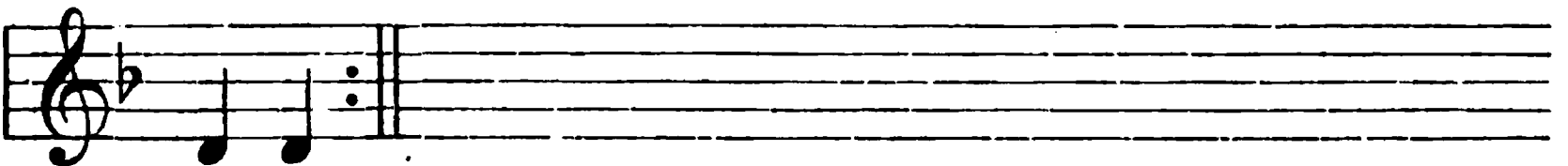
Bei Tilsit, 1847. Gl.



Mie - gu - ži no - ru, N'i - ma - nau, kur gul - ti.
1. Schla - fen möcht'ich, schla - fen, Weiß nicht, wo mich le - gen,



To - li ma - no tẽ - wisz - ke - le, Ne ga - lu par -
Fern ist mir die lie = be Hei - mat, Kann sie nicht er -



ei - ti.
rei - chen.

2. Möcht' hin so gerne
Zu dem Rautengärtchen,
Möchte dort mich niederlegen
Unter grünen Rauten.

3. Windeshauch wehte,
Sanft die Rauten wogten —
Das wär mir ein süßer Schlummer
Unter grünen Rauten!

Anmerkung. Der Wunsch nach Schlaf ist ein in litauischen Liederanfängen oft vorkommendes Motiv; jede größere Sammlung bietet Beispiele dafür, wie noch das folgende beweisen möge, dessen Text von dem der vorstehend mitgeteilten abweicht.

Nr. 97 b.

A. Bezzenberger, Litauische Forschungen, S. 131, Nr. 21.

$\text{♩} = 104.$

Łobarten, südöstlich von Memel, 1880. Bz.



No - ru mie - ga sal - daus mie - ga, ni - ma - nau ką
Ich möcht schlafen sü - ßen Schlummer, Weiß nicht, wo ich



veikt', jau - czu kie - me gra - žẽ mer - gą, ne ga - lu nu - eit.
bleib'; Weiß im Dorf ein schö - nes Mäd - chen, Kann nicht zu ihm gehn.

Mr. 98.

Andante.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Ei, bro-li, bro-li, bro-ly - ti ma - no, Szerk man
1. Ei, Bru=der, Bru=der, Mein lieb=ster Bru=der, Fütt' = re



bé - ra žir - gé - li.
daß braun Röß=lein mir!

- | | |
|--|--|
| 2. Und wenn gefüttert
Du mein braun Rößlein,
[: Leg' den feinen Sattel auf! :] | 5. „Ei, Bruder, Bruder,
Mein liebster Bruder,
Warum schoßt das Täublein du? |
| 3. Und wenn du auflegst
Den feinen Sattel,
Fest die goldnen Bügel dran! | 6. Konntest nicht schießen
Im Wald' den Häher
Oder am Haff den Taucher auch?“ |
| 4. Trat in die Bügel,
Seht' mich zu Pferde,
Schoß ein wildes Täubchen bald. | 7. Fort flog der Häher,
Ab taucht' der Taucher,
Nur das Täubchen traf ich gut. |

Nr. 99.

Neffelmann, Lit. Volksl. (1853), Nr. 203.

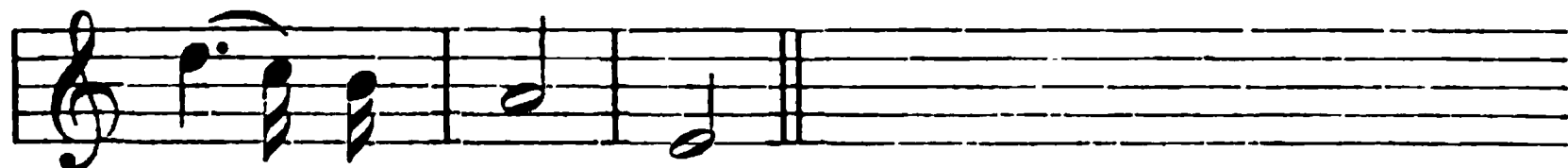
Andante.



Ui už - kit, gaus-kit Gi - roj' me - dé - lei,
1. D rau = schet, fla = get, Im Wald' ihr Bäu = me,



Ma - ži ma - no bro - lé - lei. Ma - ži ma -
Noch klein sind mei = ne Brü = der, Noch klein sind



no bro - lé - lei.
mei = ne Brü = der.

2. Erwachsen werden
Die kleinen Brüder,
Die Bäum' im Walde fällen,

6. Auf jedem Zweige
Ein bunter Kuckuck
Mit lieblich süßer Stimme.

3. Im Walde fällen,
Am Wald' behauen,
Des Weges hin sie fahren.

7. Und diese Kuckuck',
Die schönen Vögel,
Sie rufen jeden Morgen,

4. Und sie erbauen
Ein buntes Höschen,
Ein Höschen mit acht Ecken.

8. Bis weg sie riefen,
Bis weg sie lockten
Die Tochter von der Mutter.

5. An jeder Ecke
Ein Lindenbäumchen
Mit neun belaubten Zweigen.

9. Weg von der Mutter
Die zarte Tochter,
Die Schwester von den Brüdern.

10. Ei, dann besucht mich,
Ihr lieben Brüder,
Auf Sommer- und Winterwegen!

11. Auf Sommerwegen
Im schwarzen Schifflein.
Mit schönen seidnen Segeln,

12. Auf Winterwegen
Im neuen Schlitten
Mit dunkelbraunem Rosse.

Nr. 100.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1858. B.



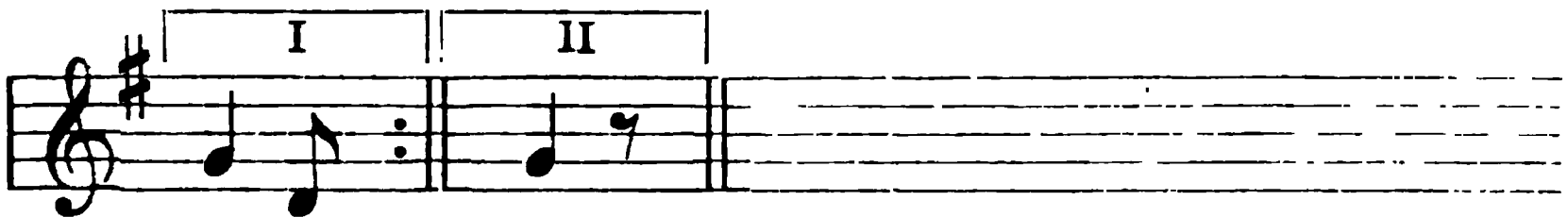
O kad asz bu - wau Jaunsjé - ge - ré - lis,
1. Ich war ein Jä - ger, Ein jun-ger Schüt-ze,



Gi - ru - zes wal - do - né - lis; O kad asz é - jau
des Wal-des mut' = ger Herr-scher; Und wenn ich hin - ging



Per za - lią gi - re, Gi - ru - zé per - skam-
Den grü - nen Wald durch, Da klang's in Berg und



bé - jo. (béj').
Thä - lern. (Thal).

2. Und gehend schoß ich
Im grünen Walde,
Das Schrot schlug in den Hügel.
Zum andern knallt' ich
Im grünen Walde
Das Schrot schlug in die Bäume.

3. Ich schoß zum dritten
Im grünen Walde,
Der ganze Wald erdröhnte.
Da stellt' ich selber
Mich auf die Straße,
Hin auf den Weg im Walde.

4. Da kam gelaufen
Ein braunes Fuchlein,
Gleich einer Ölbaumblüte.
O daß ich fände
Ein junges Mädchen
Ohn' Vater so und Mutter,

5. Die weben könnte
Die feinste Leinwand
Ohn' Weberkamm und Garn,
Die Feuer schlagen
Vom Eise könnte
Ohn' Stahl und Feuerschwamm!

6. Wie ich sie wollte,
So fand ich keine,
Ohn' Vater nicht und Mutter,
Die Feuer schlagen
Vom Eise könnte
Ohn' Stahl und Feuerschwamm.

Nr. 101.

Neue Preuß. Provinzialbl. V (Jahrg. 1848), S. 349.
Nesselmann, Lit. Volksl. Nr. 211.

Moderato.

Billupönen, 1846. Bd.



Kur-di-nau lai - wé - li, So - di-nau zé-
1. Ließein Schiff-lein bau-en, Seß - te drauf ein



glé - li, Au - gi - nau mer - gy - te
Se - gel, Zog mir auf ein Mäd - chen



Swe-ti-moj sza - lu - zój.
Weit infrem - der Ge-gend.

2. Will das Steuer richten
Nach dem Kautengarten,
Fest das Schifflein schließen
Dort ans Thor des Schwiegers.

5. Bringet auch ein Sträußchen
In den weißen Händen,
Grüne Majorane
Voller lauter Knospen.““

3. „Seid begrüßt, ihr Lieben,
Schwiegervater, Mutter!
Ist daheim das Mädchen,
Meine zarte Nelke?“

6. „Bleibt das Sträußchen grünen
In den weißen Händen,
Bleibst du auch noch Mädchen
Zwei, vielleicht drei Jahre.

4. „„Setz' dich, Schwiegersöhnchen,
An den weißen Tisch hin!
Kommen wird das Mädchen
Aus dem Kautengarten.

7. Wird das Sträußchen welken
In den weißen Händen,
Bleibst du nur noch Mädchen
Diesen einen Herbst durch.“

Nr. 102.

Andantino.

Bei Schirwindt, 1858. B.



Per ber - zy - ne u - pa té - ka, Tai ma - no wy-
1. Dort am Bir - fen - wald im Bäch - lein fließt mein Wein in



né - lis; Per ber - zé - li ra - sa krin - ta,
Strö - men; Von den Bir - fen fal - len Trop - fen —



Tai ma - no auk - sé - lis.
Sind mein Gold und Sil - ber.

2. Als ich ritt durchs Tannen-
wäldchen
Und durchs Fichtenwäldchen,
Sah ich alle Birken knospen,
Keine aber grünte?

3. „Warum knospet ihr, o Birken,
Keine aber grünet?“
„Traurig ist das Herz der
Brüder,
Trauern um die Schwester.““

4. Als ich ritt durchs Tannenwäldchen,
Und durchs Fichtenwäldchen,
Sah ich alle Bäume knospen,
Keiner aber grünte.
5. „Warum knospet ihr, o Bäume,
Keiner aber grünet?“
„Traurig ist das Herz des Bruders,
Trauern mit dem Bruder.““
6. Dort bei Vaters Mauerthore,
Vor dem festen Thore,
Reiten auf viel junge Brüder,
Tummeln ihre Köpfelein.
7. Brechen durch des Thores Mauer,
Stoßen ein den Thortweg,
Treten ab den grünen Rasen
Und die grünen Rauten,
8. Führen fort die junge Tochter,
Führen sie zur Kirche.
Als sie hinschritt zum Altare,
War sie noch ihr eigen.
9. „Rehre um, du liebste Mädchen,
Siehe deinen Ersten!“
„Rede nicht, du dreister Bursche,
Ist kein wahres Wörtchen!““
10. O, wie weinte da mein Herze!
Ihres aber lachte.
Als sie fortschritt vom Altare,
War sie eine Herrin.

Nr. 103.

Der Text in: Khesa, Dainos, S. 216; N. Pr. Pr.-Bl. X (Jahrg. 1850), S. 338,
und Nesselmann, Lit. Volksl. Nr. 86.

Die Melodie im musikal. Anhang zu F. Kutschats „Grammatik der lit. Sprache“
S. 456, Nr. 14.

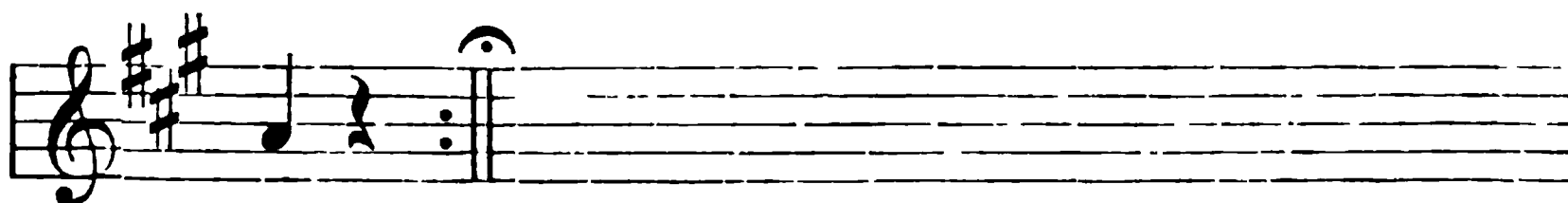
Westlich von Tilsit, 1820. Kt.



Ru-tû sè-jau, pra-kal - bè-jau: Ei kù-ku!
1. Rau-ten sät' ich, Sprach ein Sprüchlein. Ei fu-fu!



Dygk, ru-ty - tó, Dygk za-lio - ji, Szi-lo - jò - liai
Sprieß, o Rautchen, Sprieß, o grü-neß! Hei-del-bee-ren



zyd.
blüh'n.

2. Pflüchte mir und flocht ein Stränzchen.
Ei kuku!
Flocht und setzt' es auf das Köpfchen,
Heidelbeeren blüh'n.
 3. Als ich ging am Gaffesrande,
Ei kuku!
Dort am Gaff hin und am Meere,
Heidelbeeren blüh'n.
 4. Da erhob sich ein Nordostwind,
Ei kuku!
Blies das Stränzlein mir vom Kopfe,
Heidelbeeren blüh'n.
 5. Als ich so des Weges fortging,
Ei kuku!
Traf ich da drei junge Brüder,
Heidelbeeren blüh'n.
 6. Habt ihr nicht gefunden, Burschen,
Ei kuku!
Habt ihr nicht gesehn mein Stränzchen?
Heidelbeeren blüh'n.
 7. Nein, wir wissen's nicht, sagt' einer,
Ei kuku!
Nein, wir sahn's nicht, sprach der andere,
Heidelbeeren blüh'n.
 8. Doch der dritte dieser Burschen,
Ei kuku!
Dieser fragte: Was willst geben?
Heidelbeeren blüh'n.
 9. Einem einen seidnen Gürtel,
Ei kuku!
Silberband zum Hut dem andern,
Heidelbeeren blüh'n.
 10. Und dem dritten reich ich selber,
Ei kuku!
Meinen goldnen Ring vom Finger,
Heidelbeeren blüh'n.
-

Nr. 104.

Neue Preuß. Provinzialbl. V (Jahrgang 1848), S. 73.
Messelmann, Lit. Volkslieder, Nr. 141.

Allegretto.

Willupönen, 1828. Bd.



Ey zír-gyt' zír - gy - ti, Ma-no jüd bé - ry - ti,
1. A = ber Röß-lein, Röß-lein, Mein schwarzbraunes Röß - lein,



Ko-dél tu ne é - dei Gry - nu a - wi - zi - kiu?
Sa - ge, wa - rum willst du Nicht den rei - nen Ha - fer?

Anmerkung. Bei einem Abdruck dieser selben Melodie in den N. P. P. Bd. V (1848), S. 73, sind die chromatischen Zeichen vor f und g im vorletzten Takt, welche der erste Aufzeichner, Budrius, gesetzt hatte, von der Redaktion gestrichen.

- | | |
|--|---|
| 2. Macht dir etwa Sorge
Diese weite Reise?
Flüsse ganzer neune
Müssen wir durchschwimmen. | 6. Werde dann dich fällen,
Abhau'n deine Äste,
Und den Stamm, den schlanken,
Fahr' ich mir nach Hause. |
| 3. Flüsse ganzer neune
Müssen wir durchschwimmen,
Und in diesem zehnten
Tauchst du schwimmend unter. | 7. Laß mir dann aus Tilsit
Einen Tischler kommen,
Laß ein Bett mir machen
Und 'ne bunte Knagge." |
| 4. Rößlein schwamm hindurch wohl,
Sah den Reiter fallen,
Und im Fallen hielt er
Sich am Ahornbaume. | 8. „Und wen wirst du legen
In das neue Bettchen?
Und was willst du hängen
An die bunte Knagge?" |
| 5. „Ahorn, lieber Ahorn,
Liebes grünes Bäumchen,
Wirst nicht länger grünen,
Als nur diesen Herbst noch. | 9. „Will mein Mädchen legen
In das neue Bettchen,
Will ihr Kränzchen hängen
Auf die bunte Knagge." |

10. „„Und wen wirst du legen
An des Mädchens Seite?
Und was wirst du hängen
Zu dem grünen Kränzchen?““

11. „Werd' mich selber legen
An des Mädchens Seite,
Meinen Rohrstock hängen
Zu dem grünen Kränzchen.“

Nr. 104a.

Nesselmann, Lit. Volkslieder, 1853, Nr. 141.



Ey žir-ge, žir - gy - ti, jūd - bė - ra - sis ma - no,
Ei, mein Rößlein, Röß-lein, Mein schwarzbrauner Läu - fer,



Ko-dėl tu ne ė - dei Gry-nu a - wi - ža-cziu.
War-um will nicht schmecken Dir der rei-ne Ha-fer?

Nr. 104b.

A. Bezzenberger, Litauische Forschungen, S. 31, Nr. 58.

$\text{♩} = 112.$

Balkamohren, nordöstlich von Memel, 1880. Bz.



Ui žir-gel', žir - gė - li, jūd - bė - ras žir - gė - li,
Ei, mein Rößlein, Röß-lein, Mein schwarz-brau - nes Röß-lein,



Ko-dėl tu na - ė - di Gry - nu à - ve - žu?
War-um will nicht mun - den Rei - ner Ha-fer dir?

Nr. 105.

Neue Preuß. Provinzialbl. V (Jahrgang 1848), S. 347.
Nesselmann, Lit. Volksl., Nr. 383.

Moderato.

Billupönen, 1846. Bd.



O skly-dur plu-dur Du gai-ga - lu - ku
1. Es schwimmen, plät-schern Zwei mun-tre Ent-chen



Ma - lu - no e - ze ré - lij'.
Dort in dem Müh-len = tei - che.

- | | |
|---|--|
| 2. Ob auch die beiden
Wirklich nur Enten?
Ob nicht zwei wackere Brüder? | 6. Zu hoch die Kugeln,
Das Schrot ins Wasser,
Wir schwimmen ruhig weiter." |
| 3. Nein, nein, es waren
Dies nicht zwei Enten,
Es waren wackere Brüder. | 7. Ich lasse stricken
Ein seidnes Netzlein,
Laß mir die beiden fischen. |
| 4. Ich werde Schützen
Und Jäger mieten,
Die beiden mir zu schießen. | 8. „Ihr Fischer, fischet,
Seid ohne Sorgen:
Ihr sollt uns nimmer fangen. |
| 5. „Ihr Schützen, schießet,
Seid ohne Sorgen:
Ihr sollt uns nimmer treffen. | 9. Das Netz taucht unter,
Geht uns vorüber,
Wir schwimmen ruhig weiter." |

Nr. 106.

Rheja, Dainos od. Lit. Volksl., 1825, S. 36; Melodie Nr. 2.
Kesselmann, Lit. Volksl. Nr. 16, ohne Melodie.

Sanft.

Bilderweitschen bei Stallupönen, 1825.



We-wer - sé - le, wy - tu - ré - le, Ko ne czul - bi pie-
1. Ler-che, hol - der Früh - lings - vo - gel, Warum singst nicht auf der



wé - lój' ? Ko ne ry - kau - ji dir - wé - lój' ?
Wie - se ? Warum ruffst nicht auf dem Af - ter ?



Kur asz czul - bé - su pie - wé - lój' ? Kur asz ry - kau-
2. Wie soll auf der Wies' ich sin - gen, Wie ich ru - fen



su dir - wé - lój' ? Wi - si ma - ne už - ei - na,
auf dem Af - ter ? Al - le stö - ren mich da un - ten,



Wi - si ma - ne pa - bai - do.
Al - le scheu - chen mich von dan - nen.

- 3.*) Hirten hüten da die Herde,
Pflüger pflügen da den Acker,
Diese sind es, die mich stören,
Die mich von der Erde jagen.
4. Lieber flög' ich ganz zum Walde
In die grünen Haselbüsche,
Baute dort mein kleines Nestchen,
Sänge dort mein frohes Liedchen.
5. Möcht' auch fliegen in den Garten,
Wo die Majorane duften,
Wo Päonien um mich blühen,
Lieber dort mein Liedchen singen.

*) Wie Strophe 2 zu singen. — Nesselmann giebt Str. 1 mit Einschaltung eines zweiten Verses und beginnt in der Übersetzung: „Lerche, holder Frühlingsbote, Du vorsichtig kluger Vogel,“ — — Unter solchen Umständen hätten alle 5 Strophen auch genau dieselbe Melodie. Rhef's Gewährsmann hatte das Lied aber in der obigen Form gehört.

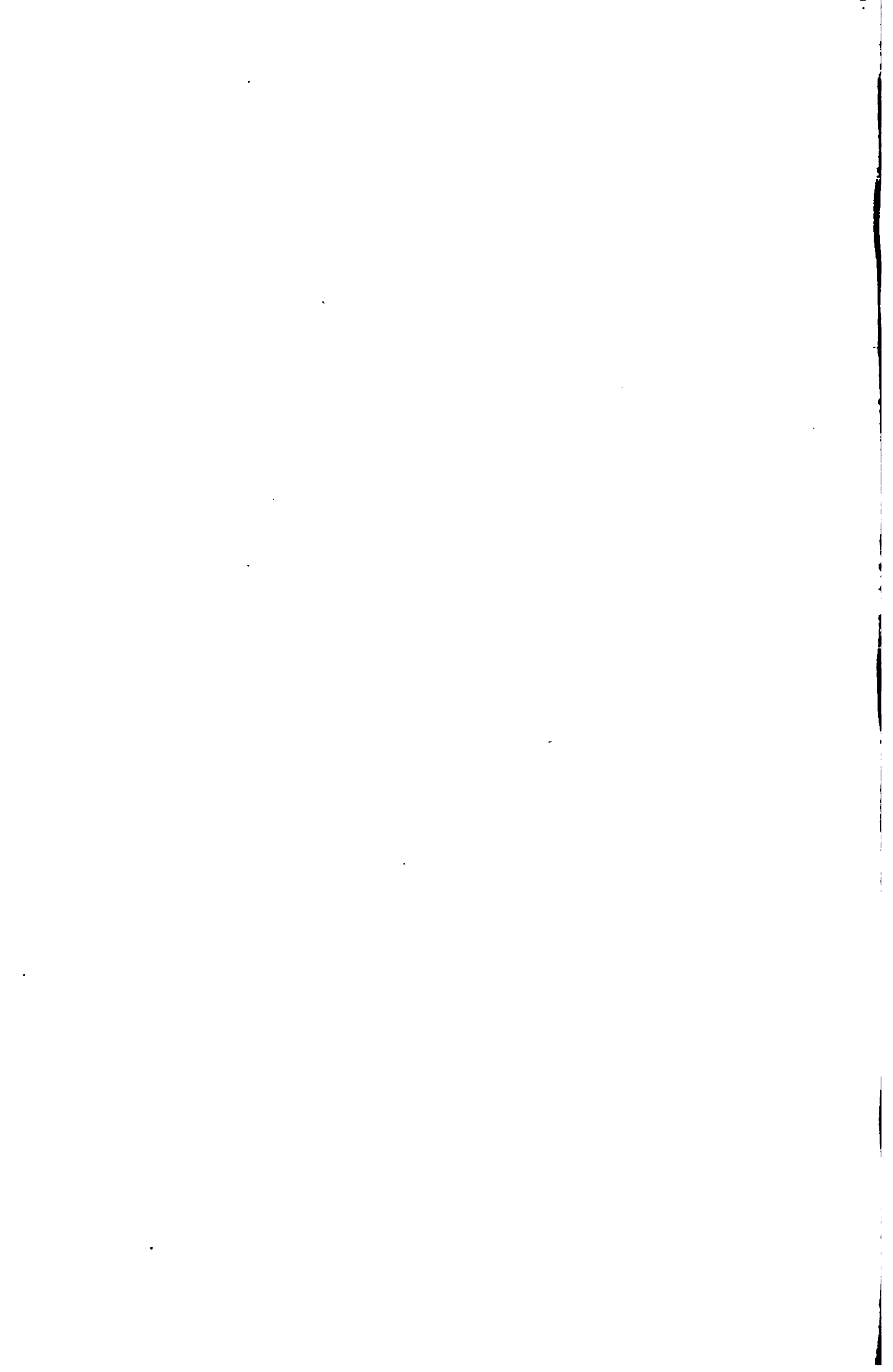


VI.

Die Welt aus der Ferne.

~~~~~  
Erzählendes.



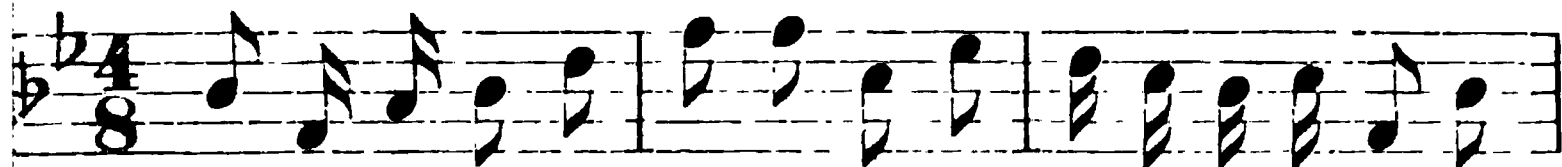


## Nr. 107.

Vergleiche im Text Nr. 53.

Allegretto.

Bei Willifchten, 1877. B.



Szé-rau zir-gé-li per me-té-li, Au-gi-naumer-gé-le  
1. Ü-ber ein Jahr lang pflegt ich's Kößlein, Wußt' mir über Feld ein



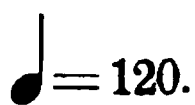
per lau - ké - li; Au - gi - naumer - gé - le per lau - ké - l'.  
Mäd-chen gut; Wußt' mir ü - ber Feld ein Mäd-chen gut.

2. Senden nun möcht' ich einen Boten,  
|: Ob der liebe Vater mich erlöset. :|
3. Bald kam der Vater angegangen,  
|: Hundert Soche Ochsen führt' er mit. :|
4. Hundert Joch Ochsen mit sich führend,  
|: Hat er doch mich Jungen nicht erlöst. :|
5. Senden nun möcht' ich einen Boten,  
|: Ob die liebe Mutter mich erlöset. :|
6. Bald kommt die Mutter angegangen,  
|: Hundert Stücke Leinwand bringt sie mit. :|
7. Hundert Stück Leinwand mit sich bringend,  
|: Hat sie doch mich Jungen nicht erlöset. :|
8. Senden nun möcht' ich einen Boten,  
|: Ob der liebe Bruder mich erlöset. :|
9. Bald kam der Bruder angeritten,  
|: Hundert braune Pferde bracht' er mit. :|

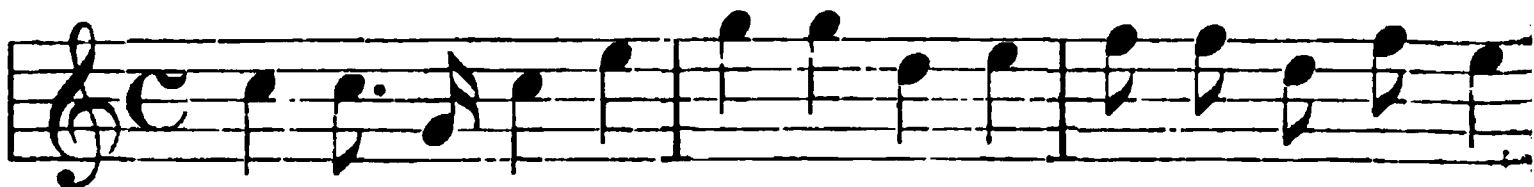
10. Hundert braune Pferde mit sich führend,  
|: Hat er doch mich Tungen nicht erlöset. :|
11. Senden nun möcht' ich einen Boten,  
|: Ob die liebe Schwester mich erlöset. :|
12. Bald kam die Schwester angegangen,  
|: Brachte hundert blanke Thaler mit. :|
13. Hundert blanke Thaler mit sich tragend,  
|: Hat sie doch mich Armen nicht erlöset. :|
14. Senden nun möcht' ich ein' Boten,  
|: Ob mein liebes Mädchen mich erlöset. :|
15. Bald kommt das Liebchen angegangen,  
|: Bringt ein grünes Kautenkränzlein mit. :|
16. Ja, mit dem grünen Kautenkränzlein,  
|: Hat mein liebes Mädchen mich erlöset. :|

### Nr. 107a.

In A. Bezenbergers „Litauische Forschungen“ S. 17, Nr. 27 findet sich dieselbe mit der nachfolgenden Melodie. Daß die erste Strophe statt der einfachen Dholung einen besondern dritten Vers hat, fällt auf. Ein solcher Vers fehlte in dem vorigen Liede.

 = 120.

Östlich von Heydenkrug, 1880. ■



Szy-rau žir-gé-li i stra-jé-li Au-gi-naú mer-gé-  
Pfleget' in dem Stall mein brau-nes Köß-lein, Wußt' ein lie-bes Mä-d-



per me-tél', O asz jaúns i - pó - lau i var-gél'.  
schon ein Jahr, Als ich Jun-ger schon ins E - lend fiel.

## Nr. 108.

Neue Preuß. Provinzialbl. VI (Jahrg. 1848), S. 193.

Nesselmann, Lit. Volkslieder, Nr. 205.

Billupönen, 1846. Bd.



Dar gai-du-žél' ne gie-do-jo, Kaipma-mu-žé  
1. Noch hat nicht der Sahn ge-frä-het, Als die Mutter



ké-lés. Swy-ro-da-ma, lin-go-da-ma,  
auf-stand; Wan-fend, schwankend, ging ein-her sie,



Smut-na waikszi - né-jo.

Schwank-te vor Be-trüb-nis.

3. Ach, sie fand nicht ihre Tochter  
in der neuen Klete,  
Nicht das teure, liebe Stränzlein  
auf der blanken Anagge.

4. „Nehmt den Weg, den sie gefahren,  
Kauten sind verstreut dort.  
Wo die Pferde mutig trabten,  
Ist zerstampft der Rasen.“

Stehet auf, ihr lieben Söhne,  
räumet eure Köpfelein!“  
„Werden aufstehn, werden räumen;  
Welchen Weg nur nehmen?““

5. Unf're schöne, liebe Schwester  
Ruhet nun von der Arbeit;  
Hat sie doch entführt der Jüngling  
In den bunten Herrnhof.

## Mr. 109.

Andantino.

Bei Schirwindt, 1856. B.



Su - si - re - dy - czau wi - dun kie - me swir - né -  
1. Gern würd' ich schmü - cken Mit - ten im Hof' ein Stüb -



I - si - dé - dy - czau Zer - ko - li - nus lan - gé - lus  
Wür - de drein = setz = en Zwei hel - le Spie - gel = fen - ster

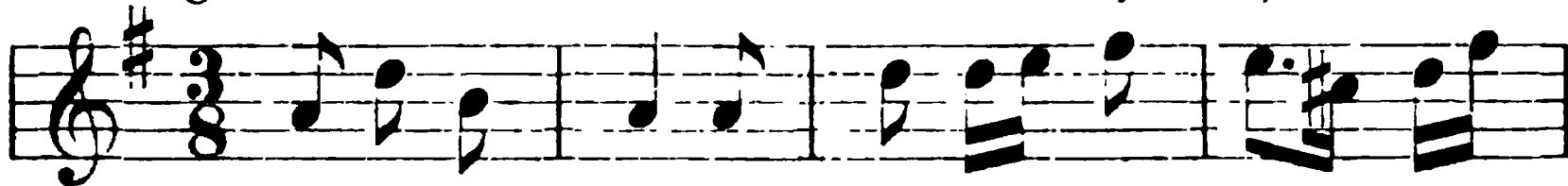
- |                                                                                                                  |                                                                                                              |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 2. Ich selber setzte<br>Mich dann ans Spiegelfenster,<br>Hinauszuschauen,<br>Wo meine Brüder pflügen.            | 6. „Komm her, o Mädchen,<br>Setz' dich in meinen Wagen<br>Will mit dir fahren<br>Wohl zwei-, dreihundert Me- |
| 3. Sie pflügten, pflügten,<br>Thalab und hügelaufrwärts;<br>Es trug die Schwester<br>Den Brüdern Frühstücksbrot. | 7. Du wirst nicht hören<br>Den lieben Vater seufzen,<br>Und nicht mehr hören<br>Die Mutter kläglich weinen   |
| 4. „Du liebe Schwester,<br>Du einz'ge, liebe Schwester,<br>Nimm doch und weide<br>Die braunen Döcklein uns!“     | 8. Wenn dort du hörst<br>Des Meeres Wellen rauschen<br>So wirst du denken,<br>Es sei der Vater, seufzend.    |
| 5. Und als ich hüte<br>Nun in der Wiese,<br>Da kommt gefahren<br>Aus Litauen ein Bursche.                        | 9. Und wenn du hörst<br>Den Kluckkluck langsam rufen,<br>So wirst du denken,<br>Es wein' die Mutter klägl-   |



# Nr. 110.

Allegretto.

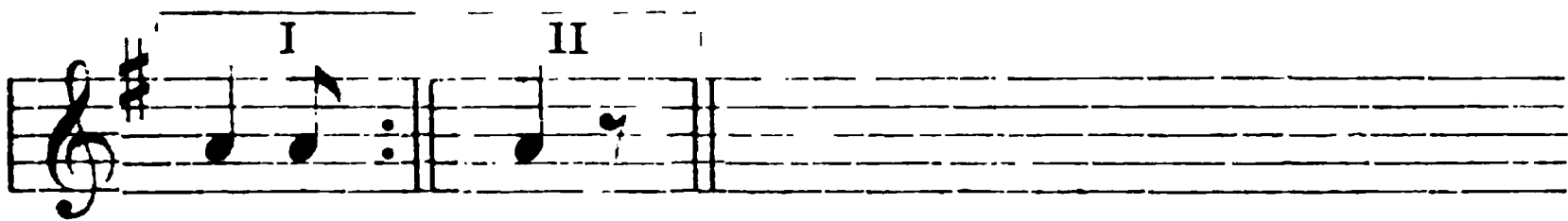
Bei Schirwindt, 1858. B.



Pa-si-sta - ty-czau Auksz-tam' kal - ne swir-  
1. Könnt'ich er = rich-ten Auf ho = hem Berg' ein



né - le I - si - de - dy-czau de - man - tu - zu lan-  
Häus-chen Und da-rein setz = en De - mant = ne Fen- ster =



gé-lus (-gel').  
lein!

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>2. Schau hin, o Mädchen,<br/>Schau hin durchs Demantfenster!<br/>Siehst du im Brachfeld<br/>Dort deine Brüder pflügen?</p> <p>3. Trag' deinen Brüdern,<br/>Mein liebes, gutes Mädchen,<br/>Den lieben Brüdern,<br/>Aufs Feld hin Frühstücksbrot!</p> <p>4. Und wenn gesättigt<br/>Du hast die lieben Brüder,<br/>Dann weide ihnen<br/>Die braunen Öchlein auch!</p> <p>5. Und als ich weide<br/>Der Brüder braune Öchlein,<br/>Kam angefahren<br/>Aus fremdem Land ein Bursche.</p> | <p>6. „Setze dich, Mädchen,<br/>In meine bunte Kutsche;<br/>Ich will dich fahren<br/>Zweihundert Meilen weit.“</p> <p>7. Als sie erreichten<br/>Die Strömung eines Wassers,<br/>Da standen plötzlich<br/>Am Wagen beide Pferde.</p> <p>8. Werd' ich nun fallen?<br/>Werd' werfen ich den Hut nur?<br/>Dich selber werfen —<br/>Hinwerfen deinen Kranz?</p> <p>9. Will nicht selbst fallen<br/>Und nicht mein Hüttlein werfen,<br/>Will dich nicht werfen,<br/>Nach deinen grünen Kranz.</p> |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

10. Ich wollt' dich ziehen  
Am grünen, seidnen Bande,  
Wollt' hoch dich heben  
Wohl über Hoff und Meer.

11. Wann wird erblühen  
Auf hohem Berg ein Blümchen,  
Dann wird das Mädchen  
In neuer Heimat sein.

12. Heut' ist erblühet  
Auf hohem Berg' das Blümchen;  
Denn gestern kam schon  
Das Mädchen ferne an.

Nr. 111.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Už ju-ré-liu už ma-ré-liu Ka-zo-ké-lei  
1. Hin-term Mee-re, hin-term Haf-fe Ka-men ins Quar-



kwortun é-jo. U-ža-wo, u-ža-wol Ei del ko?  
tier Ro-sa-fen, Mit Such-wei, mit Hal-lo, Ei, wie-so?

2. Raum gekommen, schon begonnen  
War das Handeln mit dem Vater.  
Mit Suchwei, mit Hallo,  
Ei, wie-so?

3. Schon war's Väterlein beredet  
Und das Schwesterlein verhandelt.  
Mit Suchwei, mit Hallo,  
Ei, wie-so?

4. Raum war's Schwesterlein verhandelt,  
Führte man's schon zur Karosse.  
Mit Suchwei, mit Hallo,  
Ei, wie-so?

5. Als durchs erste Feld sie fuhren,  
Bitt're Thränen weint' die Schwester.  
Mit Suchwei, mit Hallo,  
Ei, wie-so?

6. Als durchs andre Feld sie fuhren,  
Fing zu plaudern an die Schwester.  
Mit Suchhei, mit Hallo?  
Ei, wieso?
  7. Als durchs dritte Feld sie fuhren,  
Sprach gar lieblich schon die Schwester.  
Mit Suchhei, Mit Hallo,  
Ei, wieso?
  8. „Ei, Kosaken, liebe Brüder,  
Ist's bei Euch denn, wie zu Hause?“  
Mit Suchhei, mit Hallo?  
Ei, wieso?
  9. „„Bei uns nur massive Häuser,  
Spiegelgläsern dran die Fenster.““  
Mit Suchhei, mit Hallo,  
Ei wieso?
  10. „„Bei uns alle Tische marmorn,  
Und Krystallen alle Krüge.““  
Mit Suchhei, mit Hallo,  
Ei, wieso?
  11. „„Bei uns wachsen kraus die Klauten,  
Und die Mädchen gehn in Kränzen.““  
Mit Suchhei, mit Hallo,  
Ei, wieso?
  12. „„Bei uns sind die Pferde Kenner,  
Alle Burschen Mädchenfreunde.““  
Mit Suchhei, mit Hallo,  
Ei, wieso?
  13. „„Bei uns fließt der Wein in Strömen,  
Und die Mädchen plaudern lieblich.““  
Mit Suchhei, mit Hallo,  
Ei, wieso?
-

## Nr. 112.

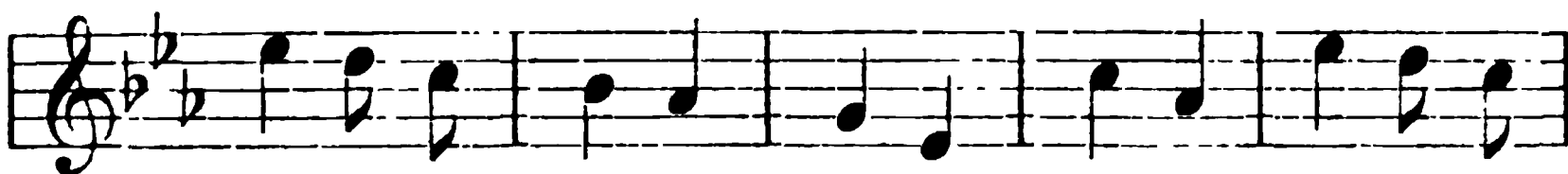
Neue Preuß. Provinzialbl. V (Jahrgang 1848), S. 355.  
Nesselmann, Lit. Volksl. Nr. 88.

Andantino.

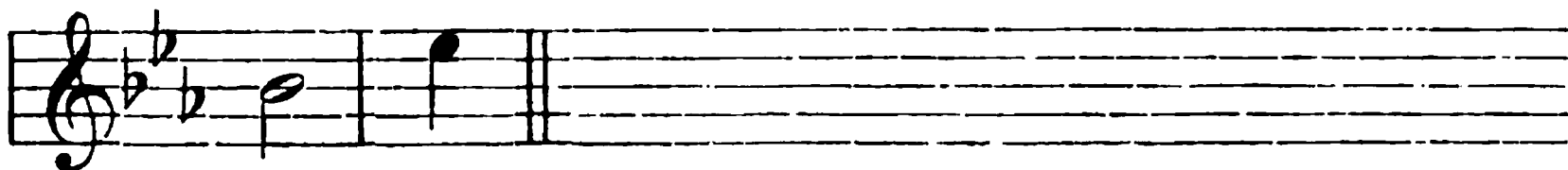
Villupönen, 1846. Bd.



Siun-tè ma-ne mo-ty - né - le I ju-  
1. Sand-te mich die lie = be Mut-ter Hin zum



res wan-de - né - lio, Ai, ai, I ju - res wan-de-  
Mee = re nach Was = ser, Ei, ei, Hin zum Mee = re nach



né - lio.  
Was = ser.

2. Als ich hinging nun nach Wasser,  
Setzt' ich auf mir das Kränzchen,  
Ei, ei,  
Setzt' ich auf mir das Kränzchen.
3. Ja, ich setzte mir das Kränzchen,  
Setzt' es schön mir aufs Köpfschen,  
Ei, ei,  
Setzt' es schön mir aufs Köpfschen.
4. Auf das glattgekämmte Köpfschen,  
Auf die goldgelben Zöpfe,  
Ei, ei,  
Auf die goldgelben Zöpfe.
5. Da braust her ein Sturm aus Norden,  
Reißt den Kranz mir vom Kopfe,  
Ei, ei,  
Reißt den Kranz mir vom Kopfe.

6. Längs dem Strande ging das Mägdelein,  
Ging, den Kranz aufzufuchen,  
Ei, ei,  
Ging den Kranz aufzufuchen.
7. Und sie traf drei junge Burschen,  
Alle drei aus dem Krüge,  
Ei, ei,  
Waren Söhne des Krügers.
8. „Ei, ihr braven Krügersöhne,  
Wer schwimmt aus nach dem Kränzchen?  
Ei, ei,  
Wer schwimmt aus nach dem Kränzchen?“
9. „Ei, du Mädchen, zarte Lilie,  
Sag', was willst du uns geben?  
Ei, ei,  
Sag', was willst du uns geben?“
10. „Einen seidnen Gürtel schenk' ich  
Einem gleich von euch dreien,  
Ei, ei,  
Einen seidnen Gürtel.
11. Schenk' ein glänzend goldnes Ringlein  
Auch dem anderen Burschen,  
Ei, ei,  
Ein fein goldenes Ringlein.
12. Doch dem dritten jungen Burschen  
Geb' ich selbst mich zum Lohne,  
Ei, ei,  
Er soll werden mein Liebster.“
13. Als der Bursche schwimmen wollte,  
Da legt' ab er sein Röcklein,  
Ei, ei,  
Legte ab auch das Hütchen.
14. Immer weiter schwamm das Kränzchen,  
Doch der Bursche sank unter,  
Ei, ei,  
Tief zum Grund' sank er unter.

15. An das Ufer trieb das Stränzchen,  
Tief zum Grund' sank der Knabe,  
Ei, ei,  
Tief zum Grund' sank der Knabe.
16. Untersinkend hob empor er  
Bittend noch seine Hände,  
Ei, ei,  
Bittend die lieben Hände.
17. „Eile, eile, liebes Mädchen,  
Hin zu Vater und Mutter,  
Ei, ei,  
Hin zu Vater und Mutter!
18. Bring' die Kunde meinem Vater,  
Sag's der lieb' alten Mutter,  
Ei, ei,  
Sag's der lieb' alten Mutter,
19. Daß ertrunken sei ihr Söhnchen  
Draußen, hoch auf dem Meere,  
Ei, ei,  
Draußen, hoch auf dem Meere.“

### Nr. 113.

Nesselmann, Litauische Volkslieder, Nr. 89.

Allegretto.



Aug lie - pé - ló,      aug ža - lio - ji,      Ža - lio - joj' lan -  
1. Ei = ne Vin = de,      ei = ne grü = ne,      Wächst auf grü = ner



ké - lój',      Ža - lio - joj' lan - ké - lój'.  
Wie = se,      Wächst auf grü = ner      Wie = se.

2. Und an dieser grünen Linde  
Strömt vorbei ein Wasser,  
Gleich dem tiefen Donstrom,\*)
3. Sandte mich die liebe Mutter,  
Wasser dort zu schöpfen,  
Wasser dort zu schöpfen.
4. Und ein Sturm erbraust aus Morgen,  
Weht hinab mein Kränzlein  
In des Stromes Fluten.
5. Mitten her drei junge Burschen,  
Ihre Koffe tranken,  
Ihre Koffe tranken.
6. Gleich erbot sich ihrer einer,  
Nach dem Kranz zu schwimmen,  
Wollt' mein Kränzlein holen.
7. „Kommst du glücklich bis zum Ufer,  
Sollst du sein mein Liebster,  
Ja mein Allerliebster.“
8. Obenauf schwamm hin das Kränzchen,  
Tief versank der Schwimmer,  
Tief in Meer und Wellen.
9. Her zum Ufer treibt das Kränzchen,  
Knabe sank zu Grunde,  
Tief zum Meeresgrunde.
10. „O begrabt mich nicht, mich Jungen,  
Oben auf dem Berge,  
Unter grüner Linde.“
11. Nein, begrabt mich jungen Burschen  
In dem Hautengarten,  
Unter grünen Hauten.

---

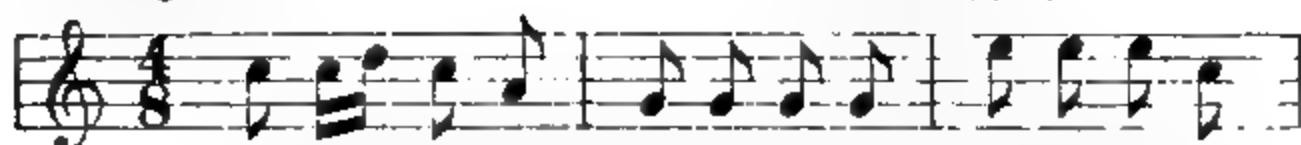
\*) Dunajus (Dunajélis) heißt dieses Wasser in der Daina. Vergl. Nr. 80.

12. Wenn du grüne Rauten pflückest,  
Wirst du mein gedenken,  
Wirst du mich erblicken.
13. Wenn dein Finger Kränzchen windet,  
Wird er auf mich treffen,  
Wirst du mich berühren.
14. Wenn den Kranz aufs Haupt du setzt,  
Wirst du um mich weinen  
Heiße, bittere Thränen."

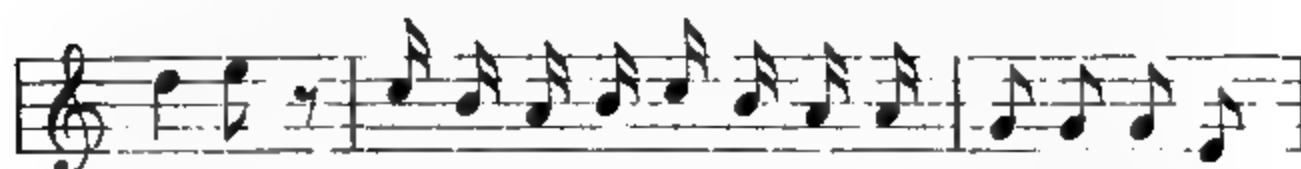
Mr. 114.

Allegretto.

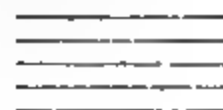
Bei Willitschen, 1877. B.



Auksz-ti kal-nai, ly-gos lan-kos, Ant kal-no lie-  
1. Ho = he Ber-ge, eb' = ne Wie-sen, Auf dem Berg 'ne



pé - le, Fa - le - ra - le ra - le - ra - le ri - lož ra - lož  
Lind = e, Fal - le - ral - le, ral - le - ral - le, ri = lojch, ra = lojch,



Ant kal-no lie - pél'.  
Auf dem Berg 'ne Lind'.

2. Schwarze Beeren stehen im Wipfel  
Und die Ästlein schwanken,  
Falleralle, ralleralle, rilosch, ralosch,  
Und die Ästlein schwank'n.
3. Unter jenen schwanken Ästen  
Wandelt froh ein Bursche,  
Falleralle, ralleralle, rilosch, ralosch,  
Wandelt froh ein Bursch'.



4. Wandelt' jauchzend dort, und pußte  
Seine goldnen Sporen,  
Falleralle, ralleralle, rilosch, ralosch,  
Seine goldnen Sporen.
5. Ob du pußest, ob nicht pußest,  
Du wirst sie nicht tragen,  
Falleralle, ralleralle, rilosch, ralosch,  
Du wirst sie nicht tragen.
6. Wird' ich Junger sie nicht tragen,  
Schick' ich sie dem Bruder,  
Falleralle, ralleralle, rilosch, ralosch,  
Schick' ich sie dem Bruder.
7. Schmück' dich, schmück' dich, lieber Bruder,  
Solang' du gespornt gehst,  
Falleralle, ralleralle, rilosch, ralosch,  
Solang' du gespornt.
8. Wirst du erst ein Weibchen nehmen,  
Wirst du wie verkauft sein,  
Falleralle, ralleralle, rilosch, ralosch,  
Bist du wie verkauft.

\* \* \*

Gegenlied:

Str. 1 und 2 wie oben.

3. Unter jenen schwanken Ästen  
Wandelt froh ein Mädchen,  
Falleralle, ralleralle, rilosch, ralosch,  
Wandelt froh ein Mädchen.
4. Wandelt jauchzend dort und windet  
Sich ein Mautenkränzchen,  
Falleralle, ralleralle, rilosch, ralosch,  
Sich ein'n Mautenfranz.
5. Ob du windest, ob nicht windest,  
Du wirst ihn nicht tragen,  
Falleralle, ralleralle, rilosch, ralosch,  
Du wirst ihn nicht tragen.

6. Werd' ich Junge ihn nicht tragen,  
Send' ich ihn der Schwester,  
Falleralle, ralleralle, rilosch, ralosch,  
Send' ich ihn der Schwester.

7. Schmück' dich, schmück' dich, liebste Schwester  
Solang' du bekränzt gehst,  
Falleralle, ralleralle, rilosch, ralosch,  
Solang' du bekränzt.

8. Kommst du erst an einen Burschen,  
Wirst du wie verkauft fein,  
Falleralle, ralleralle, rilosch, ralosch,  
Bist du wie verkauft.

## Nr. 115.

Vergleiche Nr. 96.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Ei, to - li, to - li, Uz Né - mu - né - lio,  
1. Ei, fer = ne, fer = ne, Weit hin = term Nie = men,



Sé - dé se - sy - té Ant ak - me - né - lio,  
Saß uns' = re Schwe = ster Auf ei = nem Stei = ne,



Sé - dé se - sy - té Ant ak - me - né l'.  
Saß uns' = re Schwe = ster Auf ei = nem Stein.

2. Es lag zur Seite  
Ihr grünes Kränzchen,  
War aufgebunden  
Das seidne Nieder.

4. Ich wollt' hinüber  
Dort über'n Riemen,  
Zurecht ihr legen  
Das grüne Kränzchen.

3. Ich wollte bitten  
Den ganzen Tag durch,  
Daß Gott nur gäbe  
Ein freundlich Wetter.

5. Ich wollt' ihr ordnen  
Das grüne Kränzlein,  
Und schnüren helfen  
Das seidne Nieder.

\* \* \*

Gegenlied.

1. Ei, ferne, ferne,  
Weit hinterm Riemen,  
Saß unser Bruder  
Auf einem Steine.

3. Ich wollte bitten  
Den ganzen Tag durch,  
Daß Gott nur gäbe  
Ein freundlich Wetter.

2. Es lag zur Seite  
Sein schwarzes Hütchen,  
War aufgebunden  
Der seidne Gürtel.

4. Ich wollt' hinüber  
Dort über'n Riemen,  
Zurecht ihm legen  
Das schwarze Hütchen.

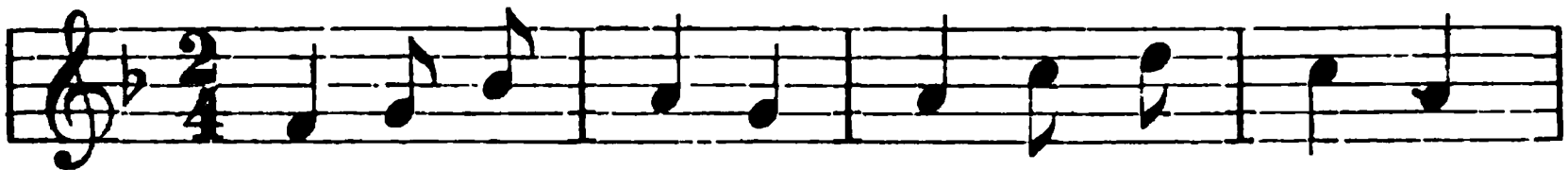
5. Wollt' schön das Hütchen  
Aufs Haar ihm setzen,  
Und fest ihm binden  
Den seidnen Gürtel.

Nr. 116.

Vergleiche Nr. 98.

Andante.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Per til - ta jo - gau, Nü zir - go pü - lau,  
1. Grad auf der Brük - te Fiel ich vom Pfer = de,



Pur - wy - ne - li gu - lö - jau.  
Lag nun da in Sumpf und Schlamm.

2. Mein liebes Rößlein,  
Mein dunkelbraunes,  
Blieb zur Seite stehen mir.
  3. Es rann, es strömte  
Mein Blut so dunkel,  
Den Päonienblättern gleich.
  4. Da blieb ich liegen  
Drei lange Wochen,  
Niemand sah's und klagt' um mich.
  5. Kamen geflogen  
Endlich drei Ruckuck's,  
Mitten in der dunkeln Nacht.
  6. Es riefen, riefen  
Die bunten Vögel  
Nun bei meinem Lager dort.
  7. Es rief der eine  
Zu meinen Füßen,  
Mir zu Haupt' der andre rief.
  8. Der dritte aber,  
Der bunte Ruckuck,  
Rief an meinem Herzen laut.
  9. Die Braut zu Füßen,  
Zu Haupt die Schwester,  
Mütterlein dem Herzen nah.
  10. O weh' mir, wehe,  
Ich leide, sterbe,  
Tragt auf Händen mich von  
dann!
  11. O Schwester, Schwester,  
Du liebe Schwester,  
Leg' das Bettlein mir zurecht!
  12. Den Pfühl von Seide,  
Seiden die Decken,  
Unters Haupt ein'n Lilien-  
strauß.
  13. Ich geh', ich gehe  
Tief in die Erde,  
Wo kein Leid mich treffen wird.
  14. Der Braut vererb' ich'  
Mein braunes Reitpferd,  
Schöne Zeug' dem Schwesterlein.
  15. Der lieben Mutter,  
Die mich erzogen,  
Worte voller Lieb und Treu.
  16. Die Braut, sie folgte  
Mir bis zum Thore,  
Halben Wegs die Schwester nur.
  17. Die liebe Mutter,  
Die mich erzogen,  
Bis zum grünen Grabe hin.
  18. Die Braut, sie grämte  
Sich nur drei Wochen,  
Schwesterlein drei Jahre nur.
  19. Doch meine Mutter,  
Die mich erzogen,  
Grämt ihr ganzes Leben sich.
-

# Mr. 117.

Neue Preuß. Provinzialbl. V (Jahrg. 1848), S. 70.

Andantino.

Willupönen, 1840. Bd.



Ant til - tu - zio      sto - wé - jau,      Su mer - gy - te  
1. Auf der Brük - fe      stand ich einst,      Mit dem Mäd - chen

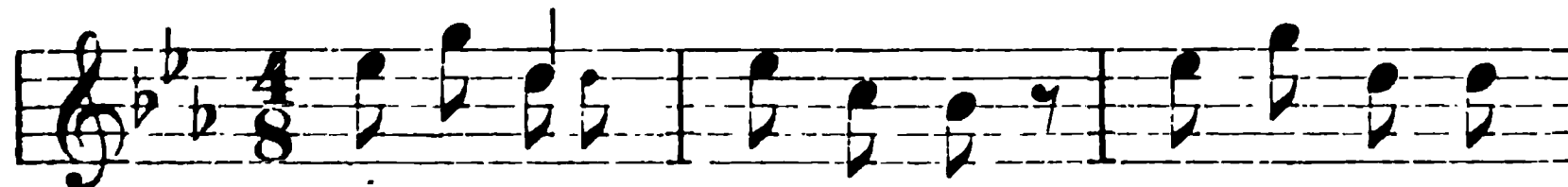


kal - bé - jau:      At - si - trauk,      mer - guž' ma - no,  
re - det' ich:      „Geh' bei - seit,      lieb Mäd - chen mein,



Nu - pul - si nū      til - tu - zio.  
Von der Brücke      fällst du sonst.“

## Antwort.



Ui, jey asz      nu - pul - czau      I wan - de - ni  
2. Fall ich von      der Brük - fe auch, Stürz' ich in den



nu - kris - czau,      Ta - czau ra - sit      ma - no wai - ni - ké - li  
Fluß hin = ab,      Wer - det fin - den      ihr mein lie - bes Stränzlein,



Wirszuj' wandens      plu - du - rant.  
Schwimmend in den      Wel - len dort.



O ir pa-kil-lo sztur-mu-żis, Szau-ri-ny-sis  
3 Und da er=hob sich schon ein Sturm, Trieb her=an vom



wé-ju-żis; Rinrink, gramzdin ma-no wai-ni-ké-li  
fal=ten Nord, Faßt mein Kränz=lein, ließ es un=ter=sin=ten



Tarp sro-win-gu u - pu-zu.  
In die Wel-len tief hin-ab.

\* \* \*

### Gegenlied:

1. Auf der Brücke stand ich einst,  
Mit dem Liebsten redet' ich:  
„Geh' beiseit, du Liebster mein,  
Von der Brücke fällst du sonst.“
2. Fall' ich von der Brücke auch,  
Stürz' ich in den Fluß hinab,  
Werdet finden ihr mein schwarzes Hütlein  
Schwimmend in dem Wasser dort.
3. Und da erhob sich schon ein Sturm,  
Trieb heran vom kalten Nord,  
Faßt mein Hütlein, ließ es untersinken  
In die Wellen tief hinab.

# Nr. 118.

Andantino.

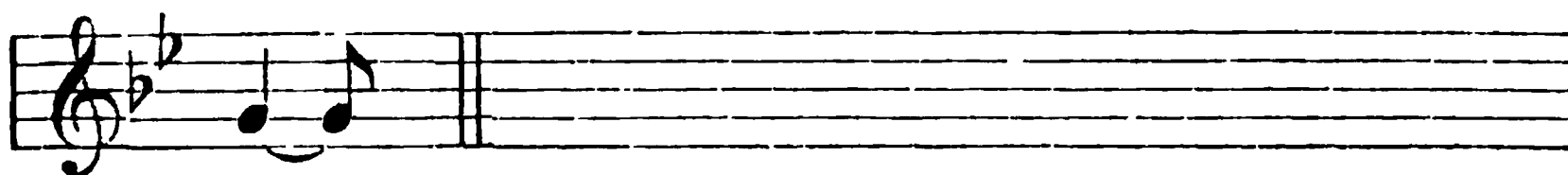
Bei Schirwindt, 1857. B.



Ei szé-rau, szé-rau Bé-raǵ žir-gu - žé-li,  
1. Ich füt-tert', füt-tert' Wohl mein braunes Köß-lein,



Ei szwei-czau, szwei-czau Auk-sé-liu pen - ti-  
Und weßt' und puß - te Die gold-nen Spo - ren



né-lius.  
blanf.

- |                                                                                                        |                                                                                                           |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 2. Als ich noch pußte<br>Meine goldnen Sporen,<br>Da liefen ein schon<br>An mich drei bunte Briefe.    | 6. Weinte der Vater<br>Ihm den Rock hertragend,<br>Weinte das Söhnlein<br>Den blauen Rock empfangend.     |
| 3. Und die drei Briefe,<br>Diese bunten Briefe,<br>Riefen den Bruder<br>Fern' hinaus zum Kriege.       | 7. Geh' hin, o Mutter,<br>Hin zur hohen Klete,<br>Hol' mir, Verehrte,<br>Bring' mir die feinen Hemden!    |
| 4. Weinte der Bruder,<br>Lesend die drei Briefe;<br>Das Kößlein wiehert,<br>Des Bruders Stimme hörend. | 8. Weinte die Mutter,<br>Ihm die Hemden bringend,<br>Weinte das Söhnlein,<br>Die feinen Hemden nehmend.   |
| 5. Geh' hin, o Vater,<br>Hin zur hohen Klete,<br>Hole mir, Vater,<br>Den blauen Waffenrock!            | 9. Geh' hin, o Bruder,<br>Hin zum Stall der Pferde,<br>Sattle, Geliebter,<br>Mir bald das braune Kößlein. |

10. Weinte der Bruder,  
Ihm das Kößlein fattelnd,  
Weint' auch der andre,  
Das Kößlein von ihm nehmend.

11. Er fiel zu Füßen,  
Weinend seinem Kößlein:  
„Wirst du mich bringen  
Auch heim vom blut'gen Kriege?“

12. Wirst du durchschwimmen  
Alles Blut der Heere?  
Wirst du mich bringen  
Einst heim vom großen Krieg?“

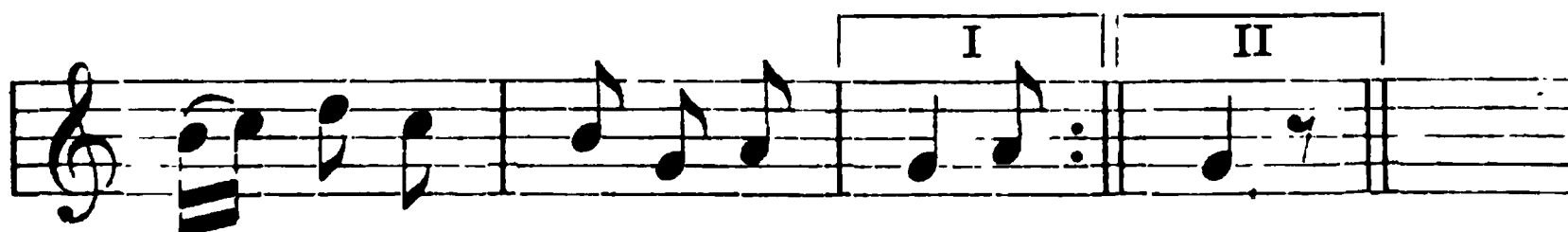
## Nr. 119.

Andantino.

Bei Schirwindt, 1856. B.



Ei lu - lu, lu - lu, Lei-was ant ju - ru, Tam'lai-we  
1. Ei lu = lu, lu = lu, Schifflein im Mee = re, Im Schifflein



mer - gy - te, Mie-go no - ré - jo. (-réj').  
ein Mäd-chen, Das schlafen woll = te.

2. So sehr wollt's schlafen,  
Daß's nickt' und nickte,  
Wie draußen die Rauten  
Nicken im Winde.

5. Sein junges Mädchen  
Voll Gram und Sorgen,  
Im Felde die Saaten  
Voll gelber Blumen.

3. Draußen die Rauten  
Wiegen im Winde,  
Im Schifflein das Mädchen  
Geschmägt von Menschen.

6. Heimkehrt ihr Liebster  
Nach langem Kriege,  
Bringt seinem lieb'n Mädchen  
Schön'n Rauten-Samen.

4. Ist fortgeritten  
Zum Krieg ihr Liebster,  
Verlassend das Mädchen  
Voll Gram und Sorgen.

7. „Nimm diesen Samen  
Von grünen Rauten,  
Nimm sä' ihn, mein Liebchen,  
Im neuen Gärtchen!“



8. Am Freitag sät' sie,  
Sonnabend feimt es,  
Schon Sonntag des Morgens  
Treibt es hervor.

9. Die grünen Kauten  
Wuchsen und trieben,  
Die Wangen des Mädchens  
Röteten sich.

**Nr. 120.**

N. Preuß. Provinzialbl. V Jahrg. (1848), S. 345. Nesselm., Nr. 32.  
Moderato. Billupönen, 1840. Bd.



Kos-cius-ko su-nus gi-roj, gul nu-szau - tas.  
1. Der Sohn Kos = cius = kos liegt im Wald' er = schos = fen.



Te - gul' jis gu - li Gi - ru - zej' nu - szau-tas; O  
Mag er nun lie-gen Dort im Wald' er = schos = fen, Er  
Ji - sai ne klausè Tè - wo ney ma - mu-žes, Ney  
Ge = horsch = te nicht dem Va = ter, nicht der Mutter, noch  
ritard.



jis ir bu-wo di-dis sawwal - nin - kas.  
war von je ein ei-gen-sinn'ger Bur = sche.  
wi-sos sa-wo didzos gi-mi - nu - zes.  
ir-gend ei-nem sei-nes ed-len Stam = mes.

2. So schreibet schnell denn an Kosciuskos Vater.  
Mag bald er senden uns ein buntes Brieflein,  
Mag bald er schreiben, wo wir ihn begraben.  
Auf hohem Berge, unter jener Eiche,  
In weißem Sande, ja in weißem Sande.
3. Dort oben liegend in dem weißem Sande,  
Dort wird der Eichbaum nun ihm Vater werden,  
Dort wird der weiße Sand ihm Mutter werden;  
Die grünen Ahorn werden seine Brüder,  
Die zarten Linden werden seine Schwestern.

## Mr. 121.

Andantino.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Antauksz-to kal-no lie - pu - ze,  
1. Stand ei - ne Lind = de auf dem Berg,



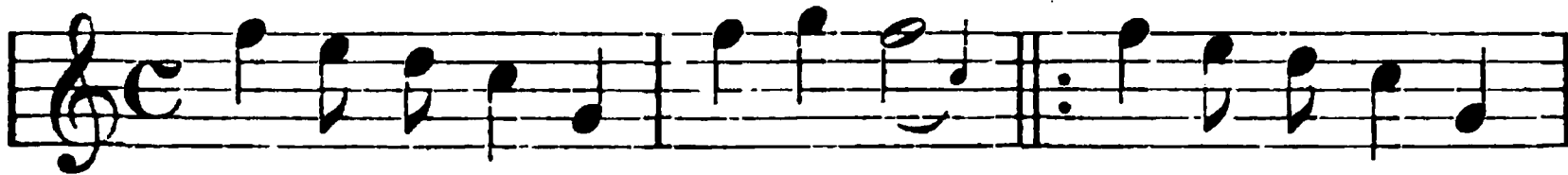
Po ta lie - pé-le se - su - ze.  
Un - ter der Lind' die Schwes-ter stand.

2. Mit den Dragonern sprach sie dort,  
Handelten um den goldnen Ring.
3. Und es bemerkt's das Brüderlein,  
Sagte dem Vater, was er sah.
4. Sonnabend morgens, früh vor Tag,  
Hat der ertränkt das Töchterlein.
5. Sonntag früh morgens suchten schon  
Alle die Brüder 's Schwesterlein.
6. Gingen auf hohen Bergen hin,  
Goldne Trompeten bliesen sie.
7. Endlich sahen das Schwesterlein  
Sie in des Meeres Tiefe drin.
8. Von grünem Kraute rings umhüllt,  
Mit weißem Sande fast beschwemmt.
9. Ihr schönes Kränzlein schlammbedeckt,  
Ihr goldnes Ringlein rostend schon.
10. „O Vater, Vater, Väterlein,  
Warum ertränkest du sie denn?
11. War's um der zweien Worte denn?  
War's um des goldnen Ringleins Wert?“
12. „Nicht um der zweien Worte war's,  
Nur um des goldnen Ringleins Wert!“

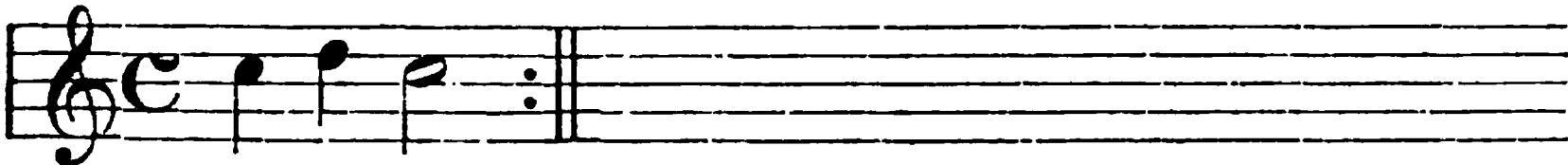
## Nr. 121a.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 29.

Bei Kalwary (Russ. Lit.), 1860. O. K.



Po - to kal-niá - la auksz-tó - ja Tia mer-gu-žé - le  
1. Auf ho-hem Ber-ge, weit hin-aus, Dort stand ein Mäd-chen,



sto - vié - ja.  
fern von Haus.

2. Ferne von Haus', sie denkt nicht wie,  
Mit dem Dragoner plaudert sie x.

## Nr. 122.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1856. B.



Ga-le lau-ko li - nu-czei, Merga ro-wé li - nu-czus,  
1. Fern hin-aus ein Flachsfeld lag, Wo ein Mädchen zog den Lein,



Mer-ga ro-wé li - nu - czus.  
Wo ein Mädchen zog den Lein.

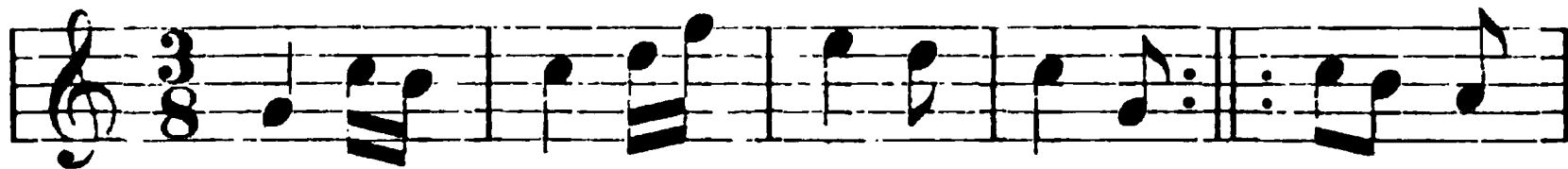
2. Ritt ein junger Bursch' daher  
|: Auf schwarzbraunem Rösslein. :|
3. „Gott helf', junges Mädchen, dir,  
|: Dreier Kinder Mutter, dir!“ :|
4. „Woher kennst du, Bursche mich,  
|: Daß du Mutter mich benennst?“ :|
5. „An dem bleichen Angesicht,  
|: An dem Kranz, dem welkenden.“ :|

6. „„Hebe fort dich, Satansbub',  
|: Fort von mir, du Höllenfürst!““ :|
  7. „Und woran erkennst du mich,  
|: Daß du Satan mich benennst?“ :|
  8. „„An dem Pferde toll und wild,  
|: An dem Sattel schwefelgelb.““ :|
  9. „Setze her dich auf mein Roß,  
|: Laß uns reiten zu Gericht!“ :|
  10. „Ei, ihr Richter, edle Herren,  
|: Nehmt uns beide zu Verhör! :|
  11. Diese bracht' drei Kinder um,  
|: Sinnet auf das vierte schon. :|
  12. Eins verbrannt im Feuer sie,  
|: Warf den Schweinen eines vor, :|
  13. Und das dritte grub sie ein  
|: Nächtlich, heimlich, untern Rain.“ :|
  14. „„Führt das Mädchen in den Wald,  
|: Bindet an die Fichte sie. :|
  15. Gießet Teer darüber hin,  
|: Zündet dann die Fichte an!““ :|
  16. Knisternd lohlt die Fichte auf;  
Glühend träuft der Teer herab. :|
  17. „O, ihr Herrn, gestrenge Herrn,  
|: Rufet meine Mutter her! :|
  18. Allen Willen gab sie mir,  
|: Ließ mich in die Krüge stets. :|
  19. Darum muß ich leiden nun,  
|: Sterben hier in solcher Pein.“ :|
-

## Nr. 123.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1856. B.



Sza - le ké - lo pa-wiesz - ké - lu, Czón' za-  
1. An dem We - ge, an der Stra - ße, Grünt ein



lia - wo ru - tu dar - zas.  
schö - ner Rau - ten = gar - ten.

2. Bei dem Garten wandelt singend  
Auf und ab ein schmuckes Fräulein.
3. Und es kam ein Herr aus Polen,  
Bis zur Erde reicht sein Staatskleid.
4. „Pflücke mir, du schönes Fräulein,  
Pflücke mir ein Rautensträußchen!“
5. „„Würde dir ein Sträußchen pflücken,  
Wenn's erlaubte mein Herr Bruder.““
6. „Folge mir, du schönes Fräulein,  
Bring' ihn um, den schlimmen Bruder!“
7. „„Ach, ich würd' ihn wohl umbringen,  
Doch ich weiß kein giftig Kräutlein.““
8. „Geh' hinab zum Kirchengarten,  
Dorten find'st du gift'ge Kräuter.
9. Bilsenkraut, mit düstern Blüten  
Wuchert dort, und breiten Blättern.
10. Rothe dies in dunklem Biere,  
Füll' es endlich in ein Trinkglas!
11. Kommt der Bruder heim vom Kriege,  
Wird er dir die Hand darreichen.

12. Gieb ihm nicht dein weißes Händchen,  
Gieb dem Bruder Bier zu trinken!“ —
13. Noch trank er nicht aus die Hälfte,  
Ließ er schon die Hände sinken.
14. Als er trank bis auf den Boden,  
Stürzt er jäh vom Pferd' herunter.
15. Dauert nicht bis Sonnenaufgang,  
Lag der Bruder schon im Sarge.
16. Noch ging nicht die Sonne unter,  
War der Bruder schon begraben.
17. „O mein Gott, mein liebes Gottchen,  
O, was hab' ich angerichtet!“
18. Nehmt ein Schwert und schlägt mein Haupt ab!  
Tragt mich selbst zum toten Bruder!“

### Mr. 123a.

Die N. Preuß. Provinzialbl. bringen dieses Lied in Bd. V (Jahrg. 1848), S. 66, mit folgender Melodie, bei deren erster, in der Handschrift vorliegenden Aufzeichnung durch Präsentor Budrius in Pillupönen, vom Jahre 1828, die Bemerkung steht:  
„Aus Wyßtiten vom Capellan.“

Moderato.

Wyßtiten, 1828. Bd.



Sé - jau ru - tas,      sé - jau mé - tas,      sé - jau szwé - ses  
1. Rau - ten fät' ich,      Krau - se = min = ze,      Sä = te strah - len =



lé - li - ja - tes,      Sé - jau ža - lius le - wen - dre - lus.  
lich = te Vi - lien,      Sät' La - wen - del,      schön = nen      grü = nen.

\*) Der Schlußtakt, welchen die „Provinzialbl.“ etwas ändern, hatte ursprünglich diese Form.

2. Raut' und Krauseminze sproßten,  
Sprossend gingen auf auch Nelken,  
Und zu blüh'n begann Lawendel.
3. Und von Grodno kam geritten,  
: Von der Stadt her, Lewientas. :|
4. „Pflüde mir, du schönes Fräulein,  
: Pflüde mir ein Rautensträußchen!“ :|
5. „„Ach ich würd' ein Sträußchen  
pflüden,  
: Doch erlaubt's nicht mein Herr  
Bruder.““ :|
6. „Schönes Fräulein, will dir raten:  
: Bring ihn um, den bösen Bruder!“ :|
7. „„Ach, ich möcht' ihn wohl vergiften,  
: Weiß dazu nur nicht die Kräuter.““ :|
8. „Geh' nur in den Kirschengarten,  
: Dort, dort find'st du solche Kräuter. :|
9. Zwischen Bäumen aufgewachsen  
: Wirßt du dort sie reichlich finden. :|
10. Koch' sie aus in dunklem Biere,  
: Fülle alles in ein Trinkglas. :|
11. Kommt der Bruder heim vom Kriege,  
: Wird er dir die Hand darreichen. :|
12. Reiche du ihm nicht das Händchen,  
: Tränk' ihn mit dem dunkeln Biere!“ — :|
13. Raum nur trank er bis zur Hälfte,  
: Sant er schon vom Pferd' herunter. :|
14. „Mache, Schwester, liebe Schwester,  
: Mir zurecht das bunte Bette!“ :|
15. „„Nützen wird dir nicht das Bette,  
: Weiße Leinwand wirßt du  
brauchen.““ :|
16. „Kam ich doch aus so viel Kriegen  
Noch gesunden Haupts nach Hause, :|
17. Und nun hier bei meiner Schwester  
: Muß ich Haupt und Leben lassen!“ :|
18. Als der Bruder nun begraben,  
Kam von Grodno hergeritten,  
Von der Stadt her, Lewientas.
19. „Schönes Fräulein aus Podolien  
: Hast den Bruder du getötet? :|
20. Ihn getötet meinerwegen,  
: Der nicht wahr zu dir gesprochen?: :|
21. Lebe wohl, du böses Mädchen,  
: Nimmer will ich dich heimführen.“ :|
22. „„O mein Schöner, o mein Lieber,  
: Wer denn riet mir's, ihn zu töten?““ :|
23. „Freilich riet ich, ihn zu töten,  
: Wollt' nur sehn, ob du es thätest.“ :|

## Nr. 123b.

O. Kolberg, Pieśni ludu litowsk. Nr. 31.

Kalwary (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



A - la-nié - le      le-nòs ró-vie      Po-kie - lé - le  
1. A = la-nel-chen      stand im Flachsfeld,      zog den Flachß, das



le - nòs ró-vie,      Po-kie - lé - le      le-nòs ro - vie.  
hüb-sche Mädchen,      zog den Flachß, das      hüb-sche Mäd-chen.

2. Ritten her gar große Herren,  
|: Große Herren Generale.:|
3. „Helfe Gott dir, Mancelchen,  
|: Mancelchen, schönes Fräulein!“:|
4. „„O, ich danke, meine Herren,  
|: Meine Herren Generale!““:|
5. Sagte einer: „Mancelchen,  
|: Woll'n wir beid' zusammengehen?“:|
6. „„Meine Herren Generale,  
|: Es erlaubt mir's nicht mein Bruder.““:|
7. „Mancelchen, schönes Fräulein,  
|: Bring' ihn um, den bösen Bruder!“:|
8. „„Meine Herren Generale  
|: Hätt' ich nur dazu die Kräuter!““:|
9. „Geh' nur in den Kirchengarten,  
|: Da wirst du die Kräuter finden.:|
10. Koch' sie in Mus und Honig  
Und gieß alles in ein Trinkglas,  
Trag's hinaus und stell's bereit dir
11. Kommt der Bruder heim vom Jagen,  
|: Biet ihm dar den süßen Mus!“:| —
12. Noch trank er nicht bis zur Hälfte,  
|: Als ihm schon der Kopf zu schwer  
ward.:|
13. Als er austrank bis zum Grunde,  
|: Stürzt' er von dem Pferd' herunter.:|
14. „Mancelchen, liebe Schwester,  
|: Mach' mir schnell das Bett' zurechte!:|
15. Mancelchen, liebe Schwester,  
Wenig nützt mir auch das Bette,  
Küßen kann nur weiße Leinwand.“
16. Hin des Wegs fuhr tot der Bruder,  
Ihm zur Seit' ritt Mancele,  
Läßt den Bruder schön begraben.
17. Sagt dann jenem großen Herrn:  
|: Wollen jetzt zusammengehen.“:|
18. „„Mancele, schönes Fräulein,  
Hast getötet deinen Bruder!  
Mein kannst du jetzt nimmer sein.““
19. „O weh', wehe mir, mein Gottchen,  
|: Habe keinen Bruder nun!:|
20. Wie du einst als Bettler herkamst,  
|: Muß ich selbst nun betteln gehn.“:|

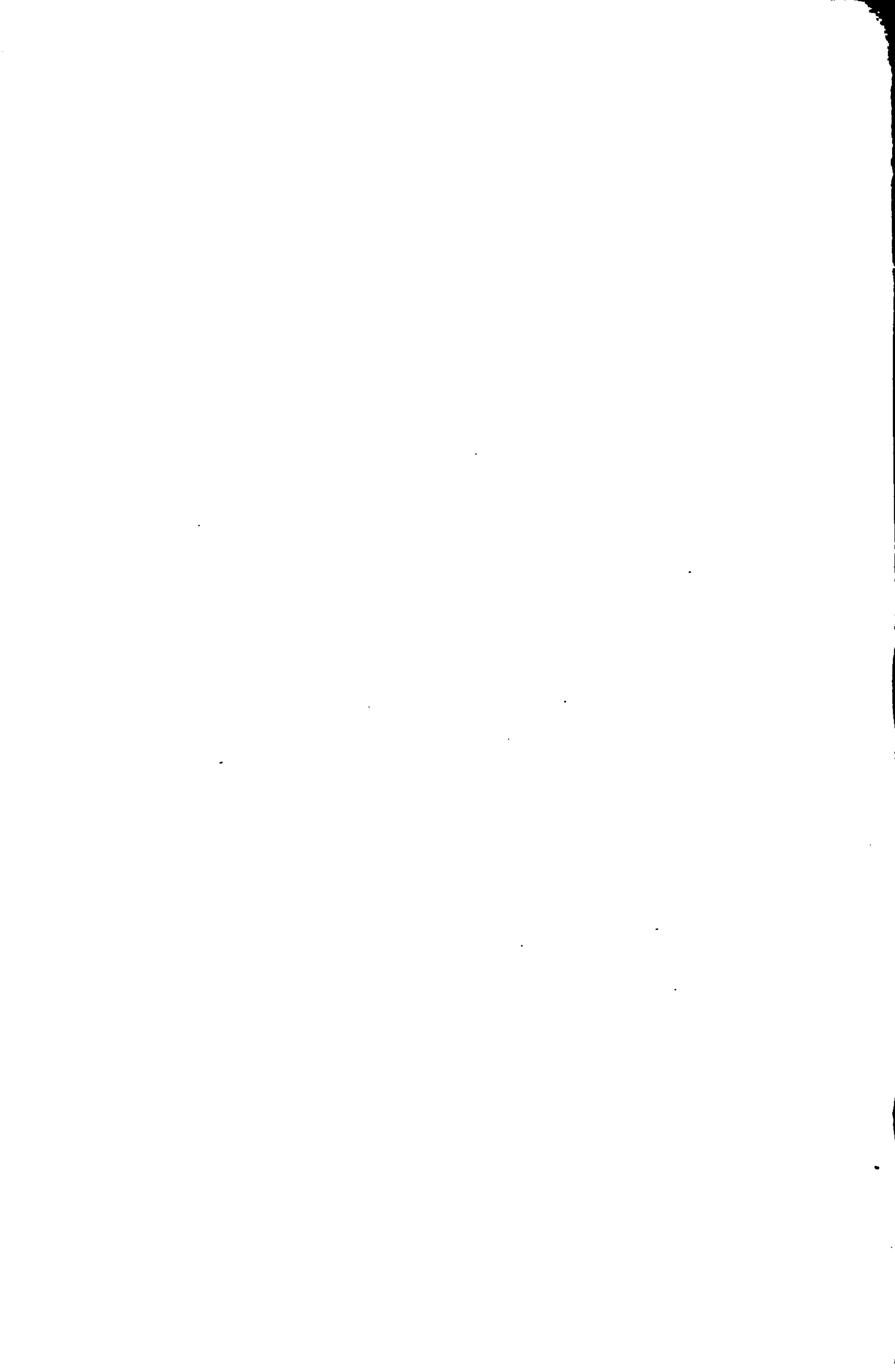




VII.

Trunk, Scherz und Spiel.





## Nr. 124.

Das gesellschaftliche Haupt-Trinlied der Litauer.

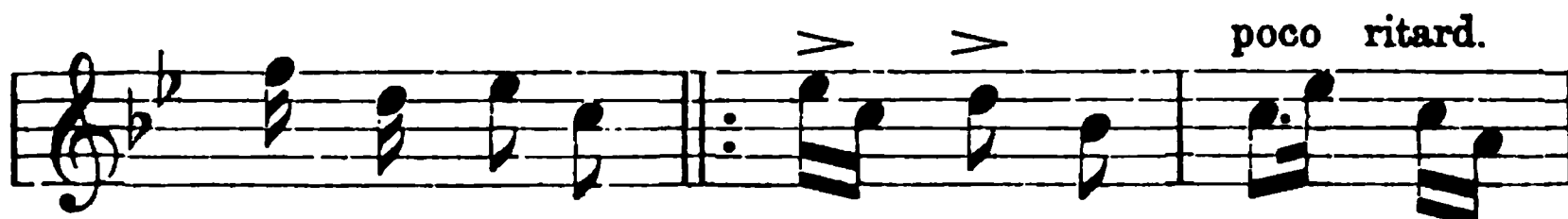
a. Alle zur eingießenden Hausfrau.

Allegretto.

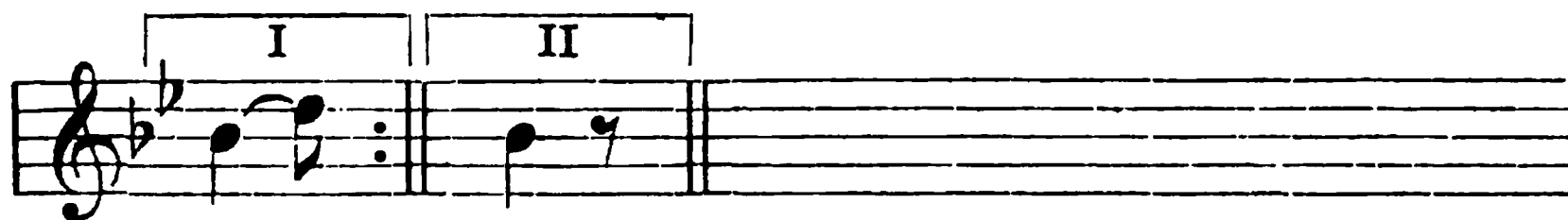
Bei Willkischen, 1877. B.



Ben pri-pil-kie, my-li-mo-ji! Ben pri-pil-kie,  
1. Gieß doch ein, du Viel-ge-lieb-te! Gieß doch ein, du



my-li-mo-ji, Szir-du-žėj' lai-ko-  
Viel-ge-lieb-te, Die uns im Her-zen



ma!  
wohnt!

b. Solo der Einschenkenden zum Gaste.

Bei den Wiederholungen vom Chor begleitet.

2. |: Nimm das Gläschen in die Hand denn, :|  
Im Herzen wohnender!
3. |: Führ's zum Munde, Vielgeliebter, :|  
Im Herzen wohnender!
4. |: Bis zur Hälfte, Vielgeliebter, :|  
Im Herzen wohnender! :|
5. |: Bis zum Grunde, Vielgeliebter, :|  
Im Herzen wohnender!

c. Alle zum Trinkenden, der das Glas auf den Tisch legt und mit der Handfläche rollt.

6. |: Laß es rollen, laß nicht fallen, :|  
Im Herzen wohnender!

Es können mehrere Trinkende zugleich gedacht werden, wobei sich in der Anrede nur die Endungen demgemäß ändern. Auch kann das Lied nach dem ersten Gange sofort wieder beginnen.

**Nr. 125.**  
Vergleiche Nr. 124.

Moderato.

Billupönen, 1828. Bd.



Antsweika-tos my - li - mie - ji! Antswei-ka-tos,  
1. Zur Ge-sundheit, Viel = ge = lieb = te! Zur Ge-sundheit,



my - li - mie - ji, Szir - du - žej' lai - ko -  
Viel = ge = lieb = te, Die ich im Her = zen



mie - ji! (-miej'!)  
hal = te!

2. |: Bis zur Hälfte, Vielgeliebte, :|  
Die ich im Herzen halte!
3. |: Stehet auf, o Vielgeliebte, :|  
Die ich im Herzen halte!
4. |: Stoßet an, o Vielgeliebte, :|  
Die ich im Herzen halte!
5. |: Bis zum Grunde, Vielgeliebte, :|  
Die ich im Herzen halte!
6. |: Stoßet nochmals an, Geliebte, :|  
Die ich im Herzen halte!
7. |: Sitzet nieder, Vielgeliebte, :|  
Die ich im Herzen halte!
8. |: Biegt euch ein, o Vielgeliebte,  
Die ich im Herzen halte!

Da capo.

## Nr. 125a.

Im Anhang zu Fr. Kurfchats „Grammatik der lit. Sprache“, S. 459, Nr. 20, findet sich folgende Melodie eines Trinkliedes mit ähnlichen Wendungen, wie bei Nr. 124 und 125.

Westlich von Tilsit, 1820. Kt.



Ger-ki, bro - ly - ti, my - li - mą - sis, Ma - no szir  
Trink, o Bru-der, trinkt, 'o Sie = ber, Du mei=neš



du - žėj' lai - ko - ma - sis.  
Her = zens heiß ge = lieb-ter!

Messelmanns „Lit. Volkslieder“ enthalten unter Nr. 317 folgenden Text, der (bei ganz geringfügigen Abänderungen) ebenfalls zu der vorstehenden Melodie paßt.

- |                                                                                |                                                                                 |
|--------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Trink, Trink, Bruder, Vielgeliebter,<br>Stets mir im Herzen treu behaltner! | 3. Laß nicht, Bruder, blüh'n den Becher!<br>Laß nicht dem Glase Zeit zu grünen! |
| 2. Selten hab' ich dich gesehen<br>Und doch im Herzen stets behalten.          | 4. Roggen möge blüh'n und Weizen,<br>Möge der Eichbaum Blätter treiben!         |

## Nr. 126.

Anhang zu Fr. Kurfchats „Grammatik der lit. Sprache“, S. 459, Nr. 19.

Westlich von Tilsit, 1820. Kt.



Ger-kit bro-lioi, wi - si trys, Dar ma - mu - že;  
1. Trinkt, ihr Brü-der, al = le drei, Müt-ter = chen bringt



pa-pil-dys; Dar ma - mu - že pa-pil-dys.  
mehr her = bei; Müt-ter = chen bringt mehr her = bei.

2. Trinkt, ihr Brüder, alle vier,  
Mütterchen hat ja noch Bier.

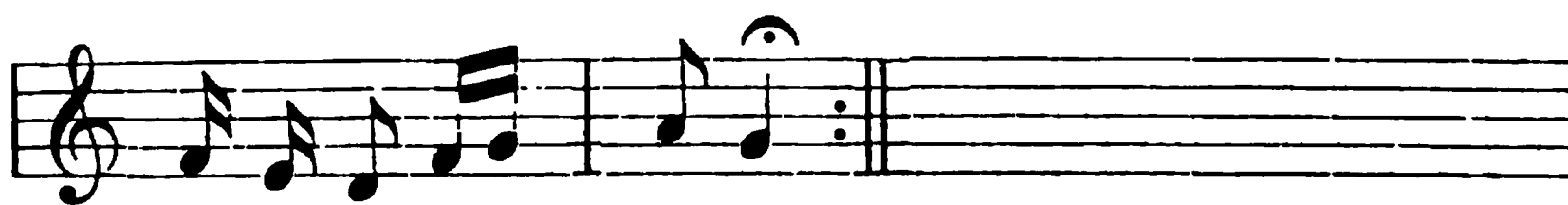
## Nr. 127.

Allegretto.

Bei Willkischen, 1877. B.



Ger-kit, ger-kit, leis-kit ir ap - lin - kui!      Neuzmirszkit  
1. Trin-fet, Trinfet, reicht auch in die Mun-de,      Und ver-geß-ſet



ney kie-mo szal - ty-szu!  
nicht des Dor-ſes      Schulzen!

2. Unser Schulzchen ist uns sehr zum Nutzen,  
Schickt uns jeden Sonntag zu den Mädchen.
  3. Dort im Städtchen, an der Fährenbrücke,  
Steht ein großer Haufe von Soldaten.
  4. Zieht euch seitwärts! Gehet fort! Macht Platz da!  
Führen will mein Mädchen ich zum Tanze.
  5. Als ich anfing einen Tanz zu tanzen,  
Fingen auch die Trommeln an zu schlagen.
  6. Doch ich achte nicht der Trommeln Schlagen  
Wenn ich nur mein Mädchen fröhlich sehe.
-

## №r. 128.

Andantino.

Billupönen, 1828. Bd.



Ger, bro - ly - ti, ger, jau - na - sis, Su ma - ni - mi  
1. Trinf, o Bru - der, trinf, o Jun - ger, Trinf mit mir zu =



drau - ge! Kadreiksuz - mo - kè - ti, Asz isz - ei - su. (-eis'.)  
sam - men! Kommt es zum Be - zahlen, Geh' hin - aus ich.

2. Zieht die Schenkerin vom Kopfe  
Dann den Hut dir  
So ist er vertrunken  
In der Schenke.
3. Trinf, o Schwester, Trinf, o Junge,  
Trinf mit mir zusammen!  
Kommt es zum Bezahlen,  
Geh' hinaus ich.
4. Zieht die Schenkerin vom Kopfe  
Dann den Kranz dir,  
So ist er vertrunken  
In der Schenke.

## Nr. 129.

N. Preuß. Provinzialbl. VI (Jahrg. 1848), S. 24.  
(Der 2. Schluß fehlt in der vorliegenden Aufzeichnung von 1828.)

Andantino.

Billupönen, 1828. Bd.



A - lu-ka ge - rau, Pa - si - ge - rau, Ant  
1. Ich trank viel A - lus, Be - trank mich dran, Setzt'



zir - go se - dau, Pa - swy - ré - jau. (-dau, Pa - swy - ré - jau.)  
mich auf's Röß - lein Und schwankte sehr.

2. Hast du kein Schwert denn  
Bei dir gehabt  
Und drauf dich stützen,  
Denn nicht gekonnt?

3. Und ob ein Schwert auch  
Ich bei mir hatt',  
Ich hab' zu stützen  
Mich nicht gewagt.

4. Ich mußte fürchten,  
Es brähe mir,  
Der alte Vater —  
Er schelt' mich dann.

\* \* \*

### Gegenlied.

1. Ich trank viel A-lus,  
Betrank mich dran,  
Setzt' mich in'n Webstuhl  
Und schwankte sehr.

2. Hast du kein Schiffchen  
Bei dir gehabt,  
Und drauf dich stützen  
Denn nicht gekonnt?

3. Und ob ein Schiffchen  
Ich bei mir hatt',  
Hab' drauf zu stützen  
Mich nicht gewagt.

4. Ich mußte fürchten  
Es brähe mir,  
Die alte Mutter,  
Sie schelt' mich drob.



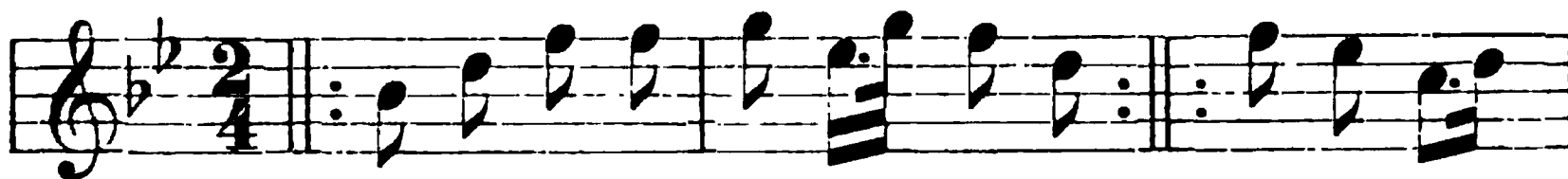
## Nr. 130.

Neue Preuß. Provinzialbl. VI (Jahrg. 1848), S. 198.

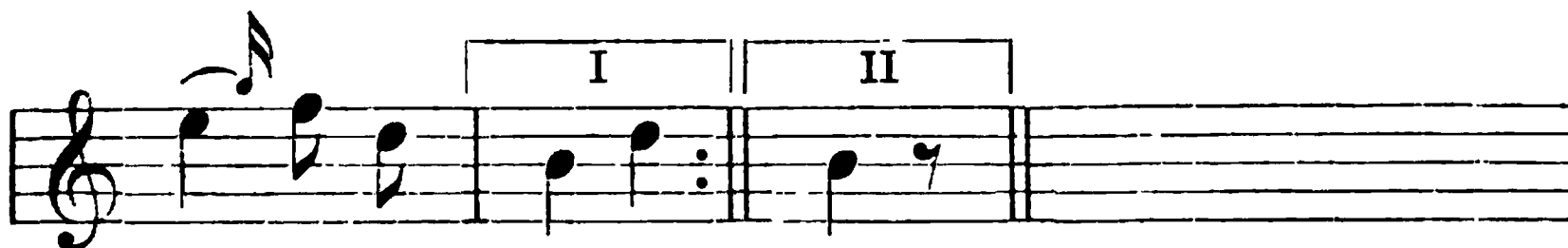
Neffelmann, Lit. Volksl., Nr. 325.

Allegro moderato.

Billupönen, 1846. Bd.



Ger-kit, bro-lei, bu - kit linksmi, Ry-toj'szwen-  
1. Trin-fet, Brüder, und seid lu-ftig! Morgen, Sonn-



ta isz mie - go-sim' (-gos'.)  
tag, laßt uns schlafen.

2. Wollen eines Sinnes bleiben,  
Wollen eine Straße reifen.
3. Und erreichen wir ein Bächlein,  
Wollen wir hinüberschwimmen.
4. Schwimmen bis zum hohen Berge,  
Zu dem Berge mit der Linde.
5. Wo die Quelle unter'm Baume,  
Wo Soldaten Koffe tranken.
6. Wo Soldaten Koffe tranken,  
Spült' ein Mädchen einst die Wäsche.
7. Mädchen, Mädchen, liebes Mädchen,  
Laß Dich nicht ein mit Soldaten!
8. Nehmen Dir Dein grünes Kränzchen,  
Hängen Dir auf's Haupt den Schleier.
9. Nimm, o Mädchen, keinen Krieger;  
Eines Kriegers Brot ist ärmlich.
10. Ja, des Kriegers Brot ist ärmlich  
Und sein Herz ist wetterwendisch.
11. Heute liebt er dieses Mädchen,  
Morgen jenes noch viel heißer.

# Nr. 131.

Vergleiche Nr. 130.

Allegretto vivace.

Willuhnen, 1856. B.



Szendien gersim, bu-stą kel-sim,  
1. Heu-te laßt uns luf-tig trin-ken,

Ry-toj' szwentą  
Mor-gen, Sonn-tag,



isz-mie-go-sim. (isz-mie-gos'.)  
laßt uns schla-fen!

2. Reiten hin, wo's uns beliebt,  
Reiten über Feld und Wiesen.
3. Reiten über Feld und Wiesen,  
Schwimmen durch die Memel endlich.
4. Reiten dort am Memelufer  
Dann hinauf zum hohen Berge.
5. Auf dem Berge dort, dem hohen,  
Grünt 'ne Linde, hundertästig.
6. Unter dieser Hundertäst'gen  
Sprudelt eine kühle Quelle.
7. Bei der Quelle, dieser kühlen,  
Spülen drei Jungmädchen Wäsche.
8. Kommen hin wir junge Burschen,  
Drei Soldaten, frisch und ledig.
9. Ei, ihr Schwestern, zarte Lilien,  
Tränket uns're braunen Köpfelein!
10. Werden nimmer euch betrüben,  
Werden nur die Ringlein nehmen.
11. Nur die Ringlein, nur die Bänder,  
Nur die Kränzlein sollt ihr geben.
12. Aus den Ringlein, diesen goldnen,  
Schmieden wird man goldne Sporen.

13. Aus den Bändern, diesen seidnen,  
Bäume macht man für die Höflein.

14. Und die Kränzlein, grüne Kränzlein —  
Herrlich Futter unsern Höflein.

### Nr. 132.

Text in: Nesselmann, Litauische Volkslieder, Nr. 234 (nach Stanewicz, Daynas  
Žemayczia, Wilna 1829).

Melodie in: O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 34.

Tanz.

Bei Memel, 1860. O. K.



Ui tu ap - wy-né-li, Za-lias pu - ro-né-li,  
1. Eischlimmer Hopfen, du, Du grün-ner Schleicher, du,



Kol wie-nas bu-wai Wai-du-žu ne da-rei,  
Als du al = lein warst, Gab's noch nicht Zank und Streit;  
ritard.



Kol wie-nas bu-wai, Wai-du-žu ne-da-rei.  
Als du al = lein warst, Gab's noch nicht Zank und Streit.

2. Seit du verbunden dich  
Mit reiner Gerste hast,  
|: Du schlimmer Hopfen,  
Giebt's Streit und giebt's Hader. :|

3. Ei, liebes Schwesterlein,  
Ei, zarte Lilie, du,  
|: Als noch allein du,  
Nacht' keine Sorge dir. :|

4. Seit du verbunden dich  
Dem jungen Burschen hast,  
|: Du liebe Schwester,  
Kommen die Sorgen dir. :|

## Nr. 133.

Nesselmann, Lit. Volkslieder, 1853, Nr. 256.

(Nach: „Daynas Žemaycziu“, von S. Stanewicz, Wilna, 1829).

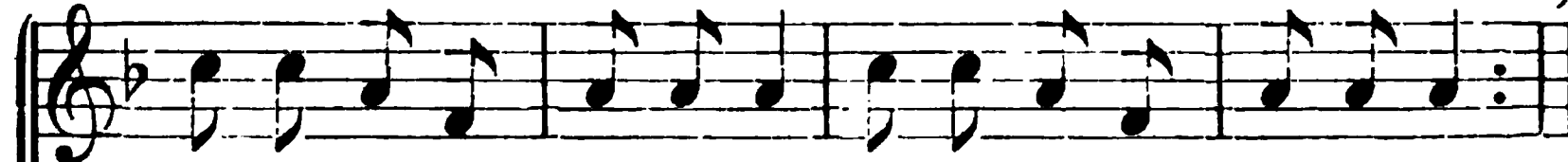
Andante.

Solo.



Ap-wy-né-li ta-du-ja, Pu-ro-né-li ta-du-ja.  
1. Ei du Hop-fen, ta=du-ja, Ei du Schlei-cher, ta=du-ja.

Duo.



Ap-wy-né-li ta-du-ja, Pu-ro-né-li ta-du-ja.  
Kur tu au-gai, ta-du-ja? Ir už-au-gai, ta-du-ja?  
2. Wo erwuchst du, ta=du-ja? Wardst so groß du, ta=du-ja?



Ta-da-ri-re-li ta-du-ja, Ža-lia ru-te-le, ta-du-ja.  
Ta-da-ri-le-li, ta=du=ja, Grü-ne Rau-te, ta=du=ja.

3. Wuchs in Vaters Garten auf,  
Hinterm Zaun, da ward ich groß.

4. Komm', o Schwesterlein, mit mir,  
Komm', den Hopfen pflücken wir!

5. Komm', den Hopfen pflücken wir,  
Brauen uns Alus dafür.

6. Haben wir Alus gebraut,  
Laden wir den Vater ein.

\*) Jede Strophe wird in dieser Form, nachdem sie vorher als Solo gesungen ist, wiederholt, wobei der Text für die 2. Stimme durchweg gleich bleibt. — Nach einer Anmerkung in der Stanewicz'schen Ausgabe, soll der Gesang ursprünglich mit langen, posaunenartigen Blasinstrumenten von Holz (Trubaß) begleitet worden sein, worauf sicher auch die Einfachheit der Melodie zurückzuführen ist.

7. Trank ein Räuschchen er sich an  
Und versagt' das Töchterlein.
8. Nach dem Rausche thut's ihm leid,  
Klagt er um das Töchterlein.
9. „Rehr', o Tochter, fehr' zurück,  
Pflieg' die Rauten dort im Beet!“
10. „Was versagt, kehrt nicht zurück,  
Was gepflückt, grünt nimmermehr.““

\*  
Tadarileli, tabuja,  
Grüne Raute, tabuja.

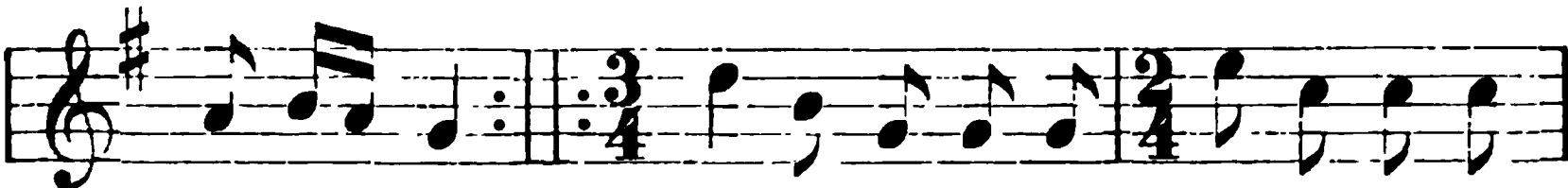
### Nr. 134.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1856. B.



|                      |                     |                    |
|----------------------|---------------------|--------------------|
| Pa - sakyk,          | Ma - ru - szé - le, | Du - szia szwarts, |
| Kü pri - é - mei     | tus swe - té - lius | Szi wa - kar       |
| 1. Nun er - zäh - le | mir, Ma - riechen,  | Nun er - zähl'     |
| Wie du aufnahmst     | Ges - tern          | Ab - end           |
|                      | Dei - ne            | Gäs - te           |



|                |                       |                 |
|----------------|-----------------------|-----------------|
| a - mo - je,*) | Hei Cy - ram Szauram  | Cyram Grodno    |
| be ma - nes?   | Hei Bieram, Schauram, | Bieram, Grodno, |
| al = leß mir,  |                       |                 |
| oh = ne mich.  |                       |                 |



|                          |         |
|--------------------------|---------|
| Cy - ram sa Ci - garr.*) | (-gar). |
| Bie - ram ja Zi = garr.  |         |

\*) Diese Daina ist nach einem russischen Überläufer notiert, und der 2. Vers des Originals, halb polnisch, halb deutsch, heißt ungefähr: Meine geliebte schwarze (d. h. brünette) Seele! — Dem 2. Theil der Melodie sind (bis etwa auf die Worte „Grodno“ und „Zigarr“) ganz bedeutungslose Refrainrufe untergelegt.

2. Den Gen'ral fein zur Rechten,  
Den Kap'tän zur linken Hand.  
Hei, Bieram, Schauram,  
Bieram, Grodno,  
Bieram sa Zigarr!
  3. Nun erzähl' mir, Mariechen,  
Nun erzähl' alles mir:  
Womit speistest du die Gäste,  
Gestern Abend ohne mich?  
Hei, Bieram ꝛc.
  4. Dem Gen'ral Entenbraten,  
Dem Kap'tän Kurrenfleisch,  
Hei, Bieram ꝛc.
  5. Nun erzähl' mir, Mariechen,  
Nun erzähl' alles mir:  
Womit tränktest du die Gäste,  
Gestern Abend ohne mich?  
Hei, Bieram ꝛc.
  6. Dem Gen'ral feinen Rheinwein,  
Dem Kap'tän schwarzes Bier.  
Hei Bieram ꝛc.
  7. Nun erzähl' mir, Mariechen,  
Nun erzähl' alles mir:  
Wo ließt schlafen du die Gäste,  
Gestern Abend ohne mich?  
Hei, Bieram ꝛc.
  8. Den Gen'ral in dem Bette,  
Den Kap'tän unterm Bett.  
Hei, Bieram ꝛc.
  9. Nun erzähl' mir, Mariechen,  
Nun erzähl' alles mir?  
Womit decktest du die Gäste,  
Gestern Morgen ohne mich?  
Hei, Bieram ꝛc.
  10. Den Gen'ral mit Federbetten,  
Den Kap'tän mit Sackleinwand.  
Hei, Bieram ꝛc.
  11. Nun erzähl' mir, Mariechen,  
Nun erzähl' alles mir:  
Womit wecktest du die Gäste,  
Heute Morgen ohne mich?  
Hei, Bieram ꝛc.
  12. Den Gen'ral mit der Trommel,  
Den Kap'tän mit der Fied'l.  
Hei Bieram ꝛc.
  13. Nun erzähl' mir Mariechen,  
Nun erzähl' alles mir:  
Wie entließt du deine Gäste,  
Heute Morgen ohne mich?  
Hei, Bieram ꝛc.
  14. Den Gen'ral durch den Thorweg,  
Den Kap'tän nebenan.  
Hei Bieram ꝛc.
-

## Nr. 135.

Moderato, mit lebhaftem Vortrag.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Ei, mer-gy-te ma-no, jau-no - ji, Ar tu ma-ne  
1. „Ei, lieb jun-geß Mädchen, sa = ge mir: Kann ich bei dir



jau-ni i - lei - si?  
fin-den Nacht=quar = tier?“

2. „„Nein, mein lieber Bursche, glaube mir,  
Kann dir nimmer geben Nachtquartier.
3. Meine Thüren knarren, kaum bewegt,  
Alle Schlüssel klingeln, kaum geregt.““
4. „Ei lieb junges Mädchen, höre nur,  
Kann dich leicht belehren, folge mir!
5. Thüren, die man anhebt, knarren nicht,  
Schlüssel, die man andrückt, klingeln nicht.“
6. „„Nein, mein kluger Bursche, merk' es dir!  
Wehr dein braunes Pferd! Reit weg von hier!
7. Faulpelz ist dein Brauner, glaube mir,  
Und du selbst ein Taugnichts, sag' ich dir.““

## Nr. 136.

Allegro.

Bei Willtschfen, 1877. B.



Eis-wa mu-du dwi se - sé - les I gi - ré - le  
1. Wol-len gehn, wir bei = de Schwestern In das Wäldchen



ü - gu rink-ti. Tra-di ri-tam, di-tam da. (ditam da).  
Bee-ren le-sen. Tra-di rit-tam, dit-tam da.

2. Und es kam ein junger Bursche  
Dort des Wegs dahergeritten.  
Tradi rittam, dittam da.
3. „Ei du Mädchen, Nelkenblütchen,  
Wo denn schläfst du in der Nacht?“  
Tradi rittam, dittam da.
4. „Schlase in der neuen Kammer  
Unter bunten Federbetten.“  
Tradi rittam, dittam da.
5. „Ei du Mädchen, Nelkenblütchen,  
Willst du mich dort mit aufnehmen?“  
Tradi rittam, dittam da.
6. „Komme, komm', und magst du schlafen  
In den weichen Federbetten!“  
Tradi rittam, dittam da.
7. Kommt der Alte in die Kammer,  
Greift nach Kantschu und nach Peitsche,  
Tradi rittam, dittam da.
8. Holte mit dem Kantschu aus,  
Flog der Bursch' zur Thür hinaus!  
Tradi rittam, dittam da.



9. Pfeift den Hund zu sich heran —  
Über'n Hof der Tochtermann!  
Tradi rittam, dittam da.
10. Wie den Hund er hegt und heget,  
Zener über's Feld hinsetet.  
Tradi rittam, dittam da.
11. Kriegt der Hund noch grobe Schelt',  
Daß nicht früher er gebellt!  
Tradi rittam, dittam da.

Mr. 137.

Allegretto.



Kad asz ga - nau bé - ras zir - gas, Bé - rú - sus zir -  
1. Hü - te - te die brau - nen Pfer - de, Mei - ne brau - nen



gé - lus, Hi - ho, fa - le - dro, Bé - rú - sus zir - gél'.  
Pferdchen, Hi - ho, fal - le - dro, Mei - ne braunen Pferd'.

2. Und da schrieb ein kleines  
Briefchen  
Ich an meine Liebste,  
Hiho falledro,  
Ich an meine Liebste.
3. „Ei, du Falke, lieber Falke,  
Lieber bunter Vogel,  
Hiho falledro,  
Lieber bunter Vogel.
4. Was für Nachricht bringst du,  
Vogel,  
Mir von meiner Liebsten?  
Hiho falledro,  
Mir von meiner Liebsten?“
5. „„Schlechte Nachricht, lieber  
Bursche,  
Dir von deiner Liebsten,  
Hiho falledro,  
Dir von deiner Liebsten.
6. Deine liebste Allerliebste  
Wird jetzt Hochzeit halten,  
Hiho falledro,  
Wird jetzt Hochzeit halten.““
7. „Schnell o Diener, rüst' ein  
Pferd mir,  
Ich muß auch dabei sein!  
Hiho falledro,  
Dabei muß ich sein.

8. Sehen muß ich dieses Mädchens  
Zierliche Gestalt noch,  
Hiho falledro,  
Zierliche Gestalt."

9. Als sie durch die Kirche hinging,  
Starrten aller Augen,  
Hiho falledro,  
Starrten aller Augen.

12. Seidnes Kleid mit goldnen Treffen  
Und demantnen Knöpfen,  
Hiho falledro,  
Und demantnen Knöpfen.

10. Als sie am Altare kniete  
Wollt' das Herz mir brechen,  
Hiho falledro,  
Brach das Herz mir bald.

11. Saß sie dort auf buntem Stuhle  
Wie ein Engelsbildnis,  
Hiho falledro,  
Wie ein Engelsbild.

### Nr. 138.

Allegretto vivace.

Bei Willuhnen, Kreis Willstallen, 1857. B.



Asz szlu-zi-jau pas sa-wo po-na Ant pir-mo mé-  
1. Ich dient' einst ei-nem guten Herrn wohl Das erf-te Jahr



to. Us - si - pel-nau wisz - té - le sa - wo,  
treu. Da ver = dient' ich ein Hühn-chen bei ihm,

von Str. 3 ab (2 mal, 3 mal u. f. f.) einzuschalten.



Ma - no wisz-ta wisz-  
Die-ßes Hühnchen bracht



ty - czos wa-dzo; Ma-no wisz-ta wisz - ty-czos wa-dzo.  
Kü - chel-chen mir, die-ßes Hühnchen bracht Kü-chel-chen mir.

2. Ich diene diesem guten Herrn auch  
Das zweite Jahr treu,  
Da verdient' ich ein Entchen bei ihm,  
Das wadet im Wasser dahin,  
Und's Hühnchen führt Küchlein herum.
3. Ich diene diesem guten Herrn auch  
Das dritte Jahr treu,  
Da verdient' ich ein Gänschen bei ihm.  
Mein Gänschen ist ein Schnatt'rer,  
Mein Entchen wat't im Wasser,  
|: Mein Hühnchen führt Küchlein herum. :|
4. Ich diene diesem guten Herrn auch  
Das vierte Jahr treu,  
Da verdient' ich ein Schäfchen bei ihm.  
Mein Schäfchen Feinpelzchen,  
Mein Gänschen ein Schnatt'rer,  
Mein Entchen wat't im Wasser,  
|: Mein Hühnchen führt Küchlein herum. :|
5. Ich diene diesem guten Herrn auch  
Das fünfte Jahr treu,  
Da verdient' ich ein Schweinchen bei ihm.  
Mein Schweinchen ist ein Grunzrich,  
Mein Schäfchen Feinpelzchen,  
Mein Gänschen ein Schnatt'rer,  
Mein Entchen wat't im Wasser,  
|: Mein Hühnchen führt Küchlein herum. :|
6. Ich diene diesem guten Herrn auch  
Das sechste Jahr treu.  
Da verdient' ich ein Döschlein bei ihm.  
Mein Döschlein starker Pflüger,  
Mein Schweinchen ein Grunzrich,  
Mein Schäfchen Feinpelzchen,  
Mein Gänschen ein Schnatt'rer,  
Mein Entchen wat't im Wasser,  
|: Mein Hühnchen führt Küchlein herum. :|

7. Ich diene diesem guten Herrn auch  
Das sieb'nte Jahr treu,  
Da verdient' ich ein Pferdchen bei ihm.  
Mein Pferdchen flinker Läufer,  
Mein Ochschen starker Pflüger,  
Mein Schweinchen ein Grunzrich,  
Mein Schäfchen Feinpelzchen,  
Mein Gänschen ein Schnatt'rer,  
Mein Entchen wat't im Wasser,  
|: Mein Hühnchen führt Küchlein herum. :|

8. Ich diene diesem guten Herrn auch  
Das achte Jahr treu.  
Da verdient' ich ein Rühchen bei ihm.  
Mein Rühchen brave Milch'rin,  
Mein Pferdchen flinker Läufer,  
Mein Ochschen starker Pflüger,  
Mein Schweinchen ein Grunzrich,  
Mein Schäfchen Feinpelzchen,  
Mein Gänschen ein Schnatt'rer,  
Mein Entchen wat't im Wasser,  
|: Mein Hühnchen führt Küchlein herum. :|

9. Ich diene diesem guten Herrn auch  
Das neunte Jahr treu.  
Da verdient' ich ein Mädchen bei ihm.  
Mein Mädchen flinke Wirtin,  
Mein Rühchen brave Milch'rin,  
Mein Pferdchen flinker Läufer,  
Mein Ochschen starker Pflüger,  
Mein Schweinchen ein Grunzrich,  
Mein Schäfchen Feinpelzchen,  
Mein Gänschen ein Schnatt'rer,  
Mein Entchen wat't im Wasser,  
|: Mein Hühnchen führt Küchlein herum. :|

---

## Nr. 138a.

In: A. Schleicher, Lit. Märchen, Sprichworte, Räthel und Lieder (Weimar, 1857),  
S. 236, findet sich die vorstehende Melodie in folgender Gestalt.

Aus Feilenhof bei Rinten, 1852. S.



Asz            szlu - zy - jau pri sa - wo po - no            Ant  
In            Dienst stand ich bei mei - nem    Herrn            In dem



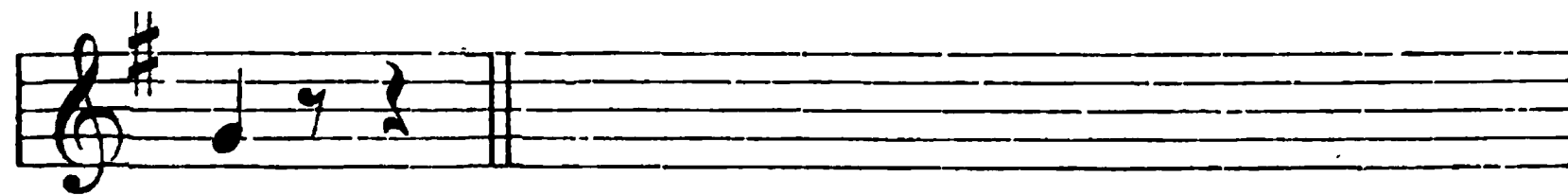
pir - mo me - to.    Už - si - pel - niau visz - té - le vie - na  
er - sten Jahrgern.    Da ver = dient' ich 'ne Hen = ne bei ihm.



Ma - no  
Mei - ner



visz - ta visz - ty - czus va - dzo.    Ma - no    visz - ta visz - ty - czus va -  
Hen - ne gehn Hühnchen schon nach.    Mei - ner    Hen - ne gehn Hühnchen schon



dzo.  
nach.

\*) Für den Wiederholungsteil wäre der  $\frac{3}{8}$ -Takt richtiger.

### Nr. 139.

Der Text zuerst in: Kheja, Dainos, S. 26; dann in: Kesselmann, Lit. Volksl. Nr. 20.  
Allegretto. Billupönen, 1828. Bd.



Isz - é - jo te - tu - žis, Isz - ku - pri - no,  
1. Hin - aus ging der Va - ter, Ge - bucht hin - aus;



Nu - szo - we žwir - bly - tj, Nu - bil - di - no.  
Er schoß ein klein Spätzlein, Er don - nert's hin.

2. Heimkarrten die Brüder  
Das Spätzlein dann  
Und schleppten hinein es  
Und streichelten's.

5. Fein zierlich, geschicklich,  
So trug'n sie's auf  
Und stellten 's auf's Tischlein  
Und ordneten's fein.

3. Die Töchter, sie rupften  
Und stäubten's schön,  
Die Mutter, sie briet' es  
Und schmiregelt' es.

6. Bald saßen viel Gäste  
Gebücht herum,  
Verspeisten das Spätzlein,  
Zernagten's fein.

4. Gar briet' sie das Spätzlein  
Und schmiregelt' es,  
Die Schwesterlein trugen's  
Gar zierlich auf.

7. Und während sie nagten  
Und knusperten dran,  
Zwei Fässer gelb's Hausbier  
Vertranken sie da.

### Nr. 139a.

Im musikalischen Anhang zur „Grammatik der litauischen Sprache“ von Fr. Kuršchat (1876), S. 453, findet sich folgende Melodie dieses Liedes:

Westlich von Tilsit, 1820. Kt.



Isz - é jo te - tu - žis, isz - ku - pri - no;  
Hin - aus ging der Va - ter, ging aus ge - bücht;

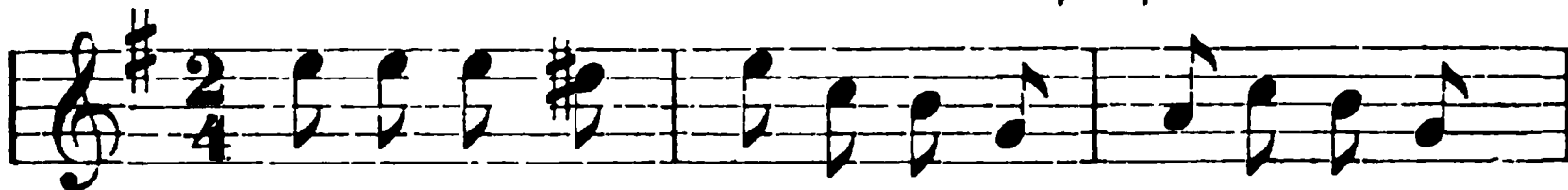


Nu - szo - wészwir - bli - tj, nu - bil - di - no.  
Schoß nie - der den Sperling, hin - tracht er ihn.

## Mr. 140.

Andantino.

Billupönen. 1828. Bd.



Duk-te ma-no, Si-mo-né-ne, Kur ga-wai ta  
 1. Mei-ne Toch-ter Si-mo-ne-ne, Wo be-famst du



wai-ka? Zu zu, à-pa-pa! Kur ga-wai ta wai-ka?  
 den Jung'n? Zu, zu,\*) ap-pa-pa! Wo be-famst du den Jung'n?

- |                                                                                                                                                                                    |                                                                                                                                                                                 |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>2. Liebe Mutter, Hochverehrte,<br/>                     Er kam mir im Traume.<br/>                     Zu, zu, appapa!<br/>                     Er kam mir im Traume.</p>       | <p>7. Meine Tochter Simonene,<br/>                     Worin wirst ihn legen?<br/>                     Zu, zu, appapa!<br/>                     Worin wirst ihn legen.</p>      |
| <p>3. Meine Tochter Simonene,<br/>                     Worin wirst ihn hüllen?<br/>                     Zu, zu, appapa!<br/>                     Worin wirst ihn hüllen?</p>       | <p>8. Mutter, Mutter, Hochverehrte,<br/>                     In des Laues Decke.<br/>                     Zu, zu, appapa!<br/>                     In des Laues Decke.</p>      |
| <p>4. Liebe Mutter, Hochverehrte,<br/>                     In des Rockes Zipfel.<br/>                     Zu, zu, appapa!<br/>                     In des Rockes Zipfel.</p>       | <p>9. Meine Tochter Simonene,<br/>                     Worin wirst ihn wiegen?<br/>                     Zu, zu, appapa!<br/>                     Worin wirst ihn wiegen?</p>    |
| <p>5. Meine Tochter Simonene,<br/>                     Wer wird ihn denn warten?<br/>                     Zu, zu, appapa;<br/>                     Wer wird ihn denn warten?</p>   | <p>10. Mutter, Mutter, Hochverehrte,<br/>                     Fein in Laimas Wiege.<br/>                     Zu, zu, appapa!<br/>                     Fein in Laimas Wiege.</p> |
| <p>6. Mutter, Mutter, Hochverehrte,<br/>                     Gottes liebste Töchter.<br/>                     Zu, zu, appapa!<br/>                     Gottes liebste Töchter.</p> | <p>11. Meine Tochter Simonene,<br/>                     Womit wirst ihn nähren?<br/>                     Zu, zu, appapa!<br/>                     Womit wirst ihn nähren?</p>   |

\*) j = dem franz. j, also = jou, jou!

12. Mutter, Mutter, Hochverehrte,  
Mit dem Brot der Sonne.  
Zu, zu, appapa!  
Mit dem Brot der Sonne.
13. Meine Tochter Simonene,  
Wohin wirst ihn geben?  
Zu, zu, appapa!  
Wohin wirst ihn geben?
14. Mutter, Mutter, Hochverehrte,  
Zum Bojarenheere.  
Zu, zu, appapa!  
Zum Bojarenheere.
15. Meine Tochter Simonene  
Was soll er denn werden?  
Zu, zu, appapa!  
Was soll er denn werden?
16. Mutter, Mutter, Hochverehrte,  
Hetmann soll er werden.  
Zu, zu, appapa!  
Hetmann soll er werden.

### Nr. 140a.

In: Rhesa, Dainos (1825), S. 242 (und später bei Kesselmann, Lit. Volksl.  
Nr. 6) findet sich derselbe Text mit folgender Melodie verbunden.

Scherzhaft.

Walterlehmen bei Gumbinnen, 1824.



Duk-té ma-no, Si-mo - né-ne, Kur ga-wai tu wai-  
Mei-ne Toch-ter Si-mo = ne = ne Wo be-famst du den



ka? Dam dam da - li dam, Dam dam da - li dam,  
Jung'n? Dam dam da = li = dam, Dam dam da = li = dam



Kur ga-wai tu wai-ka?  
Wo be-famst du den Jung'n?



## Mr. 141.

Allegretto.

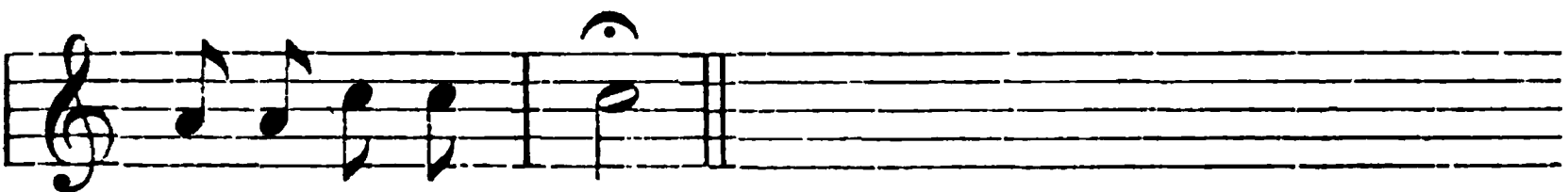
Bei Schirwindt, 1856. B.



Pa-dai-no-sim gra-żę dai-na, Gra-żę dai-na  
1. Schö-ne Dai-na woll'n wir sin-gen, Dai-na von der



paukziu wai-na Antżwé-riu, isz - dū-ta. E! O!  
Vö-gel Krie-ge Mit dem Feldge = tie-re; Eh! Oh!



Antżwé-riu isz - dūt'.  
Mit dem Feldge = tier.

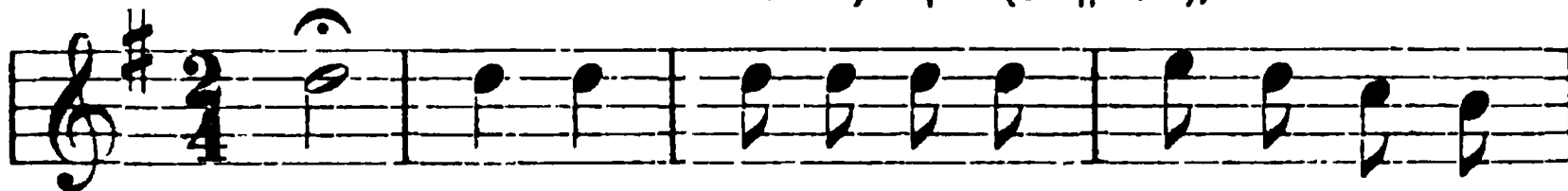
- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>2. Habicht, hoch in Lüften kreisend,<br/>Gierig rings nach Beute spähend,<br/>Sieht ein Häschen springen.<br/>Eh! Oh!<br/>Sieht ein Häschen springen.</p> <p>3. Schlägt herab mit gier'gen<br/>Blicken,<br/>Ihm die Fänge in den Rücken,<br/>Wollt es mit sich tragen —<br/>Eh! Oh!<br/>Wollt es mit sich tragen.</p> <p>4. Häschen läuft gleich einer Kugel,<br/>Kommt mit Mühe grad' zum<br/>Haufen<br/>Alles Waldgetieres,<br/>Eh! Oh!<br/>Alles Waldgetiers.</p> | <p>5. Fragten da die wilden Tiere:<br/>Habicht sprich, wer hieß dich<br/>reiten<br/>Auf des Häsleins Nacken?<br/>Eh! Oh!<br/>Auf des Häsleins Nacken.</p> <p>6. Fuchslein, schnell sein Schwert<br/>ergreifend,<br/>Stürzend auf den frechen Habicht,<br/>Will dem Häslein helfen.<br/>Eh! Oh!<br/>Will dem Häslein helfen.</p> <p>7. Habicht ladet alle Vögel,<br/>Kommt, kommt, laßt uns jetzt<br/>zerhauen<br/>Dieses Laufgesindel.<br/>Eh! Oh!<br/>Dieses Laufgesindel.</p> |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

8. Eilig, zierlich, alle Vögel,  
Rüsten, waffnen sich zum Kampfe  
Mit den wilden Tieren,  
Eh! Oh!  
Mit den wilden Tieren.
9. Raum, daß diese sich verjammelt  
Und ein wenig erst gegessen  
Bei der Wirtin Fuchsin,  
Eh! Oh!  
Bei der Wirtin Fuchs.
10. Da ergreift der Fuchs den Säbel,  
Schluckt die Rübensupp' her-  
unter,  
Läuft zur Seit' des Heeres,  
Eh! Oh!  
Läuft zur Seit des Heer's.
11. Bär' mit einer Hechel, stürmet,  
Wie vorzeit in Kriegen Mode,  
Wohin, weiß er selbst nicht.  
Eh! Oh!  
Wohin, weiß er nicht.
12. Adler greift mit scharfem Haken,  
Füchlein bei dem langen  
Schwanz,  
Aber nur von ferne,  
Eh! Oh!  
Aber nur von fern.
13. Habicht, mit der Ladegabel,  
Hat dem kühnen Mausekater  
Fast ein Aug' zerstochn.  
Eh! Oh!  
Fast ein Aug' zerstochn.
14. Uhu kommt mit einer Harke,  
Wirft mit Blott und Mist und  
Schlamme  
Allen in die Augen.  
Eh! Oh!  
Allen in die Aug'n:
15. Fledermaus erhascht den Iltis,  
Beißt ihn grausam, quält ihn  
schrecklich,  
Fragend: Sag', wer bist du?  
Eh! Oh!  
Sag' mir, wer du bist.
16. Ach ich bin ein armer Schlucker,  
Will dir immer guter Freund sein,  
That's nicht um der Ehre,  
Eh! Oh!  
That's nicht um der Ehr'.
17. Kam der Igel mit der Bürste,  
Stieß den Hahn damit zur  
Seite,  
Alles kam ins Lachen —  
Eh! Oh!  
War der Krieg zu End'!

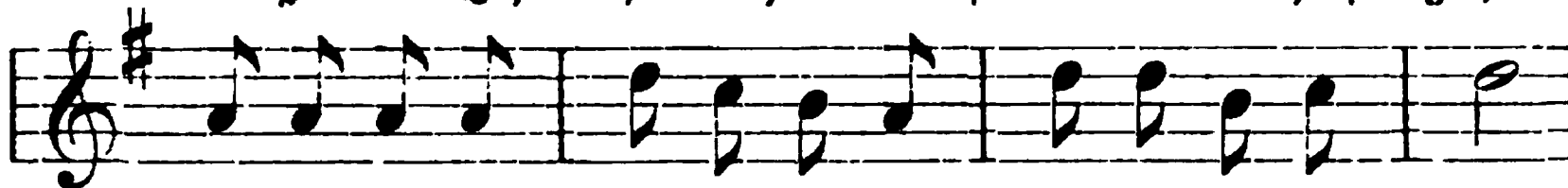
### Nr. 141a.

In: O. Kolberg, Pieśni ludu litewskiego findet sich unter Nr. 52 folgende Melodie, die auf einen ähnlichen Text hindeutet.

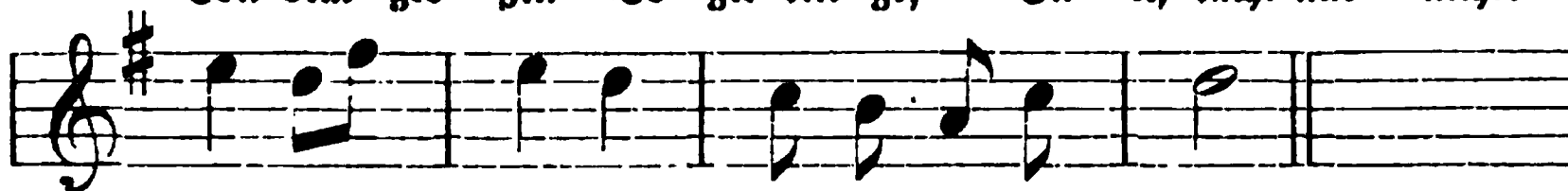
Maryampol (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Asz, asz jums pa - ge - dó - siu, gra - za daj - na  
Hört! Ich will, ich will ein fein Lied euch fin - gen,



A - pie páukszczu wi - sú waj - na, Pra - szau nie si - joutki,  
Von dem gro - ßen Vo - gel - frie - ge; Bit - te, lacht nur nicht!

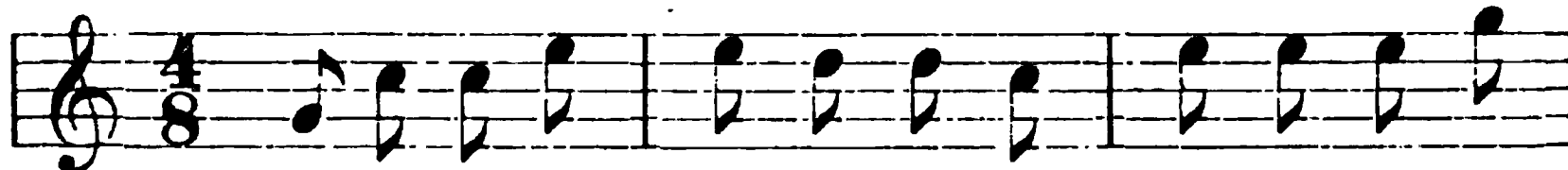


E he he he! Pra - szau nie sie - joutki.  
Eh he he he! Bit - te, lacht nur nicht!

### Nr. 142.

Allegretto.

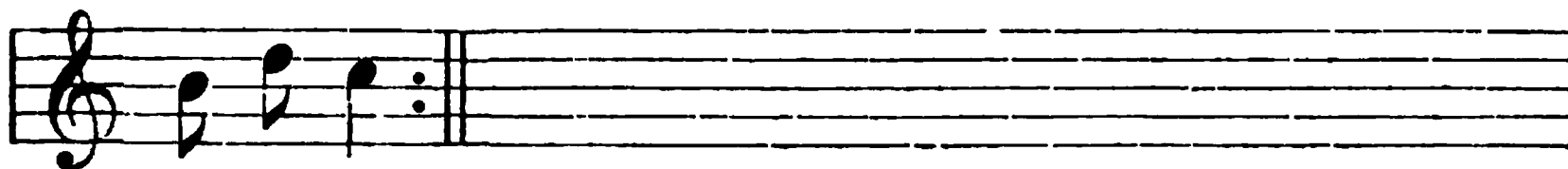
Bei Schirwindt, 1856. B.



A - po - ké - lis ru - tu sky - né, Pe - lé - da wai -  
1. Räuzelein pflüchte grü - ne Mau - ten, Schubutt wand da -



ni - ka py - né Mu - su po - nui ant galwos, Ei - sim meszkan  
rauß ein Kränzchen, Unserm Herrn fein zu Gesicht, Geh'n zum Bã - ren



antprowos.  
vor Ge - richt.

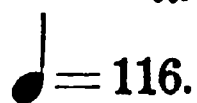
2. Füchschén fein die Stube fegte,  
Füchsin schön den Tisch belegte,  
Unserm Herrn, schön anzusehn,  
Kupft den Bart man wunderschön.

3. Dort im Wald' ein kleines Seechen,  
Übers Seechen hin ein Stegchen —  
Stößt der Bär den Herrn hinab:  
Fand der ganze Streit fein Grab.\*)

\*) Dieses Lied ist jedenfalls nur Bruchstück eines größern, noch nicht bekannt gewordenen Ganzen.

### Nr. 143.

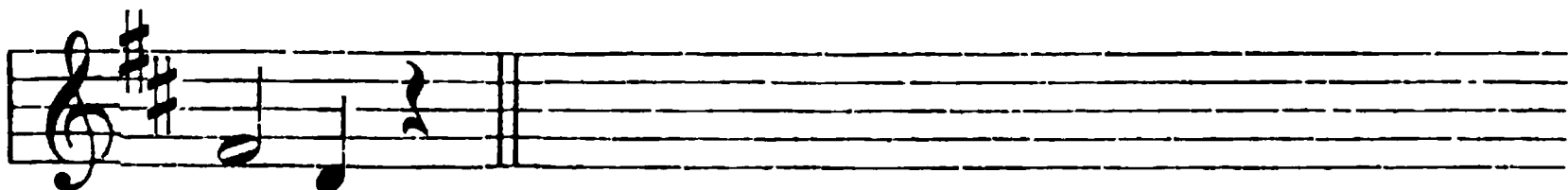
A. Bezzenberger, Litauische Forschungen, S. 34, Nr. 66.

 = 116.

Meddiden, nordöstlich von Memel, 1880. Bz.



Ui Ju - sè - le, Ju - se - pè - le, Kür tud tu va-  
1. Ei, Herr Jo - seph, lieb - ster Joseph, Wo - hin willst du



žo - je?  
fah - ren?  
Sag' ich niemals! Nein!\*)

2. Vielleicht wirst du, Guter, Gnäd'ger,  
Wirst es mir doch sagen.  
Fahr' zum Markte! Na!

3. Ach, Herr Joseph, lieber Joseph,  
Was hast denn geladen?  
Sag' ich niemals! Nein!

4. Vielleicht wirst du, Guter, Gnäd'ger,  
Wirst es mir doch sagen.  
Fahr' mit Birnen! Na!

\*) Die 3. Reihe jeder Strophe ist beim Vortrage mit grober Stimme zu sprechen, nicht zu singen.

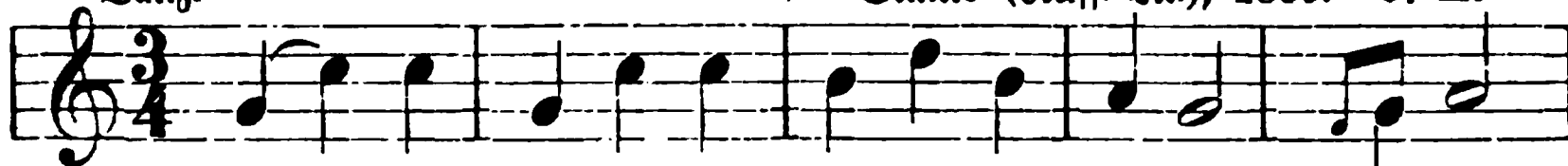
5. Ach, Herr Joseph, liebster Joseph,  
Gieb mir doch auch eine!  
Thu' ich niemals! Nein!
6. Vielleicht wirst du, Guter, Gnäd'ger,  
Wirst mir eine geben.  
Hier 'ne verkaufte! Na!
7. Ach, Herr Joseph, liebster Joseph,  
Laß mich mit dir fahren!  
Laß ich niemals! Nein!
8. Vielleicht wirst du, Guter, Gnäd'ger,  
Wirst mich doch mitnehmen.  
Siß, auf'n Bod! Na!
9. Ach, Herr Joseph, liebster Joseph,  
Lasse dich umarmen!  
Laß ich niemals! Nein!
10. Aber, Lieber, Guter, Gnäd'ger,  
Wirst mir's doch erlauben.  
Faß! Aber würg' nicht!
11. Ach, Herr Joseph, einz'ger Joseph,  
Laß dich einmal küssen!  
Laß ich niemals! Nein!
12. Wirst vielleicht doch, Guter, Gnäd'ger,  
Wirst dich lassen küssen.  
Küss! Aber beiß' nicht!

### Nr. 144.

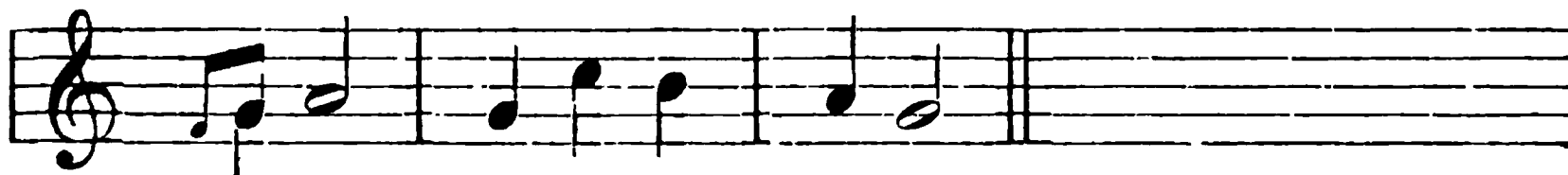
O. Kolberg, Pieśni ludu litowsk. Nr. 51.

Tanz.

Simno (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Wiá - de bo - bú - te ži - lu o - žiá - li, He, he,  
1. Führt einstein Müt - ter - lein Ein Zie - gen - böckchen, He, he,



dzum, dzum, ži - lu o - žiá - li.  
dschum, dschum, Eingrau - es Böckchen.

2. Kam auch dieß Mütterlein  
In eine Schenke,  
He, he, dschum, dschum,  
In eine Schenke.
3. Sprang da ihr grau Böcklein  
Schnell in den Garten,  
He, he, dschum, dschum,  
Schnell in den Garten.
4. Kam nun das Mütterlein  
'raus aus der Schenke,  
He, he, dschum, dschum,  
'raus aus der Schenke.
5. Fand ihr grau Böcklein nicht,  
Fand's nicht und weinte,  
He, he, dschum, dschum,  
Fand's nicht und weinte.
6. Ging so des Wegs dahin  
In lauter Thränen,  
He, he, dschum, dschum,  
In lauter Thränen.
7. Kamen zwei Wölfchen an,  
Zwei graue Wölflein,  
He, he, dschum, dschum,  
Zwei graue Wölflein.
8. „Ihr lieben Grauchen, ihr,  
Ihr lieben Wölfchen,  
He, he, dschum, dschum,  
Ihr lieben Wölfchen!
9. Saht ihr mein Böckchen nicht?  
Wo ist's geblieben?  
He, he, dschum, dschum,  
Wo ist's geblieben?“
10. „„Dorten am Bergabhang,  
Nagt's an den Weiden,  
He, he, dschum, dschum,  
Nagt's an den Weiden““.
11. Mütterchen kriecht empor,  
In alle Büsche,  
He, he, dschum, dschum,  
In alle Büsche.
12. Nirgend doch, nirgend doch,  
Find't sie ihr Grauchen,  
He, he, dschum, dschum,  
Find't sie ihr Grauchen.
13. Kehrt dann zur Schenk' zurück,  
In lauter Thränen,  
He, he, dschum, dschum,  
In lauter Thränen.
14. Fand dort ihr Grauchen nicht,  
Muß hier mehr trinken,  
He, he, dschum, dschum,  
Muß noch mehr trinken,
-

## Nr. 145.

Aus dem Anhänge zur „Grammatik der lit. Sprache“, v. J. Kutschat S. 560, Nr. 23.

Bei Heinrichswalde, westlich von Tilsit, 1820. Kt.



Isz - é - jo Stanczius isz na - mû Sù pù - se  
Es ging Herr Stantschus aus dem Haus Mit hal - ben



dól - riu pi-nin - gû, Szi-me-lij wa-dü-ti,  
Tha = ler Geld hin = aus, Schimmelchen ein = ho = len,



Ta stro-pa at - dü - ti Už mor - kùs.  
Straf = ge = bühr ab = zah = len Für den Kohl.

---

Anmerkung. Die Nummern 143—145 sind von der Art, wie sie das Volk am leichtesten aus dem Moment heraus erschafft; eine schon vorhandene Tanzmelodie, in deren Takt man sich drehte, mochte die Veranlassung geworden sein, die Worte gerade so und nicht anders aneinander zu reihen.

---

## Nr. 146.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 57.

Tanz.

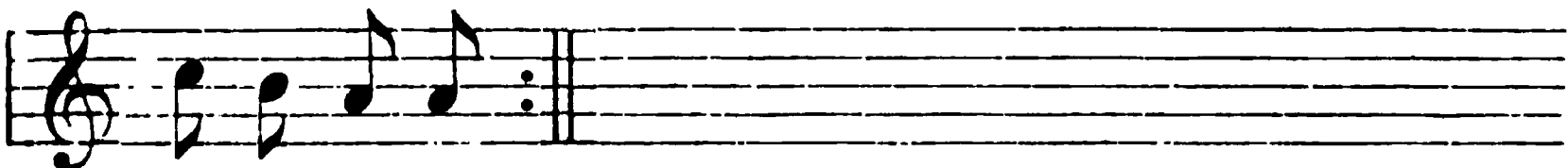
Kalmarj (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Szokszok, mer-gú-žé - le, Asztau-do-siu pi - ra - gé-le.  
Tanz', tanz', lie-beß Mädchen! Geb' dir auch ein Wei-zen-flädchen.



Wialnis tas nie pi - rá-ges, Tá - wa pirsztas  
Teu-fel, daß soll Fla - den sein, Pflüg-test mit den



kaip nu - rá-gas.  
Fingern dein.

Im deutschen würde sich etwa folgender Vers mehr empfehlen:

Tanz', tanz', liebes Mädchen,  
Geb' dir auch ein Butterbrötchen,  
Butterbrötchen, Weizenflädchen,  
Tanz', tanz', liebes Mädchen!

Im Charakter des Volkes wird freilich der litauische Vers mehr sein, zumal wenn man sich den ersten Theil als Solo von Burschen, den zweiten als Chor von den Mädchen gesungen denkt.



## Nr. 147.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 50.

Tanz.

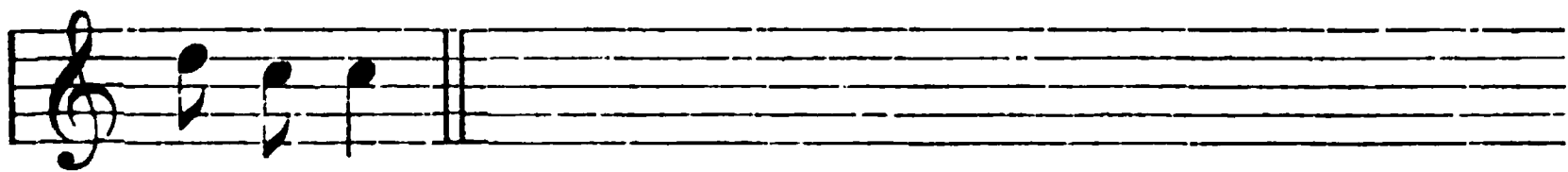
Kalmar 1860. O. K.



Pa-gi-ri-ja tán-ki krú-mej, Tia ci-go-nom  
1. Dort im Wald', in dich-ten Bü-schen, Lie-gen die Zi-



gia-ré but, Rà-di rà-di ci-gó-nom, Rom ta da-da  
geu-nergern, Raddi ra, Zi = geu-ner-volf, Komm ta da, nur



gia-ré but.  
gar zu gern.

2. Dort sind die Zigeuner gern,  
Stehlen Schafe nah' und fern.  
Raddi ra, Zigeunervolf,  
Komm ta da, nur gar zu gern.
  3. Schleichen stehlen nah' und fern,  
Krazen's in die Erde gern!  
Raddi ra, Zigeunervolf,  
Komm, ta da, nur gar zu gern.
-

## Nr. 148.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 58.

Tanz.

Palmarq, 1860. O. K.



Asz ne nó-riu gri-kiu kó-szes, Asz ne nó-riu  
Nein, ich will nicht Hir-se-grüt-ze, Nein, ich will sie



é - jo jo jo, Tik tai nó-riu tospaukszti-tes  
nim-mer-mehr, Ich will nur ein sol-ches Böglein,



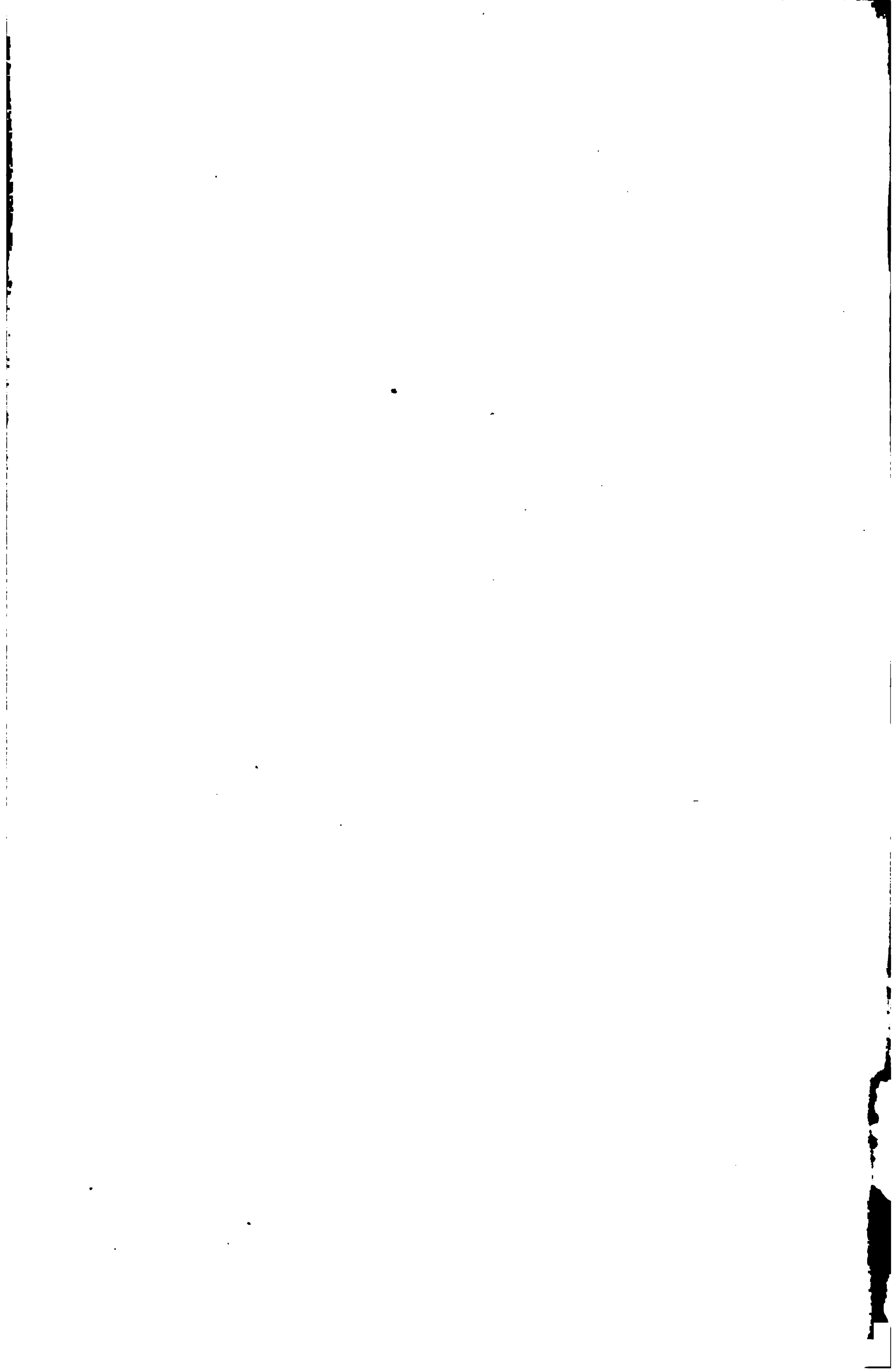
Ka po lie-pa li - pi-nié-jo.  
Wie's dort ander Ein-de klet-tert.



VIII.

In Wassen.



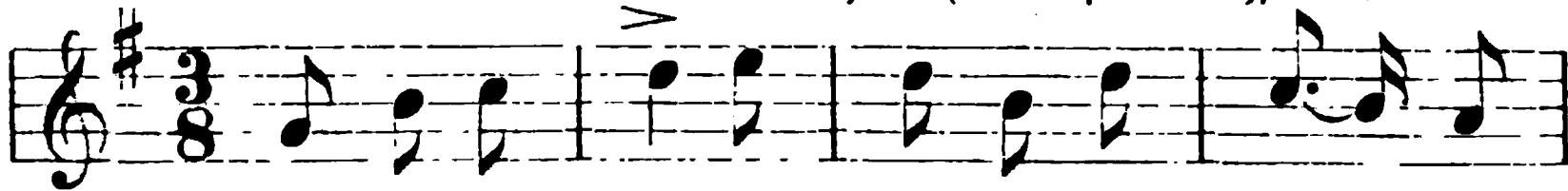


## Nr. 149.

Der litauische Text ist mit kleinen Abweichungen, welche besonders den Anfang betreffen, häufig veröffentlicht.

Andantino.

Bei Willuhnen (Kreis Willkallen); 1857. B.



Ei wa-ré, wa-ré, Jo jir pa - wa - ré  
1. Sie trieben, trie-ben, Trier-ben zu = sam = men,



Kie-muszal-ty-szus I kry-gę jo - ti. (-jot').  
Der Dör-fer Schulzen trie-benzum Kric-ge. (Krieg').

2. O Gott! der Vater,  
Der junge Bruder,  
Sonst niemand, niemand,  
Der reiten könnte.

7. Und dieser dritten,  
Dir, meiner liebsten,  
Werde ich bringen  
Die feinsten Schühchen.““

3. Die erste Schwester  
Schmückt den Bruder,  
Die zweite Schwester  
Sattelt das Kößlein.

8. Gingen dann wartend  
Diese drei Schwestern  
Hinaus zum Berge,  
Des Bruders harrend.

4. Und diese dritte,  
Jüngste der Schwestern,  
Öffnet das Thor ihm,  
Führt ihn zum Felde.

9. Traten zur Höhlung  
Des Berges Rücken,  
Beugten, sich stützend,  
Den Eschenzaun.

5. „O Bruder, Bruder,  
Brüderlein, liebes,  
Was wirst du bringen  
Uns aus dem Kriege?“

10. Endlich erschauten  
Diese drei Schwestern  
Ein Kößlein, laufend  
Her aus dem Kriege,

6. „Der ersten Schwester  
Ein goldnes Kinglein,  
Der andern Schwester  
Ein seidnes Tüchlein.

11. Es blitzte näher  
Das Schwert zur Seite,  
Schaufelten näher  
Die goldnen Bügel.

12. „O Kößlein, Kößlein,  
Du liebes Kößlein,  
Wo hast gelassen  
Du unsern Bruder?“

13. „Ach, ener Bruder —  
Im Kampf erschlagen,  
Niedergetreten,  
Im Kampf zerhauen.

14. Es flog sein Köpfschen  
Gleich einem Kohlhaupt,  
Strömte sein Herzblut  
Gleich einem Bächlein.“ —

15. „Weh, weh, mein Gottchen,  
Mein liebstes Gottchen!  
Wer hilft betrauern  
Uns unsern Bruder?“

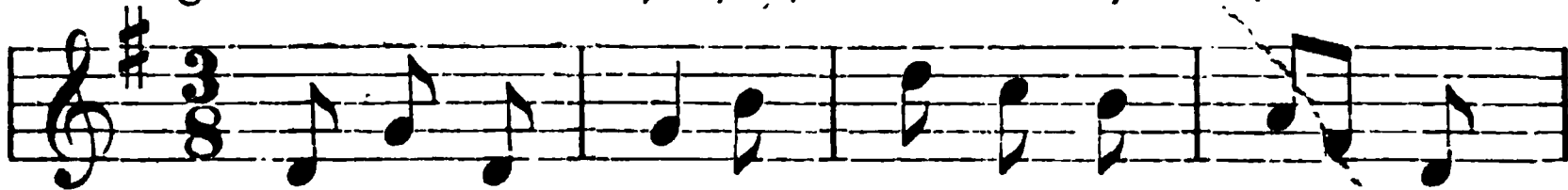
16. Sprach da die Sonne  
Im Untersinken:  
„Trauert nur, Schwestern,  
Ich helfe euch!“

17. Ganzer neun Tage  
Will ich nicht aufgehn,  
Und noch am zehnten  
Soll Nebel fallen.“

### Nr. 149a.

Allegretto.

Bei Schillehnen, nordw. von Schirwindt, 1857. B.



O ir at - lé - ké Gulb - ju pul - ka tis,  
Kam an - ge - flo - gen Ein Zug von Schwä - nen



O ir pa - wa - ré I ka - ra jo - ti. (jot').  
Und mahn - te ei - lig, Zum Krieg' zu rei - ten. (reit'n).

### Nr. 149b.

Allegretto.

Bei Willkischten, 1877. B.



Len - ku ba - jo - rei I kry - ge jo - je,  
Bo - lens Bo - ja - ren Rei - ten zum Krie - ge,

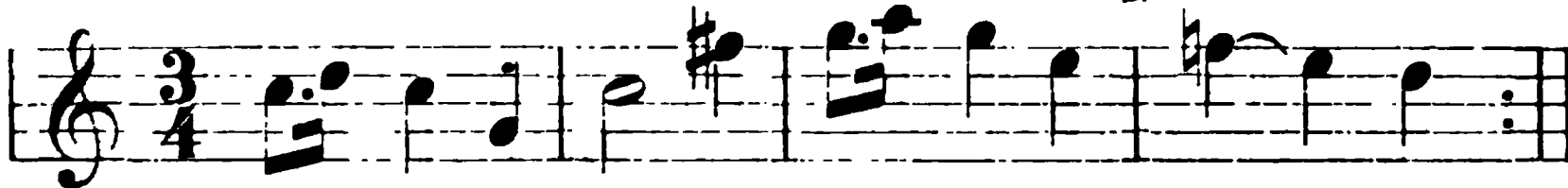


O mu - su nie - ra nie - kam isz - jo - ti. (-jot').  
Und un - ser fei - ner Kann fort mit ih - nen. (ihn'n).

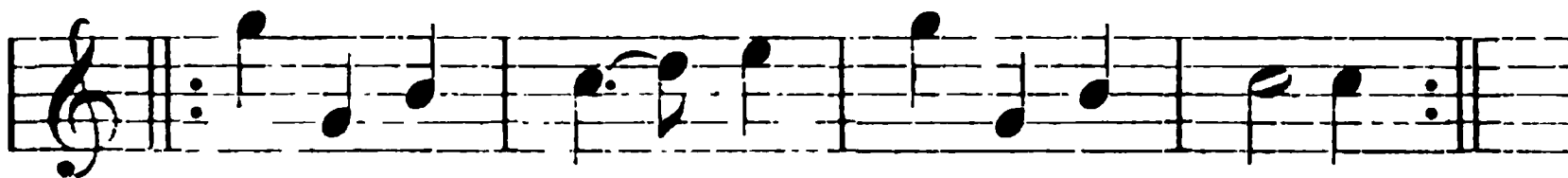
### Nr. 149c.

- Aus Peter von Bohlen's hinterlassenen Sammlung litauischer Volkslieder.

Ruß, 1835. P. v. B.



O ir at - jo - jo Pons O - ber - leit - mons,  
1. Kam her = ge = rit = ten Herr O - berst = Leut = nant



Ir pa - ste - la - wo I kry - ge jo - ti.  
Und hat ge = bo = ten In Krieg zu rei = ten.

### Nr. 149d.

In: Rejtelmann, Litauische Volkslieder (1853), Nr. 342, findet sich zu einem ähnlichen Texte, entnommen den Daynas Žemaycziu par Stanewicz, Wilna, 1829, folgende Melodie:

Andantino.



Wi - si ba - jo - rai Žir - gus bal - no - ja  
M - le Bo = ja = ren Sat = teln die Pſer = de,



Žir - gus bal - no - ja I ka - ra jo - ja.  
Sat = teln die Pſer = de, Rei = ten zum Krie = ge.

# Nr. 149c.

Neue Preuß. Provinzialbl. V (Jahrg. 1848), S. 68 und 70.

Andantino.

Wissupönen, 1828. Bd.



O ir pa - ra - gin I kry - ge jo - ti Mu - su jau - na  
Auch un - fern Bru - der hat man ge - trie - ben Fort zum Krieg, zum

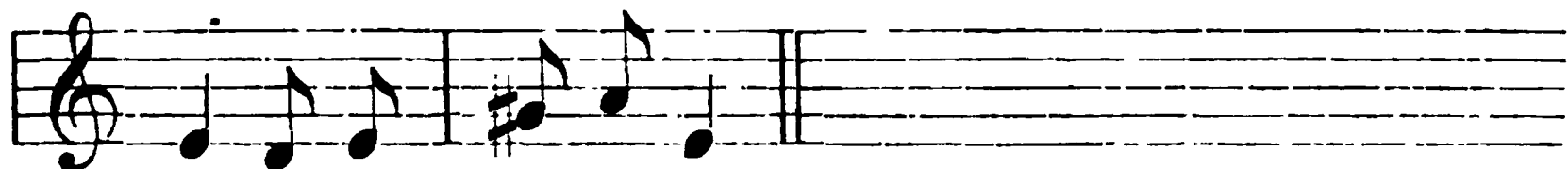


bro - ly - ti Mu - su jau - na bro - ly - ti  
Krie - ge fort, Fort zum Krieg, zum Krie - ge fort.

Anmerkung. Die Daina tritt hier anfangs in dreizeiligen Strophen auf, während jedoch Str. 15—17 vierzeilig sind und in demselben Metrum bleiben, wobei für die letzten 5 Takte der Melodie folgende Variante entsteht:



Wer hilft be - trau - ern Uns un - fern Bru - der? Wer hilft be - trau -



ern Uns un - fern Bru - der?

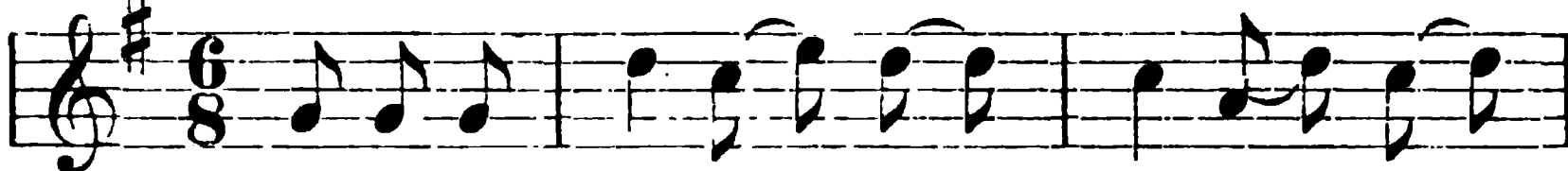
Anmerkung. Man kann bei dieser Melodie mit Sicherheit behaupten, daß der Takt unrichtig aufgefaßt ist. Sowohl der zugehörige Text, wie alle andern hier mitgeteilten Melodien, und selbst die veränderte Form der letzten 5 Takte deuten auf einen voll beginnenden  $\frac{3}{8}$ -Takt hin.



## Nr. 149f.

N. Bezzenberger's Litauische Forschungen, (S. 9, Nr. 14. Mel. a u. b) enthalten zu ähnlichen Texten noch folgende 2 Melodien, deren zweite deutlich an die oben mitgeteilten ersten Nummern (149 - 149b) erinnert.

$\text{♩} = 152.$  a) aus Enskemen (nordw. von Stallupönen), 1880. Bz.

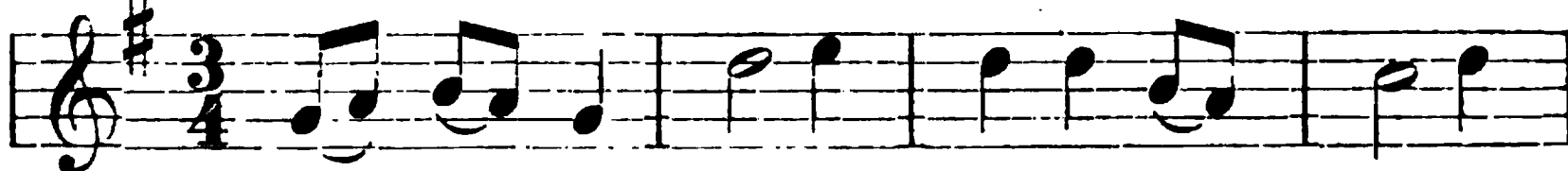


At - joj pons O - ber - leit - mons, pa - ste -  
Es kam ge = rit = ten, kam be = stel = len, ein



lá - vo į kry - gę jót, pa - ste - la - vo į kry - gę jot'.  
O - bersleutnant zum Krieg'; kam be = stel = len sogleich zum Krieg'.

$\text{♩} = 120.$  b) aus Metterquetten (östlich von Hendekrug), 1880. Bz.



O ir at - jo - ji Pons U - berszts - leit - mons,  
kam wohl = ge = rit = ten, kam wohl be = stel = len



Ir pa - ste - la - vo Į kry - gi jo - ti Į kry - gi  
ein O - berst = leut - nant, zum Krieg' zu rei - ten; zum Krieg' zu



jo - ti, Į ka - ra stot.  
rei - ten, zum Kampf zu stehn.

## Nr. 150.

A. Schleicher, Lit. Märchen, Sprichworte, Rätsel und Lieder. 1857. S. 235.  
(Vergleiche Melodie Nr. 25.)

Langsam.

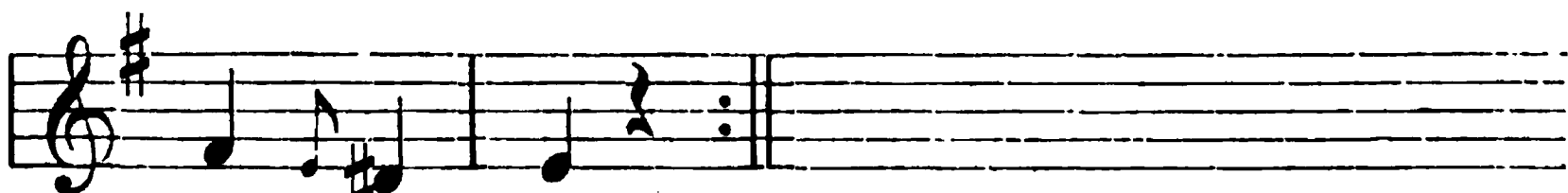
Kurschen, nördl. von Biltallen, 1852. S.



Re-tám pö - vu - ze - ly Do-bi - lai ja - ga  
1. Zwischen dün - nem Gra - se wächst der grü - ne Klee,



Pen-keis, sze-szeis la - pu - zé-leis Su de - vy-neis  
Fünf, sechs klei - ne Blätt - lein hat er Und neun ro - te



zé - dé - leis.  
Blü - me - lein.

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>2.  : Im entleg'nen Dörfchen<br/>Wächst ein Mägdelein, : <br/> : Ohne Vater, ohne Mutter,<br/>Ohne Brüder, Schwesterlein. : </p> <p>3. Und der junge Bruder<br/>Sattelt sich das Roß,<br/>Und die junge Schwester<br/>Sätet Rauten aus.<br/> : Bruder, wohin willst du reiten?<br/>Kommst du wieder, Brüderlein? : </p> <p>4.  : Niemals fehr' ich wieder,<br/>Nie besuch' ich euch. : <br/> : Wiederkehren wird mein Röß-<br/>lein,<br/>Mein schwarzbraunes Rößlein<br/>nur. : </p> | <p>5. Rößlein kommt gelaufen<br/>Wiehernd laut daher;<br/>Mägdelein kommt gegangen<br/>Weinend bitterlich.<br/> : O du Rößlein, braunes,<br/>Sag', wo blieb dein Herr? : </p> <p>6.  : „Ach, dein lieber Bruder,<br/>Der mein Reiter war, : <br/> : Liegt im Kriege tot gehauen,<br/>Füße traten auf ihn hin! : </p> <p>7. Führen will das Rößlein<br/>Ich aufs Brachfeld hin;<br/>Werfen will die Sporen<br/>Ich in tiefen Sumpf,<br/> : Und den Säbel will ich hängen<br/>An die gelbe Zimmerwand. : </p> |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

8. Wiehert dann das Rößlein  
 Auf dem Brachfeld drauß,  
 Und die Sporen rosten  
 In dem tiefen Sumpf:  
 |: Blinkt doch hier der blanke Säbel  
 An der gelben Zimmerwand. :|

**Nr. 151.**

Moderato, quasi andante.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Ei wa - ré, wa - ré, Szal - ty - szus wa - ré  
 1. Sie trie = ben, trie = ben, Die Schul = zen trie = ben



Mu - su jau - nus bro - lé - lus (lél').  
 Uns jun = ge Brü = der fort.

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>2. Über Berlin hin,<br/>                 Zweihundert Meilen,<br/>                 Dort lagen wir im Lager.</p> <p>3. Uns traf der Regen,<br/>                 Uns peitschten Winde,<br/>                 Uns traf der Schnee und Hagel.</p> <p>4. An unsern Füßen<br/>                 Die Schuh' verdarben,<br/>                 Die Kleider auf den Schultern.</p> <p>5. Ich kam nach Hause, —<br/>                 Mich grüßt kein Vater<br/>                 Und keine alte Mutter.</p> <p>6. Ich geh' zum Garten, —<br/>                 Nichts mehr vom Eichbaum,<br/>                 Noch von der grünen Linde!</p> | <p>7. Ach, aus des Eichbaums<br/>                 So hartem Holze<br/>                 Dem Vater ward ein Grabkreuz.</p> <p>8. Und aus der Linde,<br/>                 Aus uns'rer grünen,<br/>                 Hat einen Sarg die Mutter.</p> <p>9. Ich geh' zum Stalle, —<br/>                 Nichts mehr von Pferden,<br/>                 Noch von dem jungen Bruder!</p> <p>10. Dort auf der Knagge<br/>                 Nichts mehr von Hüten,<br/>                 Noch feinem Sattelzeuge!</p> <p>11. Ach, unser Bruder,<br/>                 Ach, unser junger,<br/>                 Ist in den Krieg gezogen.</p> |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

12. Ich geh' zur Klete, —  
Nichts mehr von Kasten,  
Noch uns'rer jungen Schwester!

14. Ach, uns're Schwester,  
Die liebe junge,  
Mit Fischern fortgezogen!

13. Dort an der Knagge  
Kein grünes Kränzlein,  
Noch grüne Seidenbänder!

15. Es treibt der Wind hin  
Das schwarze Schifflein,  
Driu weinet uns're Schwester.

## Nr. 152.

### Ich bin Soldat.

Allegretto.

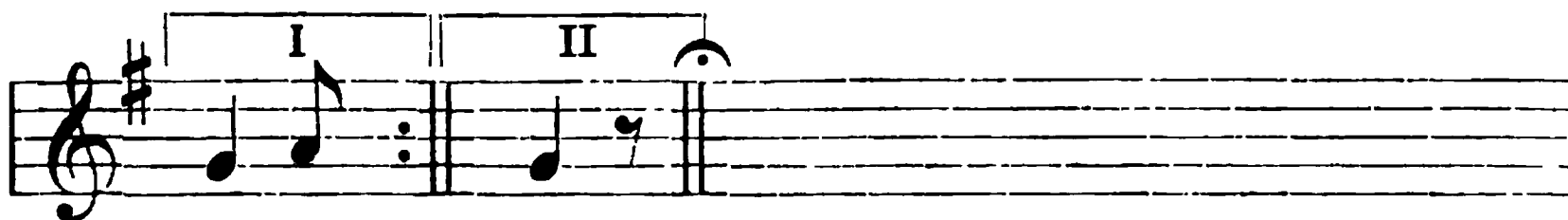
Bei Schirwindt, 1858. B.



1. Ich bin Sol - dat, nichts wei - ter, Bin stets in



moj' sza - lé - lój', Ne - pa - pra - stoj' wě - frem - den Landen, Bin stets am frem - den



té - lój'. (tél').  
Dr - te. (Ort).

2. Ich hab' daheim verlassen  
Den lieben alten Vater,  
Der Eich' im Garten gleich.

3. Die Eiche blüht im Garten,  
Es weint um mich der Vater,  
Das alte Väterlein.

4. Er weint viel bitt're Thränen,  
Muß endlich doch aufhören —  
Ich muß von dannen ziehn.

II.

- |                                                                                                |                                                                                               |
|------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Ich bin Soldat, nichts weiter,<br>Bin stets in fremden Landen,<br>Bin stets am fremden Ort. | 3. Der Apfelbaum in Blüten,<br>Das Mütterlein in Thränen,<br>Mein trautes Mütterlein.         |
| 2. Ich hab' daheim verlassen<br>Die liebe alte Mutter,<br>Wie drauß den Apfelbaum.             | 4. Sie weint und weint gar lange,<br>Muß endlich doch aufhören —<br>Ich muß von dannen ziehn. |

III.

- |                                                                                                |                                                                                               |
|------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Ich bin Soldat, nichts weiter,<br>Bin stets in fremden Landen,<br>Bin stets am fremden Ort. | 3. Päonie blüht im Garten,<br>Es weint um mich der Bruder,<br>Das liebe Brüderlein.           |
| 2. Ich hab' daheim verlassen<br>Den lieben jungen Bruder,<br>Gleich der Päonienblum'.          | 4. Er weint viel bitt're Thränen,<br>Muß endlich doch aufhören —<br>Ich muß von dannen ziehn. |

IV.

- |                                                                                                |                                                                                                |
|------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Ich bin Soldat, nichts weiter,<br>Bin stets in fremden Landen,<br>Bin stets am fremden Ort. | 3. Die Lilie blüht im Gärtchen,<br>Es weint um mich die Schwester,<br>Das liebe Schwesterlein. |
| 2. Ich hab' daheim verlassen<br>Die liebe junge Schwester,<br>Der weißen Lilie gleich.         | 4. Sie weint viel bitt're Thränen,<br>Muß endlich doch aufhören —<br>Ich muß von dannen ziehn. |

V.

- |                                                                                                |                                                                                                |
|------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Ich bin Soldat, nichts weiter,<br>Bin stets in fremden Landen,<br>Bin stets am fremden Ort. | 3. Die Nelke blüht im Gärtchen,<br>Es weint um mich das Mädchen,<br>Mein teures Mägdelein.     |
| 2. Ich hab' daheim verlassen<br>Mein liebes, trautes Mädchen,<br>Der Nelk' im Gärtchen gleich. | 4. Sie weint viel bitt're Thränen,<br>Muß endlich auch aufhören —<br>Ich muß von dannen ziehn. |
-

### Nr. 152a.

Allegretto.

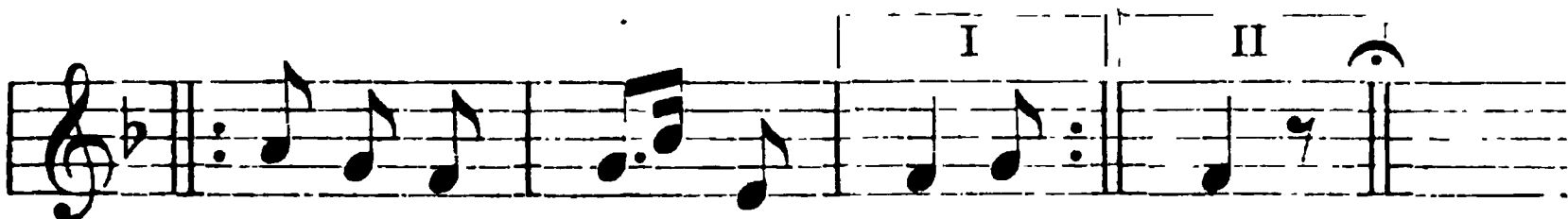
Bei Willtschten, 1877. B.



Asz wis-wiens zal - nie - ré - lis, Asz wis-wiens  
Ich bin Sol : dat, nichts wei = ter, Ich bin Sol



zal - nie - ré - lis, Wis swé - ti - moj' sza - lé - lěj',  
dat, nichts wei = ter, Bin štets in frem - den Lan = den,



Ne pa - pra - stoj' wie - té - lěj'. (-tél').  
Bin štets am frem = den Ort = te.

### Nr. 152b.

Bezzenbergers, „Litauische Forschungen“ S. 22, Nr. 40, enthalten hierzu noch folgende Melodie:

$\text{♩} = 126.$

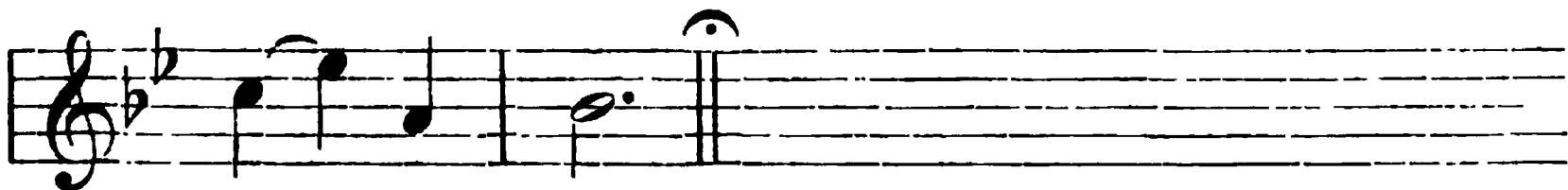
Meddicken, nordöstlich von Memel, 1880. Bz.



Asz vis vëns zel - ne - rù - kes, Asz vis vëns zel - ne  
Ich ein = sa = meš Sol = dat = lein, Ich ein = sa = meš Sol =



rù - kes, Vis svè - te - moi sza - lël', Ne - pà pra -  
datlein, Bin štets in frem = dem Land, Nie am ge =



stoi vè - tël'  
wohn = ten Ort.\*)

\*) Diese Übersetzung der 1. Strophe wäre mehr wortgemäß, als die vorige, ob mehr sinngemäß, dürfte zweifelhaft sein. Nesselmann hat in seinen „Lit. Volksliedern“ (Nr. 409) übersetzt: „Bin ein wackerer Soldat.“

## Nr. 153.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Asz sé-nai sa - kiau Sa - wo bro - lé-lui:  
1. Ich hab's ge = sagt schon Lan = ge dem Bru = der:



Kru-zok sa - wo plau - ké-lus. (-kél').  
Sträus-le die Haa = re dir!\*)

- |                                                                                 |                                                                                  |
|---------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------|
| 2. Lange gefräujelt<br>Sind meine Haare,<br>Gepuht die Sporen auch.             | 7. Doch unter Brüdern —<br>Ob ich schon sinke,<br>Versinken werd' ich nicht.     |
| 3. Und wenn ich reite<br>Von Waters Höfchen<br>Und von dem Mütterlein,          | 8. Wenn dort ich sterbe,<br>Ruht Glock' und Orgel<br>Und messingene Trompeten.   |
| 4. Reiten zur Seite<br>Mir junge Brüder,<br>Grüßen Soldaten mich.               | 9. Es trauern Brüder,<br>Es klagen Schwestern,<br>Es weint die liebe Mutter.     |
| 5. Und ob schon sinken,<br>Nicht untersinken —<br>Werd' ich bei diesen Brüdern. | 10. Hier riefen niemals<br>Mich Glock' und Orgel,<br>Noch messingene Trompeten.  |
| 6. Die Saaten wogen,<br>Das Wasser flimmert:<br>Hier denk' ich zu versinken.    | 11. Hier trauern niemals<br>So viel der Brüder<br>Mit Schwestern und mit Mutter. |

\*) D. h. Mache dich darauf gefaßt, Soldat zu werden.

# Nr. 154.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Mu - su bro - ly - cze, Szweisk pen - ti - né - lus,  
1. Fuß' dei = ne Spo - ren, Du lie = ber Bruder,



Ži - nai, taw reiks isz - jo - ti. (-jot').  
Du weißt es: du mußt rei = ten.

2. „Nur langsam, langsam,  
Ihr wackern Brüder,  
Die erzne Brück' entlang!

3. Sonst bricht die Brüstung,  
Es stürzt die Brücke,  
Ertrinken müßt' der Bruder.“

4. „„Dann werd'n uns suchen  
Trompet' und Trommeln,  
Schöner als Orgelklang.““



## Nr. 155.

Die Melodie aus: O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 62.

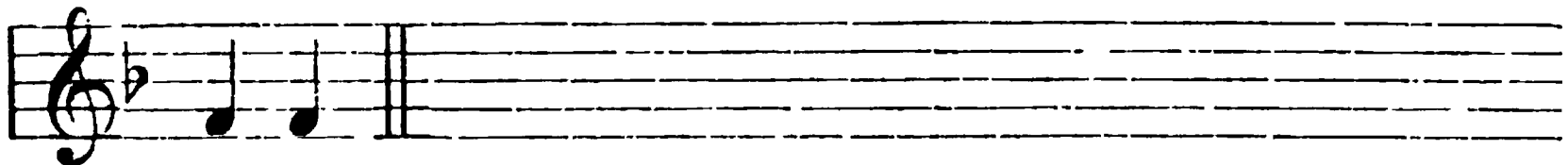
Marzampol, 1860. O. K.



Anksti ry-tą kó - lau, Pardwa-ré - li  
1. Stand des Morgens früh auf, Ging wohl ü = bers



ó - jau, Isz-gir - dau gir - dó - jau Kar-we - lé - lu  
Höfchen; Hör-te, ü = bers Höf - chen gehend, Laut die Tauben



bal - są.  
gir = ren.

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>2. Waren nicht die Täubchen,<br/>Nicht die lieben Vögel,<br/>Schluchzend härmte sich der<br/>Vater<br/>Wegen seines Söhnleins.</p> <p>3. Muß das Kößlein satteln,<br/>Muß zum Kriege reiten.<br/>O, wer wird mich nur begleiten.<br/>Wer das Herz mir trösten?</p> <p>4. Sind's die jungen Brüder?<br/>Sind's die jungen Schwestern?<br/>Nein, ach nein, nicht Brüder<br/>und Schwestern<br/>Sollen mich begleiten.</p> <p>8. Auf das Schwert mich stützend,<br/>Das Gewehr bei Fuße,<br/>Trochn' ich dann die heißen Thränen<br/>Mit dem seidnen Tuche.</p> | <p>5. Blanke, erzue Trommeln,<br/>Goldene Trompeten —<br/>Die, die werden mich begleiten<br/>Und das Herz mir trösten.</p> <p>6. Bunte, Städte seh' ich,<br/>Breiter Straße Mauern!<br/>Dort, dort tanzen die Soldaten,<br/>Tanzen dort und jubeln.</p> <p>7. Viele lieben Freunde<br/>Geh'n an meiner Seite,<br/>Nicht Bekannte, Anverwandte:<br/>Lauter junge Krieger.</p> |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

## Nr. 155a.

Im Jahre 1860 brachten auch die Neuen Preuß. Provinzialbl. (auf S. 367 des ersten Teils) dasselbe Lied mit folgender Melodie:

Aus Feilenhof bei Rinten, 1835. P. v. B.



Anks-ti ry - ta ké - lian, Žir - gu - ži pa  
Stand des Mor - gens früh auf, Füt - ter = te daß



szé - riau. Isz gir - dau, gir - dé-  
Röj = lein, Da ver = nahm ich



jan Bro - ly - tj be - wer - kiant.  
laut Mei - nen Bru - der wei = nen.

# Nr. 156.

Allegretto.

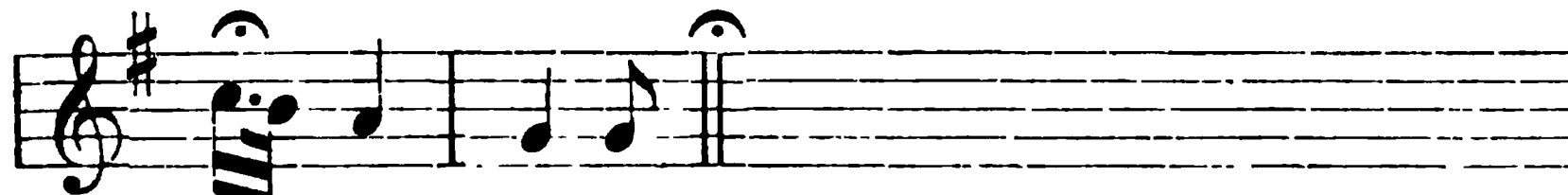
Bei Schirwindt, 1857. B.



O ir par - bé-go Mar-ga gro - ma - té-  
1. Ein bun-ter Briefsam, Ein Brief, gar ei = lig



le, O ir pa - pra - szé Bro - lu - zi  
ru = fend Den jun = gen Bru = der Zum Krieg', zum



i kry - gé - le.  
Krie = ge fort.

2 Es weint der Bruder,  
Den Brief, den bunten, lesend,  
Es ruft das Rößlein,  
Des Bruders Stimmen hörend.

5. Und als ich draußen  
Auf eb'nem Felde fortritt,  
Da fiel zu Füßen  
Ich meinem Rößlein wohl:

9. Und als ich ausritt,  
Den grünen Hof verlassend,  
Da hob den Hut ich  
Zum Abschied allen dort.

6. „Ei Rößlein, Rößlein,  
Du mein schwarzbraunes Rößlein,  
Wirft du noch bringen  
Mich heim vom Krieg' einmal?“

4. „Behüt' euch Gott nun,  
Lieb Vater und lieb Mutter!  
Behüt' euch Gott auch,  
Ihr Brüder und ihr Schwestern!“

7. Dort weint der Vater,  
Es weint die alte Mutter,  
Es weint der Bruder,  
Die junge Schwester weint.“

## Nr. 157.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Trie-ji gai - dé - lei gie - do - jo, Bro-lei zir-  
1. Dreimal schon frähten die Häh - ne laut, Brü-der-lein



gé - lus bal - no - jo; Kelk, kelk, se - sy - te,  
satteln die Pfer - de schon. Auf, auf, o Schwester,



Dar - zo ru - ty - te, Bro - lé - lus pa - ly - dé - ti.  
Lieb Gar - ten - blümchen, Die Brü - der zu be - glei - ten!

2. „Mütterlein, zünd' ein Lichtlein an,  
Will schnell mich waschen und rüsten dann,  
Will alle grüßen,  
Noch alle sehen,  
Die lieben Freunde alle.“

3. Als ich nun über den Hof hinging,  
Über den grünen Rasen hin,  
Sah ich mein liebes  
Mädchen schon walten  
Dort in der Kletenstube.

4. Warum denn suchst du Kasten durch?  
Für wen denn mißest du Leinen ab?  
Wir werden niemals  
Darin uns kleiden  
Draußen im Kriegesfelde.

5. Kleiden wird dort der König uns,  
Giebt in die weiße Hand das Schwert;  
Werden gerüstet,  
Werden gelehret,  
Wie eines Vaters Söhne.

6. Warte, mein Lieb, ein Weilchen nur,  
Bis ich dir selber ein Mieder kauf!  
Wem ich's bestimme,  
Sollst du es nähen:  
Der schlanken Taille dein.

7. Wenn alle Welt zusammenbricht,  
Watend in Blut die Kön'ge gehn:  
Zaget nicht, Brüder,  
Stehet und kämpfet,  
Bis die Franzosen weichen!

## Nr. 158.

Neue Preuß. Provinzialbl. VI (Jahrg. 1848), S. 196.  
Nesselmann, Lit. Volksl., Nr. 30.

Moderato.

Billupönen, 1840. Bd.



Stow zal-nie-rei antwak-tos, Ken-cza szal-czo  
1. Auf der Wacht Sol = da = ten stehn, Lei = den Käl = te,



ir bé-dos, Ken - cza szal - czo ir bé-dos.  
lei = den Not, Lei = den Käl = te, lei = den Not.

2. Offiziere auf und ab,  
|: Sprechen den Soldaten zu. :|
3. „Watet immer nur im Blut,  
|: Bis die Not ein Ende hat!“ :|
4. Als das Frankenvolk zerhauen,  
|: Liefen alle durcheinander. :|
5. Als der Ruff' kam angezogen,  
|: Stürzten alle Mauern nieder. :|

6. Als die Preußen aufmarschierten,  
|: Flohn davon wie Staub die Feinde. :|
7. Dort, bei Wartenburg, haut mutig  
|: Dem Franzosen in die Rippen. :|
8. Den Spitzbuben, den Vandamme,  
|: Fing der Kleist in einem Sack. :|
9. Von Berlin aus steckte Bülow  
Eine Lanz', daß die Franzosen  
Sich die Nase dreimal stießen.
10. Und der Vater Blücher haute  
Bonaparten in den Nacken,  
Daß er an kein Wehren dachte.
11. Darum, Burjchen, fürchtet garnichts,  
Achtet stets nur auf die Fahne!  
Uns're Fahne führt zur Ehre!

## Nr. 159.

Allegretto.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Au-gin té-was du su-né-lu, Du su - né-lu,  
1. Bog ein Va-ter groß zwei Söhne, Groß zwei Söh-ne,

ritardando.



Ir a - bu - du skaistwei-dé lei, Skaistwei - dé!'.  
Frisch und rot von An = ge = sichten, An = ge = sicht.

2. Sie erwachsen zu Soldaten,  
Zu Soldaten,  
Ritten von ihm fort zum Kriege,  
Fort zum Krieg'.

3. Sie entlassend weint der Vater,  
Weint der Vater,  
Weint um sie gar bittre Thränen,  
Bittre Thränen.
  4. Als er reichte die Monturen,  
Die Monturen,  
Fing auß neu' er an zu weinen,  
An zu weinen.
  5. Als wir ritten nun des Weges,  
Nun des Weges,  
Trafen wir auf die Franzosen,  
Die Franzosen.
  6. Aus Kanonen blitz's und donnert's,  
Blitz's und donnert's,  
Einer sah den andern nimmer,  
Andern nimmer.
  7. Von dem Rauche schmerzt der Kopf uns,  
Schmerzt der Kopf uns,  
Vor den Flammen zagt das Herze,  
Zagt das Herz.
  8. Bajonette stößt ins Herz man,  
Stößt ins Herz man,  
Spaltet Köpfe mit den Schwertern,  
Mit dem Schwert.
-

## Nr. 160.

Neue Preuß., Provinzialbl. V (Jahrg. 1848), S. 89, und Jahrg 1857 b, S. 359.  
Neffelmann, Lit. Volkslieder, Nr. 23.

Andantino.

Billupönen, 1840. Bd.



Ly-gios lan - kos, za - li da-mai, Bal-ti dü - bi-  
1. Eb = ne Wie = sen, Grü = ne Dämme, Wei = ße Klee = ge =



lé - lei; Czon waiksz-czo-jo, ul - da - wo-jo,  
fil = de: Dort mar = schie = ren, Weit = hin jauchzend,



Du bal-tu dra - gu-nu.  
Zwei bra = ve Dra = go = ner.

- |                                                                                                                                     |                                                                                                                                                 |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>2. O Dragoner, ihr Dragoner,<br/>O ihr braven Brüder.<br/>Warum geht ihr hier mit<br/>Jauchzen,<br/>Fern im Schlesiernlande?</p> | <p>5. „Bei Küstrin auf blut'gem<br/>Schlachtfeld,<br/>Bei Küstrin, da war ich,<br/>Da bekam die weiße Hand ich<br/>Und das goldne Ringlein.</p> |
| <p>3. Und es flog daher ein Rabe,<br/>Dunkelschwarzer Rabe,<br/>Brachte eine Hand getragen,<br/>An der Hand ein Ringlein.</p>       | <p>6. Dort ging mehr als eine Mutter<br/>Klagend um ihr Söhnlein,<br/>Jammernd suchte manche Schwester<br/>Nach dem toten Bruder.</p>           |
| <p>4. „O du Rabe, schwarzer Rabe,<br/>O du schwarzer Rabe,<br/>Wo bekamst die weiße Hand du<br/>Und das goldne Ringlein?“</p>       | <p>7. Wenn den Toten sie gefunden,<br/>Mochten sie's nicht glauben,<br/>Wie er lag in lauter Blute,<br/>Ganz zerhau'n, zererschossen.</p>       |



8. Dämmen, Brückengleich, so lagen  
Uns're braven Brüder;  
Lange Bäume sah man flechten  
Dort von blanken Schwertern.

9. Große Haufen sah man liegen  
Dort von schwarzen Hüten,  
Ach, und große Ströme flossen  
Dort von rotem Blute.““

10. „Ach, mein Gott, mein liebes  
Gottchen,  
Das ist ja mein Kinglein!  
Mein Geliebter kehrt nicht wieder,  
Fließet, fließt, ihr Thränen!“

### Nr. 161.

Neue Preuß. Provinzialbl. (Jahrg. 1857b.) S. 358.

Um 1835. P. v. B.



Szen - dien, bro - lé-lei, Mes ge - roj' die - noj',  
1. Heut' noch, ihr Brü-der, Sind wir frei und froh,



Ry-toj' ga-lim' bu-ti Pran-cu - zo ran-koj'.  
Morgen schon ge = fal-len In Fran = zo = sen-hand.

2. Führt man uns junge  
Dann gefangen fort,  
Schmiedet man in Ketten  
Uns von Eisen ein.

5. Wahrlich, unser Sterben  
Ist nicht wohl zu schau'n,  
Wenn die Schwerter blitzend  
Nach den Köpfen hau'n.

3. Danke dir, o Vater,  
Daß du uns erzogst!  
Wirst es nimmer sehen,  
Unser Sterben hier.

6. Wenn die Köpfe fliegen,  
Wie im Kohlfeld dort,  
Uns're Leiber liegen,  
Wie der Eichenstumpf.

4. Danke dir, o Mutter,  
Die du uns gepflegt!  
Wirst es auch nicht schauen,  
Wie wir sterben all'.

7. Gleich der Quelle sprudelt  
Dann das rote Blut,  
Gleich der schatt'gen Wolke  
Fliegt der schwarze Hut.

## Nr. 162.

Moderato mit lebhaftem Vortrag.

Bei Schirwindt, 1857. B.



È - jo per dwa - ra mu - su té - wé - lis,  
1. Ü = ber den Hof hin Ging das Vä = ter = lein,



Sa - wo su - ny - té - lus ji - sai kel - da - mas.  
Sei = ne Söh = ne wef = fend Mahnt und trei = bet er:

2. „Steht auf, ihr Söhnelein, steht, ihr lieben auf,  
Unsern Hof umschleüet schon der Feinde Heer!“
  3. Heute noch, Brüder, war der Tag uns gut,  
Doch schon morgen faßt uns der Franzosen Hand.
  4. Rings uns umstehen Schützen und Geschütz,  
Wie von Eisenketten sind wir eingeschnürt.
  5. Von uns gerissen werden Kinder schon,  
Hin aufs Feld getragen, grausam hingeschlacht't.
  6. In unserm Blute blüht die Erde rot,  
Der Franzosen Führer kommen's anzusehn.
  7. Ei denn, ihr Fürsten, habt ihr Kraft und Mut,  
Tretet all' zusammen hier bei unserm Blut!
  8. Der Preußen König ist ein Kriegesheld,  
Der Franzosen König nur ein Räuberfürst.
-

## Nr. 163.

Neue Preuß. Provinzialbl. V (Jahrg. 1848) S. 91, und Jahrg. 1857b, S. 358.  
Der Text auch bei Nesselmann, Lit. Volksl. Nr. 28.

Willupönen, 1835. Bd.



Szen-dien'mes trauk-sim' ant za - los-lan-kos'.  
1. Heut' zieh'n wir fröh - lich hin durchs grü - ne Land,



Ry - toj'mes bu-sim'Prancu - zu ran-kos.  
Mor - gen schon sind wir in Fran - zo - sen-hand.

2. Lichte Kugeln fliegen um die Köpfe hin,  
Wie Gras am Wege steht das Leben da.
  3. Schwere Flinten stehen rings um uns herum,  
Bajonette zielen nach den Herzen hin.
  4. Der Franzosenkaiser ist ein Räuberfürst,  
Doch der Preußen König ist ein Kriegesheld.
  5. Der Franzosenkaiser prahlt bei seinem Heer:  
In den Grund zerhauen werden wir sie all'.
  6. Doch der Preußen König spricht zu seinem Heer:  
Gott nur mag entscheiden, wem das Glück gehört.
  7. Brüder, laßt uns stehen all' für einen Mann,  
Schlagen die Franzosen all' wie einen dann!
  8. Zieh'n in große Städte dann als Sieger ein,  
Wo wir Araf trinken und den süßen Wein.
-

# Nr. 164.

March-Tempo.

Bei Schirwindt, 1857. B.



Prai - su ka - ra - lus Tur dang zal - nie - ru,  
 1. Der Preußen Kö-nig Hat viel Sol - da - ten,



Daug szwa-dro-nu rai - te - lu, Dra - gu - nu jir u-  
 Viel Schwa-dro-nen Rei - te - rei, Dra - go - ner und Hu-



za - ru. (-zar'.)  
 ja-ren.

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>2. Als dereinst wir zogen<br/>         Fort zum großen Kriege,<br/>         Bauten eine Brücke wir<br/>         Ganz von grünem Erze.</p> <p>3. Noch kaum zur Mitte<br/>         Waren wir gezogen —<br/>         Hei! da wiehert mutig schon<br/>         Oberstlieutnants Köpfelein.</p> <p>4. „Laßt Trommeln schlagen,<br/>         Laßt Trompeten blasen!<br/>         Lustig, lustig, Burschen all',<br/>         Und verzaget nicht!</p> | <p>5. Wenn wir als Sieger<br/>         Wieder uns finden,<br/>         Werden liebe Gäste wir<br/>         Auch den Vätern sein.“</p> <p>6. Bei dem alten Vater<br/>         Stets liebe Gäste,<br/>         Aber bei dem General<br/>         Immer lust'ge Burschen.</p> <p>7. Morgens Baf und Geigen,<br/>         Mittags Pauk und Trommeln,<br/>         Jeden lieben Abend<br/>         Bei Trompetenschall.</p> <p>8. Morgens ein klar Schnäpfschen,<br/>         Mittags dunkle Biere,<br/>         Jeden lieben Abend<br/>         Bei dem puren Wein.</p> |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



# Anmerkungen.



**Nr. 1. „Es wächst der Faulbaum“.** Prunus Padus L., welcher Baum hier gemeint ist, nimmt bei den Situationsbildern litauischer Volkslieder häufig eine Stelle ein. Noch viel häufiger jedoch erscheint die Kaute (Ruta graveolens), ähnlich, wie bei allen slavischen Völkern.

Was die Uebersetzung dieses ganzen Liedes betrifft, so ist sie eben nach Maßgabe der Melodie für das metrische Gefühl eines Deutschen angefertigt. Im Original sind die Silbenwerte noch keineswegs so bestimmt, daß der Litauer eine ähnliche Röhigung wie der Deutsche herausfühlen müßte. Für den litauischen Sänger liegt sogar in einem Streit zwischen den Principien des musikalischen Taktes und der metrischen Silbenordnung in Versen noch ein gewisser ästhetischer Reiz, den man ziemlich häufig bei allerlei Syntopierungen und Verlegungen des Taktchwerpunktes herausmerkt. Zuweilen klingt ein solcher Widerstreit wie neckisch, manchmal aber auch — wie z. B. in dem vorliegenden Fall — von völligem Ernst beherrscht. Die vollere Vokalisation der Sprache trägt dann das Ihre dazu bei, entstehende Härten zu verdecken. — Eine Uebersetzung, die sich nur nach den Worten unseres Originals richtete, würde folgenden Gang haben, den ihr Nesselmann, dem die Melodie nicht vorlag, in seinen „Litauischen Volksliedern“ auch wirklich gegeben hat:

1. Es wächst, es grünt der Faulbaum,  
Weiß die Blüten, schwarz die Beeren,  
O diese Beeren!  
O diese schwarzen!
2. Der Tau fällt auf sie nieder,  
Glänzt wie auf den grünen Kauten.  
Tau auf den Beeren!  
Tau auf den Kauten!
3. Es wächst auch da ein Söhnchen,  
Von dem Vater treu erzogen.  
Schon freut sich der, ihn  
Arbeit zu lehren.

**Nr. 2. „Auf den Bergen, auf den Hügelu,  
Steht ein buntes Höschen“.**

Das Adjektiv „bunt“ (lit. „Margas“) ist ein in der Dainasprache außerordentlich oft gebrauchtes Epitheton, das mit den verschiedensten Substantiven verbunden wird und jedesmal den Sinn von „mehrfarbig-schön“ enthält. Ganz gewöhnlich ist: „bunter Hof“, „bunte Schenke“, weil die Guts- und Gasthäuser in der Regel zierlicher als Bauernhäuser gebaut sind, massive, getünchte Wände, rote

Dächer, farbige Fensterläden (in Litauen am beliebtesten: hell-blau), mit Inschriften versehene Schilder und dergl. haben. Häufig sind auch Verbindungen wie: buntes Städtchen, bunter Garten, bunter Kasten, bunter Brief u. s. w.

---

**Nr. 3. „Es erzog der Vater“**

und

**„Es erzog die Mutter“.**

Doppellieder wie dieses finden sich im Litauischen sehr häufig. Sie sind offenbar aus dem Bedürfnis entstanden, bei gesellschaftlicher Unterhaltung eine Rollenverteilung eintreten zu lassen, in der Weise, daß ein Lied von der weiblichen, das andere von der männlichen Jugend gesungen wird, wobei sich dann auch ältere Personen mitbeteiligen. — Lied und Gegenlied haben meistens dieselbe Melodie, jedoch kommen auch Ausnahmen vor, wie solches bei Nr. 19 u. 20 dieser Sammlung der Fall ist. — Vergleiche des Burschen mit der Bäonie und des Mädchens mit der Lilie sind ganz allgemein. Ebenso müssen die Tauben und der Ruckuck bei Belebung der Situationsbilder immer wieder eine Rolle spielen.

---

**Nr. 8. „Trauf heut und trauf den ganzen Tag  
gelben Alus“.**

Alus, genit. Alaus, ist ein litauisches Nationalgetränk, das sich vom Bier (Pywas) dadurch unterscheidet, daß es aus einem Malz gebraut wird, welches halb aus Hopfen, halb aus Gerste besteht und viel gelinder, als das Biermalz gedarrt ist; es hat eine blaßgelbe Farbe und berauscht leicht.

---

**Nr. 9—11.** Ebenso sehr, wie die litauische Volkspoesie das elterliche Haus als Paradies des Lebens hervorhebt und in die Mitte ihrer Bilder stellt, bezeichnet sie das Scheiden von diesem Hause und vollends das Waisenleben als das größte Unglück; nur der Edelmut der Götter und ihrer treuesten Diener, nur Sonne, Mond und Sterne verstehen die Waisen recht und erbarmen sich ihrer. Jedoch ist bei den Litauern die Kategorie der Waisenlieder noch nicht so groß, wie bei andern östlich wohnenden Völkern, von den Letten im Norden, bis herab zu den Südslaven. — Es mag hier freilich in Zeiten des Ansturms von Osten her stets viel mehr Waisen gegeben haben, als weiter nach Westen hin.

---

**Nr. 13, Strophe 7. „Das Pöfchen fegt sie mit Majoranen.“** Außer den Blumen, welche die Farben der gesunden Schönheit: Weiß und Rot, an sich tragen, werden in litauischen Liedern besonders solche gern erwähnt, die einen starken gewürzhaften Duft haben, wie z. B. Raute, Thymian, Majoran, Lavendel, Melisse, Pfefferminze und ähnliche. Allen voran steht die Raute, welche der Hauptschmuck des ausblühenden Mädchens ist und den wesentlichsten Bestandteil des Brautkranzes bildet. — Die wirkliche Welt der Gegenwart weicht aber in dem letzten Punkte schon sehr von dieser poetischen Welt ab.

---

**Nr. 16.** Die Strophen 7—9 dieses Liedes deuten auf eine Vermischung mit irgend einem Stücke aus der Kategorie der Gefangenenlieder hin, welche in der

Volkspoesie mancher slavischen Stämme, z. B. der Serben, einen großen Raum einnehmen und in früheren Jahrhunderten vielleicht auch bei den Litauern häufiger waren.

**Nr. 17b, Str. 5.** „Zur hohen Klete allein aufsteigend“. Die Klete (lit. Klėtis) ist ein speicherartiges Vorratsgebäude zur Aufbewahrung von Getreide und dergl., in welchem zur Sommerzeit auch geschlafen wird, was besonders die erwachsene weibliche Jugend thut, die dort in eigenen Kammerräumen auch ihren Bus hat. Zur Aufnahme von Fremden findet sich zuweilen daneben auch ein Gastzimmer. In der Dainasprache wird für Klete gewöhnlich das jemitische Wort Swirna gebraucht.

**Nr. 18.** Dieses Lied stammt aus Kulowöbnen bei Insterburg, und ist notiert um das Jahr 1835, wie aus Peter von Bohlens hinterlassener Dainasammlung, die erst spät eingesehen werden konnte, hervorgeht.

**Nr. 20, Str. 2.** „Goldne Sporen hielt er  
Noch in seinen Händen“.

So wie bei dem Mädchen das Kautenkränzlein, bilden bei dem Burschen die Sporen das Symbol der reifen und noch unverletzten, mutigen Jugend.

**Nr. 28.** Text und Melodie dieses Liedes stammen aus Kallninglen, Kreis Hendekrug, und sind aufgezeichnet um 1835. Siehe Anm. zu Nr. 18.

**Nr. 30.** In einer Sammlung russischer Volkslieder, „Die Balalajka“, von Jul. Altmann, Berlin, 1863, findet sich auf Seite 45 folgendes Lied:

- |                                                                                                                               |                                                                                                                              |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. „Kind, wo bist du nur gewesen?<br>Wohin gingest du?“<br>„Mütterchen, bin hier gewesen,<br>Nirgend ging ich hin.““          | 3. „Was im Wald hast du begonnen?<br>Kindchen, sprich, o sprich!“<br>„Habe Beerlein abgepflücket,<br>Mütterchen, für dich.““ |
| 2. „Thau benezet deine Schuhe,<br>Kind, wo warest du?“<br>„Mütterchen, ich war im Walde,<br>Ja, jetzt fällt mir's ein.““      | 4. „War dein Freund nicht mit im Walde,<br>Oder warst allein?“<br>„Mütterchen, es ging zufällig<br>Lew hin durch den Hain.““ |
| 5. „Hat er dich umfaßt, umfassen?<br>Küßt' er oft dich? sprich!“<br>„Mütterchen, nur tausend Male,<br>Aber mehr wohl nicht.““ |                                                                                                                              |

**Nr. 35, Str. 10.** „An seinem Mittelfinger“. Die National-Litauer tragen den Verlobungsring am Mittelfinger, welchen sie den namenlosen Finger (bewardis pirsztas) nennen.

**Nr. 39.** Zu dieser außerordentlich verbreiteten und beliebten Daina findet sich in einer 1833 in Leipzig erschienenen, und wie in der Vorrede bemerkt: „am Fuße der Karpathen“ entstandenen Sammlung: „Volkslieder der Polen. Gesammelt und übersetzt von W. B.“ folgende merkwürdige Variante:



An die schlanke Fichte  
Sekten sich drei Vögel,  
Und zum schönen Mädchen  
Ramen drei Jünglinge.

Du bist mein! so spricht der eine,  
Und der andre: Sei nicht hart!  
Und der dritte: So Gott will,  
Kommst du in mein Haus.

Bei Juszkewicz findet sich das mitgeteilte litauische Lied ebenfalls unter den Hochzeitsliedern (Lietuviszkos Svotbinnės Dainos), als Nr. 187.

Nr. 53 u. 54. Diese Lieder, wie später Nr. 107, zeigen in dem Gedanken an Erlösung aus der Gefangenschaft ein übereinstimmendes Motiv, das aber von jetztlebenden Litauern nur allegorisch aufgefaßt und auf die Erlösung aus dem Liebessehnen gedeutet wird, wovon mich besonders die Vorsängerin von Nr. 107 überzeugte. Im vorigen Jahrhundert mögen derartige Bilder noch als Anspielungen auf die Leibeigenschaft und den lästigen Scharwerksdienst erschienen sein. Vergl. Anm. zu Nr. 16.

Nr. 59. Text und Melodie sind um 1835 an Peter von Bohlen eingeschickt, vielleicht aus der Stallupöner oder Insterburger Gegend. Siehe Anm. zu 18 u. 28.

Nr. 60. „Die Eberraut im Garten“. Die Eberraute, Artemisia Abrotanum (oder vielleicht A. pontica), ist eine von den Litauern fast heilig gehaltene und unter dem Namen Diomedolis, d. h. Gottesbäumchen, in Volksliedern oft genannte Pflanze.

Nr. 80. Der hier, wie später in Nr. 113 vorkommende Flußname, litauisch Dunojus, Dunajus, Donajus und Danojus klingend, verbindet sich bei jetztlebenden Litauern mit keiner bestimmten Örtlichkeit, sondern wird nur als poetisches Beiwort mit dem Sinn von „tiefes Wasser“ gebraucht. In slavischen Volksliedern wird in ähnlicher Weise sehr häufig Dunav und Dunai, die jetzige Bezeichnung für Donau, gebraucht. — Obgleich nun die poetische Ausdrucksweise an sich kein Grund sein kann, jedesmal für einen ähnlichen Namen auch nach einer bestimmten Örtlichkeit zu suchen, kommt man bei dem in der slavo-lettischen Volkspoesie außerordentlich häufigen Auftreten dieser, ursprünglich gewiß identischen, Namen für fließendes Wasser auf den Gedanken an die große Heerstraße, auf welcher diese Völker dereinst aus Asien durch Süd-Europa in ihre jetzigen Sitze gewandert sind. Ueberall finden sich dort Flußnamen mit derselben Stammsilbe, welche diese Wörter zeigen, von dem ursprünglich „asiatischen Tanais“ (dem jetzigen Syr-Darja) an, bis über den durch den ganzen Kaukasus anklingenden Don (griech. Tanais), ferner über Donez, Dnjopr (Tanapris), Dnjestr (Tanaster), bis endlich hin zu jenem, von den Griechen Ister genannten Strom, den wir jetzt als Donau kennen. — Die Poesie eines jeden Volkes enthält einen Nachhall seiner ganzen innern und äußern Geschichte, auch der niemals geschriebenen. —

Nr. 81, Str. 3. „Da gab einen Sonntag uns Laima“. Laima wird in der litauischen Volkspoesie als die Göttin des Glücks gedacht. — Das vorliegende Lied betreffend, ist sein Anfang, wie in vielen anderen Dainos, allegorisch zu fassen: es geht dem fernhin verheirateten Mädchen wie dem Rößlein, wenn der

Leich, aus welchem es trinken sollte, vor ihm zugefroren ist. Nesselmann hatte deshalb in seiner „Sammlung lit. Volkslieder“ die 3 letzten Strophen mit Unrecht als nicht zugehörig fortgelassen.

---

**Nr. 89 u. 90.** Die Melodien dieser Lieder sind um das Jahr 1835 an den bekannten Professor Peter von Bohlen nach Königsberg i. Pr. anonym eingeschickt. Von wo, findet sich im hinterlassenen Manuscript nicht bemerkt.

---

**Nr. 91.** Dieses weit verbreitete Lied enthält den jetzigen Litauern schon unflare Bilder. Man deutet Alywas oder Alywu medis, was unzweifelhaft „Olbaum“ heißt, auf den spanischen Flieder (Syringa vulgaris), einer im Blütenbau freilich verwandten Pflanze, der aber, wie bekannt, die „schwarzen Beeren“ fehlen. —

---

**Nr. 94 a u. b.** Der Anfang beider Lieder, wie der von Nr. 51, ist weit verbreitet, kann aber, wie sich schon hier zeigt, einen sehr verschiedenen Inhalt einleiten.

---

**Nr. 95.** Die Melodie dieses Liedes ist um 1835 aus Feilenhof am Kurischen Haff an Peter v. Bohlen eingeschickt.

---

**Nr. 96 u. 97.** In der schon (bei Nr. 30) angeführten „Balalaita“ von Jul. Altmann findet sich, auf Seite 46, folgendes russische Volkslied:

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Mütterlein, ich möchte schlummern,<br>Schlafen möcht' ich, liebe Mutter.<br>Aber wo denn find' ich Ruhe?<br>Aber wo doch find' ich Frieden?<br>Töchterlein, im Gärtchen schlummre,<br>Ruh' in der Jasminenlaube.<br>Mütterlein, der Duft betäubt mich,<br>Ruh'n nicht will ich in der Laube.<br>Töchterlein, im Felde schlummre,<br>Ruh' auf einem Garbenbunde.<br>Mütterlein, die Ähren stechen, | Ruh'n nicht will ich auf den Garben.<br>Töchterlein, im Stalle schlummre,<br>Ruh' im Stalle bei den Füllen.<br>Mütterlein die Füllen stoßen,<br>Ruh' nicht find' ich vor den Hufen.<br>Töchterlein, wo willst du schlummern,<br>Sprich, wo findest du denn Ruhe?<br>Mütterlein, bei Lew gern schlummert'<br>Ich, bei meinem Herzgeliebten,<br>Fände Ruh' in seinen Armen,<br>Frieden auch an seinem Herzen. |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

---

**Nr. 104.** Gespräche mit dem zu fallenden Baum, wie sie in litauischen Volksliedern häufig vorkommen, finden sich auch in polnischen.

---

**Nr. 107.** Siehe Anmerkung zu Nr. 53 und 54.

---

**Nr. 109 u. 110.** Der Inhalt dieser beiden Lieder ist beliebt und viel variiert. Es liegt darin vielleicht ein Nachklang jener Zeit, in welcher der Frauenraub, der jetzt noch bei den Südslaven eine Rolle spielt, auch bei den lettischen Stämmen bekannt war.

---

**Nr. 113.** Siehe Anmerkung zu Nr. 80.

**Nr. 122 u. 123.** Diese Lieder stammen beide aus dem Kreise der polnisch-katholischen Geistlichkeit und sollen belehrend wirken. Ursprünglich sind sie also jedenfalls geschrieben, vielleicht auch irgendwo gedruckt; wie willig das litauische Volk sie aufgenommen hat, zeigt besonders die weite Verbreitung des zweiten. Beide Lieder finden sich übrigens auch in der großen Juszkewicz'schen Dainasammlung. Es scheint den sonstigen Umbildungen gegenüber beachtenswert, daß das Versmaß überall dasselbe geblieben ist.

**Nr. 141.** Diese Daina ist ebenfalls nach einem russischen Überläufer aufgezeichnet, und einige Ausdrücke im litauischen Text erinnern an das Polnische.

**Nr. 144.** Der im Original längere Text, welcher in eine andere Erzählung übergeht, ist hier etwas abgekürzt. — Die Melodie scheint beliebt zu sein und mag jenseit der Grenze oft beim Tanze gesungen werden, wobei es dann den Sängern an Text fehlt.

**Nr. 145.** Fr. Kuršat, dem diese Melodie entnommen ist, merkt dazu an: „Ein Spottlied neueren Datums, entstanden in der Lilsiter Niederung.“ Auf ein neueres Datum scheinen auch besonders die fünf letzten Takte hinzudeuten.

**Nr. 149.** Der litauische Text für die veränderten fünf Takte von 149 a beginnt:  
Kas mums padėtu  
Brolio gedėti?

Schon das Auftreten der vorliegenden Daina mit so vielen Melodien deutet auf die Wichtigkeit hin, welche das litauische Volk ihr stets beigelegt hat. Denke ich persönlich an den Moment, in welchem mir das Lied einst von einem litauischen Manne vorgefungen wurde, der bei den letzten Strophen, welche von der Hilfe der Sonne handeln, Thränen in den Augen hatte und nach Schluß sagte: „Diese Daina muß ich immer dem alten N. vorsingen, dann weint er jedesmal“ —: so kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß dieses Lied inhaltlich, wie melodisch und rhythmisch, vielleicht den Urzeiten der Litauer entstamme, und wir in den hier auftretenden, meist dreiteiligen Ton- und Taktphrasen noch einen Nachhall jener festlichen Opfertänze vernehmen mögen, die dereinst in heiligen Hainen um den Altar der Mutter Sonne (springend, wiegend, neigend) ausgeführt wurden. — Herr Professor Bezzenberger spricht in der Einleitung zu seinen „Litauischen Forschungen“ Seite X einen ähnlichen Gedanken aus, indem er zu erwägen giebt, ob diese Daina nicht „aus der Zeit der Einheit und Selbständigkeit des litauischen Volkes“ stamme und sich jenes Stammlied nicht aus den schon so häufig aufgezeichneten Textvarianten im wesentlichen mit Sicherheit herstellen lassen würde.

Ähnliche Gänge, wie in den vorliegenden Melodien, finden sich in Nr. 119 dieser Sammlung, welche vielleicht ein ebenfalls sehr altes Lied begleitet, das von der Einführung der Raute, als einer heiligen Pflanze handelt.

**Nr. 152.** Diese im Preussischen Litauen sehr bekannte und beliebte Daina, scheint jenseit der russischen Grenze zu fehlen. — Vielleicht stammt sie aus einer Zeit, in welcher invalid gewordenen Soldaten das Recht gewährt wurde, die Mildthätigkeit ihrer besitzenden Landsleute auf Kreuz- und Querbügen (um nicht einen andern Ausdruck zu brauchen!) in Anspruch zu nehmen. Es mochte sich dabei zum Vorsingen sehr gut eignen.

**Nr. 155a.** Diese Melodie stammt aus Feilenhof am Kurischen Haff und ist um 1835 an Professor Peter von Bohlen nach Königsberg eingeschickt.

**Nr. 160, Str. 5.** „Bei Rūftrin auf blut'gem Schlachtfeld.“ Nesselmann (in seinen „Lit. Volksl.“) macht hier die Anmerkung: „Das ist die Schlacht bei Runersdorf.“ — Die Zeit des siebenjährigen Krieges, an dessen Schlachten sowohl preussische Litauer, wie solche von jenseit der Grenze, im russischen und sächsisch-polnischen Heere, teilnahmen, hatte gewiß Momente genug, welche derartige Lieder erzeugen konnten. Das Lied in seiner vollen Ausbildung mag aber wohl nicht im Felde, sondern erst später im Andenken an all' jene Schreckensszenen, wenn bettelnde Soldaten sie durch ihre Erzählungen heraufbeschworen, gedichtet sein.

**Nr. 161—163.** Die Texte dieser Lieder haben gewisse poetische Redewendungen gemein; man vergleiche nun damit eine wahrscheinlich viel ältere Daina, die sich in der großen Juszkewicz'schen Sammlung unter Nummer 1162 findet und in deutscher Übersetzung folgendermaßen lautet:

1. Jetzt noch fünf Brüder auf grüner Wiese,  
Und morgen schon in der Kreuzherrn Händen.
2. Als man gefangen uns jungen Brüder,  
Legt an die Füße man Eisensesseln.
3. Die Füße schließt man in Eisensesseln  
Und treibt zu Fuße uns hin nach Tilsit.
4. Der Kreuzherrn Führer, ohn' Maßen lieblos,  
Befahl zu bringen ihm grüne Ruten.
5. Und kaum man brachte die grünen Ruten,  
So stellt zu zweien er uns beiseite.
6. Und wie sie schlugen, begann zu fließen  
Das Blut zur Erde; die Erde bebte.
7. Es blieb am Wege des Blutes Lache,  
Und bittere Thränen auch flossen nieder.
8. Das Blut am Boden begann zu blühen,  
Es kamen und sahen's die Könige alle.
9. Erhab'ne Könige, ihr habet Einseh'n,  
Verlangt euch selber nach solchem Dienste?
10. Wenn Feuer sprühet aus hartem Stahle,  
So bleibt am Blase zuletzt nicht einer.
11. O Mutter, Mutter, warum noch leb' ich?  
Hättst du den Knaben doch einst ertränket!

12. Dank sei dir, Mutter, für alle Liebe,  
Dir altem Vater für weißes Brot auch!
13. Wohl saht ihr, Eltern, des Sohnes Anfang,  
Ihr sollt nicht sehen mein baldig Sterben.
14. Doch auf der Gasse da ruft's und ruft euch:  
Beschützt den Leichnam auch eures Sohnes,
15. Der unbegraben am Boden lieget,  
Wo Hunde zerren an Füß' und Händen.



## Register der deutschen Texte.

|                                        | Nr.  |                                         | Nr.   |
|----------------------------------------|------|-----------------------------------------|-------|
| Aber, Kößlein, Kößlein, mein sch.      | 104  | Dort im Gärtchen blühen Majorane        | 67    |
| Ach, ich trank, ich trank, dachte .    | 94   | Dort im Gärtchen blühen Majorane        | 67a   |
| Ach ich trank und trank wohl . .       | 51   | Dort im Wald, in dichten Büschen        | 148   |
| Ach, ach, wie leide ich! Noch aß ich   | 95   | Dreimal schon krächten die Hähne .      | 157   |
| Ach, kauf' mir doch, Vater . . .       | 5    | Du liebste Mutter, viel Sorgen . .      | 75a   |
| Ach, wie schön ist dieses Mädchen.     | 24   | Du meine liebste Mutter . . . .         | 74a   |
| Alanelchen stand im Flachsfeld. .      | 123b | Durch die Haide ritt ich, mähte Gras    | 34a   |
| Alle Bojaren satteln die Pferde .      | 149d | Durch die Haide ritt ich, grünes Futter | 34b   |
| Als früh das Morgenrot anbrach.        | 46   | Ebne Wiesen, grüne Dämme . .            | 160   |
| Als ich einst hinging am grünen .      | 16   | Ei Bruder, mein liebster Bruder .       | 98    |
| Als ich ging den Steig dahin . .       | 70   | Ei du Hopfen, taduja, ei du Schleicher  | 133   |
| Als ich noch ein kleiner Junge. .      | 4    | Ei ferne, ferne, ferne wohnt mein Mäd.  | 80    |
| Als ich so hinging, fernehin wandernd  | 14   | Ei ferne, ferne, weit hinterm Niemen    | 115   |
| Am Fichtenwäldchen, am Birkenw.        | 88   | Ei, Herr Joseph, liebster Joseph .      | 143   |
| Am Gärtchen ging ich traurig . .       | 57   | Ei, lieb' junges Mädchen, sage mir      | 135   |
| An dem Wege, an der Straße. .          | 123  | Ei lulu, lulu, Schifflein im Meere      | 119   |
| An des Niemens anderm Rand . .         | 39   | Ei, mein Kößlein, mein schwarzbr.       | 104a  |
| Auch unsern Bruder hat man get.        | 149e | Ei, mein Kößlein, Kößlein, mein .       | 104b  |
| Auf dem weißen Tische rollt' ich .     | 58   | Eine Linde, eine grüne, wächst. .       | 113   |
| Auf den Bergen, auf den Hügeln. .      | 2    | Ei Rauten, ihr Rauten, ihr meine        | 64    |
| Auf der Brücke stand ich einst . .     | 117  | Ei, schlimmer Hopfen du . . . .         | 132   |
| Auf der Wacht Soldaten stehn. .        | 158  | Ein bunter Brief kam. . . . .           | 156   |
| Auf hohem Berge weit hinaus. .         | 121a | Es erzog der Vater sich ein einzig      | 3     |
| Aus dreien Strichen die Winde . .      | 62   | Es erzog der Vater sich ein einzig      | 65    |
| Bläst, bläst, ihr Winde, hin übers     | 73   | Es ging Herr Stantschus a. d. Haus      | 145   |
| Denke dran, Lieber, Guter . . . .      | 37   | Es ging wohl ein Bursche durch .        | 41    |
| Der Abend dunkelt, ein Wetter drohet   | 83   | Es grünt, es grünet dort eine Eiche     | 66a   |
| Der Jüngling sich rüstet zum Krieg     | 43   | Es kam geritten, kam bestellen. .       | 149 f |
| Der Morgen dämmert, die Sonne          | 89   | Es schickte mich die Mutter zum Meere   | 7     |
| Der Morgen erhob sich purpurn .        | 86a  | Es schwimmen, plätschern, 2 muntre      | 105   |
| Der Preußen König hat viel Soldaten    | 164  | Es wachsen, rauschen, mitten i. Garten  | 66    |
| Der Sohn Kosciuskos liegt im Wald      | 120  | Es wächst der Faulbaum und grünt        | 1     |
| Des Glends Tochter, lebt' ich im Glend | 75c  | Es wächst i. Dorfe ein liebes Mädchen   | 27    |
| Diese Nacht, die ganze Nacht durch     | 10   | Es wird wachsen, wachsen die grüne      | 63    |
| Die Sonne sinket, nah ist der Abend    | 68   | Fegte so u. fegt' unser grünes Höschen  | 85    |
| Dort am Birkenwald im Rächlein         | 102  | Fern hinaus ein Flachsfeld lag .        | 122   |

|                                         | Nr.  |
|-----------------------------------------|------|
| Finstre Nacht beginnt's zu werden       | 36   |
| Freier sendet mir Danzig. . . .         | 28   |
| Freitag den ganzen lieben Tag. .        | 8a   |
| Früh am Morgen, morgens früh. .         | 30   |
| Führt' einst ein Mütterlein e. Ziegenb. | 144  |
| Füttere das Kößlein, Väterlein. .       | 38   |
| Gehn will ich, gehen in jenes Ländchen  | 90   |
| Gekündigt hab' ich der lieben Mutter    | 55   |
| Gern würd'ich schmücken mitten im Hof   | 109  |
| Gieß doch ein, du Vielgeliebte. .       | 124  |
| Grad' auf der Brücke fiel ich. . .      | 116  |
| Hab' die Nacht vertanjet. . . . .       | 59   |
| Hatte Lein gezogen, wusch mir die       | 21   |
| Heute laßt uns lustig trinken. . .      | 131  |
| Heut' noch, ihr Brüder, sind wir frei   | 161  |
| Heut' ziehn wir fröhlich hin durchs     | 163  |
| Hinaus ging der Vater, geduckt hinaus   | 139  |
| Hinaus ging der Vater, ging aus geb.    | 139a |
| Hinterm Meere, hinterm Haffe. . .       | 111  |
| Hinterm Tische, wohlbewirtet. . .       | 33   |
| Hoch hinauf, hinauf, stehn d. Waldes    | 54   |
| Hohe Berge, eb'ne Wiesen. . . . .       | 114  |
| Hollunder, was trauerst du? . . .       | 93   |
| Hört! Ich will, ich will ein fein Lied  | 141a |
| Hütete die braunen Pferde. . . .        | 137  |
| Ich hab's gesagt schon lange d. Bruder  | 153  |
| Ich hab' im Dorfe wohl einen Liebsten   | 12   |
| Ich bin Soldat, nichts weiter. . . .    | 152  |
| Ich bin Soldat, nichts weiter. . . .    | 152a |
| Ich dient' einst einem guten Herrn      | 138  |
| Ich einjames Soldatlein. . . . .        | 152b |
| Ich füttert', füttert wohl mein br. R.  | 118  |
| Ich hatt' ein Mädchen, war nie ein      | 17B  |
| Ich kann jetzt nicht länger trinken     | 84   |
| Ich möchte hingehn ins Städtchen        | 6    |
| Ich möcht' schlafen süßen Schlummer     | 97b  |
| Ich sagt's, ich sagt's mein. Geliebten  | 45   |
| Ich sagt', ich sagt' es dem Mädchen     | 45a  |
| Ich trank viel Alus, betrank mich dran  | 129  |
| Ich trank wohl, trank wohl. . . . .     | 94a  |
| Ich war beim Vater d. einz'ge Söhnl.    | 60   |
| Ich war ein Jäger, ein junger Schütze   | 100  |
| Ich zog mir groß ein Mädchen. . .       | 29   |
| Im Dienst stand ich bei meinem Herrn    | 138a |
| Im schönen Frühling, als lang d. L.     | 35   |

|                                            | Nr.  |
|--------------------------------------------|------|
| Im grünen Gärtchen blüht die Päonie        | 31   |
| In Vaters Garten grünt eine Linde          | 92   |
| Kam angefliegen ein Zug v. Schwänen        | 149a |
| Kam hergeritten Herr Oberstleutnant        | 149c |
| Kam wohl geritten, kam wohl bestellen      | 149f |
| Käuzlein pflückte grüne Rauten. .          | 142  |
| Komm, komm, o Mutter, setz' dich           | 77   |
| Könnt' ich errichten auf hohem Berg        | 110  |
| Korn auf dem Berge, im Garten Äpfel        | 47   |
| Krank und siech lag nieder d Mädchen       | 44   |
| Krähten schon die Hähne, schon zum         | 25   |
| Lebte bei d. Vater, hatte allen Willen     | 61   |
| Lebte bei der Mutter. . . . .              | 15   |
| Lerche, holder Frühlingsvogel. . .         | 106  |
| Liebe Mutter, liebes Altchen. . . .        | 78   |
| Lieb' Mutter, ich will schlafen. . .       | 97   |
| Ließ ein Schifflein bauen. . . . .         | 101  |
| Man schalt u. schalt nur, schützte mich    | 82   |
| Mein liebes Mädchen, das arbeitsfl.        | 49   |
| Meine Tochter Simonene, wo bekaufst        | 140  |
| Meine Tochter Simonene. . . . .            | 140a |
| Mutter mein, du traute Alte. . . .         | 78a  |
| Mein, ich will nicht Hirsgrüze. . .        | 147  |
| Neun lange Jahre nicht einen Tag nur       | 52   |
| Neun ganze Jahre, nicht ein Tag            | 53   |
| Noch hat nicht der Hahn gekrähet.          | 108  |
| Nun erzähle mir, Mariechen. . . .          | 134  |
| O daß anbräche die Morgenröte. .           | 17A  |
| O daß ich hätte nur eine Hufe. . .         | 13   |
| O Eichbaum, Eichbaum. . . . .              | 72   |
| O laß uns gehen, werd'n hier nicht         | 9    |
| O meine Mutter, geliebte Alte. . .         | 75   |
| O Mütterlein, lieb und gut. . . . .        | 74   |
| O, o, mein Herrgott, mein liebster         | 79   |
| Drauschet, klaget, i. Wald ihr Bäume       | 99   |
| Es schlafen, schlafen, ich möchte schlafen | 96   |
| O was thatst du, Mütterchen. . . .         | 75b  |
| Pfau spazieret auf dem Hof. . . . .        | 69a  |
| Pfau spaziert den Hof 'nüber. . . .        | 69   |
| Pflegte mein Kößlein d. ganzen Herbst      | 42   |
| Pflegt' in dem Stall mein br. Kößl.        | 107a |
| Pflegt' und füttert' wohl mein Köß         | 40   |
| Polens Bojaren reiten zum Kriege           | 149b |
| Puß' deine Sporen, du lieber Bruder        | 154  |
| Rauten sät' ich, Krauseminze. . . .        | 82   |

|                                           | Nr.  |                                        | Nr. |
|-------------------------------------------|------|----------------------------------------|-----|
| Rauten sät' ich, Krauseminze . . .        | 123a | Ischutscha, lula, ich will schlafen .  | 76  |
| Rauten sät' ich, sprach ein Sprüchlein    | 103  | Über Berge, über Hügel . . . . .       | 18  |
| Ritt durch den Wald hin, schoß mir        | 26   | Über den Hof hin ging das Väterlein    | 162 |
| Ritt wohl durch die Haide, mähte Gras     | 34   | Über ein Jahr lang pflegt' ich's Kößl. | 107 |
| Sandte mich die liebe Mutter . . .        | 112  | Von dreien Seiten der Wind antobte     | 62a |
| Schlafen möcht' ich, schlafen . . .       | 97a  | Vor meines Vaters glänzend. Fenster    | 91  |
| Schon winkte die Morgenröte . . .         | 86   | Vor meines Vaters gläsernem Fenster    | 91a |
| Schon winkte die Morgenröte . . .         | 87   | Wandelt' einst ein Jüngling . . .      | 20  |
| Schöne Daina woll'n wir singen.           | 141  | Wandelt' einst ein Mädchen . . .       | 19  |
| Sie trieben, trieben, die Schulzen .      | 151  | Was trauerst du Hollunder.' . . .      | 93a |
| Sie trieben, trieben, trieben zusammen    | 149  | Welch ein Wunder, welche. gr. Wund.    | 81  |
| Stand des Morgens früh auf, fütterte      | 155a | Welch ein Wunder, welche. gr. Wund.    | 81a |
| Stand des Morgens früh auf, ging          | 155  | Was ist, was ist denn dieses grüne     | 56  |
| Stand eine Linde auf dem Berg .           | 121  | Wohüber hab' ich's Kößlein gepflegt    | 50  |
| Stellte die Masten, spannte d. Segel      | 23   | Wo geh' ich, wo bleib' ich, daß ich    | 22  |
| Tanz', tanz', liebes Mädchen . . .        | 146  | Wo geh' ich? Wo bleib' ich? Wo werd'   | 22a |
| Trank den ganzen Tag durch . . .          | 48   | Wohin willst du reiten, Bruder .       | 11  |
| Trank heut u. trank den ganzen Tag        | 8    | Wollen gehn, wir beide Schwestern      | 136 |
| Trinket, Brüder, und seid lustig .        | 130  | Zog ein Vater groß zwei Söhne .        | 159 |
| Trinket, trinket, reicht auch in d. Runde | 127  | Zur Gesundheit, Vielgeliebte. . .      | 125 |
| Trink, o Bruder, trink, o Junger.         | 128  | Zur Seit' des Weges, der Landesstr.    | 71  |
| Trink, o Bruder, trink, o Lieber .        | 125a | Zwischen dünnem Grafe wächst der       | 150 |
| Trinkt, ihr Brüder, alle drei . . .       | 126  |                                        |     |

## Register der litauischen Texte.

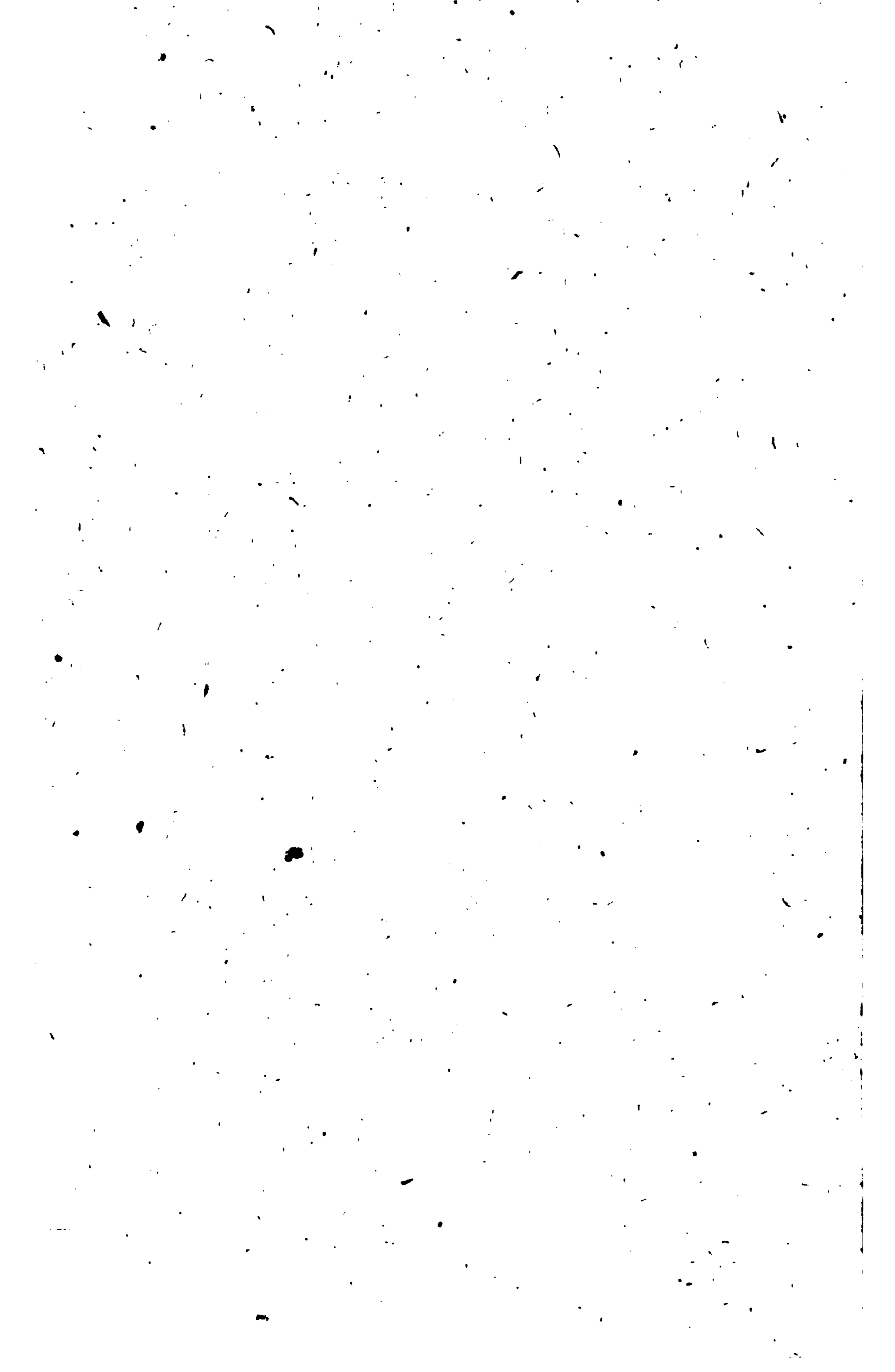
|                                     | Nr.  |                                      | Nr.  |
|-------------------------------------|------|--------------------------------------|------|
| Ak tai graži mergužyte . . . . .    | 24   | Asz eisu, eisu į tą žemėlę . . . . . | 90   |
| Alaniéle lenos róvie . . . . .      | 123b | Asz ne galu daugél gerti . . . . .   | 84   |
| Aluką gėrau, pasigėrau . . . . .    | 129  | Asz ne nóriu grikiu kószes. . . . .  | 147  |
| Aną pusę Nemono trys kleiwėlei      | 39   | Asz noru miego, saldaus miegėlio     | 96   |
| Anksti rytą kėlau, p. dwarėli éjau  | 155  | Asz nusieiczau į Klaipedužę . . .    | 6    |
| Anksti rytą kėliau, žirgužį pasz.   | 155a | Asz pas tėwėlį tas wiens sunėlis     | 60   |
| Anksti rytą, rytužį saulužę tek.    | 30   | Asz sėnai sakiau sawo brolėlui       | 153  |
| Ant auskzto kalno liepužę . . . . . | 121  | Asz szendien dieną per dieną . . .   | 8    |
| Ant kalno rūgei, sode obolei . . .  | 47   | Asz szlužijau pas sawo pono . . .    | 138  |
| Ant sweikatos mylimieji . . . . .   | 125  | Asz szlužijau pri sawo pono . . .    | 138a |
| Ant tiltužio stowėjau, su mergyte   | 117  | Asz wiswiens zalnierėlis . . . . .   | 152  |
| Ant tu kalnu kalnužėliu . . . . .   | 2    | Asz wiswiens zalnierėlis . . . . .   | 152a |
| Apokėlis rutu skynė, pelėda w.      | 142  | Asz vis vėns zelnerūkes . . . . .    | 152b |
| Apwyneli, taduja, puroneli tad.     | 133  | Atjoj pons oberleitmons . . . . .    | 149f |
| Asz, asz jums pagedósiu graža       | 141a | Atsimįk, bernužėli, ką wakar . . .   | 37   |
| Asz atsisakiau sawo moczutei . . .  | 55   | Auga éwėlė, žalioj . . . . .         | 1    |



|                                    | Nr.  |                                    | Nr.  |
|------------------------------------|------|------------------------------------|------|
| Augino tėwėlis saw wieną sunėlis   | 3    | Ei žirgyt', žirgyti, mano jūdb.    | 104  |
| Augino tėwėlis saw wieną sunėlį    | 65   | Ejo per dvarą musu tėwėlis         | 162  |
| Augin tėwas du sunelu . . .        | 159  | Gale lauko linuczei, merga rowė    | 122  |
| Aug liepėlė, aug žalioji . . .     | 113  | Gėrau dienužėlę o ir naktuzėlę     | 48   |
| Aukszti kalnai, lygos lankos. .    | 114  | Gerkt, brolyti, gerkt jaunasis. .  | 128  |
| Auszruže ausztant, sauluže jau     | 89   | Gerkt, brolyti, mylimàsis . . .    | 125a |
| Beausztanti auszružėle. . . .      | 86   | Gerkit, brolei, bukit linksmi .    | 130  |
| Beausztanti auszružėle . . . .     | 86a  | Gerkit, broliai, wisi trys . . .   | 126  |
| Beausztanti auszružėle . . . .     | 87   | Gerkit, gerkit, leiskit ir aplink. | 127  |
| Ben pripilkie, mylimoji . . . .    | 124  | Gieda gaidužėlei, giedos ir antri  | 25   |
| Bernytis į karą jojo . . . . .     | 43   | Iszėjo Stanczius isz namū . . .    | 145  |
| Cziuczia, lula, noru miego . . .   | 76   | Iszėjo tetužis iszkuprino . . .    | 139  |
| Czužin powas po dvarą . . . .      | 69   | Iszėjo tetužis, iszkuprino. . .    | 139a |
| Dar gaidužėl' ne giedojo, kaip     | 108  | Isz triju kampu wėjužis putė .     | 62   |
| Dewyni mėtai ne wieną dieną.       | 52   | Isz triju kampu wėjužis putė .     | 62a  |
| Dewyni mėtai, ne wieną dieną       | 53   | Jau mergiàle serga negal . . .     | 44   |
| Dukte mano, Simonėne, Kur g.       | 140  | Kad asz ganau bėras žirgas .       | 137  |
| Dukte mano, Simonėne . . . .       | 140a | Kadaszėjau ulyczia, szalewiesz.    | 70   |
| Ei auga, auga, ten aužolėlis .     | 66a  | Kad asz irėjau per žalią girę      | 16   |
| Ei aužol', aužol', tu szimtszakėli | 72   | Kad asz turėczau nors ubą lauko    | 13   |
| Ei barė, barė, nei wiens n'uztarė  | 82   | Kaip asz mažas dar mažesnis .      | 4    |
| Ei broli, broli, brolyti mano .    | 98   | Ka padarėj, moczite, ka padarej    | 75b  |
| Ei didi, didi giros medužėlei .    | 54   | Ko ludi, putinėli, ko ludi . . .   | 93   |
| Ei eisim, eisim, mes cze nebusim   | 9    | Ko liudi, putineli, ko liudi . .   | 93a  |
| Ei, gėrau, gėrau, gerdamas dum.    | 94   | Kosziusko sunus giroj gul nusz.    | 120  |
| Ei jauga, jauga kieme mergyte      | 27   | Kurdinau laiwėlį, sodinau žegl.    | 101  |
| Ei jauga, klasta, widui daržėlij   | 66   | Kur eis, kur bus, kad ne mat.      | 22   |
| Ei kad iszaustu balta auszružė     | 17   | Kur eis? Kur bus? Kurtai mat.      | 22a  |
| Ei kilu, kilu, o ir iszkilu. . . . | 23   | Leniàles rovju, rankas mazgoj.     | 21   |
| Ei kurio, kieno žalias kiemuželis  | 56   | Lenkū bajorei į krygę joje . .     | 149b |
| Eiksz, eiksz, mamuže, sesk už      | 77   | Lygios lankos, žali damai . . .    | 160  |
| Ei lulu, lulu laiwias ant juru .   | 119  | Mamužėle, sengalwėle, toli manę    | 78a  |
| Ei, mergyte mano, jaunoji . . .    | 135  | Mamuže mano miela, senoji .        | 74a  |
| Eina bernytis per kiemužėlį . .    | 41   | Mamuže mano, tai wargu gana        | 75a  |
| Ei rutos, rutytes, jus mano žal.   | 64   | Mamuže, mėgo noru, senoji m.       | 97   |
| Eiswa mudu dwi sesėles į girėlę    | 136  | Mamužyte, senolyte meilei, m.      | 78   |
| Ei szėrau, szėrau bėrą žirgužėlį   | 118  | Mano mergytė, tai darbininkė .     | 49   |
| Eiszlawjau, szlawjau žalią kiem.   | 85   | Mieguži noru, n'imanau, kur .      | 97a  |
| Ei toli, toli, toli mano mergėle   | 80   | Moczute, mano miela, mielai m.     | 74   |
| Ei toli, toli, už Nėmunėlio . . .  | 115  | Motusze mano, senoji mano. . .     | 75   |
| Ei turu, turu kieme bernelį. . .   | 12   | Musu brolycze, szweisk pentin.     | 154  |
| Ei užaugš, užaugš žalias skrobl.   | 63   | Noru miega, saldaus miega . .      | 97b  |
| Ei warė, warė, jo jir pawarė .     | 149  | Nupirk man, tetuži . . . . .       | 5    |
| Ei warė, warė, szaltyszus warė     | 151  | O ir atjoji pons ubersztleitmons   | 149f |
| Ei žirge, žirgyti, jūdbėrasmano    | 104a | O ir atjojo pons oberleitmons .    | 149c |

| Nr.                                     | Nr.                                      |
|-----------------------------------------|------------------------------------------|
| O ir atlékė gulbju pulkatis . . . 149a  | Sėjau rudas, sėjau mėtās . . . 123a      |
| O ir paragin į krygę joti. . . 149e     | Siejau rūtū, siejau mietu. . . 32        |
| O ir parbėgo marga gromatėle 156        | Siuntė manę moczutė į jures . . . 7      |
| Oj, oj, oj! Diewe, Diewūlau máno 79     | Siuntė manę motynėli i jures w. 112      |
| O kai mes ėjom', Kai mes wand. 14       | Stow zalnieri ant waktos . . . 158       |
| O kad asz buwau jauns jėgerėlis 100     | Susirėdyczau widun kieme sw. 109         |
| O kad iszausztu auszružė . . . 46       | Sutėmo tamsei, sudirgo dargei 83         |
| O kur josi, broluži . . . . . 11        | Sutems tamsi naktužėle . . . . . 36      |
| O sklydur, pludur du gaigaluku 105      | Szale kelėlio ir wieszkelėlio . . . 71   |
| O tai dywai, didi dywai buwo 81         | Szale kėlo, pawieszkėlu . . . . 123      |
| O tai dywai, didi dywai buwo 81a        | Szė naktolę per naktėlę . . . . 10       |
| Padainosim gražę dainą . . . . 141      | Szendien brolēlei mesgeroj' dien. 161    |
| Pagirija tánkrikrúmej, ta cigonom 148   | Szendien gersim, lustą kelsim . 131      |
| Pasakyk, Maruszėle, duszia szw. 134     | Szendien mestrauksim' ant žalos 163      |
| Pasistatyczau auksztam' kalne 110       | Szėrau, szėrau žirgėlį per wisą rud. 40  |
| Pas moczutę jaugau . . . . . 15         | Szėrau žirgėlį per metėlį . . . . 107    |
| Pastėwėlį jaugau, walužę turėjau 61     | Szėrau žirgėlį per rudinėlį . . . 42     |
| Pawasaružej' ilgos dienužes. . . 35     | Szerk, szerk, tewėli, bėrą žirgólį 38    |
| Per beržyną upa tėka . . . . . 102      | Szok, szok, mergužele, 'asz tau d. 146   |
| Per girę jojau, zuikutį szowjau 26      | Szyrau žirgėlį į strajėlį . . . . 107a   |
| Per kalnėlį, per auksztajį . . . . 18   | Ten daržėlij' žyda myronaczei. 67        |
| Per naktatę szokau, žalę wėję m. 59     | Ten daržėlij' žyda myronaczei. 67a       |
| Per nedėlėlę žirgužį szėrau . . . 50    | Ten teczo darže aug žale liepa 92        |
| Per puszinėlį, per beržynėlį. . . 88    | Trieji gaidėleigiedojo, brolei žirg. 157 |
| Perszilėlį jojau, szilesziėką pjow. 34  | Ui, asz gėrau, gėrau, gerdamas 51        |
| Perszilėlį jojau, szilesziėką pjow. 34a | Ui, gėrau, gėrau, gerdamas dum. 94a      |
| Perszilėlį jojau, szilesziėką pjow. 34b | Ui, Jusėle, Jusepėle, kur tad tu v. 143  |
| Per tiltą jojau, nū žirgo pūlau 116     | Ui tu apwynėli, žalias puronėli 132      |
| Perz man isz Danskos. . . . . 28        | Uj, uj, asz nuwargstu! Darszijyt' 95     |
| Pėtnyczos diėną per diėną . . . . 8a    | Ui, užkit, gauskit, giroj medėlei 99     |
| Po daržužį waikszczojau . . . . . 57    | Ui žirgėl', žirgėli, jodbėras žirg. 104b |
| Po mano tecze stėkle langelis. 91a      | Užauginau mergytę . . . . . 29           |
| Po mano tėwu stiklu langeliu. 91        | Už jurėliu, už marėliu kazokėlei 111     |
| Po to kalniála auksztója . . . . . 121a | Už stalėlio sėdėdamas . . . . . 33       |
| Praisu karalus tur daug zalnieru 164    | Vargiálįj gimó vargiálįj augo . 75c      |
| Pusk, pusk, wėjėli per wandėnėlį 73     | Viade bobute žilu ožiáli . . . . 144     |
| Retam pėvužely dobilai jaga. 150        | Waikszczojo bernytis . . . . . 20        |
| Riszczau, riszczau dolerėlį . . . . 58  | Waikszczojo mergytė . . . . . 19         |
| Rutusėjau, prakalbėjau: Eikúku 103      | Waikszczoj powa po dwarzę . . 69a        |
| Sakiau, sakiau mano bernyczui 45        | Wewersėle, wyturėle, ko ne czul. 106     |
| Sakiau, sakiau sawo mergytei. 45a       | Wisi bajorai žirgus balnoja. 149d        |
| Saulyte leidzas, wakars ne toli 68      | Žyd' bijunėlis žaliam' daržuži 31        |

# Dainu Balci 2.



# Dainu Balsai.



Melodien litauischer Volkslieder

gesammelt

und

mit Textübersetzung, Anmerkungen und Einleitung

im

Auftrage der Litauischen litterarischen Gesellschaft

herausgegeben

von

**Christian Bartsch.**

~~~~~  
Zweiter Teil.
~~~~~

**Heidelberg**

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung  
1889.

M  
1766  
.L4  
B28  
V.2

# Einleitung.



# Inhalt.

|                                            | Seite. |
|--------------------------------------------|--------|
| Vorwort . . . . .                          | V      |
| Über litauische Musikinstrumente . . . . . | XI     |
| Lieder:                                    |        |
| I. Vaterhaus . . . . .                     | 1      |
| II. Liebesleben . . . . .                  | 17     |
| III. In die fremde Welt . . . . .          | 83     |
| IV. Des Lebens Schatten . . . . .          | 113    |
| V. Natur und Arbeit . . . . .              | 141    |
| VI. Erzählendes . . . . .                  | 177    |
| VII. Trunt, Scherz und Spiel . . . . .     | 227    |
| VIII. In Waffen . . . . .                  | 261    |
| IX. Anhang. Fremde Anklänge . . . . .      | 279    |
| Anmerkungen . . . . .                      | 293    |
| Register der deutschen Texte . . . . .     | 299    |
| Register der litauischen Texte . . . . .   | 302    |





50-4623

## Vorwort.

Für den vorliegenden 2. Teil der Dainu Balsai hatte sich der Verfasser die Aufgabe gestellt, alle schon einmal veröffentlichten aber in Büchern und Zeitschriften verstreuten litauischen Nationalmelodien, insofern nicht schon der 1. Teil darauf Rücksicht genommen hatte, zusammenzubringen, um sie für künftig jedem leichter zugänglich zu machen. Die Arbeit ist nunmehr geschehen, und es dürfte kaum irgend eine der vorhandenen Quellen vergessen sein. Alle betreffenden Quellen zusammen hätten aber nur noch eine Ausbeute von 115 Melodien ergeben, während, wie man sieht, eine Zahl von 228 Nummern zu den 164 des ersten Bandes dazugekommen ist, d. h. also 113 Melodien, die hier zum ersten Male veröffentlicht werden. Diese nicht unbeträchtliche Anzahl neuer Stücke konnte nur dadurch zusammenkommen, daß der Forscherfleiß zweier Männer, die zu ganz verschiedenen Zeiten und jeder auf eignen Wegen für denselben Zweck gewirkt hatten, das Vorhandene vermehren half, der schon in der Einleitung des ersten Bandes genannten Königsberger Professoren: Peter v. Bohlen und Adalbert Bezenberger. Vor allen Dingen war, wie ebenfalls schon früher (D. B. I., S. XII.) bemerkt, durch Fräulein Agnes v. Bohlen in London der Litauischen litterarischen Gesellschaft eine von ihrem verstorbenen Vater angelegte Sammlung litauischer Volkslieder zur Verfügung gestellt worden, die noch eine Ausbeute von 74 neuen Melodien bot, während Herr Professor Bezenberger den ganzen vorhandenen Vorrat noch durch einen Beitrag von 28, von ihm selbst notierten Liedern, vermehrte. Die an 113 noch fehlenden Melodien sind, mit Ausnahme von dreien, neuerdings von mir in und bei Tilsit gesammelt. — Zu

den fortlaufend gezählten Hauptnummern stellen sich endlich, wie in Band I etwa 40, so in II 20 Nebenmelodien, welche meistens nicht bloße Varianten, sondern selbständige Singweisen sind, so daß also die Zahl des ganzen von den „Dainu Balsai“ gebrachten Melodienvorrats bis auf ungefähr 450 Nummern steigt.

Wie im ersten Bande, stehen auch im zweiten rechts über jeder Melodie Notizen über Ort und Zeit der Notierung, wie über den Gewährsmann für dieselbe. Zum größten Teil waren es diesmal dieselben Quellen, aus denen schon der erste Band geschöpft hatte, und wolle man deshalb auch in der Einleitung zu diesem (S. X—XII.) das Genauere darüber nachlesen. Die Abkürzungen bedeuten:

**A.** = Auszra, litauische Zeitschrift, in Tilsit erschienen.

**A. S.** = Albert Sowinski, wahrscheinlich polnischer Schriftsteller, unterzeichnet als Herausgeber einer musikalischen Beilage zu dem 1835—42 in Paris erschienenen französischen Werke „La Pologne historique, littéraire, monumentale et pittoresque“ Band II, S. 417—422, wo sich 7 als litauisch bezeichnete Melodien befinden, von denen jedoch 4 der Sammlung Khesas entnommen sind. Die deutschen Texte sind hier nach der französischen Inhaltsangabe aufgestellt.

**B.** = Bartsch, der Herausgeber.\*)

**Bd.** = Budrius, Präcentor in Billupönen. †

**Bz.** = Bezzenberger, Professor in Königsberg.

**K. Br.** = K. Brzozowski, der in einem 1844 zu Posen erschienenen Werkchen — „Pieśni ludu nadniemenskiego“ — 51 litauische Volkslieder in polnischer Übersetzung herausgegeben, aber leider nur den 8 ersten auch den litauischen Text beigelegt hat. Die Sammlung hat einen musikalischen Anhang von 8 Melodien, von denen Nesselmann 2 für seine Sammlung entnommen hatte, während die 6 andern hiermit weiter bekannt gemacht werden. Die deutschen Texte dazu sind, mit Hilfe eines Freundes, der Polnisch versteht, nach den polnischen Übersetzungen Brzozowskis gegeben.

**Kt.** = Kutschat, als Professor in Königsberg verstorben 1884.

**N.** = Nesselmann, Professor in Königsberg. †

**O. K.** = Oscar Kolberg, polnischer Schriftsteller.

---

\*) Zwei der mitgeteilten Melodien sind mir von Herrn Lehrer Gennies aus Stolbed schon aufgeschrieben übergeben, die andern habe ich selbst einem geborenen Litauer nachgeschrieben.

**P. v. B.** = Peter v. Bohlen, früher Professor in Königsberg i. Pr.  
† 1840. S. oben.

**Rh.** = Rhesa, früher Professor in Königsberg.

**S.** = Schleicher, zuletzt Professor in Jena, der berühmte und vielge-  
nannte Sprachforscher. † 1868.

**Sw.** = Sauerwein, zeitgenössischer Sprachforscher.

**Vr.** = „Varpas“, litauische Zeitschrift, früher in Tilsit, jetzt in Ragnit  
erscheinend.

**W.** = Wolter, Docent in Petersburg.

Die mitgetheilten Melodien sind auch in diesem Bande den be-  
treffenden Quellen getreu nachgeschrieben und nachgedruckt, indem nur  
einige wenige dabei transponiert wurden. Wo sich schon eine Be-  
merkung über die Vortragsweise fand, ist dieselbe ebenfalls getreu auf-  
genommen, wo eine solche fehlte, zwar eine Bemerkung vorgelegt, dieselbe  
jedoch in Klammern geschlossen. Inbetreff des Taktes schien die Richtig-  
keit der ersten Aufzeichnung hin und wieder zweifelhaft und hat dann  
bei der Übersetzung Schwierigkeiten gemacht, wie wenn der erste Vers  
einer Strophe ohne Auftakt begann, der zweite aber durch eigentümliche  
Abteilung der Notensätze einen solchen erhielt, wie dieses z. B. in  
Nr. 357 der Fall ist.

Was ferner die Übersetzung betrifft, so hat auch bei diesem Bande  
das Bemühen geherrscht, singbare Texte herzustellen, die zugleich soviel  
als einem deutschen Ohr erträglich ist, den litauischen Gesangscharakter  
wiederspiegeln. Das ist freilich eine Arbeit, mit der man ohne Anstoß  
nicht allenthalben durchkommen kann. Unsere deutschen Kunstfreunde  
und Kunstfreundinnen sind eben beeinflusst durch die moderne Schulung  
und können z. B. rhythmische Willkürlichkeiten, wie sie in den litauischen  
Sangweisen vorkommen, nicht ohne Unwillen ertragen. Das ganz ge-  
wöhnliche Verlängern der Schlußsilbe, nachdem vielleicht schon eine etwas  
gewaltsame Apostrophierung stattgefunden, oder auch die willkürliche,  
den Litauern nur launig erscheinende Betonung von Endsilben, un-  
motiviertes Synkopieren, vollends gar ein plötzlicher Taktwechsel sind  
dem überall an genaue Anpassung gewöhnten Ohr des geschulten Musik-  
liebhabers ebensoviel Zeichen von Unvollkommenheit. Stimmt der praktische  
Künstler selbst in die angeregte Kritik ein; kommt's ihm bei der Arran-  
gierung auf eine Reihe „durchgehender Noten“, auf Einsetzung schul-  
mäßiger Modulationen, auf Änderung des Taktes und der Schlüsse  
nicht an, nun so wird er seinen Konzertbesuchern und Besucherinnen

vielleicht gefallen — was er ihnen aber als litauische Volksmelodien giebt, — sind eben keine litauischen Volksmelodien mehr, und was er, vom wissenschaftlichen Standpunkte aus angesehen, dabei begeht, ist eine verwirrende Unwahrheit. Die einfachen litauischen Lieder, von geschulten Stimmen gesungen, bei einer geschickten Ausnutzung der Ritardandos zu Crescendos und Decrescendos, bei einem flug berechneten Verschwimmenlassen der betonten Endsilben und Schlüsse, können in ihrer vollen Eigentümlichkeit so vorgetragen werden, daß sie sicher jedes kunstverständige Ohr und jedes fühlende Herz angenehm berühren; dazu leben in ihnen zuviel urtümliche Motive: nicht die Regeln einer Schule, oder die Eigentümlichkeiten eines Componisten, sondern die Seele eines Volkes lebt in ihnen. Daß der Musiker Töne solcher Art hören und sich selbst daran erfreuen kann, wird freilich nötig sein, wenn er diese kleinen Lieder mit Glück neben größeren, R. Wagner'schen und ähnlichen Stücken in den Konzertsaal bringen will; jedermanns Sache ist das eben nicht, wie es z. B. seinerzeit nicht jedermanns Sache war, sich an einfachen Volksliedertexten so zu erfreuen, wie es ein Herder, Göthe, später auch Uhland und andere konnten. —

Ich zweifle nicht, daß mancher Kunstkritiker der die vorigen Worte liest, sagen wird: „Der Herausgeber überschätzt seinen Dainos.“ Wenngleich ich das nicht glaube, so könnte ich einem so Urteilenden auch nicht zürnen, müßte vielmehr zugeben, daß es zunächst Worte der Freude sind über das endliche Gelingen eines Werkes, dessen Idee ich vor mehr als dreißig Jahren, herauscht von den fremden Tönen litauischer Volksmelodien, faßte, die Idee eines Urkundenwerkes, auf Grund dessen die philosophische Forschung ein Urteil fällen könnte einerseits über den Zusammenhang zwischen dem litauischen Nationalcharakter und der litauischen Volksmusik, andererseits zwischen dieser Musik und der dazu gehörigen Dichtersprache, ja der Volkssprache überhaupt. Daß es einen solchen Zusammenhang geben müsse, gesetzt von der Natur zugleich mit der Gesamtheit aller anderen Eigentümlichkeiten und Fähigkeiten dieses Volkes, und daß das Studium dieses Zusammenhanges zugleich von Wichtigkeit für die Erkenntnis der Menschheitsseele überhaupt und deren Ausstrahlungen in Musik und Poesie sein müßte — stand schon damals in meinem Denken fest. Ich begann also meine Sammlungen und suchte nach Werken zu weiterer Belehrung. Besonders schien es mir überall an gehöriger Beachtung der Volksliedmelodien zu fehlen.

Rheja kommt infolgedessen bei seiner den „Dainos“ angehängten „Betrachtung über die litauischen Volkslieder“ teilweise zu recht falschen Behauptungen über litauische Versmaße. Nesselmann hatte seine 55 den „Lit. Volksliedern“ beigegebene Melodien ändern nachschreiben müssen, da er selbst (s. Vorwort zu seinem Werk S. IX) nicht musikalisch war, auch hatte er das eigentliche Volk zu wenig beachtet, um rechte Bürgschaft für alles Mitgeteilte bieten zu können. A. Schleicher hatte der Übersetzung seines „Litauischen Lesebuchs“ zwar auch 9 von ihm notierte Dainamelodien beigegeben, doch damit offenbar über die eigentliche Grenze seines Arbeitsfeldes hinausgegriffen, auch ohne etwas Anders über diese Melodien zu sagen, als daß sie „höchst eigentümlich, ja bedeutend“ wären. Somit war noch immer ein Feld vorhanden, das seines Arbeiters wartete. Nach einigen Jahren mußte ich Litauen verlassen und führte meine erworbenen Schätze mit mir. Die Mahnung guter Freunde: „Beeile Dich mit der Veröffentlichung, sonst machen andere die Arbeit!“ hat sich in 30 Jahren nicht bewahrheitet, ebensowenig, wie sich die Wünsche mehrerer Musiker erfüllten, die immer wieder darauf hinauskamen: „Ach ja, man könnte vielleicht etwas daraus machen! Überlassen Sie mir nur die Melodien!“ Diese Melodien sind aber, indem ich zunächst an den I. Band der Dainu Balsai denke, erhalten, wie sie waren, und wie das Volk sie einst gesungen hat, und darin liegt sicher ihr eigentlicher Wert. Es mußte aber viel geschehen, bis das geistige Eigentumsrecht des litauischen Volkes an diesen seinen Liedern tatsächlich gesichert war. Hauptsächlich war es die Thätigkeit der Litauischen litterarischen Gesellschaft und die Unterstützung durch deren einflußreiche Gönner, welche die endliche Feststellung in den vorliegenden beiden Bänden ermöglichte. Mögen denn mit diesen Bänden in der That nützliche Hilfsmittel für weitere Studien geschaffen sein!

Wie groß der Abstand zwischen derartigen Studien vor 50 Jahren und heute ist, prägt sich an dem oben gedachten v. Bohlen'schen Manuscript deutlich genug aus, namentlich wie groß dieser Abstand in der philosophischen, völkerpsychologischen Auffassung ist, die nach einer Einheit im Vielen sucht. v. Bohlen hat z. B. zu seinen litauischen Texten, wie schon erwähnt, auch eine ansehnliche Zahl von Melodien gesammelt und sie den Texten vorgestellt, kümmert sich aber bei den meisten Übersetzungen, die er ebenfalls giebt, wenig oder garnicht um dieselben, sucht vielmehr nur eine möglichst glatte sprachliche Nachbildung, in den meisten Fällen vielmehr Um- und Neubildung der Texte herzustellen, durch

welche niemand einen richtigen Begriff vom litauischen Volksliede bekommen kann. Daß Text und Melodie des Volksliedes ursprünglich innig vereint zu denken sind, scheint ihm kaum vorgeschwebt zu haben. Die Neuübersetzung für unsere Sammlung war dadurch an vielen Stellen unbequemer geworden, als sie ursprünglich gewesen wäre.

v. Bohlen's hohes Verdienst soll mit diesen Bemerkungen in keiner Weise herabgesetzt werden, sondern nur auf eine neue Illustration zu dem alten Spruche hingewiesen sein, daß eben die Menschen sich mit den Zeiten ändern, wie die nächsten 50 Jahre gewiß nicht weniger in Bezug auf unsere Zeit zeigen werden.

Obwohl wissend, daß es nur ein kleiner Kreis ist, in dem die Dainu Balsai der Wissenschaft dienen können, spreche ich nochmals meine Freude darüber aus, daß das vorliegende Werk soweit gelungen ist und schließe mit dem herzlichen Wunsche, daß es der Littauischen literarischen Gesellschaft noch gelingen möge, das Vorhandene durch eine Sammlung der bekannten national-litauischen Psalmenmelodien, zu ergänzen, wie endlich auch durch ein litauisches Textbuch vollends abzuschließen. Möge dieser Wunsch im Interesse der guten Sache noch erfüllt werden!

Tilsit, im September 1889.

Chr. Bartisch.



## Über litauische Musikinstrumente.

Da die ursprünglichen Musikinstrumente des litauischen Volkes, so einfach sie auch immer gewesen, doch einen wesentlichen Einfluß auf die Ausbildung des Volksgefanges gehabt haben müssen, so soll hier eine kleine Übersicht über dieselben gegeben werden. Das vorliegende Blatt mit Abbildungen giebt — die Trompete und die in Russisch-Litauen hin und wieder benutzte Cymbel ausgenommen — wohl alles, was hier in Rechnung zu ziehen wäre, von der Trommel und den darunter abgebildeten hölzernen Posaunen (Trubas) bis hinauf zur Geige, die sich jetzt schon ziemlich zur Alleinherrschaft emporgeschwungen hat. Von den Verhältnissen jenseits der Grenze sagt Oskar Kolberg in seinen oft angeführten „Pieśni ludu litewskiego“: „Den Tanz begleitete früher eine Art von Cither, die ihrem Bau nach einer slavischen (Krewitzischen) sich nähert (Fig. 4a. und b.), jetzt aber fast überall der Violine gewichen ist. Außerdem waren in Gebrauch Cymbeln, Trompeten und eine Art von Pfeifen und Trommeln.“ Der im Jahre 1638 vom Konsistorium des Herzogtums Preußen ausgegebene „Recessus generalis der Kirchenvisitation Insterburgischen und anderer Littawischen Embter im Herzogtumb Preußen“ sagt bei Gelegenheit der Erwähnung von Unsitte bei litauischen Hochzeiten: „Desgleichen läuft dabei auch das Unwesen vor, daß sie gemeiniglich über der Predigt aufgezogen kommen und mit Trummel und Pfeifen ein großes Getümmel machen, dadurch Pfarrer und Kirchenbesuch gestört werden. Darum wird solches unzeitiges Getrummel verboten und wenn sie es nicht lassen wollen, sollen ihnen die Trummeln durchstoßen und zerschneiden und die Pfeifen zerschlagen, auch der Kirche 3 Mark Strafe erlegt werden.“ Das gegen Ende des 17. Jahrhunderts (1690) entstandene Büchlein: „Der

Preußische Litauer“ von Pfarrer Lepner in Budwethen, Kreis Ragnit, widmet „der Litauer Musik und derselben Instrumenten“ ein besonderes Kapitel. Auf der beigegebenen Abbildungstafel finden sich auch die hierher übernommenen Musikinstrumente: Fig. I, IIb., III und VI. Es war damals an der Tagesordnung über die teilweise noch etwas heidnischen Sitten der Litauer abzusprechen, und Pfarrer Lepner braucht dabei nicht sehr rücksichtsvolle Worte. Dieses vorangeschickt, können wir sonst aber seinen Nachrichten wohl trauen und sie hier aufnehmen. Nach seiner sonstigen Art setzt er auch diesem Kapitel einen Vers vor und sagt:

„Der Littau ist geneigt zum Heulen, Spielen, Singen,  
Die Kauler, Trub, Geig, Pfeif muß bei ihm ofte klingen.“

Und dann jagt er des weiteren:

„Sie haben eine sonderliche Art Trompeten oder Posaunen, welche sie Truba\*) nennen. Diese ist von Dannerholz ausgehöhlet, am Ende ziemlich breit und rund, wie eine Posaune, auswendig mit Birkenrinde dicht umwunden, über eine Klafter lang. Zwei Kerdelß blasen auf solchen ihren Posaunen gleich\*\*), was einen ziemlichen Schall giebt. Sonst haben sie den von den Deutschen sogenannten Schweinskopf (Kanklos) mit neun oder zwölf messingnen Saiten bezogen, die Trummel, Quer- und andere Pfeifen, eine Fiddel und Brummeisen; dieses kaufen sie nur aus dem Kram, die anderen benannten Stücke machen sie alle selbst. Solche Künstler sind sie! Sie sind auch alle Komponisten, die ihren Liedern selbst die Weise geben, wiewohl sie einige auch von den Deutschen erlernen. Sie sind von Natur zum Singen geneigt und also schöne Musici naturales, welche die Zuneigung zum Singen mit auf die Welt gebracht; dannerhero entsteht von den Weibern und Mägden in ihren Gelagen so ein Geheule und Gesumme, daß man die Ohren davor zustopfen muß. Die Kerdelß legen sich auf diese Wissenschaft nicht sonderlich, sondern nur die Weiber und Mägde, welche auch des Morgens vom andern Hahnenschrei an, bis es taget, bei der Handmühlen, da das Gesumme der Mühlen ihnen gleichjam zum Baß und Fundament, musizieren. Die Materie ihres Gesanges sind Buhlenlieder, sie handeln aber auch von solchen Sachen, was ihnen nur einfällt und vor Augen stehet. Einige gar wenige singen auch bei der Handmühle geistliche Lieder, welches in ihren Gelagen beim Trunk von Mannes-

---

\*) Trubas heißt dieser Name jetzt. (S. Fig. IIb.)

\*\*) Soll heißen: dieselbe Melodie.



und Weibspersonen geschieht, davon Wilhelmus Martinus, weiland Pfarrer im Mümmelschen, artig Nachricht giebet in seinem lateinischen Lobgedicht über das Littausche Gesangbuch, welches ich also deutsch gegeben:

Littausches Volk, du wirst, halt ich, also benennet,  
Von einer Feldtrompet, wie sie im Griechischen heißt;  
Dein Herz zum Schall, Gesäng und Reim natürlich brennet;  
Du treibst dein muntres Vieh, das sich dem Stall entreißt,  
Zur Weid im Singen aus; du schreist Gohu beim Pflügen,  
Mit unermüdter Stimm. An deinem Hochzeittag,  
Bei Tauf- und anderm Mahl, zu Haus und in den Krügen,  
Hältst du von allem dem, was dir bekannt sein mag.“

Ungefähr um dieselbe Zeit, wie das angeführte Werkchen, entstanden auch die neuerdings von W. Pierson ausgewählten und unter dem Titel „*Doliciae Prussicae*“ in Berlin herausgegebene Aufzeichnungen des in Sachen der Provinzialgeschichte neben Hartknoch oft genannten Pfarrers Matthäus Prätorius aus Niebudßen bei Gumbinnen. Der Verfasser beschreibt auf S. 90 und 91 die Ausführung zweier Tänze und bemerkt dabei: „Dann singen einige mit etwa vorhergehendem Text und Melodey, dabei sie eine Querpfeife und Heerpauke oder Trommel, bisweilen auch einen Dudelsack haben.“ Daß der „Dudelsack“ an anderen Orten erwähnt wäre, ist mir nicht bekannt; er mag vereinzelt durch die Deutschen eingeführt sein. Wenden wir uns jedoch den auf dem beiliegenden Blatte abgebildeten Instrumenten etwas aufmerksamer zu.

Figur II zeigt zwei Blasinstrumente, die noch heutigen Tages überall da im Gebrauch sind, wo eine Ortschaft ihr Vieh gemeinsam auf die Weide treibt und des Morgens vom Hirten dazu aufgefördert wird. Bis vor einigen Jahren war dieses noch in allen Walddörfern Ostpreußens der Fall; nach Erlaß der neuen Gesetze für die Bewirthschaftung der königlichen Forsten hat sich dieses geändert und ändert sich künftig wohl noch mehr: als ein Quell entflohener Poesie werden dann in diesen Waldgegenden auch die litauischen Trubas verschwunden sein. Es gab zwei Arten solcher Instrumente, gerade und gebogene. Die letztern sollen, wie mir in der Rominter Gaide versichert wurde, nur aus einem vorsichtig gewählten Kiefernast, die ersteren auch aus einem Hasel- oder Tannenstämmchen gemacht worden sein. In jedem Falle wurde dann der Stamm oder Ast vorsichtig geschält und beschnitten, alsdann der Länge nach mit einer feinen Säge in zwei Hälften geteilt und diese endlich mit einem Hohlisen sauber und gleichmäßig ausgehöhlt. Schließlich wurden die

beiden Hälften, nachdem ihre Schnittflächen mit Harz oder Teer überstrichen waren, wieder zusammengefügt, bei dem geraden Trubaß in einen Streifen von Birkenrinde gerollt und dann mit einer geteerten Schnur umwunden, bei dem gebogenen mit kleinen hölzernen Bändchen beschlagen, und das Instrument war fertig. Der Hirt trug seinen etwa 2 Meter langen Trubaß an einem Bande nach Art einer Flinte. Aus meiner Kindheit erinnere ich mich sehr deutlich der Signale und Melodien, welche er damit hervorbrachte; sie hörten sich von manchem Hirten durchaus nicht so hölzern an, wie man glauben möchte. Daß die Töne 1, 6, 4 zu dem am häufigst geblasenen Signal gehörten, klingt mir noch deutlich nach. —

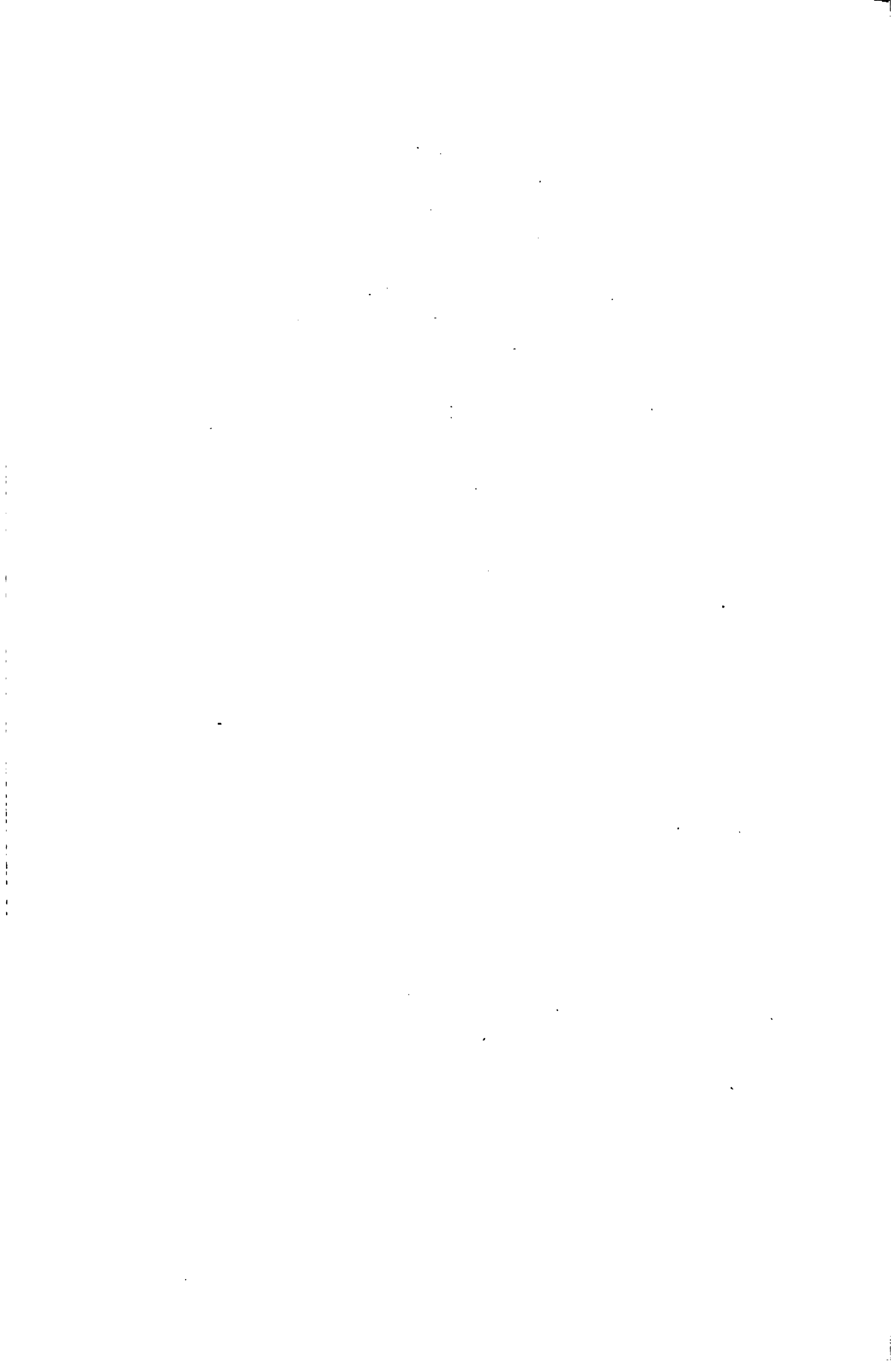
Es wäre nunmehr über die auf der lithographischen Tafel abgebildeten Saiteninstrumente etwas zu sagen. Zu der von Lepner übernommenen Fig. III hat dieser keinerlei Anmerkung gemacht, und da das Instrument jetzt nicht mehr in Gebrauch ist, können wir nur auf Treu und Glauben annehmen, daß vor 200 Jahren daselbe noch häufiger gefunden wurde. Sicherer ist's um das bestellt, was Fig. IVa. und b. zeigen sollen: die sogenannte Kanklės, auch Kanklos und Kanklys genannt. Die Grundsätze für die Anfertigung dieses Instruments scheinen allgemeiner bekannt gewesen zu sein. Im IV. Bande der „Neuen preuß. Provinzialblätter“ (1847), findet sich das im Besitze der Altertumsgesellschaft Prussia in Königsberg vorhandene und hier unter IVb. abgebildete Exemplar beschrieben; es hat Darm-Saiten, deren kürzeste etwa das halbe Maß der längsten hat und also die obere Oktave angeben muß. Die zwischenliegenden Saiten können so gestimmt werden, daß sie die vollständige Tonleiter geben. Die neunte und tiefste hat beim Spiel wahrscheinlich einen fort klingenden Bass angegeben, der Sackpfeife ähnlich; doch herrscht darüber keine vollständige Gewißheit, da niemand der Beschreibenden das Instrument in Gebrauch gesehen hat. Vor einigen Jahren hat Herr Professor Bezzenberger der Antiquitätensammlung der Litauischen litterarischen Gesellschaft zu Tilsit ein gut erhaltenes Exemplar einer solchen Kanklės geschenkt, das er in Russisch-Litauen erworben hatte. (Fig. IVa.) Im Folgenden werden die genauen Maße von deren Bau angegeben. Ein etwa  $3\frac{1}{2}$  cm tiefer Kasten (Resonanzraum a) wird von einer leichten Decke b b b b bedeckt. Die auf demselben genau mit einem Zirkel einradierte Zeichnung c mit den 13 Schalllöchern d ist die einzige Verzierung des Instruments. Die 7 Saiten werden am schmalen Ende an einem Knochen e-e festgebunden, am breiten Ende durch aufgespaltene

Klemmschrauben festgehalten, welche wie die Wirbel der Violine am dickeren Ende gedreht werden. Da sie kein Schraubengewinde haben, giebt die Saitenspannung sehr bald nach. Der Ton ist ein sehr angenehmer. Größenverhältnisse: Seite A 6 cm, Seite B  $37\frac{1}{2}$  cm, Seite C  $19\frac{1}{2}$  cm, Seite D 3 cm, Seite E  $48\frac{1}{2}$  cm. Am Kopfe auf Seite A steht die Wandung g etwa 1 cm über der Deckelfläche (b) empor, so daß das Knochenstäbchen e-e mit den Saitenansätzen eine Schutzwehr findet.

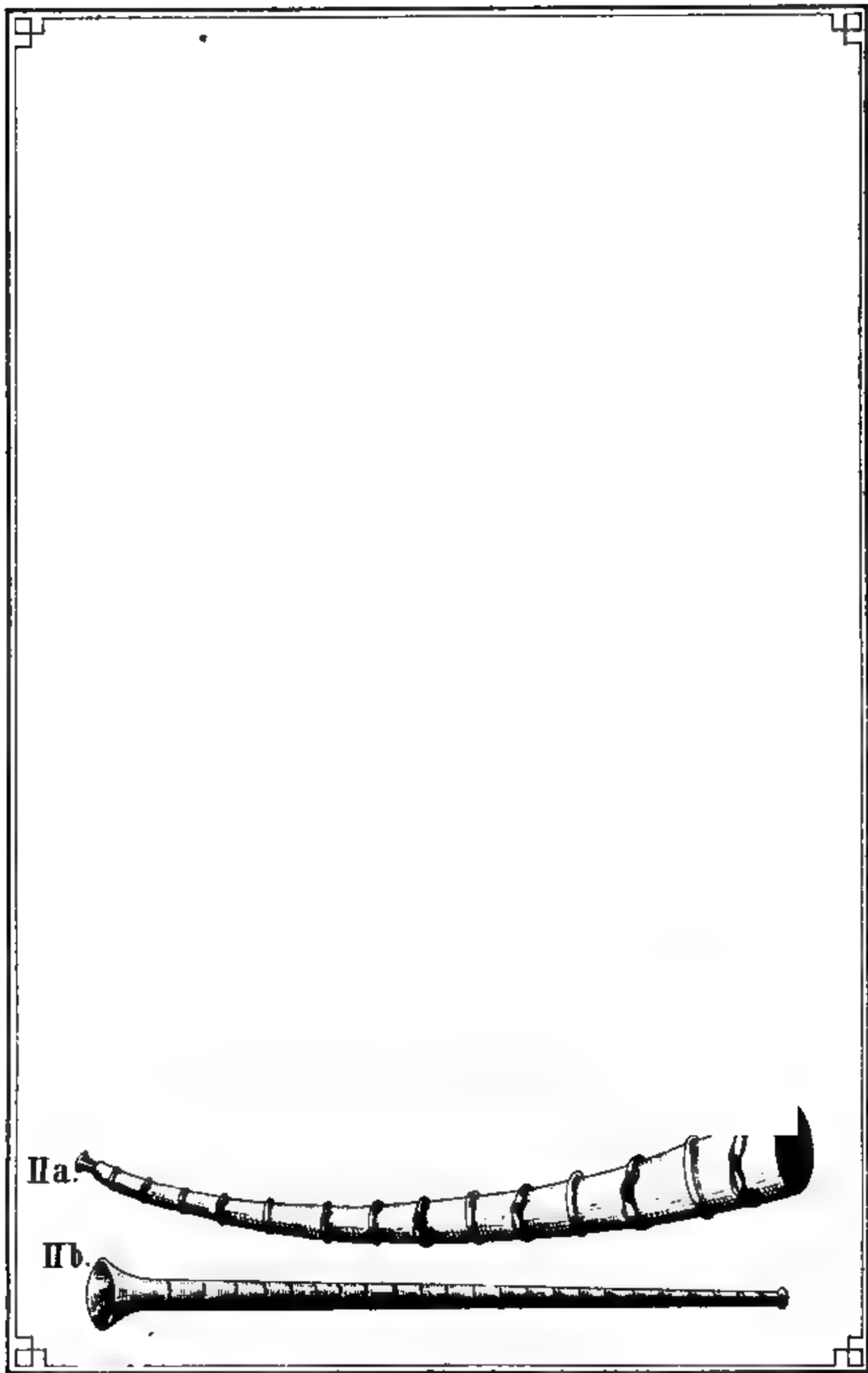
Man sieht, daß die Längenverhältnisse der beiderlei Besaitungen so verschieden sind, daß man offenbar nicht annehmen kann, es hätten bei der Anfertigung dieser Exemplare gleiche und feststehende Grundsätze gewaltet; sind solche in früherer Zeit einmal befolgt worden, so muß man leider annehmen, daß diese Kunst für Litauen jetzt untergegangen ist; die Kanklės oder litauische Harfe ist heute nur noch dem Namen nach ein wirkliches Musikinstrument; was durch die Dainos klingt, mag vor Jahrhunderten von ihr beeinflusst sein — heute existirt dieser Einfluß nicht mehr.

Chr. B.

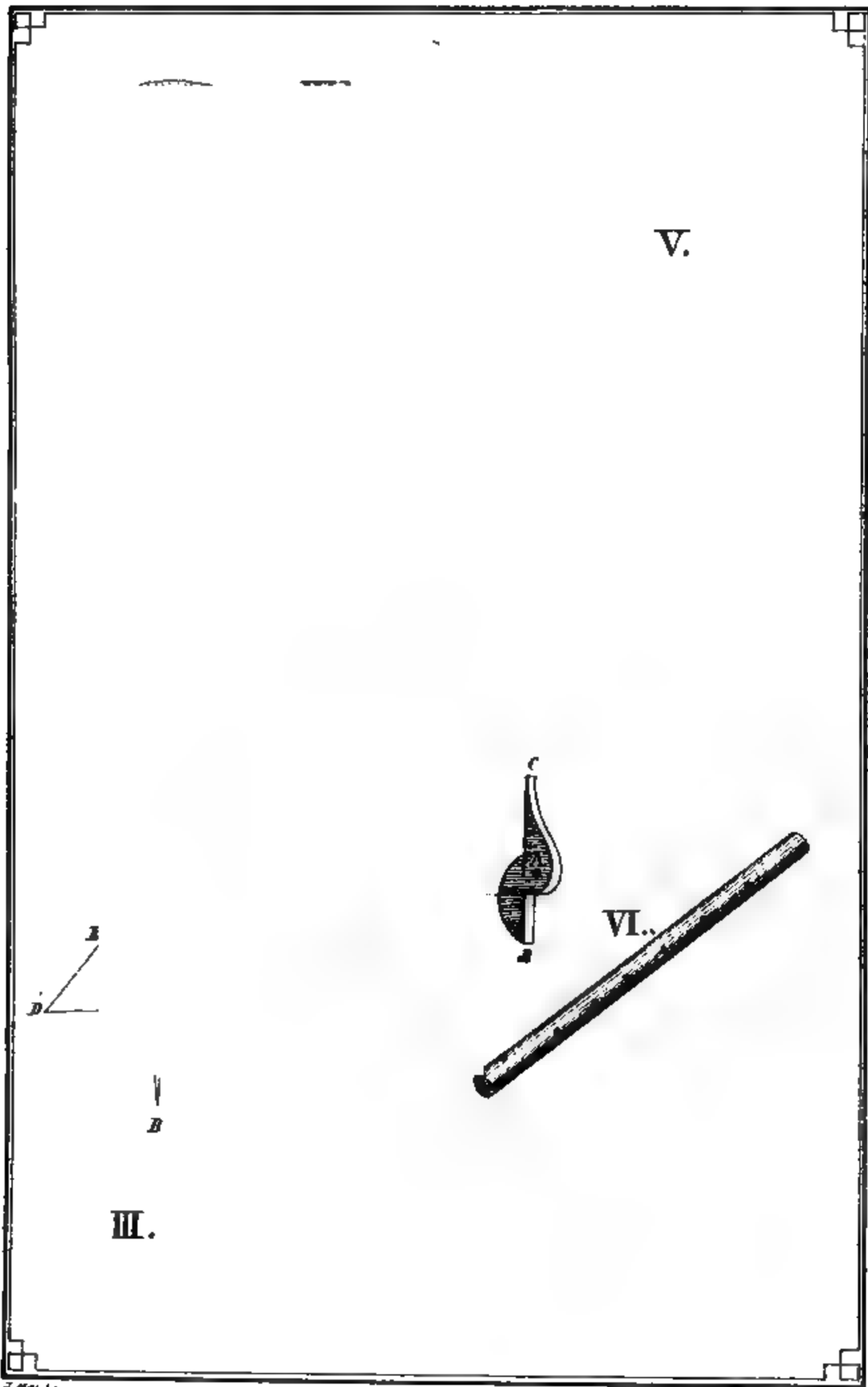








Lith. u. Druck v. O. Meubersche T. 114



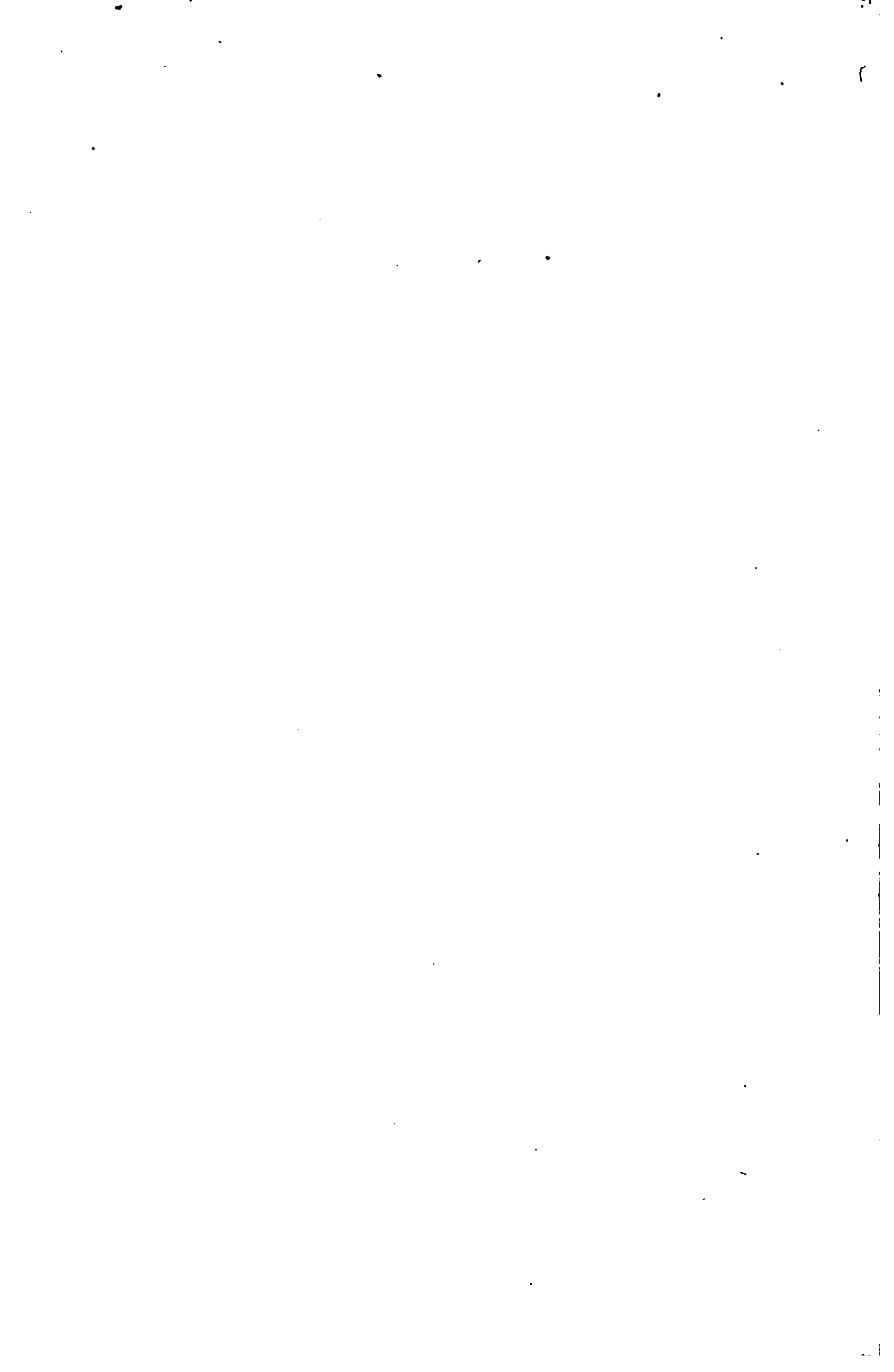




I.

# Vaterhaus.





## Nr. 165.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.

(Andantino.)

Mulowöhnen b. Insterburg 1830. P. v. B.



Au - gin té - wé - lis Du su - ny - té - liu\*)  
1. Auf = zieht der Va = ter Sei = ne zwei Söhn = lein,



A - bu jau - nu su - ny - cziu Ant pa - mink - lé - lio.  
Bei = de jezt noch jung und klein, Ihm einst ein Denk = mal.

2. Und wie sie wachsen,  
Verspricht er jedem  
Eine Hufe Landes schon,  
Jedem der Söhnlein.

3. Eine Hufe Landes,  
Ein braunes Kößlein  
Und ein Gärtchen grün und schmuck  
Mit weißem Zaun.

4. Ein braunes Kößlein,  
Ein grünes Gärtlein  
Und im Gärtchen mitten drin  
Ein Beet voll Nelken.

---

\*) Ähnliche Anfänge s. Dainu Balsai I, Nr. 3, 65 u. 159.

## Nr. 166.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.  
Vergl. D. B. Nr. 23, Takt 1—4.

(Allegretto.)

Kalninten 1830. P. v. B.



Ei kie - no, kie - no Ža - lias kie - mé - lis,  
1. Ei wess = sen, wess = jen, Mag dort das Höf = chen



Ža - lo - ji prie - war - té - le? Ma - no te -  
Mit grü = nem Vor = hof sein? Das grü = ne



wé - lió Ža - lias kie - mé - lis, Ža - lo - ji  
Höf = chen Mit grü = nem Vor = hof Ist mei = nes



prie - war - té - le.  
Ba = ters Hof.

2. Es gehn Soldaten  
Und Offiziere  
Nach Waters Söhnlein schon;  
Noch nicht erwachsen,  
Noch halber Knabe,  
Hört er vom Kriege schon.

3. Schon lange sagte  
Ich meinem Vater:  
Schreib' doch dein Söhnlein ein!  
„Es ist mein Söhnlein  
Schon eingezeichnet  
Und 's braune Köffelein.“

4. Hat blonde Locken  
Und rote Wangen  
Schwarzbraun das Köffelein.  
Hat blonde Locken  
Und rote Wangen  
Schwarzbraun das Köffelein.

## Nr. 167.

Nesselmann, Lit. Volkslieder, 1853, Nr. 46.

Andante.

1853. N.



Bro - lu - žé - lis žir - ge - li bal - no - jo }  
 Tas jau - na - sis žir - ge - li bal - no - jo }  
 1. Un = ser Bru = der sat = tel = te sein Röß=lein }  
 Un = ser Jun = ger sat = tel = te sein Röß=lein }



Bal-no-da-mas jis du-mo-jo Isz-jo-da-mas wer-ké.  
 Sinn=nend jat=telt er das Röß=lein, Wei=nend ließ er's tra=ben.

2. War noch nicht bis auf dem halben Wege,  
 Lange noch nicht auf der großen Straße:  
 |: „Warum wiehertest so müde;  
 Du mein liebes Rößlein? :|

3. Wird dir schon zu schwer der reine Hafer?  
 Wird dir schon zu schwer der junge Reiter?  
 Wird dir schwer die Reiterkleidung?  
 Schwer der blanke Säbel?

4. „Nicht zu schwer wird mir der reine Hafer,  
 Nicht zu schwer wird mir der junge Reiter,  
 Nicht zu schwer die Reiterkleidung,  
 Noch der blanke Säbel.“

5. Sorgen läßt mich nur der Weg, der weite,  
 Sorgen dieses Weges lange Dauer,  
 Und auch diese Nacht, die dunkle,  
 Und das grause Wetter.“

\*) Man achte auf den Takt im ersten Teile, der hier genau nach der oben bezeichneten Quelle gegeben ist. Das Volk kennt eben keinen Schulregelzwang.

6. „Sorge nicht, mein liebes, braunes Kößlein,  
Werde nun zum lieben Vater reiten,  
Zu dem Vater in das Höschen,  
Bringe in den Stall dich.

7. Werde dort mein liebes Kößlein pflegen,  
Werde meinen Dunkelbraunen füttern,  
Nicht mit Roggen, nicht mit Gerste,  
Nur mit reinem Hafer.

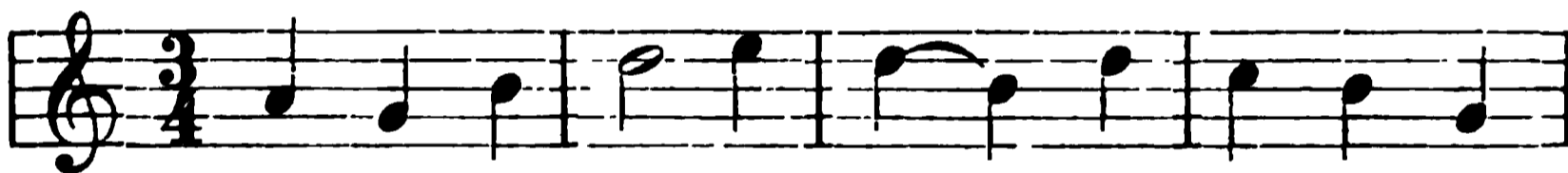
8. Werde dort mein liebes Kößlein tränken,  
Werde meinen Dunkelbraunen tränken,  
Nicht mit Bier, mit süßem Met nicht,  
Nur mit klarem Wasser.“

## Nr. 168.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 10.  
Vergl. Dainu Balsai, Nr. 149.

(Andantino.)

Bei Simno (Russ. Lit.), 1860. O. K.



Tra - ki ber - žiá - lej sto - wié - jo, An ju la-  
1. Stan=den im Wal = de Bir = fen, Zit = ternd die



piá - lej mir-gié - jo, An ju la - piá - lej mir - gié - jo.\*)  
Blätt=lein glänz = ten, Zit=ternd die Blätt=lein glänz = ten.

2. Namen der Herren sieben  
|: Und ihrer Diener neune. :|

3. Banden die Kofse alle  
|: Dort an den Zaun, den esch'nen. :|

\*) Dieser Text scheint der, in ihren Motiven unzweifelhaft litauischen Melodie untergelegt zu sein, wobei die Takte etwas gewaltsam verteilt wurden und der Schluß unbefriedigend geworden ist. S. D. B. 149.

4. Brachen den Zaun, den esch'nen,  
|: Traten zu grund die Hauten. :|
5. Hauten bis auf die Wurzel,  
|: Lilien bis ab zum Grunde. :|
6. Werde zur Mutter laufen,  
|: Werb' es der Mutter klagen. :|
7. „Mütterchen, o mein Herzchen,  
|: Siehe, welch grobe Gäste! :|
8. Brachen den Zaun, den esch'nen,  
|: Traten zu grund die Hauten. :|
9. Hauten bis auf die Wurzel,  
|: Lilien bis ab zum Grunde.“ :|
10. „„Hautchen wird wieder wachsen,  
|: Lilie sproßt auf vom Grunde.““ :|

## Nr. 169.

Messelmann, Lit. Volkslieder, 1853, Nr. 281.

Allegro.

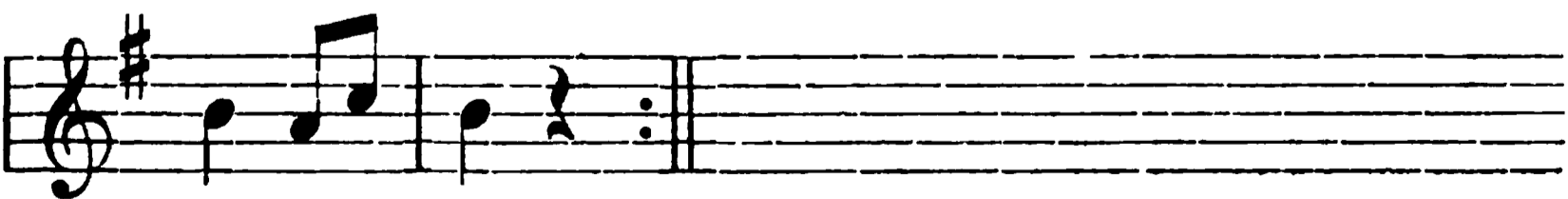
1853. N.



Taip to - li ža - dė - ta, Taip to - li nu - dū - ta,  
1. Ach, so weit ver=spro=chen, So weit hin = ge = ge = ben,



Už auksz-tu-ju kal-né - liu, Už gi - lu - ju  
Û = ber ho = he Ber = ge fort, Û = ber tie = fe



u - pé - liu.  
Strö = me hin.

2. Wie soll heim ich kommen,  
Wie zurück ich finden,  
Zu der Mutter Garten hin,  
Zu dem alten Heimatshaus!
3. Werde geh'n zum Walde,  
Zu dem bunten Kuckuck,  
Flügel von ihm borgen mir,  
Schöne bunte Federn auch.
4. Fliege dann zur Mutter,  
Fliege zu dem Vater,  
In den Kirschengarten hin,  
In das Kautengärtchen hin.
5. Werde dort mich wiegen,  
Wie ein Kuckuck rufen,  
Ob mich nicht die Mutter hört.  
Ob mich nicht die Gute hört.
6. Ja, sie hört die Stimme,  
Deffnet schnell das Fenster:  
Ist das nicht mein Töchterlein?  
Ist das meine Junge nicht?
7. Nach dem Ruf zu achten,  
Nach dem sanften Schweben,  
Scheint es meine Tochter mir,  
Meine Junge scheint's zu sein.
8. Die so weit versprochen,  
So weit hingegeben,  
Ist sie dennoch heimgekehrt?  
Hat besucht ihr Mütterlein?
9. Blond sind ihre Zöpfe,  
Rot sind ihre Wangen,  
Ja, das ist mein Töchterlein,  
Ja, die liebe Junge ist's.
10. Kommt heraus die Mutter  
Aus dem alten Hause,  
Bitter weinend kommt sie her,  
Streichelt, herzt das Töchterlein.



11. Kommt heraus der Vater  
Aus der hohen Klete,  
Grüßt sein liebes Töchterlein  
Winkt die Zunge zu sich her.
12. Kommt heraus die Schwester  
Aus dem Kautengärtlein.  
Drückt an's Herz ihr Schwesterlein,  
Heißt sie ihre Gastin wohl.
13. Kommt heraus der Bruder  
Aus dem neuen Stalle,  
Führt den Braunen mit sich her,  
Schreitet zu der Schwester hin.

## Nr. 170.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 9.

(Andantino.)

Bei Kalwarja (Russ. Lit.), 1860. O. K.



Oj joj jog jog žir-gu staj-niá-li, Oj žir-gie, žir-gie  
1. Ach, ach, ach, im Stand der Pfer-de Füttert und trinkt er



szé-ri ir pa-gir-dié-je; Aj žir-gie szé-ri  
Sor-gend sein Köß = se = lein wohl. Sein bra-nes Köß = lein



ir pa-gir-dié-je.  
Füt-tert und trinkt er.

2. Ach, ach, ach, mein Gottchen, mein liebes,  
Was doch beging ich, jung noch und thöricht damals!  
Zu früh vermählet hab' ich mich thöricht.

3. Ach, ich will gehen, kann nicht hier bleiben,  
Gehen und suchen will ich die Jugendtage,  
Und ach, das Gärtlein duftender Rauten.\*)
4. „Ach, ach, du Raute, sage, wer sät' dich?  
Sage, wer sät' dich, säte und jätete dich?  
Wer sät, wer hegt dich, jätet und gießt dich?“
5. „Mütterlein sät' mich, hegte und pflegt' mich,  
Mütterlein jätet mich, Wölkchen begießen mich,  
Der milde Regen gießt mich und tränkt mich.““

\*) Diese Klage der jungen Frau hat offenbar darin ihren Grund, daß ihr Mann schon wieder sein Pferd bereit macht, um von Hause fortzureiten, während es doch seine Pflicht wäre, in ihrer Nähe zu bleiben. Ähnliche Klagen kommen auch in andern Liedern vor.

## Nr. 171.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

Ein ähnlicher Text in Nesselmann, Lit. Volksl. Nr. 272.

(Allegretto.)

Kalninten 1830. P. v. B.



Pa - rei - tu ry - tą anks-ti, } Asz at - ran - du mer-  
Szal-toj' ra - soj' braid - zo-jęs }



gy - tą Swir - nu - żej' be-wer-kiant.

1. Ich komm' am frühen Morgen,  
Im kalten Taue wachend,  
Und finde meine Liebste  
Weinend in der Klete.
2. Ei, warum weinst du, Liebchen,  
Ei, warum weinst du, Junge?  
Bist du hier nicht zufrieden?  
Gefällt das Haus dir nicht?
3. „Wenn ich hier auch zufrieden,  
Wenn auch behagt das Häuslein:  
So laß mich doch, o Liebster,  
Die Mutter wiedersehn!“
4. Wie kommst du hin, o Liebste?  
Wie denkst du sie zu finden?  
Den Weg bewachsen Rosen,  
Und Rauten wachsen dort.

5. „Die Rosen will ich biegen.  
Die Rauten will ich knicken:  
Dann geh' ich, dann besuch' ich  
Das alte Mütterlein.“

\* \* \*

Gegenlied:

- |                                                                                                                             |                                                                                                                               |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Ich komm' am frühen Morgen,<br>Im kalten Taue watend,<br>Und finde meinen Liebsten<br>Weinend im Stalle dort.            | 3. „Wenn ich hier auch zufrieden,<br>Wenn auch behagt das Haus mir:<br>So laß mich doch, o Liebste,<br>Den Vater wiedersehn!“ |
| 2. Ei, warum weinst du, Lieber?<br>Ei, warum diese Thränen?<br>Bist du hier nicht zufrieden?<br>Gefällt das Haus dir nicht? | 4. Wie kommst du hin, o Lieber?<br>Wie denkst du hinzufinden?<br>Den Weg bewachsen Weiden,<br>Und Klee bewuchst den Weg.      |
| 5. „Die Weiden will ich biegen,<br>Den Klee will ich zertreten,<br>Dann geh' ich, dann besuch' ich<br>Das alte Väterlein.“  |                                                                                                                               |

**Nr. 172.**

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

(Allegretto.)

Stuß, 1830. P. v. B.



Szu-nys lo - ja cze, wie-ri - ju; Žu-rék, mer - guž',  
1. Sun-de bel = len hör' ich draußen; Mäd-chen, schau, wer



kas at - jo - ja! Žu-rék, mer-guž', kas at - joj'.  
kommt ge = rit - ten? Schau doch, wer ge = rit - ten kommt.

2. Kommt geritten dort ein Jüngling,  
Tanzt heran, sein braunes Kößlein,  
Tanzt mit ihm das braune Roß.
  3. „Guten Abend, Schwiegervater!  
Ist zu Haus' das liebe Mädchen,  
Ist zu Haus' das Mägdelein?“
  4. „„Danke, danke, Schwiegersöhnchen!  
Ja, es ist zu Haus', das Mädchen,  
Ja, das Mädchen ist zu Haus'.
  5. Steht am Rasten in der Klete,  
Schneidet droben feines Linnen,  
Schneidet feines Linnen zu.““
  6. „Geh' ihn fragen, liebe Mutter,  
Ob es auch ein reicher Freier,  
Ob's ein reicher Freier ist.“
  7. „„Töchterchen, ei liebe Tochter,  
Ja, der ist ein reicher Freier  
's Ist ein reicher Freier, der.
  8. Denn er zählte auf das Tischlein  
Lauter runde Thalerstücke,  
Lauter runde Thaler hin.
  9. Und es fehlte nicht an Sechsern,  
Und es fehlte nicht an Dreiern,  
Fehlte nicht an Thälerlein.““
-

## Nr. 173.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.

Der Text auch in Nesselmanns „Lit. Volksliedern“, unter Nr. 75.

(Moderato.)

Ralminten, 1832. P. v. B.



Ei, bro-lyt', bro-lyt', Bro-lyt', jau - na - sis ma - no,  
1. Bru=der, o Bru=der, Brü=der=lein, ja = ge mir doch,



Kur - tu re - dai - si, Taip wè - lai wa - ka - ru - žej' ?  
Wo = hin ge = rüf = tet So spät am A - bend denn noch?

2. Willst du besuchen  
Dort auf der Heide dein Lieb?  
Willst übernachten  
Unter der Linde im Wald'?

4. „Warum gekommen  
Bist du, o Prahler, zu mir?  
Wohl konnt'st du wissen,  
Daß ich verlassen und arm.

3. Werde hinreiten  
Dort auf die Heide zum Lieb;  
Nicht übernacht' ich  
Unter der Linde im Wald'.

5. Hab' keine Mutter,  
Die einen Braut schatz mir füllt',  
Hab' keinen Vater  
Der eine Hochzeit besorgt.

6. Hier meine Hände  
Füllen den Kasten mir an,  
Die flinken Füße  
Sorgen zur Hochzeit für mich.“

## Nr. 174.

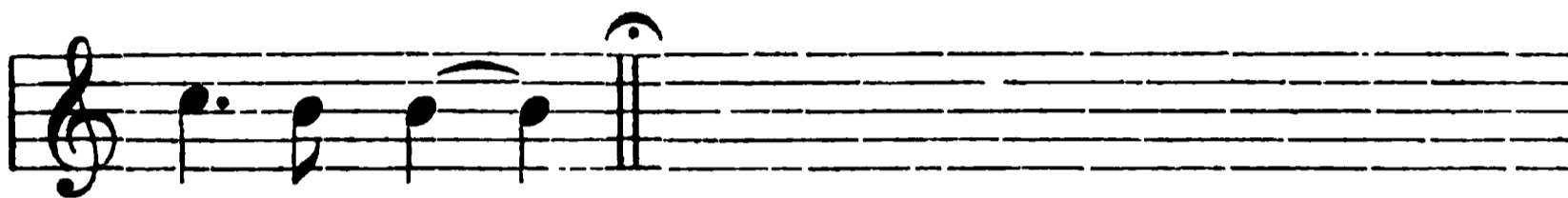
A. Bezzenberger, Lit. Forschungen Nr. 6.  
Ähnlicher Text in: Neue Preuß. Provinzialbl. X, Seite 328  
und in Nesselmann, Lit. Volkslieder Nr. 70.

♩ = 96.

Popiel (Russ. Lit.), 1880. Bz.



Mo - ti - néa - la nu - mir - dá - ma, Mó - ni ma - zu  
1. Ach, es starb die lie = be Mut = ter, Ließ mich Klei = ne



pa - lig - däm'.  
un = er = zo = gen.

2. Blieb zurück noch unerzogen,  
Lag und weint im bunten Bettlein,
3. Und es kam herein die Fremde  
Winkte singend mit dem Kopfe:
4. „Schlase, schlase, Pflegekindchen,  
Werde dich zur Magd erziehen.“
5. „„Ob ich wachl' und größer werde,  
Werde deine Magd nie werden.““
6. Und zum Mädchen nun erwachsen,  
Ging ich hin zum grünen Walde.
7. Dort am Walde auf und nieder  
Sucht' ich meiner Mutter Grabmahl.
8. „„Ach, ich hör' den Ruckuck rufen  
Mitten hier vom grünen Walde.
9. Nach den Federn ist's ein Ruckuck,  
Nach der Stimme meine Tochter.““
10. „Stehe auf, komm' wieder, Mutter,  
Ziehe an dein Herz die Tochter!“

11. „„Ach, ich komme nie, o Tochter,  
Eine andre ist dir Mutter.
12. Sie wird kämmen deine Haare  
Sie wird waschen dein Gesichtchen.““
13. „Ach, will die den Mund mir waschen  
Streift sie grausam mein Gesichtchen;
14. Will sie mir die Haare kämmen,  
Reißt sie an den blonden Schöpfen.
15. Reißt und schlägt und stößt und  
schilt mich,  
Nur im Zorne reicht sie Brot mir.“

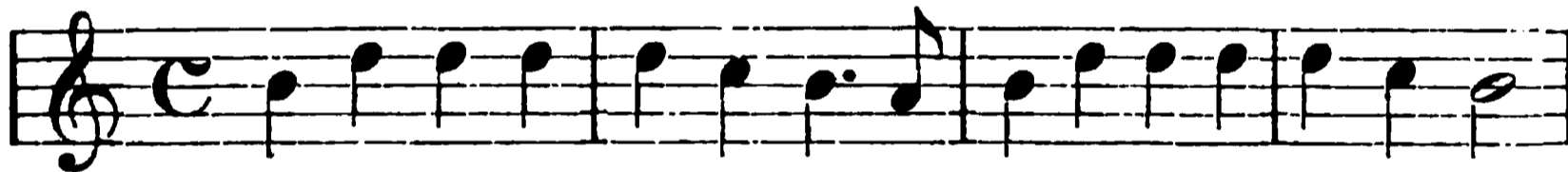
---

### Nr. 174a.

A. Bezzenberger fand denselben Liedanfang auch bei Memel mit folgender Melodie.

Einfach.

Löbarten bei Memel, 1887. Bz.



Mo - tu zé - lé nu - mir - da - ma, Ma - nę wie - ną pa - lik - dam',  
1. Ach, es starb die lie = be Mut = ter, ließ al = lein mich hier zu = rüd',  
2. Ach, die Klüch = lein bei der Hen = ne Sind ge = schart in ih = rem Schutz,



Ma - nę wie - ną pa - lik - dam'.  
ließ al = lein mich hier zu = rüd'.  
Und ich Bai = se bin al = lein.

---

# Nr. 175.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

Zur Melodie vergl. Dainu Balsai I, Nr. 31, Takt 5—8.

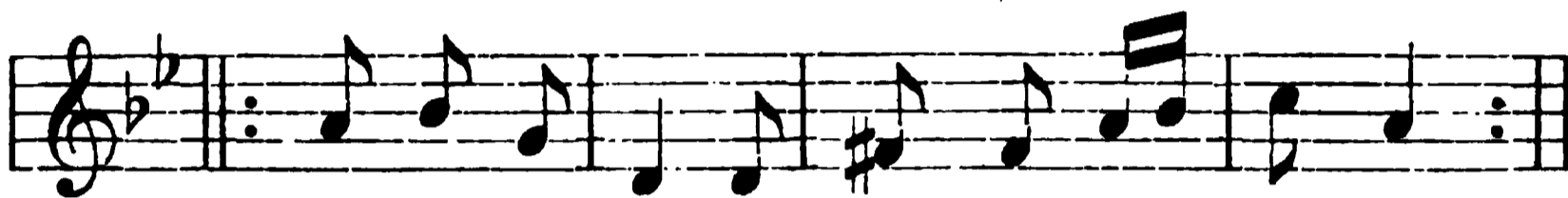
Der Text auch in „Preuß. Provinzialbl.“, Jahrgang 1833, Seite 515, und später in Kesselmann's „Lit. Volksl.“ Nr. 77.

(Allegretto.)

Feilenhoff bei Rinten, 1827. P. v. B.



|    |                      |                         |
|----|----------------------|-------------------------|
| 1. | Asz warg-die-né-lé,  | Asz be te - tu-zio!     |
|    | Ža-liam' dar-žé-lij' | Žal's au - zo - lé-lis, |



|   |                        |              |                 |
|---|------------------------|--------------|-----------------|
| { | Tai pui-kei sklai-da   | Ža - lius    | la - pé - lius. |
|   | Nu-kris la - pé-lei,   | Isz-sprogs   | ir ki - tū,     |
|   | Nu-mirs te - tu - žis, | Kur gau - su | ki - ta?        |

- |                                                                                                                                                                                                                                                                      |                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>1. Ich armes Mädchen<br/>Habe keinen Vater!<br/>Im grünen Garten<br/>Steht ein grüner<br/>Eichbaum,<br/>Er treibt so prächtig<br/>Die grünen Blätter.<br/>Die Blätter fallen,<br/>Es sprossen and're:<br/>Doch stirbt der Vater,<br/>Wo kommt ein<br/>andrer?</p> | <p>Doch stirbt die Mutter,<br/>Wo kommt ein'<br/>and're?</p>                                                                                                                                                                                                    | <p>Sie treibt so herrlich<br/>Die bunten Blätter.<br/>Und fallen Blätter,<br/>So sprossen andre:<br/>Doch stirbt die<br/>Schwester,<br/>Kommt keine andre.</p>                                                                                                                     |
| <p>2. Ich armes Mädchen<br/>Habe keine Mutter!<br/>Im grünen Gärtlein<br/>Steht ein' grüne<br/>Linde;<br/>Sie treibt so prächtig<br/>Die grünen Blätter.<br/>Und fallen Blätter<br/>So sprossen andre:</p>                                                           | <p>3. Ich armes Mädchen<br/>Habe keinen Bruder!<br/>Im grünen Gärtlein<br/>Blühet die Pöonie;<br/>Sie treibt so prächtig<br/>Die roten Blätter.<br/>Und fallen Blätter,<br/>So sprossen andre:<br/>Doch stirbt der<br/>Bruder,<br/>Wo kommt ein<br/>andrer?</p> | <p>5. Ich armes Mädchen<br/>Habe keinen Liebsten!<br/>Im grünen Gärtlein<br/>Wachsen grüne Rau-<br/>ten;<br/>Sie treiben herrlich<br/>Die grünen Blättlein.<br/>Und fallen Blätter,<br/>So sprossen andre,<br/>Und stirbt mein<br/>Liebster —<br/>Ich frieg' ein'n<br/>andren.</p> |
| <p>4. Ich armes Mädchen<br/>Habe keine Schwester!<br/>Im grünen Gärtlein<br/>Prangt eine bunte<br/>Nelke,</p>                                                                                                                                                        |                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                                                                                                                                                                                                                                                    |



**II.**

**Liebesleben.**





## Nr. 176.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.

(Allegretto.)

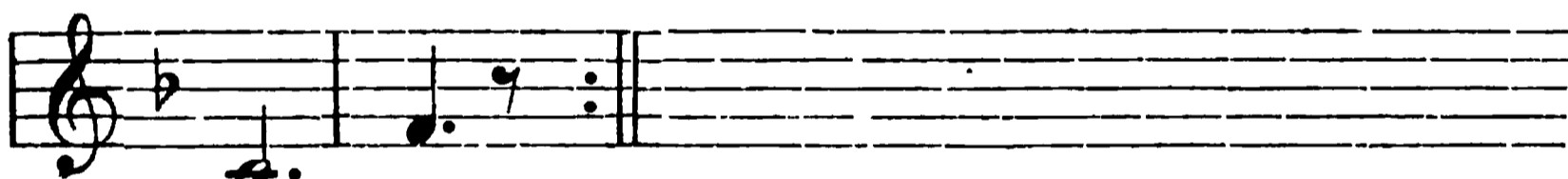
Seidetrug, 1835. P. v. B.



Kad ir asz ži - nau, Nie-kam ne sa - ki - au  
1. Wenn ich es schon weiß, Sag' ich's bei - nem doch,



Kur aug' ma - no mer - gu - že - le, Kur aug' ma - no  
Wo mir auf-wächst mein Feins-lieb-chen, Wo mir wächst mein



mer - gyt'.  
Lieb = chen.

2. Ist nicht gar zu fern,  
Nein, nicht gar zu ferne,  
Über zweihundert Meilen,  
Zweihundert Meilen.

## Nr. 176a.

Fr. Kurfchat giebt im Anhange zu seiner „Grammatik der lit. Spr.“ auf S. 451 dieselbe Daina mit etwas anderm Schluß und folgender Melodie:

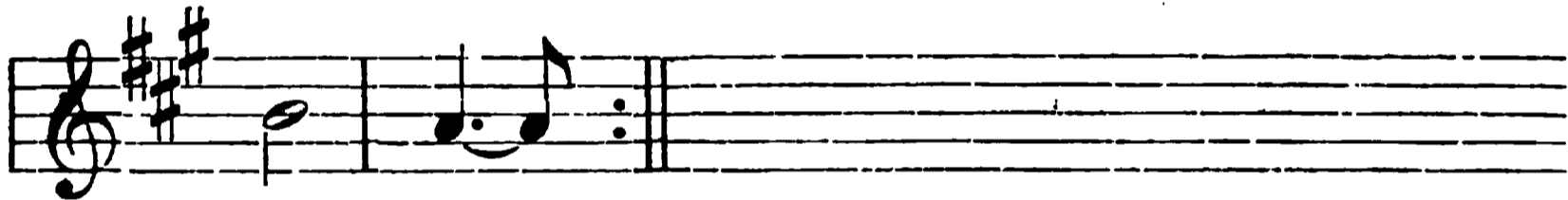
Tilsiter Niederung 1820. Kt.



Zi - no - te    ži - nau,    A - lè    ne    sa - kau  
1. Wis - sen weiß    ich wohl,    Sag'    es    a = ber nicht



Kur áug ma - no    mer - gy - té,    Kur áug ma - no  
Wo wächst mein lie = bes    Mäd = chen,    Wo wächst mein jung



jau - nó - ji.  
Lieb = chen.

2. O nicht gar so weit,  
Über zwei, drei Feld,  
Da wächst mein liebes Mädchen,  
Da wächst mein jung Liebchen.

## Nr. 177.

Vergleiche Dainu Balsai I, Nr. 17.

Der Text zur folgenden Melodie, wurde zuerst im VIII. Bande der „Neuen Preuß. Provinzialbl.“ Seite 410, und später durch Nesselmann in seinen „Lit. Volksliedern“ unter Nr. 100 veröffentlicht, in beiden Fällen jedoch ohne Melodie.

Nicht rasch.

Entstanden bei Stallupönen, 1879. Bz.



Asz mels - czau die - na Ir wa - ka - rø - li,  
1. Ich möch = te bit = ten Von früh bis A = bend,



{ Kad Die - was dü - tu Gied - ra die - ne - lę.  
{ Gie - dra die - ne - le Szwie - sę sau - le - lę.  
Daß Gott be = scher = te Ein'n hei = tern Tag nur, )  
Ein'n hei = tern Tag nur Und hel = le Son = ne. }

2. Könnt' ich dann sehen  
Mein liebes Mädchen,  
Wenn sie am Teiche  
Die Wäsche spület,  
Ich würd' ihr bieten  
Ein Morgengrübchen.

4. Mein liebes Mädchen  
Hat schwarze Augen.  
Wenn in den Keller  
Sie niedersteiget,  
Dann braucht kein Licht sie  
Und keinen Leuchter.

3. Ich würd' ihr bieten  
Ein Morgengrübchen,  
Ein Morgengrübchen,  
Ein goldnes Ringlein,  
Ein goldnes Ringlein  
Auf ihren Finger.

5. Denn helle leuchten  
Die schwarzen Augen,  
Die schwarzen Augen  
Des lieben Mädchens,  
Und lichterhell glühet,  
Das goldne Ringlein.

## Nr. 178.

Messelmann, „Litauische Volkslieder“, Nr. 105.

Nach einer Anmerkung N's. stammt die Daina aus der Stanewicz'schen Sammlung,  
Wilna 1829.

Andantino.

1853. N.



Uj ne - dūk Die - we,      Lai - mu - žę lem - ti,  
1. Ach, Gott ver = hü = te,      Daß so sich's fü = ge,



Tam' pa - tim' kie - me      Mer - gy - tę aug - ti,  
Daß hier im Dor = fe      Mein Mäd = chen wohn = te,



Tam' pa - tim' kie - me      Mer - gy - tę aug - ti.  
Daß hier im Dor = fe      Mein Mäd - chen wohn = te!

2. Nicht hätt' ich Zeit dann  
Rößlein zu füttern,  
Mußt alle Tage  
Parade reiten.

3. O gebe Gott nur,  
Daß so sich's füge,  
Daß fern ein Meilchen  
Mein Mädchen wohne!

4. Könnt' dann mit Weile  
Das Rößlein füttern,  
Dürft' nur am Sonntag  
Parade reiten.

\* \* \*  
Gegenlied:

1. O Gott verhüte,  
Daß so sich's füge,  
Daß hier im Dorfe  
Mein Liebster wohnte!

3. O gebe Gott nur,  
Daß so sich's fügte,  
Daß fern ein Meilchen  
Mein Liebster wohnte!

2. Raum hätt' ich Zeit dann  
Weißzeug zu waschen,  
Müßt' alle Tage  
Gepuht einhergehn.

4. Könnt' dann mit Weile  
Das Weißzeug waschen,  
Könnt' jeden Sonntag  
Gepuht einhergeh'n.

## Nr. 179.

Aus Rheias „Dainos“, 1825, Musikal. Anhang, Nr. 7.  
Später in Nesselmanns Sammlung, Nr. 116.

Lebhaft.

1825. Rh.



Isz - eit, pa - reit, jau - na - sis ber - ny - tis:  
1. Auß = geht, heim = kehrt der ge = lieb = te Jüng = ling:



Lan - kyk ma - nę, mer - gy - to, Lan - kyk ma - nę  
O, be = such' mich, jun = ges Mäd = chen, O be = such' mich,



Jau - no - je, Ben szej wa - ka - ré - lej!  
hol = de Jun = ge, Heu = te, heu = te A = bend!

2. Gern' besucht' ich dich, o mein Geliebter,  
Doch mich schmerzet dann mein Köpfchen,  
Und es schmerzet auch mein Herze,  
Wenn ich dich besuche.
3. Träuft von Rauten, träuft vom grünen Kranze,  
Träuft von meinem Angesichte,  
Von dem glühend heißen träufet  
Manche bittere Thräne.

## Nr. 180.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 22.

(Allegretto.)

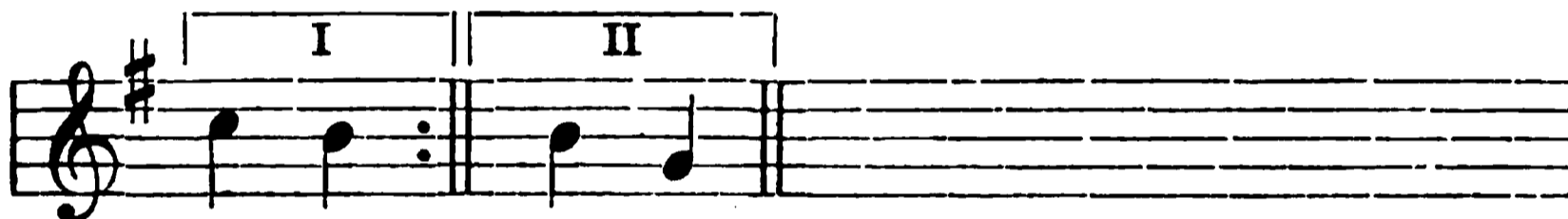
Bei Bilwiński, 1860. O. K.



Ga - lè láu-ka bi - tù - te Me-du kau-pi - nò - ja.  
1. Fern im Feld ein Bien-chen fliegt, Sam-melt sü-ßen Ho-nig,



O ber - ny - tis isz mer-gy - ties Tie - ses klau - si  
Und ein Bursch bei sei-nem Mäd-chen For-schet nach der



nie - ja. (-nió - ja.)  
Wahr-heit.

2. Wer ist lieb dir? Wer der Liebste?  
Wer der Allerliebste?  
„Lieb ist mir der gute Vater,  
Ist mein Allerliebster.“
3. „„Ei du Mädchen, liebe Lillie,  
War das denn die Wahrheit?  
Ich bin lieb dir, bin der Liebste,  
Bin dein Allerliebster.““

\* \* \*

### Gegenlied.

1. Fern im Feld' ein Bienchen fliegt,  
Sammelt süßen Honig,  
Und ein Mädchen bei dem Jüngling  
Forset nach der Wahrheit.
2. Wer ist lieb dir, wer der Liebste,  
Wer der Allerliebste?  
„Lieb ist mir die traute Mutter,  
Meine Allerliebste!“



3. „„Ei, du Knäbchen, ei du Kleechen,  
War das denn die Wahrheit?  
Ich bin lieb dir, bin die Liebste,  
Deine Allerliebste.““

Schluß.

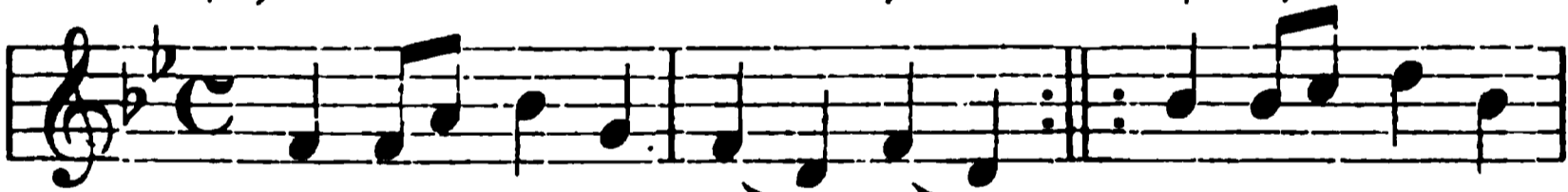
1. „Ja, du Mädchen, Lilienblümchen,  
Du sagtest die Wahrheit:  
Du bist lieb mir und die Liebste,  
Meine Allerliebste.“
2. „„Ja, du Knäbchen, ja du Kleechen,  
Sagtest mir die Wahrheit:  
Du bist lieb mir und der Liebste,  
Bist mein Allerliebster.““

Nr. 181.

Einen ähnlichen Text bringt die große Juszkewicz'sche Dainasammlung unter Nr. 668; da uns mit der Melodie nur 1 Strophe vorliegt, folgen wir Juszkewicz in den anderen Strophen.

Einfach.

Entstehen bei Stallupönen, 1879. Bz.



Žir - gas szok' per two - ra, Žir - gas szok per  
1. Sprang das Röß-lein über'n Zaun, Sprang das Röß-lein



two - ra Ir nu-my - né ru - te - les.  
über'n Zaun, Und zer=trat das Rau = ten = beet.

2. Kam das Mägdelein bitter weinend,  
Trauernd um die grünen Rauten  
Trauernd um das Rautenbeet.
3. Stille, Mägdelein, weine nicht!  
Schenke dir dafür mein Rößlein,  
Schenke dir dafür mein Roß.

4. Viel zu teuer sind die Mauten  
Zahlst sie nicht mit deinem Kößlein  
Zahlst sie nicht mit deinem Roß.

---

**Mr. 182.**

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

(Andantino.)

Feilenhof bei Rinten, 1830. P. v. B.



Ank - sti ry - ta, ké - liau, Wan - de - nu - ko  
1. Bin früh auf = ge = stan = den, Bin nach Was = ser



é - jau, Ir su - ti - kau ber - nu - zé - li  
gan = gen Und be = geg = ne = te dem Bur = schen,



Sa - wo my - li - ma - ji.  
Mei = nem Al = ler = lieb = sten.

2. „Ach, mein trautes Mädchen,  
Weile doch ein Stündlein,  
Rede doch ein liebes Wörtchen  
Mit dem kranken Herzen!“
3. Ach nein doch, der Vater,  
Ach, der alte Vater  
Schelten würd' er, wenn ich bliebe,  
Alterchen wird schelten.
4. Schelten wird die Mutter:  
„Wo verweilst du zu kommen?  
Wo so lange weggeblieben,  
Zwei bis drei der Stündlein?“
5. Bei dem Bächlein war ich,  
Stand und hab' gefessen —  
Mit dem jungen Herzgeliebten  
Sprach ich Liebesworte.
-

## Nr. 183.

Aus: Nesselmann, Litauische Volkslieder, 1853, Nr. 61.

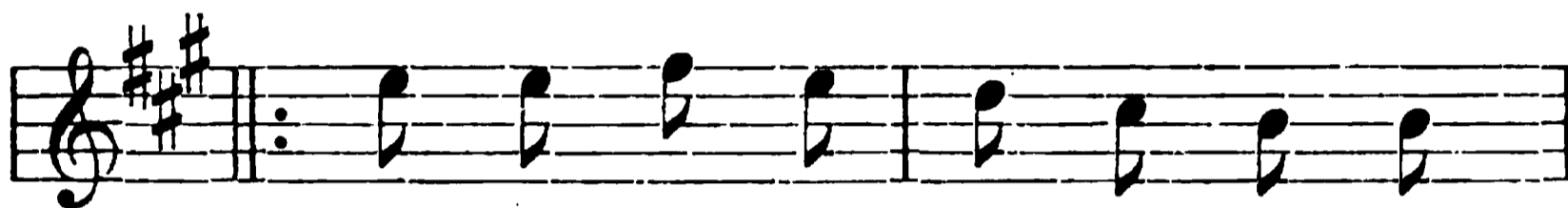
Der Text schon früher in „Neue Preuß. Prov. Bl.“ Band XI, Seite 242.

Allegretto.

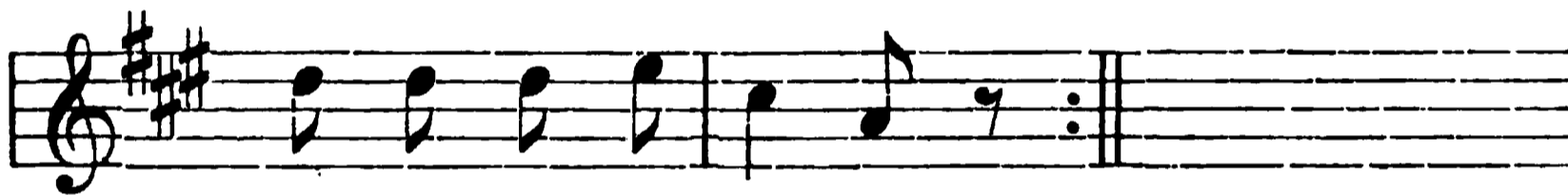
1853. N.



Ank-sti ry - tą kė-liau, Du - ré - les pra - wė-riau,  
1. Stand des Mor-gens früh auf, Öff = ne = te die Thü = re,



È - jau, è - jau wan - de - né - lio,  
Und ich ging, ich ging nach Was = jer,



a - le bet ne wie - na  
N = ber nicht al = lei = ne.

2. Hinterm grünen Walde  
An dem klaren Seelein,  
Da, da fand ich den Geliebten,  
Seine Kößlein tränkend!

3. „Stelle weg die Eimer,  
Lege weg die Trage,  
Komm' und hilf mir, liebes  
Mädchen,  
Meine Kößlein tränken!“

4. Nicht die Eimer stellt' ich,  
Oder weg die Trage,  
Half auch nicht dem lieben  
Burschen

Seine Pferde tränken.

5. Auch stand ich nicht lange,  
Sprach nur wen'ge Worte,  
Und es welkete doch mein Kränzchen,  
Schon auf meinem Haupte.

6. Meine Schwester sah es,  
Sagt' es bald der Mutter.  
Hestig schalt die liebe Alte,  
Daß ich sprach den Liebsten.

Gegenlied.

- |                                                                                                                                   |                                                                                                                                           |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>1. Stand des Morgens früh auf,<br/>Öffnete die Thüre,<br/>Und ich ging, ich ging nach Wasser,<br/>Aber nicht alleine.</p>      | <p>4. Weg stellt' ich die Eimer,<br/>Legte weg die Trage,<br/>Und ich half dem lieben Bruder<br/>Seine Kößlein tränken.</p>               |
| <p>2. Hintern grünen Walde,<br/>An dem klaren Seelein,<br/>Da, da fand ich meinen Bruder,<br/>Seine Kößlein tränkend.</p>         | <p>5. Ziemlich lange stand ich,<br/>Sprach mit ihm manch Wörtchen,<br/>Und es blühte frisch das Kränzchen<br/>Hier auf meinem Haupte.</p> |
| <p>3. „Stelle weg die Eimer,<br/>Lege weg die Trage,<br/>Komm' und hilf mir, liebe<br/>Schwester,<br/>Meine Kößlein tränken!“</p> | <p>6. Meine Schwester sah es,<br/>Sagt' es bald der Mutter;<br/>Herzlich freute sich die Mutter,<br/>Daß ich sprach den Bruder.</p>       |

Nr. 184.

O. Kolberg, Pieśni ludu litowsk. Nr. 18.

(Andante.)

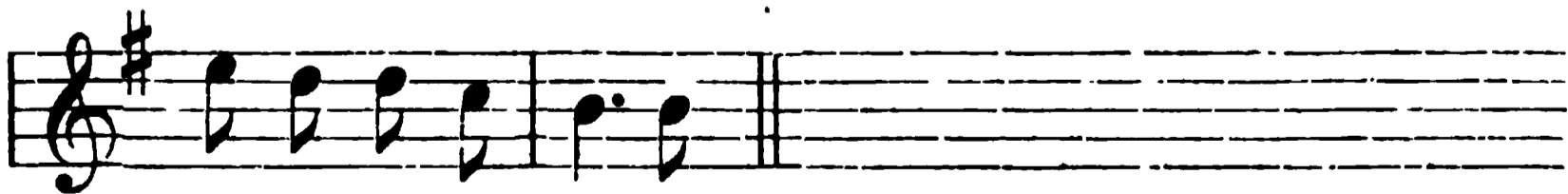
Bei Kalwarja (Stuff. Lit.), 1860. O. K.



Ant kal - nu už - aj - siu To - li pa - ma - ti - siu,  
1. Will den Berg er = stei = gen, Weit = hin um mich ichau = en,



Asz sa - wu mi - lau - sie pas sa - wie wa - di - siu, Pas  
Mei - nen Herz = ge = lieb - ten Zu mir her dann ru = fen,



sa - wie po - wo - diu - riu.  
Zu mir her wohl ru = fen.

2. Denkst du noch daran,  
Als, im Gärtchen sitzend,  
Ich die Rauten pflückte,  
Du das Kränzlein wandest,  
Mir auf's Haar es setztest?

3. Ach ich wünsch' nicht Reichtum,  
Hab' genug wohl dessen,  
Reicher würd' ich nur,  
Wenn ich dich besäße,  
Dich nur lieben dürfte.

## Nr. 185.

O. Kolberg, Pieśni ludu litowsk. Nr. 41 und 42.

(Andante.)

Bei Sereje (Russ. Lit.), 1860. O. K.



Kur tu ma - no mié - las? Kur tu pa - si - dié - jej,  
1. Wo bist du, mein Lie - ber? Wo bist du ge = blie - ben?



Kur tie tá - wo żo - diej, Ku tu man kal - bié - jój?  
Wo sind dei = ne Wor = te, die du mir ge = spro - chen?

2. Als wir beide saßen  
In der neuen Klete,  
Liebend uns umfingen,  
Kosewörtchen sprachen?

3. Auf den Hügel gehen  
Werd' ich, fernhin schauen,  
Werde meinen Liebsten  
Da wohl zu mir rufen.

4. Was sind das für Zeiten!  
Was für Zeit' und Stunden,  
Daß durch Menschenzungen  
Liebe wird vernichtet!

\* \* \*

### Gegenlieb.

1. In des Meeres Wellen  
Kleine Fischlein schwimmen  
Und mein liebstes Mädchen  
Weinet bittre Thränen.

2. Auf den Hügel steigen  
Will ich, fernhin blicken,  
Werde meine Liebste  
Da wohl zu mir rufen.

3. Konnt sie nicht errufen,  
Ob ich wohl sehr laut rief,  
Mit den Händen winkte,  
Mit dem Ringlein lockte.

4. Was sind das für Zeiten,  
Was für Zeit' und Stunden,  
Daß durch Menschenzungen  
Liebe wird vernichtet!

5. Was ist mir die Habe  
Was der Reichtum nütze!  
Ach, ich wäre reicher,  
Wenn ich dich besäße!

—  
Nr. 186.

Einfach.

Brötels, 1882. Bz.



Sè - dau ry-miau už sta - lé - lio, Žiu-riu weiz-dzu  
1. Sin-nend saß ich hin-term Ti - sche, Blit-fe, schau - e



pro lan - gé - li, Kas at - jo', Kas per - jo',  
durch das Fen - ster, Wer kommt her, rei - tend her,



Prie ru - giu lau - kél'.  
Dort am Rog - gen - feld?

2. Reitet her ein junger Bursche,  
Munter tanzt das braune Kößlein,  
Ach, ich seh', kenn ihn wohl,  
Kommt nur meinethalb.

3. Und er reitet her zum Thore,  
Klopfet, klopfet an die Pforte:  
„Komm' heraus, Väterlein,  
Öffne mir das Thor!“

4. Und es ging hinaus der Vater,  
Öffnet freundlich ihm den Thorweg:  
„Komm herein, Söhnlein du,  
Sitz' vom Kößlein ab!“
5. Werde nicht dir näher reiten,  
Werde nicht vom Kößlein sitzen,  
Sage erst, ob du giebst  
Mir dein Töchterlein!
6. Kann's nicht sagen, nicht versprechen,  
Kann sie dir heut nicht mehr geben,  
Lange schon dacht ich sie  
Einem andern zu.
7. Fügt' zusamm' die weißen Hände,  
Wechselte die gold'nen Ringe,  
Hab' schon jetzt, wählt' schon lang,  
Einen Schwiegersohn.

## Nr. 187.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.

Die „Neuen Preuß. Provinzialbl.“ Bd. V (Jahrgang 1848) bringen auf Seite 351  
und 352 eine Variante des Liedes aus Pillupönen.

(Moderato.)

Kalninten 1830. P. v. B.



- Mer - gy - te mie - la, Nak - tu - žę zie - lą. }  
Szal - toj' ra - sé - lej' es - mi braid-zo-jęs. }  
1. Mein lieb = stes Mäd = chen, Die gan = ze Nacht durch }  
Hab' ich ge = wa = tet im kal = ten Tau = e; }



Dél ta-wes ne-mie-go-jes, Po mi-glu-żes kla-joj'(ęs).  
Um dich hab' ich ge = wa = chet, Im Ne-bel die = se Nacht.

2. Bin ich nicht Vaters  
Beliebtes Söhnlein?  
Wird nicht geschätzt  
Mein braunes Kößlein?  
Und steh' hier an der Pforte,  
Muß hören viel Worte!

5. „Bin nicht in Kummer,  
Bin auch nicht böse,  
Bin nicht in Schummer,  
Bin noch ganz munter —  
Doch will die Thür der Klete  
Ich dir nicht öffnen mehr.“

3. Es hat geregnet  
Aufs braune Kößlein,  
Den ledern Sattel  
Und das Schabracklein,  
Geregnet auf das Köcklein  
Und auf den schwarzen Hut.

6. Hält eine Mutter  
Das Thor verriegelt,  
Die andre Mutter  
Hat's schnell geöffnet,  
Es giebt noch andre Mägdelein,  
Mehr solche Mutterfindlein.

4. Bist du in Kummer?  
Bist du mir böse?  
Bist du in Schummer,  
Bist du noch munter?  
Willst du die Thür der Klete  
Mir heut' nicht öffnen denn?

7. Ich hab ein Herze,  
Das unbekümmert;  
Werd' schon noch finden  
Ein liebes Schätzchen,  
Wohl mit noch mehr der Hundert  
Und mit noch schönern Schmuck.

### Nr. 187a.

Die angeführten „Neuen Preuß. Prov. Bl.“ bringen das Lied mit folgender Melodie

Moderato.

Billupönen, 1847. Bd.



Mer - gy - te mie - la,      Nak - tu - że czie - la.  
1. Du lie = bes Mägd = lein,      Nur dei = net = we = gen



Dél ta - wés n'isz - mie - go - jau Po mi - glu - że kla - jo - jau.  
Schließ ich die gan = ze Nacht nicht, Irrt hin durch dich = ten Ne = bel.



2. Wohl war vom Regen  
Durchnäßt mein Brauner,  
Die Satteldecke von gelber Seide,  
Durchnäßt die Kleider  
Und auch das Hütlein.

3. Bin ich zu schlecht denn,  
Des Vaters Söhnlein,  
Und glänzt mein Antlitz  
Nicht auch in Schönheit?  
Muß hier am Zaune stehen  
Und hören viele Reden!

4. Die eine Mutter  
Macht rasch das Thor auf.  
Die andre Mutter hat's schnell geschlossen  
Wohl! Mehr sind noch der Mädchen.  
Mehr solcher Mütter Töchter!

5. Ich hab' ein Herzlein  
Froh, ohne Sorgen,  
Bekomm' ein Mädchen  
Mit treuem Herzen,  
Auch reicher noch an Gütern  
Und reicher noch an Schmuck.

## Nr. 188.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 19.

(Andante.)

Bei Bilwißki (Stuff.=Lit.), 1860. O. K.



Ber - né - li ma - na, Tu mà - nę lán - kiéji,  
1. „O du Lieb=ster mein, daß du mich be = suchst,



Asz kal-bù-żes kien-tié - jau, Asz kal-bù-żes kien-tié-jau.  
Trug mir bitt=re Nach=red' ein. Trug mir bitt=re Nach=red' ein.“

2. „„Aber Liebchen mein,  
Wenn du das erlitten,  
Warum vor mir stille sein?““

5. „Ach, so gehe nun  
Zu dem Vater dein,  
|: Bitt' ihn um ein blankes  
Schwert. :|

3. „Wozu sagt' ich's dir,  
Der du andre liebst,  
|: Lieber, wozu sagt ich's Dir?“ :|

6. Hau' die Rautchen aus,  
Die Radblümchen aus,  
|: Nur die Lilie lasse stehn! :|

4. „„Freilich hast du recht,  
Ja, ich liebte mehr,  
|: Trug im Herzen andre noch.““ :|

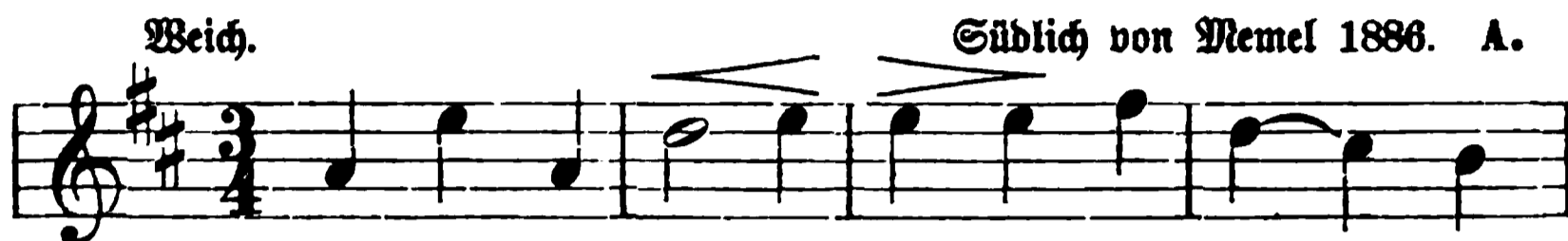
7. Rauten wachsen noch,  
's wachsen Radblümchen,  
|: Nimmer mein entschund'nes  
Glück!“ :|

## Nr. 189.

Aus der lit. Zeitschrift „Aušra“, Jahrg. 1886, S. 86.

Wir lassen 4, offenbar aus einem andern Liede herübergenommene Strophen fort und  
transponieren die Melodie.

Vergl. hiermit Dainu Balsai I, Nr. 91.



Po ma - no té - wo Stik - lo lan - gé - lio  
1. Vor mei = nes Va = terš Glas = blan = tem Fen = ster



A - ly - wu - žei ža - lia - wo, A - ly - wu -  
Grün = te ein prächt = ger Öl = baum, Grün = te ein



žei ža - lia - wo.  
prächt' = ger Öl = baum.

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                           |                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>2. Schön grüne Blätter,<br/>Schön weiße Blüten<br/> : Und schwarze Beeren trug er. : </p> <p>3. Und diese Beeren,<br/>All' diese schwarzen,<br/> : Sie dufteten wie Rheinwein. : </p> <p>4. Kam hergeritten<br/>Ein junger Bursche<br/> : Auf fein schwarzbraunem<br/>Köpflein, : </p> | <p>5. Band gar verwegen<br/>Sein braunes Köpflein<br/> : An unsres Ölbaums Äste. : </p> <p>6. Das Köpflein wiehert,<br/>Der Ölbaum schwankte,<br/> : Es schwankten alle Äste. : </p> <p>7. „Ach, daß so schwankte<br/>Das Herz des Vaters —<br/> : Er ließe mir die Tochter!“ : </p> |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

\*) Wir fügen dem etwas auffallenden Schluß ein „ritardando“ bei, mit dem er wahrscheinlich — die tonrichtige Notierung vorausgesetzt — beim Volke auch gesungen wird.

8. Ja, er verspricht auch,  
Die Mutter wehrt nicht —  
: Nur wehrt sich noch die  
Tochter. :|

10. Bin ich nicht schön dir,  
Weiß, rot von Wangen,  
Des Vaters liebsteß Söhnlein,  
Der Mutter liebsteß Kind?

9. „Mein liebsteß Mädchen,  
Du junges, schönsteß,  
: Warum willst du nicht  
folgen?“ :|

11. Magst du auch schön sein,  
Weiß, rot von Wangen,  
Mein Herz will dir nicht folgen,  
Mein Herze mag dich nicht.

\* \* \*

Die hier fortgelassenen Strophen lauten:

1. Wenn das ich wüßte,  
Daß ich ein'n Witwer friege —  
: Ich ließ 'ne Kette schmieden. :|

3. Wenn das ich wüßte,  
Daß mein ein Jüngling würde,  
: Ich näht' ihm feine Hemden. :|

2. Ich ließ ihm binden  
So Händ' als Füße,  
: Und in den Fluß ihn werfen. :|

4. Die Säume näht' ich,  
Dazwischen sticht' ich  
: So Namen als Vornamen. :|

## Nr. 190.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 26.

Moderato.

Bei Maryampol (Russ-Lit.), 1860. O. K.



Po pú - di - ma krú - ma, Szal - tà szal - ti -  
1. Auf der Brach' am Strau = che An der fal - ten



náj - ti, Ten waiksz - czó - ja jau - ná mer - gá,  
Duel = le, Da spa = ziert ein jun = geß Mäd - chen,



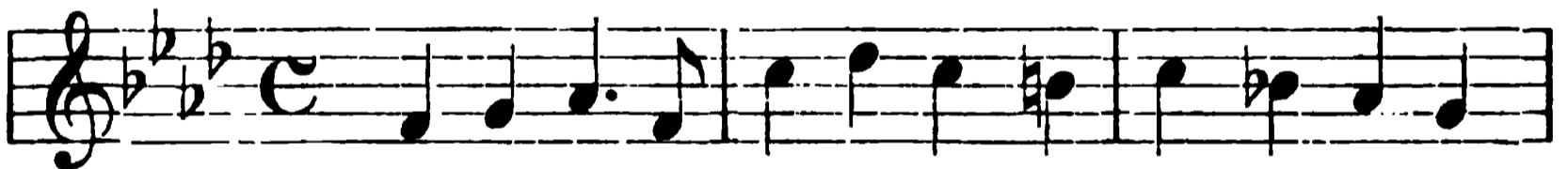
Pu - szi - nié - le lau - že.  
Brach sich ab ein Ficht = lein.

2. Brach sich ab das Fichtlein,  
Fragte ihren Liebsten:  
Werden wir ein Paar jetzt,  
Oder erst zum Herbst?
3. Stehet da ein Lindchen  
Und ein grünes Fichtchen,  
Und es steht da auch mein Mädchen,  
Läßt die Hände sinken.
4. „Hüten werden hier wir,  
Lust'ges Feuer machen  
Und das Kränzlein drin verbrennen  
Von den grünen Rauten.“
5. Weine nicht, o Mädchen,  
Weine nicht, mein Liebchen,  
Werde auf den Jahrmarkt reiten  
Und ein neues kaufen.

## Nr. 191.

Einfach.

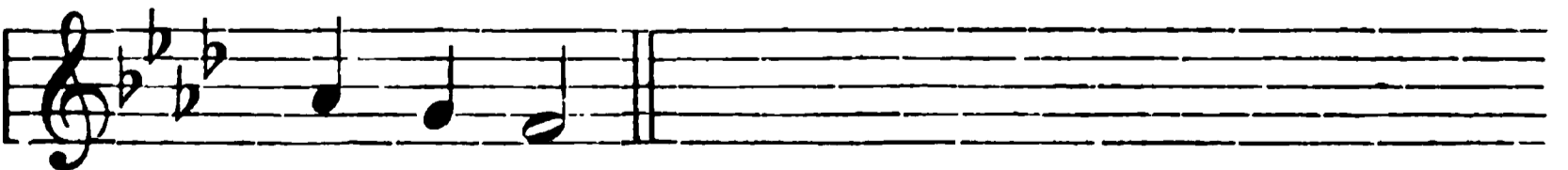
Dargußen-Görge (Kr. Memel), 1882. Bz.



Szis kie-mé-lis kaipdwa-ré-lis, Ap-link tek u-  
1. Um ein Höf-chen wie ein Güt-chen, Rings ein Bäch-lein



pél'; Ten szu - ra - wo mer - gu - že - lé Lie - pos  
zieht, Wo, die lind' - nen Ei - mer scheu - ernd, Ein jung

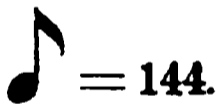


ki - bi - rél'.  
Mägd-lein steht.

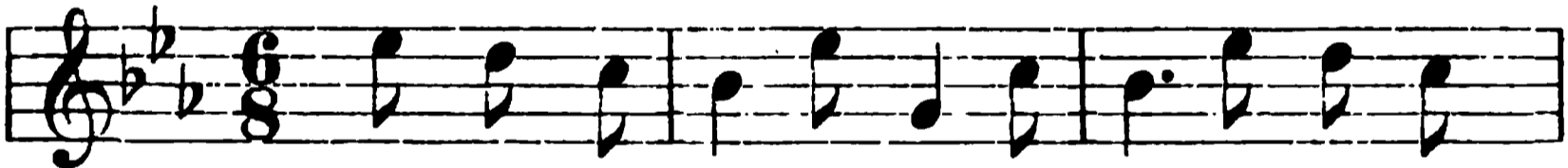
2. Als die Eimerlein gescheuert,  
Schöpft sie Wasser ein.  
Und es bringen junge Burschen,  
Kößlein hier zur Tränk.
3. Hatt' vergeblich stets gemahnet  
Das lieb' Mütterlein,  
Mit dem Burschen nicht zu sprechen,  
Nicht ein Wörtlein nur.
4. Bin schon krank, bin nicht gesund mehr,  
Sagt der Vater nun,  
Darum nähe liebste Mutter,  
Mir ein Kissen bald.
5. Und du, Liebster, mache eilig  
Eine Wiege nur!  
Deine Arbeit, meine Leiden —  
Wiegen wir dann beid'.

## Nr. 192.

A. Bezzenberger, Lit. Forschungen, Nr. 39.

 = 144.

Bei Memel, 1880. Bz.



Wi - si ber - nè - le pó a - kû, Wa - lè man  
1. Viel jun - ge Bur - s - chen seh ich hier, Wel - chen von



skir - tis isz wi - sù: Kurs yr pui - kaú - ses, Kurs yr dai -  
al - len wähl' ich mir? Der al - ler - schön - ste, Der al - ler -



laú - ses, Tas bus ma - no ber - nél'.  
fein - ste, Er soll der Mei - ne sein.

2. Elend und Not nehm' er allein,  
Ich bin zu jung für Not und Pein,  
Will nur verdienen  
Schön mich zu schmücken,  
In feinen Kleidern gehn.

### Nr. 193.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

Der Text auch in Nesselmanns „Lit. Volksl.“ Nr. 159.

(Moderato.)

Kalninten, 1832. P. v. B.



Asz nu - si - ei - czau į tą kie - mu - žę,  
1. Ich möch=te wan = dern In je = nes Dörf=chen,



Kur sto - wes jau - ni - mu - žis.  
Wo die Ju - gend tanzt und spielt.

Besser wäre folgende Takteinteilung:



2. Wollte dort sehen  
Mich an den Ofen  
Auf den allerletzten Platz.

3. Wollte mich dort wohl  
Umschau'n und spähen,  
Wo mir ein lieb' Mädchen wächst.

\*) Diese Silbenverteilung ist genau nach dem litauischen Original und v. Bohlen's Übersetzung gegeben. Dreiteiliger Takt wäre offenbar besser. Die Worte zum Schluß könnten sein: „Dort, wo die Jugend tanzt“, oder die Schlusstakte blieben vierteilig.

4. „Komm', komm' du Mägdlein,  
Du allerjüngstes,  
Sag', was ich dir kaufen soll!
5. Soll ich dir kaufen  
Ein goldnes Kinglein?  
Willst du ein fein Kränzlein?“
6. „„Wär' es aus Liebe,  
Aus gutem Willen,  
Kaufe dann ein Kränzlein mir!
7. Wär' es aus bösem,  
Aus rauhem Herzen,  
Trage das Gefaufte selbst!
8. Es soll dich quälen  
Das ganze Leben,  
Was du einst gekauft für mich.““

### Nr. 194.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 8.

(Moderato.)

Bei Kalmaria (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Taj gra - żój żi - da szali pu - ti - né - lej. }  
Taj gra - żój jó - ja bro - lé - lu pul - kiélej. }  
1. Wie schön zur Sei = te die Schnee = ball'n blü = hen, }  
So rit = ten schön des Brü = der = chens Scha = ren. }



Uż - jok, bro - lé - li, nors pas té - wé - li i  
Brü = der = lein, halt! fehre an, feh = re ein dort zum



mar - gi - ji dwa - ré - li.  
Ba = ter im bunten Höf = chen!

2. „Weder ich selbst, noch erlaub' ich's den Meinen;  
Wollen darüber das Roß nicht ermüden.“  
Brüderlein halt! kehre an, kehre ein  
Dort zur Mutter im bunten Höfchen!
  3. „Weder ich selbst, noch erlaub' ich's den Meinen,  
Wollen darüber kein Roß ermüden.“  
Brüderlein halt! kehre an, kehre ein  
Dort zur Schwester im bunten Höfchen!
  4. „Weder ich selbst, noch erlaub' ich's den Meinen,  
Wollen darüber kein Roß ermüden.“  
Bruder, halt' an, kehre an, kehre ein  
Dort zum Mädchen im bunten Höfchen!
  5. „Ja, dorthin, dort will ich selber wohl reiten,  
Auch all' den Meinen zu reiten erlauben;  
Ist nicht zu weit, nicht zu schwer bis dorthin,  
Werden nicht müde die Kößlein dorthin.“
-



## Mr. 195.

Der Text zu der folgenden von Herrn Prof. A. Bezzenberger aufgezeichneten Melodie findet sich in A. Schleichers „Handbuch der Lit. Spr.“ II, S. 48, woher wir ihn entnehmen.

Einfach.

Pröfals, 1882. Bz.



Plau - ké - le      mun      gel - tú - ny - ji. }  
Vé - jù - ži      plász      -      kù - my - ji. }  
1. { Ihr    Haa = re,      mei = ne    gel = ben,  
      { Ihr    flat = tern = den      im    Win = de,



Szir - dù - ži,      mun      mis - lin - gù - ji:      Ka - trùm suk -  
Und      du,      mein      sin = nend    Her = ze,      Wo = hin    dreh'n



sàu val - tù - ži?  
wir das Schiff = lein?

2. Soll's hin zum neuen Rußstrom,  
Soll's durch den alten steuern?  
Soll's hin zum Dörflein Minge,  
Ja, hin zum Dörflein Minge?
3. Das liebe Dörflein Minge  
Gleich Königsberg dort schimmert;  
Dort finde ich mein Mädchen  
Im Hofe dicht am Strome.
4. Zur Seit' dort auf der Straße —  
Da reiten Reiter, fahren Wagen,  
Und hier im Strom' mit Rähnen  
Viel junge Schifferknaben.

5. Lauf ein, lauf ein, mein Schifflein,  
Lauf ein, mein gelbes Schifflein,  
Aus Meer- und Gaffestiefe,  
Lauf ein zum Dörflein Minge!
  
  6. Zum Sinken schwer beladen  
Mit Pfeffer, mit Gewürzen,  
Mit grünen Majoranen,  
Mit grünen Majoranen.
  
  7. Ein Sträußchen will ich winden  
Aus lauter saft'gen Zweigen  
|: Dem fremden lieben Burschen. :|
  
  8. Doch aus den Kronenzweiglein  
Will ich ein Kränzchen winden  
|: Dem fremden lieben Mädchen. :|
  
  9. Es fliegt her ein Bachstelzchen,  
Fliegt her im frühen Frühling,  
|: Bringt süße Liebesworte. :|
  
  10. Nicht hat der kleine Vogel  
Soviel der bunten Federn,  
|: Als ich der Liebeswörtchen. :|
-

## Nr. 196.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.

Bergl. D. B. I, Nr. 23.

(Andantino.)

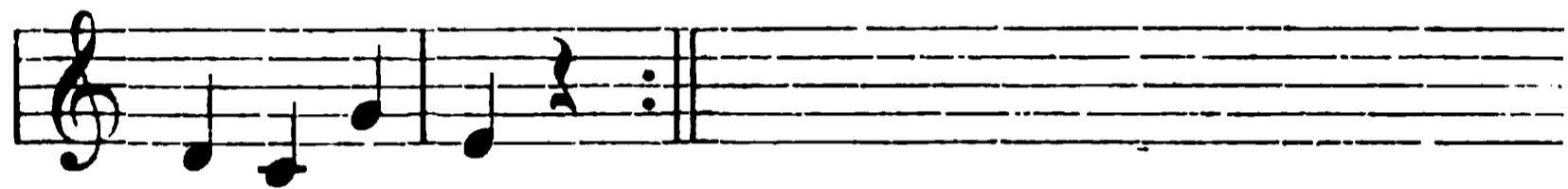
Aulowöhnen bei Insterburg, 1830. P. v. B.



Ei ki - lo, ki - lo, o ir isz - ki - lo  
1. Es schau = felt, schau = felt, Es hebt und schau = felt



Isz Gi - li - jos mies - tu - žio, Gel - to - na -  
Her = auf vom Städt - lein Gil = ge Ein flei = nes



sis lai - wu - žis.  
gel = bes Schiff.

2. Du lieber Bruder,  
Mein liebster Bruder,  
Wie wenden wir das Schifflein?  
Wie richten wir die Seglein?
3. Ob hin zum Meere?  
Ob nur zum Haffe?  
Hindurch zu jenem Dörflein,  
Wo mir erwächst das Mädchen?
4. Nicht hin zum Meere,  
Noch weit zum Haffe,  
Nur hin zum schönen Dörflein,  
Wo mir erblüht das Mägdlein!
5. Im großen Dörfchen  
Im fünften Hause,  
Dort wächst und blüht mein Mägdlein,  
Dort näht sie mir die Hemdlein.

6. Sie näht und sticket  
Wohl gelb und rote,  
Sie näht mit grüner Seide  
Mir, ihrem Schatz, die Hemden.
7. O liebste Mägdelein,  
Herzallerliebste,  
Möcht dich auf Händen tragen,  
Dich wandeln in ein Kinglein!
8. O lieber Knabe,  
Du, mein Geliebter,  
Trag' eine Pfauenfeder\*)  
An deinem schwarzen Hütlein,  
Mich aber nicht auf Händen,  
Verwandelt in ein Kinglein!"

---

\*) S. Daimu Balsai I, Nr. 69, Anmerkung.

## Nr. 197.

Sehr getragen.

Szweizeln (am kur. Gaff), 1882. Bz.

a) für Strophe 1.

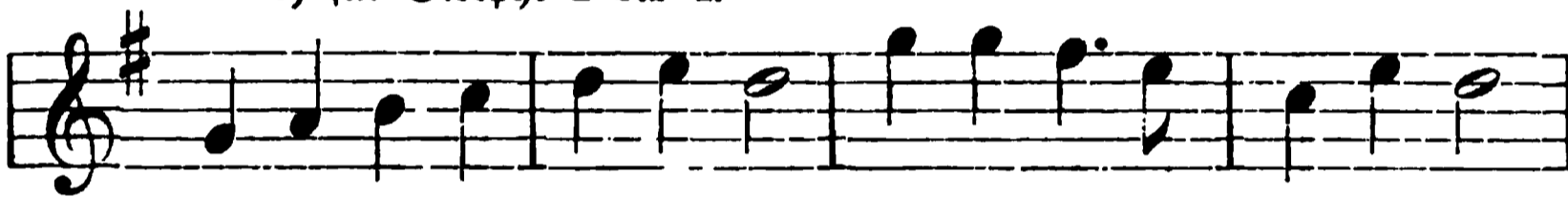


Ir per-bé-go lai-wé-lis, Į tą lai-wą  
1. Trieb her-an ein Schiff-lein klein, In dem Schiff ein



ber-né-lis, Jau-nas szi-po-ru-kas.  
Bur-sche saß, Jun-ger Schif-fer-bur-sche.

b) für Strophe 2 bis 4.



Pra-szė, mel-dė ma-mu-žė, Pra-szė, mel-dė bal-ta-jė:  
2. Und der Bur-sche bat und fragt, Fragt das lie-be Müt-ter-lein:



Ar ža-di, ar lei-di Szi-po-rui du-kry-tė?  
Wirst du mir, Müt-ter-lein, Ge-ben dei-ne Toch-ter?

3. Und es sagt das Mägdelein,  
Drauß im Rautengärtlein klein:  
Gieb mich nicht, Mütterlein,  
Nicht dem Schifferburschen!

4. Ach, dort müßt' ich früh' aufstehn,  
Dürft' nur spät zu Bette gehn,  
Müßte dort früh und spät  
Nähen harte Segel.

---

Nr. 2. Die Melodie zeigt den litauischen Charakter nur wenig und mag in ihren 2 letzten Taktten von dem bekannten deutschen Schulliedchen „Alle Vögel sind schon da“ beeinflusst sein.

---

## №r. 198.

Aus Fr. Kurſchats „Grammatik der Lit. Spr.“ 1876, S. 459.

(Andante.)

Tilsiter Niederung, 1820. Kt.



Eiksz ma - no mer - gý - tó, Wi - sù pei - kia - mo - ji,  
1. Komm, mein lie - beß Mä - d - chen, Al - ler - wä - rts ge - schol - ten,



Kaip né - gel - ky - tó Dar - žè ski - na - mo - ji.  
Wie die zar - te Nel - fe Man im Gar - ten pflü - fet.

2. Alle böß' dich pflückten,  
Banden ein zum Strauße,  
Gaben den Gefreundten  
Unter hartem Schmähnen.
  3. Hätt'st dein liebes Kränzlein  
In dem Krug verloren  
Und das goldne Ringlein  
Einst beim Ball vertanzet.
  4. „'s hängt mein liebes Kränzlein  
In der Klet am Nagel  
Und mein goldnes Ringlein  
Glänzt am weißen Händchen.“
-

## Nr. 199.

Vergl. Dainu Bassai I, Nr. 39.

Ein in der Hauptsache abweichender Text liegt bei dieser Melodie nicht vor; er ist also mit dem bei Nr. 39 der D. B. gegebenen gleich zu denken und ist die Melodie eine Variante zu jener.

Gemessen.

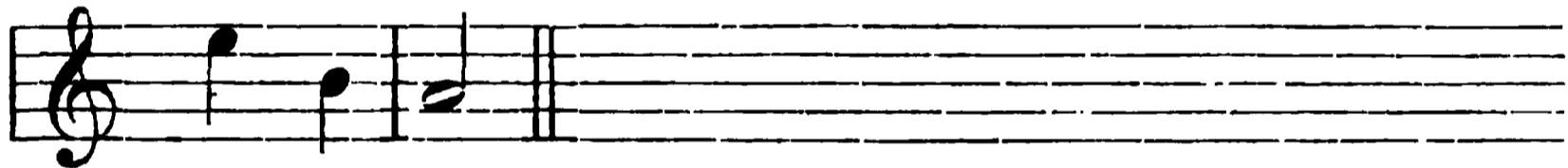
Entstehen bei Stallupönen, 1879. Bz.



{ Ten prie u - pės Ne - mu - no O - o tūs' kle-  
{ Trys kle - we - lei Ža - lia - wo;  
1. Dort am Rand des Me = mel = stroms) Und in die = jen  
Grü = ne = ten drei A = horn' schön; }



we - liūs', Tū - se ža - liū - sū - se, Trys ge - gu - tės  
A = horn, Und in die = jen grū = nen, Rie = fen einst der



ku - ka - wo.  
Auf = tuch' drei.

## Nr. 200.

Aus Fr. Kurfchats „Grammatik der Lit. Spr.“ 1876, Seite 461.

(Andantino.)

Aus Kupiski (Samogitien). Kt.



Ant kal - né-lio, waiksz-czio-da - ma, Žem-wo - gé - lès  
1. Wan=delnd dort auf Ber = geß = hö = he Und die ro = ten



ran-kio - da - ma Kar-wy - tó - lès ga - ny - da - ma,  
Erd=beer sam=melnd, Wei=dend mei = ne lie = ben Kü = he,



Sa - wa Jo - niu - ka láuk - da - ma.  
Wart' ich mei = neß Händ=chens frü = he.

2. Dort, wo fließt die Silberquelle,  
Dort, wo freist die bunte Weihe,  
Weid' die Küh' ich auf den Auen;  
Dort werd' ich ihn wohl erschauen.
3. Gott mag wissen, was geschehen,  
Wo mein Händchen ist geblieben,  
Ob die Wasser ihn ertränket,  
Ob die Lieb' wer hat gekränket.
4. Sieh', da kommt er, ist nicht ferne,  
Woll'n die Küh' nun heimwärts treiben,  
Füll'n die Milch in eine Schale,  
Beeren speisen wir zum Mahle.
5. „Ännchen, du mein Herz, mein Leben,  
Dein Gesicht ich hab' ersehen,  
Deiner Auglein heit'res Blinken  
Und die weißen Händ', die flinken.“



## Nr. 201.

Lieder mit demselben Anfange siehe Dainu Bassai unter Nr. 51 u. 94. Da für die folgende Melodie ein weiterer Text nicht vorliegt, haben wir sie in diesen Abschnitt gebracht, als Variante zu Nr. 51.

Einfach.

Kerren-Gerge (Kr. Memel), 1882. Bz.



Ui gé-riau, gé-riau, Ger-da - mas du - mo - jau:  
1. Ach, ich trank, ich trank, Dach-te trin - fend im - mer:



Kur asz jo - siu, Kur pa - sto - siu, Kur bus nak - wy - né - lé?  
Wo = hin rei = ten, Wo ab = stei = gen, Wo wird mir ein La - ger?

## Nr. 202.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.

(Andantino.)

Billupönen, 1832. P. v. B.



Kad asz ta - wes no - ré - jau, } Da - bar pa - gai - la  
Su ma - nim ne kal - bé - jai; }  
1. Da ich dich ha = ben woll = te, } Wa = rum denn trau = ert  
Sprachst du kein Wort zu mir. }



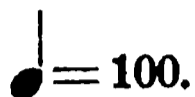
jau - nai mer - gy - tei Kad reiks sza - lin isz - jo - ti.  
jet = zo dein Herz = chen, Da ich von dan = nen rei = te?

2. „Kehr' um, fehr' um, mein Junge,  
Mein Liebster, fehre um!  
Kehr' um, du Allerliebster  
Und fprich ein liebes Wort!“
  3. „„Ich kann nicht, liebes Mädchen,  
Ich darf nicht weilen hier,  
Der Oberst würd' mich fchelten,  
Sobald ich kof' mit dir.““
  4. Ift dir fchon recht, lieb Mädchen,  
Lieb Nelkenblümelein,  
Ift dir fchon recht, du Stolze,  
Warum Soldaten frein!
  5. Worauf haft du gefehen  
Und was haft du begehrt?  
Des Kriegers fchmucke Kleider,  
Etwas fein blankes Schwert?
  6. „Sah nicht auf fchmucke Kleider,  
Noch auf des Reiters Schwert;  
Sah nur des Jünglings Wange  
Und feinen fchlanken Wuchs.
  7. Ach, wenn ich jetzt durchs Dörfchen  
Auf grünen Steigen geh',  
Ich feh' vor bittern Thränen  
Des Rafens Gras nicht mehr.“
  8. Ift dir fchon recht, lieb Mädchen,  
Du Nelkenblümelein,  
Schon recht, du junge Stolze,  
Warum Soldaten frein! —
-

## Nr. 203.

A. Bezzenberger, Litauische Forschungen, Nr. 10.

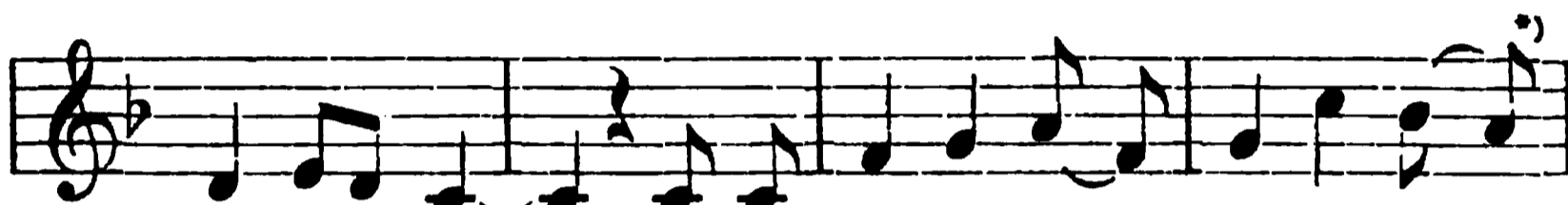
Ein Lied mit ähnlichem Text hat Nesselmann in seinen „Lit. Volksliedern“ unter Nr. 64.

 = 100.

Entstehen bei Stallupönen, 1870. Bz.



Asz tu - ré - jau bė - ra žir - ga Má - ža,  
1. Hat = te ein klein' brau = nes Pferd = chen, Klein nur,



ne di - di, Kad ir ma - žas, ne di - dis, Pūi -  
gar nicht groß; Doch, ob klein nur, we - nig statt - lich, Hatt' ich's



kei ré - dėš, Vie - nū plie - nū pat - ka -  
fein ge = rūs - tet, Ganz von Stahl die Huf = be =



vó - tas, Si - da - brū že - bó - tas.  
schlä = ge, Bäu = me blank von Sil = ber.

2. Wie ich so durch's Feld dahinritt —  
Ringsum klang und klapp't es;  
Manches Kleechen ward zertreten,  
Goldner Tau gestreifet;  
Als ich kam zum grünen Wäldchen,  
Zwitscherten die Vöglein.

3. Soll ich reiten, soll ich halten  
Und den Vöglein lauschen?  
Weiter reiten! darf nicht halten  
Und den Vöglein lauschen,  
Bis zu Schwiegermutter's Hofe  
Reit' ich, bis zum Thore.

\*) Der große Abstand zwischen den regelmäßigen Bewegungen eines Kunst-Musikstückes und einer derartigen neu aufzufangenden Volksmelodie tritt hier deutlich vor Augen. Es wäre diesmal aber besser gewesen, mit Volttakt anzufangen.

4. „Komm' heraus doch, liebes  
Mädchen,  
Öffne mir das Hofthor!“  
Und es kommt ein feines  
Mädchen,  
Golden glänzt sein Haarpuß.  
„Solch ein Mädchen mag ich  
nimmer  
Mit dem goldnen Haarpuß.“

5. „Komm' heraus ein andres  
Mädchen,  
Mir das Thor zu öffnen!“  
Und es kam ein liebes Mädchen  
Mit dem Kautenkränzchen:  
„Goldner Flitter in den Haaren  
Ist des Hof's Verderben;  
Mit dem grünen Kautenkränzchen  
Grünt und blüht das Höfchen.“

### Nr. 204.

Aus Fr. Kurfchats „Grammatik der Lit. Spr.“ 1876, S. 462.

(Andantino.)

Aus Kupiski (Samogitien). Kt.



Ap - kalb ma - nę žmo - nės, Ap - kalb su - sė - die - liai,  
1. Mich ver-leum-den Leu = te, Mich ver-leum-den Nach=barn,



Kad asz mý - liu pa - ny - tiė - lę.  
Daß ich lieb ein fei = nes Mäd=chen.

2. Mögen sie verleumben,  
Mögen sie beneiden:  
O, ich lieb und werde lieben.

3. An dem Sonntagmorgen  
Übers Feld ich trachte,  
Mich erkannten nicht die Leute.

4. Konnten mich nicht kennen,  
Konnten's auch nicht ahnen,  
Kannten nur den Dunkel=  
braunen.

5. Mütterchen, die schalt mich,  
Und der alte Vater:  
„Wie voll Schweiß der Dunkel=  
braune?“

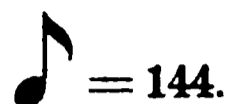
6. Schilt nicht, liebe Mutter,  
Schilt nicht, alter Vater!  
Gar zu schön ist doch mein  
Mädchen.

7. Strahlend schön von Antlitz,  
Lieblich von Betragen,  
Großer, vornehmer Verwandt=  
schaft.

## Nr. 205.

A. Bezzenberger, Litauische Forschungen, Nr. 9.

Bergl. „Dainu Balsai“ I, Nr. 49.

 = 144.

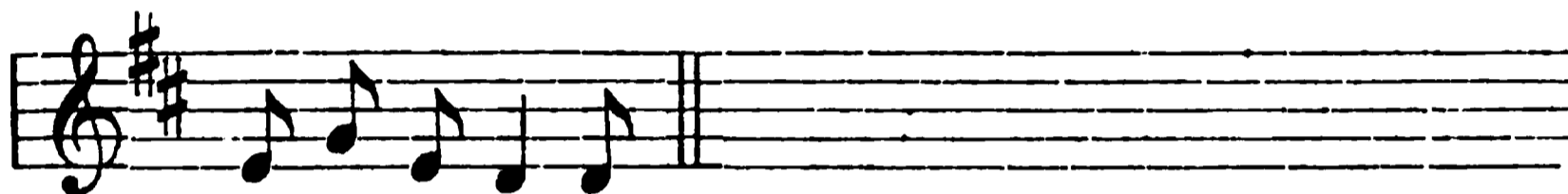
Enstemen bei Stallupönen, 1880. Bz.



Ly-tùs ly-no-jo, Ra-sà ra-só-jo, O mù-du a-bù-du

Ei dù-di dù-di, Fal-le-dri dru-dri Ei dù-di, du-du-di

1. Es woll-te reg-nen, Es woll-te tau-en, Wir stan-den al-lei-ne



Prie e - že - re - lę.

Fal-le-dri dru-dri.\*)

Am Tei-che bei-de.

2. Mädchen, lieb junges,  
Werde die Meine,  
Werde die Meine,  
O liebes Holdchen!

3. Flog her ein Gän's'rich  
Mit vielen Gänsen,  
Durchstört das Wasser  
Zum dunkeln Sumpfe.

4. Nur langsam klärt sich  
Des Teiches Wasser,  
Gar nicht bereden  
Läßt sich das Mädchen.

5. „Mein lieber Bursche,  
Du lieber Junger,  
Ich lieb' ein'n andern,  
Kann dein nicht werden.“

\*) Die Melodie ist mit dem Refrain zu wiederholen.

## Nr. 205a.

A. Bezzenbergers „Lit. Forschungen“ bringen unter derselben Nummer auch folgende Variante:

= 160.

At - lé - ké zá - sins Su za - sú pul - kù,  
Flog her ein Gänf' = rich Mit vie = len Gän = fen,

Su - drùm-sté van - de - nél' I jù - da pür - va.  
Durch = stört das Was = ser Zum dun = teln Sum = pfe.

## Nr. 206.

Aus B. v. Wohlers Nachlaß.

(Andante.)

Ruß, 1830. P. v. B.

Ant ko nu - si-žu - rò - jei? Ant ko nu-  
1. Auf wen hast du ge = schau = et? Auf wen hast

si - ti - ké-jéi? Ar ant zal - nie-raus, skai - stu wei-  
du ver = trau = et? Auf den Sol = da = ten mit fri = schen

de-liu, Ant jo szwie - saus kar - dé - lio?  
Wan = gen? Auf sei = nen blan = fen De = gen?

2. Nur auf den Krieger sah ich,  
Auf ihn hab ich vertranet;  
Er schwingt sich auf das Kößlein  
Und hebt sich noch im Bügel:
  3. „Behüt' dich Gott, o Mägdlein!  
Wünsch' hundert gute Nächte!“  
„„Kehr um, kehr um, mein Liebster,  
Kehr um, kehr um, kehr wieder!“
  4. Kehr um, komm wieder, Liebster,  
Komm wieder, junger Reiter,  
Ein Wörtlein noch zu reden!  
Ein einzig Liebeswörtlein!“
  5. „Ich darf nicht wiederkehren,  
Kein Wörtlein kann ich reden!  
Es ehilt mich sonst der Oberst,  
Es zürnt der General mir.“
  6. Ich ging zum Dörslein wieder  
Und schnürte mir das Nieder:  
„Ach Gott, ach weh' mein Gottchen,  
Ins Leid bin ich gefallen.“
  7. „„Dir recht, dir recht, mein Mägdlein,  
Dir recht, du junge Stolze,  
Es ist dir recht, o Lillie,  
Warum Soldaten wollen!“
  8. Man kam in großen Haufen,  
In Scharen angelaufen,  
Nun such', litauisch Mädchen,  
Wo du den Burschen findest!“
  9. „Der ist mir leicht zu finden,  
Der ist mir leicht zu kennen;  
Nur wer der Schönst' und Schmuckste,  
Nur der ist mein Geliebter.“
-

## Nr. 207.

Die Melodie in: Mitteilungen der Litauischen litterar. Gesellsch. Band II, S. 47.  
Text nach: Leskien-Brugman, Lit. Volkslieder und Märchen. S. 133, Nr. 68 und  
Juskiewicz, Liet. dainos, Nr. 999.

Nicht zu langsam.

Bei Deutsch-Göttingen, 1881. Bz.



Pa - sè - jau ru - tą. Pa - sè - jau mé - tą,  
1. Ich sä = te Rau = te, Ich sä = te Min = ze,



Pa - sè - jau le - li - jėle.  
Ich sä = te wei-ße Lilien.

2. Es keimt nicht Raute,  
Es keimt nicht Minze  
Und wächst auch keine Lilie.
3. Es keimt und wächst nur  
Ein Lindenbäumchen  
Mit einer goldnen Spitze.
4. Kam angeflogen  
Ein bunter Auckuck  
Dort aus dem grünen Walde.
5. Er senkt sich nieder,  
Er setzt sich nieder  
Grad auf die goldne Spitze.
6. Husch, husch, du Auckuck!  
Flieg hin ins Wäldchen,  
Brich mir nicht ab die Spitze!
7. Und wie er aufrauscht  
Und tausend aufschwirrt,  
Zerbrach er doch die Spitze.
8. Ei, ei, da weinte  
Nun unsre Schwester  
Wohl um des Bäumchens Spitze.
9. 's wär' nicht gebrochen,  
Wenn's nicht so schlank war,  
Des grünen Bäumchens Spitze.
10. Und ob's gebrochen:  
Fest bleibt mein Herze  
Vor jenes Reichen Sohne.
11. Es neigt und neiget,  
Wie sonst mein Herze  
Hin nach dem Sohn der Arbeit.



## Nr. 208.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

(Moderato.)

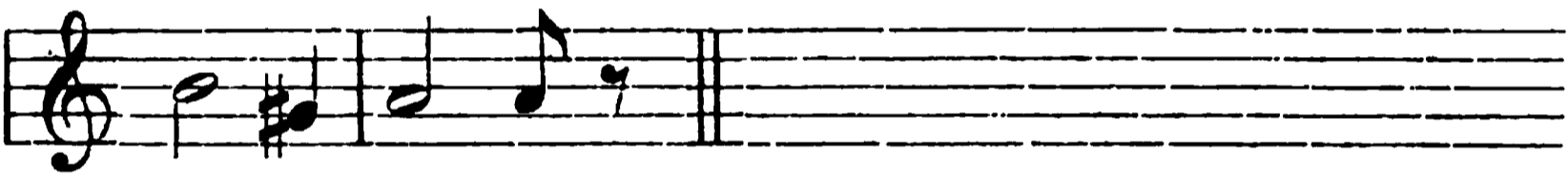
Aulowöhnen bei Insterburg, 1830. P. v. B.



Ne tan - kei jo - jau Asz tùm ke - la - cziu  
1. Oft = maß ritt ich nicht die = sen Weg da = her,



Pro Osz - wu - żio dwa - ré - li, Ža - lia ru -  
An Schwie = ger = va = ters Höf = lein, Dem grü = nen



tu dar - zé - li.  
Kau = ten = gärt = lein.

2. Ei da fand wandelnd  
Ich mein Mädchen einst  
Im grünen Kautengärtlein,  
Wohl unter grünen Kauten.
3. Ich bot ihr freundlich  
„Guten Morgen“ bald,  
Sie jagte mir kein Wörtlein,  
Kein einzig freundlich Wörtlein.
4. Und ich nahm vor ihr  
Auch mein Hütchen ab,  
Sie aber rückte nicht das Kränzlein,  
Nein, nicht einmal das Kränzlein!
5. Ei du, mein Mädchen,  
Du stolze Junge,  
Womit willst du dich brüsten?  
Womit willst du dich brüsten?

6. Ist's Hab und Gut denn,  
Daß der Vater hat?  
Ist's etwa deine Schöne?  
Prahlst du mit deiner Schöne?

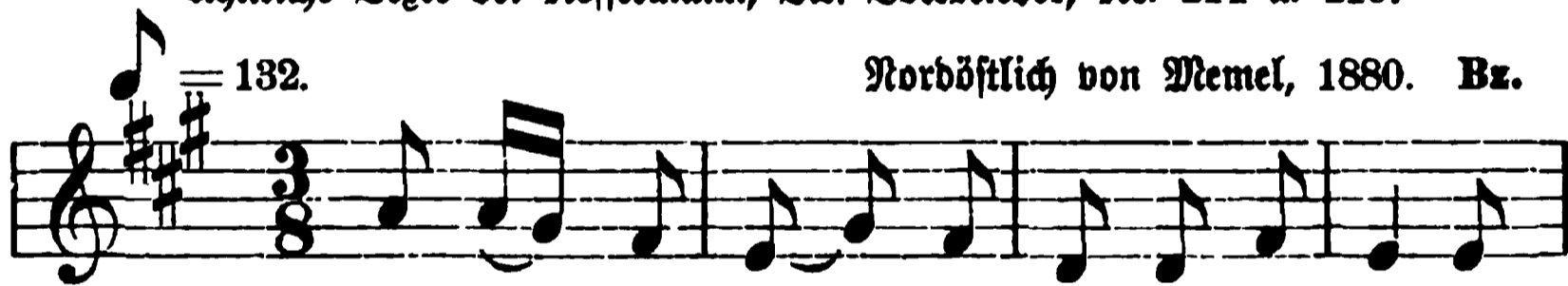
7. „Nicht Hab und Gut ist's,  
Daß der Vater hat,  
Allein mit meiner Schöne  
Und mit dem grünen Kranze.“

8. Bin doch auch nicht schlecht,  
Vaters lieber Sohn,  
Vom Mütterlein gepfleget,  
Im Wieglein einst geheget.

## Nr. 209.

A. Bezzenberger, Lit. Forschungen, Nr. 38.)\*

Ähnliche Texte bei Nesselmann, Lit. Volkslieder, Nr. 214 u. 219.



Ne tãn - ke jo - jau Asz tais ke - lè-leis,  
1. Nicht häu = fig ritt ich Hin die = se Stra-ßen,



Kur aú - gi - nau mer - gèl'.  
Wo mir das Mäb - chen blüht.

2. Einmal im Jahre,  
Im andern wieder,  
Dann sagt' ich: Jeden Sonntag!

3. Sawohl, ich sagte:  
Nun jeden Sonntag,  
Und jeden heil'gen Abend!

4. Ich ritt zum Höschen,  
Stieg ab vom Pferde,  
Brach mir ein Kautenzweiglein.

5. „Laß sein, o Bursche,  
Brich nicht die Kaute,  
Dein Brauner geht davon.“

\*) A. Bezzenberger merkt an, daß diese Daina früher von den Hochzeitbittern (Pirszlei) auf ihren Einladungsritten mit Vorliebe gesungen worden sei.

6. „„Und ob der ginge,  
Hab' bald ein'n andern,  
Er steht in Vaters Stall.““

7. „Und ob er stünde  
In Vaters Stalle,  
Gehorchen wirst du mir.“

8. „„Faß nicht die Zäume,  
Mein liebes Mädchen,  
Abfällt dir sonst der Kranz.““

9. „Und ob der fiele,  
Hab' bald ein'n andern,  
Noch grünt mein Hautengärtlein.“

## Nr. 210.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.

(Andantino.)

Ruß, 1833. P. v. B.



Re - dy - kis grei - tai, Sku - bin - kis strop-jei,  
1. Mach schnell dich fer = tig! Be = eil' dich hur = tig!



Juk ži - not pa - tys, Reik sza - lin jo - ti.  
Ihr wißt es sel = ber, Ich soll auß = rei = ten.

2. O, lange sagt' ichs  
Schon meinen Brüdern:  
Ihr müßt mir satteln  
Das braune Kößlein.

3. Ich hab' zwei Schimmel  
Im grünen Walde,  
Zwei andre Schimmel  
Auf ebnem Felde.

4. Noch nicht geritten  
War ich zum Mägdlein;  
Noch war das Mägdlein  
Nicht aufgestanden.

5. Der Klete Thürlein  
Ist noch verschlossen,

Die bunten Windspiel  
Noch an den Ketten.

6. Ich sagte, sagte  
Dem lieben Mädchen:  
Mußt mir entriegeln  
Der Klete Thürlein!  
Laß los die Hunde  
Von ihren Ketten!

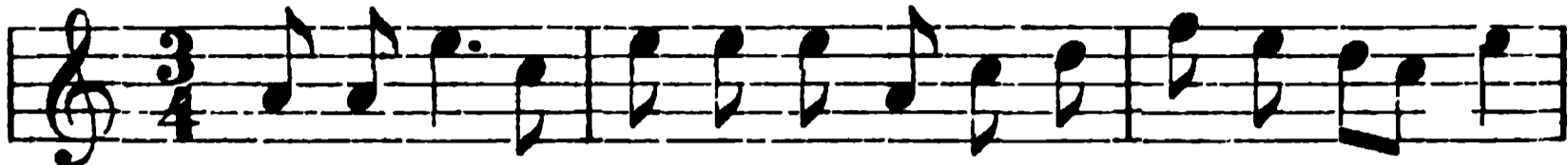
7. Laß sie umlaufen  
Im grünen Walde,  
Daß sie uns bringen  
Ein Häslein, Füchßlein,  
Ein Häslein, Füchßlein,  
Ein buntes Vöglein!

## Nr. 211.

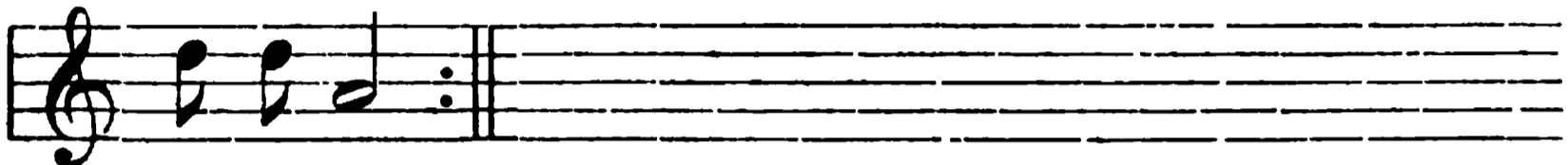
O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 13.

(Andante.)

Bei Kalwaryja (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Kad asz é - jaú per za - la gi - rá - le, Auksz - téj mié - nas  
1. Als ich hin - ging durch das grü - ne Wäld - chen, Sah der Mond hoch



te - kié - jo.  
o - ben vor.

2. Warte, bleib' doch, du mein liebes Mädchen,  
Ich werd' böse sonst auf dich.

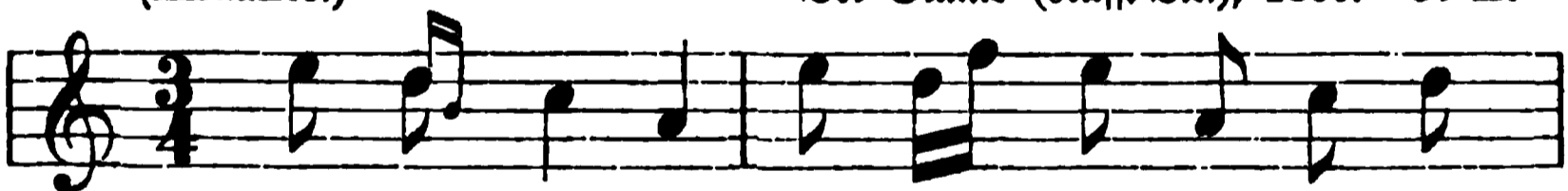
3. Ei, ich bleib' nicht, du mein lieber Bursche,  
Denn der Vater rufet mich.

## Nr. 212.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 17.

(Andante.)

Bei Simno (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Pa - láuk su - stúak, jau - nà - sej ber - niá - li,  
1. War - te, bleib' doch, lie - ber, jun - ger Bur - sche,

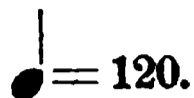


Kal - bé - sim' mù - du Mej - lu zo - diá - li.  
Ro - sen wol - len wir ein lie - bes Wörtchen mit ein - an - der.

2. Nein, ich bleib' nicht, liebes, junges Mädchen,  
Kann nicht bleiben mehr,  
Kann das Kößlein nicht mehr zügeln.

## Nr. 213.

A. Bezzenberger, Lit. Forschungen, Nr. 43a.

 = 120.

Bei Memel, 1880. Bz.



Ei - sau sè - se i dar - žè - lə, Ski-sau, pi-sau,  
1. Wol = len in das Gärt=chen ge = hen, Blu=men pflüf=ten,  
Hur = ra, Hur = ra, Sing = fa = dral = la, Sing = fa = dral = la =



vai - ni - kè - lə, Skj-sau, pi-sau vai - ni - kèl'.  
Kränz = chen flech = ten, Blu = men pflüf = ten, Kränz = chen flechten.  
la = la = la = la, Sing = fa = dral = la = la = la = la.

2. Einen flechten wir von Rauten,  
|: Einen dann von Majoranen. :|  
Hurra, Hurra, Singfadrala zc.
3. Grüne Rauten für den Witwer,  
Majoran dem jungen Burschen.  
Hurra, Hurra zc.
4. Ach, mein Kranz, mein Kränzchen fein,  
Wo nun leg' ich dich hinein?  
Hurra, Hurra zc.
5. Leg' dich in ein seid'nes Tüchlein,  
Schließ' dich in den grünen Kasten.  
Hurra, Hurra zc.
6. Als zum ersten Mal ich nachjah,  
War noch grün mein liebes Kränzchen.  
Hurra, Hurra zc.
7. Als zum zweiten Mal ich nachjah,  
Hatt's zu welken schon begonnen.  
Hurra, Hurra zc.

8. Als zum dritten Mal ich nachsah,  
War's verwelt und gar verschimmelt.  
Hurra, Hurra zc.
9. Ach, es war so sehr verweltet,  
Weil ich mich ergab dem Witwer.  
Hurra, Hurra zc.
10. Ich will jenden, liebste Schwester,  
Hin zum Meer nach Meereswasser.  
Hurra, Hurra zc.
11. Will besprengen dann das Kränzchen,  
Siehe, so erholt sich's wieder.  
Hurra, Hurra, Singfadra, Singfadralalala.

### Nr. 213a.

A. Bezzenbergers „Lit. Forschungen“ enthalten zu derselben Daina noch folgende Melodie aus demselben Orte bei Memel:



Wol = len in das Gärt = chen ge = hen, Wol = len schö = ne  
Kränz = chen flech = ten. Hur = ra, Hur = ra, Sing = fa = be = ral = la,  
Sing = fa = be = ra = la = la \*)

\*) Statt dieses Refrains sollen auch folgende genommen werden, in denen die Laune mit deutschen und lettischen Wortformen spielt:

1. „Ei nu lüstig, Maryjā,  
Grāže Preisu armijē.“

Deutsch etwa so:  
Immer lustig nur, Mariechen,  
Preussisches Heer ist schön.

2. „Pinkszom, pùkszom, pumpes kál,  
Ringoí bals nuskambé,“

wofür man als Deutscher nachahmend setzen könnte:

Pinkshom, Punkschom, Pumpestall  
Klingt es rings um Riga.

3. „Schöner grüner Jungfernkranz“

soll auch zuweilen dazu gesungen werden.

---

## Nr. 214.

Aus Fr. Kurfchats „Grammatik der Lit. Spr.“ 1876, S. 451.

Vergleiche den Anfang von Dainu Balsai I, Nr. 142.

Moderato.

Elfster Niederung, 1820. Kt.



An-sai sé-nis, sé - nu-té - lis, Tàs ma-nęs no-ré-jo,

1. Se - ner Alt - te, gu - tes Alt - chen, Wollt' mich ger - ne ha - ben,



Su skre-bù-cziais kai-li-nu-cziais Pàs ma-nę at - é - jo.

So im Belz - chen, al - tem' scháb'gen, Kam er an - ge - gan - gen.

2. „Geh' nicht, Alter, gutes Altchen,  
In den Rautengarten!  
Gehst du in den Rautengarten,  
Greif' ich nach dem Besen.“

3. Worte, die du mir gesprochen,  
Tret' ich mit den Füßen,  
Und die Spur, die du gewandelt,  
Feg' ich mit dem Besen.“

---

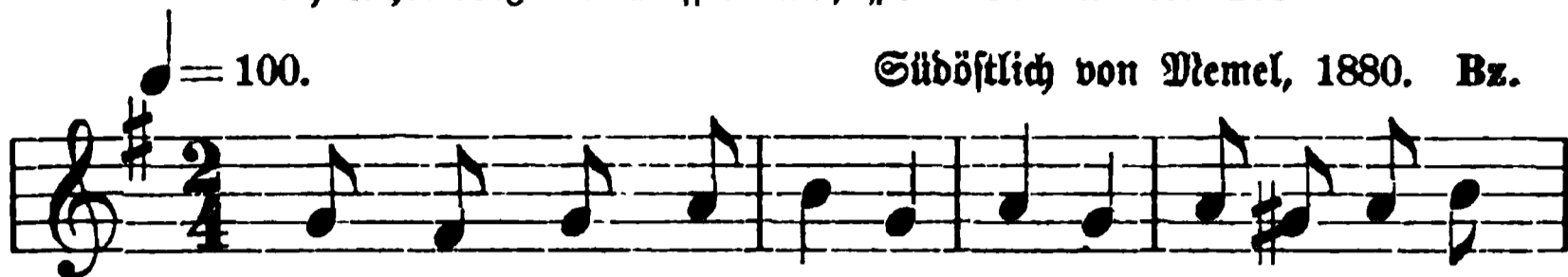
## Nr. 215.

A. Bezzenberger, Lit. Forschungen, Seite 29, Nr. 53.

Ähnlicher Text bei Nesselmann, „Lit. Volksl.“ Nr. 168.

$\text{♩} = 100.$

Südöstlich von Memel, 1880. Bz.



Kad asz é - jau pa - ju - rè-lems, Pa - ju - rè - lems  
1. Als ich ging am Mee-res = stran-de, Dort am Meer- und



pa - ma - rè - lems, Se - ki ma - ni jauns ber - nè - lis.  
Daß = fes = stran = de, Folg = te mir ein schö = ner Jüng = ling,



Sé - ki mà - ni jauns ber-nèls.  
Folg = te mir ein jun = ger Bursch.

2. Folg' nicht ängstlich, lieber Jüngling,  
Folg' nicht ängstlich, Lieber, Guter,  
Will dir gern das Bett bereiten,  
Dir zur Nacht ein weiches Bett.
3. Unters Haupt will ich dir legen,  
Unters liebe Haupt dir legen,  
Fünf, sechs Kissen, voll und weiche,  
Fünf, sechs Kissen voll und weich.
4. Will dir geben dann als Decke,  
Dir als weiche Decke legen  
Zwei, auch drei der besten Pfühle,  
Zweifach, dreifach Oberbett.
5. Will mich selber zu dir legen,  
Hin zu dir, o lieber Jüngling,  
Daß gebettet sei die Lilie  
Neben duft'gem Majoran.



6. Als ich ging am Meeresstrande,  
Dort am Meer- und Haffesstrande,  
Folgte mir ein alter Witwer,  
Folgte mir auf Weg und Steg.
  7. Folge nicht, du alter Witwer,  
Folge nicht, du Alter, mir,  
Will dir schon ein Bett bereiten,  
Dir zur Nacht ein passend Bett.
  8. Unters Haupt will ich dir legen,  
Unters alte Haupt dir legen  
Zweifach, dreifach Tannenäste,  
Tannenäste, nadelnvoll.
  9. Will dir geben dann als Decke,  
Dir als gute Decke geben  
Fünf, sechs volle Fichtenäste,  
Fichtenäste, breit und voll.
  10. Soll ich selber dort mich betten,  
Soll mich betten dort zu dir,  
Wird die zarte Lilie liegen  
Bei dem scharfen Dornenstrauch.
-

## Mr. 216.

Nicht zu langsam.

Löbarten, südöstlich von Memel, 1887. Bz.



Jau - nas, jau-nas, jau - ni - kai - tis, Ans ma - nəs no -  
1. Ze = ner jun = ge, fei = ne Bur = sche Wollt' mich ger = ne



rə - jo. A - ke - dai - e dai - e dai - e!  
ha = ben. Ah = fe dai = e, dai = e, dai = e!



Ans ma - nəs no - rə - jo.  
Wollt' mich ger = ne ha = ben.

- |                                                                                                             |                                                                                |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------|
| 2. Kam gar fein im seidnen Röckchen<br>Zu mir hergeritten,<br>Ahke daie, daie, daie,<br>Zu mir hergeritten. | 6. Als er hinterm Tische darsaß,<br>Blüht' er wie 'ne Rose.<br>Ahke daie zc.   |
| 3. Als er anritt zu dem Thore,<br>Wieherte sein Kößlein.<br>Ahke daie zc.                                   | 7. Wo er nur gefessen hatte,<br>Sproßten bald die Lilien,<br>Ahke daie zc.     |
| 4. Als er hinschritt übers Höfchen,<br>Knarrten alle Wände.<br>Ahke daie zc.                                | 8. Auf dem Tisch' die weißen Hände<br>Und nach mir die Augen.<br>Ahke daie zc. |
| 5. Als er in die Klete eintrat,<br>Duftet es nach Mandeln.<br>Ahke daie zc.                                 | 9. Die er sprach, die süßen Worte,<br>Legt er mir ins Herze.<br>Ahke daie zc.  |

Gegenlied.

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>1. Jener Alte, ja der Alte<br/>Wollt' mich gerne haben.<br/>Ahke daie, daie, daie,<br/>Wollt' mich gerne haben.</p> <p>2. Als er anritt zu dem Thore<br/>Auf der alten Straße,<br/>Ahke daie, daie, daie,<br/>Stolpert' seine Straße.</p> <p>3. Als er abjaß von der Mähre,<br/>Kollt' er selbst zu Boden.<br/>Ahke daie zc.</p> <p>4. Als er hinschritt übers Höschen,<br/>Scharrten die Haresken.*)<br/>Ahke daie zc.</p> | <p>5. Als er eintrat in die Klete,<br/>Koch's nach altem Leder.<br/>Ahke daie zc.</p> <p>6. Als er dasaß hinterm Tische,<br/>Schaut er wie ein Baumstumpf.<br/>Ahke daie zc.</p> <p>7. Wo er immer sich hinsetzte,<br/>Troff's von Teer und Schmiere.<br/>Ahke daie zc.</p> <p>8. Auf dem Tisch die schmutz'gen Hände,<br/>Augen nach dem Ofen.<br/>Ahke daie zc.</p> <p>9. Die er sprach, die trocknen Worte,<br/>Fielen in den Milchtopf.<br/>Ahke daie zc.</p> |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

\*) Bastische.

Mr. 217.

Aus B. v. Bohlens Nachlaß.

(Moderato.)

Salninken, 1827. P. v. B.



Trys ro-žy-tés dar-žé-lěj' žy-dé-jo, Dwi se-sy-tés  
1. Blüh'n drei Ro-sen in dem Gärt-chen fri-sche, Und zwei Schwestern



už sta-lo sé-dé-jo; Kur-ri ma-no szir-du-žei ne-  
ja-žen an dem Ti-sche; Ei-ne, die mein Herz-chen nicht er-



tin-ka, Ta prie ma-no sza-lu-žes pri-slin-ka.  
freu-te, Rück-te lei-se her an mei-ne Sei-te.

2. Ob sie weiß, im Schatten auferzogen,  
Ob sie schön, in Seide angezogen,  
Wie ein schmuckes Fräulein anzusehen,  
Kann sie doch die Arbeit nicht verstehen. —
3. Stand ein buntes Bett dort in der Klete  
Und das Mädchen schlief in diesem Bette,  
Ist der Burich an ihre Seit' gekommen,  
Bis das Mädel ihn ins Bett genommen.
4. Er versprach, das Wieglein schön zu lenken,  
Dreimal nächtlich einen Kuß zu schenken:  
„Will mich strenge zeigen dem Gesinde,  
Aber meinem Mädel sehr gelinde.
5. Wollen teuer dem Gesinde lohnen,  
Aber, wenn es fleißig, seiner schonen;  
Wenn wir es mit gutem Brot versehen,  
Wird es tüchtig an die Arbeit gehen.“

## Nr. 218.

(Andante quasi recit.)

Bei Tilsit, 1888. B.



Pas ru - stas au - gau Wi - sas my - lé - jau,  
1. Wuchß auf bei Bö = jen, Lieb = te sie al = le,



Tik wie - nos no - ré - jau.  
Ei = ne doch nur wünscht' ich mir.

2. Die ich mir wünschte,  
Trug ich im Herzen,  
Liebesworte sagt' ich ihr.
3. Im ersten Jahre  
Schenkt' ich ein Kinglein,  
Im zweiten das Wort ich gab.

- |                                                                                               |                                                                                             |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>4. Und in dem dritten<br/>Der Liebesjähren,<br/>Da führt' ich die Liebste heim.</p>        | <p>6. Den Baum in Händen,<br/>Rief ich der Fähre,<br/>Als dort schon der Kranz versank.</p> |
| <p>5. Raum heim ich führte<br/>Das junge Liebchen,<br/>Mußt' schon ich zum Krieg' hinaus.</p> | <p>7. „Sind mir versunken<br/>Die Jugendtage,<br/>Versink, o mein Kränzlein, auch!“</p>     |

### Nr. 219.

„Neue Preuß. Provinzialbl.“, Band V, Jahrgang 1848, Seite 21.

Allegretto.

Billupönen, 1845. Bd.



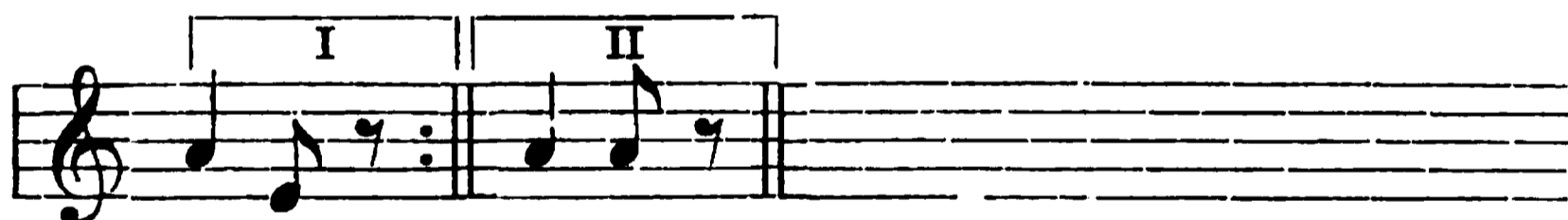
Ai, ber-ny-ti, ko lu-di? Ar sa-wo-sés ne-tu-ri?

1. Lie=ber, wa=rum trau=erst du? Hast du denn die Dei=ne nicht?



Dél mer-gy-tés wi-sa-dos Ga-li link-mas

Ei=nes Mäd=chens we=gen sei Im=mer oh=ne



bu-ti.

Sor=gen!

- |                                                                                                                                       |                                                                                                                                   |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>2. Aller Art siehst in der Welt,<br/>Die sich uns vor Augen dreh'n,<br/>Wenn dir eine nicht gefällt,<br/>Suchen wir 'ne andre.</p> | <p>4. Wacht' ich auf und fand' sie nicht<br/>Mir zur Seite ruhen,<br/>O wie sehnt' und bangt' ich mich<br/>Ohne meine Traute!</p> |
| <p>3. Ach ein Weibchen, hätt' ich eins,<br/>Ruhte ihr zur Seite:<br/>O, wie süß wär' mir der Schlaf<br/>Neben dieser Holden!</p>      | <p>5. Ging allein zur Wiese sie,<br/>Säß' ich bei der Wiege.<br/>Wenn sie andre Arbeit thut,<br/>Will ich gerne wiegen.</p>       |

## Nr. 220.

K. M. Br...y, Piesni ludu nadniemenskiego, Seite 48, Notenbeilage Nr. 1.  
Der Text soll litauisch mit den Worten: „Hej, hej, szu loje“ beginnen. Er ist  
hier nach der polnischen Übersetzung gegeben.

(Allegretto.)

Merota bei Rowno, 1844. K. Br.



1. Hei, hei, was bellt der Hund? 's Läuft ein Mäd-chen



dort feld = ein Und ein Jüng = ling hin = ter = drein,



Läuft im schnel = len Hof = ses = lau = fe, Hopp, hopp! du bist mein!



Hopp, hopp! du bist mein!

2. Hei, hei, am Dienstag früh  
Ging man alle laden sie,  
Herr und Herrin, Fremd' und Gäste,  
Fort zum Hof, zum Hochzeitsfeste!  
Hopp! hopp! welch' ein Schwarm!

3. Hei, hei, am Mittwoch dann  
Fuhr man Bier wie Wasser an,  
Ließ den größten Ochsen schlachten,  
Wänd' und Dielen sauber waschen,  
Hopp! hopp! fein zu schau'n!

4. Hei, hei, am Donnerstag  
Geigen, Pauken holt man nach,  
Stellt sie auf schon in der Kammer,  
Werden essen, trinken, tanzen,  
Hopp! hopp! wohl drei Tag'!
5. Hei, hei, was ist denn das?  
Schon am Freitag Welch ein Spaß!  
Sie ist zornig, er ist böse,  
Wird die Hochzeit gar verstöret?  
Hopp! hopp! das ist schad'!
6. Hei, hei! der Bräutigam  
Schneller fort, als wie er kam,  
Wie ins Wasser 'neingefallen  
Schien er Samstagmorgen allen,  
Hopp! hopp! was ist das?
7. Hei, hei! und Sonntag mehr:  
Andre Hochzeit feiert er,  
Wollt' nicht lange ledig bleiben,  
Andres Weibchen ward sein eigen,  
Hopp, hopp! Welch ein Bursch!

## Nr. 221.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.  
Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 101.

(Moderato.)

1833 anonym an P. v. B. eingesandt.



Szé - rau žir - gy - tj, Sa - wo jūd - bé - ry - tj;  
1. Jūt = tert' das Röß = lein, Mei = nen Dun = kel = brau = nen,



Au - gi - nau mer - gy - tę Swé - ti - moj' sza - lé - lij'.  
Zog mir auf ein Mäd - chen Fern in frem - der Ge - gend.

2. Auf, alter Vater,  
Zäume mir das Kößlein!  
Will zum Mädchen reiten,  
Zu der jungen Nelke.

3. Wünsch' guten Morgen,  
Schwiegervater, Mutter!  
Ist zu Haus' das Mägdelein,  
Meine liebe Nelke?

4. Dank, Schwiegersöhnlein,  
Sitz ab vom Kößlein!  
Kommt sogleich das Mädchen  
Aus dem Blumengarten.

5. Bringt ein fein Sträußlein,  
Lauter Majorane,  
Goldnen sind die Knösplein,  
Silbern sind die Blättlein.

6. „Schön, o mein Liebchen,  
Meine liebe Nelke!  
Wunderschön, mein Liebchen,  
Trautes Nelkelein!“

## Nr. 222.

Aus Nesselmanns „Lit. Volkslieder“, Nr. 189.

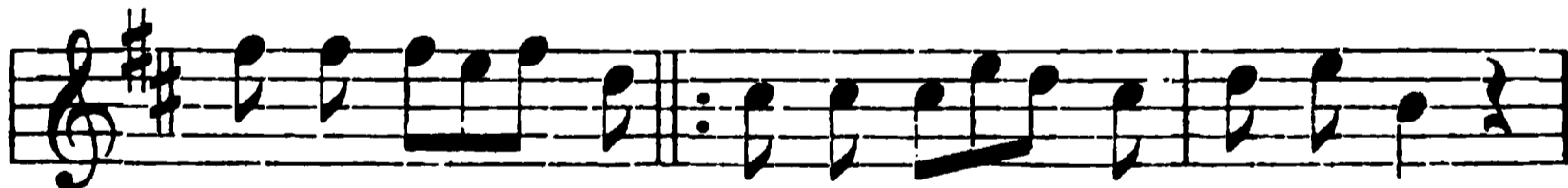
Nach einer Anmerkung ist das Lied dort der Sammlung jamaitscher Volkslieder von F. Stannewicz (Wilna, 1829), entnommen.

Allegro.

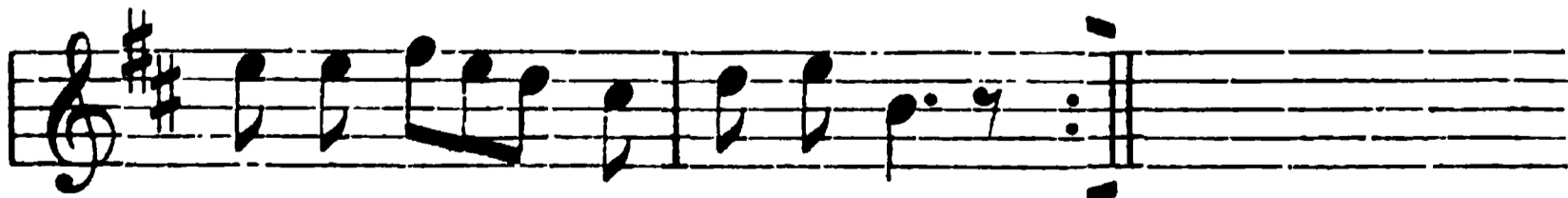
1853. N.



Kad asz jo-jau per lau - ké - li Ir per za - lia-  
1. Als ich ü-ber's Feld ge = rit = ten Durch das schö = ne



ji go - jé - li Pro si - da - bro zo - gre-liu,  
grü = ne Wäld = chen, Hin am sil = ber = wei = ßen Zaun,



Pro ru - té - liu dar - zé - li.  
An dem Rau = ten - gärt - chen hin.



- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>2. Als ich auf den Hof geritten<br/>Und das Kößlein springen lassen,<br/>Trieb es mit den Sporen an,<br/>Hielt es mit dem Stangenzaum.</p> <p>3. Geht die Mutter in die Klete,<br/>Holt heraus ein buntes Trinkglas:<br/>Bitte näher, lieber Gast,<br/>Wollen uns da drinnen sehn.</p> <p>4. Trat nun in die neue Klete,<br/>Sagte meinen Gruß dem Vater:<br/>Wirst du mir dein Töchterlein<br/>Geben noch in diesem Herbst?</p> | <p>5. Da gab mir sein Wort der Vater,<br/>Überredet auch die Mutter:<br/>„Dieses ist der Tochter Schrein,<br/>Dieses hier ihr seidnes Kleid.“</p> <p>6. Übern Hof hin geht das Mädchen,<br/>In das Gärtchen geht die Junge,<br/>Öffnend selber sich die Thür,<br/>Tritt sie zu den Rauten hin.</p> <p>7. „Als ich säte, war ich heiter,<br/>Als ich jätete, noch heit'rer,<br/>Pflückend bin ich traurig schon,<br/>Windend mein' ich bitterlich.“</p> |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

### Nr. 223.

„Neue Preuß. Provinzialbl.“, Band V, Jahrgang 1848, Seite 350.

Allegretto.

Billupönen. 1845. Bd.



Auszt ir Ausz - rù - žé, Szauk ir ma - mù - žé:  
1. Raum glänzt der Mor - gen, Da rief die Mut - ter:



Kur dè jei wai - ni - ké - li?  
„Wo lie - ßest du das Kränz - lein?“

- |                                                                                                                                                                                          |                                                                                                                                                                                        |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>2. Ich aber schwieg nicht,<br/>Gab schnell zur Antwort:<br/>Ich gab es meinem Liebsten.</p> <p>3. Er warf hinein es<br/>Ins tiefe Wasser,<br/>Dort in des Bächleins<br/>Strömung.</p> | <p>4. Hintrieb das Kränzlein,<br/>Ich hörte rufen,<br/>Als wär's des Schwanes<br/>Stimme:</p> <p>5. „Sieh hin und merke,<br/>Mein liebes Mädchen,<br/>Wie diese Blümlein zittern!“</p> |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

6. So wirst du zittern,  
Mein liebes Mädchen,  
Wenn du erst mein geworden.

8. Wirst du zur Last mir,  
Droh' ich mit Kluten  
Und schelt' mit harten Worten.

7. Fünf ganze Jahre  
Will ich nicht schelten,  
Will deiner mich erfreuen.

9. Erheb' ich dann auch  
Nur einen Finger,  
Wirst du wie Wachs zerfließen."

## Nr. 224.

Messelmann, Lit. Volkslieder, Nr. 117.

Allegro.

1853. N.



Té - wo dwa - ré - lij', Nau - joj' stai - né - lej',  
1. In Va = ters Ho = fe, Im neu = en Stal = le,



Ten bal - no - ja bro - lé - lis bé - ra žir - gé - lj,  
Da sat = telt sich der Bru = der das brau = ne Röß = lein.



Ten bal - no - ja bro - lé - lis Bé - ra žir - gé - lj.  
Da sat = telt sich der Bru = der das brau = ne Röß = lein.

2. Da kommt das Mägdlein  
Vom Rautengarten:  
|: „Wo reitest hin, mein Lieber,  
Nimm mich doch mit dir!“ :|

4. „Mein lieber Knabe,  
Mein junger Liebster,  
Ist auch nur klein dein Rößlein  
Und klein der Sattel,

3. „„Mein liebes Mädchen,  
Du junge zarte,  
Klein ist ja nur mein Rößlein  
Und klein der Sattel.““

5. Auf ebnem Felde  
Gehn wir zu Fuße,  
Und durch des Flusses Strömung  
Schwimmen wir beide.“

6. Und sieh', wir schwammen  
Bis an den Berg hin;  
Steht auf dem hohen Berge  
'ne grüne Linde.

7. „Steh still, mein Mädchen,  
Bei dieser Linde,  
Und ich, der junge Bursche,  
Bei jener Eiche.“

\* \* \*

8. Der Reif gefrieret,  
Der Tau fällt nieder  
Auf meine Rauten alle  
Und auf mein Kränzchen.

9. Und als ich trabte  
Durchs grüne Wäldchen,  
Da zitterte mein Kößlein  
Wie Laub der Espe.

10. „Gieb acht, mein Mädchen,  
Gieb acht, du Junge,  
So wirst auch du einst zittern,  
Wirst du die Meine.“

11. „„Mein lieber Knabe,  
Mein lieber Junge,  
Mag zittern dann dein Kößlein,  
Ich werd' nicht zittern.““

\* \* \*

12. Es blies der Wind her,  
Der rauhe Nordwind,  
Die grünen Rauten schwanken  
Und auch die Lilien.

13. „Gieb acht, mein Knabe,  
Gieb acht, mein Junge,  
So wirst auch du einst schwanken,  
Wirst du der Meine.“

14. „„Mein liebes Mädchen,  
Du zarte, junge,  
Die Rauten mögen schwanken,  
Ich werd' nicht schwanken.““

### Nr. 225.

O. Kolberg, Pieśni ludu litowsk. Nr. 45.  
(Hochzeitslied.)

(Allegretto.)

Bei Simno (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



O isz kur cie swiè-ciéj at - wa - żá - wo?  
1. Von wo sind die Gäſ = te her = ge = kom = men?



Po - le dra - tum - ta - tum swiè-ciéj at - wa - żá - wo.  
Pul = le dra = tum, ta = tum, Gäſ = te her = ge = kom = men?

2. Festmarschälle brachten her die Gäste,  
Bulle, dratum, tatum, brachten her die Gäste.
3. O daß nun hier wären Marmortische!  
Bulle, dratum zc.
4. Daß hier wären Tische, schön gedeckte!  
Bulle, dratum zc.
5. Daß hier wären Weine und Liqueure!  
Bulle, dratum zc.
6. Daß hier wären Brantwein und Braten!  
Bulle, dratum zc.
7. Daß hier wäre Strizel g'nug und Fladen!  
Bulle, dratnm, tatum, Strizel g'nug und Fladen!

### Nr. 226.

Aus dem 1837—40 in Paris erschienenen Werke: „La Pologne pittoresque“, Band II, Notenbeilage Nr. 6. Nach den daselbst gegebenen Andeutungen über den litauischen Text muß dieser der Hauptsache nach mit Nr. 100 der Juszkewicz'schen „Lietuwiszkos swodbinés dajnos“ übereinstimmen, woher wir ihn also entnehmen.

Lebhaft.

Bei Kowno, 1837. A. S.



Pauksz-tù - ti, laksz-tù - ti, O kur tu la - kió-jei?  
1. Nachti-gall, lieb Bō-gel-chen, Wo bist du ge = we-sen?



Pauksz-tù - ti laksz-tu - ti, O kur tu la - kió-jei?  
Nach = ti-gall, lieb Bō-gel-chen, Wo bist du ge = we-sen?

Violine, oder Chor mit demselben Text.



2. |: Dort im Garten, dort im Baum  
Unter grünen Blättern. :|
3. Nchtigall, lieb Bögelchen,  
Was hast du vergessen?
4. Hab' vergessen, ließ zurück  
Eine bunte Feder.
5. Könnt' ich nur erbitten gleich  
Einen grauen Falken,
6. Daß er mir die Feder holt'  
Aus dem Kirchengarten.

\* \* \*

### G e g e n l i e d.

7. Schwesterlein, lieb Junge du,  
Wo hast du geschlafen?
  8. Auf dem Hof, im neuen Bau  
In dem bunten Bettchen.
  9. Schwesterlein, lieb Junge du,  
Was hast du vergessen?
  10. Hab' vergessen, ließ zurück  
Mein grün Rautenfränzchen.
  11. Könnt' ich nur erbitten gleich  
Meinen jungen Bruder,
  12. Daß er mir das Kränzlein holt'  
Aus der neuen Klete.
-

## Nr. 227.

Abschiedslied an die verheiratete Schwester.

Bergl. Dainu Balsai, I, Nr. 45.

(Andantino.)

Bei Tilsit, 1888. B.



Ei my-liu, my-liu Sa - wo se - sé - lę Kaip dar  
1. Ich lieb', ich lie = be die teu = re Schwe = ster, Will noch



ge - raù my - lés - su, Kaip dar ge - raù my - lés'.  
viel mehr sie lie = ben, Will noch viel mehr sie lie = ben.

2. Soll ich auf Händen  
Dich Teure tragen?  
Soll dich im Herzen halten,  
Im Herzen halten dich?

3. Nein, nicht auf Händen  
Werd' ich dich tragen,  
Doch will ich dein gedenken,  
Gedenken immer dein.

\* \* \*

4. Ich sagt', ich sagte  
Der lieben Schwester:  
Geh' nicht, geh' nicht durchs Flachsfeld!  
Geh' nicht, geh' nicht durchs Feld!

5. Es fällt, es fällt sonst  
Dir hinter's Kränzchen  
Ein blaues Leinenblütlein,  
Ein' blaue Leinenblüt'.

6. Nicht dich zu schmücken,  
Dient dann das Kränzlein,  
Nein, hängen wird's und welken  
Hoch in der Klete nun.

## Nr. 228.

Durch diesen Gesang wurde früher bei Hochzeiten zu Geldgeschenken für die Neuvermählten aufgefordert, indem sich jemand zur Entgegennahme derselben mit einem Teller aufstellte.

Mäßig.

Bz.



Su - si - rin - kit, gen-tys,      Wi - si gi - mi - na - czei,  
1. Sam-melt euch, ihr Freun-de,      Al - le An - ver-wand-ten,



Pa - si - gai - ló - kit Mus' jau-nos mar-tat(és)!  
Den-fet in Lie-be Unj' - rer Neu-ver-mähl-ten!

## Nr. 229.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 56, besonders auch mit Rücksicht auf den Takt, der hier vielleicht nicht richtig aufgefaßt ist.

Kalninken, 1830. P. v. B.



Ei, kie - no, kie - no ža-lias kie-miel's?      Ža - li wa - ro  
1. Wef-sen, wef-sen ist der grü - ne Hof?      Kup-fer-grün die



war - té - lei      Mis-siu - gi-nei rak-tel'?  
Bför - te - lein      Mit den Wef-singschlüß'-lein?

2. Meines Mütterchens grün Höfchen ist's,  
Mit den kupfergrünen Pförtlein,  
Mit den Messingschlüss'lein.
3. Ging das Mütterlein zur Alete hin,  
Findet nimmer dort die Tochter,  
Noch die bunten Schreine.
4. Ach da weinte, weinte Mütterchen,  
Um die liebe junge Tochter,  
Die sie gab dem Eidam.
5. O, nicht weine, trautes Mütterlein,  
Komme manchmal her zu dir,  
Kommt mit mir der Liebste!
6. Ach, nein, nein, mein trautes Töchterlein,  
Halt' im Elend immer aus,  
Bleibe bei dem Liebsten!

### Nr. 230.

Ein Hochzeitslied, vor dem Wegfahren des Brautpaares zu singen. Nesselmann giebt (1853), nach den Neuen Preuß. Provinzialbl. (Band VIII, 406) und der Sammlung von Stannewicz (1829) unter Nr. 233 und 234 seiner „Lit. Volksl.“ 2 längere Lieder, welche eine Strophe desselben Inhalts haben. Da Herr Prof. Bezzenberger, welchem wir die Melodie verdanken, nur 1 Strophe hörte, folgen wir Nesselmann im übrigen Teil.

Langsam.

Ensklemen bei Stallupönen, 1880. Bz.



Nu-wesz-kit grei - tei Ma - no duk - ters krai-tacz'!  
1. Fahrt nicht zu schnell = le, Nicht schnell der Toch = ter Schatz!



Ne nu-tran-ky-kit Mar-gu skry - niu ko - jat'!  
Zer=brecht, zer=stört nicht die bun=ten Schrei=ne ihr!



2. Wenn ihr abbrechet  
Der bunten Schreine Füßchen,  
So stellt ihr's her wohl  
Ohn' Tischlers Hilfe nicht.

4. Laßt ihr verregnen  
Die Malerei der Schreine,  
So stellt ihr's her wohl  
Ohn' Malers Hilfe nicht.

3. Fahrt nicht im Regen  
Der lieben Tochter Schatz!  
Laßt nicht verregnen  
Der Schreine Malerei!

5. Fahrt ja zu schnell nicht  
Der lieben Tochter Schatz,  
Daß ihr nicht abstoßt  
Der bunten Schreine Schloß!

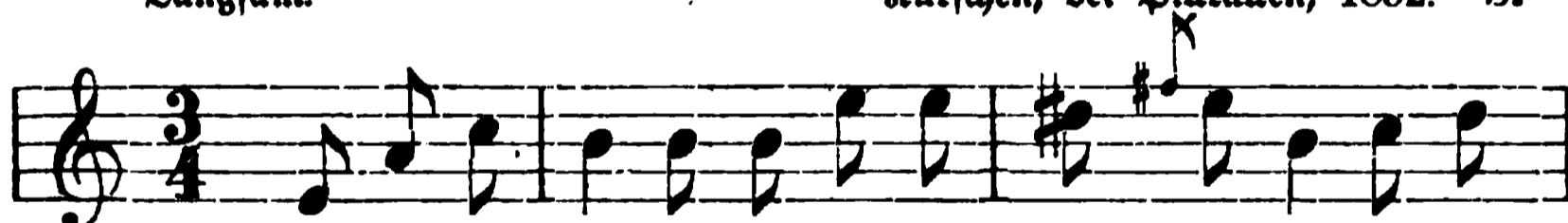
6. Wenn ihr abstoßet  
Der bunten Schreine Schlösser,  
So stellt ihr's her wohl  
Ohn' Kleinschmied's Hilfe nicht!

## Nr. 231.

A. Schleicher, Lit. Märchen, Sprichworte, Rätsel und Lieder, S. 233.

Langsam.

Kurschen, bei Billkallen, 1852. S.



Kàs su-ba - té - lę Szla-wiaú mo - czù - tés kié-ma, Kas  
1. Jed-we-den Samstag fehr't' ich der Mut - ter Hűf-chen; jed-



ne-die - lié - lę. Bal - tú swe - té - liu láu-kiau. Kas  
we-den Sonn - tag Harr't' ich der fei - nen Gäj - te. Jed-



ne - die - lie - lę Bal - tú swe - té - liu lau-kiau.  
we - den Sonn - tag Harr't' ich der fei - nen Gäj - te.

2. Geritten kamen  
Fünf, sechs junger Burschen,  
Begehrten, baten  
Die Tochter von der Mutter.
3. „Ich ließ' sie ziehen  
Und wollt' sie euch versprechen;  
Doch führen könnt ihr  
Wohl nicht der Tochter Brautschatz.“
4. „„Wenn wir nicht führen  
Den Brautschatz deiner Tochter,  
So spannen vor wir  
Sechs graue Schimmelrößlein.
5. Und legen vor auch  
Stränge von grüner Seide,  
So werden führen  
Wir deiner Tochter Brautschatz!““
6. Noch hatten sie nicht  
Der Mutter Hof verlassen,  
Da blieben stehen  
Die sechs Grauschimmelrößlein.
7. „Laßt nicht verregnen  
Die Schrift der bunten Schreine;  
Denn drucken kann das  
Aus Tilsit nur der Drucker.
8. Laßt nicht abbrechen  
Der bunten Schreine Füßlein;  
Denn machen kann's nur  
Von Insterburg der Tischler.“



**III.**

**In die fremde Welt.**





## Nr. 232.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.

(Allegretto.)

Ruß, 1832. P. v. B.



Ne ku - koj' ge - né - lis Ney lak-sztin-ga - lé - lis  
1. We - der ruft der Bunt-specht noch das Nach-ti - gall-chen



Po ma-mu-žés za - la so - da, Po sti-klo lan - gé-leis.  
In der Mut-ter grü-nem Gärt-chen Vor den blanken Fenstern.

2. „Rufe nicht, o Spechtlein,  
Schweige, Nachtigallchen,  
Weckt mir nicht die liebe Tochter,  
In der Klete schlummernd.“
3. Ach, du liebste Mutter,  
Du mein teures Altchen,  
Kränzlein ist mir abgefallen  
Mitten in dem Dorfe.
4. Ach, du liebste Mutter,  
Du mein teures Altchen,  
Reiche mir das Kränzlein wieder  
In die weißen Hände!
5. Und sie gab das Kränzlein,  
Bitt're Thränen weinend:  
Wirst auch wiederkehren, Tochter?  
Wirst mir nochmals dienen?
6. Wird' nicht wiederkehren,  
Kann dir nie mehr dienen;  
Will das Kränzlein übersenden  
Meiner kleinsten Schwester.
7. Ach, du meine Schwester,  
Ach, du liebe Zunge,  
Tragen nun mein schönes Kränzlein  
Durch dein ganzes Leben!
8. Trag' das schöne Kränzchen  
Durch dein ganzes Leben,  
Wenn ich, als des Elends Tochter,  
Dort in Trauer weine.
9. Schwarz sind meine Hände  
Von der schweren Arbeit,  
Glühend ist mein Angesichte  
Von der Mägdarbeit.

## Nr. 233.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 3.

Lieder mit ähnlichem Text-Anfange sind häufig; das vorliegende scheint aber unvollständig zu sein. Ein recht weit ausgespinnener Text bei Nesselmann, Lit. Volkslieder, Nr. 241.

(Andantins.)

Blaschken bei Tilsit, 1860. O. K.



Ko sié - di, bro - liá - li, ko ri - maj? }  
Ko lu - di, jau - nà - sis, ko ri - maj? }  
1. Wa-rum sit = zest, Bru = der und sin = nest? }  
Wa-rum, Jun-ger, bist du so trau = rig? }



Ar ne ta - wa jáu - nas die - niá - les? Ar ne tá - wa  
Hast du dei = ne Ju = gend ver = lo = ren? Hast du dein schwarz =



jüd bié - ris žir - gia - lis?  
brau = neš Roß ver = lo = ren?

2. Hab' die Jugendjahre behalten,  
Unverloren auch ist das Kößlein;  
Weh nur thut's mir, wehe im Herzen,  
Daß ich mein lieb Väterchen verlassse.

## Nr. 233a.

Rhesa giebt im musikalischen Anhang seiner Dainos (1825) zu einem ähnlichen Text mit der Überschrift: „Lied der heimzuführenden Braut“ folgende Melodie aus Bilderweitschen bei Stallupönen, später auch von Nesselmann unter Nr. 227 seiner Lit. Volkslieder wiedergegeben.

Sanft-Klagend, doch nicht zu langsam.

1825. Rh.



Ko - lu - dit, se - sy - tes, ko ne dai - no - jat?  
1. Was trau = ert ihr Schwes = tern, was beugt euch nie = der?



Ar ma - nes jesz - kot' ne ru - pes - tin - gos?  
Singt mir Be = trüb = ten fröh = li = che Lie = der.

2. Wie soll ich singen denn, jauchzen vor Freuden,  
Ach, von der Mutter muß ich jetzt scheiden.

In mehr wortgetreuer Übersetzung lautet der ganze Text:

1. Was trauert ihr Schwestern, warum nicht singt ihr?  
Suchet ihr selbst denn mich ohne Sorgen?
2. Wie könnt' ich froh sein und fröhlich singen,  
Die ich zur Mutter nie wiederlehre!
3. Wer wird mir wärmen nun Hände und Füße?  
Wer wird mir reden dort Worte der Liebe?
4. Dort wärmt die Schwieger dir Hände und Füße,  
Redet dein Liebster dir Worte der Liebe.
5. Wärmt mich die Schwieger, so werde ich weinen,  
Des Liebsten Worte nur trösten mein Herze.

## Mr. 233b.

In A. Schleichers „Lit. Märchen, Sprichworte, Rätsel und Lieder,“ S. 229, findet sich zu demselben Text noch folgende Melodie:

Langsam.

1853. S.



1. Schwes-tern, wa = rum seid ihr trau = rig und singt nicht? Kommt ihr her



zu mir und glaubt mich sorg = los?

## Mr. 233c.

In Fr. Kurfchats „Grammatik der Lit. Spr.“, Seite 458, findet sich dieselbe Daina mit der Überschrift „Trauer der Braut am Hochzeitstage“ in folgender Gestalt:

Liljiter Niederung, 1820. Kt.



Ko liu - di, se - sy - tó, Ko ne dai - nù - ji?  
1. Was trau = erst du, Schwes = ter, Was singst nicht Sie = der?



Ar nè liu - staù-nas szis wa - ka - rió - lis?  
Ist denn nicht fröh = lich Der heut' = ge A = bend?

2. Wie könnt' ich singen denn,  
Wie könnt' ich froh sein?  
Niemand zur Mutter  
Rehr ich mehr wieder!



## Nr. 234.

K. M. Br...y, Pieśni ludu nadniemskiego, S. 89, Notenbeilage Nr. 7.  
Strophe 2 bis 7 des nachstehenden Textes sind nach der polnischen Übersetzung  
gegeben.

S. Nr. 233a.

Megota bei Rowno, 1844. K. Br.



Oj, ma - no du - kró - le, tu le - li - je - le,  
1. Töch=ter=chen, mein Lieb=chen, du mei = ne Li = lie,



Ko tu pa - lan - kiej glod - na gal - vé - le?  
War=um denn neigst du nie = der das Köpf=chen?

2. Warum so in Schmerzen ringst du die Hände,  
Löstest die gold'nen Haare vom Scheitel?
3. Ach, Mutter, wie sollt' ich's Köpfchen nicht neigen!  
Wie sollt' die Hände da ich nicht ringen!
4. Wer denn wird, wer wird die Zöpfe mir flechten,  
Wenn ich von meinem Mütterlein scheide?
5. Dein Liebster wird Liebeswörtchen dir sagen,  
Die Schwieger wärmen Hände und Füße.
6. Die Schwieger wird deine Zöpfe dir flechten,  
Der Liebste füge Liedchen dir singen.
7. Ach, bitter beweinen werd' ich das Flechten,  
Trösten allein nur kann mich der Liebste.

## Nr. 235.

Aus Fr. Kurfchats „Grammatik der Lit. Spr.“ 1876, S. 451.

Die unter der Überschrift „Abschied vom Hause“ dort aufgeführte Daina ist wohl nur als Variante zu Dainu Balsai Nr. 59 anzusehen, worauf hiermit verwiesen sei.

(Moderato.)

Tilsiter Niederung, 1820. Kt.



Per nak-tà - tų szó-kau, Ža - lią wė - ją my-niau;  
1. Hab' die Nacht ver = tan = zet Auf dem grü-nen Ra = sen;



Dár teb' žier' wai - ni - kė - lis Ant ma - no gal - wė - lės;  
Den-noch glänzt noch mein Kränz-lein Si-cher auf dem Kop = fe,



Dar teb' žier' wai-ni-kė - lis Ant ma-no gal - wė - lės.  
Den-noch glänzt noch mein Kränz-lein Si-cher auf dem Kop = fe.

2. Stieg dann in den Wagen  
Und verlor das Kränzlein.  
„Komm doch her, liebe Mutter,  
Reich mir's Kränzlein wieder.“

3. Reichte mir das Kränzlein,  
Weinte bittre Thränen.  
„Weine nicht, liebste Mutter,  
Ich will wiederkehren!“

4. Wird' wohl wiederkehren,  
Wird' zu Gaste kommen,  
Doch dir Gutes thun, lieb Altchen,  
Kann von nun ich nimmer.

## Nr. 236.

A. Schleicher, „Litauische Märchen, Sprichworte, Rätsel und Lieder“, S. 231, giebt die folgende Melodie, zu welcher hier ein weiterer Text fehlt, den man aber als dem vorigen ähnlich annehmen kann. Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 59.

Langsam.

1853. S.



1. Zu = rück werd' ich wohl feh = ren Und manch = mal euch be =



su = chen; A = ber, ihr Brü = der, Ihr mei = ne Jun = gen,



Hofft dann von mir nur nichts Gu = tes.

## Nr. 237.

Aus Fr. Kuršats „Grammatik der Lit. Spr.“, S. 456.  
Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 67.

(Andantino.)



Wie-nam' dar - žè žy - dė - jo mié - ro - nai,  
1. In dem Gärt-chen blüh = ten Ma = jo = ra = ne,



An-tram' dar - žè žy - dė - jo ty - mio - nai,  
In dem an = dern blüh = ten Thy = mi = a = ne;



O kur mú - su se - sy - tė liu - dė - jo,  
Und wo unš = re lie = be Schwes = ter flag = te,



Czión gra - ži-ausos ro - žù - žis žy - dė - jo.  
Da er = blüh = ten al = ler = schön = ste Ro = sen.

## Nr. 238.

O. Kolberg, Pieśni ludu litowsk. Nr. 33.

Nr. 239 in Nesselmanns „Lit. Volksliedern“ giebt zu demselben Anfang einen weitem Text, dem wir folgen.

Bei Memel, 1860. O. K.



Du - kri - té - li mù - na, Le - li - je - li mù - na,  
1. Töch - ter - chen, Lieb - chen mein, O mei - ne Li - lie weiß,



Ejk i . rú - tu dar - że - laj - ti.  
Geh hin = aus ins Rau - ten - gärt = chen.

2. Da sollst du pflücken dir,  
Da sollst du flechten dir  
Einen Kranz von grünen Rauten.
  3. Mein liebes Kränzchen du,  
Mein trautes, grünes du,  
Heute Abend auf dem Kopfe.
  4. Aber schon morgen früh,  
Raum geht die Sonne auf,  
Nehmen sie dich mir vom Kopfe.
  5. Nehmen das Kränzchen mir,  
Setzen das Häubchen mir  
Auf den Kopf als schwere Bürde.
  6. Bürde dem Haupte mein,  
Trauer dem Herzen mein,  
Ach, und viele, viele Sorgen!
  7. O du mein Kränzlein grün,  
O mein geliebtes du,  
Wie so leicht warst du dem Köpfchen!
  8. Leicht warst dem Haupte du,  
Freude dem Herzen mein,  
Nie das Zeichen einer Sorge!
-

## Nr. 239.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.

(Moderato.)

Aulowöhnen bei Insterburg, 1832. P. v. B.



To - li taip to - li ma - nę jau - ną nu - lei - do,  
1. Fern, so fer = ne läßt man mich, die Jun = ge, zie = hen!



To - li taip to - li per du szim - tu my - la - cziu.  
1. Fern, so fer = ne hin, mehr als zwei = hun = dert Mei = len.

2. Hundert Meilen weit wohl über ebne Felder,  
Noch ein Hundert hin durch fremde grüne Wälder.
  3. In dem Walde strömt und braust dahin ein Bächlein,  
Drei der kupfern Brücklein führen hin darüber.
  4. Neben einer Brücke grünt ein schöner Faulbaum,  
Dicht und grün voll Blätter und voller weißer Blüten.
  5. Auf und ab dort unten wandelt nun das Mädchen,  
Sinnend, träumend geht sie, pflückt die weißen Blüten.
  6. Windet aus den Blüten sinnig sich ein Kränzchen,  
Träumer redend, redet träumend zu der lieben Mutter:
  7. Teuer, gar so teuer, wurde mir ein Kränzlein,  
Teuer, gar zu teuer, für zweihundert Thaler.
-

# Nr. 240.

Nesselmann, Lit. Volkslieder, Nr. 243.

Den Text giebt Nesselmann nach S. Stannewicz „Dainas žemaicziu“, Wilna 1829.

Woher die Melodie stammt, bemerkt er nicht.

Vergleiche Dainu Balsai, I, Nr. 57, 86 und 87.

Andante.

1853. N.



Be-ausz-tan-ti ausz-ré-lé, Be-te-kan-ti sau-  
1. Es däm-mert schon das Früh-licht, Die Sonn er-hebt sich



lé-lé. Kolk, se-se re-le, Ma-no wesz-ne-lé  
glän-zend. Steh' auf, o Schwes-ter, Du Gast im Hau-se,



Ar dar tu n'-isz-mie-go-jei?  
Hast noch nicht aus-ge-schla-fen? (=ruht?)

2. Flicht dir dein grünes Kränzlein,  
Schmücke dein liebes Köpfchen,  
Siehe, die Gäste,  
Die wackern Brüder,  
Satteln die Köpfelein schon.

5. Führen zuletzt zum Hofe,  
Ein zu der Schwieger Hofe;  
Da ward gewahr ich  
Als bald mein Elend,  
Dort an der Schwieger Thore.

3. Führen durch ebne Felder;  
Noch auf der Mutter Acker,  
Ritten zur Seite  
Die wackern Brüder  
Tröstend ihr Schwesterlein.

6. Kam' nur heraus mein Bruder,  
Brächte ein blankes Schwert mit,  
Daß er aushiebe  
Mein bitteres Elend  
Aus meiner Schwieger Hofthor!

4. Führen dann auf dem Acker,  
Der Schwiegermutter Acker,  
Ritten zur Seite  
Jetzt lauter Schwäger,  
Kränkten die Braut zu Thränen.

7. Kam wohl heraus der Bruder,  
Hatte sein Schwert in Händen,  
Hieb aus dem Thore  
Ein Brett zu Stücken,  
Traf nicht mein bitteres Elend.

## Mr. 241.

Aus B. v. Bohlens Nachlaß.

(Moderato.)

Aulowöhnen bei Insterburg, 1880. P. v. B.



. Ne pu - ski - te wé - jé - lei, Ne už - ki-  
1. D̄ sau = set nicht, ihr Win = de, D̄ rau = set



te me - dé - lei! Kad bent isz - gird-ziau  
nicht, ihr Bäu = me, Da = mit ich hö = re,



Ar pa - ma - ty-cziau Se - sy - tę at-wa - žo-jaut.  
Da = mit ich's schau = e, Wie ein-fährt uns = re Schwes-ter!

2. Führt ebenen, großen Weges,  
Die Brüderlein zur Seite,  
Herbei, vorüber,  
Mit Jubelrufen,  
Das Schwesterlein betäubend.
3. „D̄ stille, still', nicht weine,  
D̄ Mädchen du und Bräutchen,  
G'nug kannst du weinen  
Noch alle Tage  
In Schwiegermutter's Klete.
4. Sei fröhlich, liebes Bräutchen,  
Bis wir gelangt zur Klete!  
Dort wird man lösen  
Die seidnen Schleifen,  
Das Häubchen dir aufsetzen.“
5. „„Ach, diese meine Schleifen,  
Die lieben seidnen Bänder,  
Schwer anzulegen,  
Wie 's scheinen mochte,  
Wie trugen sie so leicht sich!
6. Doch aber diese Haube,  
Die samtne Frauenhaube,  
Leicht anzulegen,  
Wie's scheinen möchte —  
Wie schwer ist sie zu tragen!““



### Nr. 242.

„Neue Preuß. Provinzialbl.“, Band V (Jahrgang 1848), S. 352.

Moderato.

Billupönen, 1846. Bd.



Eit te - tu - žis per kie - ma, Eit se - na - sis  
1. Ü = bern Hof der, Ba = ter geht, Ü = bern Hof der



per kié - ma, Wés-dams isz nau - jos stra - ju - žés  
Al = te hin, Führ = te auß dem neu = en Stal = le



Jod - bó - ri žir - gy - tj. (-gy - tj.)  
Sei = nen Dun = fel = brau = nen. (brau = nen.)

- |                                                                                                                                         |                                                                                                                                             |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>2. Komm doch her, mein Sohn, zu mir,<br/>Liebes Söhnchen, komm herbei!<br/>Sieh', das ist der deine,<br/>Dein der Dunkelbraune.</p>  | <p>4. Dank dir, Vater; zogst mich groß,<br/>Lehrtest mich zur Arbeit an,<br/>Nicht für dich, für Fremde:<br/>Ich soll auswärt's freien.</p> |
| <p>3. Nein, ich komme nicht zu dir,<br/>Will betrüben nicht mein Herz;<br/>Weißt du es doch selber,<br/>Ich werd' ihn nicht reiten.</p> | <p>5. Leinbaum trauert dort im Wald',<br/>Hier im Garten alles Obst<br/>Trauert, wie der Jüngling selber,<br/>Um die Jugendtage.</p>        |

\* \* \*

### Gegenlied.

- |                                                                                                                                 |                                                                                                                                   |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>1. Übern Hof die Mutter geht,<br/>Übern Hof die Alte hin,<br/>Bringt ein grünes Kautenfränzlein<br/>Aus der neuen Klete.</p> | <p>2. Töchterlein, komm her zu mir,<br/>Komm, Geliebte, näher doch!<br/>Sieh, dies ist das deine,<br/>Dieses Kautenfränzlein.</p> |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

3. Warum soll ich näher gehn,  
Zu betrüben mir das Herz?  
Weißt du es doch selber,  
Daß ich nie ihn trage.

4. Dank dir, Mutter; zogst mich groß,  
Lehrtest mich zur Arbeit an,  
Nicht für dich, für Fremde:  
Willst mich fern vermählen.

5. Schwestern trauern jetzt im Dorf,  
Kauten hier im Gärtchen auch,  
Trauern, wie das Mägdlein selber,  
Um die Jugendtage.

### Nr. 243.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

1832. P. v. B.

(Moderato.)



Te - tu - žé - li, sen - gal - wé - li,  
1. Lie - ber Va - ter, lie - ber M - ter,



{ To - li ma - ne tu nu - lei - dai.  
{ Už gi - lu - ju ma - ru - žé - liu.  
{ Hast mich weit hin = auß ge = sen = det  
{ Ü = ber dunk = le Mee = res = wo = gen.

2. Liebe Schwester, traute Nelke,  
Wenn du wieder mich gefunden,  
Ist so Sporn wie Hut verschwunden.

\* \* \*

1. Liebe Mutter, teure Alte,  
Fern hast du mich hingegeben  
Über tiefe Meere hin.

2. Liebster Bruder, junger Reiter,  
Wenn vielleicht du mich gefunden,  
Ist so Kranz wie Band verschwunden.

# Nr. 244.

A. Bezzenberger, Litauische Forschungen, Nr. 16.

(Moderato.)

Erstem bei Stallupönen, 1880. Bz.



Per kie - my - tj é - jau | ru - tû dar - žy - tj;  
1. Ging wohl ü = bers Hôf = chen Hin zum Kau = ten = gar = ten,



Be - sê - din - ti, be - ri man - ti Jau - no - ji mer - gy - te.  
Sit = zend, sin = nend träumt u. grämt sich Dort das jun = ge Mä = d = chen.

2. Ach warum so traurig?  
Ach warum so sinnend?  
Sag', was kummert, was be -  
trübt dich?  
Sag', warum die Thränen?

3. Wie sollt' ich nicht sinnen,  
Sollt' nicht traurig sitzen?  
Abgenommen ist das Kränzlein,  
Hin das goldne Klinglein.

4. Hängt dort in der Klete  
Nun mein teures Kränzlein,  
Und von Gold das feine Klinglein  
Schmückt des Burschen Finger.

5.\*) Ging wohl übers Hôfchen,  
Setz' mich in den Wagen,  
Da entfiel mein teures Kränzlein  
Auf den grünen Rasen.

6. Komm geschwind, o Liebster,  
Mir den Kranz zu reichen!  
Ach, ich soll ihn nimmer tragen,  
Niemals wiederkehren.

7. Rehr ich nie auch wieder,  
Will den Kasten senden,  
Will den Namen bunt hinschreiben  
An des Kastens Deckel.

8. „Ach, des Namens Züge,  
Diese stummen Züge,  
Werden nie zum Liebsten selber,  
Meinen Gram nicht stillen.“

\* \* \*

\*) S. S. 100 Anm.

G e g e n l i e d.

1. Ging wohl übers Höschen  
Hin zum Stand der Koffe,  
Sitzend, sinnend träumt und grämt sich  
Dort der junge Bursche.
2. Ach warum so traurig?  
Ach warum so sinnend?  
Sag', was kummert, was betrübt dich?  
Sag', warum die Thränen?
3. Wie sollt' ich nicht sinnen,  
Sollt' nicht traurig sitzen?  
Hab' verloren Hut und Sattel  
Mit den Jugendtagen.
- 4.\*) Ging wohl übers Höschen,  
Setzt mich in den Wagen,  
Da entfiel das feine Hütlein  
Auf den grünen Rasen.
5. Fuhr hinweg durchs Hofthor,  
Grüßte alle Lieben:  
Lebe wohl, du teures Mädchen,  
Niemals fehr ich wieder.
6. Kehr ich nie auch wieder,  
Will mein Kößlein senden,  
Will den Namen bunt hinschreiben  
Auf des Kößleins Sattel.
7. „Ach, des Namens Züge,  
Diese stummen Züge,  
Werden nie zum Liebchen selber,  
Meinen Gram nicht stillen.“

---

\*) Strophe 4 von B ist ebenso wie Strophe 5 von A, allegorisch aufzufassen. Hut und Sporen sind ebenso wie Kranz, Ring und Bänder, Zeichen der reifen und noch freien Jugendlichkeit.

---

## Mr. 245.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

(Andantino.)

Aulomöbnen bei Insterburg, 1830. P. v. B.



Stow žir - gy - tis pa - ža - bo - tas, Stow bé-  
1. Steht das Röß - lein auf = ge = put = zet, Steht der



ra - sis pa - bal - no - tas. Q - gi jau se - nei  
Brau = ne zu = ge = stut = zet; War schon lan = ge Zeit



czé - sas Bro - ly - czui isz - jo - ti.  
zu rei = ten Für das Brü = der = lein.

2. Wär' auch lang' schon ausgeritten,  
Hätt' ein Mädchen längst gewählt,  
Aber gar zu hoch gehangen  
Sind die stählern Sporen.
3. Möcht' heraus der Vater kommen,  
Möcht' das liebe Herzchen kommen,  
Oder möcht' heraus er geben  
Nur die stählern Sporen!
4. Und der Vater ist gekommen,  
Ist das liebe Herz gekommen,  
Hat von selbst herausgegeben  
Mir die stählern Sporen.
5. Nun, mein Vater, Gott befohlen!  
Liebes Herzchen, Gott befohlen!  
Ebenso auch Gott befohlen  
Alle Anverwandten!

G e g e n l i e d.

1. Stehn die Hengstlein aufgepuhet,  
Stehn die Braunen aufgestuht;  
War schon lange Zeit zu fahren  
Für das Schwesterlein.
2. Wär' schon lange fortgezogen,  
Wär' schon lange ausgeflogen,  
Aber gar zu hoch gegangen  
Ist das grüne Kränzlein.
3. Möcht' heraus die Mutter kommen,  
Möcht' das liebe Herzchen kommen,  
Oder möcht' heraus sie geben  
Nur das grüne Kränzlein!
4. Und die Mutter ist gekommen,  
Ja, das Herzchen ist gekommen,  
Hat von selbst herausgegeben  
Mir das liebe Kränzlein.
5. Nun, o Mutter, Gott befohlen,  
Liebes Herzchen, Gott befohlen!  
Ebenso auch Gott befohlen  
Alle AVerwandten!

Nr. 246.

Aus A. Schleicher, Lit. Märchen, Sprichworte, Rätsel und Lieder, S. 231.

Mäßig.

Aus Bagdahnen, nördlich von Billfallen, 1852. S.



Mu - su bro - ly - czei, Plau-kai krü - zü - ti,  
1. Un = se = re Brü = der, Ihr frauß = ge = lock = ten,



Pen - ti - né - lius nu - szweis-kit'.  
Schnell put = zet eu = re Spo = ren!

2. Steh' auf, o Schwester,  
Wasch dein Gesichtchen,  
Setz auf das grüne Kränzlein.

3. Setz auf das Kränzlein,  
Binde das Kopfband,  
Fahr hin von deiner Heimat.

4. D reitet langsam,  
Ihr wackern Brüder,  
Die erzne Brück' hinüber!

5. „Und ob wir fallen,  
Werd'n nicht verderben,  
Nur Schaden wär's des Vaters.“

6. Mit Gott, o Mutter!  
Spiel auf, du Spielmann!  
Fort aus des Vaters Heimat!

---

### Nr. 246a.

A. Bezzenberger notierte bei Memel zu demselben Texte folgende Melodie:

Einfach.

Rishten-Görge (Kreis Memel), 1882. Bz.



Mu - su bro - ly - czei, Plan - kai kru - zù - ti,  
Un = se = re Brü = der, Ihr frauß = ge = lod = ten,

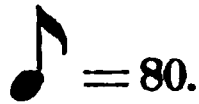


Pen - ti - né - lius nu - szweis - kit!  
But = zet schnell die Spo = ren blank!

---

## Nr. 247.

A. Bezzenberger, Lit. Forschungen, S. 33, Nr. 62.

 = 80.

Nordöstlich von Memel, 1880. Bz.



Ui sè-se, se-se-rè-le, Kur dé-su wai-ni-kè-le,  
1. Schwes-ter, ach lieb-ste Schwester, Sag', wo laß ich das Kränz-chen,



Kad neb - ne-szos? Kur dé - su wai - ni - kè - le  
Wenn's nicht mehr mein? Sag', wo laß ich das Kränz-chen,



Kad neb - ne-szos? Ar se - sè-lei do - se? Ar pa-  
Wenn's nicht mehr mein? Ob ich's geb' der Schwester? Ob ich's



ti ne - szó - su? Ar sa - wo, sa - wo, sa - wo, szo  
den-noch tra - ge? Ob ich's mei-nem, mei-nem, mei-nem, dem



jau - noi szwo-ge-rè - loi Pa - do - wa - nós?  
jüng - sten mei - ner Schwä-ger Wohl schen - ken könnt'?



- 2.\*) Geb' es nicht der Schwester,  
Trag' es niemals selber,  
Darf es dann auch meinem, meinem,  
Dem jüngsten meiner Schwäger  
Nicht schenken mehr.
3. Will es tragen zur Kammer,  
|: Thu' es dort in den Kasten,  
Dort schließ ich's ein. :|  
Komm' ich dann zur Kammer,  
Bittere Thränen weinend,  
Find' ich dort mein liebes Kränzlein,  
Finde meine Jugendtage,  
Tröste mich noch.

\* \* \*

#### G e g e n l i e d.

1. Bruder, ach liebster Bruder,  
|: Sag', wo laß ich die Sporen,  
Wenn's nun vorbei? :|  
Geb' ich sie dem Bruder?  
Trag' sie selber weiter?  
Ob ich meinem, meinem, meinem  
Dem jüngsten meiner Schwäger  
Sie schenken sollt'?
- 2.\*) Geb' sie nicht dem Bruder,  
Trag' sie niemals selber,  
Will sie dann auch meinem, meinem,  
Dem jüngsten meiner Schwäger  
Nicht schenken mehr.
3. Will sie tragen zum Stalle,  
|: Hin zum Stand' meiner Pferde,  
Bewahr' sie dort. :|  
Komm' ich dann zum Stalle,  
Manche Thräne weinend,  
Sieh', da find' ich meine Sporen,  
Finde meine Jugendtage,  
Tröste mich noch.

---

\*) Einzusetzen in Takt 5, entsprechend dem 4. Verse der ersten Strophe.

# Mr. 248.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

(Moderato.)

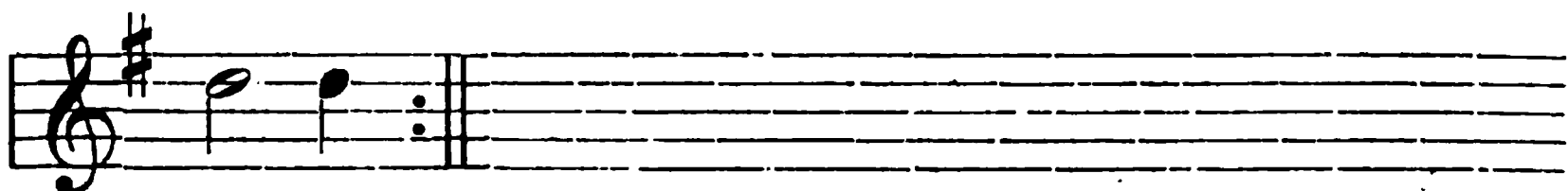
1832. P. v. B.



Gra - ži die - né - lé! Gra - žei czul - bau - ja!  
1. Wie schön am Mor - gen Die Bög - lein fin - gen!



U - ka - na pa - si - lau - ja, U - ka - na pa - si -  
Die dun - keln Wol - fen schwin - den, Die dun - keln Wol - fen



lau - ja.  
schwin - den.

2. O Vater, Vater,  
Mein lieber Vater,  
Welch Kößlein willst du geben,  
Wenn du hinaus mich sendest?

3. Ob den Schwarzbraunen?  
Ob wohl den Schimmel?  
Vielleicht den unterm Sattel  
Mit Stangenzaum Gezäumten?

4. Ja, nicht den Braunen  
Und nicht den Schimmel,  
Allein den unterm Sattel  
Mit Stangenzaum Gezäumten.

\* \* \*

### Gegenlied.

1. O Mutter, Mutter,  
Du liebe Mutter,  
Welch Kästlein willst du geben,  
Wenn du hinaus mich sendest?

2. Ob dieses bunte?  
Ob das bemalte?  
Ob das auf hohen Füßen,  
Gefüllt mit feinem Linnen?

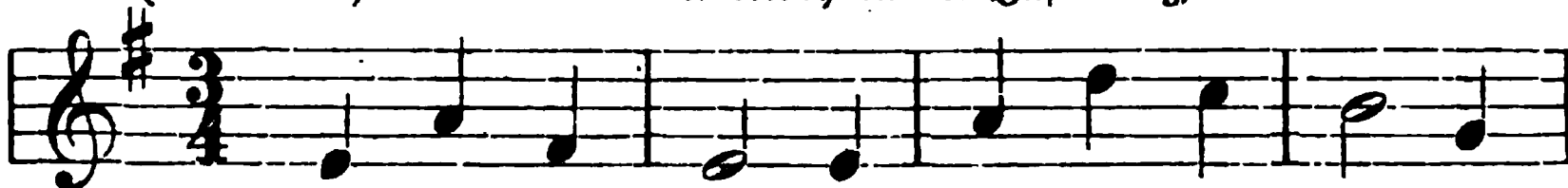
3. Wohl nicht dies bunte,  
Nicht das bemalte,  
Nur das auf hohen Füßen,  
Gefüllt mit feinem Linnen.

## Nr. 249.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.  
Vergleiche Dainu Balsai, I, Nr. 62.

(Moderato.)

Aulowöhnen bei Insterburg, 1830. P. v. B.



Isz tri - ju kam - pu wé - ju - žis pu - té,  
1. Aus drei = en Et = fen der Sturm = wind tob = te,



Re - tin gel - to - nas smil - té - les.  
Haff = te den gel = ben Sand em = por.

2. Aus dreien Ämtern die Burschen ritten,  
Zu schaun des Hofes Töchterlein.
3. Zwei kauften bald ihr fein' Strümpf' und Schuhe,  
Der dritte kauft ein'n Ring dazu.
4. „Wer mir gekauft das goldne Ringlein,  
Der soll mein Auserwählter sein.“
5. Ich reite, Mädchen, hinaus zum Kriege  
Und will dir senden drei Körnlein einst.
6. Die säe, Mädchen, und morgens, abends  
Sieh' nach der Blüte dieser drei!
7. Wirst du sie finden mit weißen Blüten,  
Dann singe, Mädchen, jeden Tag!
8. Ich werde selber im Kampf mich freuen,  
Geehrt vor allen andern sein.
9. Doch wenn sie sprießen mit roten Blüten,  
Dann klage, Mädchen, dein Lebenlang!
10. Ich werde im Felde erschlagen liegen  
Und Füße treten auf mich hin.

## Nr. 250.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 37.

(Andante.)

Bei Simno (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Rau-do-nà-sej re - da - ste - lis, Po lan-gié-lu  
1. Viel rot-far-be = ne Maß = lieb-chen Blü = ten auf mir



pra - ži - dé - jo, Po lan-gié-lu pra - ži - dé - jo.  
un = term Fen = ster, Blü = ten auf mir un = term Fen = ster.

2. Werde in das Gärtchen gehen,  
|: Werde dort mir Blättchen pflücken. :|
3. Werde drauf ein Brieflein schreiben  
|: Und dem Mütterlein es schicken. :|
4. Mög' das Mütterlein dann lesen,  
|: Welch ein Schicksal mir beschieden, :|
5. Mir der Jungen hinterm Donstrom,\*)  
|: Die vergebens ihrer denken. :|

\* \* \*

1. Viel rotfarbene Maßliebchen  
Blüten auf mir unterm Fenster. :|
2. Werde in das Gärtlein gehen,  
Werde dort mir Blättchen pflücken. :|
3. Werde drauf ein Brieflein schreiben  
Und dem Väterlein es schicken.
4. Mög' das Väterlein dann lesen,  
|: Welch ein Schicksal mir beschieden, :|
5. Mir dem Jungen hinterm Donstrom,  
Der vergebens seiner denkt.

\*) Dunojus. Vergl. Dainu Balsai I, Anm. zu Nr. 80, S. 289.

## Nr. 251.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

(Moderato.)

Raininen, 1832. P. v. B.



Ei no - ru, no - ru žal - nés - ru - kas bu - ti!  
1. Ei, wie gern möch = te ich Sol = dat doch wer = den!



Žal - nés - ru - ko gra - žus ward's.  
Schö = ner ist kein Na = me mehr.

2. Schlägt man die Trommeln, ruft laut in die Schar uns,  
Ha, wie schaut man da nach uns!
3. Und steht der Braune fertig unterm Sattel,  
Wiehert er: Es ist schon Zeit!
4. Ob auch das Mägdelein an meiner Seite  
Bitter weint und klagen mag.
5. Stille doch, weine nicht, mein liebes Mädchen,  
Komme wohl dereinst zurück.
6. Und könnt' ich selber, könnte niemals kommen,  
Kommt mein braunes Kößlein doch.
7. Es kommt mein Brauner an, mein liebes Kößlein,  
Bringt meinen Soldatenrock.
8. Bringet den Rock euch, meines Königs Gabe,  
Wohl mit Tropfen schwarzen Bluts.
9. Wäscht dann das Mägdelein den Rock, den bunten,  
Wäscht ihn wohl mit Thränen rein.
10. Mütterlein trocknet wohl des Söhnleins Kleidung,  
Trocknet sie mit Seufzern heiß.

---

\*) Ob der Takt dieses Liedes richtig bezeichnet ist, dürfte noch die Frage sein.

## Nr. 252.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 1.

Lieder mit diesem beliebten Anfang hat jede Dainasammlung.

Vergleiche auch Dainu Balsai I, Nr. 3, 65, 159.

(Allegretto.)

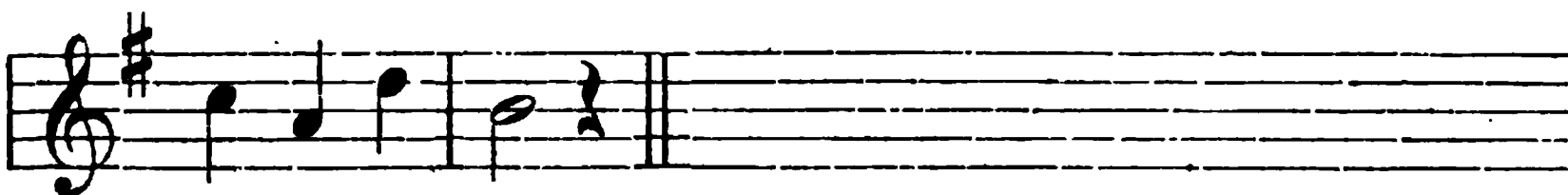
Bei Szafi (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Au-gin tiá-was su - niá - li; „Ar už-aug-si su-nu-  
1. Väter-chen erzieht das Söhn-lein. „Wirst erwachsen du, mein



že-li?“ „Taj už - aug - siu, tié-wu-že-li.“ „Ar bu - si  
Söhn-lein?“ „Ja, ich er - wach - se, mein Väterlein!“ „Wirst du ein



ar - to - jé - lis?“  
Pflü-ger mir sein?“

- |                                                                                                                                                                       |                                                                                                                                                                                  |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>2. „„Werde dir erwachsen, Vater,<br/>Werde dir erwachsen, Altchen,<br/>Nimmer doch werd' ich Pflüger<br/>sein,<br/>Werd' vielmehr ein Krieger sein.</p>            | <p>5. Werd' wohl führen, werd' wohl<br/>leiten,<br/>Werd' ein Wörtlein zu dir<br/>sprechen:<br/>Kehrst du zurück, o mein Söhn-<br/>lein du,<br/>Kehrst du vom Heere zurück?“</p> |
| <p>3. Beschenke, Vater, das Pferd mir,<br/>Füttere das Pferdchen, lieb Alter,<br/>Füttere und jattle das Pferdchen<br/>mir,<br/>Will hinausreiten zum Krieg.</p>      | <p>6. „„Werde nie wiederkehren,<br/>Werde ein Brieflein dir schreiben,<br/>Schreibe ein Brieflein dir zart<br/>und bunt,<br/>Sende ein seidenes Tuch.““</p>                      |
| <p>4. Ach ja, sattle mir das Pferdchen,<br/>Will hinaus zum Kriege reiten.<br/>Doch du selbst führ mich<br/>hinaus,<br/>Führ mich selbst dahin durchs<br/>Feld.““</p> | <p>7. „Hinaus gingen auf die Äcker,<br/>In das ebne Feld zum Pflügen,<br/>Wohl sechshundert der Pflüger-<br/>lein,<br/>Nirgend doch, nirgend mein Sohn.</p>                      |

8. Gingen hier hinaus zum Thore,  
Gingen auf die ebne Wiese  
Wohl sechshundert der Mäherlein,  
Nirgend doch, nirgend mein Sohn.“

### Nr. 253.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

(Moderato.)

Sendekrug, 1832. P. v. B.



- |                                      |   |                       |
|--------------------------------------|---|-----------------------|
| Tai taw, tai taw, su - ny - ti,      | } | Tai taw bus sun-      |
| Te - tu - zio ne kláu-sy - ti!       |   |                       |
| 1. Ei, so geht's dir nun, mein Sohn, | } | Nun wird's schwer dir |
| Der dem Va = ter nicht ge-horcht!    |   |                       |



ku bus gai - lu Pa - lik - ti tē - wisz - ké - le.  
sein und leid thun, Schei - den von dem Va - ter = haus.

2. Schwankt und wankt das Vögelein  
Auf der Kirsche Ästelein:  
So wirfst schwanken du und wanken,  
Von dem Höflein scheidend bald.
3. Höflein, warum wieherst du,  
Hingeführt am Stalle hier?  
Und warum weinst du, mein Bruder,  
Da den Ladebrief du liest?
4. Lange sagt' ich, Schwesterlein,  
Mußt mir Hemden nähen bald.  
Nurz nur ist der Tag, und mittags  
Reit' ich aus zum Kriege.

5. Seufzend sprach das Schwesterlein,  
Nähend an den Hemden mein:  
„Hier nicht soviel Stichlein, Nähtlein,  
Als im Kriege Blutes fließt!“
6. Ei, so geht's dir nun, mein Sohn,  
Der dem Vater nicht gehorcht!  
Oft gedenkst du meiner Worte,  
Fern den Säbel schwingend nun.
7. Wenn dereinst ich wiederkehr'  
Aus dem großen Kriege wohl,  
Werd' ich allen Neues bringen,  
Wie ihr niemals noch gehört.
8. Hört ihr wiehern dann da drauß  
Mein braun Kößlein vor dem Thor,  
O, so öffnet bald das Thor mir:  
Sollt die Freude sehen dann.
9. Guten Tag, ihr Eltern mein,  
Guten Tag, ihr Brüderlein,  
Euer Sohn kam hergeritten,  
Der im blutgen Kriege war.
10. Sagtet mir vor Zeiten doch,  
Als ich ritt zum Kriege aus:  
„Es wird schwer dir sein und leid thun,  
Scheiden von dem Vaterhaus!“
11. Freilich that's mir bitter leid,  
Als ich schied vom Vaterhaus,  
Doch von Herzen freut's mich wieder,  
Bin ich glücklich heimgekehrt.

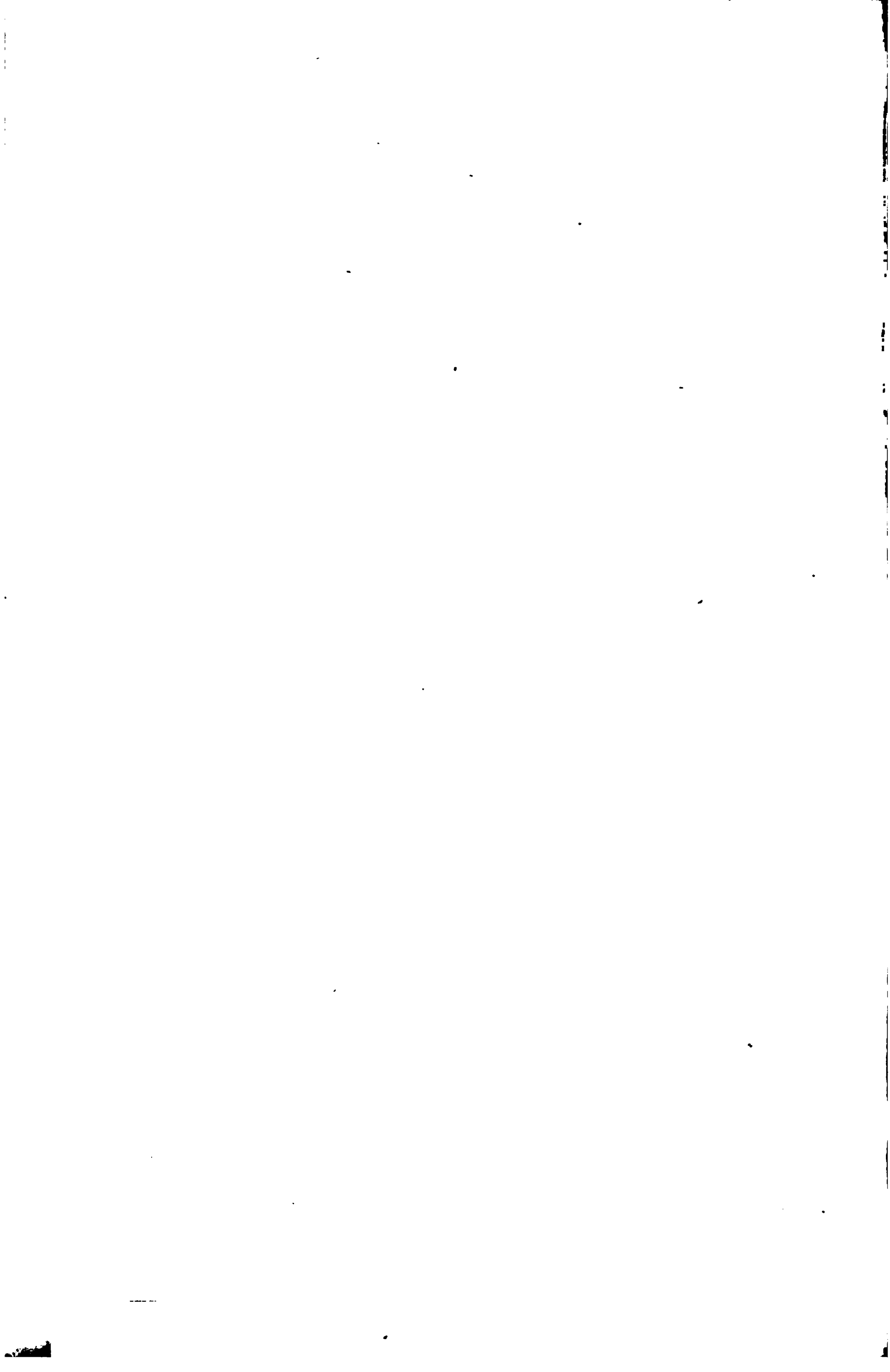




IV.

Des Lebens Schatten.





## Nr. 254.

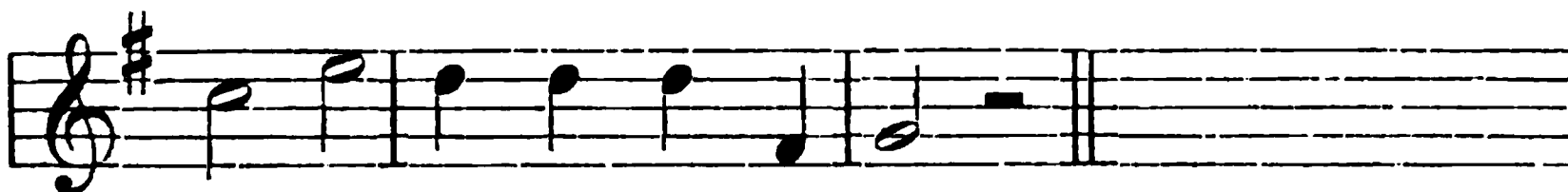
Vergleiche den Anfang des Textes von Dainu Balsai Nr. 160 und den Schluß von Nr. 76.

Einfach.

Szweuzeln am Kur. Gaff, 1882. Bz.



Auksz-ti kal - nai ly - gios lan - kos, Cze aug lai - wos  
1. Hin = ter Ber = gen, Eb' = nen Wie = jen Wächst ein Baum, ein



me - dis, Cze aug lai - wos méd's.  
schlan = fer, Wächst ein schlan = fer Baum.

- |                                                                                                     |                                                                                                      |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 2. Weiß von Blüten,<br>Schwarz von Beeren,<br> : Und die Äste schwanken. :                          | 6. Schmück dich, puß dich,<br>Junger Bursche,<br>Solang' du noch frei bist,<br>Solang' du noch frei. |
| 3. Unter diesen blüh'nden Zweigen<br>Steht ein junger Bursche, —<br>Pußt die Sporen fein.           | 7. Wirst du dir ein Weibchen nehmen,<br>Bist du wie verraten,<br>Bist verraten du.                   |
| 4. Steht und geht<br>Und pußt jauchzend<br>Seine Sporen blank.                                      | 8. Als ich noch beim Vater lebte,<br>Blüht' ich gleich der Blume,<br>Der Päonie gleich.              |
| 5. „Ob du pußt,;<br>Ob nicht pußt,<br>Wirst nicht lang' sie tragen,<br>Trägst nicht lang' sie mehr. | 9. Seit ich mir ein Weib genommen,<br>Bleich' ich gleich der Weide,<br>Grau, der Weide gleich.“      |

## Nr. 255.

A. Bezzenberger, „Litauische Forschungen“, Nr. 15.

(Moderato.)

Enstemen bei Stallupönen, 1880. Bz.



Auszt ausz - ry - te, tek', sau - ly - te Per so - dé - li,  
1. Mor = gen = rö = te, Son = nen = strah = len Leuch = ten her durch's



Klôts lan - gé - li Gul · jáu - na mer - gyt'.  
Ram = mer = fenf = ter, Wo das Mäd = chen ruht.

2. „Stehe auf und reg die Hände,  
Ruh nicht weiter, liebes Mädchen,  
Feg das Höschen fein!“
3. „„Ob ich auch vom Lager aufsteh',  
Ob ich auch die Hände rege —  
Immer schmerzt mein Kopf.“
4. Ach, mein Kopf, der schmerzt von Sorgen,  
Ach, mein Herz von Gram und Kummer  
Ach, des Burschen halb.““
5. „Steh nur auf und reg die Hände,  
Ruh nicht weiter, liebes Mädchen,  
Schmück das Stüblein schön!“
6. „„Ob ich auch vom Lager aufsteh',  
Ob ich auch die Stube schmücke —  
Immer schmerzt mein Kopf.“
7. Ach, mein Kopf, der schmerzt von Sorgen,  
Ach, mein Herz von Gram und Kummer —  
Dieses Falschen halb.““

\*

\*

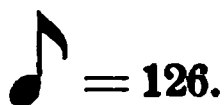
\*

### Gegenlied.

1. „Steh nur auf und reg die Hände,  
Ruh nicht weiter, lieber Burjche,  
Puß dein Kößlein fein!“
2. „„Ob ich auch vom Lager aufsteh,  
Ob ich auch mein Kößlein strieg'le —  
Immer schmerzt mein Kopf.“
3. Ja, mein Kopf, der schmerzt von Sorgen  
Und mein Herz von Gram und Kummer  
Dieser Dirne halb.““

### Nr. 255a.

Zu der vorstehenden Melodie bringen Bezzenbergers „Lit. Forschungen“ noch folgende 2 Varianten, ebenfalls aus Enskemen bei Stallupönen und zu derselben Zeit notiert

 = 126.

1880. Bz.




O ir bu - cziau at - si - ké - lus' Ir kie - my - ti  
B. 3. Ob ich auch vom La - ger auf - steh', Ob ich auch die



nu - si - szla - vus', Skau - da ma - no gal - vél'.  
Hän - be re - ge —, Im - mer schmerzt mir der Kopf.

### Nr. 255b.

(Siehe die Anmerkung vorher.)

 = 126.

Enstemen, 1880. Bz.



Skau-da gal-vé-le isz ru pes-té-lo, Gé-lia szir-dé-Ie  
B. 7. Vor schwe-rer Sor-ge schmer-zet der Kopf mir, Vor Gram und Kum-mer



isz gai-les-té-lo  
Quält sich mein Her-ze

Dél to szelm-jo ber-nyt'.  
Des fal-schen Bur-schen halb.

### Nr. 256.

Aus B. v. Wohlers Nachlaß.

Messelmann, Lit. Volkslieder, Nr. 178, 2. Hälfte.

Zur Melodie f. D. B. Nr. 210.

Ruß, 1830. P. v. B.



Ui, ui Die-wu-ži, Ka asz pa-da-riau, Kad asz ne  
1. Ach, ach, mein Gott-chen, Ach Gott, was that ich, Daß ich nicht



klau-siau, Te - czio, ma - mu - zes!  
hör = te, Auf Ba = ter, Mut = ter!

2. Zu jung noch, nahm ich  
Ein junges Mädchen,  
Hatt' noch zum Tische  
Sie nicht geführt.

3. Noch stand sie schwankend  
Nur auf den Füßen,  
Noch stützt' sie sinnend  
Nie auf die Hand sich.

4. Ich sagte, sagte  
Den lieben Brüdern:  
Ihr müßet trösten  
Mein junges Mädchen!

5. Das Herz des Mädchens  
Ist trüb' und traurig.  
„Still, still, o Mädchen,  
Sei unbedünnet!

6. Es läßt dein Liebster  
Dir allen Willen,  
Er wird dir kaufen  
Schön grüne Seide.

7. Ja kaufen wird er  
Dir grüne Seide  
Und aus dem Laden  
Ein weißes Stückerl.“

8. Sollst selber sticken  
Mit grüner Seide,  
Sollst selber nähen  
Dir feine Hemdlein.

## Nr. 257.

„Neue Preuß. Provinzialbl.“, Band VI (Jahrgang 1848) Seite 194, und später in  
Nesselmanns „Lit. Volksl.“ Nr. 244.

Moderato.

Willupönen, 1846. Bd.



Par-bég lai - wé - lis Ju - røms, ma - ru - žøms,  
1. Heim-kehrt das Schiff - lein Auf Mee - res = wo = gen,



Si - da - bro szlü - tom's, Szil - ku žøg - lé - leis.  
Mit Sil - ber = tau = en, Mit seid - nen Se = geln.

2. In diesem Schifflein,  
In diesem dunkeln,  
Sizet der Jüngling,  
Der weiß' und rote.

4. Ach, wenn ich wüßte,  
Daß mein sie würde,  
Ich wollt' wohl über  
Den Strom sie setzen.

3. Das Mädchen wandelt  
Am Memelstrome,  
Ihr grünes Kränzlein  
Zur Seite tragend.

5. Ich wollte ordnen  
Ihr grünes Kränzlein  
Und ihr zubinden  
Das seidne Nieder.

6. „Komm, komm, mein Mädchen,  
Steig' in das Schifflein,  
Wir schaukeln beide  
Hin auf den Wogen.“
7. Noch nicht halbweges  
War ich gefahren,  
Begann zu trähnen  
Der bunte Haushahn.
8. Noch war gelandet  
Ich nicht in Gilge,  
Als laut schon bellten  
Die bunten Hunde.
9. Heraus tritt weinend  
Ein junges Mädchen  
Und fragt und forschet:  
Was giebt's für Unglück?
10. Ach, seit ich diene,  
Hab' ich's erfahren,  
Hab' ich's erfahren,  
Was Elend heißet.
11. Dort bei der Mutter  
Lebt' ich im Jubel,  
Hier bei der Schwieger  
In bittern Thränen.
12. Dort bei der Mutter  
Wusch ich mit Seife,  
Hier bei der Schwieger  
Mit meinen Thränen.
13. Dort bei der Mutter  
Wischt' ich mit Flortuch,  
Hier bei der Schwieger  
Mit meinem Ärmel.
14. Dort bei der Mutter  
Ging ich in Seide,  
Hier bei der Schwieger  
Noch kaum im Kittel.
15. Dort bei der Mutter  
Blüht' weiß und rot ich,  
Hier bei der Schwieger  
Nur weiß und gelb noch.
16. Sie leidet mich nicht  
Auf Wief' und Acker,  
Noch meinen Kasten  
In ihrer Kammer.
17. An Kastens Stelle  
Werd't ihr nicht pflügen,  
Und werd't nicht eggen  
Und Roggen säen.
-



## Nr. 258.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 38.

Aus *Balwieżybli* (Ruff.-Lit.), 1860: O. K.



Isz - ie ber - niá - lis An prió - dar - gié - lu,  
1. Fort ritt der Ana = be Mit = ten im Wet = ter,



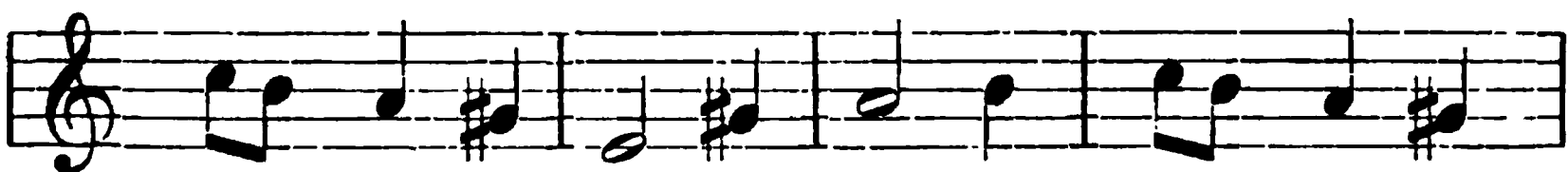
Pa - li - ko mer - giá - le An a - sza - ré - lu.  
Läßt heim das Mäd = chen sein In Gram und Thrä = nen.

## Nr. 259.

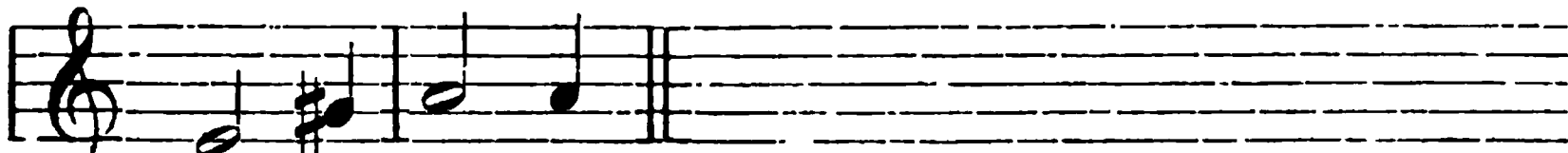
Aus Fr. Kurschats „Grammatik der Lit. Spr.“, S. 460.



Gul - bù - žė pláu - ké, Plauk - da - mà szaú - ké:  
1. Ein Schwan da = her schwamm Und schwim = mend rief er:



Grimst tá - wo wai - ni - ké - lis; Grimst tá - wo  
Zu Grun = de sinkt dein Kränz = lein; Zu Grun = de



wai - ni - ké - lis.  
sinkt dein Kränz = lein.

2. Sind mir verschwunden  
Die Jugentage,  
Laß sinken auch das Kränzlein!

## Nr. 260.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 32.

Bei (Ruffisch) Georgenburg, 1860. O. K.



Werk-die - lé - lej, werk-die - lé - lej, mes, ber-  
1. Un = glück = se = lig, un = glück = se = lig sind wir,



né - lej, O kur mes, O kur mes  
Lieb = ster, O, wo wer=den, o, wo sol=ten



pa - si - die - sim?  
wir nun blei = ben?\*)

\*) Dieser Stoßseufzer ist gewiß nur als Einleitung zu einem längern Liede zu denken, dessen Text bei O. K. fehlt.

## Nr. 261.

A. Bezzenberger, „Lit. Forschungen“, S. 26, Nr. 48.

Ein ähnlicher Text in: Jukiewicz, Lietuwiszkos Dajnos, Nr. 858.

Langsam und getragen.

Nordöstlich von Memel, 1880. Bz.



Aug kie - mè - le o - sé - le Ir jau - nà - sis  
1. Wächst im Hof ein E = schen=baum Und ein jun = ger



ber - nè - lis, Ir jau - nà - sis ber - nè - lis.  
Bur = sche auch, Und ein jun = ger Bur = sche auch.

2. Fällen werd' ich diesen Baum,  
|: Bauen mir ein Schifflein draus. :|
3. Fahre dann durch Meer und Haff,  
|: Treibe hin durch Wind und Sturm. :|
4. Faßt der wilde Sturm das Schiff,  
|: Kehrt es um, ertränkt mich dann. :|
5. Kommt mein Mädchen weinend an,  
|: Dort an Haff- und Meeresstrand. :|
6. „Still, nur still und weine nicht,  
|: Findest einen andern bald!“ :|
7. „„Finde einen andern wohl,  
|: Keinen aber je wie dich.““ :|

## Nr. 262.

K. M. Br . . . . i, Pieśni ludu nadniemenskigo, S. 34, Notenbeilage Nr. 3.  
Der Text, welcher die Anfangsworte: „Oj menoséli, baltas menoséli“ gehabt haben  
soll, ist hier nach der polnischen Übersetzung wiedergegeben.

Alegota bei Rowno, 1844. K. Br.



1. O Mond, du blas = ser, O Mond, du blei = cher,
2. O Wald, du grü = ner, Du grü = ner Eich = wald,



Welch dunk = le Spu = ren Trägst du im Ant = lich!  
Als Reif ge = fal = len, Wie standst du fahl da!

3. Ei, ei, du Mädchen,  
Du junge Lilie,  
Warum die Thränen  
Von deinen Augen?
4. „Weil ich allein bin,  
Drum muß ich weinen,  
Auf meiner Seele  
Sind Mondeschatten.“

5. Es fiel das Kränzchen  
Von meinem Kopfe,  
Welkt in der Klete  
Wie Laub der Eiche.

6. Es schwand die Jugend,  
Drum muß ich weinen,  
Die jungen Tage  
Wie Laub im Winter.“

### Nr. 263.

K. M. Br....i, Pieśni ludu nadniemenskiego, S. 24, Notenbeilage Nr. 5.  
Der litauische Text soll mit den Worten: „Oj! laksta wanagelis Per mus Nemunolij“ begonnen haben. Die nachstehende Übersetzung ist nach der polnischen gegeben.

Alegota bei Rowno, 1844. K. Br.



1. Flog wohl ein jun = ger Ha = bicht, Her = wärts üb'r den  
2. Saß auf der Eich' der Ha = bicht, Und der Jä = ger



Nie = men, Und es kam, es ritt zu mir  
traf ihn, Mei = nen Ana = ben, den ge = lieb = ten,



Her ein jun = ger Bur = sche.  
Lockt ein'r an = dern Stim = me.

3. Ach, des jungen Habichts Mutter,  
Wegen ihres Sohnes,  
Klammert sich mit scharfen Krallen  
An die Brust des Jägers.

4. Ach! ich gehe hin zum Walde,  
Will ein Kräutlein suchen,  
Will es kochen dann zum Tranke,  
Der Verrät'rin geben.

5. Warum mußte sie denn nehmen  
Einer andern Liebe!  
Mag allein nun in der Klete  
An dem Gift sie sterben!

## Nr. 264.

Aus „La Pologne pittoresque“ Bd. II, Notenbeilage Nr. 5.

Der lit. Text soll mit den Worten „Kaip tai szula“ begonnen haben; da er nach der weitem Inhaltsangabe unzweifelhaft mit Nr. 51 der von Brzozowski in „Piesni ludu nadniemenskiego“ mitgeteilten Dainos übereinstimmt, folgen wir hier der dortigen polnischen Übersetzung.

Vergl. übrigens Dainu Balsai I, Nr. 81.

(Andantino.)

Bei Rowno, 1837. A. S.



O tai dy - wai, di - di dy - wai bu - wo;  
1. Welch ein Wun - der, Welch ein gro - ßes Wun - der,



Ir už - sza - lo e - žers wa - sa - ré - lój'.  
Daß im Som - mer schon der Teich ge - fro - ren!

2. Wo werd' nun mein braunes Roß ich tränken?  
Wo werd' ich den lindnen Eimer spülen?
3. Da gab Laima einen Tag der Sonne,  
Und es taute auf des Sees Wasser.
4. Hier nun will mein braunes Roß ich tränken,  
Hier will spülen ich den lindnen Eimer.
5. Von Wojaren kauft ein Pferd der Bruder,  
Führt ein Mädchen heim von reichen Fluren.
6. Warum wiehert nun das dunkle Pferdchen?  
Warum weinet nun das liebe Mädchen?
7. Kößlein wiehert um den grünen Hafer,  
Um die Jugentage weint das Mädchen.
8. Kößlein klagt um die Wojarenwiese,  
Um die Elternhütte klagt das Mädchen.

## Nr. 265.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 39.

Bei Wielona (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Po - ta - wa nu mú - su at - si - to - li - ni - ma,  
1. Nach-dem du ge = schie = den, Fern von uns ge = gan = gen,



Kad asz ne su ta - wim, Smút-kas mà - ni i - ma,  
Ich nicht bin, wo du bist, Faßt der Gram das Her = ze,



Smút-kas mà - ni i - ma.  
Faßt der Gram das Her = ze.

## Nr. 265a.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 40.

Mariampol (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Po tá - wa nu mú - su at - si - to - li - ni - ma,  
Nach-dem du ge = schie = den, Fern von uns ge = gan = gen,

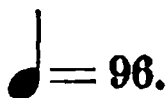


Kad asz ne - su ta - wim Smút-kas mà - ni i - ma.  
Ich nicht bin, wo du bist, Faßt der Gram das Her = ze.

## Nr. 266.

A. Bezzenberger, „Lit. Forschungen“, S. 27, Nr. 51.

Der Text des Liedes findet sich auch in Nesselmanns „Lit. Volksliedern“ unter Nr. 264, wo er der 1846 erschienenen Dainasammlung von Dowkont: „Dainos ziamajtiū“ entnommen ist. Wir folgen diesem vollständigeren Texte.

 = 96.

Südöstlich von Memel, 1880. Bz.



Sè-jau rú-tes, sè-jau ro-žes, Sè-jau le-li-jè-les,  
1. Krau-ten sät' ich, sä-te Ro-jen, Sä-te zar-te Li-lien,

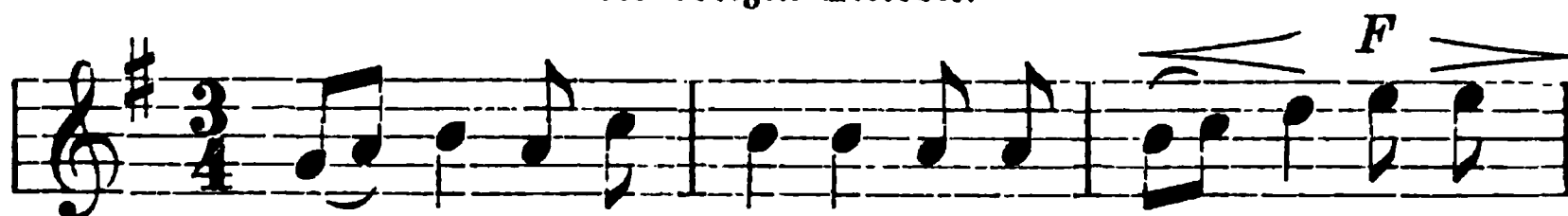


Sè-jau sa-wo jau-nes die-nes, Kaip dar-že žo-lèl'.  
Sä-te mei-ne Ju-gend-ta-ge, Wie das Kraut im Garten.

- |                                                                                                                         |                                                                                                                     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 2. Sprossen Kauten, sprossen Rosen,<br>Sprossen zarte Lilien,<br>Sprossen meine Jugendtage,<br>Wie das Kraut im Garten. | 4. Kauten welken, Rosen welken,<br>Welken zarte Lilien,<br>Ach, auch meine Tage welken,<br>Wie das Kraut im Garten. |
| 3. Es erblühen Kauten, Rosen,<br>Blühen zarte Lilien,<br>Es erblühen meine Tage,<br>Wie das Kraut im Garten.            | 5. Kauten fallen, Rosen fallen,<br>Zarte Lilien fallen, —<br>Meine Jugendtage fallen,<br>Wie das Kraut im Garten.   |
| 6. Kauten, Rosen sprossen wieder,<br>Zarte Lilien sprossen,<br>Niemals nur die Jugendtage,<br>Wie das Kraut im Garten.  |                                                                                                                     |

### Nr. 266 a.

In der lit. Zeitschrift „Varpas“, Jahrg. 1889, Nr. 2 findet sich folgende Variante der vorigen Melodie.



Sé - jau ru - tą,      sé - jau mé - tą,      Sé - jau le - li -  
 Krau - ten sät' ich,      sä = te Min = ze,      Sä = te zar = te



je - lę, Sé-jau sa - vo jau - nas die - nas Kaip ža - lią ru - te - lę.  
 Li - lien, Sä = te mei = ne Zu = gend = ta = ge Wie das Kraut im Gar - ten.

### Nr. 267.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

Vergleiche Dainu Balsai Nr. 223, wo dieselbe Daina nach den „Preuß. Prov.-Bl.“ in anderer Lesart und mit anderer Melodie gegeben ist, wie sie auch Nesselmann in seinen „Lit. Volksliedern“ unter Nr. 173 wiedergibt.

(Moderato.)

Kalninken, 1832. P. v. B.



Jau auszt Ausz - ru - žė,      Ža - din ma - mu - žė:  
 1. Schon glänzt der Mor - gen,      Da ruft die Mut - ter:



Kel - kis, jau - ni mer - gyt'!  
 Steh', jun - geš Mä = del, auf!

- |                                                                                  |                                                                                   |
|----------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------|
| 2. Noch nicht erhoben,<br>Fragt' ich die Mutter:<br>„Wo liehest du den Kranz?“   | 4. „Ei, lieber Bursche,<br>Mein lieber, guter,<br>Wo liehest du den Kranz?“       |
| 3. „„Ich hab' gegeben<br>Dein grünes Kränzchen<br>Im Dorf dem jungen Burschen.““ | 5. „„Ich hab' geworfen<br>Dein grünes Kränzlein<br>Dort in des Baches Strömung.““ |



6. Wie es dahinschwamm,  
Riefen die Schwäne,  
Wie mirs im Herzen war:

7. „Betracht genauer,  
Wie's Kößlein zittert,  
Betracht es, Mädchen, wohl!

8. So wirst du zittern,  
Mein liebes Mädchen,  
Wenn du mir unterthan.

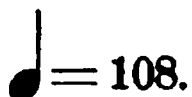
9. Will in fünf Jahren  
Dich noch nicht schelten,  
Bis ich mich ausgefreut.“

10. „„Hast so gesprochen,  
Du Schelm von Bursche,  
Als du mich hast beschwaigt?

11. Du wolltst nicht schelten,  
Du wolltst mich lieben,  
Auf Händen tragen mich!““

### Nr. 268.

A. Bezzenberger, „Litauische Forschungen“, Nr. 61.

 = 108.

Nordöstlich von Memel, 1880. Bz.



Ank-sti ry-te-le ke-laú, Ma-mu-žè-le bo-di-nau,  
1. Stand des Morgens frü = he auf, Weck = te schnell mein Mütterlein:



Kelk, mo-mu-že, kelk, bal-tó-je, Dók mansvèrnes rák - tẹ.  
Ste = he auf, ge = lieb = te Mut-ter, Reich' den Kammer Schlüssel mir!

2. Ging wohl übers Höfchen hin,  
Öffnete die Kletenthür,  
Grade da ein bunter Häher  
Flog zum Rautengärtchen hin.

3. Ach, der girrte gar so sehr,  
Sagt' mir eine traur'ge Mär:  
Nimmer wird der Jünglein dein,  
Dessen du gedenkst allein.

4. Trat wohl in die Kammer ein,  
Setzte auf den Rasten mich.  
Sitzend, sinnend auf dem Rasten  
Weint' ich bitterer Thränen viel.

5. fand fünf, sechs der Freier noch,  
Niemaß meinen Liebsten doch;  
Böse Zungen, böse Reden  
Raubten den Geliebten mir.

\* \* \*

Gegenlied.

1. Stand des Morgens frühe auf,  
Weckte schnell mein Väterlein:  
Gieb den Schlüssel, liebster Vater,  
Will zum Stand der Kößlein gehn.
2. Ging wohl übers Höfchen hin,  
Schloß die Thür zum Stalle auf,  
Grade da ein bunter Kuckuck  
Hinflog auf das Hofthor.
3. Ach der Vogel rief so sehr,  
Sagt' mir eine traur'ge Mär:  
Niemals wird das Mädchen dein,  
Dessen du begehrtst allein.
4. Trat wohl in den Stall hinein,  
Stellte zu den Kößlein mich,  
Zwischen meinen Kößlein stehend,  
Weint' ich bitterer Thränen viel.
5. fand fünf, sechs der Mädchen noch,  
Niemals meine Liebste doch,  
Böse Zungen, böse Reden,  
Raubten die Geliebte mir.

---

Nr. 269.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 61.

(Allegretto)

Bei Marhampol (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Mes ber-niá-lej, na-ba-gie-lej Kur mes pa-si dé - sim?  
1. Ach, ihr Lie-ben, ach wir Ar-men, Wo sol-len wir blei = ben?



Nog Mos-ká - lu Nog pa-gó-nu Wár-go pri-kien - té-sim.  
Von den Mos-fals, Von den Hei-den ũ-bels wir er = dul-den.

## Nr. 270.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

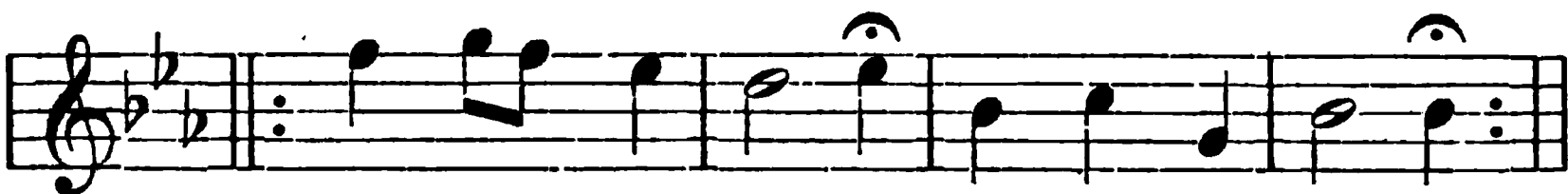
Vergleiche auch Dainu Balsai I, Nr. 77 und II, Nr. 257.

(Allegretto.)

1833. P. v. B.



Té - kek, mer - gy - té,      Té - kek, jau - nó - ji  
1. Nimm mich zum Man = ne,      Du lie = bes Mäd - chen,



Už ma - nes jau - no, Už szi - po - ré - lio!  
Nimm mich zum Man = ne, Den jun = gen Schif - fer!

2. Vor meines Vaters,  
Lieb Vaters Thoren,  
Da fließt im Freien  
Der braune Rheinwein.

3. An deines Vaters,  
Lieb Vaters Thoren,  
Da rinnt im Freien  
Ein rotes Sümpflein,  
Und um die Ränder  
Sind bittere Thränen.

4. Komm, Mädel, setze  
Dich in das Schiflein,  
Dann fahren beide  
Wir übers Wasser.

5. Als ich gefahren  
Zum Dörflein Gilge,  
Da krähten munter  
Die braunen Hähne,  
Da bellten lustig  
Die bunten Hunde.

6. Da kommt ein Mägdlein,  
Da kommt ein junges,  
Fragt hin und wieder,  
Was Elend heißet.

7. Mußt freien, Mädel,  
Mußt freien, Junge,  
Dann wirst erfahren,  
Was Elend heißet.

8. Hab' bei der Mutter  
In Wein gebadet —  
Und bei der Schwieger  
Noch nicht in Wasser.

9. Konnt' bei der Mutter  
In Seid' mich trocknen —  
Und bei der Schwieger  
Nicht mal im Handtuch.

10. Ging bei der Mutter  
In seidnen Kleidern —  
Und bei der Schwieger  
Ist kaum ein Röcklein.

11. Wohl bei der Mutter  
Pantoffeln klappten —  
Geh' bei der Schwieger  
Mit nackten Füßen.

12. Gab's bei der Mutter  
Gesang und Jubel —  
So bei der Schwieger  
Nur Ach und Wehe.

## Mr. 271.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

Langsam und klagend.

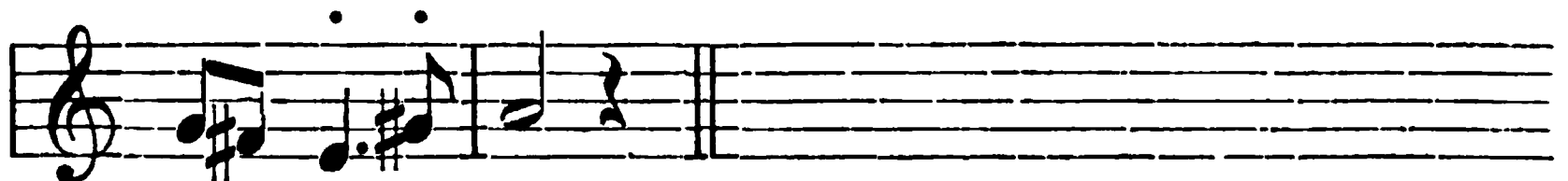
Mulowöhnen bei Insterburg, 1830. P. v. B.



E - ze - re wan - dü lu - la - wo, Ža-  
1. Was - ser im Tei = che hin = wog = te, Grü = ne



li kark - li - nai lin - ga - wo, Ža - li kark - li - nai  
Wei = den im Win = de schwant = ten, Grü = ne Wei = den



lin - ga - wo.  
im Win = de.

2. Als du mir gelobtest fest und treu,  
Daß ich dir die Liebste stets sei,  
Ja, du Schelm du, so sagtest du.
3. Willst du mich heute verwerfen,  
In den Schmuß mich stoßen, treten,  
Die dir einstmal's solch Wort geglaubt?
4. Wärest du selber gefallen,  
Als du mich Junge täuschtest,  
Selber in Schmuß und Elend hin!

5. Schlangst meine Worte hinunter  
Damals, wie Vieh schlingt das Kraut,  
Kamst mit Trommel und Geige an!
6. Sah auf dem Wasser herschaukeln  
Mit seidnen Segeln dein Schiff,  
Kamst zu mir von der großen Stadt.
7. Konnte wohl froh sein und jubeln,  
Da solch ein Liebchen mir ward,  
War geliebet, wurd' heimgeführt.
8. Und willst mich heute verwerfen,  
In den Schmutz mich stoßen, treten,  
Die dir einst zu viel geglaubt?

## Nr. 272.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

Ein ähnliches Lied bei Nesselmann, „Lit. Volkslieder“, unter Nr. 280, doch ohne Melodie.

(Andantino.)

Rinten, Kreis Seydenrug, 1833. P. v. B.



Asz ne pras - tas té - wu - žio su - né - lis,  
1. Bin doch nicht des Ba - ters schlech - tes Söhn - lein,



Asz ne pras - ta ney mer - gy - te we - su.  
Werd' mir auch kein schlech - tes Mä - del frei - en.

2. War die ganze Woche nicht zu Hause,  
Kaufte in der Nied' rung mir ein Pferdchen.
3. Ja, das Pferdchen holt ich aus der Nied' rung  
Und entführt ein Mägdelein von Bojaren.\*)

\*) Siehe Dainu Balsai I, S. 240, Anmerkung zu Nr. 109 u. 110.

4. Wiehert's Roß, erhandelt in der Nied'ring;  
Weint da drin das Mägdelein von Bojaren.
5. Still, nicht wieh're, dunkelbraunes Kößlein,  
Will dir schönen reinen Hafer geben!
6. Weine nicht, mein fein Bojarenmädchen,  
Lasse dich zum Tanz der Jugend gehen.
7. „Ist nicht albern solche Red' des Burschen,  
Daß er mich zum jungen Volk will lassen?“
8. Alle Schwestern dort in blanken Kränzen,  
Ich allein hab' eine weiße Haube!“
9. Ach, was fehlte mir in Vaters Hause?  
Pfefferkörnlein lagen in dem Stübchen.
10. Lindenblätter schatteten die Fenster,  
An den Balken steckten Majorane.
11. Schlimm zu tanzen ist's mit einem Fremden,  
Ließ mich Junge auf die Seite stolpern.
12. Lustig ist's, mit eignem Liebsten tanzen,  
Trug mich Junge liebend auf den Händen.

### Mr. 273.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

Denselben Text ohne Melodie giebt Kesselmann unter Nr. 375 seiner „Lit. Volkslieder“.

(Andantino.)

Sinten, Kreis Hymburg, 1832. P. v. B.



Ei ber - ny - ti ma - no, Ei jau - na - sis ma - no,  
1. Ei mein lie = ber Bur = sche, Du mein jun = ger, lie = ber,



Ko - del tu ne jo - ji Mer - gy - te lan - ky - ti?  
War = um willst nicht rei - ten, Mägd = lein zu be = su = chen?


2. Willst du denn erst reiten,  
Wenn du sie nicht findest?  
Wirfst du dann erst kosen  
Süße Liebeswörtlein?
  3. Wird' ins Städtchen gehen,  
Mir ein Kößlein kaufen,  
Und dann werd' ich reiten,  
Mägdelein zu besuchen.
  4. Ach, ich reite hierhin,  
Ach, ich reite dorthin:  
Nirgend war doch, nirgend  
War mein liebes Mädchen.
  5. Geh' ich in das Kirchlein,  
Stell' mich unters Türmchen—  
Kann vielleicht erblicken  
Dort mein liebes Mädchen.
  6. Ach, ich schaue hierhin,  
Ach ich schaue dorthin,  
Nirgend war doch, nirgend  
War mein liebstes Mädchen.
  7. Geh zu einem Grabe,  
Stelle mich ans Kreuzlein —  
Kann vielleicht erblicken  
Hier mein trautes Mädchen.
  8. Schaue an das Kreuzlein  
Und die silbern Wörtlein:  
Hier ist's, hier, wo ruhet  
Mein geliebtes Mädchen!
  9. Ach, was nun beginnen?  
Soll ich mich ertränken  
Über diesem großen,  
Bittern Herzensjammer? —
  10. „Mußt dich ja nicht töten!  
Mußt dich nicht ertränken  
Über deinem großen,  
Bittern Herzensjammer!“
-

# Nr. 274.

A. Bezzenberger, „Lit. Forschungen“, Nr. 11.

Vergleiche Dainu Balsai I, Nr. 88.

Ein ähnlicher Text bei Keffelmann, „Lit. Volksl.“ Nr. 373.

 = 126.

Enstemen bei Stallupönen, 1880. Bz.



Per ber - žy - né - li, per elgs - ny - né - li  
1. Am Bir - fen - wäld - chen, Am El - lern - wäld - chen



At jo - jo jauns ber - ny - tis Su jād - bė - ru žir-  
Ritt her ein jun - ger Bur - sche Mit schwarz - brau - nem Rōs - se -



ny - ozu (-gycz').  
n.

iten Tag, du  
bte Mutter,  
enn zu Haus' die Tochter?  
aheim mein Mädchen gut?  
iebe Tochter,  
liebes Mädchen,  
frank dort in der Klete,  
in bunten Betten dort.

4. Und er ritt weiter,  
Ritt hin zur Klete:  
„Sprich doch, sag' mein Liebchen,  
Wann wirst du genesen mir?“  
5. „„Genesen nimmer,  
Ich werde sterben.  
Laß einen Sarg mir machen  
Neu, von weißem Bindenholz!““

6. „„Ja, schaffen will ich  
Das lindue Sörglein,  
Von Gold daran den Namen,  
Von Demant ein Fensterlein.““



## Nr. 275.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

Ähnliche Texte in Ahe sa „Dainos“, S. 284 u. Kesselmann, „Lit. Volksl.“, Nr. 372.

Vergl. auch Dainu Balsai I, Nr. 88.

(Moderato.)

Kalninten, 1832. P. v. B.



Tar-nauk, tar - né - li, Ža - bok žir - gé-li,  
1. Mach schnell, mein Bürsch-lein, Zäum' auf das Röß-lein!



Jūs' ik' sa - wo mer-gy-ties, Mer-gy-tę ap - lan-kyt.  
Will hin zum Mä = del rei-ten, Das Mä-del muß ich sehn.

- |                                                                                                                            |                                                                                                                                |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 2. Und als ich hinritt,<br>Kaum halbes Wegs,<br>Da traf ich auf den Schwieger,<br>Des lieben Mädchens Vater.               | 5. Als ich hinankam<br>Bis zu dem Höschen,<br>Bis zu der Klete Pförtlein,<br>Da wischt ich ab die Thränen.                     |
| 3. Gut'n Morg'n, Gut'n Abend,<br>Lieb Schwiegervater!<br>Find' ich zu Haus' das Mägd-<br>lein?<br>Find' meine Liebste ich? | 6. Die Händlein drückt' ich,<br>Das Ringlein rückt' ich:<br>„Wirst, Mädchen, doch genesen?<br>Wirst, Liebchen, doch gesunden?“ |
| 4. Zu Hause freilich,<br>Doch krank, nicht wohl,<br>Liegt in der neuen Klete,<br>Dort auf dem bunten Bettlein.             | 7. „Werd' nicht genesen,<br>Werd' dein nicht werden:<br>Laß machen mir ein Särgelein<br>Von weißen Lindenbrettern!“            |

## Nr. 276.

A. Bezzenberger, „Lit. Forschungen“, Nr. 5.

Ein ähnlicher Text in: Juszkewicz, Liet. dajnos Nr. 5, aus der Gegend von Pušalati.



A - teis czá-sas ir a - dy - na, Kad reiks mòn nu-mirt.

1. Es wird kom-men Tag und Stun-de, Daß ich ster = ben muß,



Nog tè - vé - lo, nog ma - tú-ties Reiks mòn at-si - skirt.

Daß lieb Va-ter und, lieb Mut-ter Ich ver-las-sen muß.

2. Traurig werden auf mich schauen  
Väterlein und Mutter,  
Weinen werden bittre Thränen  
Schwesterlein und Bruder.
3. Als sie auf das Brett mich legten,  
Glänzte auf das Brettlein,  
Als mein Bett im Sarg sie machten,  
Grünteu die Kauten.
4. Als den Sarg man trug zur Kutsche,  
Schwankte Rad und Wagen,  
Als ich an den Büschen hinfuhr,  
Grünteu Blatt und Zweige.
5. Als wir durch die Wiese fuhren,  
Schlugen an die Glocken,  
All' die sangen und die klagten,  
Sahen auf und lauschten.
6. Brüder kamen, Brüder eilten  
Mit der schwarzen Bahre,  
Setzten auf die dunkeln Stangen  
Mich in meinem Sarge.

7. Stellten dann der Kerzen sechs  
Hin zu beiden Seiten,  
Legten auf die Brust, auf's Herze  
Hin ein golden Kreuzlein.
  8. Als der Priester sprach den Segen,  
Streuten all' mir Erde,  
Als er anhub laut zu singen,  
Klagten aller Stimmen:
  9. „Stehe auf, o komme wieder  
Aus der dunkeln Erde,  
Schwesterlein, o komme wieder,  
Binden dir ein Kränzchen!“
  10. Werde niemals wieder kommen,  
Schwesterlein und Bruder,  
Niemals aus der dunkeln Erde,  
Nie mehr Kränzlein flechten.
  11. Sind entflohen meine Tage,  
Meine Jugendtage,  
Mögen welken und auch schwinden  
Meine grünen Rauten!
-

## Nr. 277.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 28.

(Moderato.)

Bei Romno, 1860. O. K.



Se - sé - le li - di pu - si kie - lé - - le Mer-  
1. Schwes-ter-lein füh-ret halb-wegs zur Kir = = che, Zur



gié - li i baż - ni - czi,  
Kir = che hin nur die Braut.

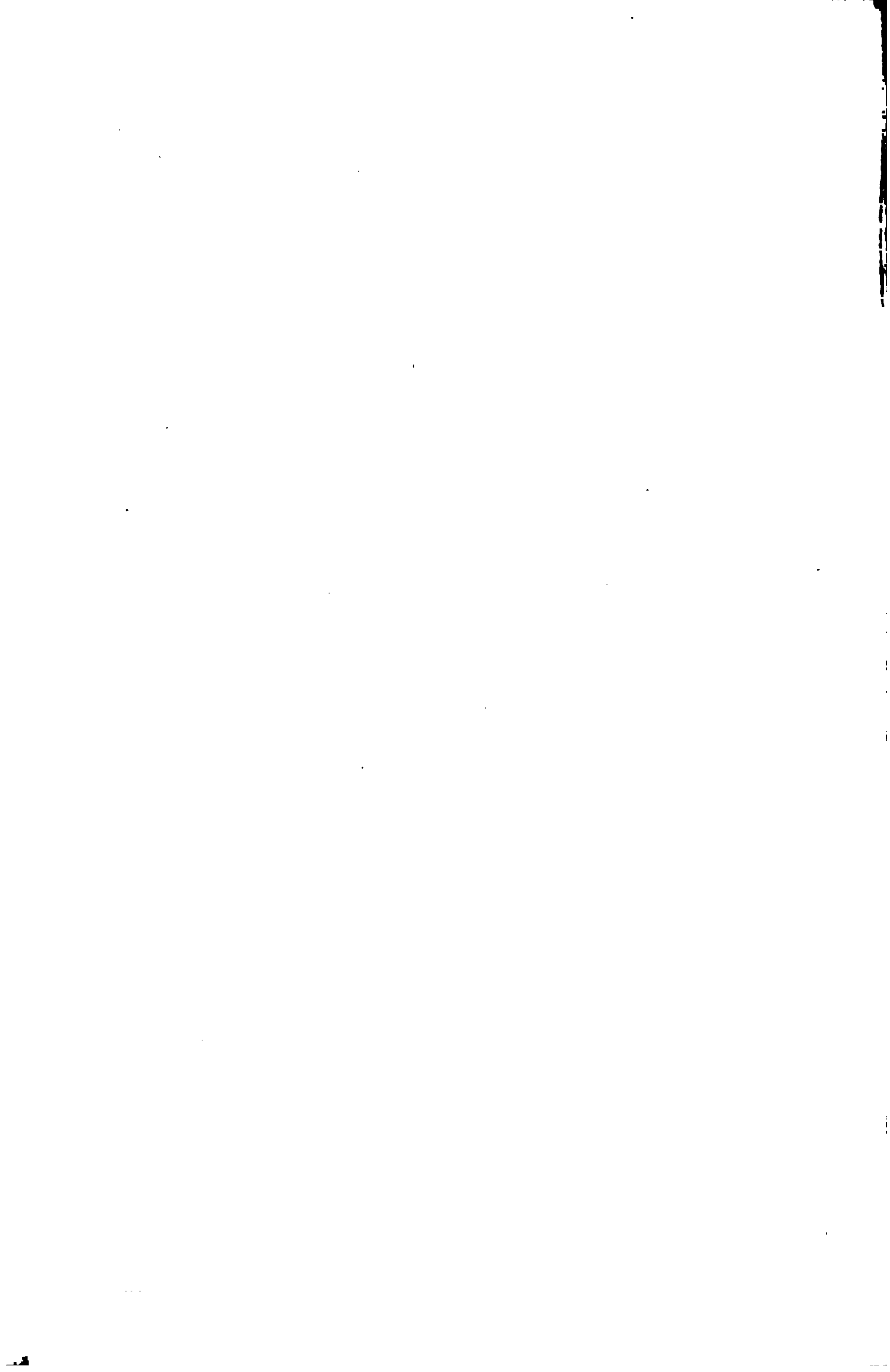
2. Mütterlein führet, treu bis zum Grabe,  
Selbst in die Erde mich hin.
3. Habe begraben mein teures Söhnlein,  
Begraben mit Glanz und Pracht.
4. Bei Sang der Schüler, bei Orgelklänge,  
Bei lautem Glockengeläut.
5. Schön klang das Singen, schön klang die Orgel,  
Das Mädchen in Thränen schwamm.



v.

# Natur und Arbeit.





## Nr. 278.

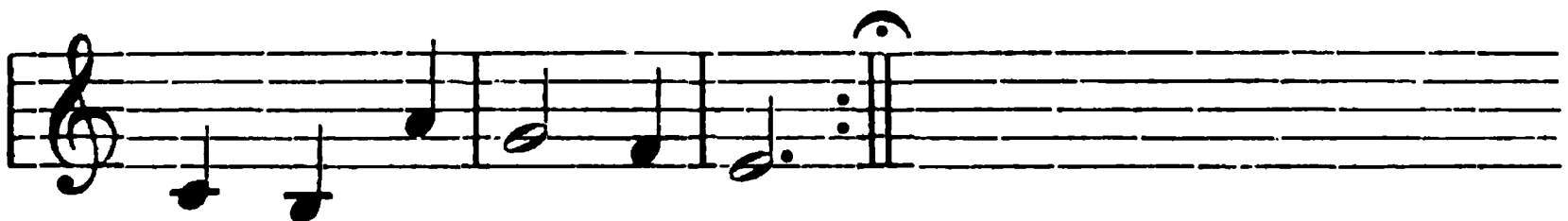
Die Melodie aus „Mitteilungen der Lit. litter. Gesellschaft“, Bd. II. S. 47; der Text nach Juszkewicz, Lietuwiszkos dajnos, Nr. 999.

Nicht zu langsam.

Bei Memel, 1884. Bz.



Pa - sė - jau ru - tą, Pa - sė - jau mė - tą,  
1. Ich sä = te Rau = ten, Ich sä = te Min = ze,



Pa - sė - jau mė - gel - kėlė.  
Ich sä = te ro = te Nelken.

- |                                                                                             |                                                                                |
|---------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------|
| 2. Nicht Raute keimte,<br>Noch krause Münze,<br>Noch keimte rote Nelke.                     | 7. Da, als er aufflog,<br>Die Flügel schwingend,<br>Da brach er ab die Spitze. |
| 3. Doch endlich sproßt mir<br>Ein grünes Rautechen<br>Mit goldigfarbner Spitze.             | 8. Da weinte, weinte<br>Die liebe Schwester<br>Wohl um der Raute Spitze.       |
| 4. Und hergeflogen<br>Vom grünen Walde<br>Kam da ein bunter Ruckuck.                        | 9. Sie war gebrochen,<br>Weil sie zu hoch ging,<br>Die Spitze un'rer Raute.    |
| 5. Er schwingt hernieder,<br>Er setzt sich nieder<br>Grad auf der Raute Spitze.             | 10. Ich hab' mir niemals<br>Das Herz gebrochen<br>Um reicher Leute Knaben.     |
| 6. „Husch, husch, du Ruckuck,<br>Flieg in den Wald nur,<br>Brich hier nicht ab die Spitze!“ | 11. Mein Herze neigt sich<br>Wie schwanke Blume<br>Hinab zum Sohn der Armut.   |

## Nr. 279.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.

Ein ähnlicher Text bei Kesselmann, Nr. 151 seiner „Lit. Volkslieder“.

1884. P. v. B.



Ei kas nu - my - no jû - da ta - ke - li  
Wer hat ge = tre = ten den schwar = zen Fuß = steig



ki le - li - jû dar - ze - lio?  
zu dem Si - lien = gar = ten?

2. Hat schwarz getreten den Steig der Knabe  
Bis hin zum Liliengarten.
3. Wer hat gebrochen mein Lilienblümchen,  
Mein liebes Ehrensträußchen?
1. Es brach der Knabe mein Lilienblümchen,  
Mein liebes Ehrensträußchen.
5. O traurig, traurig ist meine Lilie,  
Mein ehrenwerthes Blümlein.
3. So traurig seien des Knaben Tage,  
Er schmachte ohne Mädchen!



## Nr. 280.

Messelmann, „Lit. Volkslieder“, Nr. 129, nach Stanewicz, „Dainas žemaicziu“  
und „Neue Preuß. Provinzialbl.“, Bd. XI, S. 241.

(Andantino.)

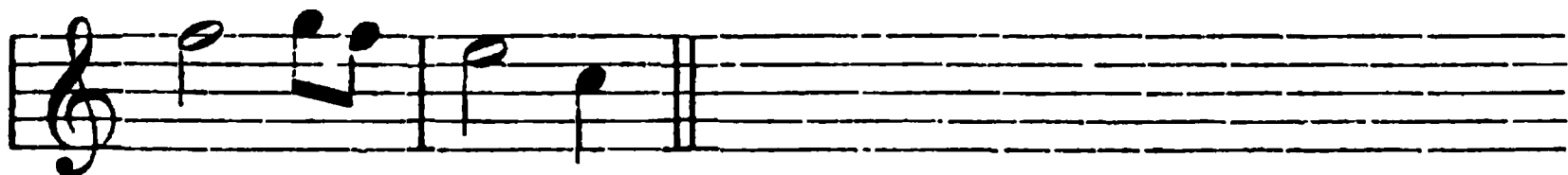
1853. N.



Ui tu pu - szé - le lin - gu - né - le, Lin - ga - wai  
1. Ei ei du schlan = fe, schwan = fe Fich = te, Du wiegst dich



ry - tą wa - ka - ré - li, Lin - ga - wai ry - tą  
im = mer spät und frü = he, Du wiegst dich im = mer



wa - ka - ré - li.  
spät und frü = he.

2. Neun Äste hast du schon getrieben  
Und diesen zehnten in der Spitze.
3. Alle neun hat der Sturm gebrochen,  
Lasse mir Gott nur stehn die Spitze,
4. Damit der bunte Kuckuck oben  
Sitze und rufe spät und frühe.
5. Es ruft der Kuckuck in der Spitze,  
Das Morgenbrot bringt her die Schwester,
6. Das Morgenbrot in einem Händchen,  
Das Handtuch in dem andern Händchen.
7. Was Schwester bringt, mag ich nicht essen,  
Noch an dem Tuch den Mund mir wischen.

8. Es ruft der Kuckuck von dem Gipfel,  
Das Morgenbrot bringt die Geliebte,
9. Das Morgenbrot in einem Händchen,  
Das Handtuch in dem andern Händchen.
10. Ja, was mein Liebchen bringt, das ess' ich  
Und wische mir den Mund am Handtuch.

### Nr. 281.

Resselmann, „Lit. Volksl.“, Nr. 163, im Text nach Stanewicz, „Dainas zemaicziu“, 1829 und „Neue Preuß. Provinzialbl.“, Bd. XI, S. 243.

(Allegretto.)

1853. N.



Ui asz ne no - re - jau Už nasz - lé - lio ei - ti,  
1. Ach, ich woll = te gar = nicht Ei = nen Wit = wer neh = men;



Ui asz ne no - re - jau nasz - lé - lio klau - sy - ti.  
Ach, ich woll = te gar = nicht Ei = nem Wit = wer fol = gen.

- |                                                                                                                          |                                                                                                                            |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>2. Will darum mich flüchten<br/>In das grüne Wäldchen,<br/>Will mich dort verwandeln<br/>In den bunten Kuckuck.</p>   | <p>3. Kommt daher der Witwer,<br/>Mit der blanken Flinte,<br/>Denkt sogleich zu schießen<br/>Mich, den bunten Kuckuck.</p> |
| <p>4. Doch da ruft der Witwer,<br/>Diese Worte sprechend:<br/>'s ist das schöne Mädchen,<br/>Ist der Mutter Tochter!</p> |                                                                                                                            |

\*

\*

\*

II

- |                                                                                                                   |                                                                                                                       |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>1. Ach, ich wollte garnicht<br/>Einen Witwer nehmen;<br/>Ach, ich wollte garnicht<br/>Einem Witwer folgen.</p> | <p>2. Will darum mich flüchten<br/>Auf die grüne Wiese,<br/>Will mich dort verwandeln<br/>In ein weißes Kleechen.</p> |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

3. Kommt daher der Wittwer  
Mit der blanken Sense,  
Denkt mich abzumähen  
Mit der blanken Sense.

4. Doch da stuzt der Wittwer,  
Stuzt und spricht die Worte.  
's ist das schöne Mädchen,  
Ist der Mutter Tochter!

\*

\*

\*

### III.

1. Ach, ich wollte garnicht  
Einen Wittwer nehmen,  
Ach, ich wollte garnicht  
Einem Wittwer folgen.

3. Kommt daher der Wittwer  
Mit dem seidnen Netze,  
Denket mich zu fischen,  
Mich, das bunte Hechtchen, —

2. Will darum mich retten  
In des Flusses Tiefe  
Und mich dort verwandeln  
In ein buntes Hechtchen.

4. Wird er plötzlich stuzen  
Und die Worte sprechen:  
's ist das schöne Mädchen,  
Ist der Mutter Tochter!

\*

\*

\*

### IV.

1. Ach, ich wollte garnicht  
Einen Wittwer nehmen;  
Ach, ich wollte garnicht  
Einem Wittwer folgen.

3. Kommt mir nach der Wittwer  
In den Kautengarten,  
Denkt mich abzupflücken,  
Mich, die grüne Raute. —

2. Will darum mich flüchten  
In den Kautengarten,  
Will mich dort verwandeln  
In ein grünes Rautehen.

4. Wird er plötzlich stuzen  
Und die Worte sprechen:  
's ist das schöne Mädchen,  
Ist der Mutter Tochter!

## Nr. 282.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.  
Vergl. Dalm. Volksl. I, Nr. 105.

(Allegretto.)

Karfen am turischen Gass, 1892. P. v. B.



Ai szau-kia, plau-kia Du gai-ga-lé-lu  
1. Es schrei'n und plät-schern Zwei mun-tre Ent-chen



Ma-lu-no e-ze-ré-lij'.  
Wohl in dem Mühlen = tei-che.

h's schwarze Entlein,  
h's weiße waren,  
wie dort im Teiche schwammen?

Nicht sind es schwarze,  
Nicht schneeig weiße,  
wie dort im Teiche schwammen.

in feines Netzlein  
von grüner Seide  
streck' ich und fang' die Entlein.

Da sagten deutlich  
die beiden Vögel  
und schwammen in dem Teichlein:

Ihr Fischer, fischt nur,  
Seid ohne Sorgen,  
Ihr werdet uns nicht fangen.

7. Fein sind die Netzlein,  
Glatt sind die Köpfschen,  
Leicht werden wir entschlüpfen.“

8. So will ich Schützen  
Und Jäger dingen,  
Die mir die Entlein schießen.

9. Da sagten wieder  
Die beiden Entlein,  
Im Teiche munter schwimmend:

10. „Ihr Schützen, schießt nur,  
Seid ohne Sorgen,  
Ihr werdet uns nicht treffen.“

11. Fort flogen Kugeln,  
Der Schrot zu Grunde —  
Die Entlein frisch im Wasser.

## Nr. 283.

Fr. Kurfchat giebt in seiner „Grammatik der Lit. Spr.“, S. 455, die folgende Melodie mit nur 2 Strophen Text und der Überschrift „Das Mädchen ein Fisch“, womit man die vorige Nr. und Dainu Balsai I, Nr. 105, vergleichen wolle.

(Andante.)

Lilfiter Niederung, 1820. Kt.



Žwe - jai, žwe - jū - kit, Ne - si - bi - jō - kit;  
1. Ihr Fi = scher, fi = schet, Nur nicht ge = fürch = tet!



Jus ma - ne ne su - gáu - sit.  
Ihr wer = det mich nicht fan = gen.

2. Daß Netz am Grunde,  
Schwimmhölzer oben,  
Ich mitten in dem Wasser.

## Nr. 284.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Andante.)

1834. P. v. B.



Lau - ko ga - le pu - szi - nai, pu - szi - nai;  
1. Fern am End' des Fel = des stan = den Fich = ten;



Tos' pu - szi - nos' pu - ti - nai ža - la - wo. O, o, o  
Schnee - ball - sträu - cher wuch - sen bei den Fich = ten. O, o, o!



tos' pu - szi - nos' pu - ti - nai ža - la - wo.  
Schnee - ball - sträu - cher wuch - sen bei den Fich = ten.

2. Bei den Sträuchern flogen Nachtigallen,  
Fliegend sammelten sie rote Beeren,  
O, o, o! Fliegend sammelten sie rote Beeren.
3. War so schön zu Haus' und mußt' zum Kriege,  
In Betrübniß ließ mein Liebchen ich zurück,  
O, o, o! In Betrübniß ließ mein Liebchen ich zurück.
4. Mit Rosaten mußt' ich fern mich schlagen,  
Bog den blanken Säbel in der Mitte krumm.  
O, o, o! Bog den blanken Säbel in der Mitte krumm,
5. Ging dort auch in eine bunte Schenke,  
Tanzte lustig nach den roten Cymbeln,  
O, o, o! Tanzte lustig nach den roten Cymbeln.
6. Endlich kam ich Junger dann nach Hause,  
Fand auch, Gott sei Dank! mein liebes Weibchen,  
O, o, o! Fand auch, Gott sei Dank! mein liebes Weibchen.

## Nr. 285.

Aus der Zeitschrift „Ausra“, Jahrg. 1884, S. 253.

(Andante.)

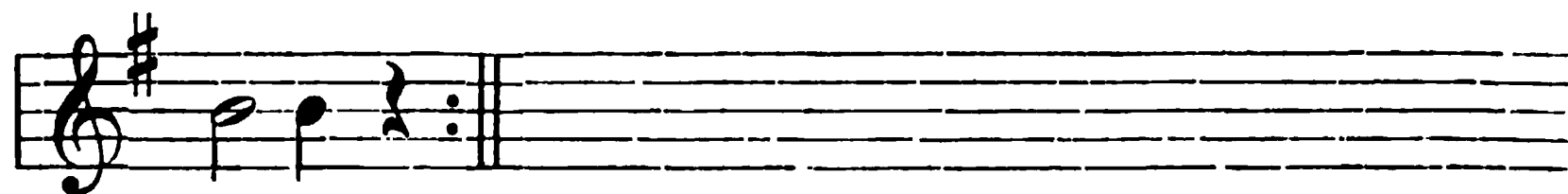
Bilwiżki bei Stowno. A.



Ui tu straz-de, straz-de - li, Tu rai - ba - sis  
1. Dros = sel, lie = ber Wo = gel du, Im grau = bun = ten



pauksz-to - li, Ko cziul - b6 - jei laz - di - nu kru -  
Je = der = fleid, Wa = rum san = gest du im Ha = sel =



me-lij'?  
bu-sche?

2. Zogest du die Sträucher groß?  
Machtest du die Nüsse reif?  
Reifest du die Beerlein auf dem Berge?
  3. Zog dort nicht die Sträucher groß,  
Machte nicht die Nüsse reif,  
Reift' auch nicht die Beerlein auf dem Berge.
  4. Auf dem Boden lief ich hin,  
Suchte kleine Käferlein  
Meinen lieben Kindern dort zum Futter.
  5. Und das Köpfchen streckend dann,  
Von des Baumes Wipfel ließ  
Ich mein Lied zum grünen Wald erschallen:.
  6. „Länger leuchtet schon der Tag,  
Wärmer scheint die Sonne her,  
Süße Säfte träufen von der Birke.
  7. Breit' ich aus die Flügel mein,  
So gieb acht, o Pflügerlein,  
Wie den neuen Pflug du mögest rüsten!
  8. Und ihr Hirten, weit und breit,  
Nehmt die Flöten, treibt ins Feld!  
Schön ist's nun, die weißen Lämmer hüten.“
-

## Nr. 286.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.

Erster Text in Resselmann's „Lit. Volksl.“ bei Nr. 203, aus Stanewicz,  
„Dainas žemaicziu“ (1829) entnommen.

Allegretto.)

Raininen, 1833. P. v. B.



Stras-de, stras - dé - li, Rai - ba pauksz - té - li,  
1. Dros-sel, o Dross'-lein, Strei - fi = geß Bög = lein,



Ne szo - ki - nók per kóla.  
Hüp = se nicht ü = bern Weg!

6. Ich hab' eine Flinte,  
Eisensteinverzieret,  
Bergeladen bei mir.

Im ersten Schusse  
Der klein stoben,  
Döhnte die Erde davon.

Ich hoff' ich zum andern,  
Nicht' kaum gehoben,  
Aufste die Waldung davon.

Die Äpfel und brauset,  
Die Äpfel im Waldes,  
Die sind die Brüderchen mein.

Die Äpfel doch, wachsen  
Die Äpfel meine Brüder,  
Die Äpfel dann die Bäumelein aus.

7. Hauen im Wäldchen,  
Zimmern im Wäldchen,  
Schnitzeln am Wäldchen sie aus.

8. Bau dich zusammen,  
Du buntes Höschen,  
Neben der Landstraße breit!

9. An jeder Ecke  
Immer ein Ölbaum,  
Zweigelein neune daran.

10. Auf jedem Wipflein  
Immer ein Kuckuck,  
Der in der Frühe kuckuck.

11. So lange kuckuck,  
Bis er von Mutter  
's Töchterlein ausgekuckuck.



## Nr. 287.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

Vergl. Dainu Balsai I., Nr. 91. Derselbe Anfang findet sich in Rhesas „Dainos“, S. 122 und bei Nesselmann Nr. 78, der ganze Text ebenfalls bei Nesselmann unter Nr. 208, mehr oder weniger deutliche Anklänge und ganzer Text ferner bei Bezzenberger, „Lit. Forschungen“, S. 14, Leskien und Brugmann, „Lit. Volkslieder und Märchen“, S. 62—64 u. an and. O.

(Allegretto.)

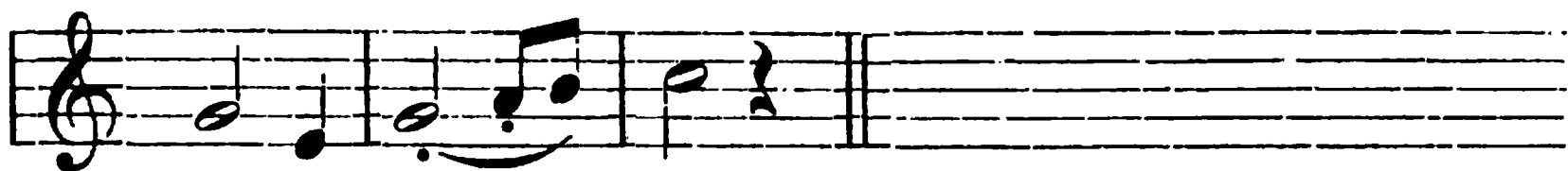
Ruß, 1832. P. v. B.



Po ma - no té - wo Sti - kle lan - gé - lu  
1. Vor mei - nes Va - ters Glä - ser - nen Fen - stern



A - ly wé - lei ža - lia - wo, A - ly -  
Grün - ten schö - ne Öl - bäu - me, Grün - ten



wé - lei ža - lia - wo.  
schö - ne Öl - bäum'.

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>2. Ach, welche Blüten,<br/>Ach, welche weißen!<br/>Schwarze Beeren trugen sie,<br/>Sie trugen schwarze Beeren.</p> <p>3. Ach, welche Beeren,<br/>Ach, welche schwarzen!<br/>Sie dufteten vom Ölbaum,<br/>Sie dufteten vom Ölbaum.</p> <p>4. Da kommt geritten<br/>Ein Schelm von Jüngling<br/>Auf dem schwarzbraunen Kößlein,<br/>Auf dem schwarzbraunen Kößlein.</p> | <p>5. Er bindet kühnlich<br/>Sein schwarzbraun Kößlein<br/>An unser's Ölbaums Äste,<br/>An unser's Ölbaums Äste.</p> <p>6. Das Kopf ist munter,<br/>Der Ölbaum dünne,<br/>Da bricht es ab den Wipfel,<br/>Das Kopf bricht ab den Wipfel.</p> <p>7. Ach, nun wird schelten<br/>Der alte Vater<br/>Wohl um des Ölbaums Äste,<br/>Wohl um des Ölbaums Äste.</p> |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

8. Ach schilt nicht, schilt nicht,  
Mein alter Vater,  
|: Ist ja kein großer Schade. :|
9. Ich werde selber  
Nach Tilsit reiten  
|: Und werde kaufen grüne Seide. :|
10. Zusammenbinden  
Werd' ich den Ölbaum,  
|: Ich werd' ihn binden mit der Seide. :|
11. Gott wird dann schenken  
Den warmen Regen,  
Wird unsern Ölbaum wieder stärken,  
Wird wieder stärken unsern Ölbaum.

**Nr. 288.**

Munter.

Stoneiten bei Brökuls, 1882. Bz.



Ui tu te - ki - né - li, Pui - kus pauksz - té - li,  
1. Ei du Vo - gel Stieg - liß, Hüß - scher, flin - fer Vo - gel,



Ko - döl tu ne gie - di, Ank - sti ry - tél' ?  
Sa = ge, wa = rum singst du Nicht des Mor - gens früh?

- |                                                                                                                        |                                                                                                                  |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>2. Ach, wie sollt' ich singen,<br/>Sollte fröhlich hüpfen:<br/>Hirtenknaben störten<br/>Unser Nestlein klein.</p>   | <p>4. Daß der Wind nicht störe<br/>Unser kleines Nestlein,<br/>Nicht verweh', verblase<br/>Weiche Federlein.</p> |
| <p>3. Bauend hat und fleht' ich<br/>Wohl den ganzen Tag durch,<br/>Daß sich nicht erhöbe<br/>Noch ein rauher Wind.</p> | <p>5. Ach, die Hirten schalten<br/>Auch mit bösen Reden,<br/>Daß ich auf dem Acker<br/>Weizenkörnlein lese.</p>  |

6. Mein, daß that ich niemals,  
Hab' dort nicht genächtigt,  
Mein, ich las dort niemals  
Ihre Weizenkörner.

7. Sperling' sind's gewesen,  
Haben dort genächtigt,  
Haben abgelesen  
Dort den Weizenacker.

8. Tages flog und ging ich  
Hin durch Feld und Büsche,  
Und des Abends füttert'  
Ich die Kinder mein.

### Nr. 289.

Aus B. v. Bohlens Nachlaß.

Der Text ähnlich auch in Rhesas „Dainos“, S. 36 und in Nesselmann, „Lit. Volkslieder“, Nr. 16. Vergl. übrigens Dainu Balsai I., Nr. 106.

(Allegretto.)

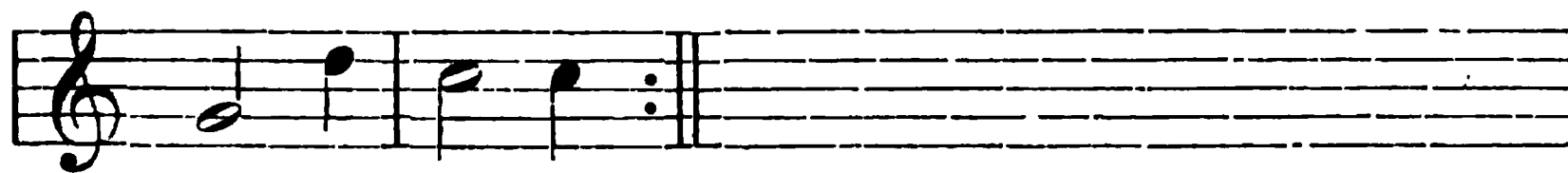
1832. P. v. B.



Wy - tu - ré - li,      pauk - szti - té - li,  
1. Hol = de Ler = che,      lieb = ster Vo = gel,



Ko ne žai - di pie - wé - lej'?      Ko ne czul-  
War = um nicht auf der      Wie = se,      Noch auf dem



bi ant dir - wos?  
A = cker singst du?

2. Wie sollt' ich singen  
Auf Wief' und Acker!  
Ist doch das Heu gemähet,  
Wird doch das Feld gepflüget!

3. Pflüger, die pflügten,  
Mäher, die mähten,  
Alle mein Singen störten,  
Alle mich scheuchend schalten.

4. Möcht' hin zum Walde,  
Zum Birkenwalde,  
dort mein Nestchen bauen,  
dort mein Liedchen singen.
5. Schützen, die schossen,  
Den Wald zu hüten,  
Haben mich auch erschreckt,  
Haben mich all' genecket.
6. Möchte nun fliegen  
Ins Blumengärtlein,  
Wo die Päonien blühen,  
Wo Majorane duften.

### Nr. 290.

Aus der lit. Zeitschrift „Ausra“, Jahrgang 1886, S. 183.  
Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 106.

Sam.

Garlewa bei Romno, 1886. A.



Laksz-tin - ga - lé - le, Links - ma pauksz-té - li,  
Nach = ti = gall, sa = ge, Du hei = tret Wo = gel,



Ko - dól ne cział - bi Kiau - rą die - né - lę?  
Wa = rum denn singst du Am hel = len Tag nicht?



Ko - dól ne cział - bi Kiau - rą die - né - lę?  
Wa = rum denn singst du Am hel = len Tag nicht?

'ollt' ich singen  
jellen Tage —  
ten zerstörten  
Nestchen mir. :|  
er verschuchten  
aus den Büschen,  
n, den Weizen  
ich gepflückt.

4. Sagten, die Wiese  
Hätt' ich zertreten,  
Ihnen verschuchet  
Die Nöcklein braun.
5. O welche Lügen,  
Ihr jungen Burschen!  
Wie mögt ihr reden  
Mit Lästernworten!

6. War niemals, flog niemals  
Bei eurem Weizen,  
Hab' nie ein Hälmlchen  
Von ihm gepflückt.

7. Habe auch niemals  
Gräs'lein zertreten,  
Niemals die braunen  
Kößlein gescheucht.

8. Schließ auf dem Raine  
Dort in den Büschen,  
Baut' in den Weiden  
Mein Nestlein klein.

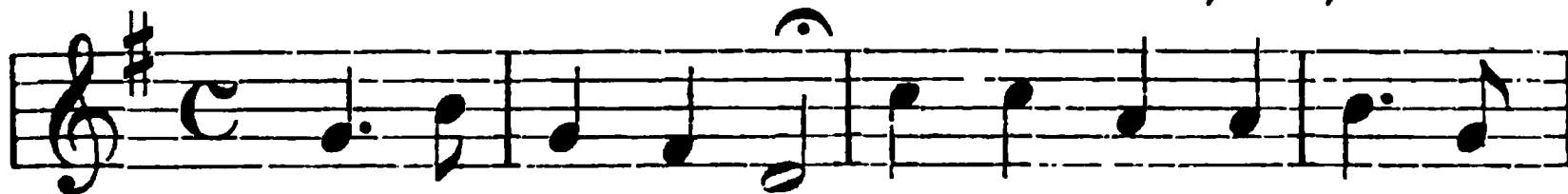
9. Gott möcht' ich bitten  
Die ganze Nacht durch,  
Daß nie der Nordwind  
Höbe sich hier.

10. Nie mir zerstörte  
Mein kleines Nestlein,  
Nie mir die bunten  
Federlein zaust'.

## Nr. 291.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.  
Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 106.

Kalninken, 1834, P. v. B.



Ei wo - lan - gé - le, Rai - ba - sis pauksz - té - li,  
1. Ei du lieb Specht=lein, Bunt=ge = streif = tes Bög=lein,



Ko ne ku - ko - ji ank - sti ry - té - lij'?  
War=um nicht ruffst du Frü = he am Mor=gen?

2. Was soll ich rufen  
Frühe am Morgen?  
Hirt hat zerrissen  
Mir mein klein Nestlein.

3. Ihr junge Burschen,  
Treulose Schwäger,  
Habt mich verleumdet  
Mit Lästernworten.

4. Sagtet: Er pickte  
Hier den Weizenacker,  
Hat dort zertreten  
Der Wiese Gräslein.

5. Hab' nicht gepicket  
Hier den Weizenacker,  
Hab' nicht zertreten  
Der Wiese Gräslein.

6. Schief in dem Gärtlein,  
Wachte auf im Gärtlein,  
Baute im Strauche  
Mein kleines Nestlein.

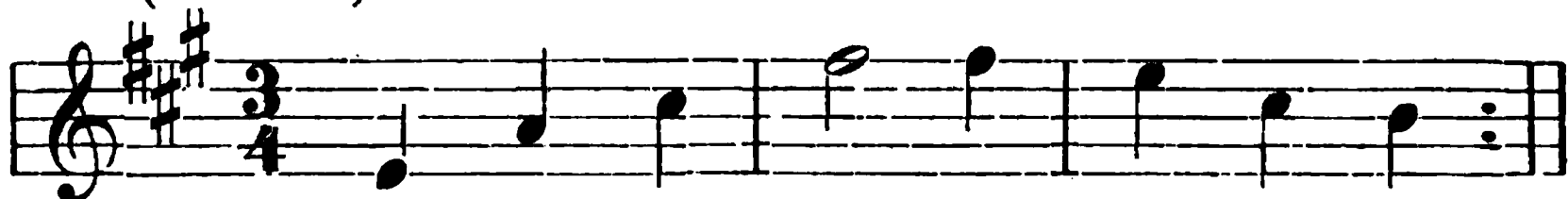
## Nr. 292.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.

Derselbe Text bei Kesselmann unter Nr. 401 seiner „Lit. Volkslieder“, doch ohne Melodie.

(Moderato.)

1832. P. v. B.



Su - ga - wau žy - lę, žy - lé - lę  
1. Fing ein = nen Zei = sig, Zei = sig = lein



I sa - wo bal - tas ran - ké - les.  
In mei = nen weis = sen Hän - de = lein.

2. Ich ließ den Zeisig, Zeisiglein  
Wohl in mein Rautengärtchen ein.
3. Schau durch das Fenster, Mägdelein,  
Was treibt im Garten Zeisiglein?
4. Der Zeisig pflückte Rauten ab,  
Das Mädcl einen Kranz sich wand.
5. Das Mädcl sank im Schlummer hin,  
Der Zeisig aus dem Garten schlüpft.

\* \* \*

Gegenlied.

1. Sing eine Drossel, Drosslein  
In meinen weißen Händlein.
2. Ich ließ die Drossel, Drosslein  
In meinem neuen Stall hinein.
3. Schau durch das Fenster, Jüngling mein,  
Was treibt im Stalle Drosslein?
4. Die Drossel pflückte Heuchen aus,  
Der Bursche fütterte das Roß.
5. Der Bursche sank in Schlummer hin,  
Die Drossel aus dem Stalle schlüpft.

Nr. 293.

K. M. Br....i, Pieśni ludu nadniemenskiego, S. 36, und Notenbeilage Nr. 4.  
Der folgende deutsche Text konnte, abgesehen von der litauisch angeführten ersten  
Strophe, nur nach der polnischen Übersetzung hergestellt werden.

(Allegretto.)

Alegota bei Stowno, 1886. K. Br.



Oj, oj', wie-nam' wed-ziuj Tris ma-zi lis-dé-lej;  
1. Wo an ei-nem Bau-me Drei Nes-ter-lein hän-gen,



Triu mo-ti-nu Skam-ba gies-me-le-lej.  
Drei-er Müt-ter Lied-chen hell er-flin-gen.

- |                                                                                               |                                                                                                       |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 2. Jede singt und lobet<br>Ihre lieben Kindlein,<br>Will im Herbst<br>Fort mit ihnen fliegen. | 4. Jede rühmt und lobet<br>Ihr Kindchen, ihr Herzchen,<br>Will einst sitzen<br>Mit ihm auf dem Hügel. |
| 3. Und in einem Dörschen<br>Drei jung-junge Mütter<br>Auf den Händen<br>Wiegen ihre Kindlein. | 5. Munter wird da spielen<br>Das Söhnchen, das Liebchen,<br>Und beneiden<br>Wird die ganze Welt sie.  |

6. Ach, der Herbst ist kommen,  
Vöglein sind verschwunden —  
Aus den Armen  
Schwand das Söhnlein.

7. Jede weint und ringet  
Nun die leeren Arme,  
Denn umfassen  
Hält ihr Kind die Erde.

8. Das Grab ihres Liebchens,  
Vom Tau ist's geschmückt,  
Um das Söhnlein  
Liegt ein Kleid von Erde.

## Nr. 294.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.  
Vergl. Dainu Balsai I., Nr. 103.

(Andante.)

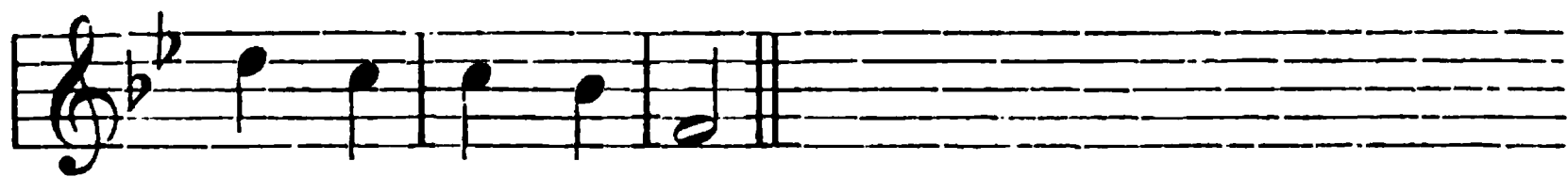
Hebdekrug, 1830. P. v. B.



Su - de - rė - jau asz dar - žė - li, Ei ku - ku!  
1. Hab' ein Gärt - lein mir be - dun - gen, Ei Ru - fu!



I - si - rė - jau ža - los ru - tas,  
Grü = ne Rau = ten ein = ge = sä = et,



Szi - lū - gė - lei žyd.  
Hei = del = bee = ren blühn.

2. Sprossen Kauten, sprossen grüne,  
Ei Kufu!

Ging hinab ich in das Gärtlein,  
Heidelbeeren blühn.

3. Ging hin Kauten abzupflücken,  
Ei Kufu!

Und ein Kränzlein draus zu winden,  
Heidelbeeren blühn.



4. Setzte mir es auf das Köpfchen,  
Ei Kuku!  
Auf das Köpfchen, auf die Locken,  
Heidelbeeren blühen.
5. Ging hinaus an das Gestade,  
Ei Kuku!  
Ging an Meer- und Haffesstrande,  
Heidelbeeren blühen.
6. Da erhob sich Sturm aus Norden,  
Ei Kuku!  
Und es fiel der Kranz herunter,  
Heidelbeeren blühen.
7. Mir begegneten drei Brüder,  
Ei Kuku!  
„Sahst ihr nicht das Kränzlein schwimmen?“  
Heidelbeeren blühen.
8. Einer sprach: „Wir sahen keines“,  
Ei Kuku!  
„Nein, wir wissen's nicht!“ der andre.  
Heidelbeeren blühen.
9. Doch der dritte Jüngling sagte,  
Ei Kuku!  
„Nun, was giebst uns, wenn wir's sagen?“  
Heidelbeeren blühen.
10. „„Einem einen seidnen Gürtel,  
Ei Kuku!  
Einen goldnen Ring dem andern.  
Heidelbeeren blühen.
11. Doch dem dritten lieben Jüngling,  
Ei Kuku!  
Diesem will ich selbst mich geben,  
Heidelbeeren blühen.““

## Nr. 295.

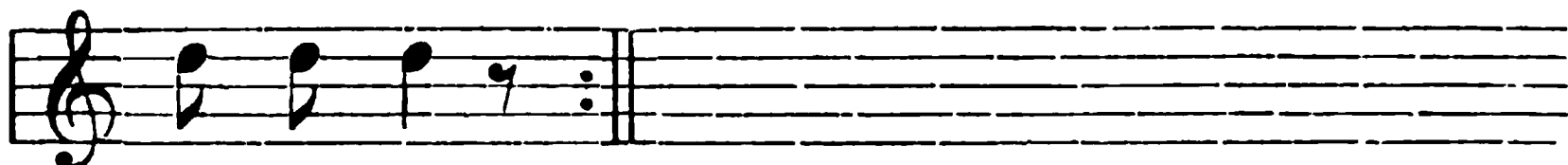
Messelmann, „Lit. Volkslieder“, Nr. 364, im Text nach Stanewicz, „Dainas žemaicziu“ (1829) und „Neue Preuß. Provinzialbl.“ Bd. XI, S. 240.

Andante Moderato.

1853. N.



Au - ga gi - roj' kle - wé - lis O kie - mé - lij'  
1. Wächst im Wald ein A = horn = baum Und im Dorf ein



ber - né - lis.  
jun - ger Bursch.

2. Will nun in den Wald hingehn,  
Fällen mir den Ahornbaum.
3. Fülle mir den Ahornbaum,  
Haue seine Äste ab.
4. Haue seine Äste ab,  
Spalt' mir weiße Bretter drauß.
5. Spalt' mir weiße Bretter drauß,  
Lasse bauen mir ein Schiff.
6. Lasse bauen mir ein Schiff,  
Fahre über Hoff und Meer.
7. Fahre über Hoff und Meer,  
Wo mein liebes Mädchen wächst.
8. „Komm, mein liebes Mädchen, her,  
Setz in meinen Rachen dich!“
9. Fahren wollen beide wir  
Über Hoff und Meere hin.“
10. Da erhob ein Sturmwind sich,  
Warf den kleinen Rachen um.

11. Und mein Mädchen ach, versank,  
Sank hinab auf Meeresgrund.
12. „Knabe, härm dich nicht zuviel,  
Findest eine andre wohl.
13. Wird so schön die zweite sein,  
Wie nur je die erste war.“
14. „„Wenn ich auch Gesichter find',  
Solch ein Wesen nimmermehr!““

## Nr. 296.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

Dieselbe Daina in etwas anderer Gestalt bei Rhesa („Dainos“) und später bei Kesselmann („Lit. Volkslieder“), jedoch ohne Melodie. Rhesa hatte den Text aus Bittupönen bei Tilsit, B. v. B. erhielt Text und Melodie anonym zugesandt.

(Allegretto.)

1833. P. v. B.



Begk, begk, žir - gy - ti Ma - no jūd - bė - ry - ti,  
1. Lauf, lauf, mein Köß - lein, Du mein lie = ber Brau = ner,



I - ki ža - liōs lan - ké - lės.  
Lauf bis zur grü = nen Wie = se.

- |                                                                                                                                                                                                                                                             |                                                                                                                                                                                                                                                                              |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>2. Hast du erreicht<br/>Sene grüne Wiese,<br/>Bleib auf der Wiese stehen.</p> <p>3. Ich will dort weiden<br/>Mein liebes Kößlein<br/>Im schönen weißen Alee.</p> <p>4. Dann laufe weiter,<br/>Laufe weiter, Kößlein,<br/>Bis zu des Baches Strömung.</p> | <p>5. Will dort dich tränken,<br/>Du mein lieber Brauner,<br/>Mit klarem, reinem Wasser.</p> <p>6. Dann laufe weiter,<br/>Du mein lieber Brauner,<br/>Bis hin zum grünen Walde.</p> <p>7. Will mir dort schneiden<br/>Ein grünes Rütlein<br/>Mit vielen, vielen Zweigen.</p> |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

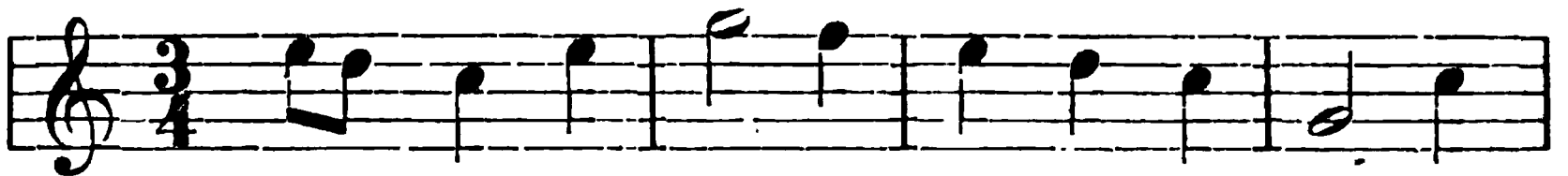
8. Dann will ich reiten  
Auf meinem Kößlein  
Schnell, schnell zu meinem  
Mädchen.
9. Gut'n Morgen, gut'n Abend,  
Schwiegervat'r und Mutter!  
Ist doch zu Haus mein Mädchen?
10. Schau her, mein Bräutchen,  
Schau nur her, mein Liebchen,  
Wie's Kößlein müde zittert.
11. Also auch zittern  
Wirst du, mein Liebchen,  
Wenn du erst mein geworden.
12. „Sprachst du nicht anders,  
Du Schelmenbursche,  
Als du mich überredet?
13. Wolltest mich lieben,  
Auf Händen tragen.  
Das hast du mir versprochen!\*)

\*) Vergl. mit den 4 letzten Strophen die Texte v. D. B. Nr. 223 u. 224.

## Nr. 297.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß. (Vergl. 257.)

Nr. 287 in Kesselmann's „Lit. Volksliedern“ hat einen fast gleichen Text, ohne Melodie.



Kad asz tu - re - jau Dwi se - si - té - les,  
1. Als ich noch hat = te Zwei lie = be Schwes = tern,



A - bi - dwi au - dé - ja - tes.  
Die bei = de We = be = rin = nen;

2. Als beide webten  
Die feine Leinwand  
Auf neuen Webestühlen;
3. Die Stühle klappten,  
Die Rämme blizten,  
Da sangen beide lieblich:
4. „O schweiget stille,  
Ihr reichen Leute,  
Von uns, den beiden Armen!
5. Wenn fort ich ziehe  
Aus diesem Dorfe,  
Da laß ich euch ein Räumlein.

- |                                                                                     |                                                                             |
|-------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|
| 6. Wenn fort ich ziehe,<br>Ausführ' das Kästlein,<br>Da laß ich euch ein Plätzchen. | 10. Wohl über Meere<br>Und See und Wasser,<br>Da wächst ein' grüne Linde.   |
| 7. Säet nicht Kauten<br>An Kästleins Stelle,<br>Noch pflücket oder jätet.           | 11. Die Linde wächst,<br>Die Blätter grünen,<br>Der Wipfel schwanket leise. |
| 8. In meine Stelle<br>Dingt ihr ein Mädchen,<br>Müßt teuern Lohn bezahlen.          | 12. Ach Gott, ach wehe,<br>Du liebes Gottchen,<br>Wie elend meine Tage!     |
| 9. Wenn fort ich ziehe<br>An hundert Meilen,<br>Wohl über Meer und Seen,            | 13. Elender wohl noch<br>Als Meeresfischlein<br>Im Grunde der Gewässer!"    |

## Nr. 298.

Vergl. im Text Dainu Balsai I, Nr. 120.

Lärmend.

Rischnen—Görge, Kreis Memel, 1882. Bz.

a. für Str. 1—3.



Szi - le - lös Gry - jes gul gi - rė' nu-szau-tas;  
1. Der Wald gre = go = rius liegt im Wald' er = schos = sen;

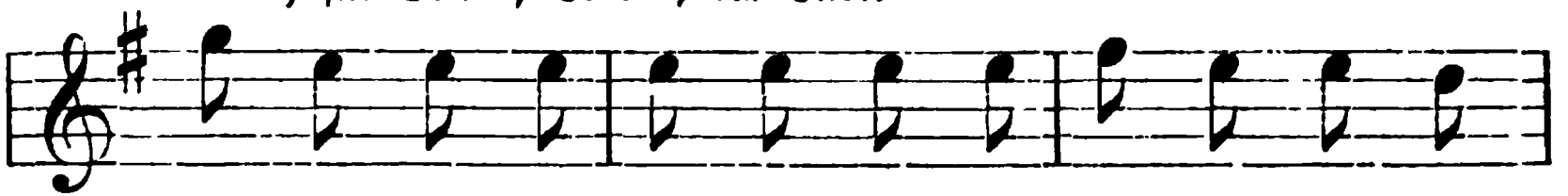


Ui ir ra - szy-sim' pas szi - le - liu tė - wa,  
Laßt schnell uns schrei = ben an den Wal = des = va = ter,

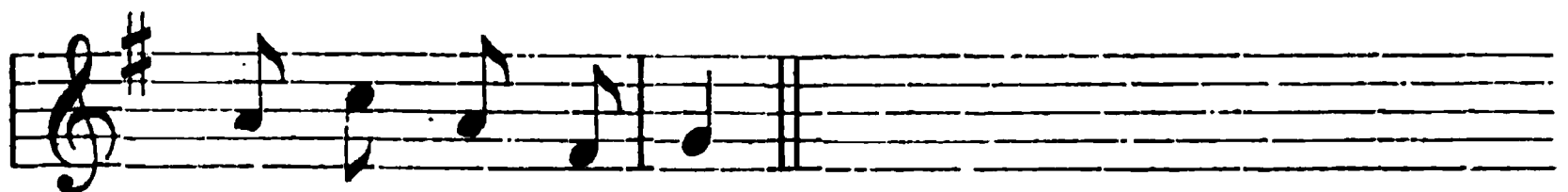


Pas szi - le - liu tė - wa, Kur lai - do - sim' Gryj'.  
An den Wal = des = va = ter, Wo wir ihn be = grab'n.

b) für Str. 4, Vers 2, bis Ende.



1. Auf dem Da = che ste = hend, ste = hend zc.



2. Im grünen Walde bei der roten Eller;  
Da mag der Ellernbaum der Vater heißen,  
Und die weiße Tanne  
Mag die Mutter sein!
3. Wo nun beginnen wir sein Fell zu lüften?  
Von unterm Bauche bis herum zum Schweife,  
Stoßend mit den Daumen  
Bis zum Kopfe dann.
4. O, welcher Gauner, dieser Felleträger!  
Auf dem Dache stehend, stehend,\*)  
Hat die Gegend er besehen,  
Wo des Waldgregorius Pelzchen  
Nun bald trocknen sollt'.
5. War schon frühe aufgestanden,  
Kam so eilig, lief so eilig,  
Bracht das Pelzlein angetragen  
Untern Galgen selbst.

---

\*) Das Tier, um welches es sich handelt, konnte demnach klettern.

### Nr. 299. \*)

A. Schleicher giebt in „Litauische Märchen, Sprichworte, Rätsel und Lieder“ S. 234 folgende Melodie zu einer in seinem „Litauischen Lesebuch“ S. 37 mitgetheilten Daina.

Langsam.

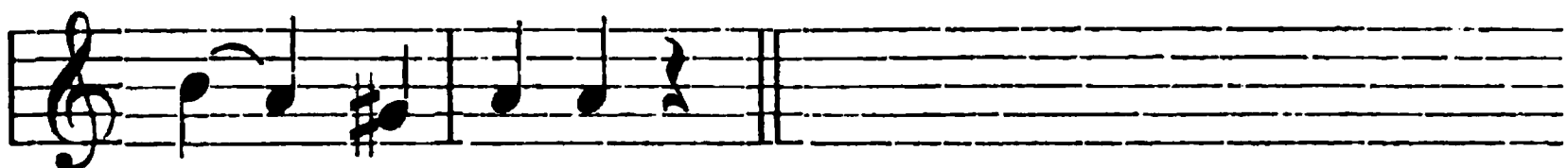
Bagdohnen bei Billfallen, 1853. S.



Mu - su bro - lé - lis Di - dis po-  
1. Ein Herr ge = wor = den ist un = ser



ná - tis, Pa - stó - jo žal - ne - ré - lis Žal - ne - rius  
Bru-der, Ging un = ter die Sol = da = ten Und ward da



dra - gu - né - lis.  
ein Dra = go - ner.

- |                                                                                                                     |                                                                                                               |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 2. Zu Kofse saß ich,<br>Trat in den Bügel,<br>Loß ging mir meine Flinte<br>Und ich erschöß ein Täublein.            | 5. Ei Bruder, Bruder,<br>Ei unser Bruder,<br>Wo wirst heut Nacht du bleiben,<br>Und wo Nachtlager halten?     |
| 3. „Ei Bruder, Bruder,<br>Ei unser Bruder,<br>Was schoffest du die Taube,<br>Das Vögelchen vom Hause?               | 6. Etwa auf Rößleins<br>Braungelbem Sattel,<br>Etwa im schwarzen Rahne<br>Bei deinem jungen Mädchen?“         |
| 4. War nicht vorhanden<br>Des Waldes Läufer,<br>Das Läuferlein des Waldes,<br>Das Taucherlein des Wassers?          | 7. „„Nicht auf des Rößleins<br>Braungelbem Sattel,<br>Nur da im schwarzen Rahne<br>Bei meinem jungen Mädchen. |
| 8. Da ist mir heimlich,<br>Da ist mir lieblich,<br>Im schwarzen Schiff zu liegen,<br>Mit meinem Lieb zu plaudern.““ |                                                                                                               |

\*) Vergl. im Text Dainu Balsai I, Nr. 94 und 98, in der Melodie Nr. 83.

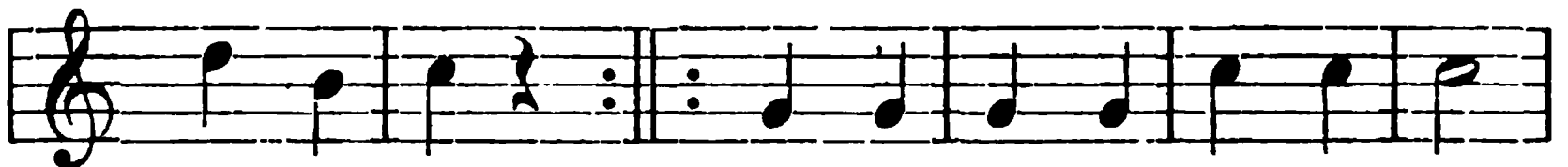
## Nr. 300.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

(Moderato.)



Eit mer - gy - té pa - má - reis, I - ki kie - lió  
1. An dem Strand' ein Mäd - chen geht, Bis zum Rnie im



wan - de - neis.  
Waf - ser steht.

I - ki kie - lió wan - de - neis  
Bis zum Rnie im Waf - ser steht.



I - ki kie - lió wan - de - neis.  
Bis zum Rnie im Waf - ser steht.

2. Wate, Mädél, mit Bedacht,  
Gieb nur auf die Neze acht!  
|: Gieb nur auf die Neze acht! :|
3. Brass' und Sechte fangen wir  
Und verdienen Geld dafür.  
|: Wir verdienen Geld dafür. :|
4. Wenn du annimmst gute Lehr',  
Lieben wir dich umsomehr,  
|: Lieben wir dich umsomehr. :|



### Nr. 301.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 43.  
Erntelied, wenn die Schnitter mit dem Kranz kommen.

(Moderato.)

Bei Kalwarja 1860. O. K.



Isz - eik, po - niá - tu, an dwà - ru Pri - jmk tal-  
1. Tritt her = auß, Herr, o tritt her = auß! Nimm an die



kiá - la nu bá - ru.  
Schnit = ter vom Fel = de.

2. Sieh an die Schar, die fleißig war,  
Mähte vom Berg das Getreide.

### Nr. 302.

In der Musikbeilage zu Rhefias „Dainos“ findet sich unter Nr. 4 auch ein  
„Stegreiflied der Hirtenknaben“ mit derselben Melodie, welche Nr. 140 der  
Dainu Balsai hat.

Rasch und lebhaft.

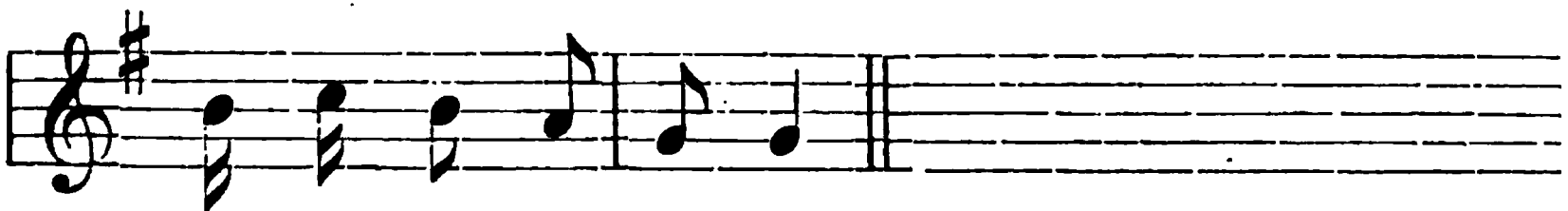
Bei Gumbinnen, 1825. Rh.



Wilks pa - pjó - wó ku - me - lái - tó, Tikt ko-  
Wolf zer = riß ein schö = neß Fül = len, Nur ein



jé - lis li - ko. Ai li - ko li - ko, Ai li - ko li - ko,  
Füß - lein blieb noch. = = = = = = = = = =



Tikt ko - jé - lis li - ko.  
Nur ein Füß - lein blieb noch.

## Nr. 303.

Nesselmann giebt in seinen „Lit. Volksliedern“ unter Nr. 391 das folgende, im Text den „Dainas žomaicziu“ v. S. Stanewicz (1829) entnommene Lied, ohne anzugeben, woher die Melodie stammt.

(Allegretto.)

1853. N.



Kur ly - gu ly - ges lan - kos      Žed bal - ti  
1. Wo auf den eb = nen Wie = sen      Der Klee, der



do - bi - le - lei.      Ten ga - no ga - no Jau - nas ber -  
wei = ße, blü = het,      Da hü = tet, hü = tet Ein jun - ger



né - lis Tris bé - rù - sius žir - gé - lius.  
Bur = sche Drei schö = ne brau = ne Röß = lein.

2. Da kam ein fremdes Mädchen,  
Nicht aus dem Dorf zu Hause,  
Die fragte, fragte  
Den jungen Knaben:  
„Wes sind denn die drei Rösse?“

3. „Das braune ist des Vaters,  
Das dunkle ist des Bruders,  
Das dritte aber  
Mit feinem Sattel,  
Das ist mein eigen Rößlein.“

\* \* \*

Gegenlied.

1. Wo auf den ebenen Wiesen  
Der Klee, der weiße, blühet,  
Da bleichet, bleichet  
Ein junges Mädchen  
Drei Stücke feine Leinwand.
2. Da kam ein junger Bursche,  
Nicht aus dem Dorf zu Hause,  
Der fragte, fragte  
Das junge Mädchen:  
„Was sind die drei Stück Leinwand?“
3. „Das feine ist der Mutter,  
Das weiße ist der Schwester,  
Das dritte aber  
Mit Seid' durchwoben,  
Das ist mein eignes Leinstück.“

Mr. 304.

Neue Preuß. Provinzialblätter, Bd. VI (Jahrgang 1848), S. 20.

(Moderato.)

Billupönen, 1846. Bd.



Į - ri - sė-jau a - wi - žū Į te - tu - žo dir - wė - lę  
1. Ha - fer hab' ich ein = ge = sāt Auf des Ba - ters Ak - fer - feld,



Szer - su sa - wo žir - gy - tį, Mun - dra -  
Werd' mein Köß = lein füt = tern gut, Daß es



ję jūd - bė - ry - ti.  
blanf und mu = tig sei.

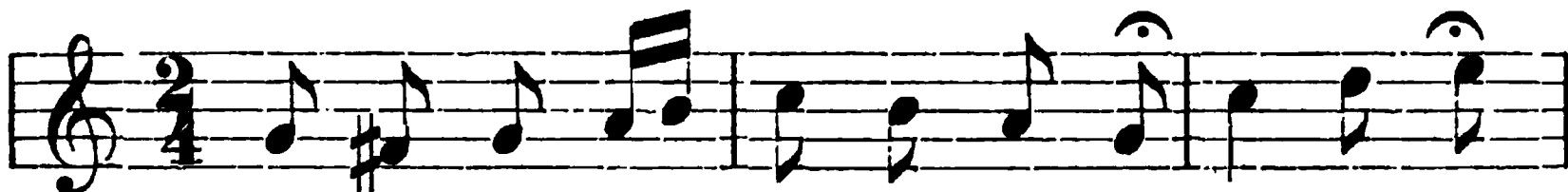
2. Werde reiten auf den Markt,  
In die Stadt zum großen Markt,  
Kauf' mir einen blanken Zaum,  
Einen feinen Sattel auch.
3. Leg' den feinen Sattel auf,  
Leg' den Stangenzaum auch an,  
Reite nach dem Höfchen dort,  
Wo mein holdes Mädchen wohnt.
4. Komm, o Mädchen, nahe doch,  
Reich das weiße Händchen mir!  
Ach, gieb her die weiße Hand,  
Gieb ein Liebeswörtchen auch!
5. Nein, ich will nicht näher gehn,  
Werd' die Hand nicht geben dir;  
Schon verrostet ist das Klinglein  
An den weißen Händen.
6. Hab' zwei Brüder Hetmans wohl,  
Führen je ein Heer zum Krieg,  
Und nur ich, die arme Waise,  
Harke in der Wiese hier.
7. Fleißig hartend, brach mir da  
Meiner Harke Stiel entzwei;  
Ging nach jenem Hofe hin,  
Wo ein dritter Bruder wohnt:
8. „Hör zu schreiben, Bruder, auf,  
Mach die Harke mir zurecht!  
Dunkel steigt die Wolke auf,  
Wird verregnen mir mein Heu.“
9. „Kann's nicht machen,“ sagt er mir,  
„Muß ein Brieflein schreiben erst;  
Beide Brüder sind im Kriege,  
Warten schon auf meinen Brief.“

## Nr. 305.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

(Moderato.)

Sendefrug, 1832. P. v. B.



La - bas wa - kar's, pon' gas - pa - dor! Ei la - lu!  
1. Gu = ten A = bend, Herr des Ho = fes! Ei La = lu!



La - bas wa - kar's, pon' gas - pa - dor!  
Gu = ten A = bend, Herr des Ho = fes!

2. Schläfst du schon den süßen Schlummer,  
Ei Lulu!

Wenn du schlummerst, so erwache!

3. Kleid das Füßchen, wasch das Mäulchen,  
Ei Lulu!

Geh, im Hof dich umzusehen!

4. Große Wunder sind im Hofe,  
Ei Lulu!

Ochsen brüllen, Kojfe wiehern.

5. Send den Knecht, den allertreusten,  
Ei Lulu!

Dir das braune Roß zu satteln!

6. Ich will auf den Acker gehen,  
Ei Lulu!

Gott sei Dank! auf deinen Acker.

7. Wo gepflügt, da ist es schwärzlich,  
Ei Lulu!

Wo geeggt, da ist es eben,

Wo gesät, da ist es grüne.

8. **Sanct Georg den Tau bescheret,**  
Ei Valu!  
Sanct Johannes Dünger fähret,  
Dorothea Dünger streuet.
9. **Sanct Jakobus Roggen schneidet,**  
Ei Valu!  
Und Sanct Anna Garben bindet,  
Bindet Garben, sezet Mandeln.
10. **Sezt drei Mandelein zusammen,**  
Ei Valu!  
Eines zu dem weißen Brote,  
Ei Valu!  
Zweites zu des Sohnes Brautfahrt,  
Und das dritte zum Verkaufe.
11. **Einführt Sanct Bartholomäus.**  
Ei Valu!  
Halt zusammen, lieber Nachbar,  
Was dem Landmann Gott beschieden.
12. **Klein ist der Gewinn des Landmanns,**  
Ei Valu!  
Muß in finst'rer Nacht ausgehen,  
Muß in schwarzem Moder waten.
13. **Halt zusammen, lieber Nachbar,**  
Ei Valu!  
Ein Schock Eier in der Lische  
Giebt zu Stiefeln schon ein'n Gulden.
14. **Doch ein Eichen sparen, Mutter,**  
Ei Valu!  
Ob man darum sich auch raufte,  
Kauft' und schlüg' um dieses Eichen!
15. **Halt zusammen, lieber Nachbar,**  
Ei Valu!  
Was dem Landmann Gott beschieden,  
Halt zusammen, lieber Nachbar!
-

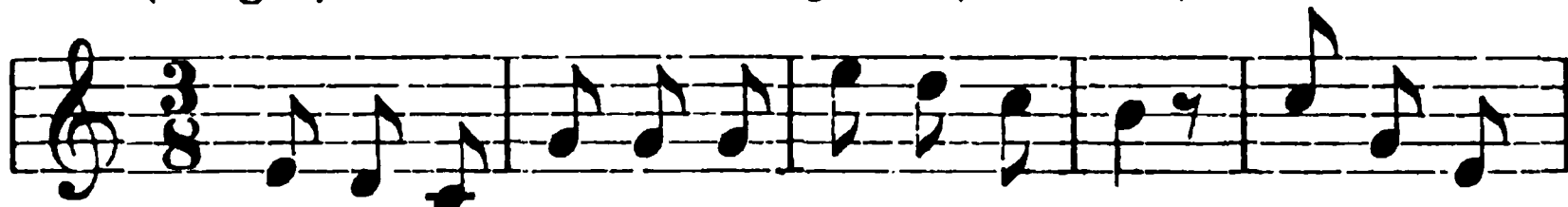
# Nr. 306.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.

Drescherlied.

(Allegro.)

Feilenhof bei Rinten, 1832. P. v. B.



Kel-ke-ties, wai-kai, jau Zé-go-ris tris, Spra-gi-lus  
1. Leu-te, steht auf, denn die Uhr ist schon drei! Fas-set die  
Grei-tai! pra-gy-do jau bu-drus gai-dys, Reik ir gal-  
Hur-tig! schon rief uns das Hah-nen-ge-schrei, Fut-ter be-



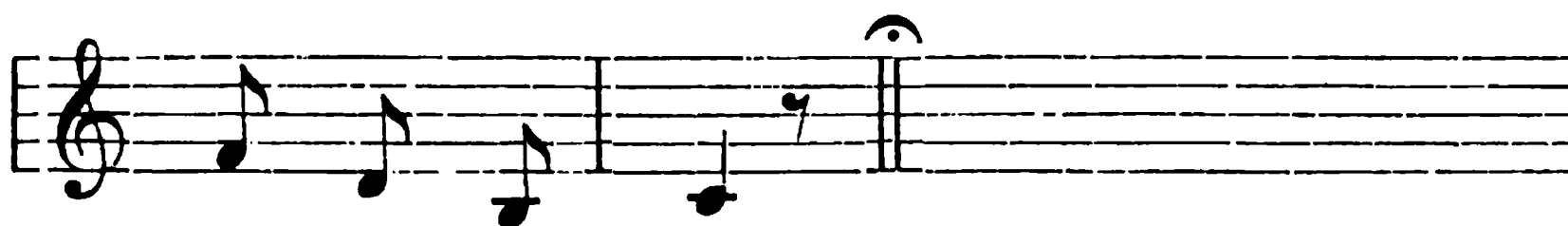
|                        |   |                             |
|------------------------|---|-----------------------------|
| rei - kia nu - twert.  | } | Mu - su kai - my - nai su - |
| Flie - ge - lein früh. |   | Rüh - ri - ger sind sie im  |
| wi - jus pa - szert.   |   |                             |
| geh - ret das Vieh.    |   |                             |



kres - ni už mus, Ar - gi ne gir - dit, jau  
Nach - ba - ren - haus: Hört ihr? sie dre - schen die



ku - lant ja - wus: Klipp klapp klapp, klipp klapp klapp,  
Gerste schon aus. Klipp klapp klapp, klipp klapp klapp,



klipp klapp klapp, klapp.  
klipp klapp klapp, klapp.

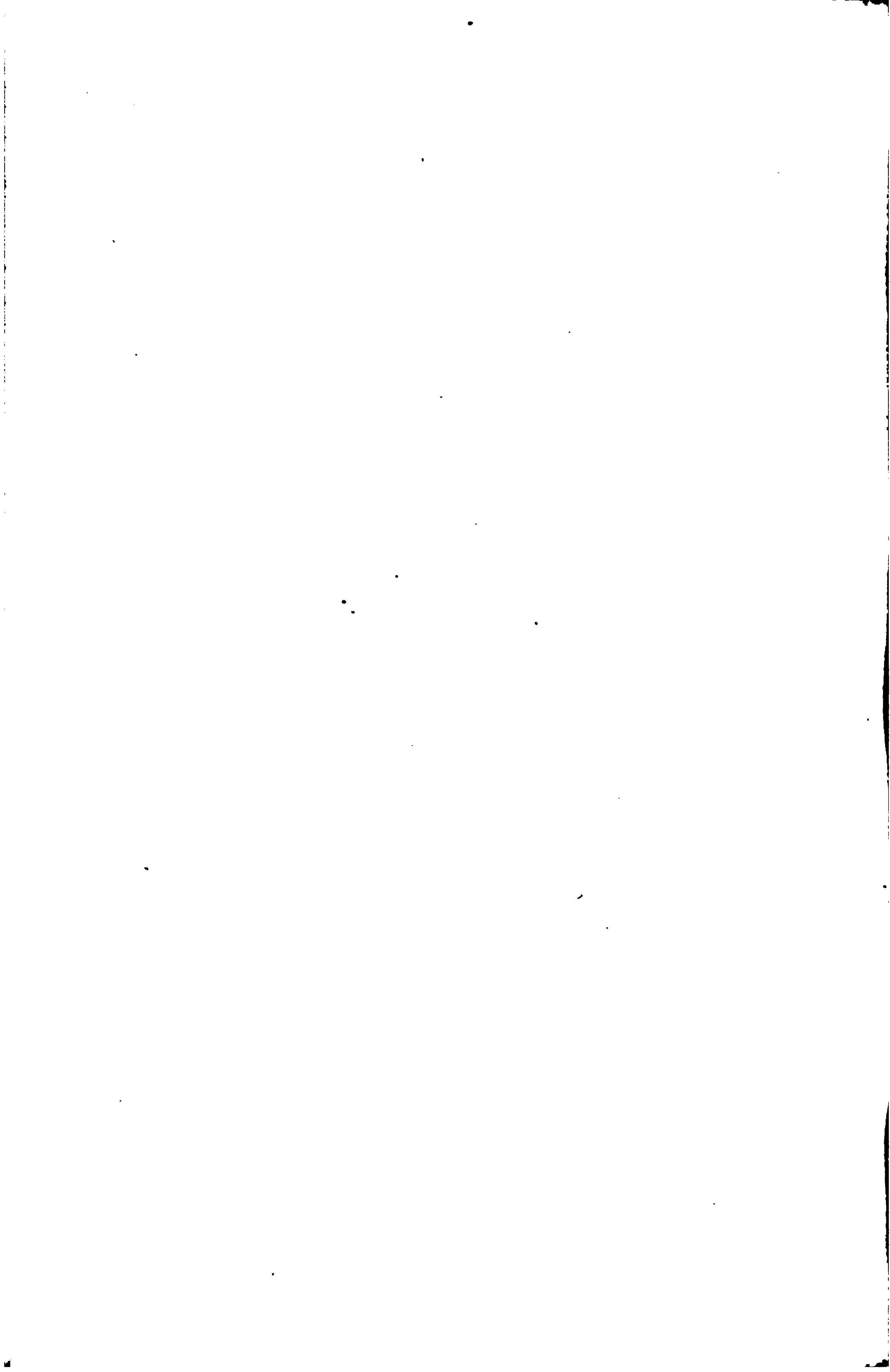
2. Unser Geschäft ist von Alters bekannt,  
Baute doch Adam das Feld;  
Hat ja, geleitet von göttlicher Hand,  
Fleißig den Acker bestellt.  
Sieht auch der Städter gleich vornehm darein,  
Kümmern uns garnicht, gedroschen muß sein.  
Klipp klapp klapp, klipp klapp klapp, klipp klapp klapp, klapp!
3. Singen nicht Herden von Tieren zu Grund,  
Wenn wir nicht füttern das Vieh?  
Blieben die Feinen, die Städter, gesund,  
Wenn wir nicht dreschen für sie?  
Wehe, du Städter, wie stünd' es um dich,  
Wenn wir nicht säen und dreschen für dich!  
Klipp klapp klapp zc.
4. Unser Herr Amtmann weiß leichteren Rat,  
Wie er zu Geld kommen soll:  
Quälet uns Bauern von frühe bis spat,  
Sparet das Säckchen sich voll;  
Schreiber und Wachtmeister machen's ihm nach,  
So auch der Schulze — o wehe der Plag'!  
Klipp klapp klapp zc.
- ~~~~~



VI.

Erzählendes.





## Nr. 307.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.

Derfelbe Einfender (Budrius) hat dieſes Lied ſpäter auch den „Neuen Preuß. Provinzialbl.“ eingeſandt, wo es im VI. Bde. (1848), S. 16 u. 17 abgedruckt iſt und woher es auch Neffelman für ſeine Sammlung „Lit. Volkslieder“, Nr. 367, übernommen hat.

(Moderato.)

Billupönen, 1832. P. v. B.



Ant ju - rû má - rû, Ant wan - de - nu - kû,  
1. Fern auf dem Mee = re, Weit hin = term Haf = fe,



Czon plú - du - rá - wo Jau - no - ji mer - gy - té.  
Da, da plät = ſchert ſchwim = mend Hin ein jun = geß Mäd = chen.

- |                                                                                                                  |                                                                                                           |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 2. Am Meeresſtrande,<br>Am Hafesrande,<br>Da einherſpazierend,<br>Geht ein junger Burſche.                       | 5. „Wirſt weinen, Süngling,<br>Wirſt weinen, Lieber,<br>Wenn du bald zur Seite<br>Stehſt an meinem Sarge. |
| 3. „O rette, Süngling,<br>O rette, Lieber,<br>Wenn ſchon nicht mich ſelber,<br>Doch mein grünes Kränzlein.“      | 6. Ringſt dann die Hände<br>Klagend vor Kummer,<br>Troctneſt bittere Thränen<br>Dir vom Angeſichte.       |
| 4. „„Möchte ſchon retten,<br>Wenn ich's nur könnte;<br>Vater doch wie Mutter<br>Haben's nicht erlaubet.““        | 7. Wirſt klagend küſſen<br>Mein bleiches Antliß,<br>Wirſt jammernd rücken<br>Noch mein goldnes Ringlein.  |
| 8. Streuſt grüne Rauten<br>Mir dann auf den Weg noch,<br>Wohl zuletzt noch öffnend<br>Meinen Sarg, den eſchnen.“ |                                                                                                           |

## Nr. 308.

„Neue Preuß. Provinzialbl.“, Bd. VI (1848), S. 18, und in Nesselmann, „Lit. Volkslieder“, Nr. 84. (Reminiscenz der vorigen Melodie.)

Moderato.

Billupönen, 1846. Bd.



Ant ju - rû, ma - rû Dwie - je - ta skal - be,  
1. An dem Meer', dem Haf = fe, Wuschen ih = rer zwei = e,



Ai dai - na dai - na, Dwi se - sy - ti skal - be.  
Ei Dai = na, Dai = na, Wu = schen einst zwei Schwestern.

2. Da erhob ein Sturm sich,  
Hest'ger Sturm aus Norden,  
Ei Daina, Daina,  
Hest'ger Sturm aus Norden.
3. Blies herab das Kränzlein  
Mir von meinem Haupte,  
Ei Daina, Daina,  
Mir von meinem Haupte.
4. Kamen angeritten  
Drei junge Ulanen,  
Ei Daina, Daina,  
Drei junge Ulanen.
5. Wer, ihr Lieben, möchte  
Nach dem Kränzlein schwimmen?  
Ei Daina, Daina,  
Nach dem Kränzlein schwimmen?
6. Einer übernahm es,  
Nach dem Kranz zu schwimmen,  
Ei Daina, Daina,  
Nach dem Kranz zu schwimmen.
7. Kränzlein schwamm wohl weiter,  
Der Ulan ging unter,  
Ei Daina, Daina,  
Der Ulan ging unter.
8. „Sollt mich nicht begraben  
Auf dem hohen Berge,  
Ei Daina, Daina,  
Auf dem hohen Berge.
9. Sollt mich nur begraben  
In dem Hautengärtlein.  
Ei Daina, Daina,  
In dem Hautengärtlein.“

## Nr. 309.

(Allegretto.)

Bei Tilsit, 1888. B.



Ant ju - ré-liu, ant ma-ré-liu Trys mer-gy-tés skal-ba  
1. An dem Mee-re, an dem Haf-fe, Wu-schen einst drei Mädchen,



Tra, Tra, ra - la ra - la - la Trys mer-gy-tés skalb'.  
Tra, Tra, ral = la ral = la = la, Wu-schen einst drei Mädchen.

2. Da erwacht' ein Sturm aus Norden,  
Weht' hinab ein Kränzchen,  
Tra, tra, rallerallala,  
Weht' hinab den Kranz.
3. Und es ritten her drei Burschen,  
Alle drei noch ledig,  
Tra, tra, rallerallala,  
Ledig alle drei.
4. Da der jüngste von den dreien  
Wollt' das Kränzchen holen,  
Tra, tra, rallerallala,  
Schwamm wohl nach dem Kranz.
5. Ach, das Kränzchen schwamm wohl näher,  
Doch der Bursch' zur Tiefe,  
Tra, tra, rallerallala,  
Doch der Bursch versank.
6. „Saget nicht der lieben Mutter,  
Daß mich zog das Kränzchen,  
Tra, tra, rallerallala,  
Daß mich zog der Kranz.
7. Saget meiner lieben Mutter,  
Ich ertrank fürs Mädchen,  
Tra, tra, rallerallala,  
Nur des Mädchens halb'.

8. Und begrabt mich jungen Burschen  
Nicht auf hohem Berge,  
Tra, tra, rallerallala,  
Nicht auf hohem Berg.

9. Bringt mich Jungen in den Garten  
In den Rautengarten,  
Tra, tra, rallerallala,  
Bei des Mädchens Haus.“

### Nr. 310.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 6.  
(Der Text ist offenbar abgebrochen.)

(Moderato.)

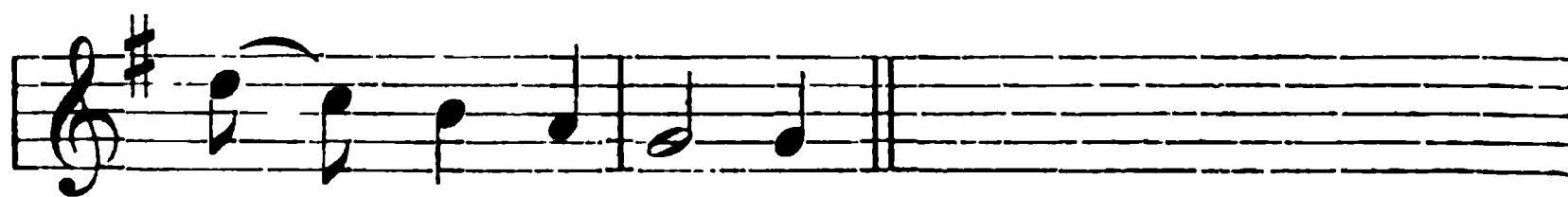
Bei Wilkowiński (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Ga - là lau - kiá-lo wo - giá - les áu-go,  
1. Drau-ßen in Fel-de Viel Bee = ren wuch-sen,



Ti náj mer - gáj - te, Ti - náj mer - gáj - te  
Und ein jung Mäd-chen, Und ein jung Mäd = chen



wo - gia - les rin - ko.  
sam = melt die Beer = lein.

2. Ei, kam gegangen ein junger Bursche,  
Verlockt das Mädchen fernhin nach Moskau.

3. Fern dort bei Moskau viel neue Säle,  
Viel neue Säle, doch alte Speicher.

## Nr. 311.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 7.

(Andantino.)

Bei Simno (Auff.=Lit.), 1860. O. K.



Da - gió-sij de - gié - jo żol - nié-riej sto - wié - jo,  
1. Feu = er=lein glüh = ten viel, Stan=den Sol = da = ten rings,



Ej u - láj, u-láj, żol - nié-riej sto-wié-jo.  
Ei U = lai, U=lai, Sehr viel Sol=da=ten rings.

2. Einer war Schneider wohl,  
Schuster der andre war,  
Ei Uai, Uai,  
Schuster der andre war.

3. Der Brüder dritter  
Spielt auf der Geige,  
Ei Uai, Uai,  
Spielt auf der Geige.

4. Schwesterlein freuet sich.  
„Wachß schnelle, Schwesterlein,  
Ei Uai, Uai,  
Wachß schnelle, Schwesterlein!

5. Wachß, Lilienblümelein,  
Nichten dir Hochzeit auß.  
Ei Uai zc.

6. Geben zur Mitgift dir  
Der falben Döcklein vier,  
Ei Uai zc.

7. Trabende Pferdchen auch.  
Und feinstes Leinenzeug,  
Ei Uai zc.

8. Viel bunte Kisten auch,  
Ein Kautenkränzlein wohl,  
Ei Uai, Uai,  
Und goldnes Ringelein.“

## Nr. 312.

Moderato.

Westlich von Tilsit, 1876. B.



Ei kad asz jo - jau Per ža - la lan-ka, Per ža - la  
1. Als ich so hin-ritt An grü-ner Wie-se, An grü-ner



lan-ka Per do - bi - lé-lus.  
Wie-se Und bun-tem Klee-feld.

2. Ei, da gewahrt' ich  
Auf grüner Wiese  
Ein junges Mädchen,  
Harrend das Heuchen.
3. Nicht so viel harrt sie,  
Als oft sie dasteht,  
Sinnend steht und lehnt  
Auf ihre Harfe.
4. „Ei Mädchen, Mädchen,  
Worauf denn sinnst du?  
Fehlt dir denn ein Freund  
Und Lieb'sgenosse?
5. Wenn du denn keinen,  
Gar keinen findest,  
Ei, so will ich sein  
Dir Freund und Liebster.“
6. „„Das lügst du, Schelm du,  
Willst mich betrügen,  
Bin zu arm und schlecht,  
Kann nie dein werden.““
7. „Wenn du so gering,  
So gar arm und schlecht,  
Wie denn magst du gehn  
In schönen Kleidern?“
8. „„Was du an mir siehst,  
Ist nicht Seid' noch Samt,  
Ist meiner Hände  
Fleißige Arbeit.““



### Nr. 312a.

Die folgende Variante der gegebenen Melodie stammt aus demselben Orte bei Tilsit und ist ebenfalls 1876 notiert.



Asz ir pa - ma - cziau Jau - na mer - gy - tę  
2. Da ge = wahr = te ich Auf der Wie = se grün



Ža - lioj' lan - ko - je Szie - nu - ką grie - bent.  
Ein jung Mäg = de = lein, Das Heu = chen har = tend.

### Nr. 313.

Aus Fr. Kurfchats „Grammatik der Lit. Spr.“, S. 454.

Mit vollständigerem Texte, doch ohne Melodie, bringt Nesselmann dasselbe Lied unter Nr. 360 seiner „Lit. Volkslieder“, woher wir den für die litauische Epik bezeichnenden Text von Strophe 2 ab entnehmen. Vergl. auch Dainu Balsai I, Nr. 116.

(Moderato.)

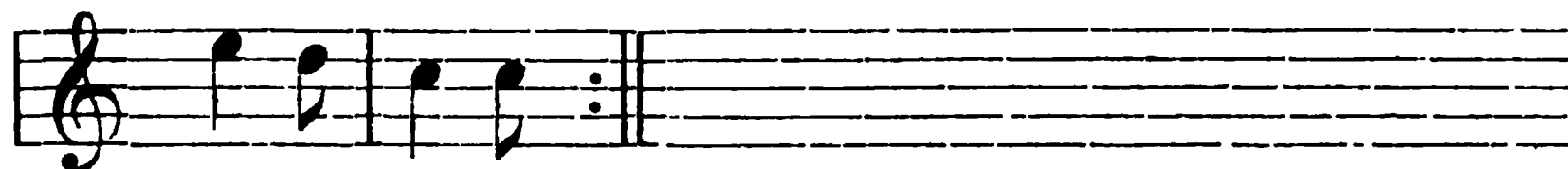
Tilsiter Niederung, 1820.



Per til-tą jó - jau, Nū žir - go pū-liau;  
1. Brück=ü=ber ritt ich Und fiel vom Hof = se,



Pur - wy-nù - žyj gu - ló-jau, Pur - wy-uù-  
Lag auf der naj = sen Er = de, Lag auf der



žyj gu ló - jau.  
naj = sen Er = de.

2. Ich selber traurig,  
Betrübt das Köpflein,  
Ach, ach, was soll ich machen?
3. Der Braune trat mir  
Auf Händ' und Füße,  
Er trat in das Gesicht mir.
4. Es rann, es strömte  
Mein Blut, so dunkel,  
Wie Blätter der Pflaume.
5. Da blieb ich liegen  
Drei lange Wochen,  
Von niemanden beachtet.
6. Drei Ruckuck kamen  
Herbeigeflogen  
Inmitten nächt'gen Dunkels.
7. Es schrienen, schrienen  
Die bunten Vögel  
Laut neben meinem Lager.
8. Es schrie der eine  
Zu meinen Füßen,  
An meinem Haupt der andre.
9. Der dritte aber,  
Der bunte Ruckuck,  
Gerad' an meinem Herzen.
10. Die Braut zu Füßen,  
Zu Haupt die Schwester,  
Die Mutter an dem Herzen.
11. Ich leide, leide,  
Bin krank und leide,  
Müßt mich auf Händen tragen.
12. Ach Schwester, Schwester,  
Du liebe Schwester,  
Bereite mir das Lager.
13. Den Pfuhl von Seide,  
Die Decke seiden,  
Und Lilien unterm Haupte.
14. Nie, nie genes' ich,  
Ich seh', ich sterbe,  
Drum will ich reuig enden.
15. Die Glocken weinen,  
Es weint die Orgel,  
Es weint die alte Mutter.
16. Nicht Glock' und Orgel  
Wird mich erwecken,  
Nuch nicht die alte Mutter.
17. Erwecken wird mich  
Die schwarze Erde,  
Des Sarges weißes Brettchen.
18. Ich gehe, gehe,  
Tief in die Erde,  
Wo mich kein Leid wird treffen.
19. Da in der Erde  
Sind weiße Brettchen,  
Da wird kein Leid mich treffen.
20. Der Braut vermach' ich  
Mein braunes Reitpferd,  
Der Schwester schöne Kleider.
21. Der lieben Mutter,  
Die mich erzogen,  
Die schönsten Liebesworte.
22. Die Braut, die folgte  
Mir bis zum Thore,  
Auf halben Weg die Schwester.
23. Die liebe Mutter,  
Die mich erzogen,  
Bis an das Grab, daß grüne.

24. Die Braut, die grämte  
Sich nur drei Wochen,  
Das Schwesterlein drei Jahre,

25. Die liebe Mutter,  
Die mich erzogen,  
Ihr ganzes langes Leben.

### Nr. 314.

(Andantino.)

Bei Tilsit, 1888. B.



Jo kad asz è - jau Per za - la lan - ké - le  
1. Als ich jo hin = ging An der grü - nen Wie = se,



Per za - lie - je lan - kél'.  
An der grü - nen Wie = se hin,

2. Da begegnet' ich  
Einem jung'n Soldaten,  
War mein Allerliebster selbst.
3. „Ei Soldat, Soldat,  
Du mein junger, liebster,  
Wo bekamst das Kinglein du?“
4. „„War im Kriege drauß,  
Schoß ab meine Flinte,  
Traf ein junges Mägdlein wohl.
5. Und da zog ich ab  
Ihr das goldne Kinglein  
Von dem Finger Namenlos.“ \*)

\*) Siehe Anmerkung zu Dainu Balsai I, Nr. 35, S. 288.

## Nr. 315.

A. Bezzenberger, „Litauische Forschungen“, Nr. 17.  
(Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 109 u. 110, nebst Anm. auf S. 240.)

(Andante.)

Enstemen bei Stallupönen, 1880. Bz.



Szè nak-tù - žę per nak-tù-žè Dwa-rù-žis dun-dė-jo;  
1. Die = se Nacht, die gan-ze Nacht durch Wacht' u. flang das Höffchen;



Szę nak-tù-žę per nak-tù-žę Dwa-rù-žis dun-dė'.  
Die=se Nacht, die gan = ze Nacht durch Wacht' und flang der Hof.

2. Aufgestanden ist die Mutter  
Schon am frühesten Morgen,  
Aufgestanden ist die Mutter  
Schon bei Tagesgrau'n.
3. Geht hinein die liebe Mutter  
In den Rautengarten,  
Geht hinein die liebe Mutter  
In das Gärtchen fein.
4. Findet abgepflückt die Rauten  
All' zum Kranz gewunden,  
Findet abgepflückt die Rauten  
All' zum Hochzeitskranz.
5. Aus den schönsten Seitenzweiglein  
War ein Strauß gebunden,  
Aus den schönsten Seitenzweiglein  
Band man einen Strauß.
6. Eilig geht die liebe Mutter  
Hin zum Stand der Kößlein,  
Eilig geht die liebe Alte  
Zu der Kößlein Stand.

7. „Stehet auf und eilet, Söhnlein,  
Suchet eure Schwester!  
Stehet auf und eilet, Söhnlein,  
Jagt der Schwester nach!“
8. „„Mütterchen, du liebe Alte,  
Sage, welches Weges;  
Sage uns, o liebe Mutter,  
Sage uns den Weg!““
9. „Auf der großen Straße, Söhnlein,  
Oben auf der Straße,  
Auf der Straße, liebe Reiter,  
Jagt der Schwester nach!“
10. Wo das Schwesterlein gefahren  
Sind verstreut die Rauten,  
Wo die Schwester hingefahren,  
Seht auch Rauten ihr.“
11. Führen dort zur grünen Wiese  
Rösslein zu weiden,  
Führen dort zur grünen Wiese,  
Ihrer Rößlein halb.
12. Von der Wiese zu dem Fließchen,  
Rösslein zu tränken,  
Führen zu dem tiefen Fließchen  
Ihrer Rößlein halb.
13. Von dem Fluß zum grünen Walde,  
Feuer anzuzünden,  
Führen dort zum grünen Walde,  
Zu dem Feuerplatz.
14. Um das Feuer, um das helle,  
Tanzt das junge Böltchen,  
Um die helle Feuerstelle  
Tanzt das junge Volk.

15. Hinterm Walde, hinterm grünen,  
Steht ein buntes Höschen,\*)  
Ferne hinterm grünen Walde  
Steht der bunte Hof.
16. Fanden dort im feinen Höschen  
Unsre Schwester sitzen,  
Fanden in dem bunten Höschen  
Unser Schwesterlein.
17. „Schwesterlein, o Nelkenblümchen,  
Deiner harrt die liebe Mutter,  
Schwesterlein, du Nelkenblümchen,  
Sie verlangt nach dir.“
18. „„Liebe Brüder, liebste Reiter,  
Rehre nie mehr wieder,  
Liebe Brüder, liebste Reiter,  
Komme nie zurück.“
19. Trug bei euch das Kautenkränzchen,  
Ging mit seidnen Bändern,  
Trug das schöne Kautenkränzlein,  
Schön geflochten Haar.
20. Setzt im Tüchlein, schön gebunden,  
Und im weißen Häubchen,  
Werde hier im Häubchen bleiben,  
Komme nie zurück.““

---

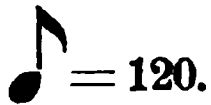
\*) Vergl. Dainu Balsai I, S. 236, Anm. zu Nr. 2.

---

## Nr. 316.

A. Bezzenberger, „Lit. Forschungen“, S. 25, Nr. 47.

Einen ähnlichen Text giebt Kesselmann in seinen „Lit. Volksliedern“ unter Nr. 176.

 = 120.

Südöstlich v. Memel, 1880. Bz.



Ant auksz-to kal - nè - le Po a - žo - le - le  
1. Dort auf dem Ber = ge hoch, Un = ter der Ei = che,



Tèn mà - ne mer - gè - le Li - nè - les row'.  
Zog - mein lieb Mäg - de = lein Müt - ter = leins Flachš.



Tri - dra - la tri - dra - la Tri - dra - la - la  
Tri = dra = la tri = dra = la Tri = dra = la = la.



Tèn mà - ne mer - gè - le Li - nè - les row'.  
Dort zog mein Mäg - de = lein Müt - ter = leins Flachš.

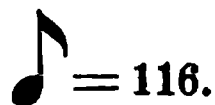
- |                                                                                                                                   |                                                                                                                                           |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 2. „Helf' dir Gott! Helf' dir Gott,<br>Lieb junges Mädchen!<br>Ich auch möcht' helfen dir<br>Ziehen den Flachš.“<br>Tridrala zc.“ | 4. „Sträub dich nicht, wehr dich nicht,<br>Lieb junges Mädchen,<br>Sprach schon dein Väterchen, —<br>Mein wirst du bald,<br>Tridrala zc.“ |
| 3. „„Geh nur fort! Geh nur hin,<br>Du dreister Bursche,<br>Hab' noch ein Schwesterlein,<br>Die hilft mir schon.<br>Tridrala zc.“  | 5. Bei deinem Väterlein<br>Aß ich und trank ich,<br>Dich und den Kasten bunt<br>Sagt' er mir zu.<br>Tridrala zc.“                         |

6. „Komm her am Donnerstag,  
Donnerstag morgens,  
Will mich besinnen noch,  
Vielleicht, vielleicht!  
Tridrala zc.““
7. Als er am Donnerstag  
Kam hergeritten,  
Fand er noch immer nicht,  
Was er gehofft.  
Tridrala zc.
8. „Wo bleibt mein Kößlein nur,  
Wo soll ich's lassen?  
Wo bleibt das Kinglein nur,  
Wo häng ich's hin?“  
Tridrala zc.“
9. „Treibe dein Kößlein nur  
Hin auf das Brachfeld,  
Das goldne Kinglein  
Wirf in den Sumpf!  
Tridrala zc.
10. Bieh're dein Kößlein dann  
Dort auf der Brache,  
Koste das Kinglein  
Im roten Sumpf!  
Tridrala zc.
11. Komm wieder Sonntag früh,  
Am Sonntag-Morgen!  
Will mich besinnen noch,  
Vielleicht, vielleicht!  
Tridrala zc.““
12. Als er am Sonntag früh  
Kam hergeritten,  
Ja, da fand endlich er,  
Was er gehofft. —  
Tridrala zc.
13. „Führe dein Kößlein  
Schön in den Garten,  
Zier mit dem Kinglein fein  
Die weiße Hand!  
Tridrala zc.
14. Hier an der weißen Hand  
Mög's Kinglein glänzen,  
Dort in dem Garten fein  
Springe dein Köß.  
Tridrala zc.““
-



## Nr. 316a.

N. Bezzenbergers „Lit. Forschungen“ bringen in ihrer Notenbeilage zu demselben Liede auch die folgende Melodie aus Sonaten, östlich von Heydekrug, mit welcher man zugleich, in Hinsicht des tanzartigen Taktes, Nr. 144 der Dainu Balsai I, S. 203, vergleichen wolle.

 = 116.

Östlich v. Heydekrug, 1880. Bz.



Ant auksz - la kal - nè - le Po za - los lé - pas  
Auf ho = hem Ber = ge dort, Nah' bei der Ein = de,



Jau no - ji mer - gy - ti Li - nu - kus ro - we.  
War ein jung Mäg = de = lein Flei = ßig beim Flach = se.

## Nr. 316b.

Die lit. Zeitschrift „Ausra“ enthält in ihrem Jahrgang 1886, S. 15, dieselbe Daina in etwas anderer Lesart mit folgender Melodie:

Seiter.

Bei Brökuls, 1886. A.



Pa - len - kij', pa - len - kij' Sau - ly - té te - ka;  
1. Hin = ter den Wie - sen dort Hebt sich die Son = ne;



Pa - szi - lij' mer - gy - te Li - nu - žius rau - ja.  
Nah' bei der Hei = de hier Zieht Flachs das Mäd = chen.

2. Kommt da ein Bursche an,  
Ein junger Freier,  
Tummelt voll Übermut  
Das braune Kößlein.
3. „Guten Tag! Helf' dir Gott,  
Mädchen beim Flachse!“  
„Danke dir, lieber Bursch,  
Wo bist gewesen?““
4. „War bei dem Vater dein,  
Aß dort und trank dort,  
Hat mir sein Töchterchen,  
Dich, mir versprochen.“
5. „Das ist die Wahrheit nicht,  
Du junger Bursche;  
Fuhr heut' nach Tilsit fort,  
Kleider zu kaufen.
6. Komme am Mittwoch her,  
Am Mittwoch-Morgen,  
Vielleicht besonnen dann  
Hat sich mein Herze.““
7. Als er am Mittwoch kam,  
Am Mittwoch-Morgen,  
Fand er das Herzchen noch  
Lang' nicht besonnen.
8. „Wo führ' ich, wo laß ich  
Mein braunes Kößlein,  
Wo leg' ich, wo laß ich  
Das goldne Kinglein?“
9. „Führe dein Kößlein nur  
Hin auf das Brachfeld!  
Das goldne Kinglein dein  
Wirf in die Pfütze!
10. Wieh're das Kößlein doch  
Drauß' auf der Brache!  
Koste das Kinglein doch  
Hier in dem Sumpfe!
11. Komme am Samstag her,  
Am Samstag-Morgen,  
Vielleicht besonnen dann  
Hat sich mein Herze.““
12. Als er am Samstag kam,  
Am Samstag-Morgen,  
Fand er das Herzchen schon  
Freundlich besonnen.
13. „Wo führ' ich, wo laß ich  
Das braune Kößlein?  
Wo leg' ich, wo laß ich  
Das goldne Kinglein?“
14. „Führe dein Kößlein  
Zur grünen Wiese!  
Zier' mit dem Kinglein fein  
Die weiße Hand mir!““

## Nr. 317.

K. M. Br....i, Pieśni ludu nadniemskiego, S. 28, Notenbeilage Nr. 6.  
Der litauische Text soll die Anfangsverse: „Greicziau, greicziau, žirguti! Laukia  
jaunuzólė“ gehabt haben. Die nachstehende Übersetzung ist nach der polnischen an-  
gefertigt.

(Allegro.)

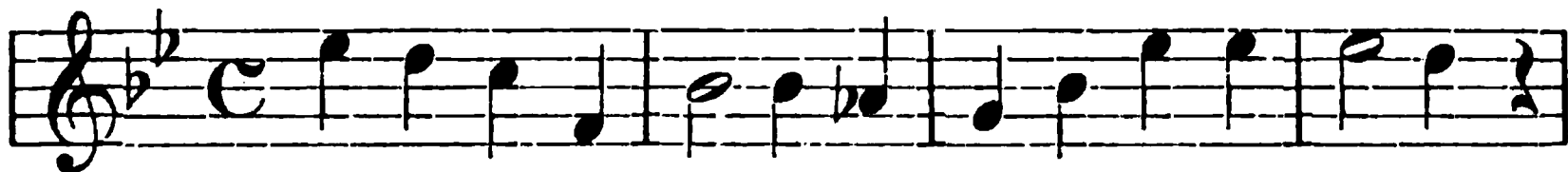
Merota bei Rowno, 1844. K. Br.



1. „Schnel=ler, schnel=ler, mein Köß=lein! Denn das Lieb=chen war=tet.



Fri=schen Ha=fer giebt sie dir, Eil' dich, Köß=lein, ei = le dich!“



2. „„O, nein, nein, sie wird nie=mals Fri=schen Ha=fer ge=ben,



Was=fer deckt die Wie=sen rings Bei der Lieb=sten Ho=se.““

3. „Schneller eile dich, Kößlein,  
Bald sind wir zu Gaste;  
Eile, eile! dort ruhst du,  
Bei der vollen Krippe dort.“
4. „„Ach, schon andre schwelgten dort,  
Tranken Bier und Met aus,  
Fremden Pferden wurde schon  
Al' der klare Hafer.““
5. Doch der Jüngling hörte nicht,  
Kam und mußte sehen:  
Fort das Mädchen; Vater, Mutter —  
Al' zum Schwiegersohne hin.

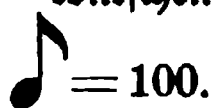
6. Ach, nicht eine Rose blieb  
Noch im kleinen Gärtchen!  
Auf der Eiche sitzt fliegend  
Ein verlaßnes Täubchen nur.

7. „Du, mein Täublein, du mein zartes,  
Komm' doch du zur Kirche!  
Rüh'chen wirst du bei mir finden,  
Scheunen voll Getreide auch.“

### Nr. 318.

A. Bezzenberger, „Lit. Forschungen“, S. 24, Nr. 44.

Der Text auch in Nesselmanns „Lit. Volksl.“ unter Nr. 74, wo er der Dow-  
fontischen Sammlung „Daines žemajtiu“ v. 1846 entnommen ist.

 = 100.

Bei Memel, 1880. Bz.



Lé - ke vo - lùn - ge, Lé - ke vo - lùn - ge,  
1. Flog wohl ein Hä - her, Flog wohl ein Hä = her,



Lé - ke vo - lùn - ge Per pa - kal - nèl',  
Flog wohl ein Hä = her Hin durch die Niedrung,



Lé ke vo - lùn - ge Per pa - kal - nèl'.  
Ein bun = ter Hä = her Hin durch das Land.

2. Dort in dem Lande,  
Dort in der Niedrung,  
|: Dort in dem Lande  
Fließet ein Strom. :|

3. Dort in dem Strome,  
Dort in dem Wasser,  
|: Dort in dem Strome  
Wirbelt es laut. :|

4. Schwanket im Wirbel,  
Dreht sich im Strudel,  
|: Schwanket im Wirbel  
Ein schwarzes Boot. :|
5. Traurig im Boote,  
Klagend im Schifflein,  
|: Traurig im Boote  
Sitzen zwei Schwestern. :|
6. Sitzen beisammen,  
Sitzen und klagen  
|: Die beiden Schwestern,  
Flechten ein Kränzlein. :|
7. Viel wen'ger flechtend,  
Viel wen'ger windend,  
|: Viel wen'ger flechtend,  
Als bitter weinend. :|
8. „Hab' keinen Vater,  
Hab' keinen Vater,  
|: Hab' keinen Vater,  
Der mich versorgte. :|
9. Hab' keine Mutter,  
Hab' keine Mutter,  
|: Hab' keine Mutter,  
Mich auszustatten. :|
10. Hab' keinen Bruder,  
Hab' keinen Bruder,  
|: Hab' keinen Bruder,  
Der's Thor mir öffne. :|
11. Hab' keine Schwestern,  
Hab' keine Schwestern,  
|: Hab' keine Schwestern,  
Den Kranz zu tragen.“ :|

### Nr. 318a.

Die lit. Zeitschrift „Ausra“ bringt dieselbe Daina im Jahrgang 1886, S. 147, in folgender Form:

Langsam.

Garlewa bei Kowno, 1886. A.



Lék' wa - na - gé - lis Per e - že - ró - li,  
1. Flog wohl ein Ha = bicht ũ = ber den See her.



Su wyk' lis - dé - li Ru - tu dar - žó - lij'. (žel').  
Kommt zu dem Nest = chen Im Kau = ten = gar = ten.

2. Dort in dem Gärtchen,  
In diesem grünen,  
Weinet ein Mädchen,  
Ein liebes, junges.
3. Her übers Feld wohl  
Reitet ein Jüngling,  
Fragte das Mägdelein:  
„Warum in Thränen?“

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>4 „„Hab' keinen Vater,<br/>Hab' keinen Vater,<br/>Hab' keinen Vater,<br/>Mich zu versorgen.</p> <p>5. Hab' keine Mutter,<br/>Hab' keine Mutter,<br/>Hab' keine Mutter,<br/>Mich auszustatten.</p> <p>6. Hab' keine Schwestern,<br/>Hab' keine Schwestern,<br/>Hab' keine Schwestern,<br/>Den Kranz zu flechten.</p> <p>7. Hab' keine Brüder,<br/>Hab' keine Brüder,<br/>Hab' keine Brüder,<br/>Mich zu begleiten.</p> | <p>8. Der Mond ist Vater,<br/>Der Mond ist Vater,<br/>Der Mond ist Vater,<br/>Mich zu versorgen.</p> <p>9. Die Sonn' ist Mutter,<br/>Die Sonn' ist Mutter,<br/>Die Sonn' ist Mutter,<br/>Mich auszustatten.</p> <p>10. Die Sterne Schwestern,<br/>Die Sterne Schwestern,<br/>Die Sterne Schwestern,<br/>Den Kranz zu flechten.</p> <p>11. Siebster ist Bruder,<br/>Siebster ist Bruder,<br/>Siebster ist Bruder,<br/>Mich zu begleiten.““</p> |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

## Nr. 319.

In A. Schleichers „Handbuch der Lit. Spr.“, II, S. 33 und 34 findet sich der lit. Text und in dessen „Lit. Märchen, Sprichworte, Rätsel und Lieder“, S. 230 die Melodie des folgenden Liedes.

Langsam.

Kurschen bei Willkallen, 1852. S.



Nu-si - py-niau wai-ni-ké - li Wie-nú né - gel - ká - czu;  
1. Hab ein Kränz-lein mir ge-floch-ten, Nur von lau-ter Mel - fen,



Už - si - dē - jau ant gal-wé-lés, E-jau wan-de - ná - czo.  
Und dann setzt' ich's mir aufs Köpf-chen Und ging Was-ser ho-len.

2. Da begann ein Wind zu blajen,  
Windlein aus dem Norden;  
Und er weht' das Kränzlein nieder  
In des Flüßleins Strömung.

3. Und es ritten her drei Knaben,  
Alle drei noch ledig:  
„Welcher wird mein Liebster werden,  
Schwimmen nach dem Kränzlein?“
4. Von den dreien war's der Eine,  
War's der Allerjüngste.  
Doch er schwamm nicht bis zum Kränzlein  
Und ertrank im Strome.
5. „Saget nicht dem lieben Vater,  
Daß der Knab' ertrunken;  
Saget nur dem lieben Vater,  
Daß die Ross' er tränke.“

### Nr. 319a.

A. Bezzenberger hörte 1879 nur die erste Strophe des vorigen Liedes in Enskemen bei Stallupönen nach der folgenden Melodie; doch fand er dieselbe Daina auch bei Heydekrug, und zwar in 2 verschiedenen Fassungen, welche wir nachstehends mitteilen.

Einfach.

Enskemen bei Stallupönen, 1879. . Bz.



Nu - si - py - nau wai - ni - ké - li, Wie - nú né - gel - ka - czu,  
1. Hab' ein Kränzlein mir geflochten Nur von lau - ter Nel - fen,



Už - si - dě - jau ant gal - wé - lés E - jau wan - de - nácž'.  
Und dann setzt' ich's auf den Kopf mir, Sing nach Wasser aus.

\* \* \*

Ein längerer Text aus Enskemen lautet:

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Flog daher ein bunter Vogel<br/>Aus des Königs Garten,<br/>Ließ sich nieder, setzt sich nieder<br/>In des Vaters Garten.</li> <li>2. Wenn ich finge diesen Vogel,<br/>Würd' mit Wein ihn tränken,<br/>Würd' mit süßem Wein ihn tränken<br/>Und mit Gold ihn schmücken.</li> </ol> | <ol style="list-style-type: none"> <li>3. Und es flog ein einsam Täubchen<br/>Her von Haß und Meere,<br/>Brachte mit sich weiße Seide<br/>Und schön grüne Myrten.</li> <li>4. Weiße Seid' zu feinen Schärpen<br/>Und zum Hemdenähen,<br/>Und die schönen grünen Myrten,<br/>Einen Kranz zu flechten.</li> </ol> |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

5. Hab' ein Kränzlein mir geflochten,  
Nur von lauter Myrten,  
Und ich setz' es mir aufs Köpfchen,  
Ging hinaus nach Wasser.
6. Da erhob ein großer Wind sich,  
Starker Wind aus Osten,  
Blies hinab mein grünes Kränzlein  
In dem Kopf herunter.
7. Und es ritten her drei Burschen,  
Alle drei noch ledig,  
Einer von den dreien wollte  
Nach dem Kranze schwimmen.
8. „Wenn du schwimmest bis zum Kranze,  
Sollst der Meine werden,  
Wirst du sinken und versinken,  
Freust du dich im Himmel.“

9. „O begrabet dann mich Jungen  
Nicht auf hohem Berge,  
Macht ein Grab mir und bestattet  
Mich im Hautengarten!“

\* \* \*

Aus der Gegend von Heydekrug:

A.

- Log daher ein bunter Vogel  
Aus des Königs Garten,  
Ieß sich nieder, setz sich nieder  
In des Vaters Garten.
- Wenn ich finge diesen Vogel,  
Wird' allein ihn tränken,  
Wird' mit süßem Wein ihn tränken  
Und mit Gold ihn schmücken.
- Wächst manch grünes Blatt vom Baume,  
Sind Vogels Kleider,  
Trinkt manch Tröpflein Tau vom  
Grase,  
Für' der Wein des Vogels.
- Am daher ein schwarzes Schiffelein,  
Der Meer und Hoffe,  
Rachte mit viel weiße Seide,  
Grüne Majorane.
- Seide weiß zu Hochzeitstüchern  
Und zum Hemdenähen,  
Auch die grünen Majorane,  
Inen Kranz zu flechten.
- Hab' ein Kränzlein mir geflochten,  
Von den grünen Kräutlein,  
Hab' es mir aufs Haupt gesetzt,  
Ging hinaus nach Wasser.
7. \*) kamen her drei junge Reiter,  
Alle drei noch ledig.  
Und der Jüngste von den dreien  
Schwamm hin nach dem Kränzlein.
8. „Wirst du bis zum Kränzlein  
schwimmen,  
Sollst du sein mein Liebster.  
Wenn du in die Tiefe sinkst,  
Freust du dich im Himmel.“
9. „Saget nur nicht meinem Vater,  
Daß es war ums Kränzlein,  
Saget lieber meinem Vater,  
Ich wollt' Pferde tränken.
10. Und begrabet nicht mich Jungen  
Auf dem Kirchhofsberge,  
Nein, begrabt mich jungen Burschen  
In dem Hautengarten.
11. Pflicht das Mädchen dann die  
Hauten,  
Wird sie mein gedenken:  
Sieh', da ist sein Grab und Grabkreuz,  
Und sein lieber Name!“

\*) Offenbar fehlt hier eine Strophe,  
entsprechend Nr. 6 der vorigen Nr.

\* \* \*



B.

1. Es sproßt 'ne grüne Linde  
Wohl mitten auf der Wiese.  
Flog her ein bunter Häher  
Und stellt sich auf die Zweige.
2. „Sag, lieber bunter Häher,  
Was hast du fern gesehen?“  
„Ich sah drei junge Schwestern,  
Sie fuhren fort zur Hochzeit.““
3. „Erzähle doch, du Häher,  
Wie waren sie gekleidet?“  
„In Seide untern Pöpfen,  
Mit Kränzen auf dem Kopfe.“
4. Er wacht' ein rauher Nordwind,  
Ein Kranz fiel in die Wellen  
Es kamen wohl drei Burschen  
Dorthin, die Köpfelein tranken.““
5. „Wer will nun von euch dreien  
Dort nach dem Kränzlein schwimmen?  
Er soll mein Liebster werden,  
Der selbst so liebevoll.“
6. Da rief einer der dreie:  
„Halt an, mein liebes Köpfelein!  
Halt' an, du brauner Läufer,  
Ich schwimme nach dem Kranz!“
7. Doch weiter schwamm das Kränzlein,  
Zu Grunde ging der Reiter,  
Hebt noch einmal sein Hütlein:  
„Leb wohl, lieb Mädchen du!“
8. Wenn heim du kommst zum Vater,  
Sag's nicht dem lieben Vater,  
Sag's nicht dem lieben Alten,  
Daß es geschah ums Kränzlein!
9. Sag' nur dem lieben Vater,  
Es war der Köpfelein wegen  
Und ihrer braunen Sättel.  
Sag's nur dem Vater so!“

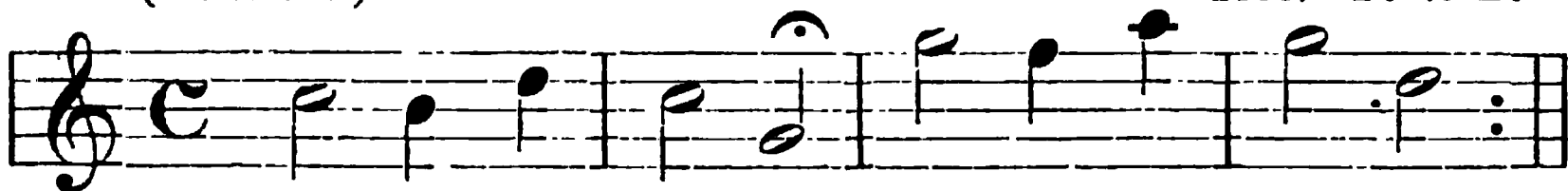
Nr. 320.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

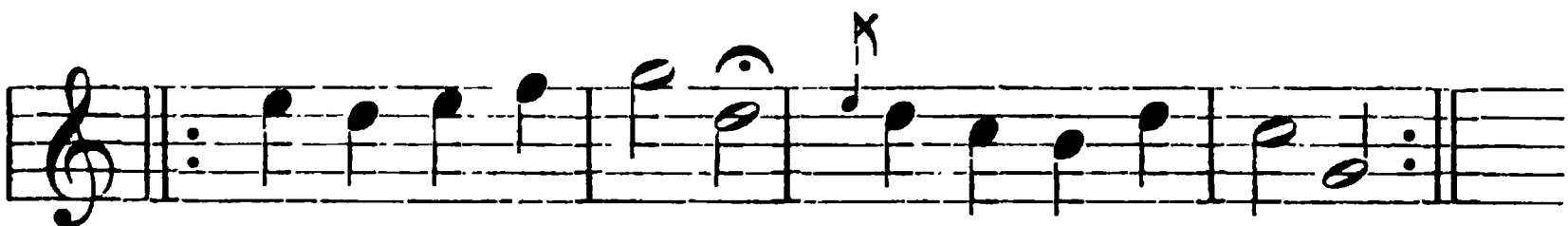
Fast derselbe Text in Kesselmann's „Lit. Volksliedern“, Nr. 368, doch ohne Melodie.

(Moderato.)

1830. P. v. B.



O kur re - dai - si, O kur tai - so - si,  
1. Wo - hin ge - rüj - tet, Wo - hin ge - flei - det,



Wé-lai wa-ka - ra-tij', Swe-ti-moj' sza - la-tej'?  
Noch am spä-ten A-bend, In der frem-den Ge-gend?

2. Will nirgend gehen,  
Nirgend hin reisen,  
Nur hinab zum Teiche  
Und mein Kößlein tränken.
3. Während ich tränkte  
Das braune Kößlein,  
Hörte ich ein Mädchen  
Laut um Hilfe rufen.
4. Möcht' gerne helfen,  
Sehr gerne helfen,  
Hab' nur keinen Nachen,  
Habe auch kein Ruder.
5. Möcht' gerne schicken  
Den alten Vater,  
In das bunte Städtchen,  
Mir ein Ruder kaufen.
6. Kommt schon der Vater,  
Kommt schon der Alte,  
Bringet keinen Nachen,  
Bringet auch kein Ruder.
7. „Morgen um die Zeit,  
Mein lieber Knabe,  
Komm zu meinem Sarge,  
Komm zu meinem Sarge!“
8. Decke den Sarg zu,  
Mein lieber Knabe,  
Daß zerzaust nicht werde  
Noch mein glattes Köpschen!“

## Nr. 321.

Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 107a.

Der Text findet sich in A. Bezzenbergers „Lit. Forschungen“, S. 17, Nr. 27.

Ein wenig beschleunigt.

Meddicken, Kr. Memel, 1879. Bz.



Szy-rau žir - gé - li ĩ stra - je - li  
1. Pfleg-te mein Köß - lein in dem Stal-le,



Au - gi - nau mer - gé - le per` me - té - li,  
Hatt' ein lie - bes Mäd - chen schon ein Jahr,



O asz jauns ĩ - pũ - lau ĩ war - gé - li.  
Als ich Jun - ger schon ins E = lend fiel.

2. Senden nun möcht' ich einen Boten,  
|: Ob der liebe Vater mich erlöst. :|
3. Kam der liebe Vater angegangen,  
Brachte hundert Soche Ochsen mit,  
Hat mich Jungen aber nicht erlöst.
4. Senden nun möcht' ich einen Boten,  
|: Ob die liebe Mutter mich erlöst. :|
5. Kam die liebe Mutter angegangen,  
Brachte hundert Schock Stück Leinwand mit,  
Hat mich Jungen aber nicht erlöst.
6. Senden nun möcht' ich einen Boten,  
|: Ob mein lieber Bruder mich erlöst. :|
7. Kam mein lieber Bruder angegangen,  
Brachte hundert braune Pferde mit,  
Hat mich Jungen aber nicht erlöst.
8. Senden nun möcht' ich einen Boten,  
|: Ob die junge Schwester mich erlöst. :|
9. Kam die liebe Schwester angegangen,  
Brachte wohl ihr goldnes Kinglein mit,  
Hat mich Jungen aber nicht erlöst.
10. Senden nun möcht' ich einen Boten,  
|: Ob mein liebes Mädchen mich erlöst. :|
11. Bald kam das Liebchen angegangen,  
Bracht ein grünes Myrtenfränzlein mit,  
Und mit diesem hat sie mich erlöst.

## Nr. 322.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß,

(Allegretto.)

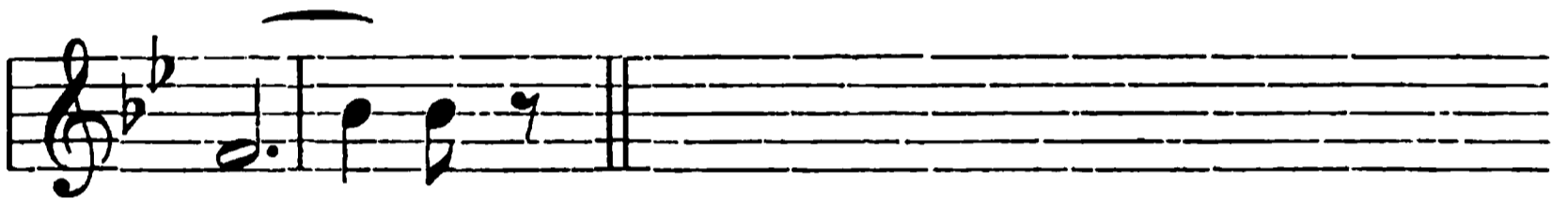
Hendefrug, 1832. P. v. B.



Ei at - joj' ber - ny - tis per u - ly - czé - lę  
1. Es sprengt wohl ein Jüng-ling Her durch das Gäß - chen,



Su žwen-gian - czù žir - gé - lù Su žwen-giau - czù  
Es wie = hert sein Röß = je = lein, Es wie = hert sein



žir - gel'.  
Röß = je = lein.

2. Beim Hofe ein Garten,  
Am Thor zwei Birken,  
|: Und mitten im Hof viel Klee. :|
3. Heraus kommt der Vater,  
Die Schwiegermutter:  
|: „Laßt bald doch mein Mädchen kommen!“ :|
4. Dein Mädchen, die wandelt  
Drüben im Gärtchen,  
Von Rauten flicht sie ein Kränzlein,  
Von Rauten flicht sie ein'n Kranz.
5. Das Mädchen, da kommt es  
Her schon vom Gärtchen,  
|: Das Köpfchen wohl glättend schön. :|
6. „O Mädchen, o Liebchen,  
O du mein Herzchen,  
Wer störte so deine Locken,  
Verzaupte die Haare dein?“

7. „„D du mein Geliebter,  
Thörichtes Herzchen,  
|: Kannst dieses erraten nicht? :|
8. Das Lüftchen wohl wehte,  
Klauen sich bogen,  
Die Locken vom Haupte flogen,  
Die Locke vom Haupte flog.
9. D reit deiner Wege,  
Laß mich in Ruhe,  
Befümmere nicht mein Herze,  
Befümmere nicht mein Herz!
10. D traurig, ja traurig  
Ist mir das Herzchen,  
Auch ohne daß du es kränkest,  
Auch ohne daß du es kränkst.
11. Mich tranken der Vater  
Und auch die Mutter  
|: Und Brüder und Schwesterlein. :|
12. Man will mir nicht geben  
Den bunten Kasten,  
Noch reichen das braune Kränzchen,  
Noch reichen den braunen Kranz.““

### Nr. 323.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 4.

(Andante.)

Bei Szaki (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Per láu - ka jó - jau, du - mó - jau,  
1. Ritt ü = bersz Feld hin, träu = mend hin,



Pri - jó - jau pri dwá - ra, nu - sié - dau.  
Ritt hin zum Hof der Schwie = ge = rin.

2. Wand wohl mein Kößlein an den Zaun,  
An des grünen Rautengärtleins Zaun.
3. Trat von dem Hofe die Mutter her:  
„Schönen guten Morgen, lieb Mütterlein!
4. Ist denn auch zu Haus' dein Töchterlein,  
Ist es zu Hause, mein Mägdelein?“
5. „Ist wohl zu Hause mein Töchterlein,  
Niemals doch zu Hause dein Mägdelein.“ \*)

\*) Der folgende Teil des Textes bei Kolberg erinnert an Nr. 116 und 313 der Dainu Balsai, gehört aber in keiner Weise zu diesem Anfang, auch nicht einmal dem Versmaße nach, er ist darum hier fortgelassen.

## Nr. 324.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

(Andantino.)

Sinten, Kreis Seydewitz, 1832. P. v. B.



Ku - koj' ge - gu - žé ža - loj' gi - roj', Eit mer-  
1. Es ruft im grü - nen Wald der Ruf - fuch Und ein



gy - té ů - gùs rink-ti; Kaip ji rin - ko ir su-  
Mäd - chen geht Bee-ren le - sen. Als sie Bee-ren g'nug



jész - ko - jo, Tai ber - né - li pa - wi - lo - jo.  
ge = le = sen, da ver - lockt sie ei = nen Jüng - ling.

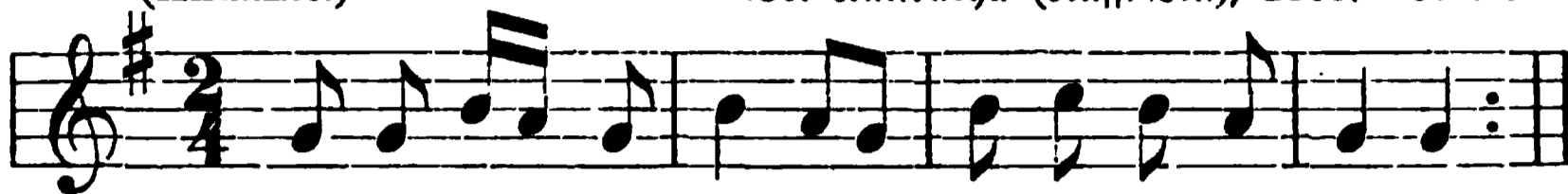
2. Als sie bethört den Jüngling hatte,  
Schenkt er ihr ein goldnes Ringlein.  
Schenkt er ihr ein goldnes Ringlein,  
Fraget Vater nicht, noch Mutter.
  3. Waren vergangen wohl drei Wochen,  
Bis die Welt es ausgehoret;  
Als es in die Welt gedrungen,  
Gab sie Vater, Mutter Kunde.
  4. Da Vater, Mutter hin zum Priester.  
Priester nahm schnell die Kapuze,  
Priester nahm schnell die Kapuze,  
Küster seine Budelmütze.
  5. „Sei stille, Mädchen, acht es wenig!  
Will ja gerne für dich büßen;  
Ja, ich werde für dich büßen,  
Will mit Gelde ausbezahlen.“
  6. „„Hast du nichts andres mir versprochen?  
Hast ein knöchern Herz bekommen?  
Hast ein knöchern Herz bekommen?  
Hast nichts andres mir versprochen?““
  7. „Ich hab' ein Herz noch, wie ich's hatte,  
Liebe dich, so wie ich liebte,  
Liebe dich, so wie ich liebte,  
Hab' ein Herz noch, wie ich's hatte.
  8. Ich hab' drei Wochen durch gelegen,  
Einen Thaler ausgegeben,  
Solche Mühe ausgestanden,  
Daß ein jedes Haar mir tropfte.“
-

## Nr. 325.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 12.

(Andante.)

Bei Kalwarya (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Au - gi - nu mo - czú - te Tris jaú-nas du - krá-les;  
Wie - na bú - wu O - na, An - tra Ju - li - jó - na  
1. Müt-ter chen er = zog sich Töch = ter = chen, drei jun = ge;  
Ei = ne war die An = ne, Zwei = te Zu = li = a = ne,



O ta tria-cze, ko jau-niáu-sia Pa-na Mag-da - lá - na.  
Und die drit = te, al = ler = jüng = ste, Fräu = lein Mag = da = le = ne.

2. Kamen angeritten  
Drei gar feine Herrchen,  
Sahen alle auf die jüngste,  
Fräulein Magdalene.
3. „Fräulein Magdalene,  
Liebes, hübsches Fräulein,  
Komm mit mir, ich will dir schenken  
Einen Ring, ein Rößlein!“
4. „„O behalt dein Ringlein,  
Ich begeh'r es nimmer,  
Hab' das Kränzlein schon verloren,  
Und durch dein Verschulden.““



## Nr. 326.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.  
Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 159.

(Allegretto.)

1834. P. v. B.



Au - gin té - was du su - ny - czu, A - bu skaist wei -  
1. Zieht ein Va - ter auf zwei Söhn - lein, Schön von Ant - liž



dy - czu Au - gin - da - mas pa - ža - de - jo  
bei = de, Se = dem sagt er zu ein Röß - lein,



Po bó - ra žir - gy - ti.  
Wenn sie auf = er = wach = sen.

2. „Rüste Vater, rüste Alter,  
Muß von hinnen reiten!“  
Und der Alte ließ das Rößlein  
Wohl mit Stahl beschlagen.
3. Als der Bruder seinen Braunen  
Nun zur Quelle führet,  
Er die blanken Hufbeschläge  
Alsobald verlieret.
4. „Schwester, meine Nelke, geh,  
Wenn der Morgen helle,  
Such die blanken Hufbeschläge  
Bei der Wasserquelle!“
5. „„Welchen Pfad, mein Brüderchen,  
Rittest du so schnelle?  
Dieser führt zum Mädchen hin,  
Jener zu der Quelle.““

6. „Schwester, meine Nelke, geh,  
Suche auf dem andern!  
Diesen Pfad zum Mädel hin  
Will ich selber wandern.“

**Nr. 327.**

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

(Moderato.)

Kalninen, 1832, P. v. B.



Sep-ty - ni ru - tu la - pu - kai De-wy - ni  
1. Sie=ben der Rau = ten=blät=te = lein, Neu=ne der



jáu - ni swe - tu - kai.  
Nur = schen Gäs = te mein!

2. Alle die neune ließ ich gehn,  
Um meinen Zungen nur zu sehn.
3. Ritten in Scharen zum Hofe heran,  
Banden die Köffelein all' an den Zaun.
4. Bogen die Rosse das Zäunelein um,  
Ließen die Knechte zum Garten hinein.
5. Traten die Knechte die Rauten mir ab,  
Lauf' ich geschwinde den Hof nun hinab.
6. Klag' es dem Mütterlein, weine dabei:  
„Töchterchen, fasse dich, sei flug dabei!“

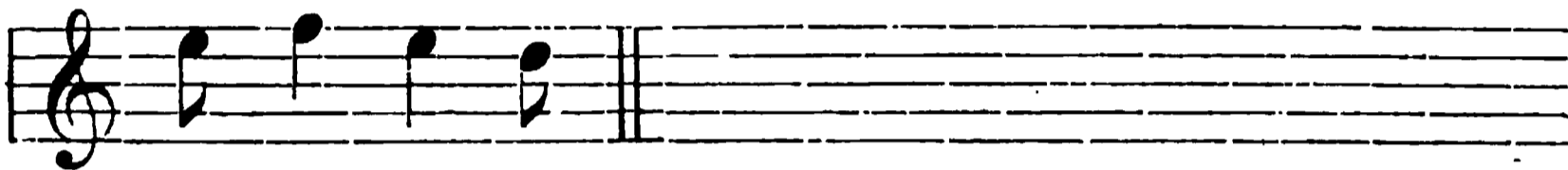
## Nr. 328.

Dem 1886 in Petersburg erschienenen russ. Werke von E. Wolter, „Litowski Katechisis N. Daukschii“, mit verschiedenen sprachvergleichenden Beilagen, entnehmen wir die nachfolgende einfache Melodie, mit welcher (bei Gelegenheit eines Märchens, S. 139) ein Zwiegespräch zwischen dem als Schäfchen lebenden Bruder und seiner ertränkten Schwester geführt wird.

(Andante.)



A - le - nù - ke, se - se - rù - ke, Ža - da ma - ni  
1. „Mein lieb' Len=chen, lieb Schwester=chen, Der Herr giebt mich



po - nas pjau - ti.  
zum Schlach=ten hin.

2. Die Mägd' spülen die Mulde schon,  
Die Knecht' wegen die Messer schon.“

(Da antwortet es aus dem Flusse:)

3. „„Geh hin, jage dem Herren dein,  
Laß stricken er ein Netzlein fein,  
4. Laß fangen er ein'n grünen Fisch,  
So holt er mich zu seinem Tisch.““

---

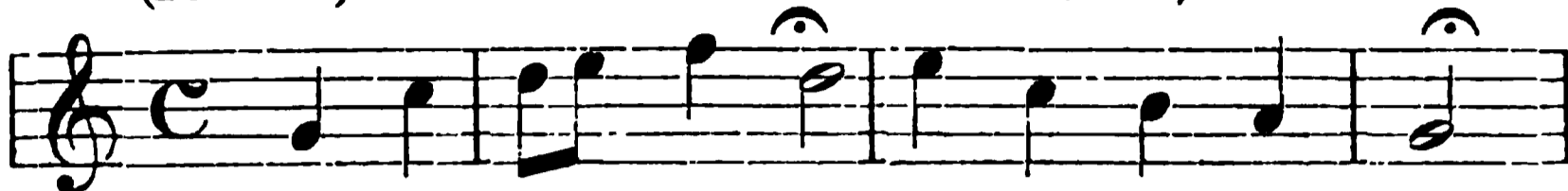
Anmerkung. In der einfachen Sprache des Märchens lauten die letzten Verse wörtlich: „Erzähle du dem Herrn, er solle ein seidnes Netz machen lassen; er solle einen grünen Fisch fangen, so fängt er auch mich.“ — Der litauische Märchen-erzähler hat dieselben Verse einst wohl auch mit derselben Melodie sprechen gehört, und es scheint damit die uralte Regel für den Vortrag von Versen angedeutet zu sein, daß diese überhaupt nie anders als singend gesprochen wurden.

## Nr. 329.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

(Andante.)

Sinten, 1832. P. v. B.



Y - ra wi-si di - di, Wi - si ne ma - ži,  
1. M = le sind sie groß, Ge = ring ist nie = mand.



Asz wie - na warg - die - né - lé.  
M = lein ich das E = lends = kind.

2. Und die Nachbarsleut'  
Beugen mich noch mehr.  
Wo bleib' ich nun, Elendskind?
3. O beugt nicht zu sehr,  
Ihr lieben Nachbarn,  
Schon beuget Gott selber mich.
4. Ja Gott mag beugen  
Und Gott mag lenken  
Bis hin zu dem rechten Platz.
5. Meine Freundin auch  
Suchet wohl allhier  
Im Dorfe den Liebsten sich.
6. Sie erwählet sich,  
Den sie lang' gewählt,  
Den halbdeutschen Burschen nun.
7. Ein Halbdeutschelein  
Ist des Hochmuts voll,  
Versteht die Arbeit nicht.
8. Pflügen kann er nicht,  
Eggen kann er nicht,  
Das Mähen versteht er nicht.

9. Tanzen kann er nur  
Nach der Geige Klang,  
Ist Spieler und Pfeifer selbst.
10. Steht am Uferstrand,  
Ruft mit seinem Horn  
Den Fischlein zu aus dem Meer.
11. Nicht so thöricht sind  
Meeresfischelein,  
Zu tanzen am Ufer hin.

### Nr. 330.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 15.

Im Text etwas an klingend an Dainu Balsai I, Nr. 122.

Andante.

Bei Simno (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Mer-giá-la ma - no, Jau-nó - ji má - no, Ej, ar  
1. Mein jun-geß Mád - chen, Du jun-geß Lieb - chen, Ei, wirst



tu éj - si Už mà - ni jaú - nù?  
du ge = hen Mit mir, dem Jun = gen?

2. Nicht säend, pflügend,  
Nur Gelder zählend;  
Nicht spinnend, webend,  
Gepuht einhergehn! —
3. Ich fuhr durch ein Feld,  
Fuhr durch das zweite,  
Erreichte endlich  
Ein grünes Wäldchen.
4. Stand in dem Walde  
Ein' trockne Tanne,  
Man band das Mädchen  
Fest an den Tannenbaum.
5. Man band das Mädchen  
Fest an den Tannenbaum,  
Schürte Feuer dann  
Von den Wurzeln auf.
6. Schürte ein Feuer  
Auf von den Wurzeln,  
Ach, da weint, da weint  
Unser Mädchen nun.
7. Sieh deine Wünsche,  
Alle erfüllet:  
Nicht sä'n, nicht pflügen,  
Gepuht spazieren gehn!

### Nr. 330a.

O. Kolberg bringt noch folgende Variante der vorstehenden Melodie:

(Andante.)

Bei Sejny (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Mer-giá - la ma - no      jau - nó - ji ma - no,      Ej ar  
1. Mein jun-ges Mäd - chen,      Du jun-ges Lieb - chen,      Ei wirst



tu      éj - si      Už      mà - ni      jaú-nu.  
du      ge = hen      Mit      mir,      dem      Jun-gen?

### Nr. 331.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 102 u. 137.

(Andante.)

1834. P. v. B.



Ai, pauksz - ty - ti, sa - ka - ly - ti, Rai-ba-sis  
1. Ach du Bög-lein, lie - ber Fal - fe, Du mein bunt



pauksz - ty - ti,      Ko      la - kio-ji, Ko skrai-  
Bög - lein = du,      War = um flat-terst, War=um



dzo - ji      Po      té - wo      so - dé - li?  
frei = fest      du      in      Wa = ters Gar = ten?

2. Ach, du willst auf meine Schulter,  
Liebes Böglein, fliegen,  
Willst du mir von meinem Mädchen  
Wohl ein Wörtlein sagen?
3. „Ja, ich will auf deine Schulter,  
Dein lieb Böglein, fliegen,  
Will von deinem lieben Mädchen  
Dir ein Wörtlein sagen.
4. Man sagt, daß dein liebes Mädchen  
Eben fuhr zur Trauung!“  
„„Knechte, schirrt die braunen Kofse,  
Ich will auch mitreiten!““
5. Will mitreiten, um zu schauen,  
Ob sie wird zur Herrin. —  
Ja, sie schreitet durch die Kirche  
Ganz wie eine Herrin.
6. Mägdlein schreitet durch die Kirche  
Ganz wie eine Herrin;  
Mägdlein sitzt auf weißem Bänkchen  
Ganz wie ein Jungfräulein.
7. Wend dich hierher, liebes Herzchen,  
Ich bin ja dein Erster!  
Gieb das goldne Kinglein wieder,  
Das ich dir gefaufet!“
8. „„Stille, stille, lieber Jüngling,  
Trübe nicht mein Herze!  
Denn mein Herz ist sehr bekümmert,  
Du hast's nicht verschuldet.
9. Hoch ist Vaters Steingebäude,  
Steht auf hohem Berge;  
Ritten her die jungen Knappen,  
Ließen Kofse tanzen.
10. Brachen ein die Mauerpforte  
An des Vaters Hofe  
Und zertraten grüne Kauten  
In der Schwester Gärtchen.““ —

11. Als ich ritt durchs Tannenwäldchen  
Und durchs Birkenwäldchen,  
Knospeten die Birken alle,  
Doch nicht eine grünte. —

12. Warum knospen wohl die Birken,  
Warum grünet keine?  
Ach, sie weinen, wie mein Herze,  
Ueber Mägdleins Schande.

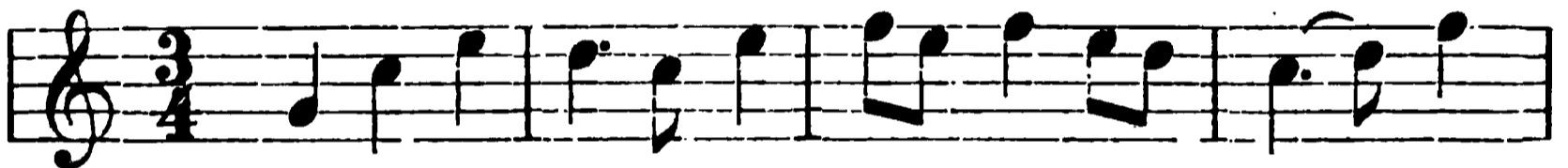
### Nr. 332.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 44.

Ein Hochzeitslied, wie O. Kolberg anmerkt, das aber nach diesem Anfange in  
Juszkewicz' Swodbinnės dajnos nicht zu ermitteln ist.

(Andante.)

Bei Kalwarja (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Taj ka - ré - toj Ur - su - loj  
1. Wohl in der Kut-sche schön Ur = ju = la saß, Schön



sé - dé-jo, Gai - lej wér-kie, gal - viá - le szu - ká-wu.  
Ur = ju = la, Und thrä-nen=schwer Rämm=te das Köpf=chen sie.



## Nr. 333.

O. Kolberg, Pieśni ludu litowsk. Nr. 30.

(Andante.)

Bei Wilkomyński, 1860. O. K.



Mo - czu - te ma - no, Ma - no szir - diá - le,  
1. O du mein Müt - ter - chen, Mein lie - bes Herz - chen,



Ne siek taip tãn - kieį Ža - lós ru - tiá - tes.  
Sä' nicht so dicht die grü - nen Rau - ten.

2. Schon hab' gezwungen ich  
Mein Herz zur Liebe  
Für einen großen Herrn,  
Will mit ihm gehen,

6. O du mein Töchterchen,  
Mein liebes Herzchen,  
Wenn es nun schlecht sein wird,  
Wem wirst du's klagen?

3. O du mein Töchterchen,  
O du mein Herzchen,  
Wie wagst zu gehen du  
Mit einem Herren?

7. O mein lieb Mütterchen,  
Mein trautes Herzchen,  
Wenn es doch gut sein wird,  
Geh' ich zu Menschen,  
Doch wenn es schlecht sein wird,  
Ins tiefe Wasser.

4. Ach ja, mein Mütterchen,  
Du teures Herzchen,  
Hab' doch entschlossen mich  
Zum Herren zu gehen.

5. Dort wo er hinfuhr  
Auf trockenem Wege,  
Flogen voran ihm  
Zwei graue Falken,  
Ritten zur Seite  
Fünf art'ge Diener.

8. Mitten im Hofe ist  
Ein tiefes Wasser,  
Will es erproben dann  
Bis ab zum Grunde,  
Dort wirst du finden mich  
An tieffter Stelle.

# Nr. 334.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.

(Andantino.)

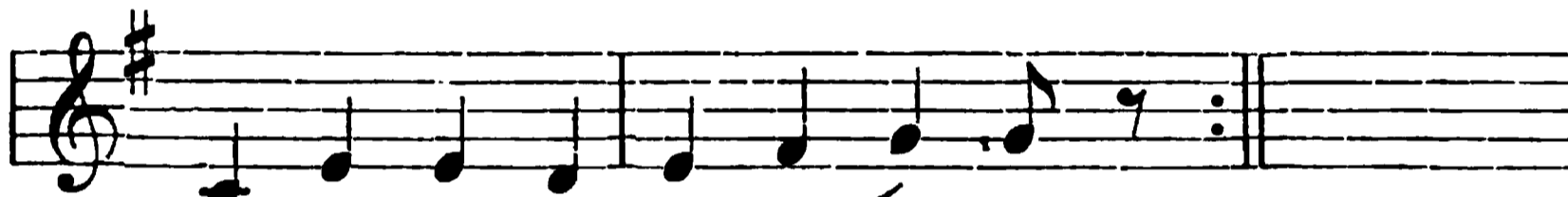
Mulowöhnen bei Insterburg, 1834. P. v. B.



Pas szal - tą szal - ti - ne - li }  
Pas czys - tą wan - de - ne - li }  
1. Wo die fal = te Quel = le flie = ßet }  
Und ihr fla = reß Waj = ser gie = ßet }



Jo, czo - nai skal - be ma - no mer - gu - za - le  
Gia, da, da bleich = te mein Feins = lieb = chen drau = ßen



Tris plo - na : ses dro - ba - tes.  
Drei gar fei = ne Stük = fe Lei = nen.

2. Kommt der Liebste angeritten,  
Kommt mein Junge angeritten,  
Gia, da, da fragt er sein Feinsliebchen eilig:  
„Sind es deine Stücke Linnen?“
3. „Was denn geht's dich an, o Lieber,  
Warum kümmerst dich darüber?  
Gia, ja, ja, mein sind alle diese Linnen,  
Schön mit grüner Seid' gezeichnet.“
4. „Sachte, sachte, liebes Mädchen,  
Nicht so kühnlich, junges Liebchen,  
Gia, könntest leichtlich sonst ins Wasser fallen,  
Könntst versinken bis zum Grunde.“
5. „Würd' ich auch zu Grunde sinken,  
Würd' im Wasser ich ertrinken:  
Gia, so wird schwimmen doch mein Kränzlein oben,  
Lustig oben auf dem Wasser.“

## Nr. 335.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.

Ein ähnlicher Text, ohne Melodie, in Nesselmanns „Lit. Volksliedern“ bei Nr. 118, der Schluß zugleich erinnernd an Dainu Balsai I, Nr. 17 B.

(Andantino.)

Feilenhof bei Rinten, 1833. P. v. B.



Par - bég lai - wé - lis Nu Wen - czo - ra - go\*),  
1. Es fährt ein Schifflein Von Wen = zo = ra = gas,



Si - da - bru szlo-toms, Auk-su lo - do - toms.  
Mit Sil = ber = tau = en, Mit Gold be = la = den.

- |                                                                                                         |                                                                                              |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------|
| 2. In dieses Schifflein,<br>In dieses schwarze,<br>Stieg auf der Jüngling,<br>Der weiß und rote.        | 6. Mach mir nun fertig<br>Mein Rautenfränzlein,<br>Und dann geleite<br>Mich übers Feld hin!" |
| 3. „Komm, komm, mein Liebster,<br>Komm, komm, mein Junge,<br>Wir fahren beide<br>Aufs breite Gaff hin!" | 7. Soweit ich schaute,<br>Soweit ich führte<br>Das Rautenfränzlein —<br>Ich sah es schwanke. |
| 4. Durchs Zimmer ging ich,<br>Die Dielen knarrten,<br>Mein liebes Mägdlein<br>Saß an dem Tische.        | 8. War noch gegangen<br>Nicht halben Weges,<br>Da stampften polternd<br>Die braunen Koffe.   |
| 5. „Komm, komm, o Mutter,<br>Komm, komm, Verehrte<br>Und mache fertig<br>Mein Rautenfränzlein.          | 9. Es stampften polternd<br>Die braunen Kößlein,<br>Mit Klagen weinte<br>Das junge Mägdlein. |

\*) Wenczoragas, unter dem deutschen Namen „Windenburger Eck“, ist die bekannte von N.-D. in das Kurische Gaff hineinragende Landspitze.

10. Als ich gekommen  
Durchs Dörflein Minge,  
Auf mich die Burschen  
Von Minge schauten.

11. Und ob ihr schauet,  
Ob ihr nicht schauet,  
Ihr wißt es selber:  
Werd' nicht die Cure.

12. Den ich gewählet,  
Spielt ich im Herzen;  
Hab' ihm gegeben  
Die weiße Hand auch.

13. Hab' ihm gegeben  
Die weiße Hand wohl,  
Hab' ihm geschenkt  
Das goldne Ringlein.

14. Mein lieber Junge,  
Mit schwarzen Augen  
Hat nicht gefürchtet  
Die finstern Nächte.

15. Und wenn er hinging  
Zum Stall der Kößlein,  
War ihm nicht nötig  
Ein helles Lichtlein.

16. Es glänzt sein Auge  
Wie Kienesfackel,  
Sein Antlitz leuchtet  
Wie die Bijone.

17. Sieh acht, mein Junge,  
Daß nicht entzündet  
Die hellen Augen  
Mein dunkles Herzlein.

## Nr. 336.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 109 u. 110.

Ein sehr ähnliches Lied in Nesselmanns „Lit. Volksliedern“ unter Nr. 387.

(Andantino.)

Starkeln am Kur. Spaff, 1833. P. v. B.



Ai to - li to - li, ai la - bai to - li  
1. Ach fer = ne, fer = ne, ach gar sehr fer = ne



Pen - ki bro - ly - czei szie - na, pjo - we.  
Einst-mals fünf Brü - der Gras ab = mäh = ten.

2. Und dort kam hin auch früh ihre Schwester,  
Tragend den Brüdern Frühstückessen.
3. Das Frühstück in einem Händchen tragend,  
Die bunte Hart' im andern Händchen.
4. Da traf ich drei feine Polenherren,  
Drei Edelleute, drei Bojaren.
5. Sie nahmen mir bald der Brüder Frühstück  
Und gaben mir die Koff' zu halten.
6. „Mußt, Schwesterchen, halten dreist die Kößlein,  
Wir werden dir, was recht ist, zahlen.“
7. Und wenn auch ein Thaler nicht sollt' reichen,  
Wir geben einen Hartgeschlagenen.\*)
8. Und ob auch nicht reicht' der Hartgeschlagene,  
Wir wollen ein Dufatchen zahlen.“
9. Ins grüne Feld trieb ich hin die Koffe  
Und lief zu meinen Brüdern selber.
10. Sie streiften ab sonst das goldne Kinglein,  
Sie hätten's Kränzlein mir genommen,
11. Gelöst mir auch die gelben Flechten,  
Mein Kränzlein mit sich fortgenommen.

---

\*) Der in Dainos oft neben dem Thaler genannte Musztinis, eigentlich „der Geschlagene“, war in alter Zeit eine Münze (vielleicht eine polnische), die einen etwas höhern Wert als der Thaler hatte.

---

## Nr. 337.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 111.

Einen ähnlichen Inhalt in ähnlicher Form, jedoch mit anderm Refrain bringt die große Juszkewicz'sche Dainasammlung unter Nr. 846, während der Refrain bei anderm Inhalt in Nr. 312 anklingt. Im Texte anklingend ist ferner auch Nr. 262 der Messelmann'schen „Lit. Volkslieder“.

(Moderato.)

Aulowöhnen bei Insterburg, 1832. P. v. B.



Pa - ju - ré - lij', pa - ma - ré - lij' Du ka - zo - ku  
1. An dem Mee=re, an dem Stran=de Tanz=ten lieb = lich



gra - žei szo-ka, Ju-džia-jo, ju - džia-jo, Ei dėl ko?  
zwei Ro=sa = fen, Rund her=um, Rund her=um, Ei war=um?

2. Tanzten lieblich die Rosafen,  
Woll'n den Vater überreden.  
Rund herum, rund herum,  
Ei Warum?
3. Schon ist's Töchterlein verlocket  
Und das Väterlein beredet.  
Rund herum, /rund herum,  
Ei warum?
4. Raum war's Schwesterlein erhandelt,  
Setzte man sie in die Kutsche.  
Rund herum, rund herum,  
Ei warum?
5. Führen fort mit unsrer Schwester,  
Kränzlein trug sie in den Händen.  
Rund herum, rund herum,  
Ei warum?

6. Als durchs erste Feld sie fuhren,  
War das Schwesterlein so traurig.  
Rund herum ꝛ.
  7. Als durchs zweite Feld sie fuhren,  
Weinte Schwesterlein so bitter.  
Rund herum ꝛ.
  8. Als durchs dritte Feld sie fuhren,  
Konnte Schwesterlein schon schwagen.  
Rund herum ꝛ.
  9. „Ei Kosaken, liebe Brüder,  
Ist's bei Euch denn, wie zu Hause?“  
Rund herum ꝛ.
  10. „„Anders sind bei uns die Brüder,  
Und ganz anders sind die Reiter.  
Rund herum ꝛ.
  11. Bei uns fließt der Wein in Bächen,  
Und die Brüder plaudern lieblich.  
Rund herum ꝛ.
  12. Stuben sind bei uns gemauert,  
Und die Fenster ganz von Glase.  
Rund herum ꝛ.
  13. Steinern sind bei uns die Tische,  
Und die Becher sind von Silber.  
Rund herum ꝛ.
  14. Kannen sind bei uns beflochten,  
Und die Krüglein ausgeschmückt.  
Rund herum ꝛ.
  15. Brauner ist bei uns der Mus,  
Und viel gelber ist der Brauntwein.  
Rund herum ꝛ.
  16. Anders sind bei uns die Brüder,  
Und ganz anders sind die Reiter.““  
Rund herum, rund herum,  
Ei warum?
-

# Nr. 338.

Messelmann, „Lit. Volkslieder“, Nr. 21.  
(Die erste Quelle ist nicht angegeben.)

Maestoso.

1853. N.



Szen-dien mi du ger-sim, Szen-dien mi-du ger-sim  
1. Heu = te trin-fen Met wir, Heu = te trin-fen Met wir,



Ry - to isz - ke-liau-sim | Pran-cu - zu že - me,  
Mor-gen zie = hen fort wir Zum Fran-zo = sen = lan = de,



Szen-dien mi - du ger-sim Ry - to isz - ke - liau - sim  
Heu = te trin-fen Met wir, Mor = gen zie = hen fort wir



| Pran - cu - zu že - me.  
Zum Fran - zo = sen = lan = de.

- |                                    |                                    |
|------------------------------------|------------------------------------|
| 2.  : Steht ein grünes Wäldchen :  | 5.  : Unter dieser Brücke :        |
| : Im Franzosenlande. :             | : Schwimmt ein buntes Fisch-       |
|                                    | lein. :                            |
| 3.  : Durch das grüne Wäldchen :   | 6.  : Wer den Fisch wird fangen, : |
| : Fließt ein schnelles Flößchen. : | : Der wird Polens König. :         |
| 4.  : Über jenes Flößchen :        | 7.  : Und der Sachse fing ihn, :   |
| : Führt 'ne blanke Brücke. :       | : Der ward Polens König. :         |

\* \* \*



Anmerkung. Die vorstehende Daina ist wohl sicher nur als neuere Nachbildung eines ältern Liedes anzusehen, das bei Rhesa („Dainos“) auf S. 38, in den „Neuen Preuß. Provinzialblättern“ Bd. I auf S. 241 und in Messelmanns „Lit. Volksliedern“ unter Nr. 10 mitgeteilt ist. Rhesa hatte seinen Text aus Silberweischen bei Stallupönen, die Lesart der „Neuen Preuß. Provinzialblätter“ war von Gymnasiallehrer Gisevius eingesandt und wahrscheinlich in der Umgegend von Tilsit gefunden. Da das Versmaß des vorliegenden Textes mit jenen ältern Formen vollständig übereinstimmt, ist anzunehmen, daß auch die Melodie übernommen ist. Nach Messelmanns Redaktion lautet jene ältere Daina folgendermaßen:

- |                                                                                    |                                                                                      |
|------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Heute laßt uns trinken,<br>Morgen ziehn wir wandernd<br>In das Land der Ungarn, | 8. Milch und süßen Honig,<br>Doppelbier die Fülle,<br>Wein von roten Trauben.        |
| 2. Wo voll Wein die Ströme,<br>Wo die Äpfel golden,<br>Wo die Wälder Gärten.       | 9. Womit uns bekleiden?<br>Wohl mit kurzen Röcken<br>Dran mit goldnen Troddeln.      |
| 3. Und was machen wir da,<br>Und was machen wir da,<br>In der Ungarn Lande?        | 10. Und wo schlafen wir da?<br>Wohl auf seidnen Betten<br>Und auf Daunenspfühlen.    |
| 4. Bauen eine Stadt uns,<br>Ganz aus Edelsteinen<br>Mit der Sonne Fenstern.        | 11. Wer wird uns bedienen,<br>Wer wird uns bedienen,<br>In der Ungarn Lande?         |
| 5. Und was essen wir da,<br>Und was essen wir da<br>In der Ungarn Lande?           | 12. Zarte Gottestöchter<br>Mit den weißen Händchen<br>Und mit Liebesworten.          |
| 6. Kleine junge Küchlein,<br>Tauben auch, gebraten<br>Auf dem Sonnenherde.         | 13. Und wann kehren heim wir,<br>Und wann kehren heim wir<br>Aus der Ungarn Lande?   |
| 7. Und was trinken wir da,<br>Und was trinken wir da<br>In der Ungarn Lande?       | 14. Wenn die Pfähle sprießen,<br>Wenn die Steine grünen,<br>Bäume auf der See stehn. |

## Nr. 339.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 5.

(Andantino.)

Bei Simno (Russ.-Lit.), 1860. O. K.

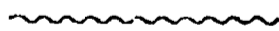


Ga - lé laú - ka ra - dás - tas ži - dė - jo,  
1. Fern im Fel = de viel Maß = lieb = chen blüh = ten,



Ga - lé laú - ka ra - dás - tas ži - dė - jo.  
Fern im Fel = de viel Maß = lieb = chen blüh = ten.

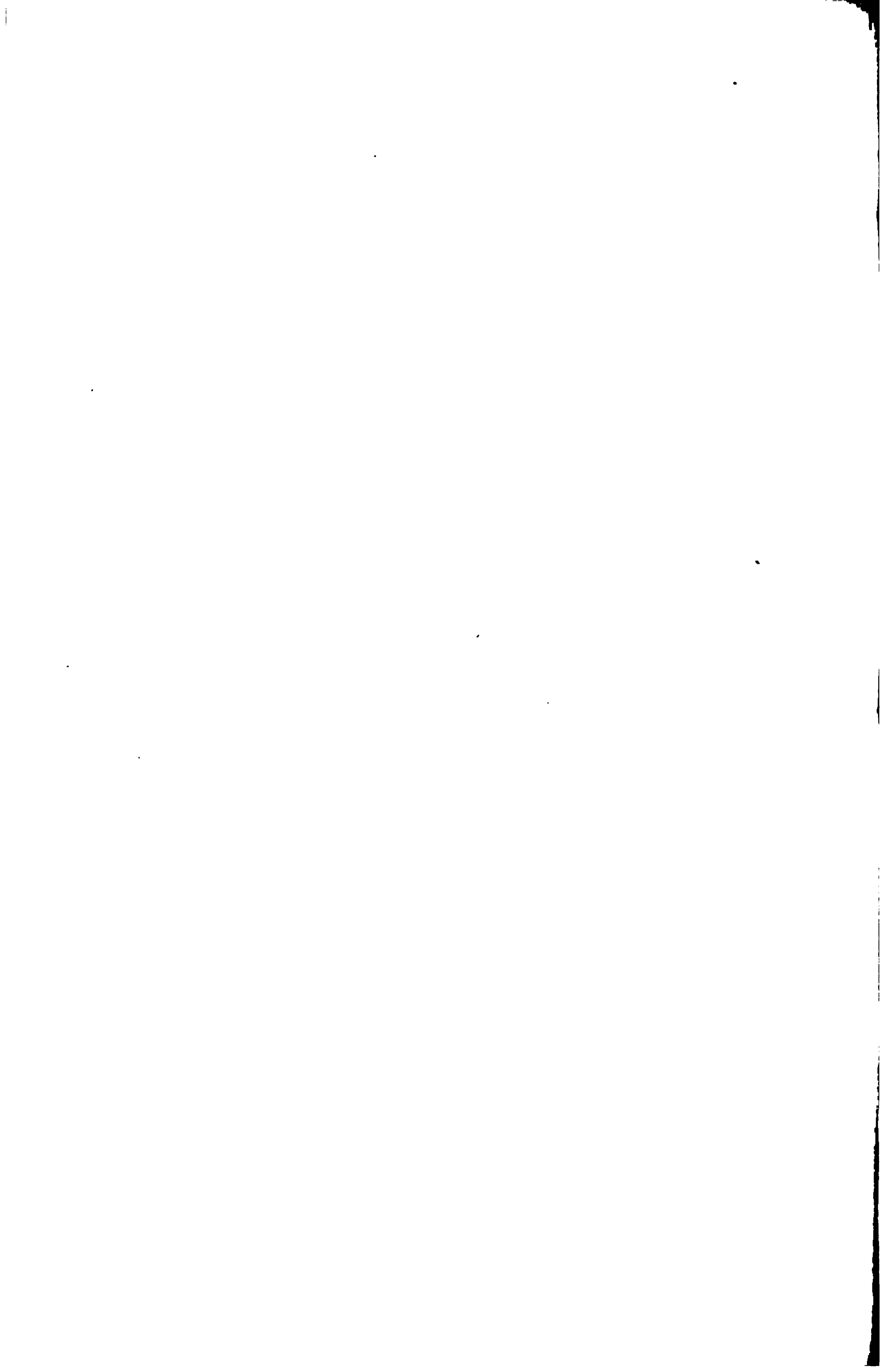
2. Stand am Wege eine neue Schenke,  
War darin ein junges Schenfermädchen.
3. Kamen angeritten drei Rosafen:  
„Wollen übernachten, hübsche Wirtin!“
4. Ja, Schankmägdelein, laß uns übernachten,  
Morgen frühe weck uns aus dem Schläfe.
5. Daß die Säum'gen nicht zum Marsch verspäten,  
Uns die Moskals nicht zu frühe satteln.“



VII.

Trunk, Scherz und Spiel.





## Nr. 340.\*)

Aus B. v. Wohlers Nachlaß.  
Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 124—126.

Allegretto.

Billupönen, 1833. P. v. B.



Ant svei - ká - tos, bro - lu - žy - czei! Run - da!  
1. Zur Ge - sund = heit, lie = be Brü = der! Run = da!



Ry - lu - ži, rái - lu - ži run - da! Ry - lu - ži,  
Ry = lu = ži, rai = lu = ži,\*\*) run = da! Ry = lu = ži,



rai - lu - ži, run - da!  
rai = lu = ži, run = da!

2. Laßt uns aufstehn, liebe Brüder! Runda!

|: Ryluži, railuži, runda! :|

3. Angestoßen, liebe Brüder! Runda!

|: Ryluži, railuži, runda! :|

4. Bis zur Hälfte, liebe Brüder! Runda!

Ryluži zc.

5. Angestoßen, liebe Brüder! Runda!

Ryluži zc.

6. Laßt uns wechseln, liebe Brüder! Runda!

Ryluži zc.

\*) Die Reihenfolge der Strophen mit den betreffenden Wiederholungen ist, der Vorlage getreu, beibehalten, weil die dramatische Form des Ganzen daraus ersichtlich ist. Das Eingießen besorgt, oder veranlaßt wenigstens, auf Gastgeboten die Hausfrau.

\*\*\*) ž gleich dem französischen j zu sprechen.

7. Bis zum Boden, liebe Brüder! Runda!  
Kyluži zc.
8. Angestoßen, liebe Brüder! Runda!  
Kyluži zc.
9. Laßt uns wechseln, liebe Brüder! Runda!  
Kyluži zc.
10. Laßt uns sehen, liebe Brüder! Runda!  
Kyluži zc.
11. Laßt uns füllen, liebe Brüder! Runda!  
|: Kyluži, railuži, runda! :|

### Nr. 341.

Die Gebrüder Zuklewicz haben einen ähnlichen Text in ihren „Swodbiné rōda“, S. 52 und in „Lietuwiszkos swotbinés dajnos“ unter Nr. 757, wo das Lied in beiden Fällen nur als Hochzeitsgastlied auftritt, während der vorliegende Text in seiner zweiten Hälfte auf eine Vermischung mit einem andern Trinkliede hindeutet.

Einfach.

Posingen, Kr. Memel, 1882. Bz.



Swo - tai, swo - tai, Bal - ti tri - ny - czei,  
1. Lie = be Gäst = te, Ihr weiß = jen Rōf = fe,



Siu - lēs siul's, Pus - tai rau-don's.  
Und al = le ihr, Mit ro = ter Naht,

2. Trinket, trinket,  
Ohn' zu verschlucken,  
Esset und trinket,  
Ihr lieben Gäst'!
3. Ist das Schwein schon  
Mit sechs der Ferkel,  
Und auch den Bock  
Mit Hörnern vier.
4. Grunzt und ruft nun  
Das Schwein im Magen,  
Gluckst und klingt  
Der Trunk im Hals'.
5. Trank manch einer  
Sonst in der Schenke,  
Kümmert' sich nicht  
Um Haus und Hof.

6. Schweige, Schweige,  
Reisendes Weib du!  
Reifest mich nicht  
Zum bessern Mann.

7. Sollt' nicht trinken  
Ich in der Schenke?  
Nicht für mein Geld  
Lustig dort sein?

8. Komme heim wohl  
Einst noch im Rausche,  
Schwankend und schwer  
Mit lautem Sang;

9. Komm' ich wieder  
So aus der Schenke,  
Hüte dich dann,  
Sieh, wo du bleibst!

10. Ja, dann hüt' dich,  
Sieh', wo du bleibest,  
Hinter dem Herd  
Bitterst du dann.

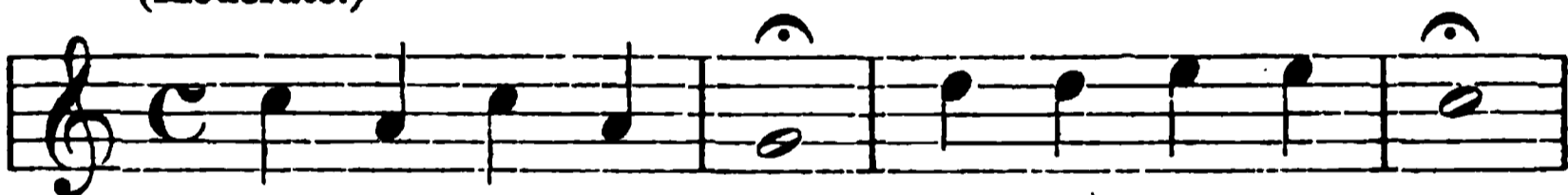
## Nr. 342.

Aus B. v. Bohlens Nachlaß.

Bergl. Dainu Balsai I, Melodie zu Nr. 28.

Kesselmann hat in seinen „Lit. Volksliedern“ unter Nr. 320 fast denselben Text.

(Moderato.)



Mie - žys at - sa - kė Skun - ga - lij' bu - dams:  
1. Sprach die Gerf = te einst In dem Scheu = nen = fach:



Asz es - mi grū - das Ir la - bai dru - tas.  
Schrot und Korn bin ich, Und Mut und Kraft ich.

2. Hopfen sprach dazu  
Von der Stange hoch:  
Klug und schlau allein,  
Flink allein bin ich.

3. Doch der Hefen sagt  
Brodelnd in dem Faß:  
Könnet beide nichts,  
Wenn nicht ich dabei.

4. Gehn wir Dreie doch  
In den bunten Krug,  
Dann sind Brüder wir,  
Machen dumm und flug.

5. Ja, das machen wir:  
Stark wird müd' und matt,  
Altes wälzet sich,  
Und Junges herzt sich.

## Nr. 343.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

Ähnlicher Text in Nesselmann's „Lit. Volksliedern“, bei Nr. 322.

(Andante.)

Raininten, 1832. P. v. B.



Ka - klé - lis ger - ti isz - troksz - ta,  
1. Wie dur = stig ist mein Häls = lein doch!



Dan - tis i kau - la su - dzus - ta.  
Die Zäh = ne trock = nen wie Ge = bein!

2. Ein gelbes Bierlein bringt mir doch,  
Ich werde weiß und rot darnach.
  3. Und wenn ich weiß und rot bin, dann  
Nehm ich mir einen schönen Mann.
  4. Gut muß er sein, gut und nicht schlecht.  
Ein's guten Vaters lieber Sohn,
  5. Der von der Mutter weiß und zart,  
In grüner Wieg' gewieget ward.
  6. Den man auf weißen Händen hob,  
Goldringelein zu spielen gab.
-



### Nr. 344.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

Im Texte ähnlich, doch ohne Melodie ist Nr. 319 in Nesselmanns „Lit. Volksliedern“.

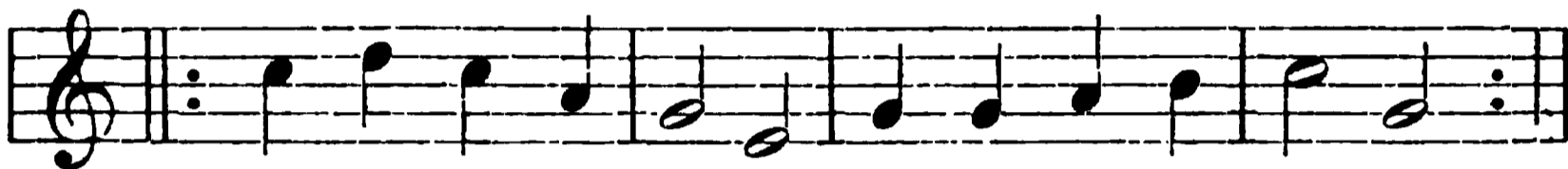
(Moderato.)

Kuß, 1830. P. v. B.



Kas tas mie - žu Grû - das, Kad - a - lus taip dru - tas?

1. Was ist doch beim Gerst-forn, Daß das Bier so stark macht?



A - py - nys isz - wir - tas Ir tas cze į - pil - tas.

Durch-ge-foch = ter Hop = fen Ist da = zu ge = schüt = tet.

2. Hefen gärt und schäumt,  
Hopfen hebt und bäumet,  
Also von dem Tröpfchen  
Wackelt mir das Köpfchen.

4. Stand das liebe Gläschen,  
Immerfort mich ansah:  
„Wohlauf, liebes Bäschen!“  
So trank ich ein Maßchen.

3. Hab' ein Stof getrunken  
Und bin umgesunken.  
Führet mich zu Bette,  
Laßt mich auch nicht fallen!

5. Hast nicht Lust zu trinken,  
Werde ich dich zwingen;  
Kannst hier immer dreist sein,  
Kostet dir kein Deutlein.

### Nr. 345.

Aus Rhefa, „Dainos“, Notenbeilage Nr. 5.

Feierlich.

1825. Rh.



Szok, bro - lu - že, buk links - mas, Tai ta - wo die - nu - že!

1. Tanz, o Bru-der, sei fröh-lich! Dies ist dein Eh = ren = tag;



Szen-dien hey ry - tú Ir wi - sa ne - de - lu - že.

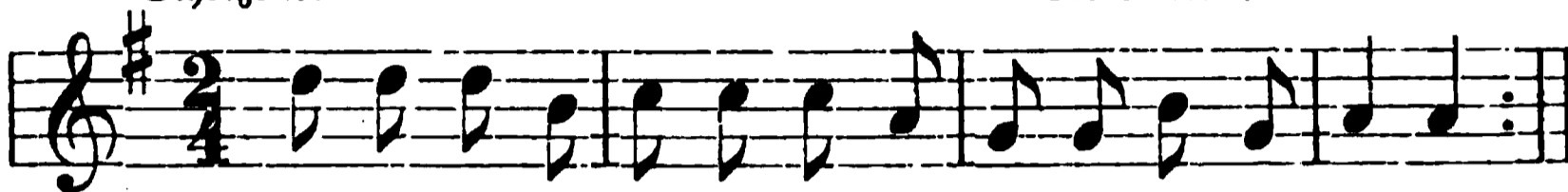
Mor = gen so wie heut, Fröh = lich die gan = ze Wo = che.

## Nr. 346.

Aus „La Pologne pittoresque“, Bd. II, Notenbeilage Nr. 7.  
Ein bestimmter Text läßt sich nach den gegebenen Andeutungen nirgend auffinden,  
weshalb wir Nr. 316 aus: Juszkewicz, „Lietuwiskos dajnos“, unterlegen,  
eine Daina, bei welcher das Metrum genau zutrifft.

Scherzend.

Bei Kowno. 1837. A. S.



Szo-ka kisz-kis, szo-ka la-pé, Szo-ka wi-si žwé-ris,  
1. Ha-se tanzt und Fuch-sin tan-zet, Tan-zen al-le Tie-re,



Ir tas brie-dis Il-garie-tis, Ir tas ne ty-ló-ju.  
Selbst das Elch, das lang-ge-bein-te, Mag im Forst nicht ru-hen.

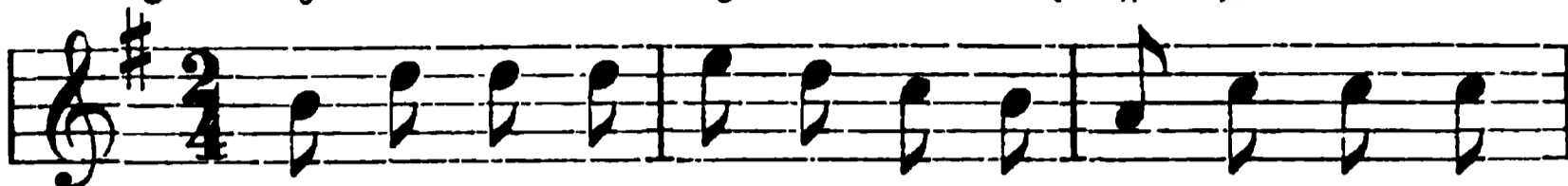
2. Rabe tanzt und Elster tanzen,  
Alle wilden Vögel,  
Selbst der Kranich, lang geschnäbelt,  
Will nicht stille stehen.
3. Tanzt gestiefelt, tanzt gespornt,  
Tanzt in bastnen Schuhen!  
Fliegt, ihr Bastnen, reißt ihr Schnüre,  
Ich tanz', wie sie alle!

### Nr. 347.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 60.

Im Tanze.

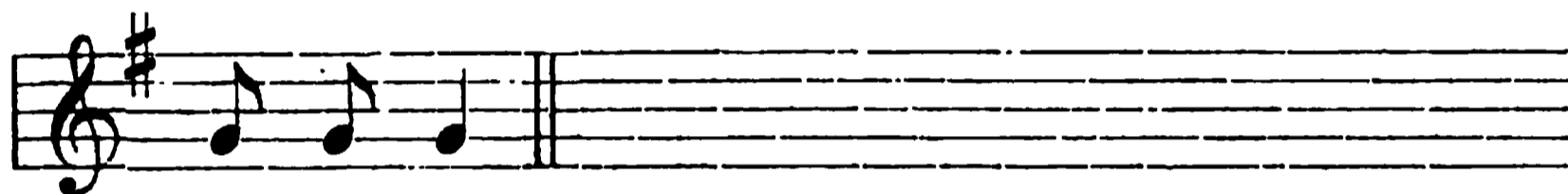
Aus der Gegend von Simno (Russ-Lit.), 1860. O. K.



Czi - czir-wù - kas a - lu da - re, In dzir-wó - na  
1. Ei, Birk=hähn=chen brau=et A = lus Und be = wacht die



pa - cze ga - nie. Szi-ki - ta, mi - ki - ta, Ta pa - mió - tes  
Frau im Fel = de. Schü = fe = rei, Me = cke = rei, Zum An = den = fen



pas - ki - ta.  
Pflüf = fe = rei.

### Nr. 348.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.

In Rhedas „Dainos“ findet sich auf S. 66 ein ähnliches Lied aus Walterfehmen bei Gumbinnen, welches Kesselmann nach S. Dowfont, „Dajnas žemaicziu“ S. 93 ergänzte und unter Nr. 13 seiner „Lit. Volkslieder“ wiedergegeben hat.

(Allegretto.)

Rinten, Nr. Heydetrug, 1833. P. v. B.



Tai - so gi ru - žė - je pauksz-tė - lis swod - ba.  
1. Es mach = te im Wal = de ein Vo = gel Hoch = zeit.



Ai, ai, žam žam, pauksz-tė - lis swod - ba.  
Ai, ai, žam žam\*), Ein Vo = gel Hoch = zeit.

\*) j wie das französische j zu sprechen.

2. Das Böglein lud alle, die Gule nur nicht,  
Ai, ai, zam, zam, die Gule nur nicht.
  3. Da kam ungebeten das Gulchen heran,  
Ai, ai zc.
  4. Das Gulchen saß nieder im Winkel der Braut,  
Ai, ai zc.
  5. Es führte der Sperling das Gulchen zum Tanz,  
Ai, ai zc.
  6. Es trat da das Gulchen dem Spaz auf den Fuß,  
Ai, ai zc.
  7. Der Sperling kann tanzen auch auf einem Bein,  
Ai, ai zc.
  8. Es bringt der Sperling die Gul' vor Gericht,  
Ai, ai zc.
  9. Hinauf ging das Gulchen auch vor das Gericht,  
Ai, ai zc.
  10. Vor Ängsten und Schmerzen kriecht Spaz in den Zaun,  
Ai, ai zc.
  11. Das Gulchen im Rathaus, das Spätzchen im Zaun,  
Ai, ai zc.
  12. Es schaute das Gulchen den Sperling nicht mehr,  
Ai, ai, zam, zam, den Sperling nicht mehr.
-

# Nr. 349.

Vergl. den Anfang von Dainu Balsai I, Nr. 144.

Nicht zu langsam.

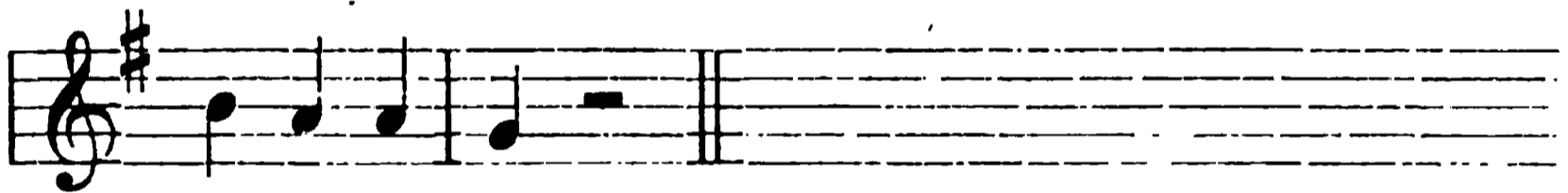
Posingen, Nr. Memel, 1882. Bz.



Isz - é - jo bo - bù - té o - žiu ga - ny - ti.  
 1. Ging einst ein alt Müt-ter = lein Zie = gen zu hü-ten.



Ly-rum dik - ty - rum dam dy-rum lik - ty - rum o-  
 Ly-rum dif = ty = rum dam dy-rum lif = ty = rum, ging



žiu ga - ny - ti.  
 Zie-gen hü = ten.

2. Da traf das alt Mütterlein  
 Zwei graue Wölfe.  
 Lyrum, diktyrum dam  
 Dyrum liktyrum,  
 Zwei graue Wölfe.

3. „Ihr Wölflein, ihr Grauchen  
 mein,  
 Saht ihr die Ziegen?  
 Lyrum zc.  
 Saht ihr die Ziegen?“

4. „„Sah'n sie wohl, sah'n sie wohl,  
 Schlachteten sie.  
 Lyrum zc.  
 Wir schlachteten sie.““

5. „Wo denn, ihr lieb' Grauchen  
 mein,  
 Ließt ihr die Hörner?  
 Lyrum zc.  
 Wo sind die Hörner?“

6. „„Im Walde, im grünen dort,  
 Dort unterm Eichbaum.  
 Lyrum zc.  
 Dort unterm Eichbaum.““

7. Aus einem der Hörnchen  
 Zwei Gerstenkörnlein,  
 Lyrum zc.  
 Zwei Gerstenkörnlein,

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>8. Zwei Körnelein Hafer<br/>Aus'm andern sie nahm.<br/>Lyrum 2c.<br/>Zwei Haferkörnlein.</p> <p>9. So macht' das alt' Mütterlein<br/>Schönen Mus.*)<br/>Lyrum 2c.<br/>Macht schönen Mus.</p> <p>10. Drauf lud unser Mütterlein<br/>Vogelgesellschaft.<br/>Lyrum 2c.</p> <p>11. Lud alle die Vögel ein,<br/>Den Kauz aber nicht.<br/>Lyrum 2c.</p> <p>12. Doch kam wohl das Käuzchen<br/>Auch ungeladen.<br/>Lyrum 2c.</p> <p>13. Führt' freundlich der Sperling<br/>Das Käuzlein zum Tanz.<br/>Lyrum 2c.</p> <p>14. Ein Füßchen zerbrach er<br/>Dem Käuzlein dabei.<br/>Lyrum 2c.</p> | <p>15. Das Käuzlein zum Richter,<br/>Der Spaß auf den Zaun.<br/>Lyrum 2c.</p> <p>16. Der Kauz vom Gerichte,<br/>Der Spaß von dem Zaun.<br/>Lyrum 2c.</p> <p>17. Sind mein nicht die Füße,<br/>Die Läuferlein mein?<br/>Lyrum 2c.</p> <p>18. Sind mein nicht die Augen,<br/>Die Blankspiegelein?<br/>Lyrum 2c.</p> <p>19. Sind mein nicht die Federn,<br/>Die Hübschmacherlein?<br/>Lyrum 2c.</p> <p>20. Sind mein nicht die Flügel,<br/>Die Schnellfliegerlein?<br/>Lyrum 2c.</p> <p>21. Ist mein nicht der Schnabel,<br/>Das Flintpickerlein?<br/>Lyrum, distyrum dam,<br/>Ist alles, alles, alles mein.</p> |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

---

\*) Mus: Hausbier, dessen Bereitung und Verbrauch im Leben der Litauer seit alter Zeit eine große Rolle spielt.

## Nr. 350.

Diese Daina soll polnischen Ursprungs sein.

Moderato.

Westlich von Tilsit, 1876. B.



Ei-cziau i gi - re, Pa - si - klau - zy - ti,  
1. Möch = te hin zum Wald, Dort be = fra = gen mich,



Kas yr gi - roj' nau - jy - na.  
Was im Wald für Neu = ig = feit.

2. Fiel ein' Spinn vom Baum,  
Vom hoh'n Eichenbaum,  
Brach ihr G'nick, ihr G'nick dabei.
3. Kam der Bär herbei,  
Dieser Wunderarzt,  
Spinnchens G'nick will heilen er.
4. „Reiß' ein Fuhrmann gleich  
Fort nach Tilsit hin,  
Mir zu holen Arznei!“
5. Biljentrout holt der,  
Scharfen Meerrettig  
Und ein Fläschchen Brantwein.
6. Kam der Sperling an,  
Dieser kleine Wicht,  
Trug ein' große Art herbei.
7. Faßt mit Kraft die Art,  
Haut das Seil entzwei  
Und befreit die Fliege so.

---

Anmerkung. Das Lied scheint in dieser Fassung nicht vollständig zu sein.

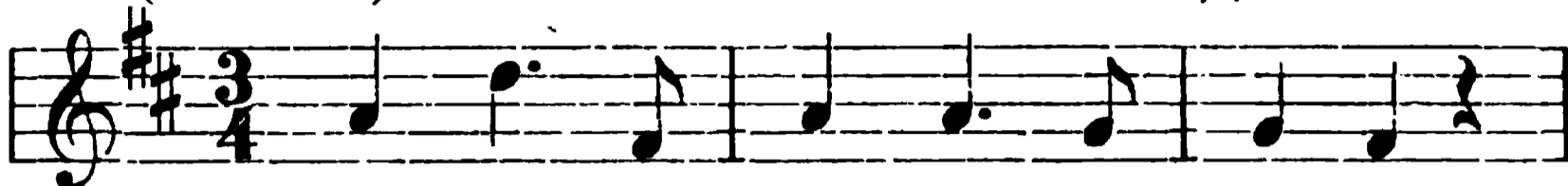
---

## Nr. 351.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 20.

(Andantino.)

Bei Stalwarka, 1860. O. K.



Mer - gu - žė - le, le - li - jė - le  
1. O Mėd = chen, o Si = lien = blüm = chen,



Kur tu dė - jej wai - ni - kiė - li?  
Wo ließt du daß Strän = ze = lein dein?



Ar tu skri - nioj pa - ka - wo - - jej?  
Hast du es im Ka = sten ver = wah = ret?



Ar kam ki - tam do - wa - nó - jei?  
Hast du es ver = schen = fet je = mand?

2. „Nicht hab' ich's im Kasten verwahrt,  
Noch hab' ich's verschenkt jemand;  
Im Trubel des Jahrmakts entwand es mir,  
Vernichtet, verloren ist's nun.“



## Nr. 352.

(Moderato.)

Erstemen bei. Stallupönen, 1880. Bz.



Ko, mer-gy - té, tu wer-ki? Ar sa - wo - jo  
1. Mäd - chen, war = um wei = nest du? Hast du denn das



ne tu - ri? Kur ta - wa - sis, Ten ji - sai,  
dei = ne nicht? Wo ist denn dein Lieb = ster nun,



Ger - de - ku - ras ten ji - sai?  
der Gar = dist, wo steckt er nun?

2. Wär' er nie von dort gekommen,  
Hätt'st du nie auf ihn vertrauet,  
Kam ein anderer wohl schon längst  
Zu dem Mädchen, ja schon längst.
3. Warum Mädchen lachst du denn?  
Sage, fürchtest du mich nicht?  
Deine Zähne fallen aus,  
Niemand sieht dann mehr nach dir.

## №. 353.

Aus der lit. Zeitschrift „Ausra“, Jahrg. 1886, S. 45.  
Rätsellied.

Erzählend.

Marhampol (Russ.-Lit.), 1886. A.



Pa - sa - kyk, mer - gé - lé, Pa - sa - kyk, jau - no - ji,  
I. 1. Sag, lie = beß Mäd = chen mir, Sag, mei = ne Jun = ge, du,



·Ui kas ža - lia - wo Žie - moj', wa - sa - ré - lij',  
Was hat ge = grü = net Win = ter und Som = mer durch?



Ui kas ža - lia - wo Žie - moj', wa - sa - ré - lej' ?  
Was hat ge = grü = net Win = ter und Som = mer durch?

Müßte kein Mädchen sein,  
• Wenn ich nicht wissen sollt',  
|: Was hat gegrünet  
Winter und Sommer durch. :|

3. Die Haut' im Garten war's,  
Im Wald' der Tannenbaum,  
|: Die grünten beide,  
Winter und Sommer durch. :|

\*

\*

\*

### II.

1. Weiter besinne dich,  
Mein liebes Mädchen du,  
|: Was ist noch leichter  
Als Flaumefeder ist? :|

2. Müßte kein Mädchen sein,  
Wenn ich nicht wissen sollt',  
|: Was noch viel leichter  
Als Flaumefeder ist. :|

3. Ist meines Liebsten Hand,  
Die meine Schulter drückt.  
|: Die ist viel leichter  
Als Flaumefeder ist. :|

\*

\*

\*

III.

- |                                                                                                                         |                                                                                                                            |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Weiter besinne dich,<br>O kluges Mädchen du,<br> : Was ist noch schwerer<br>Als es ein Stein schon ist? :            | 2. Müßte kein Mädchen sein,<br>Wenn ich nicht wissen sollt',<br> : Was noch viel schwerer<br>Als es ein Stein schon ist. : |
| 3. Das ist des Witwers Hand,<br>Die meine Schulter drückt,<br> : Die ist viel schwerer<br>Als es ein Stein schon ist. : |                                                                                                                            |

\* \* \*

IV.

Nach derselben Melodie geht auch die folgende Daina:

- |                                                                                                                         |                                                                                                                         |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Bei bunten Betten steht<br>Fleißig das Mägdelein,<br> : Spreitend und klopfend<br>Die weichen Pfühle all. :          | 3. Setzt' dann der Liebste sich<br>Freundlich zur Seite mir,<br> : Ist er noch milder,<br>Selbst als ein Kautenzweig. : |
| 2. Wenn ich das wüßte schon,<br>Mein wird ein Jüngling einst,<br> : Wollte ihm füllen<br>Das Bett voll Daunnen weich. : | 4. Doch wenn ich wüßte schon,<br>Daß mir ein Witwer wird,<br> : Würde ihm füllen<br>Das Bett mit Steinen hart. :        |
| 5. Setzt dann der Witwer sich,<br>Schmeichelnd zur Seite mir,<br> : Wird er noch kälter<br>Als Eisescholle sein. :      |                                                                                                                         |

## Nr. 354.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.

Vergl. Dainu Balsai Nr. 350.

Der Text ist hier offenbar unvollständig und der Schluß abgerissen.

(Moderato.)

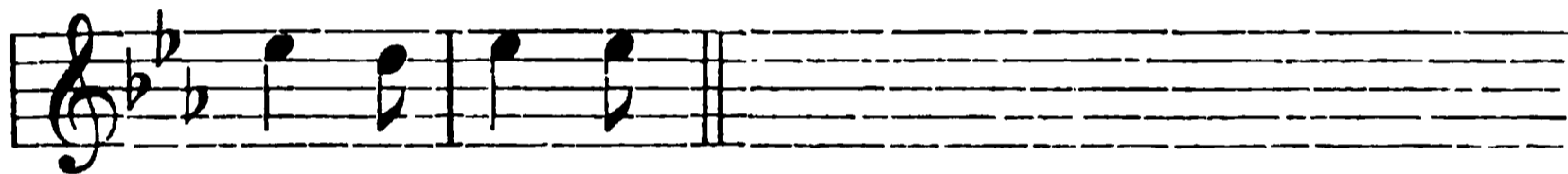
Billupönen, 1834. P. v. B.



Asz ei - czau laù - kan, Pa - si - žiu - rò - ti,  
1. Muß will ich ge = hen, Will mich um = se = hen.



Ar dar auksz - tai sau - lé - lé, Ar dar auksz -  
Wie hoch die Sonn' mag ste = hen, Wie hoch die



tai sau - lé - lé.  
Sonn' mag ste = hen.

2. Und steht sie hoch noch,  
Fahr' ich nach Hause,  
Sollt' sie schon niedrig stehen,  
Bleib' ich noch länger draußen.

3. In meines Bruders  
Neuem Gaststüblein,  
Da kann ich immer bleiben.  
Im guten Nachtquartierlein.

4. Ich hört' es schallen,  
Dort aus dem Walde;  
Wer ist da drauß gefallen  
Mit solchem Schall im Walde?

5. Fiel von der Eiche  
Ein kleines Mücklein,  
Hat sich den Kopf zerstoßen,  
Am Stein zerrannt den Schädel.

6. Mütterchen, Wirtin,  
Gleichst der Krähe,  
Du tunkst und schmeckst begierig,  
Bis völlig leer mein Gläschen.

## Nr. 355.

Lebhaft.

Löbarten bei Memel, 1882. Bz.



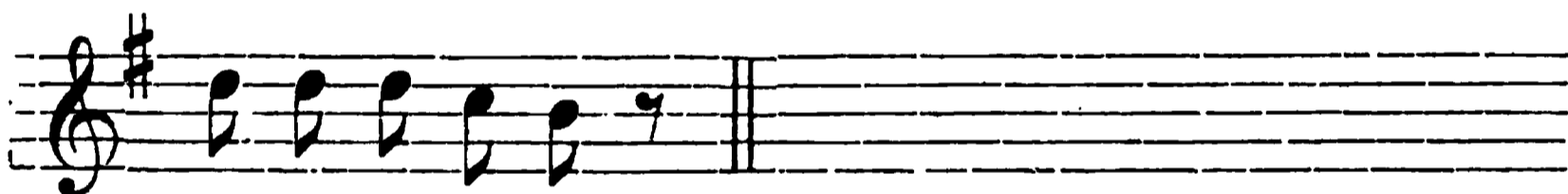
Ža - sis plau - kė per e - žė - rė - lį.

1. Ein Gän-schen schwamm wohl Ū = ber den Teich her.



Ei kam kam dicz - len - der, Szli - de - ren - de dicz - len - der,

Ei kam kam Ditsch - len - dār, Schli - de - ren = de Ditsch - len - dār,



Per e - žė - rė - lį.

Ū = ber den Teich her.

2. Nicht kam sie einsam  
Über den Teich her.  
Ei kam, kam, Ditschlendār,  
Schluderende Ditschlendār,  
Sie kam mit Gän-schen.

3. Wo sie heranschwamm,  
Da steht ein Höfchen,  
Ei kam, kam 2c.  
Ein buntes Höfchen.

4. In diesem Höfchen  
Sind zwei der Kammern,  
Ei kam, kam 2c  
Sind zwei der Kammern.

5. In einer Kammer  
Weint eine Witwe,  
Ei kam, kam 2c.  
Weint eine Witwe.

6. Und in der andern  
Tanzet ein Fräulein,  
Ei kam, kam 2c.  
Tanzet ein Fräulein.

7. Nicht einsam tanzt sie,  
Tanzet mit dem Bräut'gam,  
Ei kam, kam 2c.  
Mit ihrem Bräut'gam.

8. Ich kriegt' ein Weibchen  
Mit großem Erbteil,  
Ei kam, kam zc.  
Mit großem Erbteil.

9. Dies liebe Weibchen  
Ist ein' Zigeun'rin,  
Ei kam, kam zc.  
Ist ein' Zigeun'rin.

10. Ich geh' ins Kloster,  
Laß dort mich weihen,  
Ei kam, kam zc.  
Werd' so ein Heil'ger.

## Nr. 356.

Einfach.

Entstehen bei Stallupönen, 1879. Bz.



I ka-ri-o-ta sè-dzau, Wai-ni-ké-lis pù - lé.  
1. Setz' mich in die Kut-sche Und ver-lor das Kränz-chen.



Lieb-ste Mut-ter, komm zu mir\*), Pa-dük wai-ni - ké - li!  
Lieb-ste Mut-ter, komm zu mir, Reich mir zu das Kränz-chen!

2. Sie gab mir das Kränzchen,  
Weinte bittre Thränen.  
Still, du Mutter, weine nicht!  
Werd' noch wiederkehren.
3. Wirst zwar wiederkehren,  
Doch uns nimmer dienen.  
Liebster Vater, das war recht,  
Werd' euch nimmer dienen.

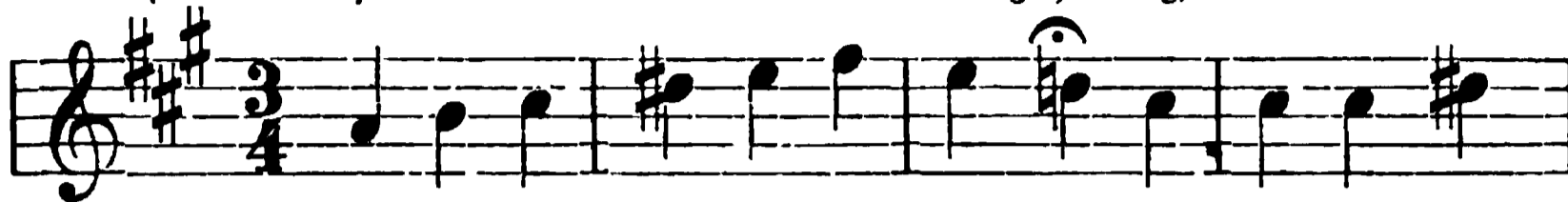
\*) Das Absonderliche für den Litauer ist in dieser Daina der eingeschobene deutsche Vers.

## Nr. 357.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

(Moderato.)

Hendefrug, 1834. P. v. B.



Asz par-dü - su wi-sus ru - bús, Pirk-su pa - czei  
1. Will al = le Klei = der ver = fau = fen, Kauf' nur noch der



cze - we - ri - ku; Tai man gai - lu bus pa - czos, Asz  
Frau fei = ne Schuh; 'sist mir gar leid zu se = hen, Daß



ne lei - su jos ba - sos.  
Weib = chen bar = fuß ge = hen.

2. Will in das Wäldchen dann fortgehn  
Mir dort einen Stab aufersehn,  
Diesen schäl' ich weiß sodann  
Und mal' ihn rotfarben an.

3. Wenn ich bemalet ihn habe,  
Dann wandre ich fort mit dem Stab,  
Und ich stütze mich daran,  
Daß besser ich schreiten kann.

4. Halte den Stock fest in Händen,  
Daß niemand ihn nehme mir je;  
Gar zu traurig würd' es sein,  
Steckt' jemand den Stock mir ein.

\*) An der Richtigkeit dieser Taktzeichnung ist sehr zu zweifeln. Der Charakter des Verses ist dadurch ganz zerstört.

## Nr. 358.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 54.

(Allegretto.)

Bei Maryampol (Stuff.-Sit.), 1860. O. K.



Ej mer - giá - la, Kur bu - wáj? Kur tu waiksz czy-  
1. Mäd=chen, ei, wo wa = rest du? Wo gingst du spa=



nié - ji? Kur tu kó - jes už - szla - páj?  
zie = ren? Wo mach = test die Füß = se naß,



Kur tu czu - pi - nié - ji?  
Wo hast 'rum = ge = taf = tet?

2. Bürschchen, ei, wo warest du?  
Wo gingst du spazieren?  
Wo machtest die Füße naß?  
Wo hast 'rumgetastet?



## Nr. 359.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 55.

(Allegro.)

Johannisburg, 1860. O. K.



Blez - din - gé - le, blez - din - gé - le, pa - plás - tas,  
Ber - nu - žé - lis su mer - gié - le po - sláp - tas,



pa-plás-tas.

— — — po-sláp-tas.

1. Schwalbenkindchen, wie ein Windchen schwingt's dahin,  
Bursch und Mädchen, wie zwei Mädchen  
Ins Versteck!

## Nr. 360.

Der Form nach erinnert die folgende Daina an Nr. 29 in Kesselmanns „Lit. Volksliedern“, dem Inhalte nach erscheint sie wie eine mutwillige Nachdichtung dazu.

(Andantino.)

Löbarten bei Memel, 1887. Bz.



„Ui kur tu ei - si, Ber - ne - li, ma - no?“

1. „Wo = hin gehst du denn, Lie = ber Jun = ge mein?“



Rascher.

„„Už Ber-ly-no szim-tą my-liu, Mer-gu-žé-le man.““

„„Nach Ber-lin fort, hun-dert Mei-len, Lie-beß Mäd-chen mein.““

2. „Wie, wenn du erkrankst,  
Lieber Junge mein?“

„„Werd' ich krank, so werd' ich sterben,  
Liebes Mädchen mein.““

3. „Und wo bleibst du dann,  
Lieber Junge mein?“  
„„In den Stall dort, in den Schweinstrog  
Bringt mich allsogleich.““
4. „Wo begrab'n wir dich,  
Lieber Junge mein?“  
„„Drauß beim Dorfe auf der Weide  
In die Schweinegrub'!““
5. „Wer besingt dich dort,  
Lieber Junge mein?“  
„„Dort der Ochse aus dem Dorfe,  
Mit dem weißen Fleck.““

\* \* \*

#### G e g e n l i e d.

1. „Wohin gehst du denn,  
Liebes Mädchen mein?“  
„„Nach Berlin fort, hundert Meilen,  
Lieber Knabe mein.““
  2. „Wie, wenn du erkrankst,  
Liebes Mädchen mein?“  
„„Werd' ich krank, so werd' ich sterben,  
Lieber Knabe mein.““
  3. „Und wo bleibst du dann,  
Liebes Mädchen mein?“  
„„Auf die Bretter und das Stroh hin,  
Dann zum weißen Sand.““
  4. „Wo begraben wir dich,  
Liebes Mädchen mein?“  
„„In der Kirche vor dem Altar,  
Lieber Knabe mein.““
  5. „Wer besingt dich dort,  
Liebes Mädchen mein?“  
„„Der Herr Pfarrer, der besingt mich,  
Lieber Knabe mein.““
-

## Nr. 361.

Einfach.

Löbarten bei Memel, 1882. Bz.



Ui dy - go au - go smil - gu pie - wé - lé  
1. Es sproßt und grü - net die Schmie - len = wie = fe



I Déc - kiu pry - war - tél'.  
Bis vor des Dez - kus Hof.

2. Ich will mir bauen ein gelbes Schifflein,  
Fahr' hin durchs weite Haff.
3. Sei's gegen Wind auch, sei's mit dem Winde,  
Wenn nur zu Dezkus Hof.
4. In Dezkus Höfchen sind tücht'ge Burichen,  
Versteh'n das Mähen wohl.
5. Sie mähen ab wohl die Schmielenwiese  
In anderthalb der Stunden.

\* \* \*

### Gegenlied.

1. Es sproßt und grünet die Schmielenwiese  
Bis vor des Dezkus Hof.
2. Ich will mir bauen ein gelbes Schifflein,  
Fahr' dann zu Dezkus Hof.
3. Ob gegen Wind auch, ob mit dem Winde —  
Will hin zu Dezkus Hof.
4. In Dezkus Höfchen sind tücht'ge Mädchen,  
Versteh'n das Harken gut.
5. Sie harken ab wohl die Schmielenwiese  
In anderthalb der Stunden.

## Nr. 362.

O. Kolberg, Piesni ludu litewsk. Nr. 59.  
Bergl. die Melodie von Dainu Balsai I, Nr. 148.

Tanzartig.

Bei Merez (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Ir at-ié - jo mo - kie - tú - kas Ir at - ne - szé  
1. Und es kam zu mir ein Händ = ler, Brach = te mir ein



pü - pu re - ti. Asz tu pü - pu ne la - bej,  
Sieb voll Boh = nen. Boh = nen lieb' ich nicht so = sehr,



Cik ber-niá-lis taj gie - räj.  
Doch mein Lieb = ster de = sto mehr.

2. Werde ihm die Bohnen kochen,  
Werde dann den Liebsten wecken,  
Ist er diese Bohnen dann,  
Rede ich das Jungchen an.

---

## Nr. 363.

O. Kolberg, Pieśni litowsk. Nr. 49.  
Spielieb.

(Andante.)

Bei Kalwarya (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Asz par - we - dziau siá - ną dié - dą Ne tu - riù,  
1. Führt - te ei - nen al - ten Bra - cher; Ei, wo laß



kur dót', O ho, ho - ho Ne tu - riù kur dót'.  
ich ihn? O ho, ho = ho, Ei, wo laß ich ihn?

2. Und ich führt' den alten Bracher,  
Band ihn an das Rad;  
Oho, hoho! Der Wolf zerriß ihn nicht.
3. Und ich führt' den alten Bracher  
Fort, hin auf den Markt;  
Oho, hoho! Niemand faßt ihn noch!

## Nr. 364.

Langsam.

Meddiken, Kr. Memel, 1879. Bz.



Dir - bi - siu bu - té - lę Ža - liu lie - pos len - tu,  
1. Will ein Häus - lein zim - mern Aus der grü - nen Lin - de,



Par - we - siu mer - ge - lę Nu pus - szesz - to me - tu.  
Drinn ein Weib - chen set - zen Von fünf = ein - halb Jah - ren.

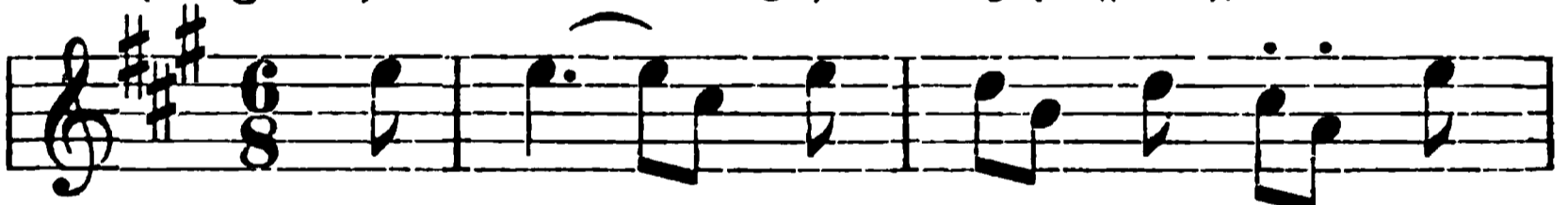
2. „Komm, komm, liebes Mädchen,  
 Setz dich hier aufs Tischlein,  
 |: Setz dich hier aufs Tischlein  
 Bei dem bunten Bettlein!“ :|
3. „„Würd' schon gern mich setzen,  
 Wenn dort nichts zu fürchten.  
 Warte doch, du Lieber,  
 Bis einst groß ich bin;  
 Bis ich groß geworden  
 Und mein Schatz gefällt.“
4. Bis dahin, o Bursche,  
 Geh' die Schweine hüten!  
 |: Magst beim Schweinehüten  
 Dir ein Gut verdienen. :|
5. Hast des Vaters Felder  
 Schon im Trunk vergeudet,  
 |: Deines Vaters Felder  
 Und dein eigen Teil. :|
6. Auf den Schantisch wirfst du  
 Stets die weißen Hände,  
 |: Auf den Schantisch hin  
 Auch den schwarzen Hut. :|
7. Bald liegst auf der Gasse  
 Du, o fecker Bursche,  
 |: Auf dem Marke dort  
 Liegt dein schwarzer Hut.“ :|

## Nr. 365.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 23.

(Allegretto.)

Bei Johannisburg (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Ej skaú - da, skaú - da skaú - da  
 1. Es schmer = zet, schmer = zet, schmer = zet



má - na gal - vé - li, Szi mié - la ru - di-  
 mein Kopf, ach, gar zu sehr, Zu die = ser lie = ben



né - li, Szi mié - la ru - di - né - li!  
 Herbstzeit, Zu die = ser schö = nen Herbstzeit!

2. Es fühlet, fühlet, fühlet mein Herz

Ach, gar zu sehr,

|: Das nachlässige Mädchen. :|

3. Ich säte Rauten, jätete nicht,

Hab's vergessen.

|: Grün Gras ist drob gewachsen. :|

\* \* \*

### Gegenlied.

1. Es schmerzet, schmerzet, schmerzet mein Kopf,

Ach gar zu sehr,

|: Zu dieser lieben Herbstzeit! :|

2. Es spüret, spüret, spüret mein Herz

Ach, gar zu sehr,

|: Den nachlässigen Burschen. :|

3. Ich säte Roggen, achtete nicht,

Hab's vergessen,

|: Ist Wasser drauf geflossen. :|

## Nr. 366.

Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 159.

Zögernd.

Kerren=Gerge, Nr. Memel, 1882. Bz.



Au-gin' té-was du su - ny - czu, Du su - ny - czu,  
1. Zog ein Va-ter auf zwei Söhn-lein, Ja, zwei Söhn-lein,



Au - gin - da - mas la - bai dzau-gés, La-bai dzau-gés.  
Zog sie auf mit gro-ßer Freu = de, Gro-ßer Freu = de.

2. Wirst zum Landmann du erwachsen?

Du erwachsen?

Wirst du ein Soldat einst werden?

Ein Soldat?

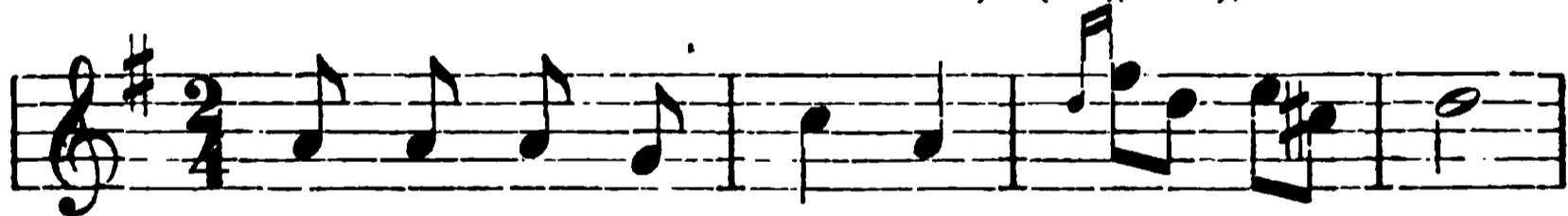
3. Niedrig klingt des Landmanns Name,  
Landmanns Name;  
Doch das Geld klingt in der Tasche,  
In der Tasche.
4. Schöner klingt wohl Kriegerzname,  
Kriegerzname;  
Doch das Geld fehlt in der Tasche,  
In der Tasche.
5. Nicht am Himmel soviel Sterne,  
Soviel Sterne;  
Als auf Polen Kugeln fliegen,\*)  
Kugeln fliegen.
6. Offiziere, achselzuckend,  
Achselzuckend;  
Sehen es und reiten schweigend  
In den Tod.

\*) Dieser Vers ist ein Beweis dafür, daß das Lied aus der Zeit des ungeteilten Polens stammt, wo auch Litauen zu diesem Reich gehörte.

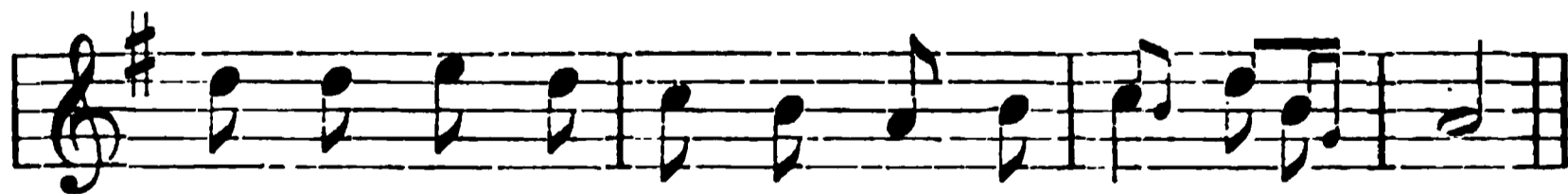
## Nr. 367.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 48.  
Weihnachtslied.\*)

Bei Kalwarya (Russ.-Lit), 1860. O. K.



Waj, kù tu mo - kié - sie, . waj, waj, waj?  
1. Wo = mit wirst du zah = len, eia, eia, ei?



Szin - kar - kié - le, dük a - riél-kas! Brot, Mut-ter, Brot!  
Schän = fer = mäd-chen, gieb doch Brannt-wein! Brot, Mut-ter, Brot!

\*) Beim Einsammeln der in Polen üblichen Weihnachts- und Neujahrsge-  
schenke zu singen. Der deutsche Ausruf ist vielleicht den polnischen Juden nachge-  
ahmt, in Kolbergs Aufzeichnung klingt er nicht wie rechtes Deutsch, sondern „brut  
muter brut“.



2. Womit wirst du zahlen, eia, eia, ei?  
Hab' ein warmes Röckchen wohl.\*)  
Brot, Mutter, Brot!
3. Wenn du doch erfrierest, eia, eia, ei?  
Hab' zur Nacht ein Hüttchen wohl.  
Brot, Mutter, Brot!
4. Und was wirst du essen, eia, eia, ei?  
Weiß im Garten Äpfelchen. Brot zc.
5. Wie wirst du sie reichen, eia, eia, ei?  
Habe lange, lange Leitern. Brot zc.
6. Wenn du doch herabfällst, eia, eia, ei?  
Fall' ich, schlage ich mich tot. Brot zc.
7. Wo sollst du dann bleiben, eia, eia, ei?  
Spannt ein Pferd vor, schleppt zum Himmel. Brot zc.
8. Was thust du dort oben, eia, eia, ei?  
Mit den Böcklein Bären hüten. Brot zc.

\*) Hier scheint etwas zu fehlen; doch liegt die Überlieferung so vor.

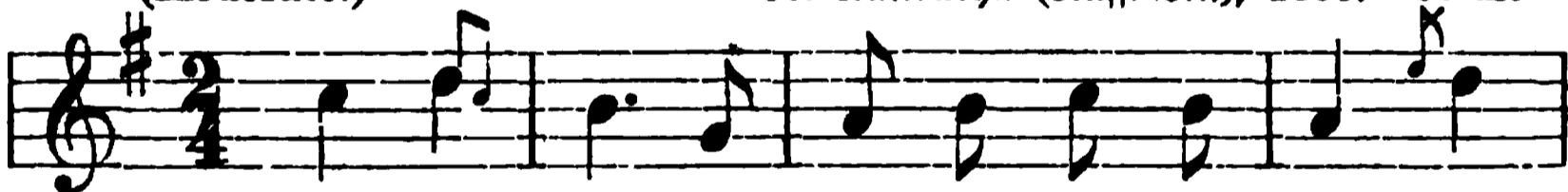
### Nr. 368.

O. Kolberg, Piesni ludu litowsk. Nr. 46.

Weihnachtslied.

(Moderato.)

Bei Kallwarpa (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Jau ma-no mié - las ank-sti ri - to kié - las,  
1. Steht mein Lie - ber auf am frü - hen Mor - gen —



Dél ža - lo wy - no, dél ža - lo žo - lí - no.  
Des Wei - nes halb und ei - nes grü - nen Kräut - leins.

2. Wäscht mein Lieber nun schon das Gesichtchen —  
Des Weines halb und eines grünen Kräutleins.

3. Kämmt mein Lieber nun schon seine Haare —  
Des Weines halb und eines grünen Kräutleins.

4. Legt schon an mein Freund ein neues Hemdchen —  
Des Weines halb 2c.
5. Schon zieht Stiefel er auf seine Füße, —  
Des Weines halb 2c.
6. Und den Kittel hüllt er um die Glieder —  
Des Weines halb 2c.
7. Setzt zuletzt das Hütchen zierlich drüber —  
Des Weines halb und eines grünen Kräutleins.

### Nr. 369.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 47.  
Weihnachtslied.

(Moderato.)

Bei Simno (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Oj ir usi - kié - lu ank - sti ri - tié - lo,  
1. Stand heu-te frü = he, früh schon ge = rü = stet,



Oj, ko - len - dà, ko - len - dà!  
Eia schön Weih-nacht! Schön Weih-nacht!

2. Gebt schönes Heu mir und zwei Siebe Roggen,  
Eia, schön Weihnacht! Schön Weihnacht!
3. Gebt zwei Sieb' Roggen und eins voll Weizen!  
Eia, schön Weihnacht! Schön Weihnacht!
4. Ging dann hinaus, den Hof zu besehen,  
Eia, schön Weihnacht! Schön Weihnacht!
5. Bellten nicht Hunde, krächten nicht Hähne,  
Eia, schön Weihnacht! Schön Weihnacht!
6. Kam da ein Schwarzer, kohlschwarz und zottig,\*)  
Eia, schön Weihnacht! Schön Weihnacht!

\*) Der Vers enthält eine Hindeutung auf Vermummungen, welche in der Weihnachtszeit gern vorgenommen werden.

7. Ein Schwarzer, Gott'ger, frumm und in Bastschuh'n,  
Gia, schön Weihnacht! Schön Weihnacht!
8. Huhu! Der faßt mich bei beiden Händen,  
Gia, schön Weihnacht! Schön Weihnacht!
9. Trug mich vom Hofe, dort nach dem Walde.  
Gia, schön Weihnacht! Schön Weihnacht!
10. Stellt dann mich unterm Faulbaum im Walde.  
Gia, schön Weihnacht! Schön Weihnacht!
11. Hat mich beschüttet mit Gold und Silber!  
Gia, schön Weihnacht! Schön Weihnacht!

## Nr. 370.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

(Allegretto.)

Raininken, 1832. P. v. B.



Eis-wa mu-du a - bu - du      I za - la gi-  
1. Gehn wir bei = de selb = an = der      In den grü = nen



ru - žę a-bu - du.  
Wald selb = an = der.

- |                                                                |                                                               |
|----------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------|
| 2. Eine Linde selbänder<br>Fällen wir dort miteinander.        | 6. Schlafen beide selbänder.<br>Dort im Bettlein miteinander. |
| 3. Schneiden draußen selbänder<br>Weiße Bretter miteinander.   | 7. Zimmern weiter selbänder<br>Nuch ein Wieglein miteinander. |
| 4. Zimmern beide selbänder,<br>Bau'n ein Bettlein miteinander. | 8. Betten beide selbänder<br>Drein ein Knäblein miteinander.  |
| 5. Spreiten darauf selbänder<br>Ein fein Lafen miteinander.    | 9. Wiegen beide selbänder<br>Das lieh Knäblein miteinander.   |

## Nr. 371.

Aus Kesselmann, „Lit. Volkslieder“, Nr. 172, wo als Quelle S. Stanewicz,  
„Dainas žemaicziu“ (1829) angegeben ist.

Lento pietoso.



Asz pa-dai - no - siu dai - nu dai - né - le,  
1. Ich will Euch sin - gen Ein klei - nes Lied - chen,



Asz dai - nu ber - nu - žé - lis.  
Ich munt - rer Sän - ger - fna = be.

- |                                                                                 |                                                                                |
|---------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------|
| 2. Ich will aufschließen<br>Das Liederschreinchen,<br>Heraus die Lieder lassen. | 5. Drum Roß und Sattel<br>Will ich verkaufen,<br>Mir eine Web'rin mieten.      |
| 3. Blut fehlt dem Steine,<br>Dem Wasser Flügel,<br>Dem Farnkraut bunte Blüten.  | 6. Da widersprach mir<br>Das junge Mädchen,<br>Hinschreitend durch die Kammer: |
| 4. Mir armen Knaben,<br>Mir jungen Burschen,<br>Mir fehlt ein junges Mädchen.   | 7. „Nicht Roß und Sattel<br>Sollst du verkaufen,<br>Ich werde für dich weben.“ |

\* \* \*  
G e g e n l i e d.

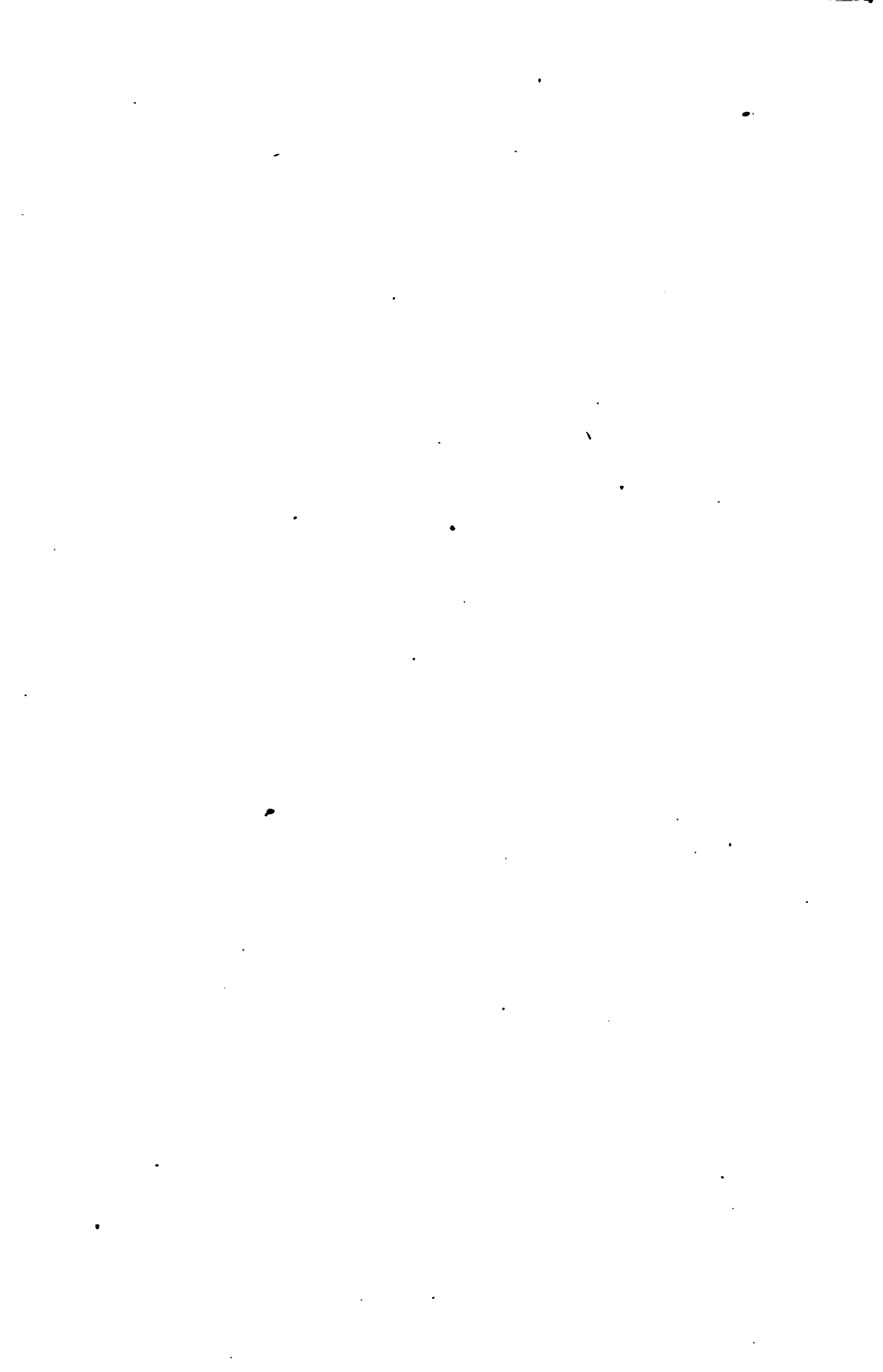
- |                                                                                      |                                                                                |
|--------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Ich will Euch singen<br>Ein kleines Liedchen,<br>Ich muntres Sängermädchen.       | 4. Mir armen Mädchen,<br>Mir jungen Waise,<br>Mir fehlt ein junger Bursche.    |
| 2. Ich will aufschließen<br>Das Liederschreinchen,<br>Heraus die Lieder lassen.      | 5. Drum Ring und Kränzchen<br>Will ich verkaufen,<br>Mir einen Pflüger mieten. |
| 3. Blut fehlt dem Steine,<br>Dem Wasser Flügel,<br>Dem Farnkraut bunte Blüten.       | 6. Da widersprach mir<br>Der junge Bursche,<br>Im Stande seiner Roffe:         |
| 7. „Nicht Ring und Kränzchen<br>Sollst du verkaufen,<br>Ich werde für dich pflügen.“ |                                                                                |



VIII.

In Wassen.





## Nr. 372.

(Moderato.)

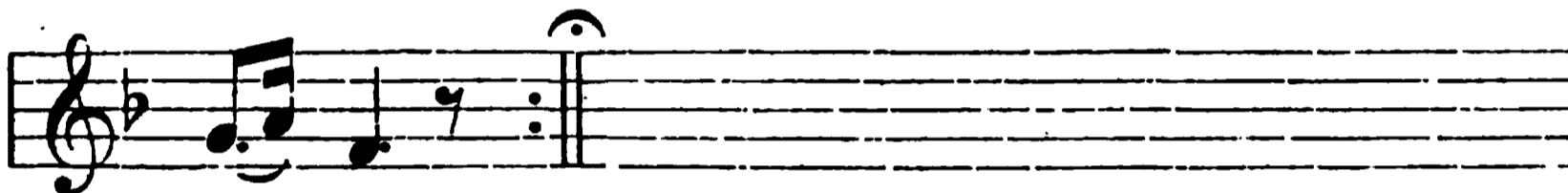
Bei Tilsit, 1888. B.



Joj' ir pa - ste - la - wo Ma - nę ber - nu - žé - li  
1. Ka - men und be - rie - fen Mich, den jun - gen Bur - schen,



I Ber - ly - nę mie - stu - žé - li Tarp jau - nu zel -  
Nach der Stadt Ber - lin, der schö - nen, Zu den jun - gen



nie - riu.  
Sol - da - ten.

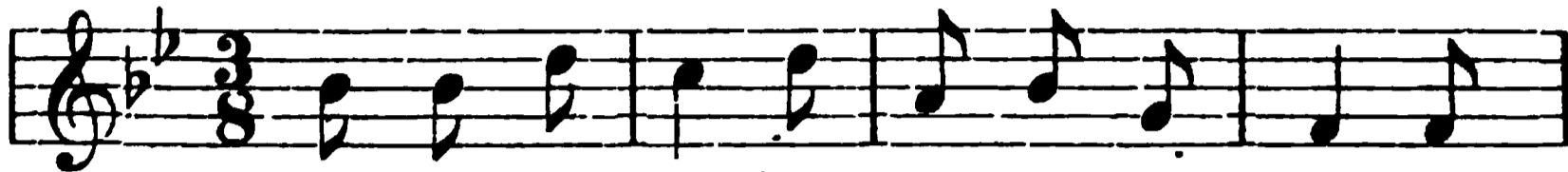
2. Ach, da weint, da weinte  
Wohl mein liebes Mädchen,  
Weint um mich, den jungen Burschen,  
Um des Feldes Pflüger.
3. „Still nur! Weine nicht,  
Du, mein liebes Mädchen,  
Werd' dir bald ein Brieflein schicken  
Und ein goldnes Kinglein.“
4. „„Ach, was nützt es mir,  
Dieses bunte Brieflein,  
Ach, was nützt mir auch das Kinglein,  
Wenn's doch nicht mein Liebster!““

## Nr. 373.

Fr. Kutschat, „Grammatik der Lit. Spr.“, S. 455, Nr. 11.  
Vergl. Melodie v. Dainu Balsai I, Nr. 38 und Text zu Nr. 154.

(Moderato.)

Tilsiter Niederung, 1820. Kl.



Pa - ma - žù jò - kit, Bal - ti bro - ly - cziai,  
1. Rei = tet nur lang = sam, Ihr trau = ten Brü = der,



Per wa - ri - ni til - tų - li.  
Die erz = ne Brück' hin = ü = ber!

2. Stürzt ein die Brücke,  
Sinein die Kofse:  
Des Dorfes Mädchen lachen.



## Nr. 374.

Fr. Kurfchat, „Grammatik der Lit. Sprache“, S. 456, Nr. 12.  
Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 159 und II, 165.

(Andantino.)

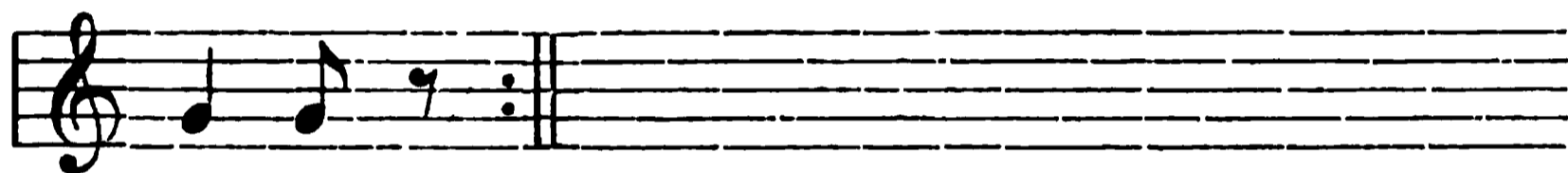
Lilfiter Niederung, 1820. Kt.



Au-gin té - was dù su-ny-cziu, A-bù skaist-wei-dy-cziu;  
1. Vä-ter-chen er = zieht zwei Söh-nlein, Strahlend von Ge-sich-tern;



Au-gin - da - mas pa - ža - 'dė - jo Po bė - ra žir-  
Im Er = zie = hen da ver-sprach er Šh-nen je ein



gy - tj.  
Röß-lein.

2. Füttrė, Väterchen, die Rosse,  
Werden reiten müssen;  
Fütternd, rüstend, lege unter  
Goldne Hufbeschläge.

## Nr. 375.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 2.

Lieder mit einem ähnlichen Anfange sind häufig, wie auch die vorliegende Sammlung zeigt.

(Andantino.)

Bei Kalwarya (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



Aú-giu tiá-was su - niá - li, Szié-ri bó - ra, žir - giá - li.

1. Ba - ter zieht ein Söhn - lein auf, Füt - tert auch ein Köß - lein braun.



Ar tau žir - gas mié - las, jau - nas jáu - ni, mié - li?  
Ist dir's Köß - lein lieb, mein Sohn, Jun - ges lieb dem Jun - gen?

2. Väterchen, lieb Herzchen mein,  
Muß hinaus zum Kriege schon;  
Sitzend auf dem Kößlein,  
Schwing' ich bald das Hüttlein.

3. „Bleib gesund o Mütterlein  
Und du, alter Vater!“  
Hinters Thor hinreitend,  
Schau ich noch zurücke.

4. Niemand, ach, geleitet mich,  
Als mein liebes Mädchen,  
Mußt' allein zum Kriege,  
Stellt' mich in die Reihe,  
Konnte noch nicht schießen,  
Das Gewehr beherrschen.

5. Diente da ein Zährchen,  
Diente noch ein zweites,  
Da, da lernte wohl ich schießen,  
Das Gewehr beherrschen.

## Nr. 376.

Den Text, von welchem Prof. Bezzenberger nur die 1. Strophe notieren konnte,  
ergänzen wir nach Nesselmann „Lit. Volkslieder“, Nr. 23.

Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 160.

Bewegt.

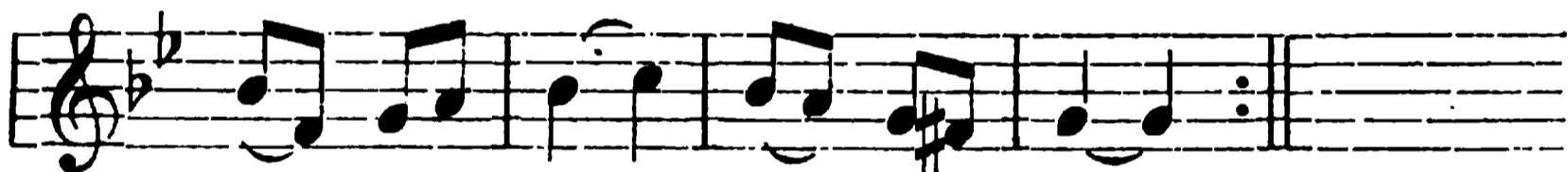
Löbarten bei Memel, 1887. Bz.



Ir at - lè - kè raibs pauksz-te - lis Isz ka-  
1. Flog da = her ein bun = ter Vo = gel Aus des



ra - liaus dar-žo, Ir nu - tu - pè raibs pauksz-  
Kö = nigs Gar-ten, Und der bun = te Vo = gel



té - lis I té - wu - žio dwa-ra.  
setzt' sich Aus des Ba = ters Ho = fe.

2. Und der bunte Vogel brachte,  
Sa der bunte Vogel,  
Brachte eine weiße Hand mit  
Und ein goldnes Ringlein.
3. „O du Vogel, bunter Vogel,  
O du bunter Vogel,  
Woher hast die weiße Hand du  
Und das goldne Ringlein?“
4. „„War im Krieg' und Schlachtgewühle,  
Weit im blut'gen Kriege,  
Da bekam die weiße Hand ich  
Und das goldne Ringlein.
5. Da, da klagte manche Mutter,  
Klagte um ihr Söhnlein,  
Zammerte so manche Schwester  
Um den lieben Bruder.

6. Ob man finden mocht', man kannt' nicht,  
Lagen all' im Blute,  
Ganz zerhauen, ganz zerschossen,  
Kommt' man sie nicht kennen.““

7. „O mein Gott, mein liebes Gottchen,  
Das ist ja mein Kinglein!  
Ach, mein Liebster kehrt nicht wieder,  
Immer werd' ich weinen.“

### Nr. 377.

Moderato.

Bei Tilsit, 1888. B.



Kol jauns, ne wé-dės bu-wau, Ka - ra - lui szlu-ży - jau.  
1. Noch jung und le = dig war ich, Dient' mei = nem Kö = nig treu.

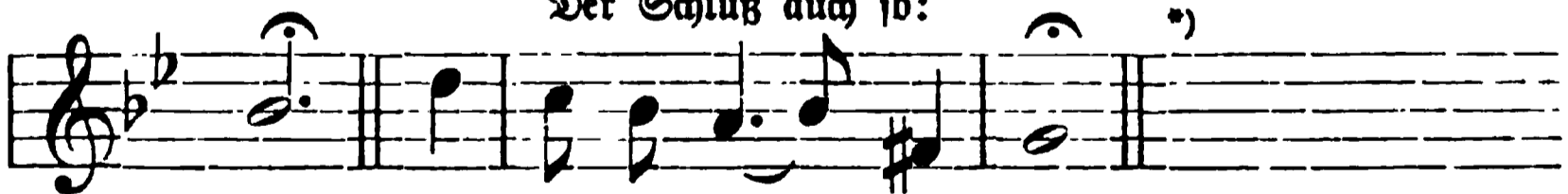


Flin - té - lė szwie - sę szweis-dams ta-riau:  
Die blan = ke Flin = te put = zend sprach ich:



Fa - le - ra - le ri - lož ra-lož Mer - gy - tę nuž-mir-  
Fal = le = ral = la ri = losch ra = losch, Mein Lieb ver = geß ich

Der Schluß auch so:



sziu.  
nicht.

\*) Der Takt dieser für litauische Musik sehr charakteristischen Melodie wurde von dem Vorsänger sehr frei behandelt, der 3. Vers der Strophe auch gelegentlich um 2 Silben kürzer gesungen, wobei dann der 3. Takt des 2. Teils ganz ausfiel.

2. „O Vater, schrieb ich, Vater,  
Erlaubest du mir das?  
Darf ich das Mädchen jetzt schon nehmen,  
Falleralla rilosch ralosch,  
Oder wart' ich noch ein Jahr?“
3. „„Ei, Söhnchen, liebes Söhnchen,  
Noch gar zu jung bist du,  
Nimm nicht, nimm jetzt noch nicht das Mädchen,  
Falleralla rilosch ralosch,  
Wart ruhig noch ein Jahr!““
4. In meines Vaters Garten  
Zwei junge Bäumchen stehn,  
Auf einem wachsen nur Korinten,  
Falleralla rilosch ralosch,  
Nelken auf dem andern blühen.
5. Korinten, süße Beeren,  
Des Burschen Worte sind's.  
Und Nelken, durch den Garten duftend,  
Falleralla rilosch ralosch  
Sind meines Liebchens Red'.

### Nr. 378.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

(Allegretto.)

Bissupönen, 1830. P. v. B.



Uj, tai pui - kus Pru - su ka - ra - lu - kas, }  
Ma - nę Jau - ną i kry - gu - że we - dę! }



Uż so - di - né ant bé - ro żir - gy - czo. }  
Uż ka - bi - no szwie - se - ję flin - té - lę. }

1. O, der Herrliche, der Preußen König,  
Hat mich Jüngling in den Krieg geführt,  
Hat außs braune Kößlein mich gesezet,  
Mit der blanken Flinte mich geziert.
  2. Ob ich gleich das braune Roß gelenket  
Und geführt mein glänzendes Gewehr,  
Bin ich heimgekommen ohne Kößlein,  
Ohne blanke Flinte kam ich her.
  3. Auf ihr Kutscher, meine lieben Jungen,  
Ordnet mir mein grünes Wägelein,  
Eilig, eilig, spannet an sechs Rosse,  
Daß ich fahre zu dem Mädchen mein!
  4. Auf ihr Kutscher, meine lieben Jungen,  
Beim Johannisbeerstrauch haltet an,  
Haltet dorten beim Johannisstrauche,  
Daß ich mit der Liebsten reden kann.
  5. „Liebes Mädchen, meine Nelkenblüte,  
Aßest du von dem Johannisstrauch?“  
„„Nein, Geliebter, wackerer Kriegerreiter,  
Nein, ich aß nicht vom Johannisstrauche.“
  6. Trocknete den Tau von meinen Schuhen,  
Aber von den Beeren aß ich nicht;  
Nur die Thränen, die um dich ich weinte,  
Wischt' ich mir von meinem Angesicht.“
-

## Nr. 379.

Fr. Kurfchat, „Grammatik der Lit. Sprache“, S. 457, Nr. 15.

(Andante.)

Tilsiter Niederung, 1820. Kt.



O kàs ap - gié - dós, Ber - ny - ti ma - no?  
1. Wer singt einst zu Grab, Lie - ber Jüng - ling mein?



Ku - ni - gè - liai, kan - te - rė - liai,  
Lie = be Pred' = ger und Kan = to = ren,



mer - gy - tė ma - no.  
Lie = bes Mäd - chen mein!

2. Soll man Glocken ziehn,  
Lieber Jüngling mein?  
Hundert Glocken wohl auf einmal,  
Liebes Mädchen mein!

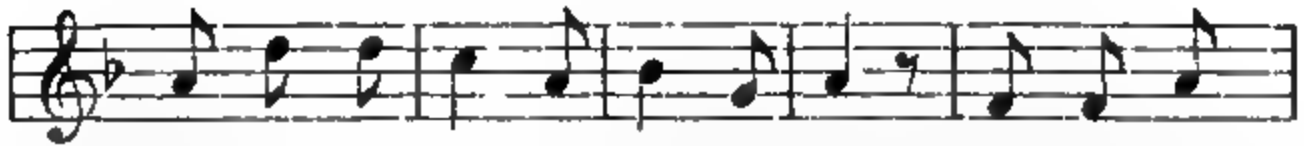
## Nr. 380.

Fr. Kurfchat, „Grammatik der Lit. Sprache“, S. 457, Nr. 16.

Litfiter Niederung, 1820. Kt.



Kad wi - są Len - kú zie - mē griūs;  
1. Wenn Po - len = land wird un = ter = gehn,



Kad wi - si k'rá - liai Krau - jū plūs. Tikt mes sto-  
Die Kö = ni = ge im Blu = te stehn. Wir wer = den's



wē - kim, Ir ne dre - bē - kim: Mes jās tikt  
wa = gen Und nicht ver = za = gen, Bis wir sie



per - ga - lē - sim.  
doch ge = schla = gen.



## Mr. 381.

Fr. Kurfchat, „Grammatik der Lit. Sprache“, S. 458, Nr. 17.

Vergl. zu dieser Melodie Dainu Balsai I, Vorwort S. XIX, die Bemerkungen eines französischen Kunstkritikers.

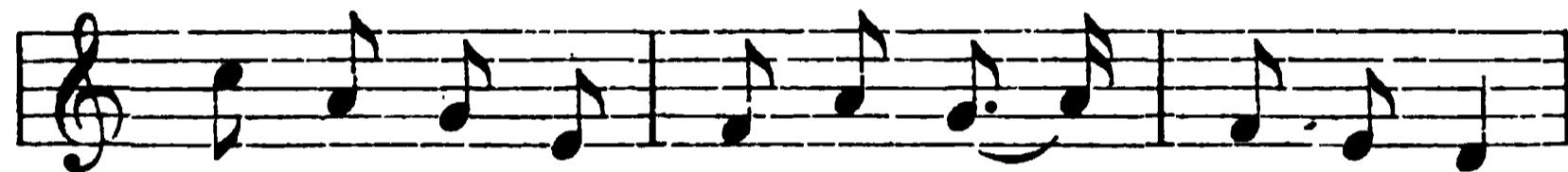
(Andantino.)



O asz jáu - nas i kry - gù - zę isz - jo - jau,  
1. Ach, ich Jun - ger in den Krieg muß' ich hin - aus;



Sa - wo mie - lā war - gù - sè pa - li - kau; Ui, ui, ui,  
Mei - ne Lieb - ste ließ im Rum - mer ich zu Haus; Ach, ach, ach!



Sa - wo mie - lā war - gù - sè pa - li - kau,  
Mei - ne Lieb - ste ließ in Rum - mer ich zu Haus;



Sa - wo mie - lā war - gù - sè pa - li - kau;  
Mei - ne Lieb - ste ließ in Rum - mer ich zu Haus.



Su Ka - zo - kais wa - ja - wó - tis pra - dè - jau, Ui, ui, ui!  
Mit Ro - sa - fen schlug ich fer - ne mich her - um, Ach, ach, ach!



Su Ka - zo - kais wa - ja - wó - tis pra - dè - jau, Ui, ui, ui!  
Mit Ro - sa - fen schlug ich fer - ne mich her - um, Ach, ach, ach!

## Nr. 382.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.

Kesselmann's „Lit. Volkslieder“ bringen unter Nr. 359 einen sehr ähnlichen Text, dessen Hauptteil, wie hier, von dem Ritt über die Brücke, von dem unglücklichen Fall und der Bewachung durch drei Stucke handelt.

Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 116, II. Nr. 313.

(Moderato.)

Kalninten, 1834. P. v. B.



Kelk, kelk, drau - gé - li, Szu - kük gal - wé - le,  
1. Steh doch auf, Kam' = rad! Kämm die Ha = re dein,



Sweisk szwie-süs pen - ti-néles!  
Fuß die blan = fen Spo-ren!

- |                                                                                 |                                                                                 |
|---------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------|
| 2. Sind gekräuselt schon<br>Meine Haare längst,<br>Abgeputzt die Sporen.        | 7. Ich erhob mich noch,<br>Schaute rings um mich:<br>„Wo ist denn mein Bruder?“ |
| 3. Und mein Köhlein auch<br>Ist gefattelt schon,<br>Hin ans Thor geführt.       | 8. Schläft dort oben schon<br>Auf dem Berge hoch<br>Unter grünem Rasen.         |
| 4. Stieg zu Rosse nun,<br>Stand im Bügel schon:<br>„Bleib mit Gott, o Mädchen!“ | 9. Flogen wohl daher<br>Stucksvögel drei,<br>Aus des Königs Garten.             |
| 5. Auf der Brücke grad<br>Fiel vom Rosse ich,<br>In den schwarzen Moder.        | 10. Auf dem Berg herab<br>Schwebten alle drei<br>Dort auf Bruders Grablein.     |
| 6. O welch Bettlein weich,<br>Welch ein weiches Bett<br>War der schwarze Moder! | 11. Einer hin zu Fuß,<br>Einer hin zu Haupt,<br>Einer hin zu Herzen.            |

12. Saß die Braut zu Fuß,  
Schwesterlein am Haupt,  
Mütterlein am Herzen.

13. Bräutchen weint' um ihn  
Drei der Wochen lang,  
Jahre sechs die Schwester.

14. Doch das Mütterlein,  
Das lieb' Altchen weint  
Durch ihr ganzes Leben.

### Nr. 383.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.

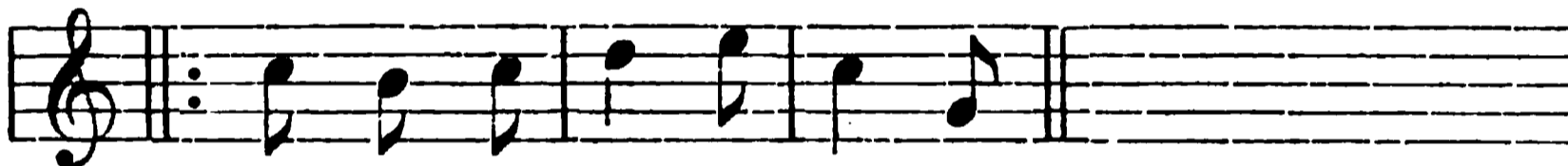
Diese Daina wird auch wie die vorige als Hochzeitslied bei Heimführung der Braut gesungen.

(Allegretto.)

1834. P. v. B.



„Kelk, kelk, bro - ly - te, Praus-kis bur - ny - te,  
1. „Auf, auf, mein Bru - der, Wasch dir die Wan = ge,



Reiks taw sza - lin isz - jo - ti.“  
Du mußt von dan - nen rei = ten!“

2. „Mach kraus die Locken  
Und blank die Sporen,  
Bäum auf das braune Kößlein.“

3. „„Es sind gekräuselt  
Schon meine Locken  
Und abgepußt die Sporen.

4. Schon aufgezümet  
Ist auch mein Brauner  
Durchs Thor hinausgeführt.““

5. D reitet langsam,  
Ihr wackern Brüder,  
Dort auf dem kupfern Brücklein.

6. Denn bricht das Brücklein  
Und fällt das Kößlein,  
So lachen Dorfes Mägdelein.

7. Wenn wir geritten  
In jenes Dörflein  
Wohin wir sind bestellt:

8. Wir finden Trunk'ne,  
Wir finden Frohe,  
Wir finden dort auch Tänzer.

9. Wir werden finden  
Auf steinern Tische  
Wachslichter aufgestellt.

10. Die Lichter brennen,  
Musiker schwenken,  
Die messingnen Drommeten.

11. Sie ziehn und blasen,  
Die Schwäger tanzen,  
Ein Mägdelein nur weint bitter.

# Mr. 384.

Aus der Zeitschrift „Ausra“, Jahrgang 1884, S. 306.  
Trotz seiner Überschrift „Kriegslied aus dem litauischen Altertum“ dürften, mit Ausnahme der letzten Strophen, Text wie Melodie des Liedes doch neu sein, anklingend übrigens an ein nicht unbekanntes Trinklied.

Marschmäßig.

Marzampol, 1884. A.

Solo.

Chor.



Te - gul gi - ré szlamsz-czia, u - žia Tra - ta - ta,  
1. Rau-schen mag der Wald und jau-sen, Tra = ta = ta,



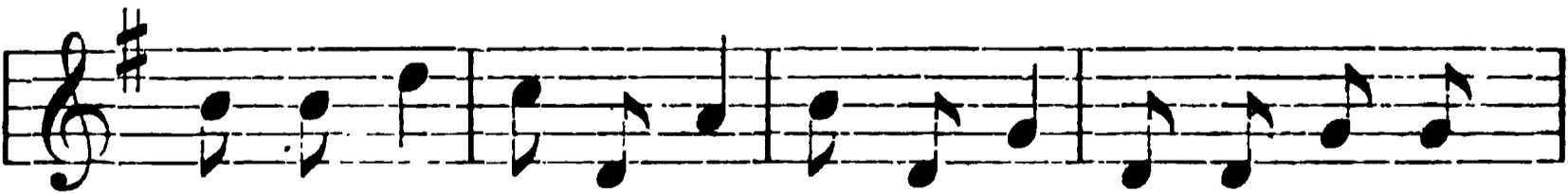
tra - ta - ta, O mes trauk-sim į ka - ru - žė,  
tra = ta = ta, Wir, wir zie = hen aus zum Kam-pfe



Tra-ta, tra-ta, - ta Sus-ti-pri-kim' szią dien dwa-sę  
Tra-ta, tra-ta, = ta Stär-fen laßt den Mut uns heu-te,



O ryt krau - ja lies - im' dra - siai Tra - ta tra - ta  
Mor-gen fließt das Blut in Strö-men, Tra = ta tra = ta



tra - ta - ta, Tra - ta - ta tra - ta - ta, Tra - ta tra - ta  
tra = ta = ta, Tra = ta = ta tra = ta = ta, Tra = ta tra = ta



tra - ta - ta, Ei-kim', ge-ras laik's.  
tra = ta = ta, Auf! die Zeit ist da.

2. Du mein Kößlein, du mein Brauner, Tratatata zc.  
Du mein wahrer Kriegsgefährte, Tratatata zc.  
Wenn dein Herr den Feind zerschmettert,  
Bitt're nicht im Schlachtgewühle, Tratatata zc.  
Stehe treu und fest!
3. Fest in Mauern steht der Pole, Tratatata zc.  
Doch ohnmächtig ist sein Grollen, Tratatata zc.  
Raum gelangt zu diesen Mauern,  
Überwanden wir die Feinde, Tratatata zc.  
Brachen ihren Bau.
4. Rennen auch das Land der Deutschen, Tratatata zc.  
Mädchen blühen dort wie Lilien, Tratatata zc.  
Als die Deutschen wir besieget,  
Ihrer Mädchen uns erfreuet, Tratatata zc.  
Zogen wir nicht heim.
5. Schlugen uns zur andern Seite, Tratatata zc.  
Danzigs Thore mußten zittern, Tratatata zc.  
Als im Sturm wir auf sie sprangen,  
Schützte nicht der Kreuzherrn Führer, Tratatata zc.  
Nicht sein stolzes Schloß.

### Nr. 385.

A. Bezzenberger, „Litauische Forschungen“, Nr. 18.  
Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 65.

Moderato.

Enstehmen bei Stallupönen, 1880. Bz.



Au - gi - no té-wé - lis Wie-nin-tel' su - né - li  
1. Es er = zog das Vä-ter-chen Sich ein ein = zig Söhn=lein.



Be-au-gin-dams pa-ža-dé - jo I žen-tus izs - leis-ti.  
Er ge = lob = te, wohl als Frei-er Einst ihn aus = zu = rüsten.

2. Sandt' ihn nicht als Freier aus,  
Sandt' ihn aus zum Kriege.  
Anders, anders, liebes Söhnlein,  
War's beim lieben Vater.
3. Stets auf braunem Rösslein  
Fein dahinzureiten,  
Jeden Sonntag fein zur Kirche,  
Jeden lieben Sonntag.
4. Hin zur Kirche reiten,  
Bei der Schenke halten,  
Und mit seiner Allerliebsten  
Lustig Leben führen.
5. Apfelrund der Braune noch  
Und der Bursch in Tressen,  
Doch das Väterlein in Thränen  
Und die liebe Mutter.
6. Leiten ihn zum Thor hinaus,  
Leiten ihn noch weiter,  
Niemand, niemand doch so ferne,  
Als sein liebes Mädchen.
7. „Kehre um, o Liebste mein,  
Und ich fort zum Kriege.  
Dort im Walde ruft der Auckuck,  
Girren wilde Täubchen.
8. Ach warum doch wuchs ich auf?  
Wär' ich jung ertränket,  
Dürfte nicht von meinem Mädchen  
Hier in Thränen scheiden.“



**IX.**

**Anhang.**  
**(Fremde Anflänge.)**







## Nr. 386.

Aus B. v. Bohlen's Nachlaß.

Ein sehr ähnlicher Text findet sich in den „Neue Preuß. Provinzialbl.“ Bd. VI, S. 22 (Jahrg. 1848) und später in Kesselmann, „Lit. Volkslieder“, Nr. 140.

(Allegretto.)

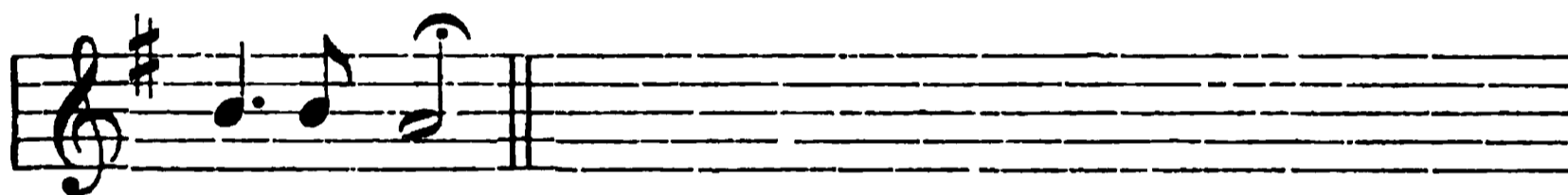
Kalninken, 1834. P. v. B.



Kad Nak - tu žej' tam - so - jè Miegt pa - il - su-  
1. Wenn in stil = ler dunk-ler Nacht Al = le Mä = den



sie - jie, Tai asz ei - mi ty - lo - mis Prie sa - wo mer-  
schla = fen, Dann geh' schwei = gend, ganz al = ein, Ich zu mei = nem



gy - tös.  
Mäd = chen.

2. Küsse sie wohl tausendmal,  
Wünsch' ihr, wohl zu schlafen.  
„Dir, mein Mädchen, gute Nacht!  
Schlaf in süßem Frieden!
3. Ach, mein Herz in Liebe brennt  
Und vor großem Schläfe;  
Mädchen, hör's, ich schwöre dir,  
Du nur wirst die Meine.
4. Selbst die Stern' am Himmelszelt,  
Kleine so wie große,  
Leuchten mir in dunkler Nacht,  
Wenn ich zu dir eile.
5. Ach, noch immer schläfst du sanft!  
Wollt'st du mich umfassen,  
O wie selig schlief' ich auch,  
Deiner mich erfreuend.

6. So umfangen, träum ich mich  
Reicher als ein König;  
Seine Schätze, seine Macht,  
Sind vor dir mir wenig.

7. O Geliebte, laß mich ein,  
Laß mich dich umfangen,  
Laß mich innig selig sein  
So an deiner Seite!"

8. „O verzeih, Geliebter mein,  
Daß ich dir nicht öffne!  
Denn das liebe Mütterlein  
Schläft an meiner Seite.““

### Nr. 386a.

Zu einem fast völlig übereinstimmenden Text bringen die „Neuen Preuß. Provinzialblätter“ folgende Melodie, die später auch Nesselmann aufgenommen hat.

Moderato.

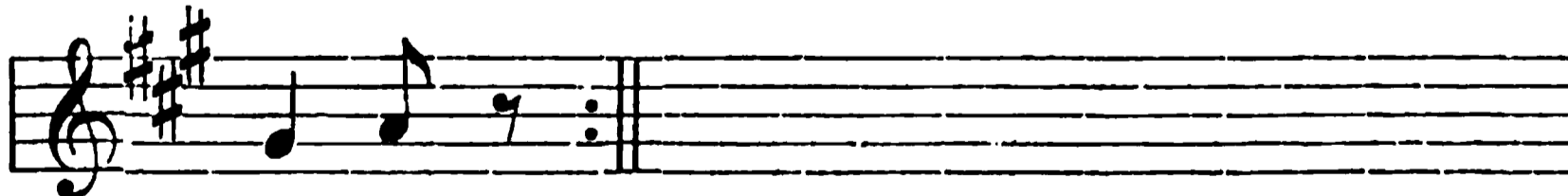
Billupönen, 1847. Bd.



Kad tam-so - je nak-ti - je Miegt' pa - il - su - sé - jie,  
Wenn in dunk-ler Nacht der Ruh Al - le Mü-den pfe-gen,



Tai asz ei - su ty - lo - mis Prie sa - wo - mer-  
Dann geh' ich in al - ler Still, Hin zu mei - nem



gy - tés.  
Mägd-lein.

## Nr. 387.

Aus P. v. Bohlen's Nachlaß.

(Moderato.)

Starkeln am Kur. Gaff, 1830. P. v. B.



Ant auksz-to - jo kal - né - lio Sto-we-da-  
1. Ich stand auf ho = hem Ber = ge, Ich stand und



ma ma-cziau,  
schau = te hin;

At - bó - gan - ti lai - wé - li  
Ein Schiff-lein sah ich lan = den,



lai-wé - li, Ku-ram trys prin-cai stow.  
ja lan-den, Drei Prin-zen stan-den drin.

2. Der jüngste von den dreien,  
Der in dem Schiffe stand,  
Sprach: „Komm heraus, mein Mägdlein, ja Mägdlein,  
Und schenke Rhein'schen Wein!“
3. Es kam heraus das Mägdlein  
In einem weißen Kleid;  
Ihr Haar war abgeschnitten, geschnitten:  
„Mein Nönnchen sei begrüßt!“
4. Er zog herab vom Finger  
Sein goldnes Ringelein:  
„Nimm dieses an, mein Mägdlein, ja Mägdlein,  
Es ist der Liebe Pfand.“
5. „„Wie kann ich es denn nehmen!  
Kann nie die Deine sein;  
Ich bin ein armes Mädchen, ja Mädchen,  
Bin von geringem Stand.““

6. „Bist du ein armes Mädchen  
Und von geringem Stand,  
Gedenk doch an die Liebe, ja Liebe,  
Die beide uns verband.“
  7. „„An Lieb' kann ich nicht denken  
Und auch an keinen Mann;  
Ich werde gehn ins Kloster, ja Kloster,  
Da giebt's nur heil'ge Ding.““
  8. „Was willst du in dem Kloster?“  
„„Da giebt's nur heil'ge Ding' ;  
Da will ich immer beten, ja beten,  
Im Kummer fröhlich sein.““ —
  9. Der Herr sprach zu dem Diener:  
„Auf sattl' das braune Roß!  
Will reiten hin zum Mägdelein, ja Mägdelein,  
Wohl in ein fremdes Land.“
  10. Es ritt der Herr zur Pforte  
Und klopfte dorten an:  
Es kam heraus ein Mägdelein, ja Mägdelein,  
Die jüngst gekommen an.
  11. Es kam heraus das Mägdelein  
In einem weißen Kleid;  
Ihr Haar war abgeschnitten, geschnitten:  
„Mein Nönnchen sei begrüßt!“
  12. „„Du wirst nicht länger leben,  
Als nur der Stund'n zwei, drei,  
Dann wirst du schon erbleichen, ja bleichen,  
Uthier im grünen Gras.““
  13. Sie grub ihm eine Grube  
Und legt' ihn da hinein,  
Mit ihren weißen Händen, ja Händen,  
Da legt' sie ihn hinein.
  14. Besang dann ihren Liebsten  
Mit ihrer Stimm' so rein:  
„Schlaf wohl, du junger Liebster, ja Liebster,  
Wohl unter dem dunkeln Rain!“
-

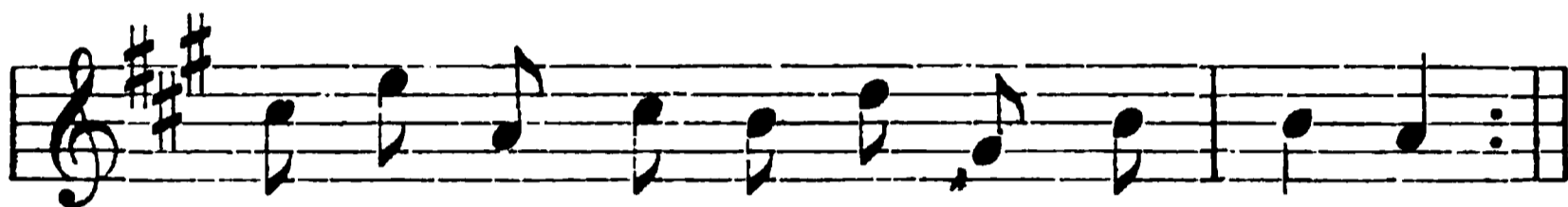
## Nr. 388.

Aus einem Sammelhefte des Präcentor S. Budrius in Pillupönen von 1829 mitten unter wirklichen litauischen Volksliedern stehend und mit nur litauischem Text.

(Moderato.)



Kaip, man, kad ta-wę ma-tau, tu kwiet-ka, Isz ran-  
Kur ga-wau, kur ji - ji man mei - lin-gai Į a-



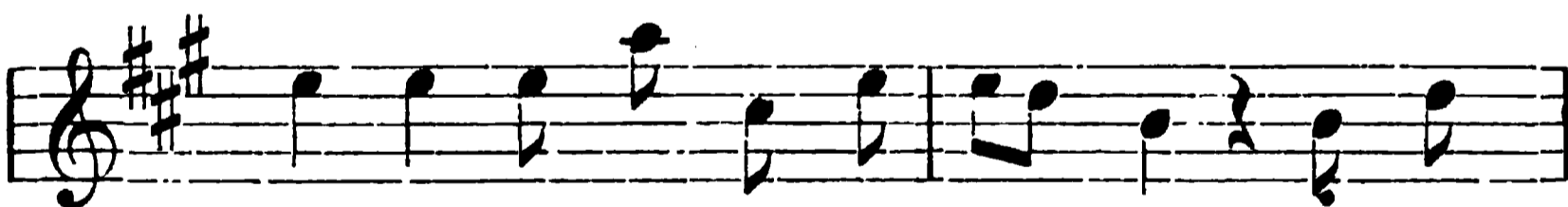
ka - tės ma - no mie - lōs mer - gu - ža - ties.  
kis be - ma - tant tą man do - wa - no - jo.



Ak to - li la - bai, to-li mer - gy-te Nū ma-nęš



e - si tu auk - si - no - ji Kur waikcz-



czo - ji, ką wei - ki An - ni - ke? Ar swei-



ka ir - gi ma - nes ar dar n'usz - mir - szi?

1. O wie wird's mir, wenn ich dich anschau,  
Liebes Blümchen aus den Händen meines Mädchens,  
Wenn ich hier dich sehe, wo ich dich erhalten,  
Wo sie selbst mit Liebesblicken dich mir schenkte!

Ach, wie ferne, ferne jetzt, mein Mädchen,  
Weilst du mir, Liebchen, du meine Goldne!  
Sag, wo wandelst, sag, wie geht's dir, Annchen!  
Bist du wohl und mein? willst meiner nicht vergessen?

2. Meinen Gott vergess' ich nie auf Erden,  
Und nie deiner, du mein Einzig hier und Alles,  
Eins vor allem bist du, wirst du bleiben;  
Weine nicht, die meines Herzens Schatz wird bleiben,  
kehr' ich heim und schaue dich, o Liebchen,  
Wie du in Treuen mein bist geblieben,  
Dann will mit dem Kautenfranz ich schmücken,  
Mit dem grünen, meines teuren Mädchens Köpfchen.

### Nr. 389.

Aus der lit. Zeitschrift „Varpas“, Jahrg. 1889, Nr. 3, S. 47.

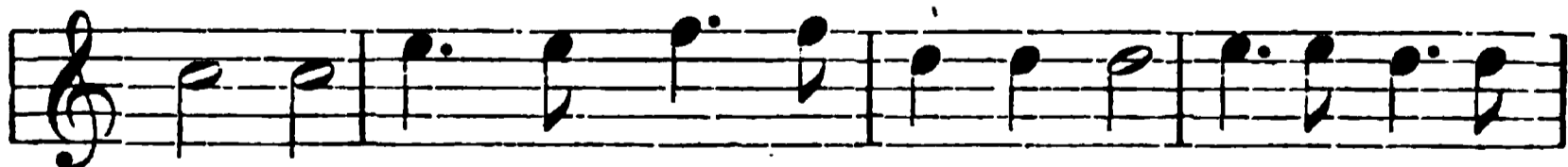
Seiter.



Per mu - su pie - wą ei - na kas, Bre-da per dum-  
1. Wer geht durch uns = re Wie = se hin, Wa = tet durch die



bly - na, Tur jūd - mar - gę ser - me - gą Ir rau-do-nas  
Süm = pfe? Hat ein schwarz = bunt Hock = lein an, Schö = ne ro = te



že - kes, Links-mai barsz-kin: Kapszt k. k. Ry - ja war-lę  
Strümpfe, Klap = pert lus = tig: Kapscht, f. f., Schluckt die Frö = sche



sznapt, szn., szn. Kas tai gal at - my - ti?  
schnapst, schn., schn. Wer kann das er = ra = ten?

2. Du denkst, daß wird der Storch wohl sein  
Wartet durch die Sümpfe,  
Hat ein schwarzbunt Röcklein an,  
Schöne rote Strümpfe.  
Klappert lustig: Kapscht, f. f.  
Schluckt die Frösche schnapst, schn. schn., —  
Nein! das ist die Störchin!

**Mr. 390.**

Den Inhalt des nachstehenden Liedes giebt Nehja zuerst in seiner „Betrachtung über die lit. Volkslieder“, welche den „Dainos“ beigegeben ist, und zwar auf S. 325, in Gestalt eines litauischen Rätselliedes: „Ai sunte sunte manę anytėle etc.“, welchem Inhalt er an einem andern Orte diese Gestalt gegeben hat.

Die Quelle der Melodie ist unbekannt.

(Allegretto.)



1. Als mich Müt = ter = chen jüngst schalt, Sprach sie:



geh hin = aus zum Wald, Ho = le mir bei Wohl und



Weh' Win = ter = mai und Som = mer = schnee.



2. Ir = rend suchst' ich auf den Höh'n, In den



Thä = lern, an den See'n; „From = mer Hir = te, jag' mir



an, Wo ich Bei = des fin = den kann.“

3. „Willst du hold und treu mir sein,  
Deinen Ring zum Pfande weih'n,  
Lehr' ich dieses Rätsel dich,  
Blondes Mägd'lein! höre mich!“
4. „„Hold und treu will ich dir sein,  
Meinen Ring zum Pfande weih'n;  
Sag', wo find' ich auf der Höh'  
Wintermai und Sommerschnee?““
5. „Geh zum grünen Tannenhain,  
Brich dir ab ein Zweigelein,  
Sprich zur Mutter sonder Scheu:  
„Tannengrün ist Wintermai.“
6. Geh zum bernsteinvollen Strand,  
Schöpfe dir mit Rosenhand  
Wellenschaum von blauer See,  
„Wellenschaum ist Sommerschnee.“

### Nr. 391.

Der Text befindet sich in Aheja's „Prutena oder preukische Volkslieder und andere vaterländische Dichtungen“ Königsberg 1809, S. 78. Ursprung der Melodie unbekannt, jedenfalls nicht reines Volkslied, wie auch das vorige nicht. Eingefandt sind diese beiden Stücke von einer Dame, die sie seinerzeit in Trempen bei Darlehmen kennen lernte.



1. Zu des Berg-wald's Op = fer = stei = ne, Wo der



Weg nach Sü = den beugt, kommt ein Mäd = chen oft al =



lei = ne, wenn der Tag ver = sinkt, und steigt. Schnit = ter





hö = ren ih = re Die = der, Hil = ger,



die vor = ü = ber = zieh'n, Und der Berg = geist hal = let



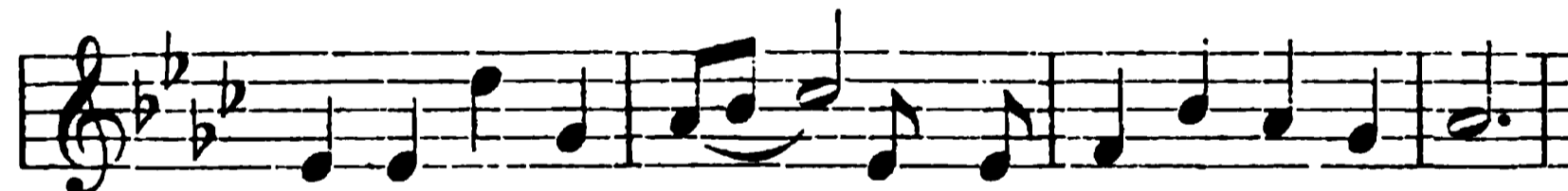
wie = der ih = re Trau = er = me = lo = die'n: „Laßt mich



wei = nen, See = ge = sta = de, Hain und Hü = gel, spät und



früh, Zu der Hei = mat grü = nem Pfa = de kehrt mein



Jüng = ling nun und nie —, kehrt mein Jüng = ling nun und nie.

2. Als ins Feld die Krieger zogen,  
Eilt' er mit Jagello's Macht  
Rühn zu Roß mit Schild und Bogen  
In die Tannenberger Schlacht.  
Lebe wohl auf diesen Höhen!  
Sprach er, giebt uns Laima Glück,  
Wirst du mich als Sieger sehen;  
Harre mein mit treuem Blick!  
Laßt mich weinen Seegestade,  
Hain und Hügel, spät und früh,  
Zu der Heimat grünem Pfade  
Kommt mein Jüngling nun und nie!

3. Siegsdrommeten hört man schallen,  
Zubel füllt das Kriegerheer:  
Zehnmaltausend sind gefallen  
Und der Feinde zehnmal mehr.  
Alles Volk mit Sang und Reigen  
Geht hinaus bei Wonnelaut,  
Deckt den Weg mit grünen Zweigen  
Und den Jüngling grüßt die Braut.  
Laßt mich weinen Seegestade,  
Hain und Hügel, spät und früh,  
Zu der Heimat grünem Pfade  
Kommt mein Jüngling nun und nie!
4. Habt ihr Sigal nicht gesehen  
Fliegend durch der Feinde Schar?  
„Seinen Helmbusch sah'n wir wehen,  
Wo des Kampfes Hitze war.  
Seinem tapfern Speer zur Beute  
Sank der Feinde erster Held.  
Doch er ruht vom müden Streite  
Schlummernd aus im Siegesfeld.“  
Laßt mich weinen Seegestade,  
Hain und Hügel, spät und früh,  
Zu der Heimat grünem Pfade  
Kommt mein Jüngling nun und nie!
5. Silbre, silbre Mond die Hügel,  
Geister tanzt am Opferstein!  
Seht, mit schnellem Roß und Zügel  
Sprengt ein Reiter her zum Hain.  
Sigal kommt nach langem Harne,  
Hält der Braut, was er verspricht;  
Ina sinkt in seine Arme  
Und ihr Herz im Tode bricht.  
Weinet, weinet, Seegestade,  
Hain und Hügel, spät und früh,  
Zu der Heimat grünem Pfade  
Kehret Braut und Jüngling nie!
-

## Nr. 392.

Die uns vorliegende Aufzeichnung ist unterschrieben von Dr. Sauerwein, dem bekannten Sprachforscher und Litauerfreunde, dessen Namen wir mit Vergnügen hier eine Stelle gönnen, ohne jedoch zu verschweigen, daß der Charakter dieses Liedes sich von dem einer wirklichen Daina recht weit entfernt.

(Andantino.)

U - pe - lis ma - no tek links - mai Tarp  
au - žo - lû ža - liû! Me - de - lis ma - no  
stow drû-tai, La - pé - liu pilns ža - liû.

1. Mein Bächlein floß am Eichwald hin  
So lieblich leis und sacht,  
Mein Bäumlein wuchs nach meinem Sinn  
Voll grüner Blätterpracht.
2. Die Nachtigall im Wipfel saß  
Und sang ihr Lied so traut,  
Daß ich die weite Welt vergaß,  
Da ich mein Lieb geschaut.
3. Und wie ich dann nach kurzem Glück  
Fort in die Welt gemußt,  
Da ließ ich dort mein Lieb zurück,  
Die meines Herzens Lust.
4. Doch wie ich treu zum Heimatsort,  
Zum Liebchen heimgekehrt,  
Da fand ich einen andern dort,  
Dem sie ihr Herz beschert.

5. Wie ich's erfahr und wie ich's seh —  
Wie fuhr mir's durch die Brust —  
Wie that's im Herzen mir so weh,  
Daß ich sie lassen muß!
6. Es war ein sinder Sonnenblick,  
Wie ich mein Lieb dort fand,  
Es war ein kurzer Traum von Glück,  
Wie mich ihr Arm umwand.
7. Sie hat mir Treu gelobt im Wald  
Und in den Bach geschaut,  
Doch sie vergaß die Treue bald  
Und horcht auf fremden Laut.
8. Mein Bächlein fließt am Eichwald hin,  
So traurig, still und sacht,  
Mein Bäumlein trauert wie mein Sinn,  
Ob auch voll Blätterpracht.
9. Die Nachtigall vom Baum nicht schied,  
Doch ist sie traurig jetzt;  
Verstummt ist längst ihr süßes Lied,  
Das einst uns dort ergötzt.



# Anmerkungen.

—♦♦♦♦♦—

**Nr. 171.** „Gegenlied“ S. Dainu Balsai I., S. 237, Anm. zu Nr. 3.

**Nr. 181,** Str. 4: „Viel zu teuer sind die Hauten.“ Vergl. hierzu Dainu Balsai I., S. 237, Anmerkung zu Nr. 13.

**Nr. 182.** P. v. Bohlen merkt zu dieser Daina an, daß sie ursprünglich „als Wechselgesang“ an Rhesa eingeliefert war, der sie ihm überließ. — Dieses Ausfragen der hütenden Mutter und das erste Geständnis der Liebe zu einem Jünglinge von seiten der Tochter ist ein poetisches Motiv, das in litauischen Volksliedern viel benutzt wird. Der innigen Liebe zur Mutter tritt eben eine andere Liebe an die Seite.

**Nr. 189.** „Grünte ein prächt'ger Ölbaum.“ Vergl. hierzu Dainu Balsai I., S. 240, Anmerkung zu Nr. 91. Im übrigen darf man wohl mit Sicherheit annehmen, daß dieses Lied in seinem ersten Teil aus recht alter Zeit stammt, aus einer Zeit, in welcher Anschauungen und Anregungen auf die Dainasänger wirkten, die heute schon lange verschwunden sind. Bei der Natur des jetzigen Vaterlandes der Litauer ist nicht anzunehmen, daß hier je so werthvolle „Ölbäume“ vor Väterchens Fenster gestanden und Früchte getragen hätten; man denkt unwillkürlich an ein mehr südliches Vaterland. Ein so allgemein gesungenes und vielfach variiertes Volkslied aber aus der bloßen Neigung zur Nachbildung fremder Stoffe entstanden denken, ohne daß dieser Nachbildung irgend eine andere sinnliche Anregung als vielleicht eine gehörte Melodie zu Grunde gelegen — scheint mindestens gewagt. Wenn von den Beeren des Ölbaums gesagt wird: „Sie dufteten wie Rheinwein“, so ist diese Vergleichung eine spätere poetische Zuthat, der wenigstens die wirkliche Bekanntschaft mit Rheinwein, den die wohlhabenden Litauer seit Jahrhunderten kauften und bei Festen neben ihrem Hausbier (Alus) und Met (Medus) tranken, zu Grunde liegt. Vielleicht stammt dieses Lied, wie andere Lieder mit ähnlichen Anklängen, aus dem 14. Jahrhundert, wo die Herrschaft des Litauerkönigs Gedimin und seiner ihm folgenden Söhne Olgierd und Keistut nach Südwesten herab bis ans schwarze Meer reichte. Vielleicht aber sind's auch Nachklänge aus noch früherer Zeit, die darin fortgesungen werden.

**Nr. 215.** Jüngling und Witwer. A. Bezzenberger merkt in seinen „Lit. Forschungen“, S. 28, zu Nr. 53 an, daß derselbe Stoff, sogar in ähnlicher Form, wie er durch Mitteilung eines Textes zeigt, auch von lettischen Volksliedern behandelt wird und sagt schließlich: „Es wird nicht schwer fallen, derartige Übereinstimmungen, die — trotz des nachweislichen Eindringens lettischer Lieder in das Litauische — eine weite historische Perspektive eröffnen, in größerer Zahl nachzuweisen, und es wäre sehr dankenswert, wenn dies einmal geschähe.“ — Herr Professor Bezzenberger dürfte selbst der geeignetste Mann dazu sein, die betreffende Arbeit auszuführen.

**Nr. 217.** B. v. Bohlen merkt zu diesem Liede an: „Spottlied auf eine fein erzogene Dirne; der Jüngling mag sie nicht, erzählt aber in poetischer Weise, wie sie zum Manne kommen wird durch Andringen. Die letzte Strophe spricht sie aus Prahlerei.“ Wir bemerken dazu nur, daß der Hauptgedanke („Sehr fein ist nicht gut“) noch in verschiedenen andern Dainas vorkommt. —

**Nr. 220.** Das Lied scheint in seinem Anfange auf einen alten Hochzeitsbrauch hinzuweisen, der seinerseits vielleicht nur als ein Nachklang des ursprünglich bei all diesen östlichen Völkern üblichen Frauenraubes anzusehen ist. Vergl. Dainu Balsai I., S. 240, Anm. zu Nr. 109 und 110.

**Nr. 221.** „Zog mir auf ein Mädchen.“ Der litauische Bursche findet eine besondere Poesie in dem Gedanken, daß er sich sein Mädchen selbst erzöge, was man noch an verschiedenen andern Orten angedeutet finden wird.

**Nr. 227.** „Geh nicht durchs Flachsfeld!“ Vergl. Dainu Balsai I., Nr. 45, Anmerkung auf S. 54.

**Nr. 271.** Unzweifelhaft liegt diesem so innigen Liede irgend eine besondere Veranlassung zu Grunde, über die vielleicht nirgend mehr eine Nachricht erhalten ist. Verschollener Stoff zu einem Trauerspiel.

**Nr. 286 u. 287.** „Ölbaum“. Vergl. Anmerkung zu Nr. 189.

**Nr. 298.** „Im Wald' erschossen.“ Dem vorliegenden von A. Bezzenberger bei Memel notierten Liede gegenüber muß der Text von Nr. 120 unserer Sammlung wohl sicher als Nachbildung neueren Datums angesehen werden, wahrscheinlich vom Ende des vorigen Jahrhunderts und aus dem damals sogenannten „Neuostpreußen“ stammend. Man hat es hier also wahrscheinlich mit einem recht alten Jagdliede zu thun, das sich vielleicht auf den Luchs oder die Wildkatze bezieht, welche Tiere beide zur Zeit des am Schluß erwähnten Galgens noch häufig im Lande vorkamen und Gegenstände der Jagd waren. Mit „des Waldes Vater“ dürfte wohl der Förster gemeint sein. Ob aber die im litauischen Text gebrauchte Bezeichnung des betr. Tieres „Szilólés Gryjos“ richtig mit „Waldgregorius“ übersetzt ist, wollen wir nicht behaupten. Gryjes heißt zwar, wie wir aus guter Quelle wissen, im Lettischen „Gregorius“ doch giebt es zugleich, wie litauische Wörterbücher zeigen, ein echt litauisches Substantiv „Krijos“, d. h. (nach Mielcke und Kesselmann) „ein großer runder Knäuel von Bast oder Rinde, worauf man das Garn aufwindet, um es darnach zu scheren.“ Demnach wäre es nicht unmöglich, daß die ursprünglich bildliche, jetzt schon unklare Bezeichnung „Szilólés krijes“ geheißen und soviel wie „Haidelknäuel“ bedeutet hätte, welcher Deutung die Natur der genannten Tiere nicht entgegenstände. Daß man dem betr. Tiere Bäume zu Eltern giebt, fällt nicht auf, wenn man an die Art der litauischen Totenklagen („Kaudos“) denkt.

**Nr. 305 u. 306.** Beide Lieder scheinen, nach Rhythmus und Inhalt zu urteilen, neueren Ursprungs zu sein. Zu Nr. 306 merkt B. v. Bohlen an: „Der Verfasser soll Pfarrer S. in Aulowöhnen bei Insterburg sein. Ich habe es nicht

ausschließen wollen, weil es bereits im Volke lebt.“ Wir unsrerseits können wenigstens nicht sagen, daß „fremde Anklänge“ darin lägen, und nehmen es also ebenfalls auf.

**Nr. 318a**, Str. 11. „Siebster ist Bruder.“ Der litauische Name des betreffenden Gestirns ist von der Bezeichnung für „Sieb“ (Sietas) abgeleitet und lautet zuweilen Sietas dangaus d. h. Himmelsieb oder, wie in diesem Liede, Sietins, d. h. eigentlich „Siebmacher“, es bedeutet jedesmal das Siebengestirn, indem die 7 nahe beieinanderstehenden Sterne an den Boden eines feinen Siebes erinnern. Wie man sieht, ist das ganze Sternbild hier aber personifiziert und als eine Gottheit gedacht.

**Nr. 321.** Vergl. Anmerkung zu Nr. 53 und 107 der Dainu Balsai. Folgendes lettische Volkslied, in R. Ulmann'scher Übersetzung entnehmen wir der Schrift: „Die Letten unter den Deutschen“ v. J. v. Dorneth. Berlin, 1885. S. 61:

Der losgekaufte Soldat,  
Laut auf wiehert's graue Kößlein,  
Stampft die Erd' mit raschem Fuß;  
Lauter weint der junge Knabe,  
Der im Kriege dienen muß.

„Schrieb dem Bruder wohl ein Brieflein,  
Daß er rasch sein Land verkaufe;  
Wohl verkauft er seine Äcker,  
Kauft vom Dienste mich nicht los.“  
Laut auf wiehert's zc.

„Schrieb dem Vater wohl ein Brieflein,  
Daß er seine Pferd' verkaufte;  
Wohl verkauft er seine Pferde,  
Kauft vom Dienste mich nicht los.“  
Laut auf wiehert's zc.

„Schrieb der Schwester wohl ein Brieflein,  
Daß den Brautchatz sie verkaufe;  
Wohl verkauft sie ihren Brautchatz,  
Kauft vom Dienste mich nicht los.

„Schrieb der Mutter wohl ein Brieflein,  
Daß sie ihre Küß' verkaufe;  
Wohl verkauft sie ihre Küße,  
Kauft vom Dienste mich nicht los.“  
Laut auf wiehert's zc.

Laut auf wiehert's graue Kößlein zc.  
Schrieb der Liebsten wohl ein Brieflein,  
Daß sie ihren Kranz verkaufe;  
Rasch verkaufte sie ihr Kränzlein,  
Kaufte mich vom Dienste los.“

Die betr. litauischen Lieder sind offenbar gleichen Ursprungs mit diesem, daß sie aber irgend ein Litauer auf den Soldatendienst deuten sollte, ist nicht anzunehmen.

**Nr. 338**, S. 225. „Morgen ziehn wir wandernd in das Land der Ungarn.“ S. Anmerkung zu Nr. 189. Wir sind geneigt, auch in diesem Liede einen Hinweis auf die ältere Geschichte des litauischen Volkes zu sehen, wenn auch nur auf die Geschichte des 14. Jahrhundert. Ganz ohne sinnliche Anregung sind diese phantasievollen Verse gewiß nicht entstanden.

**Nr. 342 u. 344.** Beide Lieder deuten auf die Bestandteile des Aus oder litauischen Hausbieres hin, das auch heute noch von Wohlhabenderen bereitet wird.

**Nr. 348**, Str. 7 u. 8. „Aus einem der Hörnchen.“ Diese Verse deuten auf die alte Gewohnheit hin, Hörner als Maß zu benutzen, was auch oft bei der Bierbereitung geschah.



**Nr. 350 u. 354.** „Fiel ein' Spinn vom Baum“ und  
„Fiel von der Eiche  
Ein kleines Mücklein.“

ß. v. Bohlen merkt bei 354 an, nach Angabe seines Einsenders stamme das Lied aus Polen, was mit der Quelle, welcher Nr. 350 entnommen ist, übereinstimmt. Von dem ganzen sagt v. Bohlen humoristisch, es hat „einen Schnapscharakter.“

**Nr. 367—369.** „Weihnachtslieder.“ Diese Lieder beziehen sich auf die in polnischen Gegenden übliche Kolenda, eine seit alter Zeit beliebte und äußerst gemütvolle Sitte, die um Neujahr ausgeübt wird und hauptsächlich im öffentlichen Austeilen und Einholen von Geschenken besteht. Die Kolenda wird im Herumziehen unter Absingen von Liedern eingesammelt, z. B. von niedern Kirchenbeamten, der Schuljugend, Handwerksgesellen, ja sogar von Geistlichen mit ihren Organisten, wobei dann der Verkehr eine etwas feierlichere Gestalt annimmt und mit Gebet und Predigt schließt. In frühern Zeiten durchzogen die Knechte auch in allerlei Verkleidungen das Dorf, z. B. als Wölfe und Bären, und sammelten Geschenke. Die Geschenke bestehen teils in Eßwaren und Geld, teils in andern Dingen, worum es den Begrüßenden grade zu thun ist. Auch in dem polnischen Teil Ostpreußens ist die Kolenda bis heute noch üblich. Das litauische Volk fühlt sich offenbar von der Sitte angezogen und ahmt sie jenseit der Grenze nach. —

**Nr. 385.** Die Melodie des Liedes ist in seinem ersten Teil offenbar beeinflusst durch das deutsche Volkslied: „Alle Vögel sind schon da“, worauf auch die Stanfion des litauischen Verses hindeutet.

**Nr. 386.** ß. v. Bohlen fügt dem litauischen Texte keine weitere Übersetzung bei, als die Worte: „Wenn die Nacht mit süßer Ruh,  
Längst die Müden lohnet zc.“

Er deutet damit offenbar auf ein früher in Gesangsvereinen oft gesungenes, von de Call komponirtes Lied hin, dessen vollständiger Text lautet:

„Wenn die Nacht mit süßer Ruh  
Längst die Müden lohnet,  
Geh' ich auf das Hüttchen zu,  
Wo mein Mädchen wohnet,  
Wünsch' ihr noch um Mitternacht  
Eine süße gute Nacht;  
Flüst're: Liebchen, schlafe wohl,  
Ferne jedem Kummer!  
|: Denn mein Herz ist liebevoll  
Selbst im tiefsten Schlummer! :|  
|: Oft im Traume, glaube mir,  
Schwör' ich treue Liebe dir. :|

v. Bohlen scheint also selbst geglaubt zu haben, daß der litauische Text von diesem Kunstliede beeinflusst wäre. Wir sind auch der Meinung und haben also das Lied in diesen Anhang gebracht. Nur der Schluß klingt wirklich litauisch.

**Nr. 387.** P. v. Bohlen macht eine lange litterarhistorische Anmerkung darüber, daß der Stoff dieses Liebes gleichzeitig in deutschen, holländischen, dänischen, schwedischen und litauischen Volksliedern ausgesungen wird, wobei der kurze Sinn bleibt: Das Lied ist keine wirkliche Daina.

---

**Nr. 388—392** entbehren im Texte sämtlich des durch einfache Naivität ausgezeichneten und jedem Forscher wohlbekannten Dainacharakters. Es sind Kunstdichtungen, deren ästhetischen Wert wir hier nicht kritisieren wollen. Kunstschöpfungen oder Nachbildungen sind zum größten Teil auch die Melodien dazu. Wir halten es von unserm Standpunkte aus nur für ein verwirrendes Unrecht, behaupten zu wollen: alles das wäre noch reine litauische Volkspoesie und Volksmusik. Für Nr. 391 ist gar kein litauischer Text vorhanden; es ist offenbar eine Ballade von Ahefa deutscherseits am Schluß noch ein wenig beeinflusst, wie es scheint, von Bürgers „Lenore.“



## Register der deutschen Texte.

|                                       | Nr.  |                                      | Nr.  |
|---------------------------------------|------|--------------------------------------|------|
| Ach, ach, ach, im Stand der Pferde    | 170  | Bruder, o Bruder, Brüderlein sage    | 173  |
| Ach, ach, mein Gottchen, ach Gott     | 256  | Brücküber ritt ich und fiel vom      | 313  |
| Ach du Böglein, lieber Falke . . .    | 331  | Da gewahrte ich auf der Wiese .      | 312a |
| Ach, es starb die liebe Mutter . . .  | 174a | Da ich dich haben wollte, sprachst   | 202  |
| Ach ferne, ferne, ach gar sehr ferne  | 336  | Der Walbgregorius liegt im Walb      | 298  |
| Ach, Gott verhüte, daß so sich's . .  | 178  | Diese Nacht, die ganze Nacht durch   | 315  |
| Ach, ich Junger in den Krieg . . .    | 381  | Dort am Rand des Memelstromes        | 199  |
| Ach, ich trank, ich trank, dachte . . | 201  | Dort auf dem Berge hoch, unter       | 316  |
| Ach, ich wollte gar nicht einen . . . | 281  | Draußen im Felde viel Beeren . .     | 310  |
| Ach, ihr Lieben, ach wir Armen . . .  | 269  | Drossel, lieber Vogel du, im graub.  | 285  |
| Ach, so weit versprochen, so weit     | 169  | Drossel, o Dross'lein, streifiges .  | 286  |
| Alle sind sie groß, gering ist niem.  | 329  | Du liebes Mägblein, nur beinetw.     | 187a |
| Als ich ging am Meeresstrande . . .   | 215  | Ei, Birkhähnchen brauet Mus . . .    | 347  |
| Als ich hinging durch das grüne       | 211  | Ei du lieb Spechtlein, buntgestreif. | 291  |
| Als ich noch hatte zwei liebe . . .   | 297  | Ei du Vogel Stiegliz, hübscher, . .  | 288  |
| Als ich so hinging an der grünen      | 314  | Ei ei du schlanke, schwanke Fichte   | 280  |
| Als ich so hinritt an grüner . . .    | 312  | Ei, hei was bellt der Hund? . . .    | 220  |
| Als ich über's Feld geritten durch    | 222  | Ei mein lieber Bursche, du mein . .  | 273  |
| Als mich Mütterchen jüngst schalt     | 390  | Ei, so geht's dir nun, mein Sohn,    | 253  |
| Am Birkenwäldchen, am Ellernw.        | 274  | Ei wessen, wessen mag dort das . .   | 166  |
| An dem Meer', dem Gasse, wuschen      | 308  | Ei wie gerne möchte ich Soldat . .   | 251  |
| An d. Meere, an d. G. wusch. einst    | 309  | Ein Gänschen schwamm wohl über       | 355  |
| An dem Meere, an dem Strande          | 337  | Ein Herr geworden ist unser . . .    | 299  |
| An dem Strand ein Mädchen geht        | 300  | Ein Schwan daher schwamm und         | 259  |
| Auf, auf, mein Bruder, wasch dir      | 383  | Es dämmert schon das Frühlicht       | 240  |
| Auf der Brach' am Strauche . . .      | 190  | Es erzog das Bäterchen sich ein . .  | 385  |
| Auf hohem Berge dort, nah bei . . .   | 316a | Es fährt ein Schifflein von Wen.     | 335  |
| Auf wen hast du geschauet? . . .      | 206  | Es machte i. Walde e. Vogel Hochz.   | 348  |
| Aufzieht der Vater seine zwei . . .   | 165  | Es ruft im grünen Walb der . . .     | 324  |
| Aus dreien Ecken der Sturmwind        | 249  | Es schaufelt, schaufelt, es hebt und | 196  |
| Ausgeht, heimfehrt der geliebte . .   | 179  | Es schmerzet, schmerzet, schmerzet   | 365  |
| Aus will ich gehen . . . . .          | 354  | Es schrei'n und plätschern zwei . .  | 282  |
| Bin doch nicht des Vaters schlech.    | 272  | Es sprengt wohl ein Jüngling her     | 322  |
| Bin früh aufgestanden . . . . .       | 182  | Es sproßt und grünet die . . . . .   | 361  |
| Blieb zurück noch unerzogen . . .     | 174  | Es wird kommen Tag und Stunde        | 276  |
| Blüh'n drei Rosen in dem Gärt.        | 217  | Es wollte regnen, es wollte tauen    | 205  |

|                                        | Nr.         |                                         | Nr.  |
|----------------------------------------|-------------|-----------------------------------------|------|
| Fahrt nicht zu schnelle, nicht schnell | 230         | Jedweden Samstag kehrt' ich der         | 231  |
| Fern am End' des Feldes standen        | 284         | Jener Alte, gutes Altchen, wollt'       | 214  |
| Fern auf dem Meere, weit hinterm       | 307         | Jener junge, feine Bursche . . .        | 216  |
| Fern im Feld ein Bienchen fliegt       | 180         | Ramen und beriefen mich, den . .        | 372  |
| Fern im Felde viel Maßliebchen         | 339         | Raum glänzt der Morgen, da rief         | 223  |
| Fern, so ferne läßt man mich, die      | 239         | Komm, mein liebes Mädchen . . .         | 198  |
| Feuerlein glühten viel, standen . .    | 311         | Lauf, lauf, mein Kößlein, du mein       | 296  |
| Fing einen Zeisig, Zeisiglein . . .    | 292         | Leute, steht auf, denn die Uhr ist      | 306  |
| Flog daher ein bunter Vogel . . .      | 376         | Liebe Gäste, ihr weißen Röcke . .       | 341  |
| Flog her ein Gänf'rich mit vielen      | 205a        | Lieber Vater, lieber Alter, hast . .    | 243  |
| Flog wohl ein Habicht über den . .     | 318a        | Lieber, warum trauerst du? . . .        | 219  |
| Flog wohl ein Häher, flog wohl . . .   | 318         | Mach schnell dich fertig! . . . .       | 210  |
| Flog wohl ein junger Habicht . . .     | 263         | Mach schnell, mein Burschlein, . .      | 275  |
| Fort ritt der Knabe mitten im . . .    | 258         | Mädchen, ei, wo warest du? . . .        | 358  |
| Führte einen alten Bracher . . . .     | 363         | Mädchen, warum weinst du? . . .         | 352  |
| Füttert' das Kößlein, meinen . . . .   | 221         | Mein Bächlein floß am Eichwald          | 392  |
| Gehn wir beide selbender . . . . .     | 370         | Mein junges Mädchen, du 330 u. 330a     | 330a |
| Ging einst ein alt Mütterlein . . . .  | 349         | Mein lieb' Benchen, lieb Schwest. .     | 328  |
| Ging wohl übers Höfchen hin zum        | 244         | Mein liebstes Mädchen, die ganze        | 187  |
| Guten Abend; Herr des Hofes! . . .     | 305         | Mich verleumben Leute, mich verl.       | 204  |
| Hab' die Nacht vertanzet auf dem       | 235         | Möchte hin zum Wald . . . . .           | 350  |
| Hab' ein Gärtlein mir bebungen, . .    | 294         | Morgenröte, Sonnenstrahlen . . .        | 255  |
| Hab' ein Kränzlein mir . . . . .       | 319 u. 319a | Mütterchen erzog sich Töchterchen .     | 325  |
| Hafer hab' ich eingesät auf des . . .  | 304         | Nachdem du geschieden, fern 265 u. 265a | 265a |
| Hase tanzt und Füchsin tanzet . . .    | 346         | Nachtigall, lieb Bögelchen, wo bist     | 226  |
| Hatte ein klein braunes Pferdchen      | 203         | Nachtigall, sage, du heitrer Vogel      | 290  |
| Heimkehrt das Schifflein auf . . . .   | 257         | Nicht häufig ritt ich hin diese . . .   | 209  |
| Heute trinken Met wir . . . . .        | 338         | Nimm mich zum Manne, du liebes          | 270  |
| Hinter Bergen, eb'nen Wiesen . . . .   | 254         | Noch jung und ledig war ich . . .       | 377  |
| Hinter den Wiesen dort hebt sich . .   | 316b        | Ob ich auch vom Lager aufsteht'         | 255a |
| Holde Lerche, liebster Vogel . . . .   | 289         | O der Herrliche, der Preußen . . .      | 378  |
| Hunde bellen hör' ich draußen . . .    | 172         | O du Liebster mein, daß du mich         | 188  |
| Ich armes Mädchen habe keinen . . .    | 175         | O du mein Mütterchen, mein liebes       | 333  |
| Ich komm' am frühen Morgen . . . .     | 171         | Oftmals ritt ich nicht diesen Weg       | 208  |
| Ich lieb', ich liebe die teure . . . . | 227         | O Mädchen, o Lilienblümchen . . .       | 351  |
| Ich möchte bitten von früh bis . . .   | 177         | O Mond, du blasser, o Mond . . . .      | 262  |
| Ich möchte wandern in jenes . . . .    | 193         | O lauset nicht, ihr Winde, o . . . .    | 241  |
| Ich säte Rauten, ich säte Minze . . .  | 207         | O wie wirb's mir, wenn ich dich         | 388  |
| Ich säte Rauten, ich säte Minze . . .  | 278         | Pflegte mein Kößlein in d. Stalle       | 321  |
| Ich stand auf hohem Berge . . . . .    | 387         | Rauschen mag der Wald und . . . .       | 384  |
| Ich will euch singen ein kleines . . . | 371         | Rauten sät' ich, säte Minze . . . .     | 266a |
| Ihr Fischer, fischet, nur nicht gef.   | 283         | Rauten sät' ich, säte Rosen . . . .     | 266  |
| Ihr Haare, meine gelben, ihr . . . .   | 195         | Reitet nur langsam, ihr trauten . .     | 373  |
| In dem Garten blühten Majorane         | 287         | Ritt übers Feld hin träumend hin        | 323  |
| In Vaters Hofe, im neuen Stalle        | 224         | Sag, liebes Mädchen mir, sag, . . .     | 353  |

|                                        | Nr.  |
|----------------------------------------|------|
| Sammelt euch, ihr Freunde, alle        | 228  |
| Schneller, schneller, mein Nößlein!    | 317  |
| Schon glänzt der Morgen, da ruft       | 267  |
| Schwalbenkindchen, wie ein Wind        | 359  |
| Schwester, ach liebste Schwester,      | 247  |
| Schwesterlein führet halbwegs zur      | 277  |
| Schwestern, warum seid ihr traurig     | 233  |
| Seht' mich in die Stutche . . .        | 356  |
| Sieben der Hautenblättelein, . . .     | 327  |
| Sinnend saß ich hinterm Tische . . .   | 186  |
| Sprach die Gerste einst in dem . . .   | 342  |
| Sprang das Nößlein über'n Zaun         | 181  |
| Stand des Morgens früh auf . . .       | 183  |
| Stand des Morgens frühe auf . . .      | 268  |
| Standen im Walde Birken . . .          | 168  |
| Stand heute frühe, früh schon ger.     | 369  |
| Steh doch auf, Kam'rad! . . .          | 382  |
| Steht das Nößlein aufgepuzet . . .     | 245  |
| Steht mein Lieber auf am frühen        | 368  |
| Tanz, o Bruder, sei fröhlich . . .     | 345  |
| Töchterchen, Liebchen mein, o meine    | 238  |
| Töchterchen, mein Liebchen, du . . .   | 234  |
| Trieb heran ein Schifflein klein . . . | 197  |
| Tritt heraus, Herr, o tritt heraus     | 301  |
| Übern Hof der Vater geht . . .         | 242  |
| Um ein Höschen, wie ein Gütchen        | 191  |
| Und es kam zu mir ein Händler . . .    | 362  |
| Unglücklich, unglücklich sind wir,     | 260  |
| Unser Bruder sattelte sein Nößlein     | 167  |
| Unsere Brüder, ihr Krausgel. 246 u.    | 246a |
| Vater zieht ein Söhnlein auf . . .     | 375  |
| Väterchen erzieht das Söhnlein . . .   | 252  |
| Väterchen erzieht zwei Söhnlein . . .  | 374  |
| Viel junge Burschen seh ich hier . . . | 192  |
| Viel rotfarbene Maßliebchen . . .      | 250  |
| Von wo sind die Gäste herget. . . .    | 225  |
| Vor meines Vaters glasblankem . . .    | 189  |
| Vor meines Vaters gläsernen . . .      | 287  |
| Vor schwerer Sorge schmerzet . . .     | 255b |
| Wächst im Hof ein Eschenbaum . . .     | 261  |
| Wächst im Wald ein Ahornbaum           | 295  |

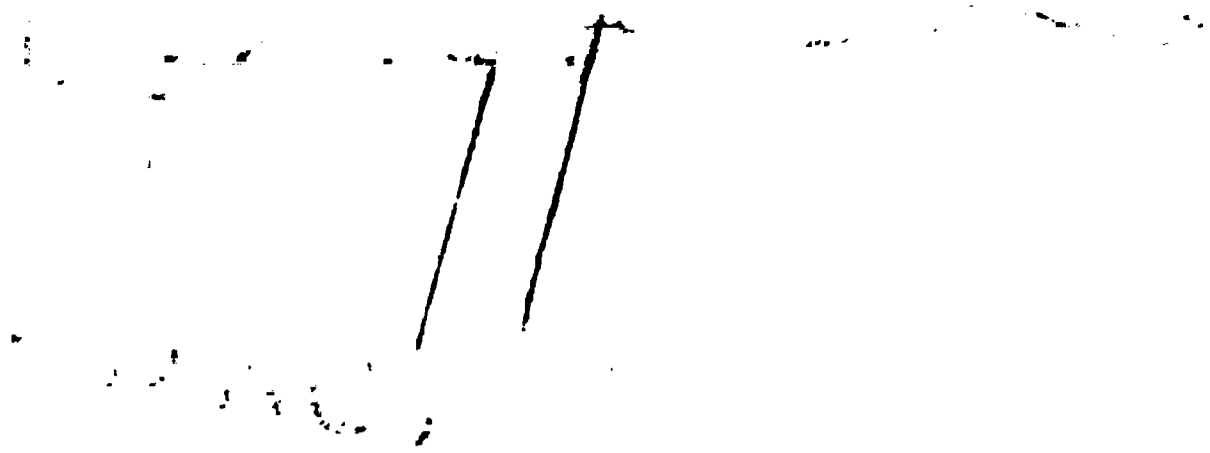
|                                          | Nr.  |
|------------------------------------------|------|
| Wandelnd dort auf Bergeshöhe . . .       | 200  |
| Warte, bleib doch, lieber junger . . .   | 212  |
| Warum sitzt, Bruder und finnest?         | 233  |
| Was ist doch beim Gerstkorn, das         | 344  |
| Wasser im Teiche hinwogte . . . .        | 271  |
| Was trauert ihr Schwestern, . . .        | 233a |
| Weber ruft der Buntspecht, noch          | 232  |
| Welch ein Wunder, Welch ein groß.        | 264  |
| Wenn ich es schon weiß, sag' ich's       | 176  |
| Wenn in dunkler Nacht der Ruh . . .      | 386a |
| Wenn in stiller dunkler Nacht . . .      | 386  |
| Wenn Polenland wird untergehn            | 380  |
| Wer geht durch unsre Wiese hin           | 389  |
| Wer hat getreten den schwarzen . . .     | 279  |
| Wer singt einst zu Grab . . . . .        | 379  |
| Wessen, wessen ist der grüne Hof?        | 229  |
| Wie durstig ist mein Hälzlein doch!      | 343  |
| Wie schön am Morgen die Bögl.            | 248  |
| Wie schön zur Seite die Schneeb. . .     | 194  |
| Will alle Kleider verkaufen . . . .      | 357  |
| Will den Berg ersteigen, weithin . . .   | 184  |
| Will ein Häuschen zimmern . . . . .      | 364  |
| Wissen, weiß ich wohl, sag' es aber      | 176a |
| Wo an einem Baume drei Nesterl.          | 293  |
| Wo auf den ebenen Wiesen der . . .       | 303  |
| Wo bist du, mein Lieber? . . . . .       | 185  |
| Wo die kalte Quelle fließet . . . . .    | 334  |
| Wohin gehst du denn, lieber Junge        | 360  |
| Wohin gerüstet, wohin gekleidet, . . .   | 320  |
| Wohl in der Stutche schön Ursula         | 332  |
| Wolf zerrig ein schönes Füllen . . .     | 302  |
| Wollen i. d. Gärtch. gehen Blumen        | 213  |
| Wollen i. d. Gärtch. gehen, wollen . . . | 213a |
| Womit wirst du zahlen, eia, eia, . . .   | 367  |
| Wuchs auf bei Bösen liebte sie . . .     | 218  |
| Zieht ein Vater auf zwei Söhnl. . . .    | 326  |
| Zog ein Vater auf zwei Söhnlein          | 366  |
| Zu des Bergwalds Opfersteine . . .       | 391  |
| Zur Gesundheit, liebe Brüder! . . .      | 340  |
| Zurück werd' ich wohl kehren . . . .     | 236  |



## Register der litauischen Texte.

|                                   | Nr.  |                                    | Nr  |
|-----------------------------------|------|------------------------------------|-----|
| Ai, bernyti, ko ludi? Ar saw.     | 219  | Augin tiawas suniáli, ar užang.    | 252 |
| Ai pauksztyti, sakalyti, raib.    | 331  | Augin tiawas suniáli, sziéri .     | 375 |
| Ai sunte, sunte manę anytéle      | 390  | Aug kieméle oséle ir jaunásis      | 261 |
| Ai szaukia, plaukia du gaigal.    | 282  | Aukszti kalnai lygios lankos .     | 254 |
| Ai toli, toli, labai toli penki . | 336  | Aúszk auszryte, tek saulyte .      | 255 |
| Alenúke, seserúke, žada mani      | 328  | Auszt ir auszrúžé, szauk ir .      | 223 |
| Anksti rytą keliau, dureles .     | 183  | Beausztanti auszrele, betekanti    | 240 |
| Anksti rytą kéliau, wandenuko     | 182  | Bégk, bégk, žirgyte, mano . .      | 296 |
| Anksti rytelę kelaú mamuzélę      | 268  | Bernéli mana, tu mane lánkiej      | 188 |
| Ant aukszta kalnéle po žalos      | 316a | Blezdingéle, blezdingéle . . .     | 359 |
| Ant auksztojo kalnélio stowed.    | 387  | Broluželis žirgelį balnojo , .     | 167 |
| Ant aukszto kalnéle . . . .       | 316  | Cziczirwúkas alu dare, in . .      | 347 |
| Ant juréliu ant maréliu trys .    | 309  | Dagiésij degiéjo, žolnieriej . .   | 311 |
| Ant jurú marú ant wandenukú       | 307  | Dirbisiu butélę žaliu liepos .     | 364 |
| Ant jurú, marú, dwiejeta . .      | 308  | Dukritéli mana, lelijéli mana .    | 238 |
| Ant kalnélio waikszcziodama .     | 200  | Ei atjoj' bernytis per ulyczélę    | 322 |
| Ant kalnu užajsiú, toli pamat.    | 184  | Ei bernyti mano, ei jaunasis .     | 273 |
| Ant ko nusizurėjai? Ant ko .      | 306  | Ei brolyt', brolyt', brolyt' . .   | 173 |
| Ansai sénis, senutélis, tas . .   | 214  | Eicziau į girę pasiklausyti . .    | 350 |
| Ant sweikátos, brolyzyczei! .     | 340  | Ei kad asz jójau per žalią .       | 312 |
| Apkalb manę žmónés, apkalb .      | 204  | Ei kas numyne jūda taklélį. .      | 279 |
| Asz eiczau laukan pasižurėti .    | 354  | Ei kieno, kieno žalias kiemélis    | 166 |
| Asz ir pamacziau jauna merg.      | 212a | Ei kieno, kieno žalias kiemel's    | 229 |
| Asz melsczau dieną ir wakar.      | 177  | Eij kilo, kilo, o ir iszkilo . .   | 196 |
| Asz ne prastas téwužio sunélis    | 272  | Eiksz, mano mergyte, wisu .        | 198 |
| Asz nusieiczau į ta kiemužę .     | 193  | Ei myliu, myliu sawo sesélę .      | 227 |
| Asz padainosiu dainu dainélę .    | 371  | Eit mergyté pamareis ikki kielio   | 300 |
| Asz pardúsu wisus rubus, . .      | 357  | Ej, mergiála, kur buwaj? . .       | 358 |
| Asz pàrwedziau siána diéda .      | 363  | Ei noru, noru zalnierukas buti     | 251 |
| Asz turėjau bėrą žirgą . . . .    | 203  | Eisau sėse į daržélę . 213 u. 213a |     |
| Asz wargdinélé, asz be tetužio    | 175  | Ej skaúda, skaúda mane galw.       | 365 |
| Ateís czásas ir adyna . . . .     | 276  | Eiswa muðu abudu į žalą . .        | 370 |
| Atléke žasins su žasú pulkú .     | 205a | Eit tetužis per kiemą, eit . .     | 242 |
| Auga girioj' klewelis, o kiem.    | 295  | Ei wolungéle' raibasis paukszt     | 291 |
| Augino tewélis wienintelį . .     | 385  | Ežere wandú lólawo . . . .         | 271 |
| Anginu moczute tris jaúnas .      | 325  | Galè lauka bitùte mèdu kaupin.     | 180 |
| Augin, téwas du sunyczu . .       | 366  | Galè lauka radástas židėjo . .     | 339 |
| Augin téwas du sunyczu, abu       | 326  | Galà lankiálo wogiáles augo .      | 310 |
| Augin téwas du sunyteliu . .      | 165  | Graži dienéle! gražey czulbauja    | 248 |
| Augin téwas du sunycziu . .       | 374  | Grejcziau, grejcziau, žirguti .    | 317 |

|                                          | Nr.  |                                           | Nr.  |
|------------------------------------------|------|-------------------------------------------|------|
| Gulbužė plaukė, plaukdama . . .          | 259  | Lėk, wanagėli, per ežerėlj . . .          | 318a |
| Hei, hei! szű loje . . . . .             | 220  | Lėke wolunge per pakalnėl' . . .          | 318  |
| I karietą sėdzau, wainikelis . . .       | 356  | Lytűs lynojų, rasà rasojų . . .           | 205  |
| Ir atiejų mokietűkas ir atnesze . . .    | 362  | Mergiàla mánų, jaunójų 330 u. . .         | 330a |
| Ir atlėkė raibs paukztelis . . . . .     | 376  | Mergužėle, lelijėle, kur tu dėjje . . .   | 351  |
| Ir perbėgo laiwėlis, į tą laiwų . . .    | 197  | Mergyte miela, naktužę czielų . . .       | 187  |
| Iszėjų bobūtė ožiu ganyti . . . . .      | 349  | Mergyte miela, naktuže czėlų . . .        | 187a |
| Iszie berniàlis an priódargiėlu. . . .   | 258  | Mes berniàlej, nabagiėlej, kur . . .      | 269  |
| Įsisėjau awižű į tetužo dirwėlę . . .    | 304  | Miežys atsake, skungalij' . . . . .       | 342  |
| Iszeik poniàtu, an dvaru, . . . . .      | 301  | Moczute mano, mano szirdiale . . .        | 333  |
| Iszeit, pareit, jaunasis bernytis . . .  | 179  | Motinėla numirdàma mójų . . . . .         | 174  |
| Isz trijų kampų wėjužis pűte . . . . .   | 249  | Motužėlė numirdama, manę . . . . .        | 174a |
| Jau auszt auszružė, žadin . . . . .      | 267  | Musu brolėlis, didis ponątis . . . . .    | 299  |
| Jau mánų miėias anksti . . . . .         | 368  | Mūsu brolyczei, plaukai 246 u. . . .      | 246a |
| Jaunas, jaunas, jaunikaitis, . . . . .   | 216  | Ne kukoj' Genėlis ney lakszt. . . . .     | 232  |
| Joj' ir pastelawo manę . . . . .         | 372  | Ne puskite, wejelei, ne užkite . . . .    | 241  |
| Jo kad aszėjau per žalų . . . . .        | 314  | Ne tånke jųjau asz tais kelėleis . . .    | 209  |
| Kad aszėjau pajurėlems, . . . . .        | 215  | Ne tankei jojau asz tùm . . . . .         | 208  |
| Kad aszėjau per žala giriàle . . . . .   | 211  | Nusipýniau vainikėlj vėnú 319 u. . . .    | 319a |
| Kad asz jojau per laukelį . . . . .      | 222  | Nuweszkit greitai mano . . . . .          | 230  |
| Kad ir asz žinau niekam ne . . . . .     | 176  | O ir bucziau atsikėlus' ir . . . . .      | 255a |
| Kad asz tawės norėjau, tu . . . . .      | 202  | O asz jaunas į krygužę iszjójau . . . .   | 381  |
| Kad asz turėjau dwi sesytėles . . . . .  | 297  | Oj joj, joj, joj, žirgu stajniàli . . . . | 170  |
| Kad naktužej' tamsojė mieg' . . . . .    | 386  | O isz kur czie sviėcziej atv. . . . .     | 225  |
| Kad tamsoje naktije miegt' . . . . .     | 386a | Oj ir užsikielu. ankei ritiėlo . . . . .  | 369  |
| Kad wisà Lėnku žėmė griūs . . . . .      | 380  | O kas apgiedos, bernyti mano . . . . .    | 379  |
| Kaip man, kad tawę matau, . . . . .      | 388  | O kur redaisi, o kur taisosi . . . . .    | 320  |
| Kaklėlis gerti isztrokszta . . . . .     | 343  | Oj laksta wanagelis, per mus . . . . .    | 263  |
| Kas subatėlę szlaviau . . . . .          | 231  | Oj, mano dukrėle, tu lelijele: . . . .    | 234  |
| Kas tas mežių grúdas, kad alus . . . . . | 344  | Oj, meneseli, baltas meneseli! . . . .    | 262  |
| Kelketies waikai, jau zegoris . . . . .  | 306  | O tai dywai, didi dywai buwo . . . . .    | 264  |
| Kelk, kelk, brolyte, prauskis. . . . .   | 383  | Oj, wienam medziuj tris ir . . . . .      | 293  |
| Kelk, kelk, draugeli, szukűk . . . . .   | 382  | Pajurelij', pamarelij' du kazoku . . . .  | 337  |
| Ko liudi sesytė, ko ne dainųji . . . . . | 233c | Palauk, sustuák, jaunàsej . . . . .       | 212  |
| Ko liúdit, sesytės, ko ne dain. . . . .  | 233b | Palenkyj, palenkyj saulytė . . . . .      | 316b |
| Ko ludit, sesytes, ko ne dain. . . . .   | 233a | Pamažų jokit, balti brolycziai . . . . .  | 373  |
| Ko siėdi, broliau, ko rimaj? . . . . .   | 233  | Parbėg laiwėlis Jurems, maruž. . . . .    | 257  |
| Kol jauns, newėdęs buwau . . . . .       | 377  | Parbeg laiwėlis nu Wenczorago . . . . .   | 335  |
| Ko mergytė, tu werki? . . . . .          | 352  | Pareitu rytą anksti, szaltoj. . . . .     | 171  |
| Kukoj gegužė žalų giroj' . . . . .       | 324  | Pas rustas augau, wisas . . . . .         | 218  |
| Kur lygu lyges lankos žed . . . . .      | 303  | Pasakyk, mergelė, pasakyk, . . . . .      | 353  |
| Kur tu mano miėlas? Kur tu . . . . .     | 185  | Pasėjau rutą pasėjau mėtą . . . . .       | 207  |
| Labas wakars, pon gaspador! . . . . .    | 305  | Pasėjau rutą, pasėjau mėtą . . . . .      | 278  |
| Laksztungalėle, linksma pauk. . . . .    | 290  | Pas szaltą szaltinelį, pas . . . . .      | 334  |
| Lauko gale puszina, puszina . . . . .    | 284  | Paukztuti, laksztuti, o kur tu . . . . .  | 226  |



10